Frühchristliche Schriften I

Zusammengestellt von Friedrich Affeldt
Juni 2018

Inhaltsverzeichnis

Didache oder die Apostellehre 4
Erster Brief des Klemens an die Korinther 12
Zweiter Brief des Klemens an die Korinther 40
Die sieben Briefe des Ignatius von Antiochien 50
Barnabasbrief 78
Der Hirte des Hermas 97
Armenische Väter 160
Erklärung des Vaterunsers 160
Der Brief des Polykarp von Smyrna an die Gemeinde von Philippi 166
Ambrosius von Mailand (340-397) - Über die Mysterien (De mysteriis) 175
Hippolytus von Rom († um 235) - Das Buch über Christus und den Antichrist (De Christo et Antichristo) 193
Eusebius von Cäsarea († um 340) - Brief des Eusebius von Cäsarea an seine Diözesanen. (Epistula ad Ecclesiam Caesariensem) 218
Brief an Diognet 222
Martyrium des Hl. Polykarp 228
Martyrium des Hl. Apollonius 234
Martyrium des Heiligen Karpus, Papylus und Agathonike 238
Martyrium des Hl. Justin und seiner Genossen 240
Die Akten der Hl. Perpetua und Felizitas 242
Das Leiden des Scilitanischen Märtyrer 250
Die prokonsularischen Akten des Hl. Cyprian 251
Die Akten des Hl. Pionius und seiner Genossen 254

Didache oder die Apostellehre

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

Didache oder Apostellehre - Franz Zeller

Einleitung

Die Didache ist die älteste der überlieferten Kirchenordnungen. Sie war längst in einzelnen Bruchstücken aus den Erwähnungen alter Kirchschriftsteller bekannt, als sie im Jahre 1875 durch den Metropoliten Philothoas Bryennios von Nikodemien aus der sogenannten Jerusalemer Handschrift, die sich schon im Jahre 1883 in der Bibliothek des Hospizes vom Heiligen Grab in Konstantinopel befand und jetzt in Jerusalem ist, herausgegeben wurde. Die aus dem Jahre 1056 stammende Handschrift nennt in ihrem Inhaltsverzeichnis die Schrift einfach „Lehre der zwölf Apostel“, während der ursprüngliche, über dem Text stehende Titel die vollere Form hat: „Lehre des Herrn durch die zwölf Apostel an die Heiden". Die Schrift selbst erhebt nirgends den Anspruch, apostolisch zu sein. Für die sechs ersten Kapitel gibt es auch eine alte lateinische Übersetzung in einer Münchener Handschrift vom elften Jahrhundert, die J. Schlecht aufgefunden und im Jahre 1900 veröffentlicht hat.

Die Didache, in deren sechs ersten Kapiteln wir offenbar eine Ansprache an Täuflinge zu sehen haben[1] zerfällt in drei Hauptteile, die durch die Übergänge[2] im Texte selbst deutlich gekennzeichnet sind. In dem ersten Teil (c. 1—6) werden die zwei Wege beschrieben: der Weg des Lebens (c. 1—4), der Weg des Todes (c. 5); im sechsten Kapitel wird sodann zusammenfassend Vollkommenheit verheißen für den, der auf dem Wege des Lebens wandelt. Der Weg des Lebens enthält neben vielen anderen sittlichen Vorschriften das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe und strenge Warnung vor Zauberei und Götzendienst. Der Weg des Todes (c. 5) bringt eine Aufzählung von Sünden und Lastern. Der zweite Hauptteil (c. 7—10) ist ein altkirchliches Rituale mit Vorschriften über die Spendung der Taufe, über Fasten und Gebet und vor allem über die Feier der Eucharistie; hier finden sich drei herrliche Gebete in betreff des Kelches, des Brotes und zur Danksagung. Darauf folgt im dritten Hauptteil (c. 11—15) zunächst eine Belehrung über die Aufnahme und Bewirtung der Apostel und Propheten, der zugereisten Brüder überhaupt, wobei Güte und Vorsicht empfohlen wird, Vorsicht, weil sich auch Schwindler einfinden. In den folgenden Kapiteln hören wir einiges über die Feier des Herrentags (Sonntags), über die nötigen Eigenschaften und die Wahl der Bischöfe und Diakonen, über die Verpflichtungen der Gemeindeglieder gegen Gott und gegeneinander. Das Schlusskapitel endlich enthält eine Mahnung zur Wachsamkeit unter Hinweis auf die bevorstehende Ankunft des Herrn und seiner Heiligen am Ende der Welt, dessen Vorzeichen und Gefahren geschildert werden.

Über Zeit und Ort der Abfassung gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander. Die Meinung einzelner, dass die Didache dem vierten oder fünften christlichen Jahrhundert angehöre, ist abgetan. Viele Gründe sprechen für eine viel frühere Zeit, dass nämlich die Schrift den letzten Jahrzehnten des ersten christlichen Jahrhunderts angehöre. Denn sie trägt das Gepräge großer

[1] c. 7, 1.

[2] c. 7, 1; 10, 7 und 11, 1

Altertümlichkeit an sich, das nicht als gekünstelt oder als literarische Einkleidung erscheint. So kommt den Wanderlehrern (Aposteln und auch den Propheten)[1] eine viel größere Bedeutung in der Gemeinde zu als den Bischöfen und Diakonen, deren Amt erst in der Entwicklung[2] erscheint. Demnach ist noch keine geschlossene, fertige Ordnung in der Gemeinde vorhanden; sie bezieht ihre Lehrer noch von auswärts; die Spendung der Taufe geschieht durch die Gemeinde, nicht durch amtliche Vorsteher (c. 7, 1), der Ritus für Taufe und Eucharistie ist noch nicht festgelegt, sondern erscheint in der Art der Darbietung durch die Didache als etwas Neues und ist im Vergleich mit der weit entwickelteren Liturgie bei Justin dem Märtyrer (+ 165) sehr einfach und dürftig. Das sind Verhältnisse, wie sie im zweiten Jahrhundert wohl nirgends mehr, oder doch nur sehr selten anzutreffen sein dürften; aber eine sichere Datierung lässt sich mit solchen Gründen nicht erreichen.

Auch das Verhältnis der Didache zum Barnabasbrief, der in Kapitel 18—20 die Wege des Lichtes und der Finsternis in auffallender Ähnlichkeit mit der Darstellung des Weges des Lebens und des Todes in der Didache (c. 1—5) beschreibt, führt zu keinem bestimmten Resultat, da das literarische Verhältnis der beiden Schriften nicht geklärt ist. Die einen (Bryennios, Harnack, Volkmar) nehmen eine Abhängigkeit der Didache vom Barnabasbrief an, finden aber auf der anderen Seite (Funk, Zahn, Schaff) Gegner, die mit guten Gründen für die Priorität der Didache eintreten. Vor allem spricht die literarische Ungewandtheit des Barnabasbriefes gegen seine Priorität. Wenn sodann zwischen dem Pastor Hermä[3] und der Didache (c. 5) eine direkte Beziehung besteht, so müsste diese als Abhängigkeit des Pastor Hermä von der Didache angesehen werden.

Am besten löst diese Schwierigkeiten die von P. Drews[4] vertretene Annahme einer sogenannten Urdidache. Diese würde c. 1-6 umfassen mit Ausnahme des Stückes 1, 3, bis 2, 1. Zu dieser Begründung wird angeführt, dass für diesen Teil sich zahlreiche Parallelen in alten christlichen Schriften finden, vor allem im Barnabasbrief (c. 18-20), in der apostolischen Kirchenordnung (c. 4-13), in pseudoathanasianischen Schriften, in der Vita des ägyptischen Mönches Schnudi (+ 451), ferner dass nur für diesen Teil eine alte lateinische Übersetzung überliefert ist, in der die Stelle 1, 3 bis 2, 1 fehlt. Auch in der Wortwahl, im Satzbau, in grammatischer Hinsicht, in der fast ausschließenden Benützung des Alten Testamentes unterscheiden sich diese Kapitel merklich von dem übrigen Teil der Didache und tragen einen mehr jüdischen Charakter. Der Abschnitt 1, 3 bis 2, 1 wäre von einem späteren christlichen Bearbeiter der Urdidache eingefügt worden; hier finden sich auch Entlehnungen aus dem neuen Testament, die aus dem Texte des Matthäus- und des Lukasevangeliums zusammengesetzt sind. Vom siebten Kapitel ab beruft sich der Verfasser der Didache fünfmal ausdrücklich auf das „Evangelium“, bringt Stellen aus Matthäus und Lukas und den Paulusbriefen; auch johanneische Gedanken und Worte klingen an. Diese Urdidache wäre als eine selbständige, für Proselyten bestimmte Schrift anzusehen, die der

[1]Die Apostel sind nicht die vom Herrn bestellten 12 Apostel, sondern Wanderprediger, die von Gemeinde zu Gemeinde ziehend das Evangelium verkünden und in jeder Gemeinde nur einen, höchstens zwei Tage bleiben dürfen. Wer drei Tage bleibt, ist ein Pseudoprophet (c. 11). Die Propheten, vielfach auch den Gemeinden zugewandert und in denselben ansässig (c. 11; 13, 1), werden von den Gemeinden unterhalten; sie unterscheiden sich von den anderen Lehrern durch das ἐν πνεύματι λαλεῖν (c. 11, 7), durch die Predigt in der Ekstase. Diese war gegen Ende des zweiten Jahrhunderts verboten (Euseb. Hist. eccl. V, 17) wegen der Montanisten. Die Propheten genießen manches Vorrecht in der Gemeinde, so dürfen sie die Danksagung nach der Eucharistie nach freiem Ermessen ausdehnen (c. 10, 7).

[2]Eine viel größere Bedeutung in der Gemeinde haben die Presbyter im Klemensbrief, ebenso der Bischof und das Presbyterium in den Ignatiusbriefen.

[3]Mand. VIII 3-5.

[4]S. Henneke, Neutestamentl. Apokryphen S. 182-188.

Verfasser der Didache für seine Zwecke aufgenommen und durch Hinzufügung von c. 7-15 (16 würde zur Urdidache als Schluss zu nehmen sein) zu der vorliegenden Schrift erweitert hat. Mit dieser Annahme einer Urdidache verlieren wir eine bestimmte Zeitgrenze nach oben. Man wird, auf die inneren Gründe gestützt, sagen müssen, dass die Didache zwischen den Jahren 80 und 100 entstanden ist. Als Entstehungsort kommt in Betracht Syrien-Palästina oder Ägypten.
In den Kirchen dieser Länder hat die Didache auch hohes Ansehen erlangt. Justin[1] kennt die Didache, Klemens von Alexandrien zählt sie sogar zur Heiligen Schrift[2]. Origenes kennt sie[3]; Eusebius[4] verweist sie unter die neutestamentlichen Apokryphen. In der apostolischen Kirchenordnung sind die Kapitel 4-13 eine ausführliche Bearbeitung des Weges des Lebens, und die ganze Didache ist erweitert in den apostolischen Konstitutionen VII 1-32. Von den Lateinern hat sie schon Pseudocyprian[5], Kommodian[6], Laktanz[7], Optatus von Mileve[8] gekannt. Auch in der Regel des Benedikt von Nursia (c. 4) und in den dicta des Abtes Pirmin von der Reichenau[9] finden sich Anklänge an die Didache oder deren Urschrift.
Mit freudigem Eifer hat sich die moderne Forschung diesem kostbaren Stücke christlichen Altertums gewidmet; nicht nur der berufsmäßige Gelehrte, jeder Theologe nimmt mit Interesse diese Schrift zur Hand.

Lehre der zwölf Apostel

Lehre des Herrn an die Heiden durch die zwölf Apostel.

1. Kap. Die zwei Wege. Der Weg des Lebens verlangt Gottes- und Nächstenliebe.

1. Zwei Wege gibt es, einen zum Leben und einen zum Tode; der Unterschied zwischen den beiden Wegen aber ist groß.
2. Der Weg des Lebens nun ist dieser: "erstens du sollst deinen Gott lieben, der dich erschaffen hat, zweitens deinen Nächsten wie dich selbst"[10]; "alles aber, von dem du willst, dass man es dir nicht tue, das tue auch du[11] keinem anderen.
3. In diesen Worten ist aber folgende Lehre enthalten: "Segnet die, welche euch fluchen und betet für eure Feinde; ja fastet für die, die euch verfolgen; denn welche Gnade (soll euch werden), wenn ihr die liebet, die euch lieben? Tun nicht auch die Heiden dasselbe? Ihr aber sollt lieben, die euch hassen"[12], und ihr sollt keinen Feind haben. 4. "Enthalte dich der Lüste des Fleisches[13] und des Körpers! „Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, reiche ihm auch die andere dar und du wirst vollkommen sein; wenn einer dich eine Meile weit nötigt, gehe zwei mit ihm; wenn einer dir den Mantel nimmt, gib ihm auch den Rock; wenn dir einer das Deinige

[1]Apol. I, 16.
[2]Strom. I 20, 100.
[3]De princ. 2, 7.
[4]Hist. eccl. III 25, 4
[5]Adv. aleat. 4.
[6]Instr. II 17, 10 = 4, 2.
[7]Div. Inst. VI 3-23.
[8]De schism. Donat. I, 21.
[9]Caspari, Kirchenhistor. Anekdota (Christiania 1883) S. 149.
[10] Matth. 22, 37-39; Mark. 12, 30.31; Sir. 7,30.
[11] Matth. 7, 12; Luk. 6,31.
[12] Matth. 5, 44.46.47; Luk. 6,28.32.
[13] 1 Petr. 2, 11.

nimmt, fordere es nicht zurück"[1]; denn du kannst es auch nicht. 5. "Jedem, der dich bittet, gib und fordere es nicht zurück"[2]; denn der Vater will, dass allen gegeben werde von den eigenen Gnadengaben. Glücklich, wer dem Gebote entsprechend gibt; denn er ist frei von Schuld. Wehe dem, der nimmt! Zwar wenn einer in der Not nimmt, so soll er ohne Schuld sein; ist er aber nicht in Not, dann muss er sich verantworten, weshalb er genommen und wozu? man wird ihn ins Gefängnis werfen und ihn genau untersuchen über sein Tun, und er wird "von dort nicht herauskommen, bis er den letzten Heller bezahlt hat"[3]. 6. Aber auch über diesen Punkt heißt es: "Schwitzen soll das Almosen in deinen Händen, bis du erkannt hast, wem du es geben sollst"[4]

2. Kap. Die Pflichten gegen Leben und Eigentum des Nächsten.

1. Das zweite Gebot der Lehre aber (heißt): 2. "Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen", du sollst nicht Knaben schänden, du sollst nicht Unzucht treiben, "du sollst nicht stehlen"[5], du sollst nicht Zauberei treiben, du sollst nicht Gift mischen, du sollst nicht das Kind durch Abtreiben umbringen und das Neugeborene nicht töten, "du sollst nicht begehren nach deines Nächsten Gut"[6]. 3. "Du sollst keinen Meineid schwören, kein falsches Zeugnis geben"[7], du sollst Schlimmes nicht nachreden, du sollst Böses nicht nachtragen. 4. Du sollst nicht doppelsinnig noch doppelzüngig sein; die Doppelzüngigkeit ist nämlich ein Fallstrick zum Tode. 5. Deine Rede sei nicht lügnerisch, nicht leer, sie sei inhaltsreich durch (die) Tat. 6. Du sollst nicht habgierig sein, nicht auf Raub bedacht, nicht verschlagen, nicht boshaft, nicht hoffärtig. Du sollst keine schlimmen Pläne schmieden wider deinen Nächsten. 7. Du sollst niemand hassen, sondern die einen zurechtweisen, [mit anderen Mitleid haben,] für andere beten, wieder andere lieben mehr als deine Seele.

3. Kap. Warnung vor Leidenschaft und Götzendienst.
Mahnung zu Demut und Sanftmut.

1. Mein Kind, fliehe vor allem Bösen und allem, was ihm ähnlich ist. 2. Sei nicht zornmütig, denn der Zorn führt zum Mord, noch eifersüchtig, noch zänkisch, noch reizbar; denn all das führt zu Mordtaten. 3. Mein Kind, sei nicht lüstern, denn die Lüsternheit führt zur Unzucht, meide die Zoten und freche Blicke; denn all das führt zum Ehebruch. 4. Mein Kind, achte nicht auf den Vogelflug, da dies zum Götzendienst führt; halte dich frei von Beschwörungen, Sterndeuterei, Zauberei, wünsche nicht einmal zuzuschauen oder zuzuhören; denn aus all dem entsteht Götzendienst. 5. Mein Kind, sei kein Lügner, da das Lügen zum Diebstahl führt; sei weder geldgierig noch ruhmsüchtig; denn aus all dem entsteht der Diebstahl. 6. Mein Kind, sei nicht mürrisch, da dies zur Lästerung führt, sei nicht frech, nicht bösartig; denn aus all dem entstehen Lasterreden. 7. Sei vielmehr sanftmütig, da "die Sanftmütigen das Erdreich besitzen werden"[8]. 8. Sei langmütig, barmherzig, ohne Falsch, ruhig, gut und "zittre allzeit vor den Worten"[9], die du gehört hast. 9. Du sollst dich nicht selbst erhöhen und deiner Seele keinen Übermut gestatten. Deine Seele soll nicht zusammen sein mit den Hochmütigen, sondern sie soll wandeln mit den

[1] Matth. 5, 39-41; Luk. 6,29.30.
[2] Luk. 6,30.
[3] Matth. 5,26.
[4] Die Quelle für dieses Zitat ist nicht bekannt.
[5] Mt 19,18.
[6] Ex 20:17; Röm 13:9; 7:7.
[7] Mt 5:33; 19:18.
[8] Mt 5:4; Ps 36:11.
[9] Jes 66:2.

Gerechten und den Demütigen. 10. Was dir Schlimmes zustößt, nimm als gut auf, du weißt ja, dass ohne Gott nichts geschieht.

4. Kap. Geben ist seliger denn Nehmen; Pflichten von Herrn und Knecht. Warnung vor Heuchelei.

1. Mein Kind, Tag und Nacht sollst du dessen gedenken, der dir Gottes Wort verkündet, ehren sollst du ihn wie den Herrn; denn woher seine Herrlichkeit verkündet wird, da ist der Herr. 2. Täglich sollst du das Antlitz der Heiligen suchen, damit du Ruhe findest durch ihre Worte. 3. Du sollst keinen Zwiespalt verursachen, versöhnen sollst du Streitende. "Urteile gerecht", schau nicht auf die Person, wenn du Fehltritte zurechtweisest. 4. Zweifle nicht, ob es geschehen soll oder nicht.

5. Sei nicht wie einer, der seine Hände ausstreckt zum Nehmen, zum Geben aber sie zuhält[1]. 6. Wenn du etwas in deinen Händen hast, so gib es als Sühne für deine Sünden. 7. Zweifle nicht, ob du geben sollst, und wenn du gibst, murre nicht; denn du wirst erkennen, wer der herrliche Erstatter deines Lohnes ist. 8. Wende dich nicht ab von dem Bedürftigen, teile vielmehr alles mit deinem Bruder und nenne nichts dein eigen; denn wenn ihr in die unvergänglichen Güter euch teilet, um wie viel mehr in die vergänglichen? 9. Ziehe deine Hand nicht zurück von deinem Sohn oder von deiner Tochter, unterweise sie vielmehr von Jugend auf in der Furcht des Herrn. 10. Gib deinem Knecht oder deiner Magd, die auf denselben Gott hoffen, deine Befehle nicht in Bitterkeit, damit sie nicht einmal ablegen ihre Furcht vor Gott, der über euch beiden herrscht; denn er kommt nicht, um zu (be)rufen nach Ansehen der Person, sondern zu denen, welche der Geist vorbereitet hat. 11. Ihr Knechte aber seid untertan euren Herren als dem Abbild Gottes in Achtung und Furcht.

12. Hasse jegliche Heuchelei und alles, was dem Herrn nicht gefällt. 13. Übertritt nicht "die Gebote des Herrn, bewahre, was du überkommen, tue nichts dazu und nimm nichts weg"[2]. 14. In der Versammlung sollst du deine Fehltritte bekennen, und du sollst nicht hintreten zum Gebete mit einem schlechten Gewissen. Dies ist der Weg des Lebens.

5. Kap. Der Weg des Todes. Kennzeichen desselben.

1. Der Weg des Todes aber ist dieser: vor allem ist er schlecht und voll von Fluch: "Mord, Ehebruch, Leidenschaft, Unzucht, Diebstahl, Götzendienst, Zauberei, Giftmischerei, Raub, falsches Zeugnis, Heuchelei, Falschheit, Hinterlist, Stolz, Bosheit, Anmaßung, Habsucht, üble Nachrede, Missgunst, Frechheit, Hoffart, Prahlerei, Vermessenheit"[3]. 2. Leute, die das Gute verfolgen, die Wahrheit hassen, die Lüge lieben, den Lohn der Gerechtigkeit nicht kennen, "dem Guten nicht nachstreben"[4] und nicht dem gerechten Urteil, die ein wachsames Auge haben nicht für das Gute, sondern für das Schlechte; Leute, die weit entfernt sind von Sanftmut und Geduld, "die Eitles lieben, nach Lohn trachten"[5], die kein Mitleid haben mit den Armen, sich nicht annehmen um den Bedrückten, die ihren Schöpfer nicht kennen, "ihre Kinder töten"[6], das Gebilde Gottes (im Mutterleibe) umbringen, vom Bedürftigen sich abkehren, den Elenden unterdrücken, den Reichen beistehen, die Armen gegen das Gesetz richten, in allem sündigen; reißet euch los, Kinder, von allen diesen.

---

[1]Vgl. 1 Klem 2:1.
[2]Dtn 4:2; 12:32.
[3]Vgl. Mt 15:19; Röm 1:29-30; Gal 5:19-21; Kol 3:5-8.
[4]Röm 12:9.
[5]Ps 4:3; Jes 1:23.
[6]Weish 12:6.

6. Kap. Vollkommen ist, wer das Joch des Herrn trägt; Verhalten gegenüber dem Judentum und Heidentum.

1. Gib Acht, "dass niemand dich wegführe"[1] von dem Wege dieser Lehre, da er anders als Gott dich unterweist. 2. Denn wenn du das ganze Joch des Herrn tragen kannst, wirst du vollkommen sein; vermagst du das aber nicht, so tue, was du kannst. 3. Was die Speise[gesetze] angeht, erfülle, was du kannst; vom Opferfleisch aber enthalte dich ganz und gar; denn das ist eine Verehrung toter Götter.

7. Kap. Anweisung über die Spendung der Taufe.

1. Bezüglich der Taufe haltet es so: Wenn ihr all das Vorhergehende gesagt habt, "taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"[2] in fließendem Wasser. 2. Wenn du aber kein fließendes Wasser hast, dann taufe in einem anderen Wasser; wenn du es nicht in kaltem tun kannst, tue es im warmen. 3. Wenn du beides nicht hast, gieße dreimal Wasser auf den Kopf "auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"[3]. 4. Vor der Taufe soll fasten der Taufende, der Täufling und wer sonst kann; den Täufling lasse ein oder zwei Tage zuvor fasten.

8. Kap. Belehrung über Fasten und Gebet.

1. "Bei eurem Fasten haltet es aber nicht mit den Heuchlern"[4]; diese fasten nämlich am zweiten und fünften Tage nach dem Sabbat (d. h. am Montag und Donnerstag); ihr aber sollt fasten am vierten Tage und am Rüsttage (d. h. am Mittwoch und Freitag). 2. Auch "sollt ihr nicht beten wie die Heuchler"[5], sondern wie der Herr in seinem Evangelium es befohlen hat, "so betet: Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name, zukomme uns Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel"[6]; weil Dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit. 3. Dreimal im Tag betet so.

9. Kap. Belehrung über die Feier der Eucharistie.

1. Bezüglich der Eucharistie haltet es so: 2. Zunächst in Betreff des Kelches: Wir danken Dir, unser Vater, für den heiligen Weinstock Davids, Deines Knechtes, den Du uns zu erkennen gabst durch Jesus, Deinen Knecht; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 3. Und in Betreff des gebrochenen Brotes: Wir danken Dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die Du uns zu erkennen gabst durch Jesus, Deinen Knecht; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 4. Wie dieses gebrochene Brot auf den Bergen zerstreut war und zusammengebracht eins wurde, so möge Deine Gemeinde von den Enden der Erde zusammengebracht werden in Dein Reich; weil Dein ist die Ehre und die Macht durch Jesus Christus in Ewigkeit. 5. Aber keiner darf essen oder trinken von eurer Eucharistie, außer die auf den Namen des Herrn getauft sind. Denn auch hierüber hat der Herr gesagt: "ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben"[7].

---

[1] Mt 24:4. Vgl. Eph 5:6.
[2] Mt 28:19.
[3] Mt 28:19.
[4] Ebd. 6,16.
[5] Ebd. 6:5.
[6] Ebd. 6:9-13; Lk 11:2-4.
[7] Mt 7:6

10. Kap. Dankgebet nach der Feier der Eucharistie.

1. Wenn ihr aber gesättigt seid, danket also: 2. Wir danken Dir, Heiliger Vater, für Deinen heiligen Namen, dessen Wohnung Du in unseren Herzen bereitet hast, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die Du uns zu erkennen gabst durch Jesus Deinen Knecht; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 3. Du allmächtiger Herrscher, "hast alles erschaffen"[1] um Deines Namens willen, hast Speise und Trank gegeben den Menschen zum Genusse, damit sie Dir danken; uns aber hast Du geschenkt eine geistige Speise, einen geistigen Trank und ein ewiges Leben durch Deinen Knecht. 4. Vor allem danken wir Dir, weil Du mächtig bist; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 5. Gedenke, o Herr, Deiner Gemeinde, dass Du sie erlösest von allem Übel und sie vollkommen machest in Deiner Liebe, "führe sie zusammen von den vier Winden"[2], die Geheiligte, in Dein Reich, das Du ihr bereitet hast; weil Dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit. 6. Es soll kommen die Gnade und vergehen diese Welt. "Hosanna dem Gotte Davids"[3]. Ist einer heilig, so soll er kommen; ist er's nicht, so soll er sich bekehren, maranatha[4], Amen. Den Propheten gestattet, Dank zu sagen, soviel sie wollen.

11. Kap. Pflicht der Gastfreundschaft gegenüber Lehrern und Propheten.

1. Wer also zu euch kommt und all das Obige euch lehrt, den nehmet auf. 2. Wenn er aber, selbst ein verkehrter Lehrer, euch eine andere Lehre vorträgt zur Vernichtung (der unsrigen), so höret nicht auf ihn; aber (lehret er) zur Mehrung der Gerechtigkeit und Erkenntnis des Herrn, nehmet ihn auf wie den Herrn. 3. Betreffs der Apostel und Propheten haltet es entsprechend der Vorschrift des Evangeliums also: 4. Jeder Apostel, der zu euch kommt, soll aufgenommen werden wie der Herr; 5. er soll aber nicht länger als einen Tag bleiben; wenn's nötig ist, noch den zweiten; drei Tage aber wenn er bleibt, ist er ein falscher Prophet. 6. Wenn der Apostel weggeht, soll er nur Brot mitnehmen, bis er wieder einkehrt; wenn er aber Geld verlangt, ist er ein falscher Prophet. 7. Und jeden Propheten, der im Geiste redet, sollt ihr nicht prüfen noch richten; denn "jede Sünde wird vergeben werden, diese Sünde aber wird nicht vergeben werden"[5]. 8. Aber nicht jeder, der im Geiste redet, ist ein Prophet, sondern nur wenn er die Lebensweise des Herrn hat; an der Lebensweise erkennt man den falschen Propheten und den (rechten) Propheten. 9. Und kein Prophet, der den Tisch richten lässt im Geiste, isst davon, außer er ist ein falscher Prophet. 10. Und jeder Prophet, der zwar das Rechte lehrt, ist ein falscher Prophet, wenn er das, was er lehrt, nicht tut. 11. Jeder erprobte, wahre Prophet aber, der für das weltliche Geheimnis der Gemeinde tätig ist, aber nicht lehrt zu tun, was er tut, soll bei euch nicht gerichtet werden[6] Denn er hat bei Gott sein Gericht; denn so hielten es auch die alten Propheten. 12. Wenn aber einer spricht im Geiste: Gib mir Geld oder sonst etwas, so höret nicht auf ihn; wenn er aber für andere Bedürftige um Gaben bittet, soll niemand ihn richten.

---

[1]Weish 1:14; Sir 18:1; Offb 4:11; 10:6.

[2]Mt 24:31.

[3]Ebd. 21:9,15.

[4]1 Kor 16:22. Dieses aramäische Mahnwort heißt: "Unser Herr komm!" und weist hin auf die Ankunft Christi zum Gericht. Vgl. Offb 22:20.

[5]Mt 12:31; Mk. 3,28.29.

[6]Diese Stelle ist schwer verständlich; es ist wohl eine verkürzte Redeweise für den Gedanken: Wenn einer in geheimnisvolle, weltlicher Weise für die Gemeinde tätig ist. Das sich die Didache auf die alten Propheten - gemeint können nur die alttestamentlichen Propheten sein - beruft, so muss man etwa an den Propheten Osee (=Hosea) (c.1) denken, der sich dem Befehle des Herrn gemäß mit der Buhlerin Gomer verbindet, um dem Volke Israel seine Treulosigkeit gegen Gott vor Augen zu führen. Ähnlich Jeremias c. 13, wo der Prophet einen Gürtel in einer Felsenspalte verbirgt, bis er verdorben ist: so will Gott den gewaltigen Hochmut Israels vermodern lassen; ebenso findet sich bei Ez. c. 5 die sinnbildliche Darstellung des drohenden Strafgerichts über Israel.

12. Kap. Gastfreundschaft gegenüber den fremden Glaubensgenossen.

1. Jeder aber, "der kommt im Namen des Herrn"[1], soll aufgenommen werden; dann aber sollt ihr ihn prüfen und so kennen lernen; ihr sollet nämlich euren Verstand anwenden zur Entscheidung über rechts und links. 2. Wenn der Ankömmling nur durchreist, helfet ihm, so viel ihr könnt; er soll aber bei euch nicht länger bleiben als zwei oder drei Tage, wenn's nötig ist. 3. Wenn er sich aber bei euch niederlassen will als Handwerker, dann soll er arbeiten und essen. 4. Wenn er aber kein Handwerk versteht, dann sorget nach eurer Einsicht dafür, dass nicht ein fauler Christ unter euch lebt. 5. Will er es aber nicht so halten, so ist er einer, der mit seinem Christentum Geschäfte macht; hütet euch vor solchen.

13. Kap. Pflichten gegenüber den wahren Propheten.

1. Jeder wahre Prophet, der sich bei euch niederlassen will, "ist seines Brotes wert"[2]. 2. Ebenso ist ein wahrer Lehrer genau wie "der Arbeiter seines Brotes wert"[3]. 3. Du sollst daher "alle Erstlinge des Ertrags von Kelter und Tenne, von Rindern und Schafen"[4] nehmen und die(se) Erstlinge den Propheten geben; denn dies sind eure Hohenpriester. 4. Wenn ihr aber keinen Propheten habt, gebet es den Armen. 5. Wenn du Brot bäckst, nimm den Anschnitt, gib es gemäß dem Gesetze. 6. Ebenso wenn du einen "Wein- oder Ölkrug"[5] anbrichst, nimm das erste und gib es den Propheten. 7. Vom Geld, von Kleidungsstoffen, von jeglichem Besitz nimm nach Gutdünken die Erstlinge und gib sie gemäß dem Gesetze.

14. Kap. Feier des Sonntags durch die Eucharistie.

1. Am Tage des Herrn versammelt euch, brechet das Brot und saget Dank, nachdem ihr zuvor eure Sünden bekannt habet, damit euer Opfer rein sei. 2. Jeder aber, der mit seinem Freunde einen Streit hat, soll sich nicht bei euch einfinden, bis sie versöhnt sind, damit euer Opfer nicht entweiht werde. 3. Denn so lautet der Ausspruch des Herrn: "An jedem Ort und zu jeder Zeit soll man mir darbringen ein reines Opfer, weil ich ein großer König bin, spricht der Herr, und mein Name wunderbar ist bei den Völkern"[6].

15. Kap. Wahl der Bischöfe und Diakonen; brüderliche Zurechtweisung.

1. Wählet euch Bischöfe und Diakonen, würdig des Herrn, Männer voll Milde und frei von Geldgier, voll Wahrheitsliebe, erprobte; denn sie sind es, die für euch versehen den (heiligen) Dienst der Propheten und Lehrer. 2. Achtet sie deshalb nicht gering; denn sie sind eure Geehrten mit den Propheten und Lehrern. 3. Weiset einander zurecht nicht im Zorn, sondern in Frieden, wie ihr's im Evangelium habet; und mit jedem, der sich verfehlt hat gegen seinen Nächsten, soll keiner sprechen, und er soll von euch nichts hören, bis er sich bekehrt hat. 4. Eure Gebete, eure Almosen und alle eure Handlungen sollt ihr so verrichten, wie ihr's habet im Evangelium unseres Herrn.

---

[1] Mt 21:9; Ps 117:26.
[2] Mt 10:10; Lk 10:7; 1 Tim 5:18.
[3] Ebd.
[4] Ex 22:29; 23:19; 34:26; Num 18:12.
[5] Vgl. Num 18:12.
[6] Mal 1:11,14.

16. Kap. Harret aus im Guten bis zum Ende, wo sich die falschen Propheten mehren.

1. "Wachet" für euer Leben; "eure Lampen sollen nicht ausgehen und der Gurt um eure Lenden" soll sich nicht lockern, "seid vielmehr bereit, denn ihr wisset nicht die Stunde, in der unser Herr kommt"[1]. 2. Ihr sollt fleißig zusammenkommen, indem ihr nach dem strebet, was euren Seelen zukommt; denn es wird euch die ganze Zeit des Glaubens nichts nützen, wenn ihr nicht in der letzten Stunde vollkommen seid. 3. Denn in den letzten Tagen werden sich mehren die falschen Propheten und die Verderber, und die Schafe werden zu Wölfen umgewandelt, und die Liebe wird verwandelt werden in Hass. 4. Wenn nämlich die Gesetzwidrigkeit sich steigert, werden sie einander hassen, verfolgen und ausliefern, dann wird erscheinen der Verführer der Welt, wie der Sohn Gottes wird er auch "Zeichen und Wunder tun"[2], und die Erde wird in seine Hände überliefert werden, und er wird Greuel verüben, wie sie von Ewigkeit her noch nicht geschehen sind. 5. Dann wird das Geschlecht der Menschen kommen in das Feuer der Prüfung, und "viele werden Ärgernis nehmen"[3] und zugrunde gehen; die aber ausharren in ihrem Glauben, werden von dem (durch die Verführer) Verfluchten selbst "gerettet werden"[4]. 6. "Und dann werden die Zeichen der Wahrheit erscheinen; zuerst das Zeichen, dass der Himmel sich auftut, dann das Zeichen des Trompetenschalles"[5] und das dritte: die Auferstehung der Toten, 7. aber nicht aller, sondern, wie gesagt ward: "Kommen wird der Herr und alle Heiligen mit ihm"[6]. 8. "Dann wird die Welt den Herrn kommen sehen auf den Wolken des Himmels"[7].

Erster Brief des Klemens an die Korinther

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

Einleitung zum ersten Klemensbrief - Franz Zeller

Unter dem Namen des Klemens sind uns zwei Briefe an die Korinther überliefert; aber der zweite ist unecht, er stammt nicht von Klemens, ist auch kein Brief, sondern eine wahrscheinlich um das Jahr 160 in Korinth gehaltene Homilie[8].

Überliefert sind die beiden Klemensbriefe in zwei griechischen Handschriften, einmal in der aus dem fünften Jahrhundert stammenden Bibelhandschrift (cod. Alexandrinus) und dann in der von dem Metropoliten Ph. Bryennios im Jahre 1875 entdeckten Jerusalemer Handschrift[9], die auch die Didache und den Barnabasbrief enthält. Ebenfalls beide Briefe sind enthalten in einer syrischen Übersetzung. Die Handschrift stammt aus dem Jahre 1174 und befindet sich jetzt in

[1]Mt 24:42,44; 25:13; Lk 12:35.
[2]Mt 24:24; 2 Thess 2:9; Offb 13:13.
[3]Mt 24:10.
[4]Ebd. 10:22; 24:13; Mk 13:13.
[5]Mt 24:30-31; 1 Kor 15:52; 1 Thess 4:16.
[6]Sach 14:5.
[7]Mt 24:30; 26,64.
8 S. u. Einleitung zum 2. Klemensbrief (Seite 291 ff.).
9 S.o. S. 1

der Universitätsbibliothek von Cambridge[1] ferner findet sich der erste Brief in einer von G. Morin entdeckten lateinischen Handschrift vom elften Jahrhundert (jetzt im Grand Seminaire in Namur). Die wohl aus dem zweiten Jahrhundert stammende Übersetzung ist in Vulgärlatein geschrieben und lehnt sich sehr genau an den griechischen Text an. Schließlich ist der erste Brief noch in zwei koptischen Übersetzungen, deren eine ins vierte Jahrhundert zurückgeht, aufgefunden worden.

Mit dem ersten Klemensbrief begegnet uns zum ersten Mal ein geschichtlich nachweisbarer Verfasser, dessen Name, Stand und Lebenszeit wir festlegen können, wenn auch manches Wissenswerte über seine Persönlichkeit uns verborgen bleibt, da Sage und Dichtung um das Bild dieses hervorragenden altchristlichen Autors manche legendäre Züge geschlungen haben. Auch die geschichtlichen Nachrichten stimmen nicht völlig überein; aber das hindert nicht, dass wir in den wichtigsten Punkten Gewissheit über den Verfasser des Briefes erhalten. Es ist Klemens von Rom, einer der ersten römischen Bischöfe. Nach Irenäus[2] ist er auf Anakletas hin an dritter Stelle von den Aposteln her, mit denen er noch in persönlichem Verkehr gestanden hatte, an die Spitze der römischen Kirche getreten. Hieronymus[3] pflichtet an einer Stelle der Überlieferung des Irenäus bei mit den Worten: Clemens.... quartus post Petrum Romae episcopus, siquidem secundus Linus fuit, tertius Anacletus, kennt aber auch die andere Ansicht, denn er fährt fort: tametsi plerique Latinorum secundum post apostolum Petrum putent fuisse Clementem; an anderen Stellen pflichtet er der Meinung bei, dass Klemens der unmittelbare Nachfolger Petri gewesen sei[4] . Nach Tertullian[5] ist es Überlieferung der römischen Kirche, dass er von Petrus selbst ordiniert worden ist. Die afrikanische Kirche[6] setzt ihn aber auch an die dritte Stelle nach Linus und vor Kletus. Epiphanius[7] sucht die Nachrichten im Anschluss an 1 Clemen. 54,2 zu vereinigen: Klemens sei zwar von Petrus ordiniert worden, habe aber um des Friedens willen den Vorrang an Linus abgetreten und sei später nach Kletus noch Bischof von Rom geworden. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, dass die zweite Überlieferung auf die romanhaften Klementinen zurückgeht[8] und deshalb nur den Wert von Dichtung und Sage besitzt, so ist die Wahrheit bei Irenäus zu suchen. Auch nach Eusebius[9] ist Klemens der dritte Nachfolger des heiligen Petrus und hat neun Jahre lang, vom zwölften Jahre Domitians bis zum dritten Jahre Trajans, d.h. von 92-101 die Kirche Roms geleitet. In dieser Zeit hat Klemens als Bischof und Vertreter der römischen Kirche den Brief an die Korinther geschrieben.

Über das Leben des Klemens vor seiner Berufung zur Leitung der Kirche wissen wir nichts. Die Berichte der Klementinen über seine Zugehörigkeit zum flavinischen Hause und die davon abhängige Vermutung, dass er mit dem Konsul Titus Flavius Klemens, dem wegen „Atheismus“

---

1 Näheres über die Überlieferung siehe bei O. Bardenhewer, Gesch. der altkirchl. Literatur I (2. Aufl. 1913) 126-129; Ausgaben, Übersetzungen, Bearbeitungen ebd. S. 129. 130; A. Harnack, Gesch. der altchristl. Literatur bis Eusebius I 1 (1893) 39-47.

2 Adv. haer. III 3, 3.

3 De vir ill. 15.

4 Adv. Jovin 1, 12; comm. in Is. 52, 14.

5 De praesript. haer. 32.

6 August. ep. 53 ad generos. n. 2; Optat. de schism. Donat. 2,3.

7 Haer. 27,6.

8 Außer den beiden Korintherbriefen werden fälschlich dem Klemens Romanus noch viele Schriften beigelegt: zwei Briefe ad virgines, die sog. Apostolischen Konstitutionen; Apokalypsen, Kanones, eine Liturgie und besonders die Klementinen. Diese sind in drei Rezensionen auf uns gekommen, als Homilien, Rekognotionen und Epitome; die beiden letzten, nur in Rufins Übersetzung überliefert, enthalten im Wesentlichen das gleiche wie die Homilien: die Lebensgeschichte des Klemens von Rom, seine Bekehrung, seinen Verkehr mit Petrus und dessen Missionsreisen. Die Klemetinen sind nichts anderes als ein Roman mit religiöser Lehrtendenz.

9 Hist. eccl. III 15, 34.

in Jahre 95 hingerichteten Vetter Domitians, identisch sei, verdienen keinen Glauben. Denn sicherlich hätte die junge Kirche es mit berechtigtem Stolze überliefert, wenn ein römischer Beamter und Anverwandter des römischen kaiserlichen Hauses einer ihrer ersten Bischöfe gewesen wäre. Klemens zeigt besonders im ersten Teil seines umfangreichen Briefes eine derartige Vertrautheit mit dem Alten Testament - wie von selbst drängen sich ihm Stellen und Vorbilder aus den alttestamentlichen Schriften auf -, dass die Annahme begründet erscheint, er habe schon von Jugend auf seinen Geist an diesen Schriften geschult und genährt und er sei aus dem Judentum zum Christentum bekehrt worden. Dass er als Märtyrer gestorben sei, wissen die ältesten und besten Zeugen nicht zu berichten. Erst bei Rufin, Gregor von Tours und vor allem in den unechten, mit Dichtung und Legende überreich geschmückten Märtyrerakten[1] tritt die Nachricht von seinem unter Trajan erfolgten Märtyrertod auf. Jedenfalls sah die spätere Kirche in ihm einen Märtyrer und verlegte sein Gedächtnis auf den 23. November.

Mit der obengenannten Datierung des Pontifikates durch Eusebius und der Ansetzung seines Todes im dritten Jahre Trajans durch Hieronymus[2] stimmt das Zeugnis über die Abfassungszeit des Briefes überein, das wir dem Briefe selbst entnehmen können. Außer der neronischen[3] wird noch eine weitere[4] Verfolgung in jüngster Zeit erwähnt, damit ist die unter Domitian (81-96) gemeint; die Apostel sind schon längere Zeit tot, ja die von diesen eingesetzten Presbyter sind schon heimgegangen und haben ihr Amt anderen übertragen[5]. Das führt über das Jahr 69, in das einige den Brief verlegen wollten, hinab. Entscheidend aber ist das Zeugnis Hegesipps (um 160) bei Eusebius[6], dass die Streitigkeiten in Korinth, welche die Abfassung des Klemensbriefes veranlassten, unter der Regierung Domitians geherrscht haben.

Der Brief selbst nennt Klemens nicht als Verfasser, sondern führt sich als Sendschreiben der römischen Gemeinde an die korinthische ein. Aber es kann bei der vorzüglichen Bezeugung des klementinischen Ursprungs keinem Zweifel Raum bleiben. Schon von Hegesipp wird Klemens als Verfasser[7] genannt. Entscheidend aber ist der Bericht des Bischofs Dionysius von Korinth[8], der ums Jahr 170 an Papst Soter unter anderem schreibt: „Heute haben wir den heiligen Tag des Herrn gefeiert, an dem wir euren Brief vorgelesen haben, den wir immerfort lesen werden zur Erbauung, wie auch den früher von Klemens an uns geschriebenen.“ Da das Zeugnis des Dionysius sich auf eine in Korinth fortlebende Übung stützt, ist es durchaus zuverlässig. Nach Eusebius[9] und Hieronymus[10] schrieb Klemens als Vertreter der römischen Gemeinde. So hat als festes Ergebnis zu gelten: Bischof Klemens von Rom hat den Brief an die Kirche von Korinth geschrieben nach der domitianischen Verfolgung, also gegen Ende der Regierung Domitians oder unter Nerva (96-98).

Veranlassung zur Abfassung des Briefes gaben Streitigkeiten in der korinthischen Kirche in den Jahren Domitians. Warum der Zwist ausbrach, ist nicht gesagt. Dort hatten einige freche Menschen[11] sich den kirchlichen Oberen widersetzt und sie aus ihrem Amte vertrieben; nur der

1 F.X. Funk, Patres apostolici II, 2. Aufl., 28-45; prolog. VII-IX.
2 De vir. ill. 15
3 c. 5,4.
4 c. 1,1; 7,1.
5 c. 42-44; 44,2.
6 Hist eccl. III 16 und IV 22,1; Harnack, Gesch. d. altchristlichen Literatur I 1,41.
7 bei Euseb. Hist. ecll. IV 22,1.
8 Ebd. 23,11.
9 Hist. eccl. III 38,1.
10 De vir.ill. 15: scripsit ex persona ecclesiae Romanae ad ecclesiam Corinthiorum valde utilem epistolam.
11 c. 1,1; 47,6.

kleinste Teil der Gemeinde hielt zu den abgesetzten Presbytern[1], während Klemens sofort für sie Partei ergreift[2]. Diesen Streit und das durch ihn bei den Heiden hervorgerufene Ärgernis sucht Klemens abzustellen. Wie Rom von den Wirren der Kirche zu Korinth Kenntnis erhielt, wissen wir nicht; aber für die früher verbreitete Ansicht, die Korinther hätten den römischen Bischof um sein Einschreiten gegen die Aufständischen ersucht, liegen keine Gründe vor.

Die Einteilung ist folgende: Kapitel 1-3 Einleitung, 4-36 erster, 37-61 zweiter Hauptteil, 62-65 Zusammenfassung und Schluss. Der erste Teil ist mehr allgemein gehalten: er warnt vor Streit und Eifersucht, nennt eine Reihe vorbildlicher Beispiele aus jüdischer und auch christlicher Zeit (4-6), mahnt zur Buße, Gastfreundschaft und Frömmigkeit, Demut und bekräftigt seine Forderungen wieder durch eine Reihe von Schriftbelegen und Beispielen (7-18). Dann redet er von Gottes Güte, seiner Weltordnung, seiner Macht, von der Auferstehung und dem Gerichte (19-28). Demut, Enthaltsamkeit, Glaube und gute Werke führen zum Heil, zum Lohn, zu Christus selbst (29-36).

Die Aufforderung zum Gehorsam, wie der Soldat ihn übern muss, bildet den Übergang zum zweiten Teile (37), in dem der korinthische Streit des näheren behandelt wird. Gott selbst, der Schöpfer der Ordnung in der Natur, verlangt von den Menschen Ordnung und Unterordnung; das beweist die hierarchische Abstufung des Alten Testamentes. Von Christus sind die Apostel, von diesen die Bischöfe und Diakone eingesetzt; in Korinth musste Paulus schon zum Frieden mahnen; an Stelle des leidigen Zwistes soll die Liebe treten, die Verzeihung erwirkt (40-50). Die Urheber des Streites sollen Buße tun, sollen im Interesse der Allgemeinheit auswandern; Moses, Judith, Esther sind Vorbilder solcher Opfer für die Gesamtheit. Ewiges Heil dem Gehorsamen, Fluch dem Widerspenstigen (51-59,1).

Dann kommt 59,2-61 ein markiges, in kräftiger, gehobener, zum Teil poetischer Sprache abgefasstes Gebet: Gott wolle die Schar der Gläubigen unversehrt erhalten; er, der uns die wahre Erkenntnis gegeben, sei Helfer und Hort der Bedrückten in allen Nöten des Leibes und Irrungen der Seele, ein Schutz gegen die Bedränger, er gebe Verzeihung den Sündern, Einigkeit und Friede den Menschen, vor allem aber wolle er die Herrscher segnen.

Der Schlussteil (62-65) fasst das Gesagte noch einmal zusammen und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Überbringer des Briefes bald als Herolde des Friedens von Korinth nach Rom zurückkehren mögen.

Obwohl sich der erste Teil des Sendschreibens meistens in allgemeinen, von bestimmten örtlichen oder zeitgeschichtlichen Verhältnissen absehenden Ermahnungen und abstrakten Darlegungen bewegt, so ist doch an dem Briefcharakter des Schreibens nicht zu zweifeln. Denn Eingang und Schluss, dann vor allem das Eingehen auf den Streit in Korinth erhärten zur Genüge die Eigenart des Briefes. Dass Klemens mit einem kirchlichen Gebrauch zum Verlesen des Briefes in den Gemeindegottesdiensten schon bei der Abfassung und Ausarbeitung des Sendschreibens gerechnet habe, soll nicht in Abrede gestellt sein[3]. Dass dem Brief diese Ehre zuteilwurde, ist richtig bezeugt[4], nicht bloß für die korinthische, sondern auch für die meisten (griechischen) Kirchen. Darin liegt der größte Beweis für die Hochschätzung des Briefes bei den Alten. Irenäus[5] nennt ihn eine ganz tüchtige Leistung, da dem Apostelschüler Klemens noch die Predigt der Apostel in den Ohren klinge und ihre Lehre noch vor Augen stehe. Polykarp, Klemens von

1 c. 47,6.

2 c. 44 und 47.

3 O. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl Lit. I, 2. Aufl., 121.

4 Eusebius, Hist eccl. IV 23,11 (Dionysius von Korinth) III 16; Hieronymus, De vir. ill. 15.

5 Adv. haer. III 3,3.

Alexandrien und Origenes haben den Brief benützt[1], dem Eusebius[2] erscheint er gewaltig und bewunderungswürdig, Hieronymus[3] nennt ihn ein sehr nützliches Schreiben. Später aber scheint ihn das Abendland vergessen zu haben. Photius[4] findet auch für die formelle Seite des Briefes einige Worte des Lobes: „dem Stile nach ist er einfach und klar und der kirchlichen ungekünstelten Redeweise angepasst“. Besonders die Neuzeit hat den Wert des Sendschreibens hoch eingeschätzt.

Vorsichtig und klug löst Klemens die heikle Aufgabe des Friedensstifters. Mit seinen kräftigen, eindrucksvollen, von Ernst und Milde zeugenden Worten bleibt das älteste Pastoralschreiben in vielen Stücken vorbildlich. Klemens tadelt nicht bloß, er will aufbauen; er zeigt das Ideal christlicher Lebensführung in warmen Worten, bekräftigt es durch reichliche Beispiele, lobt und warnt, verheißt und droht, bittet und betet, macht praktische Vorschläge zur Behebung des Streites[5] und erwartet aus einem gottvertrauenden Herzen schließlich von Gott Segen, Hilfe und Frieden.

Für die theologische Wissenschaft bleibt der Brief ein Denkmal von allerhöchstem Wert. Er ist der bedeutendste Zeuge für den Aufenthalt Petri in Rom, für das hohe Ansehen, das die römische Kirche schon am Ende des ersten Jahrhunderts bei den Kirchen genießt, für das starke Bewusstsein des göttlichen Ursprungs der kirchlichen Ämter: Christus von Gott, die Apostel von Christus, von den Aposteln die Bischöfe und Diakonen, die selbst wieder ihr Amt, das als Opferamt priesterlichen Charakter trägt[6], an erprobte Männer weitergeben[7] . Auch gibt der Brief vielfachen Aufschluss über die neronische Christenverfolgung, über Gebet und Glauben am Ende des ersten christlichen Jahrhunderts.

Erster Brief des Klemens an die Korinther

Einleitung

Die Kirche Gottes, die zu Rom in der Fremde lebt, an die Kirche Gottes, die zu Korinth in der Fremde lebt, den Berufenen, nach dem Willen Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus Geheiligten, Gnade sei euch und Friede in reicher Fülle von dem allmächtigen Gott durch Jesus Christus.

1. Kap. Der gute Stand der Korinthergemeinde vor dem Streit.

Wegen der plötzlichen und einander nachfolgenden Drangsale und Leiden bei uns, Brüder, glauben wir, etwas lässig sein zu dürfen, bis wir unsere Aufmerksamkeit den bei euch lebhaft verhandelten Dingen zuwendeten; wir meinen, Geliebte, den für die Auserwählten Gottes unpassenden und fremdartigen, den ruchlosen und unseligen Streit, den einige wenige hitzige

1 Zeugnisse bei Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit I 1, 40, 41.
2 Hist. eccl. III 16.
3 De vir. ill. 15.
4 biblioth. 117 p.90.
5 c. 54.57.
6 c.44,4.
7 c. 42-44. Klemens gebraucht nur an einer Stelle (42,4.5) zweimal zur Bezeichnung der kirchlichen Vorsteher die Worte ἐπισκοποι καὶ διάκονοι. An anderen Stellen steht dafür βρεσβύτεροι. Offenbar rechnet er auch die Bischöfe und Diakone zu den Presbytern, unter denen alle kirchlichen Vorsteher zu verstehen sind. Es ist eben zu seiner Zeit die hierarchische Abstufung der einzelnen kirchlichen Ämter noch nicht durchgeführt, wohl aber findet sich ein Fortschritt gegenüber den in der Didache gegebenen Zustände: es gibt feste, sesshafte, mit amtlicher Vollmacht ausgerüstete Gemeindevorsteher, die ihr Amt auf apostolische Sukzession gründen.

und verwegene Leute, die da sind, bis zu einem solchen Grade von Unverstand angefacht haben, dass euer ehrwürdiger, hochgerühmter und bei allen Menschen beliebter Name in hohem Grade beschimpft wurde. 2. Denn wer ist bei euch eingekehrt und hätte nicht euren tüchtigen und festen Glauben gerühmt? Wer hätte nicht eure besonnene und geziemende Frömmigkeit in Christus bewundert? Wer hätte nicht die großartige Weise eurer Gastfreundschaft verkündet? Wer nicht eure vollkommene und zuverlässige Erkenntnis gerühmt? 3. Denn ohne Ansehen der Person tatet ihr alles und nach den Gesetzen des Herrn war euer Wandel, da ihr untertänig waret euren Vorgesetzten und die geziemende Ehrfurcht euren Priestern erzeigtet; die Jungen wieset ihr an, eine gemäßigte und heilige Gesinnung zu hegen, den Frauen befahlet ihr, alles in einem tadellosen, heiligen und reinen Gewissen zu tun und ihre Männer in der richtigen Weise zu lieben; auch lehrtet ihr sie, in den Schranken der Unterwürfigkeit sich zu halten und das Hauswesen würdevoll zu besorgen und sich in jeglicher Hinsicht verständig zu benehmen.

2. Kap. Friede der Korinther; ihr Eifer im Guten.

Alle waret ihr demütiger Gesinnung, fern jeder Überhebung, lieber Untergebene als Gebieter, freudiger zum Geben als zum Nehmen[1]; ihr waret zufrieden mit den Gütern, die Christus für den Lebensweg euch gab und auf sie bedacht; seine Worte habt ihr gar sorgfältig eingeschlossen in euer Inneres (Herz), und seine Leiden standen euch vor Augen. 2. So war allen ein tiefer und gedeihlicher Friede beschieden und ein unstillbares Verlangen, Gutes zu tun, und in vollen Strömen ergoss sich der Heilige Geist über (euch) alle. 3. Voll heiligen Eifers habt ihr in guter Absicht mit frommem Vertrauen eure Hände ausgestreckt zu dem allmächtigen Gotte und ihn angefleht, er möge euch gnädig sein, wenn ihr wider Willen einen Fehler begangen hattet. 4. Ein Wetteifer war unter euch Tag und Nacht zum Frommen der ganzen Gemeinde von Brüdern, auf dass mit Erbarmen und Gewissenhaftigkeit die Zahl seiner Auserwählten gerettet werde. 5. Ihr waret aufrichtig und arglos und truget einander Schlimmes nicht nach. 6. Jeder Streit und jede Spaltung war euch ein Greuel. Über die Fehltritte des Nächsten empfandet ihr Schmerz; seine Sünden sahet ihr an als eure eigenen. 7. Keine gute Tat hat euch gereut, „zu jedem guten Werke waret ihr bereit"[2]. 8. Geschmückt durch einen ganz tugendhaften und ehrwürdigen Wandel, vollbrachtet ihr alles in seiner (= des Herrn) Furcht; die Gebote und Satzungen des Herrn waren eingeschrieben auf die Wände eures Herzens.

3. Kap. Veränderung durch den Streit.

Jeglicher Ruhm und volles Gedeihen ward euch zuteil, und es hat sich erfüllet das Wort der Schrift: „Er aß und trank, wurde dick und fett, da schlug er aus, der Geliebte"[3]. 2. Daher kommt Eifersucht und Neid, Streit und Aufruhr, Verfolgung und Unordnung, Krieg und Gefangenschaft. 3. So erhoben sich die Unbeachteten gegen die Geachteten, die Ruhmlosen gegen die Berühmten, die Unverständigen gegen die Weisen, die Jungen gegen die Alten. 4. Deshalb ist weit weg geflohen die Gerechtigkeit und der Friede, indem jeder ablegte die Furcht Gottes und in seinem Glauben an ihn erblindete, nicht mehr wandelte auf dem gesetzlichen Pfad seiner Gebote noch ein Christus würdiges Leben führte, sondern indem jeder den Leidenschaften seines bösen Herzens nachging: so nahmen sie die ungerechte und gottlose Eifersucht in sich auf, durch welche auch „der Tod in die Welt gekommen ist"[4].

1 Vergl. Apostellehre 4,5.
2 Tit. 3,1.
3 Deut. 32, 15.
4 Weish. 2, 24.

4. Kap. Eifersucht hat stets schlimme Folgen gezeitigt.

So steht nämlich geschrieben: „Und es geschah nach einigen Tagen, da brachte Kain von den Früchten der Erde Gott ein Opfer dar, und Abel seinerseits brachte dar von der Erstgeburt der Schafe und von ihrem Fette. 2. Und Gott sah auf Abel und seine Gaben, Kain aber und seine Opfer beachtete er nicht. 3. Und Kain war gar sehr betrübt und sein Angesicht fiel ein. 4. Und Gott sprach zu Kain: Warum bist du gar so betrübt geworden und warum ist eingefallen dein Angesicht? Hast du nicht gesündigt, wenn du zwar richtig dargebracht, aber nicht richtig geteilt hast? 5. Beruhige dich; es kehrt zu dir zurück deine Gabe, und du sollst verfügen über sie. 6. Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel: Wir wollen auf das Feld hinausgehen. Und es geschah, während sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot“[1]. 7. Sehet, Brüder, Eifersucht und Neid hat den Brudermord verschuldet. 8. Wegen der Eifersucht musste unser Vater Jakob fliehen vor dem Angesicht Esaus, seines Bruders. 9. Die Eifersucht war schuld, dass Joseph bis zum Tode verfolgt wurde und dass er in Knechtschaft geriet. 10. Eifersucht zwang Moses, vor dem Angesichte des ägyptischen Königs Pharao zu fliehen, da er von einem Stammesgenossen hören musste: „Wer hat dich zum Richter oder Rächer über uns gesetzt? Willst du etwa auch mich umbringen, wie du gestern den Ägypter erschlagen hast?"[2] 1) 11.Wegen Eifersucht mussten Aaron und Mariam außerhalb des Lagers bleiben[3]. 12. Eifersucht führte Dathan und Abiron lebend in die Unterwelt hinab, weil sie sich widersetzten gegen Moses, den Diener Gottes[4]. 13. Wegen Eifersucht musste David Mordanschlag erleiden nicht nur von Leuten fremder Stämme, sondern auch von Saul, dem Könige Israels, wurde er verfolgt[5].

5. Kap. Auch die Apostel wurden Opfer der Eifersucht.

Aber, um mit den alten Beispielen aufzuhören, wollen wir nun auf die Kämpfer der neuesten Zeit kommen; wir wollen die hervorstechendsten Beispiele unseres Zeitalters herausgreifen. 2. Wegen Eifersucht und Neid haben die größten und gerechtesten Männer, Säulen waren sie, Verfolgung und Kampf bis zum Tode getragen. 3. Stellen wir uns die guten Apostel vor Augen: 4. einen Petrus, der wegen ungerechter Eifersucht nicht ein oder zwei, sondern vielerlei Mühseligkeiten erduldet hat und, nachdem er so sein Zeugnis (für Christus) abgelegt hatte, angelangt ist an dem ihn gebührenden Orte der Herrlichkeit. 5. Wegen Eifersucht und Streit hat Paulus den Beweis seiner Ausdauer erbracht. 6. Siebenmal gefesselt, vertrieben, gesteinigt, Herold (des Evangeliums) im Osten und Westen, holte er sich den herrlichen Ruhm seines Glaubens. 7. Er hatte Gerechtigkeit der ganzen Welt gelehrt, war bis in den äußersten Westen vorgedrungen und hatte vor den Machthabern sein Zeugnis abgelegt, so wurde er weggenommen von dieser Welt und ging ein in den heiligen Ort, das größte Beispiel der Geduld.

6. Kap. Schaden der Eifersucht in anderen Kreisen.

Diesen Männern, die einen heiligen Wandel geführt haben, ward zugesellt eine große Zahl Auserwählter, die wegen der Eifersucht durch viele Misshandlungen und Prüfungen gelitten haben und so unter uns zum herrlichsten Vorbild geworden sind. 2. Frauen wurden wegen der

1 Gen, 4, 8-8.
2 Exod. 2, 14.
3 Num. 12
4 Ebd. 16,28-31.
5 1 Kön. 18 ff. [1Sam]

Eifersucht verfolgt, wie Danaiden und Dirken[1], ertrugen fürchterliche und grauenhafte Peinen, wandelten so auf dem sicheren Pfade des Glaubens und holten sich den herrlichen Preis, obwohl sie schwach am Leibe waren. 3. Eifersucht hat schon Frauen ihren Männern entfremdet und hat das Wort unseres Vaters Adam geändert: „Das nun ist Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische"[2]. 4. Eifersucht und Streit hat große Städte zerstört und große Völker mit der Wurzel ausgerottet.

7. Kap. Mahnung zur Umkehr im Hinblick auf das Blut Christi.

Dies, meine Geliebten, schreiben wir nicht nur zu eurer Ermahnung, sondern auch zu unserer eigenen Beherzigung; wir befinden uns ja auf demselben Kampfplatz, und der gleiche Kampf ist uns auferlegt. 2. Deshalb wollen wir die leeren und eitlen Sorgen aufgeben und wollen uns zuwenden der ruhmvollen und heiligen Regel der uns übergebenen Lehre, 3. und wollen sehen, was schön, erfreulich und angenehm ist in den Augen unseres Schöpfers. 4. Wir wollen hinblicken auf das Blut Christi und erkennen, wie kostbar es auch Gott seinem Vater ist, weil es, wegen unseres Heiles vergossen, der ganzen Welt die Gnade der Reue gebracht hat. 5. Lasset uns alle Geschlechter durchwandeln und erkennen, dass der Herr einem jeden Geschlechte Gelegenheit zur Buße gab, allen, die sich zu ihm bekehren <s 30> wollten. 6. Noe[3] predigte Buße, und die auf ihn hörten, wurden gerettet. 7. Jonas[4] kündigte den Niniviten ihren Untergang an; sie taten Buße für ihre Sünden, versöhnten durch Gebet ihren Gott und erlangten Rettung, obwohl sie nicht zum Volke Gottes gehörten.

8. Kap. Gott selbst verspricht den Reuigen Vergebung.

Die Diener der Gnade Gottes haben durch den Heiligen Geist über die Buße geredet, 2. ja auch er selbst, der Gebieter über alle, hat über die Buße gesprochen unter einem Eidschwur: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er Buße tue“[5]; und er fügt den guten Rat hinzu: 3. „Haus Israel, bekehre dich von deiner Gottlosigkeit“[6]. Sprich zu den Kindern meines Volkes: Wenn eure Sünden reichen von der Erde bis zum Himmel und wenn sie rot sind wie Scharlach und schwarz wie ein Bußsack und ihr euch aus ganzem Herzen zu mir bekehret und sprechet: „Vater“, dann werde ich euch erhören wie ein heiliges Volk[7]. 4. Und an einer anderen Stelle spricht er also: „Waschet und reiniget euch, entfernet eure Schlechtigkeit von euren Seelen vor meinen Augen. Lasset ab von eurer Bosheit, lernet Gutes tun, suchet gerecht zu sein, helfet den Unrecht Leidenden, seid ein Anwalt dem Waisenkind, und der Witwe verschaffet Recht! Dann kommt hierher, und wir wollen rechten miteinander, spricht der Herr. Und wenn eure Sünden sind wie Purpur, werde ich sie weiß machen wie Schnee, und wenn sie sind wie Scharlach, will ich sie weiß machen wie Wolle. Und wenn ihr guten Willen habt und auf mich höret, sollt ihr die Güter der Erde genießen; wenn ihr aber keinen guten Willen habt und nicht auf mich höret, wird das Schwert euch fressen. Der Mund

1 Die Leiden der neronischen Verfolgung erinnern an die Danaiden, die in der Unterwelt Wasser in ein durchlöchertes Fass schöpfen müssen, und an Dirke, die von den Söhnen der von ihr misshandelten Antiope an die Hörner eines Stieres gebunden und so zu Tode geschleift wurde.

2 Gen. 2, 28.

3 Gen. 7.

4 Jon. 3; Matth, 12, 11.

5 Ezech. 33,11.

6 Ebd. 18,30.

7 Vgl. Is. 1, 18.

des Herrn hat dies gesprochen"[1]. 5. Da er also wollte, dass alle seine Lieblinge teilhaben an der Buße so bestärkte er sie mit seinem allmächtigen Willen.

9. Kap. Beispiele gottesfürchtiger und gottbegnadigter Männer: Enoch und Noe.

Deshalb wollen wir hören auf seinen heiligen, ruhmvollen Willen, sein Erbarmen und seine Güte erflehend, niederfallen und uns zuwenden seinen Erbarmungen, nachdem wir aufgegeben haben die nutzlose Mühe, den Streit und die Eifersucht, die zum Tode führt. 2. Hinschauen wollen wir auf die, die in Vollkommenheit seiner erhabenen Herrlichkeit gedient haben. 3. Nehmen wir Enoch[2], der in Gehorsam gerecht befunden und entrückt wurde, ohne dass von seinem Tod eine Spur entdeckt wurde. 4. Noe[3] wurde als gläubig befunden und verkündete durch seinen (Gottes-) Dienst der Welt ihre Wiedergeburt, und durch ihn hat der Herr die Tiere gerettet, die in Eintracht in die Arche gegangen waren.

10. Kap. Das Beispiel Abrahams.

Abraham, der Freund genannt, wurde als gläubig befunden, weil er den Worten Gottes gehorsam war. 2. Dieser ging in Gehorsam weg aus seinem Lande, aus seiner Verwandtschaft und aus seinem Vaterhause, um ein kleines Land, eine schwache Verwandtschaft und ein kleines Haus zu verlassen und dafür die Verheißungen Gottes zu erben. Denn er sagt ihm: 3. „Gehe hinweg aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde; und ich werde dich zu einem großen Volke machen und ich werde dich segnen und werde deinen Namen groß machen, und du wirst gesegnet sein; und ich werde segnen, die dich segnen, und Verfluchen, die dich verfluchen, und in dir werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“[4]. 4. Und wiederum bei seinem Abschied von Lot sagte ihm Gott: „Erhebe deine Augen und schaue von dem Orte, wo du jetzt bist, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen; denn alles Land, das du siehst, ich werde es dir und deinem Samen geben auf ewig. 5. Und ich werde deine Nachkommen machen wie den Staub der Erde; wenn einer den Staub der Erde zählen kann, wird man auch deinen Samen zählen können“[5]. 6. Und wiederum sagt er: „Gott führte den Abraham heraus und sagte zu ihm: Schaue auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst; so wird dein Same sein. Abraham glaubte aber seinem Gott, und es wurde ihm angerechnet zur Gerechtigkeit"[6]. 7. Wegen seines Glaubens und seiner Gastfreundschaft wurde ihm im Alter ein Sohn geschenkt, und im Gehorsam brachte er ihn Gott als Opfer hin auf einen der Berge, die er ihm gezeigt hatte.

11. Kap. Das Beispiel Lots.

Wegen Gastfreundschaft und Frömmigkeit wurde Lot aus Sodoma gerettet[7], während die ganze Umgebung durch Feuer und Schwefel gerichtet wurde; der Herr hatte es ja vorher verkündet, dass er die nicht verlässt, die auf ihn hoffen, dass er aber den Abtrünnigen Strafe und Qual auferlegt. 2. Denn sein Weib, das mit ihm herausgezogen, aber anderer Meinung und nicht eines Sinnes mit ihm war, wurde zu dem Zweck als Wahrzeichen hingestellt - sie wurde nämlich zu einer Salzsäule bis auf den heutigen Tag -, damit allen es ersichtlich sei, dass die mit geteiltem

1 Is. 1, 16-20.
2 Gen. 5, 24.
3 Ebd. 6, 8.
4 Ebd. 12,1-3.
5 Gen. 18, 14—16.
6 Ebd. 15,5.6; Röm. 4,3.
7 Gen. 19.

Herzen und die, welche an der Macht Gottes zweifeln, zum Gericht und zum Warnungszeichen für alle Geschlechter werden.

12. Kap. Beispiel Raabs.

Wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde Raab, die Dirne, gerettet[1]. 2. Als nämlich Jesus, der Sohn Naves, Späher nach Jericho geschickt hatte, erfuhr der König des Landes, dass sie gekommen waren, um ihr Land auszukundschaften, und er sandte Männer aus, sie zu ergreifen, um sie dann zu töten. 3. Die gastliche Raab nahm sie nun auf und verbarg sie im Obergemach unter dem Flachse. 4. Als aber die Leute des Königs vor ihr standen und sagten: „Bei dir sind die eingekehrt, die unser Land auskundschaften, führe sie heraus, denn der König gebietet es so", erwiderte sie: „Die Leute, die ihr suchet, sind zwar zu mir gekommen, aber sogleich sind sie wieder weggegangen und sie ziehen ihres Weges weiter"[2], dabei zeigte sie ihnen eine andere Richtung. 5. Und sie sprach zu den Männern: „Ich sehe es klar ein, dass Gott der Herr euch dieses Land gibt; denn Angst und Furcht vor euch hat die Bewohner desselben ergriffen. Wenn es nun geschieht, dass ihr das Land in Besitz nehmet, rettet mich und das Haus meines Vaters"[3]. 6. Und sie sagten zu ihr: „So soll es sein, wie du uns gesagt hast. Wenn du uns also heranrücken siehst, dann versammle alle deine Angehörigen unter deinem Dache, und sie werden gerettet werden; denn alle, die man außerhalb des Hauses antrifft, werden verloren sein"[4]. 7. Und sie rieten ihr, ein Zeichen zu geben, dass sie zu ihrem Hause ein rotes (Seil) heraushängen solle; damit offenbarten sie, dass durch das Blut des Herrn Erlösung zuteilwerden soll allen, die an Gott glauben und auf ihn hoffen. 8. Sehet, Geliebte, nicht nur Glaube, sondern sogar die Prophetengabe hat in dem Weibe gewohnt.

13. Kap. Mahnung zur Demut und Barmherzigkeit.

Daher wollen wir, Brüder, demütigen Sinnes sein, ablegen jede Prahlerei, Hochmut, Unbesonnenheit, Zorn und erfüllen, was geschrieben steht [es sagt nämlich der Heilige Geist: „Nicht rühme sich der Weise in seiner Weisheit noch der Starke in seiner Stärke noch der Reiche in seinem Reichtum, sondern wer sich rühmt, rühme sich im Herrn, damit er ihn suche und Recht und Gerechtigkeit übe"[5]]. Dabei wollen wir vor allem eingedenk sein der Worte des Herrn Jesus, die er sprach, da er uns Geduld und Langmut lehrte. 2. Denn so hat er gesprochen: „Seid barmherzig, damit ihr Barmherzigkeit erlanget; verzeihet, damit ihr Verzeihung findet; wie ihr tuet, so wird man euch tun; wie ihr gebet, so wird euch gegeben werden; wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden; wie ihr Milde übet, so werdet ihr Milde erfahren; mit welchem Maße ihr messet, mit dem wird euch gemessen werden"[6]. 3. Mit diesem Gebote und diesen Vorschriften wollen wir uns stärken, damit wir wandeln im Gehorsam gegen seine heiligen Worte, demütigen Sinnes; denn also spricht das heilige Wort: 4. „Wen werde ich ansehen, außer den Sanftmütigen und den Ruhigen und den, der meine Worte fürchtet?"[7].

14. Kap. Schließet euch lieber Gott als den Aufrührern an!

Es ist daher recht und heilig, Männer, Brüder, mehr Gott Untertan zu sein, als denen zu folgen, die in Prahlerei und Abfall Führer zu verruchter Eifersucht sind. 2. Denn wir werden nicht in den

1 Jos. 2.
2 Jos. 2. 3-5.
3 Ebd. 2, 9-13
4 Ebd. 2, 14.18.19.
5 Jer. 9,23.24; 1Kor. 1, 31; 2 Kor. 10, 17.
6 Matth. 6, 14.15; 7, 1.2.12; Luk. 6,31.36-38.
7 Is. 66, 2.

nächsten besten (= geringen) Schaden, vielmehr in große Gefahr uns stürzen, wenn wir uns verwegen dem Willen von Leuten ausliefern, die es auf Streit und Zwist abgesehen haben, um uns von dem, was gut ist, abzubringen. 3. Lasst uns freundlich sein gegen uns selbst, gemäß der Freundlichkeit und Liebe unseres Schöpfers. 4. Denn es steht geschrieben; „Mildherzige werden wohnen im Lande, und Unschuldige werden in demselben bleiben, die Gottlosen aber werden daraus vertilgt werden"[1]. 5. Und wiederum sagt er: „Ich sah den Gottlosen hochragend und erhaben wie die Zedern Libanons; und ich ging vorüber und siehe, er war nicht mehr, und ich suchte seinen Ort, aber ich fand ihn nicht. Bewahre die Unschuld und schaue auf Rechtlichkeit, weil ein Erbe beschieden ist dem friedfertigen Menschen"[2].

15. Kap. Schließet euch den wahren Freunden des Friedens an!

Deshalb wollen wir uns denen anschließen, die in Frömmigkeit den Frieden lieben, aber nicht denen, die in Verstellung den Frieden wollen. 2. Er sagt nämlich an einer Stelle: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir"[3]. 3. Und wiederum: „Mit ihrem Munde sprachen sie Lob, mit ihrem Herzen aber Fluch"[4]. 4. Und wieder sagt er: „Sie liebten ihn mit dem Munde, und mit ihrer Zunge täuschten sie ihn, ihr Herz aber meint es nicht aufrichtig mit ihm, und sie wurden nicht für treu erachtet in seinem Testamente"[5]. 5. „Deshalb sollen stumm werden die trügerischen Lippen, da sie Schlimmes reden wider den Gerechten"[6] 5. Und wiederum; „Verderben wird der Herr alle die trügerischen Lippen, eine prahlerische Zunge, Leute, die sprechen: Unsere Zunge wollen wir berühmt machen, unsere Lippen stehen uns bei; wer ist unser Herr? 6. Wegen des Elends der Darbenden und wegen des Seufzens der Armen will ich jetzt mich erheben, spricht der Herr; ich will Rettung bringen; 7. offen werde ich dabei zu Werke gehen"[7].

16. Kap. Christus unser Vorbild in der Demut

Den Demütigen gehört nämlich Christus, nicht denen, die sich erheben über seine Herde. 2. Das Zepter der Majestät Gottes, der Herr Jesus Christus, ist nicht erschienen in prahlerischem und auffallendem Prunke, obwohl er es gekonnt hätte, sondern in Demut, wie der Heilige Geist von ihm verkündet hatte; er sagt nämlich: „Herr, wer hat unserer Predigt geglaubt? wem ist der Arm des Herrn offenbar geworden? Wir redeten angesichts seiner: er ist wie ein Kindlein, wie ein Schößling in dürstendem Erdreich; er hat nicht Gestalt noch Würde; und wir haben ihn gesehen, und er hatte weder Gestalt noch Schönheit,, vielmehr ist seine Gestalt unscheinbar, zurückbleibend hinter der Gestalt der Menschen; er ist ein Mann in Wunden und Weh und versteht Krankheit zu tragen; weil sich abgewendet hat sein Antlitz, deshalb wurde er zurückgesetzt und nicht beachtet. 4. Er trägt unsere Sünden und leidet für uns, und wir glaubten, er selbst sei in Weh und Schmerz und Elend. 5. Aber er ist verwundet unserer Sünden wegen und gezüchtigt ob unserer Missetaten. Zu unserem Frieden liegt auf ihm die Züchtigung, durch seine Striemen sind wir geheilt. 6. Alle gingen wir irre wie Schafe, der Mensch verirrte sich auf seinem Wege. 7. Und der Herr gab ihn dahin für unsere Sünden, und er selbst öffnete den Mund nicht wegen seiner Misshandlung. Wie ein Lamm wurde er zur Schlachtbank geführt, und

1 Sprichw. 2, 21.22; Ps 36, 9.
2 Ps. 36, 35—37.
3 Is. 29, 13; Mark. 7, 6.
4 Ps. 61, 5.
5 Ebd. 77, 36. 37.
6 Ebd. 30, 19.
7 Ebd. 11, 4-6.

wie ein Schaf stumm bleibt vor dem Scherer, so tat er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde seine Verurteilung aufgehoben. 8. Wer wird sein Geschlecht aufzählen? da von der Erde sein Leben weggenommen wird. 9. Wegen der Missetaten meines Volkes wird er zum Tod geführt. 10. Und ich will hingeben die Bösen für sein Grab und die Reichen für seinen Tod; denn er hat nichts Böses getan, und in seinem Mund ward kein Trug gefunden. Und der Herr will ihn befreien von seiner Qual. 11. Wenn ihr Opfer bringt für eure Sünden, wird eure Seele lang lebende Nachkommen sehen. 12. Und der Herr will mindern die Mühsal seiner Seele, will Licht ihm zeigen und durch Einsicht bilden, rechtfertigen den Gerechten, der vielen gut dient; und ihre Sünden will er selbst hin wegnehmen. 13. Deshalb wird er viele beerben und die Beute der Starken teilen dafür, dass seine Seele hingegeben wurde in den Tod und er gezählt wurde unter die Bösen. 14 Und er selbst hat die Sünden vieler getragen, und wegen ihrer Sünden wurde er dahingegeben"[1]. 15. Und wiederum sagt er selbst: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Spott der Menschen und die Verachtung des Volkes. 16. Alle, die mich sahen, verlachten mich, schwatzten mit den Lippen und schüttelten das Haupt: Er hat auf Gott gehofft, er erlöse ihn, rette ihn, da er ihm geneigt ist"[2]. 17. Ihr sehet, Geliebte, wer das Vorbild ist, das uns gegeben ist; wenn nämlich der Herr sich so erniedrigt hat, was sollen dann wir tun, die wir unter das Joch seiner Gnade durch ihn selbst gekommen sind?

17. Kap. Die Propheten, Abraham, Moses, Job, Vorbilder der Demut.

Wir wollen Nachahmer sein auch derjenigen, die in Ziegen- und Schaffellen einherzogen und die Ankunft Christi verkündeten; wir meinen die Propheten Elias, Elisäus und dazu noch Ezechiel, ferner die ein gutes Zeugnis erhalten haben (von Gott). 2. Ein herrliches Zeugnis wurde dem Abraham gegeben, Freund Gottes wurde er zubenannt, und er sprach die Herrlichkeit Gottes betrachtend in Demut: „Ich aber bin Erde und Asche"[3]. 3. Ferner steht auch über Job also geschrieben: „Job aber war gerecht und untadelig, wahrheitsliebend, gottesfürchtig, von allem Bösen ferne"[4]. 4. Aber er selbst klagt sich an mit den Worten: „Keiner ist rein von Schmutz, auch wenn sein Leben nur einen Tag dauert"[5]. 5. Moses wurde treu in seinem (Gottes) ganzen Hause genannt, und durch seinen Dienst strafte Gott Ägypten durch die Geißeln und Plagen, (die er) gegen sie (sandte); aber auch er führte, obwohl hochgeehrt, keine hochfahrenden Reden, sondern sprach, als ihm die Offenbarung im Dornbusch gegeben wurde: „Wer bin ich, dass Du mich sendest? Ich habe eine schwache Stimme und eine schwere Zunge"[6]. 6. Und wieder sagt er: „Ich aber bin Dunst, (der) von einem Kochtopfe (aufsteigt)"[7].

18. Kap. David ein Muster der Demut.

Was aber sollen wir sagen von David, der ein so gutes Zeugnis erhielt? Zu ihm sprach Gott: „Ich habe gefunden einen Mann nach meinem Herzen, David, Jesses Sohn, in ewigem Erbarmen habe ich ihn gesalbt"[8]. 2. Aber auch er sprach zu Gott: „Erbarme Dich meiner, Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge Deiner Erbarmung lösche aus meine Missetat, 3. Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich; denn mein Unrecht sehe ich ein, und meine Sünde steht vor meinem Auge immerdar. 4. Dir

1 Is. 53, 1-12.
2 Ps. 21, 7—9.
3 Gen. 18, 27.
4 Job 1, 1.
5 Ebd. 14, 4. 5.
6 Exod. 8, 11; 4, 10.
7 Quelle unbekannt
8 Ps. 88,21; 1 Kön. 13,14 [1Sam]; Apg. 13,22.

allein habe ich gesündigt und das Böse habe ich vor Dir getan, damit Du für gerecht befunden werdest in Deinen Worten und den Sieg erhaltest, wenn man Dich richtet. 5. Denn siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen, und in Sünden hat meine Mutter mich empfangen. 6. Denn siehe, die Wahrheit hast Du geliebt; das Verborgene und Geheime Deiner Weisheit hast Du mir geoffenbart. 7. Du wirst mich mit Hyssop besprengen und ich werde rein sein; Du wirst mich waschen, und ich werde weißer sein als Schnee. 8, Du wirst mich Freude und Wonne hören lassen, dann werden frohlocken die zerschlagenen Gebeine. 9. Wende weg Dein Angesicht von meinen Sünden und lösche aus alle meine Missetaten. 10. Ein reines Herz erschaff in mir, mein Gott, und einen geraden Geist mache neu in meinem Innern. 11. Verstoße mich nicht von Deinem Angesicht, und Deinen Heiligen Geist nimm nicht von mir. 12. Gib mir zurück die Freude Deines Heiles, und mit fürstlichem Geiste stärke mich. 13. Lehren werde ich Ungerechte Deine Wege, und Gottlose werden sich zu Dir bekehren. 14. Errette mich von Blutschuld, mein Gott, Du Gott meines Heiles. 15. Preisen wird meine Zunge Deine Gerechtigkeit; Herr, Du wirst öffnen meinen Mund, und meine Lippen werden verkünden Dein Lob. 16. Denn wenn Du ein Opfer gewollt hattest, hätte ich es gegeben; an Brandopfern wirst Du kein Gefallen haben. 17. Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist; ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verschmähen"[1].

19. Kap. Diesen Vorbildern der Demut sollen wir nacheifern.

Die Demut also und Bescheidenheit so großer und solcher mit herrlichem Zeugnis ausgezeichneter Männer hat durch den Gehorsam nicht nur uns, sondern auch die Geschlechter vor uns besser gemacht, und zwar diejenigen, welche die Worte in Furcht und Wahrheit aufgenommen haben. 2. Da wir nun an vielen großen und herrlichen Taten Anteil bekommen haben, wollen wir dem von Anfang an uns gesteckten Friedensziele von neuem zueilen, den Blick richten auf den Vater und Schöpfer der ganzen Welt und uns eng verbinden mit seinen großartigen und überschwänglichen Segnungen des Friedens und seinen Wohltaten. 3. Betrachten wir ihn im Geiste und schauen wir mit den Augen der Seele auf die Langmut seines Willens; betrachten wir, wie gütig er sich gegen seine ganze Schöpfung erzeigt.

20. Kap. Die Ordnung in der Schöpfung ein Beweis für die Friedensliebe Gottes.

Die Himmel, die nach seiner Anordnung sich bewegen, gehorchen ihm in Frieden. 2. Tag und Nacht vollenden sie den von ihm bestimmten Lauf, ohne einander im Geringsten zu hindern. 3. Sonne und Mond und der Sterne Reigen durchkreisen nach seinem Gesetze einträchtig ohne jede Abschweifung die ihnen vorgeschriebenen Bezirke. 4. Die Erde bringt Frucht nach seinem Willen zur rechten Zeit und erzeugt für Menschen und Tiere und jegliches Wesen, das auf ihr lebt, reichliche Nahrung; dabei zögert sie nicht noch ändert sie etwas an seinen Befehlen. 5. Der Abgründe unzugängliche und der Unterwelt unerforschliche Gerichte bestehen durch die gleichen Gesetze. 6. Das Becken des unendlichen Meeres - nach seiner Schöpfung zur Sammlung (der Wasser) festgebaut - überschreitet nicht die ihm rings gesetzten Schranken, sondern wie <s 40> er ihm befohlen, so tut es. 7. Er sagte nämlich: „Bis hierher sollst du kommen, und deine Wogen sollen in dir selbst zerfallen“[2]. 8. Der Ozean, den Menschen nicht durchfahren können, und die Welten hinter ihm, werden durch die nämlichen Gesetze des Herrn regiert. 9. Des Frühlings, Sommers, Herbstes und Winters Zeiten lösen einander in friedlichem Wechsel ab. 10. Der Winde Posten tun zur bestimmten Zeit ohne Anstoß ihren Dienst. Nichtversiegende Quellen, zum Gebrauch, für die Gesundheit geschaffen, reichen unaufhörlich ihre den

1 Ps. 50,3-19.
2 Job 88, 11.

Menschen Leben spendenden Brüste; auch die kleinsten Tiere halten ihre Versammlungen in Eintracht und Friede. 11. Dies alles besteht nach des großen Schöpfers und Herrn der Welt Befehl in Friede und Eintracht, da er allen Wohltaten spendet, in reichstem Übermaße aber uns, die wir unsere Zuflucht genommen zu Seinen Erbarmungen durch unseren Herrn Jesus Christus. 12. Ihm sei Ruhm und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

21. Kap. Lieber bei törichten Menschen anstoßen als bei Gott!

Sehet zu, Geliebte, dass nicht seine vielen Wohltaten uns allen zum Gerichte werden, wenn wir nicht seiner würdig wandeln und das Gute und Wohlgefällige vor ihm tun in Eintracht. 2. Er sagt nämlich irgendwo: „Der Geist des Herrn ist eine Leuchte, die das Innere des Leibes durchforscht"[1]. 3. Betrachten wir, wie nahe er ist, und dass ihm nichts verborgen ist von unseren Gedanken oder von den Plänen, die wir schmieden. 4, Es ist also recht, dass wir uns seinem Willen nicht entziehen. 5. Lieber wollen wir bei Menschen, bei törichten, unverständigen, stolzen, die eingebildet sind auf ihre prahlerischen Reden, Anstoß erregen als bei Gott. 6. Unseren Herrn Jesus Christus, dessen Blut für uns hingegeben wurde, wollen wir verehren, unsere Vorgesetzten wollen wir achten, die Älteren ehren, die Jugend wollen wir erziehen in der Zucht der Gottesfurcht, unsere Frauen wollen wir zum Guten anleiten: 7. Sie sollen der Keuschheit liebenswürdige Sitte zeigen, sollen ihrer Sanftmut unversehrte Gesinnung an den Tag legen, die Mäßigung ihrer Zunge durch ihr Schweigen kund tun; ihre Liebeswerke sollen sie nicht tun nach Neigung, sondern sie in heiliger Gesinnung gleichermaßen allen zuwenden, die Gott fürchten. 8. Unsere Kinder sollen der Erziehung in Christus teilhaftig werden; sie sollen lernen, was demütiger Sinn bei Gott vermag, wie mächtig reine Liebe bei Gott ist, wie Gottesfurcht gut und groß ist und wie sie alle rettet, die in ihr ein heiliges Leben führen in reiner Gesinnung. 9. Er erforscht nämlich die Gedanken und Gesinnungen; sein Odem wohnt in uns, und wenn er will, nimmt er ihn weg.

22. Kap. Der Glaube ist die Grundlage des friedlichen Lebens.

All dies befestigt der Glaube an Christus. Denn auch er selbst redet durch den Heiligen Geist uns also an: „Kommet her, Kinder, höret mich, Gottesfurcht will ich euch lehren. 2. Wer ist der Mensch, der das Leben liebt, gerne gute Tage sieht? 3. Halte ab deine Zunge vom Bösen, und deine Lippen, dass sie keine Lüge reden! 4. Wende dich weg vom Bösen und tue Gutes! 6. Suche den Frieden und jage ihm nach! 6. Die Augen des Herrn (sind gerichtet) auf die Gerechten und seine Ohren auf ihre Bitten. Das Antlitz des Herrn kehrt sich gegen die, die Böses tun, damit er ihr Andenken vertilge von der Erde. 7. Es rief der Gerechte, und der Herr erhörte ihn und befreite ihn aus all seiner Trübsal. 8. Zahlreich sind die Kümmernisse des Gerechten, aber aus allen wird ihn erretten der Herr"[2]. 9. Sodann; .„Zahlreich sind die Geißeln des Sünders, aber die auf den Herrn vertrauen, wird Erbarmen umgeben"[3].

23. Kap. Fester Glaube an die Wiederkunft Christi.

Der in allem barmherzige und gütige Vater hat ein Herz für die, die ihn fürchten, gerne und freudig gibt er seine Gnadenerweisungen denen, die einfältigen Herzens zu ihm kommen. 2. Deshalb sollen wir nicht zweifeln, und unsere Seele soll sich nicht aufblähen ob seiner überreichen und herrlichen Gnadengaben. 3. Nimmer passe auf uns dieser Schrifttext, wo es heißt: „Unglücklich sind die Zweifler, die geteilten Herzens sind und sagen: Dies haben wir

1 Sprichw. 20, 27.
2 Ps. 33, 12-18.20.
3 Ebd. 31,10.

gehört auch schon zur Zeit unserer Väter, und siehe, wir sind alt geworden, und nichts davon ist uns zugekommen. 4. O ihr Toren, vergleichet euch mit einem Baum; nehmet einen Weinstock: zuerst verliert er die (alten) Blätter, dann wächst eine Knospe, dann ein Blatt, dann eine Blüte, hernach eine saure Traube, und dann erst ist die reife Traube da"[1]. Ihr sehet, dass in kurzer Zeit die Frucht des Baumes zur Reife gelangt. 5. Wahrhaftig, schnell und plötzlich wird sein Wille Vollendung finden, da ja auch die Schrift selbst hierfür Zeugnis gibt: „Schnell wird er kommen und nicht zögern, und plötzlich wird einziehen der Herr in seinen Tempel und der Heilige, den ihr erwartet"[2].

24. Kap. Gleichnisse in der Natur als Beweis für die Auferstehung.

Erwägen wir, Geliebte, wie der Herr fortwährend uns zeigt, dass es eine künftige Auferstehung geben werde, zu deren Anfang er den Herrn Jesus Christus selbst machte, da er ihn von den Toten erweckte. 2. Lasst uns, Geliebte, die Auferstehung betrachten, die zu seiner Zeit sich vollzieht. 3. Tag und Nacht zeigen uns die Auferstehung; die Nacht legt sich zur Ruhe, der Tag steht auf; der Tag zieht ab, die Nacht kommt heran. 4. Nehmen wir die Früchte! Wie und auf welche Weise wächst der Same? 5. „Es ging aus der Säemann"[3] und warf auf die Erde jegliches Saatkorn; alle fallen trocken und nackt zur Erde und gehen in Verwesung über; hernach erweckt sie aus der Verwesung die fürsorgliche Macht des Herrn, und aus einem wachsen viele und tragen Frucht.

25. Kap. Der Phönix ein Gleichnis der Auferstehung.

1. Betrachten wir auch das auffallende Zeichen, das im Morgenlande geschieht, das heißt in den Gegenden bei Arabien. 2. Es ist nämlich ein Vogel, der Phönix genannt wird. Dieser ist der einzige seiner Art und lebt fünfhundert Jahre; wenn er bereits der Auflösung im Tode nahe ist, baut er sich ein Nest aus Weihrauch, Myrrhe und sonstigen wohlriechenden Gewächsen; ist seine Zeit erfüllt, so geht er in dies Nest und stirbt. 3. Wenn dann das Fleisch verfault, entsteht ein Wurm, welcher sich von dem verfaulenden Leichnam des Tieres nährt und Flügel bekommt; wenn er dann kräftig geworden ist, hebt er jenes Nest, in dem die Knochen des früheren sind, und fliegt mit ihnen von Arabien bis nach Ägypten in die Stadt Heliopolis. 4. Und bei Tag, wenn alle es sehen, fliegt er auf den Altar des Helios, legt sie dort nieder und kehrt wieder zurück. 5. Die Priester sehen dann genau die Aufzeichnungen der Zeiten nach und finden, dass er nach Verfloss von fünfhundert Jahren gekommen ist.

26. Kap. Beweisstellen aus dem Alten Testament für die Auferstehung.

Halten wir es nun für etwas Großes und Wunderbares, wenn der Schöpfer des Weltalls die auferwecken wird, die ihm heilig gedient haben in der Zuversicht eines guten Glaubens, wo er uns sogar durch einen Vogel die Größe seiner Verheißung kund tut? 2. Er sagt nämlich einmal: „Und Du wirst mich auferwecken, und ich werde Dich preisen"[4], und: „Ich legte mich nieder und schlummerte ein, ich erwachte, weil Du mit mir bist"[5]. Und wieder sagt Job: „Und Du wirst auferwecken dieses mein Fleisch, das all dies erduldet hat"[6].

1 Vgl. Jak. 1, 8; Matth. 24, 32.
2 Is. 14, 11; Malach 3, 1.
3 Matth. 13,3.
4 Ps. 27, 7 (?).
5 Ebd. 3, 6; 22, 4.
6 Job 19, 25.26.

27. Kap. Glaubet dem allmächtigen und wahrhaftigen Gott!

Durch diese Hoffnungen also sollen unsere Seelen fest gekettet sein an den, der treu ist in seinen Verheißungen und gerecht in seinen Gerichten. 2. Der verboten hat zu lügen, wird viel weniger selber lügen; denn bei Gott ist nichts unmöglich außer die Lüge. 3. Entzünden soll sich daher in uns der Glaube an ihn, und wir wollen beherzigen, dass ihm alles nahe ist. 4. In seinem mächtigen Worte hat er das All aufgebaut, und in seinem Worte kann er es niederreißen. 5. „Wer wird ihm sagen: Was hast Du gemacht? oder wer wird entgegentreten seiner gewaltigen Stärke?“[1] Wann er will und wie er will, wird er alles machen, und nichts darf vergehen von dem, was er bestimmt hat. 6. Alles liegt da vor seinem Auge, und nichts ist seinem Rate verborgen. 7. „Wenn die Himmel den Ruhm Gottes verkünden, so erzählt das Firmament seiner Hände Werk. Ein Tag ruft es dem anderen zu, und eine Nacht gibt es der anderen kund; und es sind nicht Reden noch Worte, deren Stimme man nicht hört“[2].

28. Kap. Fürchtet den allgegenwärtigen Gott!

Da er also alles sieht und hört, wollen wir ihn fürchten und die schmutzigen Begierden nach schlechten Werken aufgeben, damit wir durch sein Erbarmen Schutz finden vor den kommenden Gerichten. 2. Denn wohin kann einer aus uns fliehen vor seiner starken Hand? und welche Welt wird aufnehmen einen Überläufer, der ihm entronnen? Es sagt nämlich einmal die Schrift: 3. „Wohin werde ich entkommen und wo mich verbergen vor seinem Angesicht? Wenn ich hinaufsteige in den Himmel, bist Du dort; wenn ich wegziehe an die Grenzen der Erde, ist Deine Rechte dort, und wenn ich mein Lager bereite in der Unterwelt, so ist Dein Geist dort“[3]. 4. Wohin also soll man fliehen, und wo soll man entrinnen dem, der das All umspannt?

29. Kap. Heiliget eure Herzen als Auserwählte Gottes!

Wir wollen also zu ihm hinzutreten in Heiligkeit des Herzens, rein und unbefleckt die Hände zu ihm erhebend, voll Liebe zu unserem milden und gütigen Vater, der sich uns gemacht hat zu seinem auserwählten Teil. 2. So steht nämlich geschrieben: „Als der Höchste die Völker teilte, da er zerstreute die Kinder Adams, setzte er die Grenzen für die Volker fest nach der Zahl der Engel Gottes. Und es ward der Teil des Herrn sein Volk Jakob, sein zugemessenes Erbe Israel“[4]. 3. Und an einer anderen Stelle sagt er: „Siehe, der Herr nimmt sich ein Volk mitten aus den Völkern, so wie ein Mann das Erstlingsopfer nimmt von seiner Tenne; und aus jenem Volke wird hervorgehen das Allerheiligste“[5].

30. Kap. Hütet euch vor der Sünde!

Da wir nun ein heiliger Teil sind, wollen wir alle Werke der Heiligung tun, fliehen die üblen Nachreden, Befleckungen und sündhafte Umarmungen, Trunkenheit, Neuerungssucht, verwerfliche Begierden, verabscheuungswürdigen Ehebruch, verwerflichen Stolz. 2. „Denn Gott", sagt er, „widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen gibt er seine Gnade“[6] 8). 3. Wir wollen es also mit denen halten, welchen von Gott die Gnade verliehen ist. Lasset uns anziehen die Eintracht, voll Demut und Enthaltsamkeit, von jeder Ohrenbläserei und Verleumdung uns ferne haltend, durch Werke gerechtfertigt und nicht durch Worte. 4. Er sagt nämlich: „Wer viel

1 Weish, 12, 12; 11, 22.
2 Ps. 18, 2-4.
3 Ebd. 138, 7—10.
4 Deut. 32, 8.9.
5 Ebd. 4,34; 14,2; Num. 18,27; 2 Paral. 31,14; Ezech. 48,12.
6Sprichw. 3, 34; Jak. 4,6; 1 Petr 5,5.

redet, muss auch wieder viel hören; oder glaubt der Geschwätzige, er sei gerecht? 5. Glücklich der vom Weibe Geborene, der kurze Zeit lebt. Verlege dich nicht aufs viele Reden[1]. 6. Unser Lob komme von Gott, nicht von uns selbst; denn die sich selbst loben, hasst Gott. 7. Das Zeugnis, dass wir recht handeln, soll von anderen gegeben werden, so wie es unseren gerechten Voreltern gegeben wurde. 8. Kühnheit, Keckheit, Vermessenheit ist bei denen, die Gott verflucht hat. Einfalt, Demut, Milde ist bei denen, die Gott gesegnet hat.

31. Kap. Erwerbet euch den Segen Gottes!

Suchen wir uns also seinen Segen und schauen wir, welches die Wege seines Segens sind! Lasset uns die Geschichte von Anfang an betrachten! 2. Weswegen wurde unser Vater Abraham gesegnet?[2] Nicht deshalb, weil er Gerechtigkeit und Wahrheit übte durch Glauben? 3. Isaak ließ sich voll Vertrauen, da er die Zukunft kannte, freudig zum Opfer bringen[3]. 4. Jakob verließ demütigen Sinnes seine Heimat wegen des Bruders, ging zu Laban und diente ihm, und ihm wurden verliehen die zwölf Stämme Israels[4].

32. Kap. Nicht Menschenwerk, sondern der Glaube bringt Rechtfertigung.

Wenn dies jemand im Einzelnen genau überdenkt, wird er die Größe der von ihm verliehenen Gaben erkennen. 2 Von ihm nämlich stammen alle Priester und Leviten ab, die am Altare Gottes dienen; von ihm stammt der Herr Jesus ab, dem Fleische nach; von ihm die Könige, Herrscher und Führer durch Juda; auch die übrigen Stämme stehen in nicht geringem Ansehen, wie Gott es verheißen hatte, dass „deine Nachkommenschaft sein werde wie die Sterne des Himmels“[5]. 3. Alle haben demnach Ehre und Herrlichkeit erlangt nicht durch sich selbst oder durch ihre Werke oder wegen ihrer Gerechtigkeit, die sie übten, sondern durch seinen Willen. 4. Und auch wir, die wir durch seinen Willen in Christus Jesus berufen sind, werden nicht durch uns selbst gerechtfertigt noch durch unsere Weisheit oder Einsicht oder Frömmigkeit oder durch die Werke, die wir vollbracht haben in der Heiligkeit des Herzens, sondern durch den Glauben, durch den alle von Anbeginn an der allmächtige Gott gerechtfertigt hat. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

33. Kap. Trotzdem dürfen wir auf den Schmuck der guten Werke nicht verzichten.

Was sollen wir demnach tun, Brüder? Sollen wir ablassen von guten Werken und die Liebe aufgeben? Möge es der Herr niemals zugeben, dass dies bei uns geschehe, sondern beeilen wir uns, mit Beharrlichkeit und Bereitwilligkeit jedes gute Werk zu vollbringen. 2. Denn der Schöpfer und Herr des Weltalls frohlockt über seine Werke. 3. Denn mit seiner unendlich großen Macht hat er die Himmel gegründet, und mit seiner unerschöpflichen Weisheit hat er sie geordnet; die Erde hat er von dem es umgebenden Wasser geschieden und hat sie festgestellt auf das unerschütterliche Fundament seines Willens; den Tieren, die auf ihr leben, befahl er, nach seiner Anordnung sich zu bewegen; das Meer und seine Tiere, die in ihm sind, hat er geschaffen und hat sie eingeschlossen mit seiner Macht. 4. Zu allem hin schuf er das Herrlichste und Großartigste wegen seiner Vernunft, den Menschen; mit seinen heiligen und untadeligen Händen schuf er seines Bildes Abbild. 5. So nämlich spricht der Herr: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis, und Gott schuf den Menschen, als Mann und Weib

1 Job 11,2.3.
2 Gen. 21.
3 Ebd. 22,7ff.
4 Ebd. 28,29.
5 Ebd. 15,5; 22,17; 26,4.

schuf er sie“[1]. 6. Nachdem er nun all dieses vollendet hatte, lobte er es und pries es und sprach: „Wachset und mehret euch“[2]. 7. Beachten wir, dass alle Gerechte mit guten Werken verherrlicht waren und dass der Herr selbst, nachdem er sich selbst durch gute Werke verherrlicht hatte, darüber erfreut war. 8. Da wir nun ein solches Vorbild haben, wollen wir unverzüglich seinem Willen nachkommen; mit all unserer Kraft wollen wir Werke der Gerechtigkeit tun.

34. Kap. Die guten Werke werden von Gott belohnt.

Der gute Arbeiter nimmt freimütig das Brot für seine Arbeit, der faule und untätige aber wagt nicht, dem Blicke seines Arbeitgebers zu begegnen. 2. Daher ist es nötig, dass wir bereit sind zu guten Werken; von ihm kommt ja alles. 3. Er sagt nämlich zu uns: „Siehe, hier ist der Herr und sein Lohn ist vor ihm, damit er jedem gebe nach seinem Werke“[3]. 4. Deshalb ermahnt er uns, die wir aus ganzem Herzen ihm vertrauen, weder träge noch nachlässig zu sein „in jeglichem guten Werke“[4]. 5. Unser Ruhm und unsere Zuversicht sei in ihm; seinem Willen wollen wir uns fügen; denken wir an die ganze Schar seiner Engel, wie sie bereit stehen, seinen Willen zu erfüllen. 6. Denn die Schrift sagt: „Zehntausendmal zehntausend standen vor ihm, und tausendmal tausend dienten ihm und riefen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Sabaoth, die ganze Schöpfung ist voll seiner Herrlichkeit“[5]. 7, Auch wir, in Eintracht versammelt, einmütigen Sinnes, wollen wie aus einem Munde anhaltend zu ihm rufen, damit wir teilhaftig werden seiner großen und herrlichen Verheißungen. 8. Er sagt ja: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die auf ihn harren“[6] .

35. Kap. Groß ist Gottes Lohn.

Wie selig und wunderbar sind die Geschenke Gottes, Geliebte! 2. Leben in Unsterblichkeit, Glanz in Gerechtigkeit, Wahrheit in Freimut, Glaube in Vertrauen, Enthaltsamkeit in Heiligung; und dies alles ist schon in unser Verständnis gedrungen. 3. Was nun fürwahr ist denen bereitet, die ausharren? Der Schöpfer und Vater der Ewigkeit, der Allheilige selbst kennt die Größe und Schönheit dieser Güter. 4. Wir nun wollen kämpfen, damit wir erfunden werden in der Zahl derer, die ausharren, auf dass wir teilhaben an den versprochenen Gütern. 5. Wie aber wird das geschehen, Geliebte? Wenn unsere Gesinnung in Treue gefestigt ist gegen Gott, wenn wir nachstreben dem, was ihm angenehm und wohlgefällig ist, wenn wir tun, was seinem heiligen Willen entspricht, wenn wir gehen auf dem Wege der Wahrheit, wenn wir wegwerfen von uns alles Unrecht und alle Schlechtigkeit, Habsucht, Streit, Bosheit und Hinterlist, Verleumdung und üble Nachrede, Hass gegen Gott, Aufgeblasenheit und Prahlerei, Eitelkeit und ungastliches Wesen. 6. Denn wer solches tut, ist bei Gott verhasst; aber nicht allein die solches tun, sondern auch die, welche ihnen zustimmen. 7. Es sagt nämlich die Schrift: „Zu dem Sünder aber sprach Gott: Warum zählst du meine Satzungen auf und warum nimmst du meinen Bund in deinen Mund? 8. Du hast die Zucht gehasst und hast meine Worte verworfen. Wenn du einen Dieb sähest, gingst du mit ihm, bei den Ehebrechern hattest du Anteil. Dein Mund ging über von Schlechtigkeit, und deine Zunge spann trügerische Tücke. Du setztest dich hin und sprachest

1 Gen. 1, 26. 27.
2 Ebd. 1,28.
3 Is. 40, 10; 62, 11; Sprichw. 24,11.
4 Tit. 3, 1.
5 Dan. 7, 10; Is. 6, 3.
6 Is. 64, 4; 1 Kor. 2, 9.

gegen deinen Bruder, und dem Sohn deiner Mutter stelltest du eine Falle. 9. Das tatest du, und ich habe geschwiegen. Du nahmst an, Gottloser, dass ich dir gleich sei. 10. Ich werde dich überführen und dein Antlitz gegen dich kehren. 11. Beherziget dies, ihr Gottvergessenen, damit er euch nicht wegschleppe wie ein Löwe und niemand da sei, der rettet; ein Lobopfer wird mich ehren, und dort ist der Weg, den ich ihm zeigen will, das Heil Gottes“[1].

36. Kap. Jesus Christus ist der Weg zur Seligkeit.

Das ist der Weg, Geliebte, auf dem wir unser Heil finden, Jesus Christus, den Hohenpriester unserer Opfergaben, den Anwalt und Helfer in unserer Schwäche. 2. Durch ihn streben wir standhaft nach den Höhen des Himmels, durch ihn schauen wir sein heiliges und erhabenes Antlitz, durch ihn wurden die Augen unseres Herzens geöffnet, durch ihn ringt sich unser unweiser und dunkler Verstand durch zum Licht, durch ihn wollte der Herr uns kosten lassen von dem unsterblichen Wissen, der, „da er der Abglanz ist seiner Majestät, um so viel größer ist als die Engel, um wie viel sein Name sich unterscheidet, den er erhalten hat“[2]. Es steht nämlich also geschrieben: „Der Geister zu seinen Boten macht und Feuerflammen zu seinen Dienern“[3]. 4. Zu seinem Sohne aber sprach der Herr also: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt; verlange von mir, und ich will dir Völker geben zum Erbe und zu deinem Besitze die Enden der Erde“[4]. 5. Und wiederum sagt er zu ihm: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege“[5]. 6. Welches sind aber die Feinde? Die Schlechten, die Gottes Willen sich widersetzen.

37. Kap. Christus der Kriegsherr und das Haupt.

Lasset uns also kämpfen, Männer, Brüder, mit aller Ausdauer unter seinen untadeligen Gesetzen. 2. Schauen wollen wir auf die, die unter unseren Führern kämpfen, wie sie wohlgeordnet, geziemend und gehorsam die Befehle vollziehen. 3. Nicht alle sind Tribunen, oder Oberste, oder Hauptleute, oder Führer von Abteilungen usw., sondern jeder erfüllt auf seinem richtigen Posten die Anordnungen des Königs und der Führer. 4. Die Großen können nicht sein ohne die Kleinen und die Kleinen nicht ohne die Großen; überall gibt es eine Art Mischung, und darin liegt der Vorteil, 5. Nehmen wir unseren Körper; der Kopf ist nichts ohne die Füße, ebenso die Füße nichts ohne den Kopf; und die kleinsten Glieder unseres Leibes sind notwendig und nützlich für den ganzen Körper; aber alle halten zusammen, und es bedarf eines einmütigen Gehorsams zum Wohle des ganzen Körpers.

38. Kap. Keiner rühme sich selbst, sondern er danke Gott!

So soll denn unser ganzer Körper gerettet werden in Christus Jesus, und jeder soll seinem Nächsten sich fügen, wie es in seiner Gnadengabe begründet ist. Der Starke sorge für den Schwachen, und der Schwache kümmere sich um den Starken; der Reiche unterstütze den Armen, der Arme aber danke Gott dafür, dass er jenem gegeben, wodurch seinem Mangel abgeholfen werde; der Weise zeige seine Weisheit nicht in Worten, sondern in guten Werken; der Demütige stelle sich selbst kein Zeugnis aus, sondern lasse einen anderen über sich Zeugnis geben; wer keusch ist im Fleische, rühme sich nicht in der Erkenntnis, dass ein anderer es ist, der ihm die (Gnade der) Enthaltsamkeit verleiht. 3. Betrachten wir nun, Brüder, aus welchem

1 Ps. 49, 16—28
2 Hebr. 1, 3. 4.
3 Ps. 103, 4; Hebr. 1, 7.
4 Ps. 2, 7. 8; Hebr. 1, 5.
5 Ps. 109, 1; Hebr. 1, 18.

Stoff wir geschaffen wurden, welcher Art und was wir waren beim Eintritt in diese Welt, aus welch dunkler Gruft unser Bildner und Schöpfer uns in seine Welt geführt, da er seine Wohltaten bereit hielt, schon bevor wir geboren waren. 4. Da wir nun dies alles von ihm bekommen haben, schulden wir ihm in allem Dank. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

39. Kap. Vor Gott sind alle klein.

Unverständige, törichte, dumme und ungebildete Leute sind es, die uns verhöhnen und verspotten, da sie sich selbst überheben wollen in ihren Gedanken. 2. Was vermag denn ein sterblicher Mensch? oder was ist es mit der Kraft des Erdgeborenen? 3. Es steht ja geschrieben: „Es war keine Gestalt vor meinen Augen, sondern ich hörte Odem und eine Stimme. 4.Wie denn? Soll denn ein Sterblicher rein sein vor Gott? Oder ist ein Mann von seinen Werken her ohne Fehl, wenn er seinen Knechten misstraut und bei seinen Boten Unrechtes wahrnimmt? 5. Der Himmel ist nicht rein vor ihm, wie viel weniger Menschen, die wohnen in Häusern aus Lehm, zu denen auch wir gehören, die wir aus demselben Lehm gebildet sind. Er schlug sie wie eine Motte, und vom Morgen bis zum Abend sind sie nicht mehr; weil sie sich selbst nicht helfen konnten, gingen sie zugrunde. 6. Er hauchte sie an, und sie starben, weil sie keine Weisheit hatten. 7. Rufe, ob einer auf dich hören wird, oder ob du einen der heiligen Engel sehen wirst; denn den Törichten reibt der Zorn auf, und den Irrsinnigen tötet Eifersucht 8. Ich aber habe gesehen, dass Toren Wurzel schlugen, aber sogleich ward ihr Lebensgut aufgezehrt. 9. Ferne bleiben mögen, ihre Söhne vom Heile; sie mögen zertreten werden vor den Türen der Schwachen, und es wird niemand sein, der sie aufhebt. Denn, was für jene bereitet war, essen Gerechte; sie selbst aber werden aus den Übeln nicht erlöst werden“[1].

40. Kap. Gottes Anordnungen in der Kirche sollen befolgt werden.

Da uns also dieses ganz klar ist, und wir weit hinabgedrungen sind in die Tiefen der göttlichen Erkenntnis, müssen wir alles ordnungsgemäß tun, was der Herr an bestimmten Zeiten zu erfüllen angeordnet hat. 2. Er wollte, dass Opfer und Gottesdienst gehalten werde, aber nicht aufs Geratewohl und ohne Ordnung solle es geschehen, sondern zu festgesetzten Zeiten und Stunden. 3. Wo und durch wen er es verrichtet wissen will, hat er nach seinem allerhöchsten Willen selbst bestimmt, damit alles heiligmäßig geschehe und so in Wohlgefallen aufgenommen werde von seinem Willen. 4. Die nun ihre Opfer darbringen zur vorgeschriebenen Zeit, sind wohlgefällig und selig; denn wenn sie den Gesetzen des Herrn nachkommen, sündigen sie nicht. 5.Dem obersten Priester sind nämlich eigene Verrichtungen zugeteilt, auch den Priestern ist ihr eigener Platz angewiesen, und den Leviten obliegen eigene Dienstleistungen; der Laie ist an die Laienvorschriften gebunden.

41. Kap. Jeder halte sich in den Grenzen seines Amtes!

Jeder von uns, Brüder, soll in seinem Stande Gott danken, indem er sich ein gutes Gewissen bewahrt und die für seine Verrichtung festgesetzte Regel nicht übertritt, in würdigem Wandel. 2. Nicht an allen Orten, Brüder, werden Gott immerwährende Opfer oder Gelübdeopfer oder Sühnopfer oder Schuldopfer dargebracht, sondern nur in Jerusalem; aber auch dort wird nicht überall geopfert, sondern vor dem Heiligen am Altare, wobei die Opfergabe genau untersucht wird durch den Oberpriester und die vorerwähnten Diener des Heiligtums. 3. Wer nun nicht seinem Willen entsprechend etwas tut, erleidet den Tod als gebührende Strafe. 4. Ihr sehet,

1 Job 4, 16—18; 15, 15; 4,-19—5, 6.

Brüder, je größer die Erkenntnis ist, deren wir gewürdigt worden sind, umso größer ist auch die Gefahr, der wir ausgesetzt sind.

42. Kap. Die kirchliche Ordnung stammt von Gott.

Die Apostel haben uns das Evangelium verkündet, (das sie) vom Herrn Jesus Christus (bekommen haben), Jesus Christus aber ist gesandt von Gott. 2. Christus ist also von Gott und die Apostel von Christus (gesandt); beides ist demnach geschehen in aller Ordnung nach dem Willen Gottes. 3. Sie empfingen also ihre Aufträge, wurden durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus mit Gewissheit erfüllt, wurden im Glauben an das Wort Gottes gefestigt, und dann zogen sie voll des Heiligen Geistes hinaus zur Predigt, dass das Reich Gottes nahe sei. 4. Indem sie nun in Ländern und Städten predigten, setzten sie die Erstlingsfrüchte ihrer (Predigt), nach vorhergegangener Prüfung im Geiste, zu Bischöfen und Diakonen der zukünftigen Gläubigen ein. 5. Und dies war nichts Neues; denn schon seit langer Zeit war geschrieben über Bischöfe und Diakone. So nämlich sagt einmal die Schrift: „Ich will einsetzen ihre Bischöfe in Gerechtigkeit und ihre Diakone in Treue“[1].

43. Kap. Auch die alttestamentliche Ordnung geht auf Gott zurück.

Und ist es zu verwundern, wenn die von Christus mit einem solchen Werke Betrauten die oben Genannten eingesetzt haben? Da ja auch der selige Moses, „der getreue Diener im ganzen Hause“[2], die an ihn ergangenen Befehle sämtlich in den heiligen Büchern verzeichnet hat, dem auch die übrigen Propheten gefolgt sind, indem auch sie Zeugnis geben für das, was von ihm gesetzlich angeordnet wurde. 2. Als nämlich Eifersucht entstand wegen der Priesterwürde und die Stämme darüber stritten, welcher von ihnen mit dem rühmlichen Namen geschmückt werden sollte, befahl jener den zwölf Stammeshäuptern, sie sollten Stäbe mit dem Namen jedes einzelnen Stammes bezeichnen und diese ihm bringen. Und er nahm sie, band sie zusammen, versiegelte sie mit den Ringen der zwölf Vorsteher, hinterlegte sie in dem Zelte des Zeugnisses auf dem Tische Gottes. 3. Und nachdem er das Zelt abgeschlossen hatte, versiegelte er den Verschluss ebenso wie die Stäbe 4. und sprach zu ihnen; Männer, Brüder! Der Stamm, dessen Stab ausschlägt, den hat Gott auserwählt, auf dass er ihm opfere und diene. 5. Am anderen Morgen nun versammelte er ganz Israel, die sechshunderttausend Männer, zeigte den Stammeshäuptern die Siegel, öffnete das Zelt des Zeugnisses und nahm die Stäbe heraus; und es fand sich, dass der Stab Aarons nicht nur Knospen, sondern sogar Früchte hatte. 6. Was meint ihr, Geliebte: Wusste Moses nicht zum Voraus, dass es so kommen werde? Ganz gewiss. Aber damit in Israel kein Aufruhr entstände, handelte er so, damit verherrlicht werde der Name des wahrhaftigen und einen Gottes; ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

44. Kap. Die Apostel suchten durch Einsetzung der Bischöfe Streit zu verhindern.

Auch unsere Apostel wussten durch unseren Herrn Jesus Christus, dass Streit entstehen werde um die Bischofswürde. 2. Aus diesem Grunde setzten sie auch, da sie eine genaue Kenntnis hiervon zum Voraus erhalten hatten, die oben Genannten ein und gaben ihnen dazu Auftrag, dass, wenn sie entschlafen wären, andere erprobte Männer ihren Dienst übernähmen. 3. Die also von jenen oder hernach von anderen ausgezeichneten Männern unter Zustimmung der ganzen Gemeinde eingesetzten (Bischöfe), die das Hirtenamt Christi in Demut untadelig, ruhig,

1 Is. 60, 17, Diese Stelle ist ungenau zitiert; sie heißt nach der Septuaginta: Deine Herrscher (ἄρχοντας) will ich dir geben in Frieden und deine Vorsteher (ἐπισκόπους) in Gerechtigkeit. Klemens meint hier mit „Bischöfe und Diakone“ die Vorsteher der christlichen Gemeinden, die er sonst immer Presbyter nennt.

2 Num. 12,7.

uneigennützig verwaltet haben, die lange Zeit hindurch von allen ein gutes Zeugnis erhalten haben, diese von ihrem heiligen Amte abzusetzen, ist nach unserer Ansicht ein Unrecht. 4. Denn es wird für uns keine kleine Sünde sein, wenn wir Männer, die tadellos und heiligmäßig ihre Opfer dargebracht haben, aus ihrem Bischofsamte vertreiben. 5. Selig sind die Presbyter, die ihren Lebensweg bereits durchlaufen und eine vollkommene, an Früchten reiche Auflösung erreicht haben; denn sie müssen nicht fürchten, dass man sie verdrängt von dem für sie festbestimmten Platze. 6. Wir müssen es nämlich erleben, dass ihr einige, die einen guten Wandel führten, vertrieben habt aus dem heiligen Dienste, dem sie durch tadellose Verwaltung alle Ehre gemacht hatten.

45. Kap. Widerstand gegen die kirchlichen Vorsteher ist verwerflich.

Streitsüchtig seid ihr, Brüder, und eifersüchtig in den Dingen, die zum Heile nötig sind. 2. Die heiligen Schriften, die wahren, die vom Heiligen Geist eingegebenen, habt ihr genau durchforscht. 3. Ihr wisst, dass nichts Unrechtes und nichts Verkehrtes in denselben geschrieben steht. (Da) werdet ihr nicht finden, dass Gerechte abgesetzt worden sind von heiligen Männern. 4. Es wurden zwar Gerechte verfolgt, aber von Bösen; sie wurden eingekerkert, aber von Gottlosen, sie wurden gesteinigt von Missetätern, sie wurden getötet von solchen, die mit verruchter und sündhafter Eifersucht erfüllt waren. 5. Solches haben sie in rühmlicher Geduld ertragen. 6. Was sollen wir denn sagen, Brüder? Wurde Daniel von Gottesfürchtigen in die Löwengrube geworfen? 7. Oder Ananias, Azarias und Misael, wurden die von Leuten, die sich dem erhabenen und herrlichen Dienste des Allerhöchsten widmeten, in den Feuerofen gesperrt?[1] Das sei ferne! Was für Leute sind es nun, die solches verübten? Die Verhassten, die von jeglicher Schlechtigkeit erfüllt sind, haben ihren Zorn bis zu dem Grade entflammt, dass sie Männer, die in heiliger und untadeliger Absicht Gott dienten, schmählich behandelten, ohne zu wissen, dass der Höchste ein starker Verteidiger und Beschützer derer ist, die in reinem Gewissen seinem hochgelobten Namen dienen; ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. 8. Die aber in Zuversicht duldeten, haben Ruhm und Ehre erlangt, sie sind erhöht und ihre Namen von Gott eingeschrieben worden auf ihr Denkmal für alle Ewigkeit. Amen.

46. Kap. Der Anschluss an die Gerechten schützt vor Spaltung und Verderben.

An solche Vorbilder müssen auch wir uns halten, Brüder. 2. Es steht nämlich geschrieben: „Gehet mit den Heiligen, denn die mit ihnen gehen, werden geheiligt werden“[2]. 3. Und wieder an einer anderen Stelle heißt es: „Mit einem unschuldigen Manne wirst du unschuldig sein, und mit einem auserwählten wirst du auserwählt sein, und mit einem verkehrten wirst du verkehrt sein“[3]. 4. Wir wollen deshalb mit den Unschuldigen und Gerechten verkehren; denn diese sind die Auserwählten Gottes. 5. Warum herrschen Streit, Zorn, Gegensätze, Zwiespalt und Krieg unter euch? 6. Etwa deshalb, weil wir **einen** Gott haben, **einen** Christus, **einen** Geist der Gnade, der über uns ausgegossen ist, und weil **eine** Berufung ist in Christus? 7. Weshalb reißen und zerren wir die Glieder Christi auseinander und weshalb sind wir uneins gegen den eigenen Leib, und weshalb gehen wir soweit in der Torheit, dass wir vergessen, dass wir untereinander Glieder sind? Denket an die Worte unseres Herrn Jesus! 8. Er sprach nämlich: „Wehe jenem Menschen, besser wäre es für ihn gewesen, wenn er nicht geboren worden wäre, als dass er einem meiner Auserwählten Ärgernis gibt; nützlicher wäre es für ihn, wenn ihm ein Mühlstein umgehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde, als dass er einen meiner

1 Vgl. Dan. 6, 16; 3, 19.
2 Quelle unbekannt [cf Mt 5,41].
3 Ps. 17, 26.27.

Auserwählten verführt“[1] . 9. Eure Spaltung hat viele verführt, viele in Mutlosigkeit versetzt, viele in Wankelmut, euch, alle in Trauer; und euer Zwist dauert noch immer fort.

47. Kap. Der jetzige Streit in Korinth ist schlimmer als der zur Zeit des Apostels Paulus.

Nehmet den Brief des seligen Paulus, des Apostels. 2. Was hat er euch im Anfang seiner Predigt geschrieben? 3. Wahrhaft vom Geiste angeregt, hat er euch belehrt über sich selbst und über Kephas und über Apollo, weil ihr auch damals Parteien gebildet hattet 4. Aber jene Parteiung hat euch geringere Schuld eingetragen; denn ihr habt damals Partei ergriffen für Apostel, denen ein gutes Zeugnis gegeben war, und für einen Mann, der erprobt war von ihnen. 5. Jetzt aber beherziget, was für Leute euch verführt und die Erhabenheit eurer weitgerühmten Bruderliebe geschmälert haben. 6. Eine Schande, Geliebte, eine große Schande und eine Schmach für den Wandel in Christo, wenn man hören muss, wie die festgegründete und uralte Kirche von Korinth wegen einer oder zweier Personen sich empört gegen ihre Presbyter. 7. Und diese Kunde ist nicht nur zu uns gedrungen, sondern auch zu den Andersgesinnten, so dass dem Namen des Herrn Schmach angetan wird wegen eures Unverstandes, für euch selbst aber Gefahr entsteht.

48. Kap. Kehret zur Bruderliebe und Gerechtigkeit zurück!

Schleunig wollen wir daher diesen Missstand beseitigen und niederfallen vor dem Herrn und unter Tränen ihn anflehen, dass er in Gnaden sieh versöhne mit uns und uns zurückbringe zu dem erhabenen heiligen Wandel gegenseitiger Bruderliebe. 2 Denn das ist eine Pforte der Gerechtigkeit, die geöffnet ist zum Leben, gemäß dem Schriftwort: „öffnet mir Tore der Gerechtigkeit; ich will eintreten durch sie und lobsingen dem Herrn. 3. Das ist das Tor des Herrn: Gerechte sollen durch dasselbe einziehen“[2] . 4. Obgleich Tore offen stehen, so ist das Tor der Gerechtigkeit das Tor Christi; selig sind alle, die durch dieses eingehen und die geraden Weges wandeln „in Heiligkeit und Gerechtigkeit“[3], indem sie unbeirrt alles vollbringen. 5. Mag einer gläubig sein, mag einer tüchtig sein, Weisheit zu reden, mag einer verstehen die Reden zu unterscheiden, mag einer heilig sein in (seinen) Werken, 6. er muss eben umso demütiger sein, je mehr er sich erhaben dünkt, und er muss das suchen, was allen gemeinsam, nicht ihm allein nützlich ist.

49. Kap. Lob der Liebe.

Wer Liebe in Christus hat, der halte die Gebote Christi. 2. Wer kann das Band der Liebe Gottes beschreiben? 3. Wer ist imstande, seine erhabene Schönheit zu schildern? 4. Die Höhe, zu der die Liebe emporführt, ist unbeschreiblich. 5. Liebe verbindet uns mit Gott, „Liebe deckt eine Menge Sünden zu“[4], Liebe erträgt alles, Liebe ist in allem langmütig; nichts Gemeines gibt es in der Liebe, nichts Hoffärtiges; Liebe kennt keine Spaltung, Liebe lehnt sich nicht auf, Liebe tut alles in Eintracht; in der Liebe haben alle Auserwählten Gottes ihre Vollkommenheit erlangt, ohne Liebe ist Gott nichts wohlgefällig. 6. In Liebe hat der Herr uns angenommen; wegen der Liebe, die er zu uns trug, hat unser Herr Jesus Christus sein Blut hingegeben für uns nach Gottes Willen, sein Fleisch für unser Fleisch, seine Seele für unsere Seelen.

50. Kap. Aufforderung zum Gebete um diese große Gnade der Liebe.

Geliebte, ihr sehet, wie groß und wunderbar die Liebe ist, und ihre Vollkommenheit lässt sich nicht darlegen. 2. Wer ist fähig, in der Liebe erfunden zu werden, außer wen Gott derselben für

1 Matth. 26, 24; Mark. 14, 21; Luk. 22, 22; 17, 2.
2 Ps. 117, 19. 20.
3 Luk. 1,75.
4 1 Petr. 4, 8.

würdig erachtet? Flehen und beten wir daher zu seiner Erbarmung, dass wir erfunden werden in Liebe ohne menschliche Parteiung, frei von Tadel. 3. Alle Geschlechter sind dahingegangen von Adam bis auf den heutigen Tag; aber die in Liebe vollkommen waren, besitzen nach der Gnade Gottes den Platz der Frommen, sie werden offenbar werden bei der Besichtigung des Reiches Christi. 4. Es steht nämlich geschrieben: „Tretet ein in die Kammern auf einen ganz kurzen Augenblick, bis mein Zorn und meine Erregung vorbei ist, und ich will eines guten Tages gedenken und euch auferwecken aus euren Gräbern“[1]. 5. Selig sind wir, Geliebte, wenn wir die Gebote Gottes halten in einträchtiger Liebe, auf dass uns durch die Liebe die Sünden nachgelassen werden. 6. Es sieht nämlich geschrieben: „Selig (sind die), deren Vergehen nachgelassen und deren Sünden zugedeckt sind; glückselig der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet und in dessen Mund kein Trug ist“[2]. 7. Diese Seligpreisung ist erfolgt auf die von Gott Auserwählten durch unseren Herrn Jesus Christus, dem die Ehre sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

51. Kap. Die Empörer und Führer des Streites sollen ihre Sünden bekennen, damit sich ihr Herz nicht verhärte.

Was wir nun gefehlt haben und was wir durch einen aus der Schar des Widersachers (verführt) getan haben, dafür wollen wir uns Verzeihung erflehen; aber auch diejenigen, die Führer der Empörung und Entzweiung gewesen sind, müssen die gemeinsame Hoffnung ins Auge fassen. 2. Denn die in Furcht und Liebe wandeln, wollen lieber, dass sie selbst der Züchtigung verfallen als der Nächste; sie wollen lieber selbst Verachtung tragen, als die (Verachtung) der uns gut und gerecht überlieferten Einheit (mit ansehen). 3. Denn es ist besser für den Menschen, sich über seine Verfehlungen anzuklagen, als sein Herz zu verhärten, wie das Herz derer verhärtet worden ist, die sich erhoben wider Moses, den Diener Gottes, deren Verdammung offenkundig geworden ist: 4. „Sie stiegen ja lebend hinab in die Unterwelt“[3] und der Tod weidet sie. 5. Pharao und sein Heer, alle Fürsten Ägyptens, die Wagen und deren Führer wurden nur deswegen in das Rote Meer versenkt und kamen nur deshalb um, weil ihre törichten Herzen sich verhärtet hatten, (und zwar) nachdem Zeichen und Wunder in Ägypten geschehen waren durch Moses, den Diener Gottes.

52. Kap. Das Bekenntnis der Sünden bringt Vergebung.

Brüder, der Herr bedarf gar nichts, er braucht von niemand etwas, nur dass man ihm ein Bekenntnis ablege. 2. Denn so sagt David, der Auserwählte: „Bekennen will ich dem Herrn, und das wird ihm besser gefallen als ein junges Rind, das Hörner und Klauen ansetzt; sehen sollen es Arme und sich freuen“[4]. 3. Und wiederum heißt es: „Opfere Gott ein Opfer des Lobes und weihe dem Höchsten deine Gebete. Und rufe mich an am Tage deiner Trübsal, und ich will dich erlösen, und du sollst mich verherrlichen“[5]. 4. „Denn ein Opfer vor Gott ist ein zerknirschter Geist“[6].

53. Kap. Moses’ selbstlose Bitte für das treulose Volk.

Die heiligen Schriften kennet ihr, Geliebte, und zwar gut, und ihr habt euch vertieft in die Worte Gottes; deshalb schreiben wir euch dies als Erinnerung. 2. Als Moses auf den Berg gestiegen war

1 Is. 26, 20; Ezech. 37, 12.
2 Ps. 31, 1.2.
3 Num. 16, 30. 83.
4 Ps. 68, 31-33.
5 Ebd. 49, 14. 15.
6 Ebd. 50, 19.

und vierzig Tage und vierzig Nächte in Entbehrung und Fasten zugebracht hatte, da sprach Gott zu ihm: „Moses, Moses, steige eilends hinab von hier, denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt, hat gesündigt; gar schnell hat es den Weg verlassen, den du ihnen vorgeschrieben hattest; sie haben sich Bilder gegossen“[1]. 3. Und der Herr sprach zu ihm: „Einmal und zweimal habe ich zu dir also geredet: Ich habe dieses Volk mir angeschaut, und siehe, es ist halsstarrig; lass mich sie ausrotten, und ich will ihren Namen auslöschen unter dem Himmel, und ich will dich zu einem großen, wunderbaren Volke <s 61> machen, viel größer als dieses“[2] 1). 4. Und Moses erwiderte: „Niemals, Herr! Verzeihe diesem Volk seine Sünde oder tilge auch mich aus dem Buche der Lebenden“[3]. 5. O große Liebe, o unübertreffliche Vollkommenheit! Voll Freimut redet der Diener zum Herrn, er bittet um Verzeihung für das Volk, oder er verlangt, dass er selbst mit ihnen ausgetilgt werde.

54. Kap. Der Edelmütige soll zum Vorteil der Gemeinde persönliche Opfer bringen und auswandern.

Wer ist nun unter euch edelmütig, wer barmherzig, wer voll Liebe? 2. Der soll sprechen: Wenn ich schuld bin an Aufruhr, Streit und Zwietracht, so wandere ich aus, ziehe fort, wohin ihr wollt, und tue, was die Mehrheit vorschreibt; nur soll die Herde Christi in Frieden leben mit ihren bestellten Presbytern. 3. Wer so handelt, wird sich großen Ruhm in Christus erwerben, und jeglicher Ort wird ihn aufnehmen. „Denn dem Herrn gehört die Erde und was in ihr ist“[4]. 4. So haben gehandelt und so werden handeln, die ohne Vorwurf den Weg Gottes gehen.

55. Kap. Beispiele selbstloser Opferliebe im Dienst der Allgemeinheit.

Um auch Beispiele (aus der Geschichte) der Heiden anzuführen: Viele Könige und Fürsten haben, wenn eine Pest herrschte, auf den Rat des Orakels hin sich selbst dem Tode preisgegeben, um durch ihr eigenes Blut die Mitbürger zu retten. Viele haben ihre Stadt verlassen, um die Fortdauer des Zwistes zu verhüten. 2. Wir kennen unter uns viele, die sich selbst den Ketten überliefert haben, um andere zu befreien; viele haben sich in Knechtschaft begeben, und mit ihrem Verdienste (Lohne) haben sie andere gespeist. 3. Viele Frauen haben, gestärkt durch die Gnade Gottes, manch männliche Tat vollbracht. 4. Judith, die selige, bat bei der Belagerung ihrer Vaterstadt die Ältesten, man möge sie hinausgehen lassen in das Lager der Feinde[5] . 5. Und aus Liebe zum Vaterlande und zu ihrem eingeschlossenen Volke ging sie hinaus, sich selbst in Gefahr stürzend, und der Herr übergab den Holophernes in die Hand eines Weibes. 6. Auch die glaubensstarke Esther setzte sich keiner geringeren Gefahr aus, um die zwölf Stämme Israels zu retten, als ihnen der Untergang drohte; denn durch ihr Fasten und ihre Demut bestürmte sie den allsehenden Herrn, den Gott der Ewigkeiten; er sah an die Verdemütigung ihrer Seele und errettete das Volk, um dessentwillen sie die Gefahr auf sich genommen hatte[6].

56. Kap. Wert der brüderlichen Zurechtweisung.

Deshalb wollen auch wir beten für die, die in einer Sünde leben, auf dass ihnen Nachgiebigkeit und Demut verliehen werde, damit sie nicht uns, sondern dem Willen Gottes gehorchen; so wird

1 Exod. 32, 7-8; Deut. 9, 12.
2 Exod. 32,9.10; Deut. 9,13.14.
3 Exod. 32,31.32.
4 Ps. 23,1.
5 Jud. 8 ff.
6 Esth. 4, 16; 7. 8.

ihnen nämlich zum Nutzen und zur Vollkommenheit gereichen, dass wir ihrer bei Gott und den Heiligen mit Seufzern gedenken. 2. Wir wollen, Geliebte, die Zurechtweisung annehmen, über die sich niemand ärgern darf. Die Ermahnungen, die wir einander gegenseitig geben, sind gut und überaus nützlich; denn sie verbinden uns mit dem Willen Gottes. 3. Denn also sagt das heilige Wort: "Gar sehr hat mich der Herr in Zucht genommen, aber dem Tode hat er mich nicht preisgegeben"[1] . 4. "Wen nämlich der Herr lieb hat, den züchtigt er; jedem Kind, das er annimmt, gibt er die Rute zu fühlen"[2]. 5. "Ja er wird als Gerechter", so heißt es, "mich züchtigen mit Erbarmen und mich zurechtweisen, aber Öl von Sündern soll mein Haupt nicht salben"[3]. 6. Und wiederum sagt er: "Glückselig der Mann, den der Herr zurechtgewiesen hat; denn einen Tadel des Allmächtigen weise nicht zurück; er verursacht nämlich Schmerz, aber er macht wieder gut. 7. Er hat geschlagen, aber seine Hände haben wieder geheilt. 8. Sechsmal wird er aus der Not dich herausreißen, und das siebente Mal wird dich Unglück nicht erfassen. 9. Zur Zeit der Hungersnot wird er dich vor dem Tode retten, und im Kriege dich bewahren vor der Gewalt des Schwertes. 10. Vor der Zunge Geißel wird er dich verbergen, und du brauchst dich nicht zu fürchten vor drohendem Übel. 11. Über Ungerechte und Missetäter darfst du lachen, vor wilden Tieren musst du dich nicht fürchten. 12. Denn die wilden Tiere werden dich in Ruhe lassen. 13. Dann wirst du erkennen, dass dein Haus in Frieden leben wird, der Vorrat deines Zeltes soll nicht ausgehen. 14. Du wirst sehen, dass deine Kinder zahlreich sind, deine Nachkommen wie das Gras des Feldes. 15. Du wirst ins Grab steigen wie reife Frucht, geerntet zur rechten Zeit, oder wie ein Haufen Frucht auf der Tenne, den man zur rechten Zeit eingebracht hat"[4]. 16. Ihr sehet, Geliebte, wie stark der Schutz ist für die, welche der Herr in seine Zucht nimmt. Da er nämlich ein guter Vater ist, züchtigt er, damit wir durch seine heilige Zucht Erbarmen finden.

57. Kap. Die Anstifter des Streites werden unter Androhung der göttlichen Strafe zur Unterwerfung ermahnt.

Ihr nun, die ihr den Grund zum Aufruhr gelegt habt, unterwerfet euch den Presbytern, lasset euch die Züchtigung dienen zur Umkehr, beuget die Knie eures Herzens. 2. Lernet Unterwürfigkeit, leget ab die großsprecherische und hochfahrende Kühnheit eurer Zunge; es ist nämlich besser für euch, wenn ihr in der Herde Christi klein, aber ehrenhaft befunden werdet, als wenn ihr in scheinbarer Größe ausgeschlossen seid von ihrer Hoffnung, 3. Denn also spricht die hochgerühmte Weisheit: "Sehet, ich will euch heraussagen eine Rede meines Hauches, lehren will ich euch mein Wort. 4. Weil ich rief und ihr nicht darauf hörtet, weil ich entwickelte meine Worte und ihr darauf nicht achtgabet, vielmehr nutzlos machtet meine Pläne und meinen Warnungen nicht folgtet: deshalb werde nun auch ich spotten über euren Untergang und mich freuen, wenn Verderben über euch kommt, und wenn plötzlich über euch Aufruhr hereinbricht, wenn euer Untergang ähnlich wie ein Sturm vor euch steht, oder wenn Trübsal und Belagerung euch heimsucht. 5. Denn kommen wird die Zeit, da ihr zu mir ruft, ich aber euch nicht erhören werde; suchen werden mich die Bösen, aber sie werden mich nicht finden; denn die Weisheit haben sie gehasst, die Furcht des Herrn haben sie nicht angenommen, noch wollten sie achten auf meine Ratschläge, meine Warnungen haben sie verspottet. 6. Deshalb sollen sie essen die Früchte ihres Wandels und sollen satt werden von ihrer Gottlosigkeit. 7. Dafür, dass sie gegen Unmündige gefrevelt haben, sollen sie getötet werden, und das Gericht soll die Gottlosen

1 Ps. 117, 18.
2 Sprichw. 3,12.
3 Ps. 140, 5.
4 Job 5, 17-26.

vernichten; wer aber auf mich hört, der soll in Hoffnung und Vertrauen sein Zelt bewohnen und ohne Furcht Ruhe haben vor jeglichem Unglück"[1].

58. Kap. Mahnung zum Gehorsam gegen Gott.

Wir wollen daher gehorchen seinem allheiligen und herrlichen Namen, um zu entgehen den erwähnten Drohungen, die seine Weisheit gegen die Ungehorsamen gerichtet hat, damit wir wohnen im Vertrauen auf seinen heiligsten und erhabensten Namen. 2. Nehmet an unseren Rat, und es wird euch nicht gereuen. Denn es lebt Gott und es lebt der Herr Jesus Christus und der Heilige Geist, der Glaube und die Hoffnung der Auserwählten, dass der, welcher in Demut mit beharrlichem Gehorsam ohne Wanken die von Gott gegebenen Satzungen und Gebote hält, dass dieser wird eingeordnet und eingereiht werden in die Zahl der durch Jesus Christus Geretteten, durch den ihm die Ehre sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

59. Kap. Gefahr des Ungehorsams; das allgemeine Gebet.

Wer aber ungehorsam ist gegen das, was er durch uns gesagt hat, der soll wissen, dass er sich in Sünde und nicht geringe Gefahr verstrickt. 2. Wir aber werden keine Schuld haben an dieser Sünde und werden in andauernden Bitten und Flehen anhalten, dass der Schöpfer des Weltalls die abgezählte Zahl seiner Auserwählten auf der ganzen Welt unversehrt erhalten wolle durch seinen geliebten Sohn Jesus Christus durch den er uns berufen hat von der Finsternis zum Licht, von der Unwissenheit zur Erkenntnis der Herrlichkeit seines Namens, 3. auf dass wir hoffen auf Deinen Namen, der aller Schöpfung den Anfang gab, da Du uns geöffnet hast die Augen unseres Herzens, damit wir Dich erkennen, den einzigen "Höchsten in der Höhe, den Heiligen, der im Heiligtume ruht"[2], "Dich, der Du den Stolz der Prahler demütigst"[3], "die Pläne der Heiden vereitelst"[4], "die Demütigen erhöhst und die Hohen erniedrigst"[5], "der Du reich machst und arm"[6] , "tötest und rettest und Leben weckst"[7], "Dich, den einzigen Wohltäter der Geister und den Gott alles Fleisches"[8] , "der Du hineinsiehst in die Unterwelt"[9], schaust auf die Werke der Menschen, den Helfer in Gefahr, "den Retter in der Verzweiflung"[10], den Schöpfer und Aufseher jeglichen Geistes; der Du die Völker zahlreich machst auf der Erde und von allen die erwählt hast, die Dich lieben durch Jesus Christus, Deinen geliebten Sohn, durch den Du uns erzogen, geheiligt und geehrt hast. 4. Wir bitten Dich, Herr, Du mögest unser "Helfer und Beistand"[11] sein. Unsere Bedrängten errette, mit den Bedrückten habe Erbarmen, die Gefallenen richte auf, den Betenden zeige Dich, die Kranken heile, die Irrenden aus Deinem Volke führe den rechten Weg; gib Nahrung den Hungernden, befreie unsere Gefangenen, richte auf die Schwachen, tröste die Kleinmütigen; "erkennen sollen Dich alle Völker, dass Du bist der einzige Gott"[12] und Jesus Christus Dein Sohn und "wir Dein Volk und die Schafe Deiner Weide"[13] .

---

1 Sprichw. 1,23-33
2 Is. 57, 15.
3 Ebd. 13,11.
4 Ps. 32, 10.
5 Job 5, 11.
6 1 Kön. 2, 7 [1Sam]; Luk. 1,53.
7 Deut. 32,39; 1 Kön. 2,6; 2 Kön. 5,7 [1 bzw. 2Sam]
8 Num. 16,22; 27,16.
9 Dan. 3,31.
10 Jud. 9,11.
11 Ps. 118,114 [recte V. 14?]
12 3 Kön. 8,60; 4 Kön. 19,19 [1 bzw. 2Reg]
13 Ps 78,13; 94,7; 99,3.

60. Kap. Lob- und Bittgebet.

Denn Du hast den bleibenden Bestand der Welt durch das Geschaffene geoffenbart; Du, Herr, hast den Erdkreis gegründet, treu in allen Geschlechtern, gerecht in Deinen Gerichten, bewunderungswürdig in der Macht und Majestät, weise im Erschaffen und verständig im Erhalten des Geschaffenen, gut in dem, was man sieht, und treu gegen die auf Dich Hoffenden, "barmherzig und voll Huld"[1] ; vergib uns unsere Sünden und Missetaten, unsere Fehltritte und Vergehen. 2. Rechne nicht jede Sünde Deiner Diener und Dienerinnen an, reinige uns so, wie Deine Wahrheit rein macht, "und leite unsere Schritte, dass wir wandeln in Heiligkeit des Herzens, das Gute tun und was vor Dir wohlgefällig ist"[2] und vor unseren Vorgesetzten. 3. Ja, Herr, "zeige uns Dein Angesicht, damit wir Gutes (erhalten) im Frieden, auf dass wir beschützt seien durch Deine starke Hand"[3] und errettet werden von jeder Sünde "durch Deinen erhabenen Arm"[4] , und dass Du uns erlösest von denen, die uns ungerecht hassen. 4. Gib Friede und Eintracht uns und allen Bewohnern der Erde, wie Du ihn verliehen hast unseren Vätern, "die fromm Dich angerufen haben in Glaube und Wahrheit"[5] , da sie untertan waren Deinem allmächtigen und hochgepriesenen Namen und unseren Herren und Fürsten auf der Erde.

61. Kap. Gehorsam gegen die von Gott gesetzte weltliche Obrigkeit.

Du, o Herr, hast ihnen die Vollmacht zu herrschen gegeben durch Deine übergroße und unbeschreibliche Stärke, damit wir die von Dir ihnen verliehene Herrlichkeit und Ehre anerkennend ihnen gehorchen, ohne irgendwie Deinem Willen zu widersprechen; schenke ihnen, Herr, Gesundheit, Frieden, Einigkeit und Stärke, damit sie ohne Anstoß ihre von Dir verliehene Herrschaft führen. 2. Denn Du, o Herr, himmlischer König der Ewigkeiten, verleihest den Menschenkindern Ehre und Ansehen und Macht über das, was auf Erden ist; leite Du, o Herr, ihren Sinn so wie es "gut und Dir wohlgefällig ist"[6], damit sie gottesfürchtigen Sinnes in Frieden und Milde ihre von Dir verliehene Gewalt ausüben und so Deiner Gnade teilhaftig werden. 3. Der Du allein imstande bist, diese und noch größere Wohltaten unter uns zu wirken, Dich preisen wir durch den obersten Priester und Führer unserer Seelen Jesus Christus; durch ihn sei Dir die Ehre und die Verherrlichung jetzt und von Geschlecht zu Geschlecht und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

62. Kap. Zusammenfassung der früheren Mahnworte.

Darüber, was unser Gottesdienst erfordert und was am meisten nützlich ist für die, welche ein tugendhaftes Leben in Frömmigkeit und Gerechtigkeit führen wollen, habe ich euch genug geschrieben, Männer, Brüder. 2. Denn über Glaube und Reue und über echte Liebe, Enthaltsamkeit, Keuschheit, Geduld haben wir allerorts gesprochen und daran erinnert, dass ihr in Gerechtigkeit, Wahrheit und Langmut heiligen Sinnes dem allmächtigen Gott gefallen müsst, indem ihr ohne Böses nachzutragen in Liebe und Friede mit dauernder Nachgiebigkeit einmütig lebet, wie auch unsere oben gerühmten Väter Gott wohlgefällig waren dadurch, dass sie demütig waren in dem, was den Vater und Gott und Schöpfer und alle Menschen angeht. 3. Und daran haben wir euch umso lieber erinnert, als wir wohl wussten, dass wir an gläubige und ausgezeichnete Männer schreiben, die wohlbewandert sind in den Worten der göttlichen Lehre.

---

1 Joel 2,13; Sir. 2,11; 2 Paral. 30,9

2 Ps. 39,3; 118,133; 3 Kön. 9,4 [1Reg]; Deut. 12,25.28; 13.18; 21,9.

3 Ps 66,2; 79,4.8.20; Num. 6,25.26; Gen. 50,2.

4 Jes 51,16; Exod. 6,1; Deut. 4,34.

5 Ps. 114,18; 146,9.

6 Deut. 12,25.28; 13,18.

63. Kap. Erneute Mahnung und Einführung der römischen Gesandten.
Daher ist es am Platze, dass wir solchen und so vielen Vorbildern uns anschließen, den Nacken beugen und die Pflicht des Gehorsams erfüllen, auf dass wir von dem nutzlosen Streite ablassen und dem uns in Wahrheit vorgesteckten Ziele ohne Tadel zueilen. 2. Ihr werdet uns Freude und Vergnügen bereiten, wenn ihr, gehorsam gegen das, was wir durch den Heiligen Geist (geleitet) geschrieben haben, den sündhaften Zorn eurer Erbitterung ableget, entsprechend der Mahnung, die wir euch über Frieden und Eintracht in diesem Briefe gegeben haben. 3. Wir haben euch zuverlässige und verständige Männer geschickt, die von Jugend auf bis in ihr Alter einen tadellosen Wandel unter uns geführt haben, diese sollen auch Zeugen zwischen euch und uns sein. 4. Dies haben wir getan, damit ihr einsehet, dass wir jede Sorgfalt angewendet haben und anwenden, damit ihr in Bälde den Weg zum Frieden findet.

64. Kap. Gebet Für alle Gläubigen.
Im Übrigen wolle der allsehende "Gott, der Gebieter der Geister und Herr alles Fleisches"[1], der den Herrn Jesus Christus und durch ihn uns erwählt hat zu einem bevorzugten Volke, jeder Seele, die seinen erhabenen und heiligen Namen anruft, verleihen Glaube, Furcht, Friede, Geduld und Langmut, Enthaltsamkeit, Keuschheit und Mäßigung, auf dass sie wohlgefällig sei seinem Namen durch unseren obersten Priester und Führer Jesus Christus, durch den ihm Ruhm und Verherrlichung, Stärke und Ehre sei jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Zweiter Brief des Klemens an die Korinther

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

Vorwort

1. Einleitung zum sogenannten zweite Brief des Klemens an die Korinther.[2]
Franz Zeller

Diese zu Unrecht dem Klemens zugeschriebene Abhandlung, die fälschlicherweise als Brief ausgegeben wird, hat fast die gleiche handschriftliche Überlieferung wie der echte Klemensbrief; nur fehlt im codex Alexandrinus von c. 12, 5 ab alles; die fehlenden Kapitel aber enthalten den entscheidenden Beweis dafür, dass diese Schrift kein Brief, sondern eine Homilie ist.
Das erste, recht vorsichtige Zeugnis für den „II. Klemensbrief“ findet sich bei Eusebius[3]: „Man muss wissen, dass auch ein zweiter Brief des Klemens vorhanden sein soll; aber wir haben von diesem keine so genaue Kenntnis wie von dem ersten, weil wir nicht einmal wissen, ob die Alten

1 Num. 16,22; 27,16; Hebr. 12,9.
[2]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.
[3]Hist. Eccl. III 38, 4.

ihn benützt haben.“ Ganz ablehnend klingt das Zeugnis des Hieronymus:[1] „Es geht auch ein zweiter Brief unter seinem (= des Klemens) Namen, der aber von den Alten nicht anerkannt wird.“ Dass dieser Brief an die Korinther gerichtet sei, behauptet Hieronymus nicht. Zum ersten Mal taucht diese Nachricht außer in dem codex Alexandrinus in einer pseudojustinischen Schrift aus dem fünften Jahrhundert[2] auf. Photius[3] lehnt die Echtheit des Briefes ab und tadelt, dass dieser zweite Brief erbauende und ermahnende apokryphe Stellen als Schriftworte zitiere, ein Fehler, von dem auch der erste Klemensbrief nicht ganz frei sei.

Diese Zweifel und die Ablehnung der Echtheit durch die Alten bestehen ganz zu Recht, und zwar aus folgenden Gründen: Der Bischof Dionysius von Korinth[4] kennt in seinem Antwortschreiben an Papst Soter (165-174) ums Jahr 170 nur einen Klemensbrief; bei der Wertschätzung dieses Briefes in der korinthischen Gemeinde, die sich in dem Vorlesen des Briefes bei Gottesdiensten bekundete, ist es unerklärlich, dass ein zweiter Brief des gleichen Autors, und zwar ausgesprochen homiletischen Charakters dieser Ehre nicht für würdig erachtet worden und schon nach einem starken halben Jahrhundert der Vergessenheit überantwortet gewesen wäre. Die Homilie kennt den Gnostizismus[5] schon, kann also der Zeit nach nicht leicht von Klemens Romanus herstammen, unterscheidet sich in sprachlicher Hinsicht vom echten Klemensbrief und ist endlich nicht in Rom (Harnack) abgefasst, sondern wie Funk[6] überzeugend darlegt, in Korinth entstanden. Denn wenn der Verfasser c. 7, 3 sagt: πολλοὶ εἰς αὐτὸν (=τὸν ἀγῶνα) καταπλεύσωμεν[7], so kann damit von den beiden Städten nicht Rom, sondern nur die Seestadt Korinth im Hinblick auf die isthmischen Spiele und den ersten Korintherbrief Pauli[8] gemeint sein. Diese Feststellung des Abfassungsortes entkräftet auch die andere Ansicht, es sei der von Papst Soter um 170 an die Gemeinde von Korinth gesandte Brief[9]. Die Homilie ist alt und reicht wohl in die Zeit um oder vor 150[10]. Der homiletische Charakter der Schrift ist über allen Zweifel erhaben, wenn auch schon früh die Einkleidung in Briefform für rein theoretische Abhandlungen gewählt wurde, wie wir es oben im ersten Teil des Barnabasbriefes gesehen haben[11]. Ganz bestimmtes Zeugnis hierfür legen folgende zwei Stellen ab[12]: „Nicht bloß in diesem Augenblicke, da wir von den Presbytern ermahnt werden, soll es den Anschein haben, dass wir glauben und aufmerken, sondern wenn wir uns nach Hause begeben haben, wollen wir der Gebote des Herrn eingedenk sein“ usw., und die andere[13]: „Brüdern und Schwestern, so lese ich denn, nachdem ihr den Gott der Wahrheit angenommen habt, euch die Bitte vor, auf die Schrift zu achten, damit ihr sowohl euch selbst rettet als auch mich, der ich unter euch die Vorlesung besorge.“

Der Inhalt der Homilie ist ziemlich allgemein. Die Vorstellung des Christen über Gott, den Richter der Lebenden und Toten, muss Gottes Größe entsprechend sein; durch die Erfüllung seiner Gebote und durch die Verachtung der weltlichen Genüsse sollen wir ihn verherrlichen, damit

---

[1] De vir. ill. 15.
[2] Respons. Ad orthod. 74 (Otto, Corpus apologet. III 108).
[3] Biblioth. 113, 126.
[4] Bei Euseb., Hist. Eccl. IV 23, 9.
[5] c. 9.
[6] Kirchengesch. Abhandlg. u. Untersuch. III (1907) 266 ff.
[7] Ähnlich c. 7, 1.
[8] 1 Kor 9:24, 25.
[9] Euseb., Hist. Eccl. IV 23, 9. 11.
[10] Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) LII.
[11] E. Henecke, Neutestam. Apokr. (1904) 80-83.
[12] c. 17, 3.
[13] 19, 1; vgl. c. 15, 2. Die Homilie wurde also vorgelesen, nicht frei vorgetragen wie sonst: Just. apol. I 67; Tertull. de anim. 9.

wir das ewige Leben erhalten; wir werden in diesem Fleische auferstehen. Almosen geben deckt viele Sünden zu, und den Schwachen sollen wir helfen, in Gottes Geboten zu wandeln.
Wenn auch diese Homilie kein Werk des Klemens Romanus ist, so dürfte sie doch wegen ihres hohen Alters und wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser literarischen Gattung einen Platz finden in dieser Väterausgabe.

2. Allgemeine Einleitung[1] - Franz Zeller

Apostolische Väter werden die Verfasser von kirchlichen Schriften aus den beiden ersten christlichen Jahrhunderten genannt, die noch in persönlichem Verkehr mit den Aposteln gestanden oder von Apostelschülern im Christentum unterrichtet worden sind. Als solche Schriften werden aufgezählt: die Didache oder die Lehre der Apostel, der Barnabasbrief, ein Brief des hl. Bischofs Klemens von Rom, sieben Briefe des hl. Bischofs Ignatius von Antiochien, ein Brief des hl. Bischofs Polykarp von Smyrna, das Martyrium Polykarps[2], Bruchstücke von des Papias Erklärung der Herrenworte[3], der Hirte des Hermas[4] und der sogenannte zweite Brief des hl. Klemens von Rom, eine um die Mitte des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich in Korinth gehaltene Predigt.
Der Übersetzung wurde die Ausgabe von F. X. Funk, Patres apostolici I, 2. Auflage, Tübingen 1901, zugrunde gelegt. Für die Einleitungen wurden neben den Prolegomena in der genannten Ausgabe hauptsächlich benützt: A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. I. Die Überlieferung und der Bestand, Leipzig 1893; F. X. Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen, 3 Bd., Paderborn 1897, 1899, 1907; G. Krüger, Geschichte der alt-christlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. Freiburg i. Br. und Leipzig 1895; O. Bardenhewer, Geschichte der altchristlichen Literatur I, 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1913; hier ist jeweils die Literatur vollständig verzeichnet; E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen. Tübingen und Leipzig 1904; Ders., Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen 1904; bearbeitet von W. Schmid, von 100 bis 530 nach Chr., München 1913; S. 907-1246 die christliche griechische Literatur, bearbeitet von O. Stählin.

Zweiter Brief des Klemens an die Korinther

1. Kap. Unsere Anschauung über Christus und sein Erlösungswerk muss erhaben sein.
1. Brüder, wir müssen von Jesus Christus so denken wie von Gott, wie von einem Richter über Lebende und Tote[5]; und wir dürfen nicht gering denken über unser Heil. 2. Wenn wir nämlich gering von ihm denken, hoffen wir auch wenig von ihm zu erlangen; und die es anhören wie etwas Geringfügiges, sündigen, und auch wir sündigen, wenn wir nicht wissen, von woher, von

[1]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.
[2]Siehe den Band 14 dieser Sammlung S. 297 ff.
[3]Als Bruchstücke eignen sie sich nicht zur Aufnahme in diese Sammlung; erhalten sind sie uns hauptsächlich bei Irenäus „Gegen die Häresien" (Biblioth. der Kirchenv. Bd. 8 und 4) und in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea, die demnächst auch in dieser Sammlung erscheinen wird.
[4]Der Diognetbrief, der früher dazu gerechnet wurde, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht von Gerh. Rauschen, Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten, Bd. I. (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12), Kempten 1913, 157 ff.
[5]Apg. 10,42.

wem und wohin wir berufen sind, und welche große Leiden Jesus Christus unseretwegen auf sich genommen hat. 3. Was für eine Entgeltung wollen wir ihm nun geben oder welchen Lohn, der dem, was er uns gegeben hat, entsprechend wäre? Wie viele Gaben schulden wir ihm? 4. Denn das Licht hat er uns geschenkt, wie ein Vater hat er uns seine Söhne genannt, vor dem drohenden Untergang hat er uns gerettet. 5. Was für ein Lob wollen wir ihm nun geben oder welchen Lohn als Gegengabe für das, was wir von ihm empfangen haben? 6. Blind war unsere Einsicht, da wir Werke der Menschen, Steine, Holz, Gold, Silber und Erz anbeteten; und unser ganzes Leben war nichts anderes als der Tod. Dunkelheit lagerte um uns, und unser Auge war voll von einer solchen Finsternis: da wurden wir sehend, als wir durch seinen Willen ablegten jene Finsternis, die uns umgab. 7. Denn er erbarmte sich unser, und aus Mitleid errettete er uns, da er in uns viel Irrtum und Verderben sah, während wir keine Hoffnung auf Rettung hatten außer von ihm. 8. Denn er rief uns, da wir nicht waren, und er wollte, dass wir aus dem Nichts ins Dasein traten.

2. Kap. In der einst unfruchtbaren, jetzt fruchtbaren Kirche will Christus die sonst Verlorenen retten.

1. "Frohlocke, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, jauchze auf und rufe, die du keine Wehen hast; denn die Kinder der Alleinstehenden sind zahlreicher als die Kinder derer, die den Mann hat"[1]. Mit den Worten: "Frohlocke, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst", meint er uns; denn unsere Kirche war unfruchtbar, bevor ihr Kinder geschenkt waren. 2. Mit den Worten aber: "Rufe, die du keine Wehen hast", meint er dies: Wir sollen unsere Gebete einfach Gott vortragen, damit wir nicht wie die Kreißenden uns übel benehmen. 3. Sodann wollen die Worte: "Denn die Kinder der Alleinstehenden sind zahlreicher als die Kinder derer, die den Mann hat", besagen: Da unser Volk von Gott verlassen zu sein schien, sind wir jetzt, nachdem wir gläubig geworden, zahlreicher als die, welche sich den Anschein gaben, Gott zu besitzen. 4. Eine andere Schriftstelle sagt: "Ich bin nicht gekommen, Gerechte, sondern Sünder zu berufen"[2]. Dies sagte er, weil man die Untergehenden retten muss. 6. Denn das ist groß und bewunderungswürdig, nicht das Stehende zu stützen, sondern das Fallende. 7. So wollte auch Jesus Christus das Untergehende retten, und er hat viele gerettet, da er erschienen ist und uns berufen hat, die wir schon am Verderben waren.

3. Kap. Bekenntnis Christi und echte Gottesverehrung ist notwendig.

1. Da er nun uns gegenüber so viel Erbarmen geübt hat, so ist es das erste, dass wir, die Lebenden, den toten Göttern nicht opfern und sie nicht verehren; vielmehr haben wir durch ihn den Vater der Wahrheit erkannt; worin besteht die zu ihm (= Gott) führende Erkenntnis anders als im Bekenntnis dessen, durch den wir ihn erkannt haben? 2. Auch er selbst sagt: "Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen"[3]. 3. Dies also ist unser Lohn (für ihn), wenn wir den bekennen, durch den wir erlöst worden sind. 4. Wodurch sollen wir ihn aber bekennen? Wenn wir tun, was er sagt, und seine Gebote nicht überhören und ihn nicht bloß mit den Lippen ehren, sondern aus ganzer Seele und aus ganzer Gesinnung. 5. Es heißt nämlich bei Isaias: "Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit weg von mir"[4].

[1]Jes 54:1; Gal 4:27.
[2]Mt 9:13; Mk 2:17; Lk 5:32.
[3]Mt 10:32; Lk 12:8.
[4]Jes 29:13; Mt 15:8; Mk 7:6.

4. Kap. Die echte Gottesverehrung besteht nicht in schönen Worten, sondern in guten Werken.

1. Wir wollen ihn daher nicht Herr nennen; denn das wird uns nicht retten. 2. Er sagt nämlich: "Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird gerettet werden, sondern wer die Gerechtigkeit übt"[1]. 3. Deshalb, Brüder, wollen wir ihn bekennen durch die Werke, dadurch, dass wir einander lieben, die Ehe nicht brechen, nichts Böses über den anderen reden, nicht eifersüchtig sind, vielmehr enthaltsam, barmherzig und gütig sind; auch müssen wir Mitleid miteinander haben und dürfen nicht geldgierig sein. Durch diese und nicht durch die entgegengesetzten Werke wollen wir ihn bekennen; 4. auch müssen wir Gott mehr fürchten als die Menschen. 5. Deshalb spricht der Herr, wenn ihr dieses tut: "Wenn ihr eingeschlossen seid in meinem Busen, aber meine Gebote nicht haltet, werde ich euch verwerfen und zu euch sprechen: Weichet von mir, ich kenne euch nicht; woher seid ihr, Vollbringer böser Werke?"[2]

5. Kap. Das Leben dieser Welt und ihre Güter und Macht sind hinfällig.

1. Deshalb, Brüder, wollen wir aufgeben das Verweilen in dieser Welt und den Willen dessen tun, der uns berufen hat und uns nicht fürchten vor dem Abschied aus dieser Welt. 2. Denn der Herr sagt: "Ihr werdet sein wie Schafe mitten unter Wölfen"[3]. 3. Und Petrus gab ihm zur Antwort: "Wenn nun die Wölfe die Schafe zerreißen?"[4] 4. Jesus sagte zu Petrus: "Die Schafe sollen sich nach ihrem Tode vor den Wölfen nicht fürchten; auch ihr sollt die nicht fürchten, die euch töten, aber euch sonst nichts antun können; fürchtet vielmehr den, der nach eurem Tode die Macht hat, Seele und Leib in das Feuer der Hölle zu stürzen"[5]. 5. Auch wollet ihr bedenken, Brüder, dass der Aufenthalt in dieser Welt des Fleisches kurz und von geringer Dauer, die Verheißung Christi aber groß und wunderbar ist und Ruhe im künftigen Reiche und im ewigen Leben. 6. Was müssen wir nun tun, um diese Güter zu erlangen? Nichts als heilig und gerecht wandeln, die Dinge dieser Welt für feindlich halten und ihrer nicht begehren. 7. Denn wenn wir nach ihrem Besitze verlangen, verlieren wir den Weg der Gerechtigkeit.

6. Kap. Nur der Verzicht auf diese und der Anschluss an die künftige Welt sichert uns das ewige Heil.

1. Es sagt aber der Herr: ,,Kein Untergebener kann zwei Herren dienen"[6] 4. Wenn wir Gott und dem Mammon dienen wollen, so ist dies uns unzuträglich. 2. Denn was nützt es, wenn jemand die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?[7] 3. Die jetzige und die zukünftige Welt sind zwei Feinde. 4. Die jetzige predigt Ehebruch, (sittliches) Verderben, Geldgier und Trug, die andere widersagt diesem. 5. Wir können also nicht beider Freund sein; wir müssen dieser Welt entsagen und uns der anderen anschließen. 6. Wir sind der Meinung, dass es besser ist, die Dinge dieser Welt zu hassen, weil sie gering, von kurzer Dauer und hinfällig sind, die der anderen aber zu lieben, die gut und unvergänglich sind. 7. Wenn wir nämlich den Willen Christi erfüllen, werden wir Ruhe finden; wo nicht, wird nichts uns vor der ewigen Strafe erretten, wenn wir nämlich auf seine Gebote nicht hören. 8. Die Schrift sagt auch bei Ezechiel: "Wenn Noë und Job und Daniel aufstehen, so werden sie ihre Kinder nicht befreien, die in der

[1]Mt 7:21.
[2]Quelle unbekannt.
[3]Vergl. Mt 10:16; Lk 10:3.
[4]Quelle unbekannt.
[5]Mt 10:28; Lk 12:4, 5.
[6]Lk 16:13; Mt 6:24.
[7]Mt 16:26; Mk 8:36; Lk 9:25.

Gefangenschaft sind"[1]. 9. Wenn aber selbst solche Gerechte es mit ihrer Gerechtigkeit nicht vermögen, ihre eigenen Kinder zu befreien, worauf können dann wir bauen, dass wir eingehen dürfen in das Reich Gottes, wenn wir die Taufe nicht rein und unbefleckt bewahren? Oder wer wird unser Beistand sein, wenn wir nicht erfunden werden mit heiligen und gerechten Werken?

7. Kap. Nur wer gesetzmäßig kämpft, wird gekrönt.

1. So lasst uns denn kämpfen, meine Brüder; denn wir wissen ja, dass der Kampf uns vorgelegt ist und dass zu den vergänglichen Kämpfen viele herbeisegeln, aber nicht alle gekrönt werden, wenn sie nicht vieles auf sich genommen und rühmlich gekämpft haben.[2] 2. Wir also wollen kämpfen, damit wir alle gekrönt werden. 3. So wollen wir denn laufen auf dem geraden Weg, und wollen zahlreich herbeisegeln zu dem unvergänglichen Kampf und wollen ihn kämpfen, damit wir auch gekrönt werden; wenn wir auch nicht alle gekrönt werden können, so wollen wir doch der Krone möglichst nahe kommen. 4. Wir müssen nämlich wissen, dass, wer beim vergänglichen Wettkampf sich beteiligt und dabei auf einem Betrug ertappt wird, dass dieser gegeißelt, ausgeschieden und zum Kampfplatz hinausgeworfen wird. 5. Was meint ihr, dass dem widerfährt, der beim unvergänglichen Kampfe betrügt? 6. Denn von denen, die das Siegel nicht bewahren, heißt es: "Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden für alles Fleisch am Pranger stehen"[3].

8. Kap. Die Buße muss in diesem Leben erfolgen.

1. Solange wir also auf Erden sind, geschehe unsere Sinnesänderung. 2. Denn wir sind Lehm in des Meisters Hand; wie nämlich der Töpfer, wenn er ein Gefäß fertigt, es in seinen Händen umbiegt und zusammendrückt und dann es wieder neugestaltet, wenn er es aber einmal in den Brennofen gebracht hat, ihm nicht mehr nachhelfen kann, so wollen auch wir, solange wir in dieser Welt sind, was wir im Fleische Böses getan, aus ganzem Herzen bereuen, damit wir vom Herrn gerettet werden, solange wir noch Zeit zur Umkehr haben. 3. Denn wenn wir einmal diese Welt verlassen haben, so kann es im Jenseits kein Bekenntnis und keine Umkehr mehr geben. 4. Wenn wir also, Brüder, den Willen des Vaters tun, das Fleisch rein bewahren und die Gebote des Herrn halten, werden wir ewiges Leben empfangen. 5. Der Herr sagt nämlich im Evangelium: "Wenn ihr auf das Kleine nicht Acht habet, wer wird euch das Große geben? Denn ich sage euch, dass der im Geringsten Getreue auch im Großen getreu ist"[4]. 6. Damit also meint er dieses: Bewahrt euren Leib heilig und das Siegel unverletzt, auf dass wir das ewige Leben empfangen.

9. Kap. Dieses Fleisch wird auferstehen und gerichtet werden; danach richtet euch in diesem Leben!

1. Und keiner von euch sage, dass dieses Fleisch nicht gerichtet wird und nicht aufersteht. 2. Bedenket, worin seid ihr erlöst worden, worin ging euch das Licht auf, wenn nicht während eures Wandels in diesem Fleische? 3. Deshalb müssen wir dieses Fleisch behüten wie einen Tempel Gottes. 4. Wie ihr nämlich im Fleische berufen worden seid, so werdet ihr auch im Fleische (zu ihm) kommen. 5. Wenn nämlich Christus, der Herr, unser Erlöser, der zuerst Geist

[1]Ez 14:14, 18, 20.
[2]Vergl. 1 Kor 9:24, 25.
[3]Jes 68:24; vergl. Mk 9:44, 46, 48.
[4]Lk 16:10-12.

war, Fleisch geworden ist und so uns berufen hat, so werden auch wir in diesem Fleische unseren Lohn bekommen. 6. Daher wollen wir einander lieben, damit wir alle in das Reich Gottes kommen. 7. Solange wir Zeit haben zur Heilung, wollen wir uns dem heilenden Gotte anvertrauen, indem wir ihm dafür Vergeltung geben. 8. Welche? Die Reue aus aufrichtigem Herzen. 9. Denn er weiß alles voraus und er kennt das in unserem Herzen Verborgene. 10. Zollen wir ihm daher Lob, aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen, damit er uns aufnehme wie Söhne! 11. Denn der Herr hat auch gesagt: "Meine Brüder sind die, welche den Willen meines Vaters tun"[1].

10. Kap. Warnung vor der Sünde und dem irdischen Vergnügen, das Schmerz bereitet.

1. Darum, meine Brüder, wollen wir den Willen des Vaters tun, der uns berufen hat, damit wir leben, und darum wollen wir lieber der Tugend nachstreben; die Leichtfertigkeit aber wollen wir verlassen als die Wegbereiterin für unsere Sünden, und die Gottlosigkeit wollen wir fliehen, damit das Böse nicht Besitz von uns ergreife. 2. Denn wenn wir eifrig sind in guten Werken, wird uns Friede folgen. 3. Ihn können deshalb unmöglich Leute finden, welche sich mit menschlichen (= irdischen) Sorgen abgeben, da sie den gegenwärtigen Genuss vorgezogen haben der kommenden Verheißung. 4. Sie wissen nämlich nicht, welche Plage der Genuss dieses Lebens mit sich bringt, und welche Wonne die künftige Verheißung in sich trägt. 5. Und wenn sie nur für sich allein so handeln würden, dann wäre es erträglich; nun aber belehren sie immerfort die unschuldigen Seelen im Bösen, ohne zu bedenken, dass sie ein zweifaches Gericht bekommen werden, sie selbst und ihre Jünger.

11. Kap. Wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren; Gottes Reich und Gottes Lohn werden kommen.

1. Wir wollen daher mit reinem Herzen Gott dienen, dann werden wir gerecht sein; wenn wir aber diesen Dienst unterlassen, weil wir der Verheißung Gottes nicht trauen, werden wir unglücklich sein. 2. Denn also spricht das Wort des Propheten: "Unglücklich sind die Zweifler, die schwanken in ihrem Herzen und sprechen: Das haben wir längst gehört auch schon zur Zeit unserer Väter, und wir haben von einem Tag zum anderen gewartet und nichts davon gesehen. 3. O ihr Toren, vergleichet euch mit dem Baume! Nehmet den Weinstock! Zuerst verliert er Blätter, dann treibt er Schösslinge, dann saure Trauben und dann erst ist die reife Traube da. 4. So hatte auch mein Volk Mühen und Trübsal; dann wird es Wohltaten empfangen"[2]. 5. So wollen wir also, meine Brüder, nicht zweifeln, sondern in Hoffnung ausharren, damit wir auch den Lohn empfangen. 6. Denn getreu ist der, welcher versprochen hat, einem jeden seinen Lohn zu geben nach seinen Werken. 7. Wenn wir also die Gerechtigkeit üben vor Gott, werden wir in sein Reich kommen und die Verheißungen empfangen, die kein Ohr gehört, kein Auge gesehen, die in keines Menschen Herz gedrungen[3].

12. Kap. Die Zeit der Ankunft des Reiches ist unbekannt; ein Zeichen hierfür.

1. Wir wollen daher zu jeder Zeit das Reich Gottes in Liebe und Gerechtigkeit erwarten, da wir ja den Tag der Erscheinung Gottes nicht kennen. 2. Als nämlich der Herr von jemand gefragt wurde, wann sein Reich kommen werde, erwiderte er: Wenn zwei eins sein werden, das Äußere

[1]Mt 12:50; Mk 3:35; Lk 8:21.
[2]Quelle unbekannt.
[3]1 Kor 2:9.

wie das Innere, das Männliche beim Weiblichen, weder männlich noch weiblich[1]. 3. Zwei aber sind eins, wenn wir zueinander die Wahrheit reden und in zwei Körpern ohne Trug und Falsch eine Seele wohnt. 4. Und das Äußere wie das Innere besagt: die Seele bedeutet das Innere, das Äußere bedeutet den Leib. Wie nun dein Körper erscheint, so soll auch deine Seele offenbar sein in guten Werken. 5. Und das Männliche beim Weiblichen, weder männlich noch weiblich, das bedeutet: dass ein Bruder, wenn er eine Schwester sieht, bei ihr nicht an das Weib, noch sie bei ihm an den Mann denke. 6. Wenn ihr dieses tut, sagt er, wird das Reich meines Vaters kommen.

13. Kap. Man darf den Heiden kein Ärgernis geben durch ein Handeln, das der Lehre Christi widerspricht.

1. Wohlan, Brüder, jetzt wollen wir einmal Buße tun, dem Guten zustreben! denn wir sind voll von Torheit und Schlechtigkeit. Abwaschen wollen wir von uns die früheren Sünden, wollen von Herzen Buße tun und so Erlösung finden, nicht den Beifall der Menschen suchen und nicht bloß unter uns Anerkennung erstreben, sondern auch bei den Außenstehenden auf Grund der Gerechtigkeit, damit nicht durch uns der Name (Gottes) entehrt werde. 2. Denn der Herr sagt: "Überall wird mein Name entehrt bei allen Völkern"[2], und wiederum: "Wehe dem, durch den mein Name entehrt wird"[3]. Wodurch wird er entehrt? Dadurch, dass ihr meinen Willen nicht tut. 3. Wenn nämlich die Heiden aus unserem Munde die Aussprüche Gottes hören, staunen sie darüber als über gute und erhabene (Worte); wenn sie aber hernach bemerken, dass unsere Werke den Worten, die wir reden, nicht entsprechen, kommen sie infolgedessen zur Gotteslästerung und sagen: es sei irgendein Mythus und Irrtum. 4. Wenn sie nämlich von uns hören, dass Gott sagt: "Ihr bekommt keinen Dank, wenn ihr die liebet, die euch lieben, aber ihr bekommt Dank, wenn ihr eure Feinde liebet und die, welche euch hassen"[4], wenn sie dies hören, werden sie staunen über die übergroße Güte; wenn sie aber sehen, dass wir nicht nur die uns Hassenden nicht lieben, sondern nicht einmal die uns Liebenden, dann lachen sie über uns und der Name wird entehrt.

14. Kap. Die Kirche bestand als geistige Kirche längst bevor sie im Fleische Christi sichtbar erschienen ist.

1. Wenn wir also, Brüder, den Willen Gottes, unseres Vaters, tun, werden wir angehören der ersten, der geistigen Kirche, die vor Sonne und Mond gestiftet ist; wenn wir aber den Willen des Herrn nicht tun, werden wir zu der gehören, von der die Schrift sagt: "Mein Haus ist geworden zu einer Räuberhöhle"[5]. Deshalb wollen wir es vorziehen, der Kirche des Lebens anzugehören, auf das wir gerettet werden. 2. Ich glaube, es ist euch wohlbekannt, dass die lebende Kirche der Leib Christi ist[6]; denn die Schrift sagt: "Gott schuf den Menschen als Männliches und Weibliches"[7]; das Männliche ist Christus, das Weibliche die Kirche. Auch die Bücher der Propheten und die Apostel (lehren), dass die Kirche nicht aus der jetzigen Zeit stamme, sondern aus früheren Zeiten; sie war nämlich geistig, wie auch unser Jesus; aber in den letzten Tagen ist er sichtbar erschienen, damit er uns erlöse. 3. Die Kirche aber, die geistig ist, ist in dem Fleische

[1]Quelle unbekannt.
[2]Jes 52:5.
[3]Quelle unbekannt.
[4]Lk 6:32, 35.
[5]Jer 7:11; Mt 21:13.
[6]Eph 1:22, 23.
[7]Gen 1:27.

Christi erschienen, um uns kund zu tun, dass, wer sie von uns behütet im Fleische und sie nicht entehrt, sie bekommen wird im Heiligen Geiste; denn dieses Fleisch ist das Abbild des Geistes; keiner also wird das Urbild bekommen, der das Abbild entehrt hat. Demnach also, Brüder, hat dies den Sinn: behütet das Fleisch, damit ihr teilbekommet am Geiste. 4. Wenn wir aber sagen, das Fleisch sei die Kirche und der Geist Christus, so hat also die Kirche geschändet, wer das Fleisch geschändet hat. Ein solcher wird also nicht teilhaben am Geiste, der Christus ist. 5. Ein solch unsterbliches Leben kann dieses Fleisch bekommen, wenn der Heilige Geist mit ihm sich verbindet, und niemand kann es aussprechen und kundtun, was Gott seinen Auserwählten bereitet hat[1].

15. Kap. Wer den Rat zur Enthaltsamkeit gibt und wer ihn befolgt, verdient sich großen Lohn.

1. Wir sind nicht der Meinung, einen geringfügigen Rat gegeben zu haben betreffs der Enthaltsamkeit; wer ihn befolgt, wird es nicht bereuen, sondern er wird sowohl sich retten als auch mich, den Ratgeber. Denn es ist kein geringes Verdienst, eine verirrte, dem Verderben zueilende Seele zum Heile zu bekehren. 2. Denn das ist die Vergeltung, die wir Gott, unserem Schöpfer, abstatten können, dass der Redende und der Hörende mit Glauben und Liebe redet und hört. 3. Halten wir also gerecht und heilig aus bei dem, was wir geglaubt haben, damit wir in Freimut zu Gott beten, der spricht: "Während du noch redest, will ich antworten; siehe, ich bin da"[2]. 4. Denn dieses Wort ist ein Zeichen seiner großen Verheißung; denn der Herr sagt, er sei eher bereit zum Geben als der Bittende (zum Bitten). 5. Da wir also teilhaben an so großer Güte, wollen wir einander nicht beneiden, wenn wir so große Wohltaten bekommen. Denn so groß die Freude ist für die, welche nach diesen Worten handeln, so groß die Verdammung für die, welche ihnen nicht gehorchen.

16. Kap. Vorbereitung auf das Gericht, besonders durch Almosen.

1. Daher wollen wir, Brüder, einen kräftigen Anlauf nehmen zur Buße, wollen zur rechten Zeit uns hinkehren zu Gott, der uns berufen hat, da wir den noch haben, der uns aufnimmt. 2. Wenn wir nämlich diesen Lüsten entsagen und uns überwinden dadurch, dass wir die bösen Begierden der Seele nicht erfüllen, werden wir das Erbarmen Jesu erlangen. 3. Wisset nämlich, dass bereits der Tag des Gerichtes kommt wie ein glühender Ofen, und ein Teil der Himmel wird schmelzen[3], und die ganze Erde (wird sein) wie Blei, das auf dem Feuer schmilzt, und dann werden sichtbar werden die geheimen und offenen Werke der Menschen. 4. Gut ist nun Almosen als Buße für die Sünde; Fasten ist besser als Gebet, mehr als beides ist das Almosen; denn die Liebe deckt eine Menge Sünden zu[4], das aus gutem Gewissen kommende Gebet errettet von dem Tode. Glückselig jeder, der in diesen (Tugenden) vollkommen erfunden wird; das Almosen nämlich macht die Sünde leichter.

17. Kap. Die Gläubigen sollen sich gegenseitig im Guten fördern und den Gewinn der Predigt zu Hause zeigen; denn das Gericht wird Lohn den Guten, Strafe den Bösen bringen.

1. Daher wollen wir aus ganzem Herzen Buße tun, damit keiner aus uns verloren gehe. Wenn wir nämlich Auftrag haben, auch das zu tun, nämlich von den Götzen abzulenken und (in der christlichen Lehre) zu unterrichten, um wie viel weniger darf eine Gott schon kennende Seele verloren gehen? 2. Helfen wir also einander, auch die Schwachen an das Gute heranzubringen,

[1] 1 Kor 2:9.
[2] Jes 58:9.
[3] Mal 4:1; Jes 34:4.
[4] 1 Petr 4:8.

damit wir alle gerettet werden, wir einander bekehren und ermuntern. 3. Und nicht nur jetzt, da wir von den Presbytern Ermahnungen bekommen, wollen wir gläubig und aufmerksam erscheinen, sondern auch wenn wir von hier nach Hause kommen, wollen wir der Gebote des Herrn eingedenk sein und uns nicht von den weltlichen Begierden verleiten lassen, sondern, indem wir fleißiger (hierher) kommen, wollen wir versuchen, in den Geboten Gottes Fortschritte zu machen, damit wir alle eines Sinnes[1] versammelt seien zum Leben. 4. Denn der Herr hat gesagt: "Ich komme, um alle Völker, Stämme und Sprachen zu versammeln"[2]. Damit meint er den Tag seines Erscheinens, wenn er kommen und uns erlösen wird, jeden nach seinen Werken. 5. Und sehen werden seine Herrlichkeit[3] und seine Macht die Ungläubigen, und sie werden verwundert anstaunen das Weltreich Jesu und sagen: Wehe uns, da du warst, und wir wussten es nicht und glaubten nicht und gehorchten nicht den Presbytern, die uns von unserem Heile predigten; und ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden am Pranger stehen für jegliches Fleisch[4]. 6. Er meinte jenen Tag des Gerichtes, wenn sie diejenigen sehen werden, die unter uns gottlos lebten und die Gebote Jesu Christi übertraten. 7. Wenn aber die Gerechten, die Gutes taten, die Prüfungen bestanden und die Lüste der Seele hassten, sehen, wie die vom Ziele Abgeirrten, die in Wort und Tat Jesus verleugneten, mit schrecklichen Qualen durch das unauslöschliche Feuer gepeinigt werden, werden sie ihren Gott verherrlichen und sprechen: Gute Hoffnung wird sein für den, der Gott aus ganzem Herzen gedient hat.

18. Kap. Ermunterung an die Zuhörer und an den Prediger selbst.

1. Auch wir wollen zu denen gehören, die Dank sagen, die Gott gedient haben, und nicht zu den verdammten Bösen! 2. Denn auch ich selbst, der ich voller Sünden bin und der Versuchung noch nicht entronnen, sondern noch mitten in den (Verführungs-) Künsten des Teufels, bemühe mich, nach der Gerechtigkeit zu streben, damit ich imstande sei, nahe an sie heranzukommen, denn ich fürchte das kommende Gericht.

19. Kap. Schlussermahnung und besondere Aufforderung zur Geduld im irdischen Leid, da ihm ewige Freude folgt.

1. Brüder und Schwestern! Nachdem der Gott der Wahrheit geredet, will also ich euch die Mahnung vorlesen, dass ihr euch halten sollt an das, was geschrieben steht, damit ihr euch selbst rettet und den, der unter euch vorliest; als Lohn erbitte ich, dass ihr Buße tut aus ganzem Herzen und so euch selbst Heil und Leben gebet. Denn dadurch setzen wir all den Jungen ein Ziel, die entschlossen sind, um Frömmigkeit und die Güte Gottes sich zu bemühen. 2. Und da wir nicht weise sind, wollen wir es nicht übel aufnehmen und uns nicht gekränkt fühlen, wenn einer uns warnt und von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit uns bekehrt. Denn manchmal merken wir es nicht, wenn wir Böses tun wegen des Zweifelns und des schwachen Glaubens, der in unserer Brust wohnt, und unser Geist ist verdunkelt[5] von den eitlen Begierden. 3. Darum lasst uns die Gerechtigkeit üben, dass wir schließlich gerettet werden. Glückselig, die diese Vorschriften befolgen; auch wenn es ihnen kurze Zeit auf dieser Welt übel ergeht, so werden sie doch die unsterbliche Frucht der Auferstehung ernten. 4. Deshalb soll sich der Fromme nicht kränken, wenn er in dieser Zeit dulden muss; eine glückselige Zeit wartet auf ihn; dort oben wird er neu aufleben unter den Vätern und wird frohlocken durch eine selige Ewigkeit.

[1]Röm 12:16.
[2]Jes 66:18.
[3]Ebd. 66:18.
[4]Ebd. 66:24.
[5]Eph 4:17, 18.

20. Kap. Das Glück der Gottlosen darf uns nicht verwirren; die Gerechten bekommen ihren Lohn im Jenseits.

1. Aber auch dies soll euch nicht beunruhigen, dass wir die Bösen in Reichtum und die Diener Gottes in Armut sehen. 2. Wir wollen den Glauben festhalten, Brüder und Schwestern! Wir müssen die Prüfung des lebendigen Gottes bestehen und werden in diesem Leben geschult, damit wir im künftigen gekrönt werden. 3. Keiner der Gerechten hat alsbald seinen Lohn bekommen, sondern er erwartet ihn. 4. Denn wenn Gott den Lohn der Gerechten unverzüglich ausbezahlen würde, dann würden wir eilends ein Geschäft betreiben, aber nicht die Gottesverehrung; denn wir würden als gerecht gelten, nicht wenn wir die Frömmigkeit, sondern den Gewinn erstrebten. Und deshalb verwirft das Gericht einen Geist, der nicht gerecht ist und legt ihn in schwere Ketten. 5. Dem einzigen unsichtbaren Gott, dem Vater der Wahrheit, der uns den Erlöser und den Führer der Unsterblichkeit gesandt, durch den er uns die Wahrheit geoffenbart und das Leben im Himmel, ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die sieben Briefe des Ignatius von Antiochien

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

Vorwort

1. Einleitung zu den Briefen des Ignatius[1] - Franz Zeller

Einleitung

Das literarische Bild des hl. Ignatius von Antiochien ist durch spätere Fälschungen und Zutaten ähnlich entstellt worden wie das des römischen Klemens. Er gilt mit Recht als Apostelschüler, war Bischof der syrischen Hauptstadt, starb als Märtyrer und wurde von früher Zeit als Heiliger in der Kirche verehrt. Er selbst nennt sich immer mit einem zweiten Namen: θεοφόρος = Gotteträger.

Nach Origenes[2], Eusebius[3] und Hieronymus[4] war er als Nachfolger des Evodius unter Einrechnung des Apostels Petrus der dritte Bischof von Antiochien. Aus seinem Leben ist sicher bekannt, dass er Bischof war, dass er unter Trajan zum Tode verurteilt wurde, dass er auf der Reise von Antiochien nach Rom seine sieben Briefe verfasste, die wir heute als Kleinod altchristlichen Glaubens und tiefer Frömmigkeit verehren.

[1]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.
[2]Hom. VI in Lucam.
[3]Hist. Eccl. III 22.
[4]De vir. Ill. 16.

Viele weitere Nachrichten über seine Kindheit, seinen Werdegang zum Bischof gehören der dichtenden Legende an. In dem „Martyrium“ des Simeon Metaphrastes[1] tritt die Ansicht auf, Ignatius sei jenes Kind gewesen, das der Herr den Jüngern beim Rangstreit[2] vorgestellt hat. Auch die Nachricht der Apostolischen Konstitutionen,[3] Ignatius sei von Paulus zum Bischof <s 108> geweiht worden, sowie die Vermutung des Hieronymus[4], die von dem jetzt allgemein als unecht anerkannten Martyrium Kolbertinum[5] übernommen wurde, dass er ein Schüler des Apostels Johannes gewesen sei, lässt sich nicht beweisen. Aber auch ohne äußeres Zeugnis ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass er noch mit dem einen oder anderen der Apostel in persönlichem Verkehr gestanden ist.

Dass Ignatius als Märtyrer gestorben ist, wird durch den Brief seines Zeitgenossen Polykarp von Smyrna[6], den gewichtigen Zeugen für die Echtheit der Ignatiusbriefe, außer Zweifel gestellt; dass er von wilden Tieren zerrissen worden sei, berichten glaubwürdige Autoren[7]. Ignatius selbst setzt in seinem Brief an die Römer[8] diese Todesart voraus. Nach dem Martyrium Kolbertinum soll seine Verurteilung durch Trajan selbst geschehen sein, als er im neunten Jahre seiner Regierung auf seinem Feldzug gegen die Parther nach Antiochien gekommen sei, also im Jahre 107; aber der parthische Krieg begann erst im Jahre 112. Vielmehr setzt die Befürchtung des Märtyrers, die römischen Christen könnten beim Kaiser in Rom erfolgreiche Schritte für seine Begnadigung tun, voraus, dass nicht von Trajan selbst, sondern von einem Statthalter sein Todesurteil gefällt worden ist. Das Urteil wurde, wie der Verlauf der Reise und die einstimmige Überlieferung des Altertums beweisen, in Rom vollzogen, nicht in Antiochien, wie Johannes Malalas[9] behauptet. Die Zeit des Todes lässt sich auf ein bestimmtes Jahr nicht <s109> festlegen obwohl Hieronymus[10] das elfte Jahr Trajans = 109 angibt; wir müssen uns bescheiden mit der zuverlässigen Angabe des Eusebius, dass er unter der Regierung Trajans (98-117) gestorben ist. Die lateinische Kirche feiert sein Gedächtnis am 1. Februar.

Als Ignatius unter militärischer Bewachung von Antiochien nach Rom reiste, schrieb er, wie Eusebius[11] mit Angabe des Abfassungsortes, der Adressaten und der Bischöfe der einzelnen Gemeinden berichtet, sieben Briefe, und zwar in der jonischen Hafenstadt Smyrna vier: an die Gemeinden von Ephesus, Magnesia, Tralles und Rom. Er war von Seleukia über das Meer in einen kilikischen oder pamphylischen Hafen gefahren und hatte von dort über Philadelphia und Ephesus, von Stadt zu Stadt durch christliche Gemeinden begleitet, zu Land den Weg nach Smyrna gemacht[12]. Hier hatte er Aufenthalt, und da kamen Abordnungen christlicher Gemeinden, um ihm ihre Verehrung zu erzeigen. Da er den Gemeinden schriftlich seinen Dank

---

[1]Mart. s. Ignatii 2, 1; Funk, Patr. Apost. II (2. Aufl.) 246. Simeon Metaphrastes lebte am Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrh. in Konstantinopel als angesehener Beamter und Gelehrter.

[2]Mt 18:1-5.

[3]VII 46.

[4]Chron. ad ann. Abrah. 2116.

[5]Eine Fälschung aus dem 4. oder 5. Jahrhundert, die vorgibt, von einem Augenzeugen des ignatianischen Martyriums verfasst zu sein, so genannt nach der in der kolbertinischen Bibliothek zu Paris befindlichen Handschrift aus dem 10. Jahrhundert: außerdem sind noch vier „Martyrien" erhalten. S. Funk, Patr. apost II (2. Aufl.) 1901 XLIII-LV. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur I (2. Aufl.) 157 f.

[6]Ep. Ad Phil. 9.

[7]Irenaeus adv. haer. V 28, 4; Origenes homil. VI in Lucam

[8]c. 4, 2; 5, 2.

[9]Chronogr. lib. 9 aus dem 6. oder 7. Jahrhundert.

[10]De vir. ill. 16. Die Nachricht geht auf die Chronik des Eusebius zurück, der den Episkopat des Ignatius zwischen die Jahre 2085 und 2123 Abrahams = 1. Vespasians bis 10. Trajans ansetzt (= 69 bis 108 nach Chr. Geburt).

[11]Hist. Eccl. III 36, 5ff.

[12]Philad. 3, 1; 7, 1; Ephes. 9, 1; Röm 9, 3.

ausdrücken wollte, entstanden die drei ersten der genannten Briefe. Mit seinem Danke verbindet er Worte der Mahnung, vor allem die Einigkeit zu wahren und den Frieden mit dem Bischof, Worte der Warnung vor den Irrlehrern, besonders Judaisten und Doketen oder besser judaistischen Doketen[1]. Einen vierten Brief sandte er von Smyrna aus auf einem schnelleren, dem Verurteilten nicht zugänglichen Wege, voraus an die Gemeinde zu Rom. Der Brief atmet eine glühende Sehnsucht nach der Palme des Martyriums; Ignatius bittet die römischen Christen inständig, doch ja nichts zu seiner Rettung zu unternehmen. Ein Weizen Gottes, will er durch die Zähne der wilden Tiere gemahlen werden zu einem reinen Brot Christi. Möhler[2] nennt den Brief „über alles menschliche Lob hoch erhaben, in seiner Art vielleicht das Lieblichste, was die christliche Literatur aufzuweisen hat.

Von Smyrna fuhr Ignatius nach Troas; hier sind die drei anderen Briefe entstanden. Zwei Gemeindebriefe an Philadelphia und Smyrna berühren sich mit ihrer Aufforderung zur Einheit in Glaube und Opfer, zum Einvernehmen mit dem Bischof sehr stark mit den oben genannten Briefen. Das dritte Schreiben ist an Bischof Polykarp von Smyrna gerichtet; er solle die Kirche von Antiochien zur Wiedergewinnung des Friedens, über die Ignatius in Troas benachrichtigt worden war, beglückwünschen und auch andere Gemeinden dazu auffordern. Außerdem enthält der Brief väterliche Worte des älteren an den jüngeren Amtsbruder: „Stehe fest wie ein Ambos unter den Schlägen des Hammers! Ein guter Kämpfer erhält Streiche und erringt doch den Sieg"[3].

Von Troas musste Ignatius sich plötzlich nach Neapolis in Mazedonien einschiffen[4]; von da ging die Reise über Philippi durch Mazedonien und Illyrien, von da wohl zur See nach Brundisium und dann nach Rom, wo die Märtyrerkrone den Helden Gottes erwartete.

Die Wichtigkeit der Ignatiusbriefe, vor allem für die Dogmengeschichte, liegt auf der Hand. Der Römerbrief wird wegen der beiden Stellen in der Überschrift von katholischer Seite stets als Beweis für den Primat der römischen Kirche in Anspruch genommen. Er bietet nach dieser Ansicht durch einen orientalischen Bischof die Anerkennung des Vorrangs Roms, den diese Kirche im Klemensbrief an die Korinther tatsächlich ausgeübt hat. Zwar lässt sich über die Stellen streiten. Der Satz: ἐκκλησία ἥτισ καὶ προκάθηται ἐν τόπω χωρίου Ῥωμαίων: die Kirche, welche den Vorsitz führt an dem Orte des römischen Gebietes, lässt eine engere und weitere Deutung des römischen Gebietes zu. Funk[5] fasst das Verbum absolut auf und den Gesamtausdruck ἐν τόπω χωρίου Ῥωμαίων = ἐν Ῥώμη: welche den Vorsitz innehat zu Rom. Wichtiger noch ist die zweite Stelle, wo ebenfalls in der Anrede die römische Kirche genannt wird: προκαθηένη τῆς ἀγάπης. Die Protestanten[6] übersetzen ἀγάπη mit Lieb = Liebestätigkeit, Werke der Liebe, während die Katholiken das Wort mit Liebesbund = Gesamtkirche widergeben. Die katholische Auffassung ist wohl begründet. Denn das Wort ἀγάπη kann bei Ignatius oft im Sinne von Gemeinde gebraucht sein[7]. Wichtiger ist, dass das Verbum προκαθῆσθαι mit Orts- oder Gesellschaftsbegriffen gerne verbunden wird[8], dass Ignatius den Begriff und das Wort ἡ καθολικὴ ἐκκλησία[9] kennt und dass er gerne mit abstrakten Worten konkrete Dinge

[1]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit I (2. Aufl.) 132; vgl. Magn. 6,1; 8,1 ; 10,8; Trall. 3,1; 10; Ephes. 6,1.
[2]Möhler-Reithmayr; Patrologie 1, 1840, 119 bei Badenhewer, Gesch. S. 137.
[3]Polyk. c. 3, l.
[4]Ebd. C. 8, 1.
[5]Patres apost. I (2. Aufl.) 252.
[6]S. G. Krüger in Hennecke, Neutest. Apokryphen (1904) 124 und Hennecke, Handbuch zu den neutest. Apokryphen (1904) 197.
[7]Trall. 3,2; 13,1; Röm 9,3; Philad. 11,2; Smyrn. 12,1
[8]Beweisstellen bei Funk, Patr. apost I (2. Aufl.) 252 ff.
[9]Smyrn 8, 2; 1, 2; Philad. 9,1.

bezeichnet[1]; dann kann nichts hindern, den Ausdruck προκαθηένη τῆς ἀγάπης zu übersetzen mit Vorsteherin des Liebesbundes. Auf alle Fälle wird der römischen Kirche das προκαθῆσθαι zugeschrieben, mag man ἀγάπη auch in verschiedenem Sinne verstehen.

Wie der Römerbrief Zeugnis ablegt für den Vorrang Roms, so geht aus den übrigen Briefen hervor, dass die orientalischen Kirchen zur Zeit des Ignatius eine monarchische Episkopalverfassung und die Unterscheidung der kirchlichen Ämter in Episkopat, Presbyterat[2] und Diakonat hatten. Von vielen Stellen seien wenige angeführt! „Bemüht euch, alles in Eintracht mit Gott zu tun, indem der Bischof an Gottes statt den Vorsitz führt, die Presbyter die Stelle des Apostelkollegiums einnehmen und die Diakonen, die mir viellieben, betraut sind mit dem Dienste Jesu Christi, der vor Zeiten beim Vater war und am Ende erschienen ist"[3]. „Befleißiget euch also eine Eucharistie zu feiern; denn es gibt nur ein Fleisch unseres Herrn Jesus Christus und nur einen Kelch zur Vereinigung mit seinem Blut, nur einen Altar, wie auch einen Bischof zugleich mit dem Presbyterium und den Diakonen, meinen Mitknechten"[4]. „Gehorchet alle dem Bischof, wie Jesus Christus dem Vater, und dem Presbyterium wie den Aposteln; die Apostel ehret wie Gottes Anordnung. Ohne Bischof soll keiner in Dingen, die die Kirche angehen, etwas tun. ... Wo der Bischof sich zeigt, dort sei auch das Volk, wie da, wo Christus Jesus ist, die katholische Kirche ist"[5].

In Ignatius begegnet uns eine durchaus religiöse Natur, voll Leidenschaftlichkeit und Pathos, von tiefster Frömmigkeit und völliger Hingabe an Christus. Diese Anlage überträgt sich seiner Sprache. „Der Stil ist originell, bilderreich und überaus lebendig, der Ausdruck markig und volltönend. ... Norden schreibt: „Eine bedeutende, mit wunderbarer Schärfe ausgeprägte Persönlichkeit atmet aus jedem Wort; es lässt sich nichts Individuelleres denken. Dementsprechend ist sein Stil: von höchster Leidenschaft und Formlosigkeit. Es gibt wohl kein Schriftstück jener Zeit, welches in annähernd so souveräner Weise die Sprache vergewaltigte. Wortgebrauch (Vulgarismen, lateinische Wörter), eigene Wortbildungen und Konstruktionen sind von unerhörter Kühnheit, große Perioden werden begonnen und rücksichtslos zerbrochen. Und doch hat man nicht den Eindruck, als ob sich dies aus dem Unvermögen des Syrers erklärte, in griechischer Sprache sich klar und gesetzmäßig auszudrücken, so wenig man das Latein Tertullians aus dem Punischen erklären kann; bei beiden ist es vielmehr die innere Glut und Leidenschaft, die sich von den Fesseln des Ausdrucks befreit"[6]. Der Übersetzung bietet eine solche Sprache viele Schwierigkeiten.

Die Theologie des Ignatius ist praktisch orientiert. Die Lehre von der göttlichen Heilsordnung bildet den Kernpunkt seines Glaubens; Gott wollte den Menschen retten, deshalb hat er schon im Alten Bund eine Heilsanstalt gegründet, die der Neue Bund vollendet hat durch die Menschwerdung Jesu Christi, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist, und dessen Leiden und Tod den Menschen das Heil gebracht hat.

Es erübrigt noch, einiges zu sagen über die Überlieferung der ignatianischen Briefe und über die Echtheitsfrage; beide hängen wegen der verwickelten Überlieferungsverhältnisse der echten Briefe aufs engste zusammen. Das älteste Zeugnis bietet der Brief Polykarps an die Philipper (c. 8,2): „Die Briefe des Ignatius, die uns von ihm gesandt worden sind, und andere, soviel wir bei uns hatten, haben wir euch eurem Auftrag entsprechend zugeschickt.“ Wie viel Briefe diese

[1]Trall. 8, 1; 13, 3; Smyrn. 8, 1; 13, 2; Rom. 7, 3; 10, 1; Polyk. 8, 3; Ephes. 1, 1.

[2]Die Presbyter erscheinen als Kollegium. Magn. 6, l; Philad. 4; 7, 1; Trall. 3,1.

[3]Magn. 6,1

[4]Philad. 4.

[5]Smyrn. 8,1.2.

[6]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit I (2. Aufl.) 134.

Sammlung umfasste, ist unbekannt. Dem Eusebius[1] lagen die sieben echten Briefe vor, und zwar, wie seine Zitate zeigen, in der heute als echt geltenden sogenannten kürzeren Rezension des Textes, aber die dem Eusebius vorliegende Sammlung ist zugrunde gegangen.
Die älteste Sammlung, „die längere Rezension der Ignatiusbriefe“ ist griechisch und lateinisch erhalten und bietet den Text der echten Briefe in erweiterter Gestalt und außer den echten noch sechs unechte Briefe: Einen Brief der Maria von Kassobola an Ignatius, dessen Antwort, Briefe an die Gemeinden von Tarsus, Philippi, Antiochien und an den Diakon Hero. Diese Sammlung, die handschriftlich ins zehnte oder elfte Jahrhundert hinaufreicht, ist in ihren Fälschungen und Erweiterungen das Werk eines Apollinaristen aus dem Beginn des fünften Jahrhunderts.
Dazu kommt eine zweite, ebenfalls griechisch und lateinisch überlieferte Sammlung - die beiden griechischen Handschriften in Florenz und Paris aus dem elften Jahrhundert -, in der die sieben echten Briefe in der ursprünglichen Textgestalt, der Römerbrief als Einschiebsel in das Martyrium Kolbertinum, enthalten sind; auch diese Sammlung führt sechs unechte Briefe mit sich. Diese „gemischte Sammlung“ ist auch armenisch in einer aus dem Syrischen stammenden Übersetzung etwa des fünften Jahrhunderts erhalten. Auch sind drei Briefe (Epheser, Römer, Polykarp) in verkürzter Rezension in syrischer Sprache überliefert. Dazu kommen noch vier unechte lateinische Briefe: zwei Briefe des Ignatius an den Apostel Johannes, einen an die Jungfrau Maria und die Antwort Marias; das sind wohl dem zwölften Jahrhundert angehörige Fälschungen des Mittelalters[2]1).
Über die Echtheit[3] der sieben Ignatiusbriefe und auch über die Unechtheit der genannten Fälschungen ist oft und lang gestritten worden. Die allmähliche Auffindung neuer Texte und neuer Schriften, die des Ignatius Namen trugen, brachte jedes Mal dem Streit neue Nahrung; denn die Schriften mit ihrem wichtigen dogmengeschichtlichen Gehalte waren der Aufmerksamkeit der Gelehrten wohl würdig. In neuester Zeit scheint man der Einigung in der Echtheitsfrage der sieben Briefe nahe zu sein, nachdem die angesehensten akatholischen Forscher wie Zahn, Lightfoot, Harnack, Krüger für die Echtheit entschieden eintreten.
Die Bedenken gegen die Echtheit der Ignatiusbriefe sind einmal profangeschichtlicher Natur: der in den Briefen beschriebene umständliche Weg nach Rom, ein Todesurteil in Rom vollstreckt unter dem milden Trajan, der freie Verkehr des Gefangenen mit den Gläubigen erwecke Verdacht. Aber gerade die Anfrage des mit Trajan befreundeten Plinius lässt die Möglichkeit eines strengen Verfahrens der Statthalter gegen die Christen zu - zweifelt doch Plinius selbst und fürchtet doch Ignatius die Milde des Kaisers[4]3; - über den freien Verkehr der Gefangenen haben wir in Paulus[5] einen unanfechtbaren Zeugen, und die Nachrichten, dass verurteilte Christen im Gefängnis Besuche erhielten, Briefe schrieben, sind nicht selten. Dass ein Verurteilter einen weiteren langsameren Weg zur Hauptstadt machen muss, als es für den freien Römer und Kaufmann üblich ist, bedarf keiner Erklärung, wohl aber hätte es unüberwindliche Schwierigkeiten, darzutun, warum ein Fälscher gerade auf diesen Umweg verfallen wäre.

[1]Hist. eccl. III 36, 5 ff. Weitere Zeugnisse s. bei Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit I 1, 79 ff.
[2]Funk, Patr. Apost. I (2. Aufl.) LXIII ff.; LXXXIII ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirl. Lit I (2. Aufl.) 139-143; Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit I 1, 76-79.
[3]Funk, Die Echtheit der Ignatianischen Briefe aufs Neue verteidigt, 1883; Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) LXXIII ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirl. Lit I (2. Aufl.) 146-150.
[4]Röm 1:2; 8:1.
[5]Apg 28:16, 30, 31.

Wichtiger sind die kirchengeschichtlichen, näher hin dogmengeschichtlichen Bedenken. Die Ausbildung des monarchischen Episkopats, die Dreiteilung der hierarchischen Ämter sei zur Zeit Trajans nicht annehmbar, die Briefe seien das Werk eines Fälschers zugunsten der kirchlichen Vorsteher. Allerdings spricht Klemens von Rom fast nur mit πρεσβύτεροι von den kirchlichen Vorstehern[1]. Aber Klemens schreibt doch als „Vertreter" der römischen Gemeinde, besitzt also Rang und Macht als Bischof von Rom. Zudem haben wir glaubwürdige Bischofslisten aus frühester Zeit, die die bischöfliche Sukzession bis in die apostolische Zeit verfolgen[2]. Vor allem aber erscheint bei Ignatius das bischöfliche Amt nicht als eine Neuerung, die erst begründet, sondern als eine fertige, anerkannte Einrichtung, die nur eingehalten und befolgt sein will. Aus inneren Gründen lässt sich die Unechtheit nicht erhärten. Denn dass die marzionitische oder valentinianische Gnosis in den Ignatiusbriefen bekämpft werde, lässt sich aus diesen nirgends beweisen. Ignatius bekämpft judaistische[3] und doketische[4] Bestrebungen und Leute, welche ohne Bischof, Presbyterium und Diakonen das Opfer darbringen[5]. Er wendet sich also gegen Häresien, die sich von der Mitte des zweiten Jahrhunderts ab scharf bekämpften, während noch in Cerinth, einem jüngeren Zeitgenossen des Apostels Johannes, Judaismus und Doketismus in einer Person vertreten waren.

Endlich hat die Persönlichkeit des hl. Ignatius selbst Anlass zu Widerspruch gegeben. „Wo die einen das Gepräge lauterer Wahrheit fanden, wollten die anderen deutliche Anzeichen einer betrügerischen Fiktion wahrnehmen“[6]. Gewiss, ein eigenartiger, ausgeprägter Charakter ist der syrische Bischof, aber „man kann eben dem Denken und Fühlen des Märtyrers kein volles Verständnis entgegenbringen, ohne das Glauben und Hoffen des Märtyrers zu teilen“[7], und endlich wird das Problem, vor das uns der Verfasser der Ignatiusbriefe stellt, klarer oder dunkler, wenn wir es mit einem Fälscher zu tun haben?

Die Gegner der Echtheit haben endlich die wohlverbürgte Überlieferung des gesamten Altertums gegen sich, vor allem das sieghafte Zeugnis, das Polykarp im 8. Kapitel seines Briefes an die Philipper für die Existenz von Ignatiusbriefen unmittelbar nach dem Tode des Blutzeugen ablegt. Gegen dieses Zeugnis hilft nur das Mittel, dass auch der Brief Polykarps, wenigstens in den auf Ignatius bezüglichen Stellen, für Fälschung erklärt wird.

2. Allgemeine Einleitung[8] - Franz Zeller

Apostolische Väter werden die Verfasser von kirchlichen Schriften aus den beiden ersten christlichen Jahrhunderten genannt, die noch in persönlichem Verkehr mit den Aposteln gestanden oder von Apostelschülern im Christentum unterrichtet worden sind. Als solche Schriften werden aufgezählt: die Didache oder die Lehre der Apostel, der Barnabasbrief, ein Brief des hl. Bischofs Klemens von Rom, sieben Briefe des hl. Bischofs Ignatius von Antiochien, ein Brief des hl. Bischofs Polykarp von Smyrna, das Martyrium Polykarps[9], Bruchstücke von des

[1]S. o. S. 24.
[2]Hegesipp bei Euseb. Hist eccl. IV 22, 3; Irenäus, Adv. Haer. III 3, 3.
[3]Magn. 8, 1; 9, 1; 10, 3; Philad. 6,1.
[4]Magn. 3, 11; Smyrn. C. 2, 5; Trall. 10.
[5]Trall. 10; Philad. 7,8; Smyrn. 8.
[6]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. I (2. Aufl.) 148/149
[7]Bardenhewer, ebd. S. 149.
[8]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.
[9]Siehe den Band 14 dieser Sammlung S. 297 ff.

Papias Erklärung der Herrenworte[1], der Hirte des Hermas[2] und der sogenannte zweite Brief des hl. Klemens von Rom, eine um die Mitte des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich in Korinth gehaltene Predigt.

Der Übersetzung wurde die Ausgabe von F. X. Funk, Patres apostolici I, 2. Auflage, Tübingen 1901, zugrunde gelegt. Für die Einleitungen wurden neben den Prolegomena in der genannten Ausgabe hauptsächlich benützt: A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. I. Die Überlieferung und der Bestand, Leipzig 1893; F. X. Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen, 3 Bd., Paderborn 1897, 1899, 1907; G. Krüger, Geschichte der alt-christlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. Freiburg i. Br. und Leipzig 1895; O. Bardenhewer, Geschichte der altchristlichen Literatur I, 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1913; hier ist jeweils die Literatur vollständig verzeichnet; E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen. Tübingen und Leipzig 1904; Ders., Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen 1904; bearbeitet von W. Schmid von 100 bis 530 nach Chr., München 1913; S. 907-1246 die christliche griechische Literatur, bearbeitet von O. Stählin.

Die sieben Briefe des Ignatius von Antiochien

Ignatius an die Epheser

Ignatius, der auch Theophorus (heißt), entbietet vielmals Gruß in Jesus Christus und in vollkommener Freude der mit Recht überglücklichen Kirche von Ephesus in (Klein-) Asien, die gesegnet ist in der Größe Gottes des Vaters durch reiche Gnade, die vor allen Zeiten vorherbestimmt ist, auf dass sie immerdar sei zum bleibenden, unveränderlichen Ruhme geeint und auserwählt in wahrem Leiden nach dem Willen des Vaters und Jesu Christi, unseres Gottes.

1. Kap. Lob der Gemeinde von Ephesus und ihres Bischofs Onesimus.

1. Ich habe aufgenommen in Gott deinen vielgeliebten Namen (= die Gemeinde Ephesus), den ihr erworben habt durch euer gerechtes Wesen gemäß eurem Glauben und eurer Liebe in Christus Jesus, unserem Erlöser; da ihr Nachahmer Gottes seid, habt ihr, im Blute Gottes zu neuem Leben gelangt, das Werk der Bruderliebe vollkommen ausgeübt. 2. Denn sobald ihr hörtet, dass ich, gefesselt um des gemeinsamen Namens und gemeinsamer Hoffnung willen, von Syrien her komme, im Vertrauen, durch euer Gebet (unterstützt) in Rom den Kampf mit den wilden Tieren ausfechten zu dürfen, damit ich dadurch es erlangen könne, ein Jünger (Christi) zu sein, da waret ihr eifrig bemüht, mich zu sehen. 3. Ich habe also eure ganze Gemeinde im Namen Gottes empfangen in der Person des Onesimus, eines Mannes von unbeschreiblicher Liebe, eures Bischofs im Fleische, den ihr nach Christus - das wünsche ich - (am meisten) lieben und dem ihr alle ähnlich sein sollt; denn gepriesen sei der, dessen Huld euch für würdig hielt, einen solchen Bischof zu besitzen.

[1]Als Bruchstücke eignen sie sich nicht zur Aufnahme in diese Sammlung; erhalten sind sie uns hauptsächlich bei Irenäus „Gegen die Häresien" (Biblioth. der Kirchenv. Bd. 8 und 4) und in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea, die demnächst auch in dieser Sammlung erscheinen wird.

[2]Der Diognetbrief, der früher dazu gerechnet wurde, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht von Gerh. Rauschen, Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten, Bd. I. (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12), Kempten 1913, 157 ff.

2. Kap. Lob der übrigen Abgesandten; Mahnung zur Eintracht.

1. Bezüglich meines Mitknechtes Burrus, nach Gottes Willen eures in allen Dingen gepriesenen Diakons, hege ich den Wunsch, dass er (bei mir) bleibe zu eurer und des Bischofs Ehre; auch Krokus, der Gottes und eurer würdig ist, den ich als Zeichen eurer Liebe empfing, hat mich in jeder Hinsicht aufgerichtet, wie auch ihn selbst der Vater Jesu Christi erquicken möge zugleich mit Onesimus, Burrus, Euplus und Fronto, durch die ich euch alle der Liebe nach gesehen habe. 2. Ich möchte mich immerdar erfreuen an euch, soweit ich dessen würdig bin; daher geziemt es sich, dass ihr in jeder Hinsicht verherrlichet Jesus Christus, der euch verherrlicht hat, damit ihr, in einheitlicher Unterordnung verbunden, in Gehorsam gegen den Bischof und das Presbyterium in allem geheiligt seid.

3. Kap. Nicht hohe Meinung von mir, sondern die Liebe zu euch drängt mich zu dieser Mahnung.

1. Ich gebe euch meine Mahnungen nicht, als ob ich etwas wäre. Denn wenn ich auch um des Namens willen Fesseln trage, so bin ich doch noch nicht vollkommen in Jesus Christus. Ich fange nämlich jetzt erst an mit der Jüngerschaft (Christi) und rede zu euch als zu meinen Mitschülern; denn von euch musste ich (zum Kampfe) gesalbt werden durch Glauben, Ermunterung, Geduld und Langmut. 2. Aber weil mich die Liebe nicht schweigen lässt, wenn's euch angeht, deshalb habe ich mir vorgenommen, euch zu ermahnen, dass ihr in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes wandelt. Denn auch Jesus Christus, unser untrennbares Leben, ist der Wille des Vaters, wie auch die Bischöfe, die bis an die Grenzen der Welt aufgestellt sind, im Willen Jesu Christi sind.

4. Kap. In eurer Eintracht erklingt Gottes Lob, daraus erwächst euch Segen.

1. Daher ziemt es sich für euch, dem Willen des Bischofs entsprechend zu wandeln, wie ihr es auch tut. Denn euer ehrwürdiges Presbyterium, seines Gottes wert, ist so mit dem Bischof verbunden, wie die Saiten mit der Zither. Deshalb erklingt Jesu Christi Lied in eurer Eintracht und einmütigen Liebe. 2. Aber auch die einzelnen sollen einen Chor bilden, damit ihr in Eintracht zusammenstimmet, in Einigkeit die Melodie Christi auffasset und mit **einer** Stimme durch Jesus Christus dem Vater (lob)singet, auf dass er euch höre und aus euren guten Werken erkenne, dass ihr Glieder seid seines Sohnes. Es ist also gut, dass ihr in vollendeter Eintracht lebet, damit ihr auch an Gott allezeit Anteil habet.

5. Kap. Wer sich von der Gemeinde trennt, schädigt sich selbst.

1. Wenn nämlich ich in so kurzer Zeit zu eurem Bischof in so enge Beziehung getreten bin, die nicht menschlich, sondern geistig ist, um wie viel mehr muss ich euch glücklich preisen, die ihr (ihm) so fest verbunden seid, wie die Kirche mit Jesus Christus und wie Jesus Christus mit dem Vater, damit alles in Eintracht zusammenstimme? 2. Keiner lasse sich irreführen: Wer nämlich nicht innerhalb der Opferstätte ist, der kommt um das Brot Gottes. Wenn nämlich das Gebet eines einzigen oder zweier (Menschen) eine solche Kraft hat, um wie viel mehr das Gebet des Bischofs und der ganzen Gemeinde? 3. Wer also nicht zur Versammlung kommt, der ist schon von Hochmut besessen und hat sich selbst gerichtet. Denn es steht geschrieben: "Den Hochmütigen widersteht Gott"[1]. Hüten wir uns also davor, mit dem Bischof uns zu entzweien, damit wir im Gehorsam gegen Gott verharren.

[1]Spr 3:34; Jak 4:6; 1Petr 5:5.

6. Kap. Den Bischof muss man achten wie den, der ihn gesandt hat; Einigkeit der Epheser.

1. Und je mehr einer sieht, dass der Bischof schweigt (nicht tadelt), umso mehr Achtung soll er vor ihm haben; jeden nämlich, den der Herr des Hauses schickt zur Verwaltung seines Hauses, den müssen wir so aufnehmen wie den Sendenden selbst. Daher ist es klar, dass wir den Bischof so ansehen müssen wie den Herrn selbst. 2. Nun ist Onesimus selbst voller Lob über euer Wohlverhalten in Gott, dass ihr nämlich alle der Wahrheit gemäß lebet und sich keine Irrlehre unter euch eingenistet hat, sondern dass ihr auf keinen mehr höret als auf Jesus Christus, der die Wahrheit redet.

7. Kap. Vor den Irrlehrern muss man sich hüten wie vor bösen Hunden; Christus der wahre Arzt.

1. Es ist nämlich üblich geworden, dass einige in verwerflichem Truge zwar den (Christen-) Namen zur Schau tragen, aber andere Dinge tun, die Gottes unwürdig sind; diesen müsst ihr ausweichen wie wilden Tieren. Das sind nämlich wütende Hunde, die heimlich beißen; vor diesen müsst ihr euch hüten, da sie (ihre Bisse) schwer zu heilen sind. 2. Einer ist der Arzt, fleischlich sowohl als geistig, geboren und ungeboren, im Fleische wandelnd ein Gott, im Tode wahrhaftiges Leben, sowohl aus Maria als aus Gott, zuerst leidensfähig, dann leidensunfähig, Jesus Christus unser Herr.

8. Kap. Ignatius warnt vor den Irrlehrern und erklärt sich als Opfer für die Epheser.

Keiner soll daher euch verführen, wie ihr euch auch nicht verführen lasset; denn ihr gehöret ganz Gott. Wenn nämlich kein Streit bei euch eingedrungen ist, der euch quälen könnte, dann lebt ihr fürwahr Gott gemäß. Ein Sühnopfer für euch bin ich und werde auch geweiht für euch Epheser, die weitberühmte Kirche für ewige Zeiten. 2. Die Fleischlichen können das Geistige nicht tun noch die Geistigen das Fleischliche, so wenig wie der Glaube die Werke des Unglaubens oder der Unglaube die des Glaubens. Aber auch was ihr dem Fleische nach tut, ist geistig; denn ihr tut alles in Jesus Christus.

9. Kap. Freude über die Epheser, die den geistigen Tempel Gottes darstellen.

1. Ich habe erfahren, dass einige von dort wieder abziehen mussten, weil sie eine schlechte Lehre hatten; ihr ließet sie ihre Saat bei euch nicht ausstreuen, indem ihr eure Ohren verstopftet, damit ihr die von ihnen ausgestreute Saat nicht aufnähmet, als Bausteine für den Tempel des Vaters, zubereitet für den Bau Gottes des Vaters, in die Höhe gehoben durch das Hebewerk Jesu Christi, welches ist das Kreuz, während euch als Seil diente der Heilige Geist; euer Glaube ist euer Führer nach oben, die Liebe der Weg, der zu Gott emporführt. 2. Ihr seid also alle Weggenossen, Gottesträger und Tempelträger, Christusträger, Heiligenträger, in allen Stücken geschmückt mit den Geboten Jesu Christi; ich frohlocke auch über euch, da ich gewürdigt worden bin, durch diesen Brief mit euch zu reden und mich mit euch zu freuen, weil ihr entsprechend einem anderen (das ist nicht fleischlichen) Leben nichts liebet als Gott allein.

10. Kap. Die Christen sollen den Heiden ein gutes Beispiel geben.

1. Auch für die anderen Menschen betet ohne Unterlass[1]. Denn auch in ihnen lebt die Hoffnung auf Umkehr, damit sie zu Gott gelangen. Gestattet ihnen daher wenigstens so viel, dass sie aus euren Werken lernen. 2. Gegen die Ausbrüche ihres Zornes seid milde, gegen ihre prahlerischen Reden bescheiden, ihren Lästerungen stellt euer Gebet gegenüber, gegen ihre Verirrungen seid

[1] 1Thess. 5:17.

stark im Glauben[1] gegen ihr ungestümes Auftreten seid sanft und hütet euch, ihnen nachzuahmen. 3. Als ihre Brüder sollen wir erfunden werden durch unsere Nachgiebigkeit; wir wollen uns befleißen, Nachahmer des Herrn zu sein; wer wurde mehr beleidigt, mehr beraubt, mehr missachtet als er? Auf dass niemand unter euch als Pflänzlein des Teufels erfunden werde, sondern dass ihr in aller Reinheit und Mäßigung in Jesus Christus verbleibet fleischlich und geistig.

11. Kap. Das Ende der Zeiten ist da und mahnt zur Gottesfurcht und zum Gebete.

1. Die letzten Zeiten sind da; deshalb wollen wir auf der Hut sein und Furcht haben vor Gottes Langmut, dass sie uns nicht zum Gerichte werde. Entweder müssen wir Furcht haben vor dem kommenden Zorn oder die gegenwärtige Gnade lieben, eins von beiden, nur dass wir in Christus Jesus erfunden werden zum wahren Leben. 2. Nichts gewinne euer Wohlgefallen außer ihm, in dem ich die Fesseln herumtrage, die geistigen Edelsteine, in denen mir die Auferstehung zukommen möge durch euer Gebet, dessen ich immer teilhaftig sein möchte, damit ich erfunden werde in den Reihen der Epheser, der Christen, die auch mit den Aposteln immer zusammengestimmt haben in der Kraft Jesu Christi.

12. Kap. Lob der Epheser, an deren Stadt die vorbeikommen, die dem Tode für Christus entgegengehen.

1. Ich weiß, wer ich bin und wem ich schreibe. Ich bin verurteilt, ihr habt Gnade gefunden; ich bin in Gefahr, ihr seid gefestigt. 2. Ihr seid (= eure Stadt ist) der Durchgangspunkt für die, die (getötet werden, dass sie) zu Gott gelangen, ihr seid die Miteingeweihten des Paulus, der geheiligt, gemartert worden ist, des hochseligen, auf dessen Pfaden ich erfunden werden möchte, wenn ich zu Gott gelange, der in einem ganzen Briefe euer gedenkt in Christus Jesus.

13. Kap. Mahnung zu häufigem Gottesdienste.

1. Befleißiget euch daher, dass ihr häufiger zusammenkommt zur (Feier der) Eucharistie Gottes und zum Lobe. Denn wenn ihr euch oft versammelt, wird die Macht Satans gebrochen, und sein verderblicher Einfluss wird in der Eintracht eures Glaubens aufgehoben. 2. Nichts ist besser als Friede, an dem aller Krieg himmlischer und irdischer Mächte abprallt.

14. Kap. Alles beruht auf Glaube und Liebe; der Glaube muss standhalten bis ans Ende.

1. Davon bleibt euch nichts verborgen, wenn ihr vollkommen seid in Glaube und Liebe zu Jesus Christus; denn das ist Anfang und Ende des Lebens. Anfang ist der Glaube, Ende die Liebe. Diese beiden, zur Einheit verbunden, sind Gott! Alles Übrige, was zum rechten Leben gehört, folgt aus diesen. 2. Keiner, der den Glauben bekennt, sündigt, und keiner, der die Liebe besitzt, hasst. Den Baum erkennt man an seinen Früchten[2]; so werden die, welche sich zu Christus bekennen, an ihren Werken erkannt werden. Denn jetzt kommt es nicht an auf das Bekenntnis, sondern darauf, dass einer in der Kraft des Glaubens befunden wird bis ans Ende.

15. Kap. Unser Reden, Schweigen und Tun sei ein Bekenntnis Gottes.

1. Besser ist schweigen und etwas sein, als reden und nichts sein. Gut ist das Lehren, wenn man tut, was man sagt. Einer nun ist der Lehrer, der "sprach und es geschah"[3], und das, was er schweigend getan hat, ist des Vaters würdig. 2. Wer Christi Wort besitzt, kann wahrhaftig auch

[1]Kol 1:23; Röm 4:20; 1 Kor 16:13.
[2]Mt 12:33.
[3]Ps 32:9; 148:5; Jud 16:14.

sein Schweigen vernehmen, damit er vollkommen sei, damit er durch sein Wort wirke und durch sein Schweigen erkannt werde. 3. Nichts entgeht dem Herrn, sondern auch unsere Geheimnisse sind nahe bei ihm. Deshalb wollen wir alles tun, als ob er in uns wohnte, damit wir seine Tempel seien und er, unser Gott, in uns wohne, wie es auch ist und sich zeigen wird vor unserem Angesicht; deshalb sollen wir ihn auch richtig lieben.

16. Kap. Die Anhänger der Irrlehren werden von Gott bestraft.

1. Lasset euch nicht irreführen, Brüder; die die Ehre eines Hauses schänden, werden das Reich Gottes nicht erben[1]. 2. Wenn nun Leute, die dem Fleische nach solches verübten, dem Tode verfallen sind, um wie viel mehr, wenn einer den Glauben Gottes durch schlechte Lehre schändet, für den Jesus Christus gekreuzigt worden ist? Wer sich dadurch befleckt hat, wird in das unauslöschliche Feuer wandern, ebenso der, welcher ihn hört.

17. Kap. Warnung vor der Irrlehre und deren verderblichen Folgen.

1. Deshalb nahm der Herr Salbe auf sein Haupt, damit er der Kirche Unverweslichkeit zuwehe. Salbet euch daher nicht mit dem üblen Geruch der Lehre des Fürsten dieser Welt, damit er euch nicht aus dem zu erwartenden Leben weg in die Gefangenschaft führe. 2. Warum aber werden wir nicht alle (ohne Ausnahme) verständig, die wir doch die Kenntnis Gottes bekommen haben, das ist Jesus Christus? Warum gehen wir törichterweise verloren, da wir die Gnadengabe verkennen, die uns der Herr wahrhaft gesandt hat?

18. Kap. Christus vom Heiligen Geiste empfangen, geboren und getauft.

1. Mein Geist ist nur Auskehricht des Kreuzes, welches ist den Ungläubigen ein Ärgernis, uns aber Erlösung und ewiges Leben. Wo ist ein Weiser? Wo ein Forscher?[2] Wo ist die Prahlerei derer, die man Weise nennt? 2. Denn unser Gott, Jesus der Christus, wurde von Maria empfangen, nach dem Heilsplan Gottes zwar aus dem Samen Davids, aber vom Heiligen Geiste[3]; er wurde geboren und getauft, damit er durch das Leiden das Wasser reinige.

19. Kap. Wie die Geheimnisse der Jungfrauschaft Marias, die Geburt und der Tod Christi dem Teufel verborgen blieben und wie sie den Zeiten geoffenbart wurden.

1. Und es blieb dem Fürsten dieser Welt verborgen die Jungfrauschaft Marias und ihr Gebären, ebenso auch der Tod des Herrn; drei laut rufende Geheimnisse, die in der Stille Gottes vollbracht wurden. 2. Wie wurden sie nun den Zeiten kund? Ein Stern strahlte auf am Himmel, heller als alle Sterne, und sein Licht war unbeschreiblich, und seine Neuheit rief Staunen hervor; alle übrigen Sterne aber samt Sonne und Mond führten einen Reigen auf vor diesem Sterne, und sein Licht überstrahlte alle; und es herrschte Bestürzung darüber, woher diese unter ihnen neue Erscheinung sei. 3. Infolgedessen löste jegliche Zauberei sich auf, und jede Fessel der Bosheit ward vernichtet; die Unwissenheit ward weggenommen, das alte Reich ward zerstört, da Gott in Menschengestalt sich offenbarte zur Neuschaffung[4] ewigen Lebens; da nahm seinen Anfang, was bei Gott zubereitet war. Deshalb kam alles in Bewegung, weil die Vernichtung des Todes betrieben wurde.

[1] 1 Kor 6:9, 10; Eph 5:5.
[2] 1 Kor 1:20.
[3] Joh 7:42; Röm 1:3; 2Tim 2:8.
[4] Röm 6:4.

20. Kap. Ignatius verspricht einen zweiten Brief über den Heilsplan Gottes an die Epheser, die er nochmals zur Eintracht mahnt.

1. Wenn Jesus Christus durch euer Gebet mich würdigt, und es sein Wille ist, werde ich in dem zweiten Briefe, den ich euch zu schreiben vorhabe, euch des Weiteren darlegen, was ich begonnen habe über den Heilsplan in Beziehung auf den neuen Menschen Jesus Christus, in seinem Glauben und in seiner Liebe, in seinem Leiden und seiner Auferstehung. 2. Ganz besonders (werde ich es tun), wenn der Herr mir offenbart, dass ihr alle Mann für Mann gemeinsam in der Gnade zufolge des Namens euch versammelt in **einem** Glauben und in Jesus Christus, der dem Fleische nach aus dem Geschlechte Davids stammt[1], dem Sohne des Menschen und dem Sohne Gottes, auf dass ihr untertänig seid dem Bischof und dem Presbyterium in ungeteilter Gesinnung, **ein** Brot brechend, das ist ein Heilmittel zur Unsterblichkeit, ein Gegengift, dass wir nicht sterben, sondern leben in Jesus Christus immerdar.

21. Kap. Bitte ums Gebet für sich und für die Kirche in Syrien.

1. Meine Seele gebe ich hin für euch und die, welche ihr zu Gottes Ehre nach Smyrna gesandt habt, von wo ich euch schreibe, voll Dank gegen den Herrn, voll Liebe zu Polykarp wie zu euch. Gedenket meiner, wie auch euer Jesus Christus (gedenken möge). 2. Betet für die Kirche in Syrien, von wo ich gefesselt nach Rom weggeführt werde, der ich der letzte bin von den dortigen Gläubigen, wie ich ja gewürdigt wurde, zur Ehre Gottes erfunden zu werden. Lebet wohl in Gott dem Vater und in Jesus Christus, unserer gemeinsamen Hoffnung.

Ignatius an die Magnesier

Ignatius, der auch Theophorus (heißt), an die Kirche zu Magnesia am Mäander, die gesegnet ist durch die Gnade Gottes des Vaters in Christus Jesus, unseren Heiland, in dem ich sie grüße und ihr in Gott Vater und in Jesus Christus alles Gute wünsche.

1. Kap. Veranlassung zu diesem Brief.

1. Glauben an Jesus Christus einige Worte an euch zu richten. 2. Da ich nämlich des Gott wohlgefälligsten Namens gewürdigt wurde, so preise ich in den Ketten, die ich trage, die Kirchen und wünsche ihnen die Einheit mit dem Fleische und Geiste Jesu Christi, unseres immerwährenden Lebens, die Einheit des Glaubens und der Liebe, über die nichts geht, und was noch wichtiger ist, die Einheit mit Jesus und dem Vater. Denn falls wir in ihm allen Übermut des Fürsten dieser Welt ertragen und meiden, werden wir Gottes teilhaftig werden.

2. Kap. Freude über die Abgesandten der Magnesier.

1.Da ich nun gewürdigt wurde, euch zu sehen in eurem Gottes würdigen Bischof Damas, in den ehrwürdigen Presbytern Bassus und Apollonius und in meinem Mitknechte, dem Diakon Zotion, an dem ich mich erfreuen möchte, weil er untertan ist dem Bischof, als einer Gnade Gottes und dem Presbyterium als einem Gesetz Jesu Christi ....

3. Kap. Achtung vor dem jugendlichen Bischof.

1. Es ziemt euch aber, das jugendliche Alter des Bischofs nicht auszunützen, sondern entsprechend der Macht Gottes des Vaters jegliche Ehrfurcht ihm zu erzeigen, wie ich erfahren

[1]Ebd. 1:3.

habe, dass auch die heiligen Presbyter seine offenbar in jugendlichem Alter erfolgte Erhebung nicht missbrauchen, sondern als in Gott verständige Männer in Übereinstimmung mit ihm wandeln, doch nicht mit ihm, sondern mit dem Vater Jesu Christi, dem Bischof aller. 2. Zur Ehre dessen nun, der uns erwählt hat, ziemt es sich, ohne jede Heuchelei gehorsam zu sein; denn man täuscht nicht diesen sichtbaren Bischof, sondern man spottet über den unsichtbaren. Ein solches Handeln aber bezieht sich nicht auf das Fleisch, sondern auf Gott, der das Verborgene weiß.

4. Kap. Es ist nicht recht, den Bischof zu missachten.

1. So ziemt es sich denn also, nicht bloß Christ zu heißen, sondern auch zu sein; wie es ja auch Leute gibt, welche den Bischof zwar so nennen, aber alles ohne ihn tun. Diese scheinen mir aber kein gutes Gewissen zu haben, weil sie nicht zuverlässig dem Gebote gemäß ihre Versammlungen halten.

5. Kap. Tod und Leben ist uns vorgelegt.

1. Da nun die Dinge ein Ziel haben und zweierlei zugleich uns vorgelegt ist, der Tod und das Leben, so wird auch jeder an seinen besonderen Ort[1] gelangen; 2. wie es ja auch zwei Münzen gibt, nämlich eine Münze Gottes und eine dieser Welt; und zwar trägt jede derselben ihr eigenes Gepräge an sich: die Ungläubigen das Gepräge dieser Welt, die Gläubigen aber in Liebe das Gepräge Gottes des Vaters durch Jesus Christus, dessen Leben nicht in uns ist, wenn wir nicht selbst durch ihn bereit sind, auf sein Leiden hin zu sterben ....

6. Kap. Mahnung zur Eintracht.

1. Da ich nun in den genannten Personen die ganze Gemeinde im Glauben sah und lieb gewann, ermahne ich euch: Befleißiget euch, alles zu tun in der Eintracht Gottes, da der Bischof den Vorsitz führt an Stelle Gottes, die Presbyter an Stelle des Apostelkollegiums, und die Diakonen, die ich gar sehr liebe, mit dem Dienste Jesu Christi betraut sind, welcher von Ewigkeit beim Vater war und am Ende (der Zeiten) erschienen ist. 2. Nehmet also alle gottgefällige Sitte an, gebet einander nach, und keiner sehe in fleischlicher Weise nach dem Nächsten, sondern liebet einander in Jesus Christus allezeit. Nichts sei unter euch, das imstande wäre, euch zu spalten, seid vielmehr eins mit dem Bischof und mit den Vorgesetzten zum Vorbild und zur Lehre der Unvergänglichkeit.

7. Kap. Bleibet in Einheit mit dem Bischof!

1. Wie nun der Herr, da er mit ihm eins ist, ohne den Vater nichts getan hat, weder durch sich selbst noch durch die Apostel, so sollt auch ihr ohne den Bischof und die Presbyter nichts tun; auch sollt ihr nicht versuchen, etwas auf eigene Faust als richtig erscheinen zu lassen, sondern bei eurer Versammlung sei ein Gebet, eine Bitte, ein Sinn, eine Hoffnung in Liebe, in untadeliger Freude, das ist Jesus Christus, im Vergleich zu dem es gar nichts Besseres gibt. 2. Kommet alle zusammen wie in einen Tempel Gottes, wie zu einem Altare, zu dem einen Jesus Christus, welcher von einem Vater ausging und bei dem einen blieb und zu ihm zurückgekehrt ist.

8. Kap. Hütet euch vor Irrlehren!

1. Lasset euch nicht verführen durch die falschen Lehren und die alten Sagen, die nichts nützen; denn wenn wir bis jetzt nach dem Judentum leben, gestehen wir zu, dass wir die Gnade nicht

[1] Apg 1:25.

empfangen haben. 2. Denn die gotterleuchtetsten Propheten haben nach Christus Jesus gelebt. Deshalb wurden sie auch verfolgt, begeistert von seiner Gnade, auf dass die Ungläubigen volle Gewissheit bekämen, dass es einen Gott gibt, der sich geoffenbart hat durch Jesus Christus, seinen Sohn, der sein in der Stille ausgegangenes Wort ist und in allem dem Wohlgefallen hat, der ihn gesandt hat.

9. Kap. Das Leben in Christus verbürgt nach dem Beispiel der Propheten Auferstehung.

1. Wenn nun die nach dem alten Brauche lebten, umgekehrt zur neuen Hoffnung gelangt sind, indem sie nicht mehr den Sabbat halten, sondern ihr Leben nach dem Sonntag richten, an dem auch unser Leben aufgesprosst ist durch ihn und seinen Tod - was einige leugnen -, ein Geheimnis, durch das wir den Glauben erhielten und wegen dessen wir ausharren, damit wir uns ausweisen als Schüler Jesu Christi, unseres einzigen Lehrers; 2. wie werden wir leben können ohne ihn, dessen Schüler im Geiste sogar die Propheten waren, und den sie als ihren Lehrer erwarteten? Und deshalb ist er, den sie in Gerechtigkeit erwarteten, euch erschienen und hat sie von den Toten erweckt.

10. Kap. Warnung vor dem Judentum.

1. Seien wir daher nicht unempfänglich gegen seine Huld! Wenn er nämlich unsere Handlungsweise nachahmt, dann sind wir schon dahin. Deshalb wollen wir, nachdem wir seine Schüler geworden sind, lernen, dem Christentum gemäß zu leben. Denn wer sich nach einem anderen Namen nennt außer diesem, der ist nicht Gottes. 2. Schaffet also weg den schlechten Sauerteig, der veraltet und versauert ist, und wandelt euch um in einen neuen Sauerteig, der ist Jesus Christus. In ihm sollet ihr gesalzen werden, damit keiner unter euch verderbe (durch Fäulnis), da ihr nach dem Geruche werdet überführt werden. 3. Es ist nicht am Platze, Jesus Christus im Munde zu führen und nach dem Judentum zu leben. Denn der Glaube des Christentums führte nicht zum Judentum, sondern das Judentum zum Christentum, zu dem jegliche an Gott gläubige Zunge geführt worden ist.

11. Kap. Diese Worte sollen nicht Schuldige treffen, sondern alle zur Vorsicht mahnen.

1. Das schreibe ich euch nicht, meine Geliebten, weil ich wusste, dass Leute mit solcher Anschauung unter euch sind, sondern, selbst geringer als ihr, wünsche ich, dass ihr vorsichtig seid, damit ihr nicht in die Angelhaken leeren Glaubens geratet; vielmehr wünsche ich euch gefestigt im Glauben an die Geburt, das Leiden und die Auferstehung, die geschah, als Pontius Pilatus Landpfleger war; wahrhaft und sicher vollbracht von Jesus Christus, unserer Hoffnung, um die keiner von euch gebracht werden möge.

12. Kap. Lob der Magnesier.

1. An euch möchte ich immer meine Freude haben, wenn ich dessen würdig bin. Denn wenn ich auch gefesselt bin, so kann ich doch nicht aufkommen gegen einen von euch, die ihr keine Fesseln traget. Ich weiß, dass ihr nicht aufgebläht werdet; denn ihr traget Jesus Christus in euch; vielmehr weiß ich, wenn ich euch lobe, gehet ihr in euch, wie geschrieben steht: "Der Gerechte ist sein eigener Ankläger"[1].

13. Kap. Wiederholte Mahnung zu festem Glauben und einheitlichem Leben.

1. Gebet euch Mühe, in den Lehren des Herrn und der Apostel gefestigt zu werden, damit ihr in allem, was ihr tuet, das Richtige treffet[2] für Fleisch und Geist, Glaube und Liebe im Sohne und

[1]Spr 18:17.
[2]Ps 1:3.

im Vater und im Geiste, im Anfang und Ende, im Verein mit eurem ehrwürdigsten Bischof und dem schöngewundenen geistlichen Kranze eures Presbyteriums und eurer gottgemäßen Diakonen. 2. Seid untertan eurem Bischof und euch gegenseitig, wie Jesus Christus seinem Vater dem Fleische nach und die Apostel Jesus und dem Vater und dem Geiste, damit Einheit herrsche dem Fleische und dem Geiste nach.

14. Kap. Ignatius bittet ums Gebet für sich und Für die Kirche in Syrien.
1. Überzeugt, dass ihr Gottes voll seid, habe ich euch nur in Kürze zugeredet. Gedenket meiner in euren Gebeten, damit ich Gottes teilhaftig werde, auch der Kirche in Syrien, deren Glied genannt zu werden ich nicht würdig bin; ich bedarf nämlich eures in Gott vereinten Gebetes und eurer Liebe, damit die Kirche in Syrien gewürdigt werde, durch eure Kirche betaut (= erfrischt) zu werden.

15. Kap. Grüße. Schluss.
1. Es grüßen euch die Epheser von Smyrna aus, wo ich euch schreibe; sie sind wie auch ihr zur Ehre Gottes gekommen und haben mich in allen Stücken erquickt, zugleich mit Polykarp, dem Bischof von Smyrna. Auch die übrigen Kirchen grüßen euch zur Ehre Jesu Christi Lebet wohl, die ihr eines Sinnes mit Gott unzerstörbaren Geist besitzet, der ist Jesus Christus.

Ignatius an die Trallianer

1. Ignatius, der auch Theophorus (heißt), an die von Gott, dem Vater Jesu Christi, geliebte heilige Kirche von Tralles in Kleinasien, der auserwählten und gotteswürdigen, die gefriedet ist im Fleische und im Geiste durch das Leiden Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist in der Auferstehung zu ihm hin; sie grüße ich auch in der (Gnaden-) Fülle, nach Weise der Apostel und wünsche ihr alles Gute.

1. Kap. Des Ignatius Freude über den Besuch des Bischofs Polybius von Tralles und über den guten Stand dieser Kirche.
1. Von eurer tadellosen und in Geduld unverwüstlichen Gesinnung, die euch nicht nur durch Übung, sondern von Natur eignet, habe ich gehört aus dem Berichte des Polybius, eures Bischofs, welcher nach dem Willen Gottes und Jesu Christi in Smyrna war und sich mit mir, der ich in Christus Jesus gefesselt bin, so freute, dass ich in ihm eure ganze Gemeinde erblickte. 2. Da ich also durch ihn euer gottgemäßes Wohlwollen erfahren durfte, pries ich (Gott), da ich in euch, wie ich erkannt hatte, Nachahmer Gottes fand.

2. Kap. Mahnung zum Gehorsam gegen Bischof und Presbyterium; Pflichten der Diakonen.
1. Solange ihr nämlich eurem Bischof untertan seid wie Jesus Christus, scheint ihr mir nicht nach Menschenart zu leben, sondern nach Jesus Christus, der unseretwegen gestorben ist, damit ihr durch den Glauben an seinen Tod dem Tode entrinnet. 2. Daher ist es notwendig - wie ihr es ja haltet - dass ihr ohne den Bischof nichts tuet, und dass ihr vielmehr auch dem Presbyterium euch füget wie den Aposteln Jesu Christi, unserer Hoffnung, in dem wandelnd wir erfunden werden sollen. 3. Auch ist es nötig, dass die Diakonen, welche Geheimnisse Jesu Christi verwalten, auf jede Weise allen genehm seien. Denn sie sind nicht Diener für Speise und Trank,

sondern Gehilfen der Kirche Gottes. Daher müssen sie sich vor Anschuldigungen hüten wie vor Feuer.

3. Kap. Weitere Mahnung zur Unterordnung.

1. Gleicherweise sollen alle die Diakonen achten wie Jesus Christus, wie auch den Bischof als das Abbild des Vaters, die Presbyter aber wie eine Ratsversammlung Gottes und wie einen Bund von Aposteln. Getrennt von diesen kann man von keiner Kirche reden. 2. Dass ihr dieses so haltet, davon bin ich überzeugt. Denn ich habe als Abbild eurer Liebe erhalten und habe bei mir euren Bischof, dessen Haltung allein eine starke Lehre und dessen Milde seine Macht ist; ihn achten, glaube ich, auch die Gottlosen[1]. 3. Da ich euch liebe, halte ich an mich, obwohl ich ernster hierüber schreiben könnte. Nicht soweit glaubte ich (gehen zu dürfen), dass ich, ein Verurteilter, wie ein Apostel euch befehle.

4. Kap. Ignatius muss seinen Eifer zügeln.

1. Vieles denke ich in Gott, aber ich lege mir Maß auf, damit ich nicht in Überhebung verloren gehe. Denn jetzt muss ich mich mehr in Acht nehmen und darf nicht hören auf solche, die mich aufblähen; denn die (so) zu mir reden, geißeln mich. 2. Denn ich liebe zwar das Leiden, aber ich weiß nicht, ob ich würdig bin. Mein eifriges Streben sehen nämlich viele nicht, mir aber setzt es kräftiger zu. Ich brauche also Mäßigung, durch die der Fürst dieser Welt zuschanden wird.

5. Kap. Die Fesseln allein machen den Jünger Christi nicht.

1. Kann ich euch nicht das Himmlische beschreiben? Ich fürchte aber, es könnte euch, die ihr noch Kinder seid, schädlich sein; verzeihet mir also, damit ihr nicht elend zugrunde gehet, weil ihr es nicht begreifen könnet. 2. Denn deshalb, weil ich gefesselt und auch imstande bin, das Himmlische zu erkennen, die Plätze der Engel und die Rangordnung der Herrschaften, das Sichtbare und das Unsichtbare, so bin ich trotzdem noch kein Jünger. Denn es fehlt uns noch viel, dass wir nicht Gottes verlustig werden.

6. Kap. Irrlehrer sind wie Giftmischer.

1. Ich ermahne euch also, doch nicht ich, sondern die Liebe Jesu Christi: genießet bloß die christliche Speise, enthaltet euch fremder Kost, das heißt der Irrlehre. 2. Denn die, welche sich selbst mit Jesus Christus verknüpfen, damit sie glaubwürdig erscheinen, gleichen denen, die tödliches Gift dem süßen Wein beimischen; das nimmt der Ahnungslose gerne in verderblicher Lust: es ist sein Tod.

7. Kap. Anschluss an den Bischof.

1. Hütet euch also vor solchen. Das wird bei euch der Fall sein, wenn ihr nicht aufgeblasen seid und euch nicht trennet von Gott Jesus Christus, vom Bischof und von den Vorschriften der Apostel. 2. Wer sich innerhalb der Opferstätte befindet, ist rein; wer aber außerhalb steht, ist nicht rein; das heißt: wer ohne Bischof, ohne Presbyterium und Diakon etwas tut, der ist nicht rein in seinem Gewissen.

8. Kap. Stehet fest in Glaube und Liebe und vermeidet das Ärgernis!

1. Nicht als ob ich etwas solches bei euch entdeckt hätte (schreibe ich dies); vielmehr will ich euch, meine Geliebten, zum Voraus schützen, da ich die Anschläge des Teufels vorhersehe.

[1] "Gottlose" ist hier so viel wie Ungläubige.

Nehmet also Sanftmut an und befestigt euch von neuem im Glauben, das bedeutet das Fleisch des Herrn, und in der Liebe, das bedeutet das Blut Jesu Christi. 2. Keiner von euch soll etwas haben gegen seinen Nächsten. Gebet den Heiden keinen Anstoß, damit nicht wegen des Unverstandes weniger die ganze Gemeinde Gottes in Verruf komme. Denn wehe dem, der schuld ist, dass wegen nichts bei einigen mein Name gelästert wird[1].

9. Kap. Christus wahrer Mensch; seine und unsere Auferweckung von den Toten.

1. Verstopfet daher eure Ohren, sobald euch einer Lehren bringt ohne Jesus Christus[2], der aus dem Geschlechte Davids, der aus Maria stammt, der wahrhaft geboren wurde, aß und trank, wahrhaft verfolgt wurde unter Pontius Pilatus, wahrhaft gekreuzigt wurde und starb vor den Augen derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, 2. der auch wahrhaft auferweckt wurde von den Toten, da ihn sein Vater auferweckte; denn nach diesem Vorbild wird uns, die wir ihm glauben, sein Vater auch so auferwecken in Christus Jesus, ohne den wir das wahre Leben nicht haben.

10. Kap. Wenn Christus nur scheinbar gelitten hat, weshalb trägt denn Ignatius Fesseln?

Wenn aber einige Gottlose, das heißt Ungläubige behaupten, es sei nur Schein, dass er (= Jesus Christus) gelitten hat, da sie doch selbst nur Schein sind: warum bin ich dann gefesselt, warum sehne ich mich dann nach dem Kampf mit den wilden Tieren? - Umsonst also sterbe ich. Also rede ich die Unwahrheit über den Herrn.

11. Kap. Diese Irrlehre ist eine Giftpflanze.

1. Fliehet also die bösen Auswüchse, die tödliche Frucht hervorbringen; wer davon genießt, wird sogleich sterben. Denn diese sind nicht die Pflanzung des Vaters. 2. Denn wenn sie es wären, dann würden sie als Äste des Kreuzes sich zeigen, und dann wäre ihre Frucht unvergänglich; durch diese nämlich ruft er euch zu sich in seinem Leiden, die ihr seine Glieder seid. Unmöglich kann ein Kopf geboren werden ohne die Glieder, da Gott (die) Einheit verspricht, was er selbst ist[3].

12. Kap. Grüße; Bitte ums Gebet.

1. Ich grüße euch von Smyrna aus zugleich mit den Kirchen Gottes, die bei mir sind, die mich in jeder Hinsicht erquickt haben, dem Fleische und dem Geiste nach. 2. Meine Fesseln, die ich um Jesu Christi willen trage, voll Sehnsucht, Gottes teilhaftig zu werden, meine Fesseln mahnen euch: verharret in eurer Eintracht und im gemeinsamen Gebet. Denn für jeden einzelnen aus euch, vornehmlich aber für die Presbyter gehört es sich, dem Bischof Freude zu machen zur Ehre des Vaters, Jesu Christi und der Apostel. 3. Ich wünsche, dass ihr in Liebe mich anhöret, damit ich mit meinem Schreiben nicht zum Zeugnis sei wider euch. Betet auch für mich, der ich eurer Liebe bedarf bei der Erbarmung Gottes, damit ich des Anteils gewürdigt werde, den zu erlangen mir gar sehr angelegen ist, damit ich nicht unwert befunden werde.

13. Kap. Letzte Grüße und Aufträge.

1. Es grüßt euch die Liebe (= Gemeinde) der Smyrnäer und Epheser. Gedenket in euren Gebeten der Kirche in Syrien, der anzugehören ich, der geringste von ihnen, nicht würdig bin. 2. Lebet

[1]Jes 52:5.

[2]Damit wendet sich Ignatius gegen die Irrlehre der Doketen, die Christus nur einen Scheinleib zuschrieben, um seine Gottheit zu wahren.

[3]Der Sinn ist: Christus der Gekreuzigte ruft als das Haupt die Christen als seine Glieder zur Teilnahme an seinem Leiden durch das Martyrium. Der Tag des Martyriums ist der Geburtstag für den Himmel.

wohl in Jesus Christus, im Gehorsam gegen den Bischof wie gegen (Gottes) Gebot, im Gehorsam gleicherweise gegen das Presbyterium. Und liebet alle einander in ungeteiltem Herzen. 3. Meine Seele opfert[1] sich für euch nicht nur jetzt, sondern auch wenn ich zu Gott gelangt bin. Noch bin ich nämlich in Gefahr; aber der Vater ist getreu in Jesus Christus, mein und euer Gebet zu erhören; in ihm möget ihr ohne Tadel erfunden werden.

Ignatius an die Römer

Ignatius, der auch Theophorus (heißt), an die Kirche, die Gottes Barmherzigkeit erfahren in der Herrlichkeit des höchsten Vaters und Jesu Christi, seines einzigen Sohnes, die geliebt und erleuchtet ist im Willen dessen, der alles Seiende gewollt hat, gemäß der Liebe Jesu Christi, unseres Gottes, die auch den Vorsitz führt am Orte des römischen Bezirkes, die Gottes würdig, ehrwürdig, preiswürdig, lobwürdig, des Erfolges würdig, keusch und Vorsteherin ist des Liebesbundes, die das Gesetz Christi hat, des Vaters Namen führt, die ich auch grüße im Namen Jesu Christi, des Sohnes des Vaters; denen, die dem Fleische und dem Geiste nach eins sind in jeglichem Gebot desselben, die unzertrennlich erfüllt sind mit der Gnade Gottes und völlig gereinigt sind von jeglicher fremden Farbe, sage ich herzlichen, vollkommenen Gruß in Jesus Christus, unserem Gott.

1. Kap. Des Ignatius Freude, die römische Kirche zu sehen, und seine Furcht vor deren Liebe.

1. Durch mein Gebet habe ich es bei Gott erlangt, euer gottwürdiges Angesicht zu schauen; wie ich auch sehr um dieses Glück gefleht habe: denn gefesselt in Christus Jesus, hoffe ich euch zu begrüßen, wofern es (sein) Wille ist, dass er mich würdigt, ans Ziel zu gelangen. 2. Der Anfang hat sich nämlich gut gestaltet, wenn ich die Gnade bekomme dazu, dass ich mein Los unbehindert erlange. Ich fürchte mich nämlich vor eurer Liebe, sie möchte mir zum Schaden sein. Euch geht leicht, was ihr tun wollt; mir aber geht es schwer, Gottes teilhaftig zu werden, wenn ihr nicht schonende Rücksicht auf mich nehmet.

2. Kap. Die römische Kirche soll sein Martyrium nicht verhindern.

1. Denn mein Wunsch ist es, dass ihr nicht den Menschen, sondern Gott gefallt, wie ihr ihm auch wohlgefällig seid. Denn weder werde ich nochmals eine solche Gelegenheit, zu Gott zu kommen, finden, noch werdet ihr, wenn ihr schweiget, auf bessere Werke euren Namen setzen können[2]. Denn wenn ihr von mir schweiget, bin ich Gottes Wort[3]; wenn ihr aber mein (Leben im) Fleisch liebet, werde ich wieder bloß ein (leerer) Schall sein. 2. Erweiset mir damit den größten Gefallen, dass ich Gott geopfert werde, solange der Altar noch bereit steht, auf dass ihr in Liebe einen Chor bildet und dem Vater lobsinget in Christus Jesus, weil Gott den Bischof von Syrien zu finden sich gewürdigt hat und ihn vom Osten nach dem Westen sich herbeigeholt hat. Es ist schön, von der Welt unterzugehen zu Gott, damit ich bei ihm auferstehe.

3. Kap. Man soll für Ignatius um die zum Martyrium nötige Kraft beten.

1. Ihr seid nie auf jemand neidisch gewesen; andere habt ihr belehrt. Ich wünsche, dass, was ihr gelehrt und eingeschärft habt, auch fest haften bleibe. 2. Erflehet mir nur Kraft nach innen und nach außen, damit ich nicht nur rede, sondern auch wolle, damit ich nicht nur Christ heiße,

[1]Vgl. zu dieser Übersetzung den Brief an die Ephes. 8,12.

[2]Das Bild erinnert an die Gewohnheit der Künstler, auf ihre Werke ihren Namen einzumeißeln.

[3]= Verkündiger des göttlichen Willens.

sondern auch als solchen mich erweise. Wenn ich nämlich (als solcher) erfunden werde, dann kann ich auch so genannt werden, und dann kann ich getreu sein, wenn ich für die Welt nicht mehr zu sehen bin. 3. Nichts ist gut, was (hier) sichtbar ist. Denn unser Gott Jesus Christus erscheint viel herrlicher, seitdem er wieder beim Vater ist. Das Christentum ist nicht das Werk der Überredung, sondern der (inneren) Größe, solange es von der Welt gehasst wird.

4. Kap. Ignatius nennt sich Weizen Gottes, der von den Zähnen der wilden Tiere gemahlen wird.

1. Ich schreibe an alle Kirchen und teile allen mit, dass ich gerne für Gott sterbe, wenn ihr es nicht verhindert. Ich flehe zu euch, dass euer Wohlwollen mir keine Schwierigkeit bereite. Lasst mich eine Speise der wilden Tiere werden; durch sie ist es mir möglich, zu Gott zu kommen. Brotkorn Gottes bin ich, und durch die Zähne der Tiere werde ich gemahlen, damit ich als reines Brot Christi erfunden werde. 2. Lieber schmeichelt den Tieren, damit sie mir zum Grabe werden und nichts von meinem Körper übrig lassen, auf dass ich niemand lästig falle, wenn ich entschlafen bin. Dann werde ich wahrhaft Jesu Christi Jünger sein, wenn die Welt auch meinen Leib nicht mehr sieht. Betet für mich zu Christus, auf dass ich durch diese Werkzeuge als Opfer für Gott erfunden werde. 3. Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch[1]. Jene waren Apostel, ich bin ein Verurteilter; jene waren frei, ich bin bis zur Stunde ein Sklave. Aber wenn ich gelitten habe, werde ich Freigelassener Jesu Christi sein und werde in ihm auferstehen, ein Freier. Jetzt lerne ich, in den Fesseln wunschlos zu sein.

5. Kap. Seine Bewachung auf der Reise; Sehnsucht nach dem Tode, der zu Christus führt.

1. Von Syrien bis nach Rom bestehe ich den Tierkampf zu Wasser und zu Lande, bei Tag und Nacht, gefesselt an zehn Leoparden, das heißt an eine Abteilung Soldaten; diese werden sogar auf empfangene Wohltaten hin noch schlimmer. Unter ihren Unbilden werde ich besser geschult, aber deshalb bin ich nicht gerechtfertigt[2]. 2. Freuen will ich mich auf die Tiere, die für mich bereit gehalten werden, und ich bete, dass sie sich scharf gegen mich zeigen; ich will sie noch locken, dass sie mich sogleich aufzehren, nicht dass sie, wie es bei einigen (geschah), aus Furcht nicht anpacken. Und wenn sie widerspenstig sind und nicht wollen, werde ich sie mit Gewalt dazu zwingen. 3. Verzeiht mir; was mir zum Vorteil ist, weiß ich. Jetzt fange ich an, ein Jünger zu sein. Nichts möge sich um mich bemühen von dem Sichtbaren noch von dem Unsichtbaren, damit ich zu Jesus Christus gelange. Feuer, Kreuz, Kämpfe mit wilden Tieren, Zerschneidungen, Zerteilungen, Zerschlagen der Gebeine, Verzerrung der Glieder, Zermalmung des ganzen Körpers, des Teufels böse Plagen sollen über mich kommen, nur damit ich zu Jesus Christus gelange.

6. Kap. Christus ist der höchste Gewinn.

1. Mir werden nichts nützen die Enden der Erde noch die Königreiche dieser Welt. Für mich ist es besser, durch den Tod zu Christus Jesus zu kommen, als König zu sein über die Grenzen der Erde. Ihn suche ich, der für uns gestorben ist; ihn will ich, der unseretwegen auferstanden ist. Mir steht die Geburt bevor. 2. Verzeihet mir, Brüder; hindert mich nicht, das Leben zu gewinnen, wollet nicht meinen Tod, gönnet mich, da ich Gottes eigen sein will, nicht der Welt und täuschet (mich) nicht mit Irdischem; lasset mich reines Licht empfangen. Wenn ich dort angelangt bin, werde ich ein Mensch sein. 3. Gönnet mir, ein Nachahmer zu sein des Leidens

[1]Diese Stelle gilt als Beweis für den Aufenthalt Petri in Rom.
[2]1 Kor 4:4.

meines Gottes. Wenn ihn jemand in sich hat, so bedenke er, was ich will, und leide mit mir, da er meine Bedrängnis kennt.

7. Kap. Der böse Feind gefährdet seinen Weg zu Gott, darum sollen die römischen Christen ihm beistehen.

1. Der Fürst dieser Welt will mich rauben und meinen auf Gott gerichteten Willen verderben. Deshalb darf keiner von euch, die dabei sind, ihm helfen. Ergreifet vielmehr für mich, das heißt für Gott, Partei! Führet nicht Jesus Christus im Munde, während ihr nach der Welt verlangt. 2. Neid soll nicht unter euch herrschen. Wenn ich unter euch weilend euch um etwas bitte, gehorchet mir nicht; folget lieber dem, was ich euch schreibe. Lebend nämlich schreibe ich euch, voll Sehnsucht nach dem Tode. Meine Liebe (zur Welt) ist gekreuzigt, und in mir ist kein Feuer, das nach Sinnlichem (glüht). Aber lebendes Wasser[1] und redendes ist in mir, das im Innern zu mir spricht: Auf zum Vater! 3. Ich habe keine Freude an vergänglicher Speise noch auch an den Vergnügungen dieses Lebens. Gottes Brot[2] will ich, das ist das Fleisch Jesu Christi, der aus dem Samen Davids[3] (stammt), und als Trank will ich sein Blut, das unvergängliche Liebe ist.

8. Kap. Nochmals die Bitte: Verhindert nicht meinen Tod für Christus!

1. Ich will nicht mehr nach Menschenweise leben; dieser Wunsch geht in Erfüllung, wenn ihr wollt. Zeiget (diesen) guten Willen, damit auch ihr guten Willen findet. 2. Mit ein paar Buchstaben bitte ich euch: Glaubet mir. Jesus Christus wird dies euch kundtun, dass ich die Wahrheit sage, (er,) der lügenlose Mund, durch den der Vater die Wahrheit gesprochen. 3. Betet für mich, dass ich ans Ziel gelange. Nicht dem Fleische nach habe ich euch geschrieben, sondern dem Willen Gottes entsprechend. Wenn ich leide, habt ihr es gut mit mir gemeint; wenn ich verworfen werde, habt ihr mich gehasst.

9. Kap. Bitte ums Gebet für die Kirche in Syrien; Grüße.

1. Gedenket in eurem Gebete der Kirche von Syrien, deren Hirte an meiner statt Gott ist. Jesus Christus allein wird ihr Bischof sein und - eure Liebe. 2. Ich aber muss mich schämen, zu ihren Mitgliedern zu zählen; denn ich verdiene es nicht, da ich der letzte unter ihnen bin und eine Fehlgeburt; aber durch (Gottes) Erbarmung bin ich etwas, wenn ich zu Gott gelangt bin. 3. Meine Seele grüßt euch und die Liebe der Kirchen, die mich aufgenommen haben im Namen Jesu Christi, nicht wie einen (gewöhnlichen) Durchreisenden. Denn auch die, die nicht an meinem Wege - den ich dem Fleische nach mache - liegen, haben mir von Stadt zu Stadt das Geleite gegeben.

10. Kap. Mitteilungen über andere Christen aus Syrien; Schluss.

1. Ich schreibe euch dies von Smyrna aus durch die preiswürdigen Epheser. Es ist bei mir außer vielen anderen auch Krokus, der mir teure Name. 2. Von denen, die vor mir zur Ehre Gottes von Syrien nach Rom gekommen sind, nehme ich an, dass ihr sie erkannt habet; saget ihnen auch, dass ich nicht mehr ferne bin. Alle sind sie nämlich Gottes und eurer würdig; sie in allem zu erquicken, steht euch wohl an. Ich schrieb euch dieses am 24. August. Lebet wohl bis ans Ende in der Geduld Jesu Christi!

---

[1]Joh 4:10; 7:38.
[2]Ebd. 6:33.
[3]Ebd. 7:42; Röm 1:3; 2Tim 2:8.

Ignatius an die Philadelphier

Ignatius, der auch Theophorus (genannt wird), an die Kirche Gottes des Vaters und des Herrn Jesu Christi, die in Philadelphia in Asien sich befindet, begnadigt und gefestigt in Eintracht mit Gott, die ohne Aufhören frohlockt im Leiden unseres Herrn und die in seiner Auferstehung vollendet ist in jeglicher Barmherzigkeit, die ich grüße im Blute Jesu Christi, die meine ewige und bleibende Freude ist, besonders wenn sie eins ist mit ihrem Bischof und seinen Presbytern und den nach Jesu Christi Willen eingesetzten Diakonen, die er nach seinem eigenen Willen in Festigkeit gestärkt hat durch seinen Heiligen Geist.

1. Kap. Lob des Bischofs.

1. Von diesem Bischof habe ich erfahren, dass er nicht von sich aus und auch nicht durch Menschen noch auch aus Ehrgeiz sein über die Gesamtheit ausgedehntes Amt sich erworben hat, sondern in der Liebe Gottes des Vaters und des Herrn Jesus Christus. Ich staune über seine Zurückhaltung, der durch Schweigen mehr vermag als die, welche Eitles reden. 2. Er stimmt nämlich überein mit den Geboten (Gottes) wie die Zither mit den Saiten. Deshalb preise ich von Herzen seine auf Gott gerichtete Gesinnung, die ich als tugendhaft und vollkommen erkannt habe, seine Standhaftigkeit und Sanftmut in jeglicher Milde des lebendigen Gottes.

2. Kap. Warnung vor Spaltung und Irrlehre.

1. Als Kinder des Lichtes der Wahrheit fliehet die Spaltung und die schlimmen Lehren; wo immer der Hirte ist, dorthin folget wie die Schafe. 2. Denn viele Wölfe, die vertrauenswürdig (scheinen), fangen durch böse Lust die Gottsucher weg. Wenn ihr aber einig seid, haben diese keinen Erfolg.

3. Kap. Irrlehren sind Giftpflanzen.

1. Hütet euch vor den schlimmen Pflanzen, die Jesus Christus nicht anbaut, weil sie keine Pflanzung des Vaters sind; nicht weil ich bei euch eine Spaltung gefunden hätte, vielmehr fand ich Reinigung. 2. Denn alle, die Gott und Jesus Christus angehören, stehen auf Seiten des Bischofs; und alle, die Busse tun und zur Einheit der Kirche kommen, auch diese werden Gott angehören, damit sie das Leben haben gemäß Jesus Christus. 3. Lasset euch nicht irreführen, meine Brüder; wer einem Abtrünnigen (Schismatiker) folgt, wird das Reich Gottes nicht erben[1]; wer in einer falschen Lehre dahinwandelt, der hat keinen Anteil am Leiden (Christi).

4. Kap. Haltet nur eine Eucharistie!

Bemühet euch, nur **eine** Eucharistie zu feiern; denn es ist nur **ein** Fleisch unseres Herrn Jesu Christi und nur **ein** Kelch zur Einigung mit seinem Blute, nur **ein** Altar, wie nur **ein** Bischof ist in Verbindung mit dem Presbyterium und (den) Diakonen, meinen Mitknechten, auf dass, was immer ihr tuet, ihr tuet gemäß dem Willen Gottes.

5. Kap. Des Ignatius Liebe zu den Philadelphiern; Anerkennung der Propheten.

1. Meine Brüder, ich bin gar sehr ausgegossen in Liebe zu euch, und in lauter Frohlocken bestärke ich euch; doch nicht ich, sondern Jesus Christus, in dem gefesselt ich gar große Besorgnis habe, da ich noch nicht vollendet bin. Aber euer Gebet wird mich vollkommen machen für Gott, auf dass ich das Los erlange, in dem mir Erbarmung zuteil geworden, da ich

[1] 1 Kor 6:9, 10.

zum Evangelium meine Zuflucht nahm als zum Fleische Jesu und zu den Aposteln als dem Presbyterium der Kirche. 2. Lieben wir aber auch die Propheten, weil auch ihre Lehre auf das Evangelium hingerichtet ist und weil sie auf ihn hoffen und ihn erwarten; im Glauben an ihn sind sie auch gerettet worden, in Einheit mit Jesus Christus verbunden, liebe und bewunderungswürdige Heilige, von Jesus Christus beglaubigt und mitgezählt in dem Evangelium der gemeinsamen Hoffnung.

6. Kap. Warnung vor dem Judentum.

1. Wenn aber bei euch einer judaistische Lehren verkündigt, so höret nicht auf ihn! Denn es ist besser, von einem Beschnittenen das Christentum zu hören, als von einem Unbeschnittenen judaistische Lehren. Wenn aber beide nichts von Jesus Christus reden, dann sind sie für mich wie Grabsäulen und Totenkammern, auf denen nur Namen von Menschen eingeschrieben sind. 2. Fliehet also die schlimmen Kunstgriffe und die Arglist des Fürsten dieser Welt, damit ihr nicht durch seinen Plan in Trübsal kommet und in der Liebe schwach werdet; kommet vielmehr alle an einem Orte zusammen in ungeteiltem Herzen. 3. Ich danke meinem Gott, dass ich euretwegen ein gutes Gewissen habe und dass keiner, weder heimlich noch öffentlich, damit prahlen kann, dass ich im Kleinen oder im Großen ihm zur Last gewesen sei. Und allen, zu denen ich gesprochen habe, wünsche ich, sie mögen (meine Worte) nicht aufgenommen haben zum Zeugnis (gegen sich).

7. Kap. Schon Früher mahnte ich zur Eintracht.

1. Wenn mich auch einige dem Fleische nach irreführen wollten, so lässt sich doch der Geist nicht irreführen, da er von Gott ist. Denn er weiß, woher er kommt und wohin er geht, und das Verborgene untersucht er. Ich schrie in ihrer Mitte, ich rief mit lauter Stimme, mit Gottes Stimme: Haltet euch an den Bischof, das Presbyterium und die Diakonen. 2. Wenn aber einige vermuteten, ich hätte so gesprochen, weil ich vorher von der Spaltung einiger gehört hätte, so ist mir der, in dem ich die Fesseln trage, Zeuge, dass ich von menschlichem Fleische es nicht wusste. Aber der Geist hatte es mir kund getan, indem er also sprach: Ohne Bischof tuet nichts, euer Fleisch bewahret als einen Tempel Gottes, die Eintracht liebet, die Spaltungen fliehet, werdet Nachahmer Jesu Christi, wie auch er selbst seines Vaters (Nachahmer ist).

8. Kap. Die echten Urkunden des Glaubens.

1. Ich habe nun das Meinige getan als ein Mensch, der zur Einheit veranlagt ist. Wo aber Spaltung herrscht und Erbitterung, da wohnt Gott nicht. Allen Reuigen jedoch vergibt der Herr, wenn sie sich bekehren zur Einheit mit Gott und zur Vereinigung mit dem Bischof. Ich vertraue der Gnade Jesu Christi, der jede Fessel von euch nehmen wird. 2. Ich ermahne euch, nichts aus Streitsucht zu tun, sondern gemäß der Lehre Christi. Da ich einige sagen hörte: wenn ich etwas nicht in den Urkunden, in dem Evangelium finde, glaube ich nicht; und als ich ihnen erwiderte, dass es geschrieben steht, gaben sie mir zur Antwort: dies steht ja in Frage. Mir aber ist Urkunde Jesus Christus; mir sind die unversehrten Urkunden sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und der durch ihn begründete Glaube; in diesen will ich durch euer Gebet gerechtfertigt werden.

9. Kap. Das Eigenartige des Evangeliums.

1. Gut waren auch die Priester (des Alten Bundes), besser ist der Hohepriester (= Jesus Christus), der das Allerheiligste erhalten hat, dem allein die Geheimnisse Gottes anvertraut sind; er ist der Zugang zum Vater, durch den Abraham, Isaak, Jakob, die Propheten, die Apostel und die Kirche Zutritt haben. All das dient zur Vereinigung (der Menschen) mit Gott. 2. Etwas Besonderes aber

hat das Evangelium, nämlich die Ankunft des Erlösers, unseres Herrn Jesus Christus, sein Leiden und seine Auferstehung. Die Weissagungen der geliebten Propheten gehen auf ihn; das Evangelium aber ist die Vollendung der Unvergänglichkeit. Alles miteinander ist gut, wenn ihr in Liebe glaubet.

10. Kap. Die Philadelphier sollen an die Kirche von Antiochien eine Gesandtschaft schicken.

1. Da mir gemäß eurem Gebet und entsprechend der innigen Teilnahme, die ihr in Christus Jesus hegt, gemeldet wurde, dass die Kirche von Antiochien in Syrien wieder Friede hat, geziemt es sich für euch als einer Kirche Gottes, einen Diakon zu erwählen und ihn dorthin als eine Gesandtschaft Gottes zu schicken, auf dass er mit ihnen in gemeinsamer Versammlung sich freue und den Namen (Gottes) preise. 2. Glücklich in Christus Jesus, der eines solchen Auftrags gewürdigt wird, und auch euch wird es zum Ruhme sein. Wenn ihr guten Willen habt, ist es nicht unmöglich, dies für den Namen Gottes zu tun, wie ja auch die nächst gelegenen Kirchen teils Bischöfe, teils Presbyter und Diakone gesandt haben.

11. Kap. Ignatius dankt den Philadelphiern Für die freundliche Aufnahme seiner Begleiter; Grüße.

1. Was aber Philo betrifft, den Diakon aus Kilikien, einen Mann von bestem Leumund, der auch jetzt mir dient in Gottes Wort zugleich mit Rheus Agathopus, einem auserlesenen Mann, der mir von Syrien her folgt, nachdem er auf das Leben verzichtet hatte, die auch euch ein gutes Zeugnis geben, so sage auch ich Gott Dank für euch, weil ihr sie aufgenommen habt, wie auch euch der Herr (aufnehmen möge). Wer sie aber missachtet hat, möge Verzeihung finden in der Gnade Jesu Christi. 2. Es grüßt euch die Liebe der Brüder von Troja, von wo aus ich euch schreibe durch Burrus, der von den Ephesern und Smyrnäern mir ehrenhalber zum Geleite mitgeschickt wurde. Der Herr Jesus Christus wird sie ehren, auf den sie hoffen in Fleisch, Seele, Geist, Glaube, Liebe, Eintracht. Lebet wohl in Christus Jesus, unserer gemeinsamen Hoffnung!

Ignatius an die Smyrnäer

Ignatius, der auch Theophorus (heißt), der Kirche Gottes des Vaters und des geliebten Jesus Christus, die Erbarmen gefunden in jeglicher Gnadengabe, die vollendet ist in Glaube und Liebe, die keiner Gnadengabe ermangelt, der gotteswürdigen und Mutter von Heiligen, die zu Smyrna in Asien ist, herzliche Grüße in untadeligem Geiste und Werke Gottes.

1. Kap. Lob Gottes für den vollendeten Glauben der Smyrnäer an Christus.

1. Ich preise den Gott Jesus Christus, der euch so weise gemacht hat; ich habe nämlich erkannt, dass ihr vollendet seid in unerschütterlichem Glauben, wie angenagelt mit Leib und Seele an das Kreuz des Herrn Jesus Christus, gefestigt in der Liebe im Blute Christi, vollkommen (im Glauben) an unseren Herrn, den wahrhaftigen Spross aus dem Geschlechte Davids dem Fleische nach[1], den Sohn Gottes nach dem Willen und der Macht Gottes, wahrhaft geboren aus der Jungfrau und von Johannes getauft, auf dass jegliche Gerechtigkeit von ihm erfüllt würde[2]; 2. wahrhaft unter Pontius Pilatus und dem Vierfürsten Herodes für uns im Fleische (ans Kreuz) genagelt, von

[1]Röm 1:3.
[2]Mt 3:15.

dessen Frucht wir (stammen) von seinem gottgepriesenen Leiden, auf dass er für ewige Zeiten durch seine Auferstehung sein Banner erhebe[1] für seine Heiligen und Getreuen, sei es unter den Juden oder unter den Heiden in dem **einen** Leibe seiner Kirche.

2. Kap.[2] Christus hat für uns gelitten wahrhaft, nicht scheinbar.
Dies alles hat er nämlich gelitten unseretwegen, damit wir gerettet werden; und zwar hat er wahrhaft gelitten, wie er sich auch wahrhaft auferweckt hat, nicht wie einige Ungläubige behaupten, er habe nur scheinbar gelitten, da sie selbst nur scheinbar leben; und gemäß ihren Anschauungen wird es ihnen ergehen, wenn sie körperlos und gespensterhaft sind (bei der Auferstehung).

3. Kap. Der Auferstandene ist ein wahrer Mensch.
1. Ich nämlich weiß und vertraue darauf, dass er auch nach der Auferstehung derselbe war im Fleische. 2. Und als er zu Petrus und seinen Genossen kam, sprach er zu ihnen: "Fasset (mich) an, betastet mich und sehet, dass ich nicht ein körperloser Geist bin"[3]. Und sogleich betasteten sie ihn und glaubten, da sie in Fühlung gekommen waren mit seinem Körper und seinem Geiste. Deshalb verachteten sie auch den Tod und zeigten sich stärker als der Tod. 3. Nach der Auferstehung aß und trank er mit ihnen wie ein leibhaftiger Mensch, obwohl er dem Geiste nach vereinigt war mit dem Vater.

4. Kap. Warnung vor den Irrlehrern. Christus ist wahrer Mensch.
1. Ich gebe euch hierüber Mahnungen, Geliebte, obwohl ich weiß, dass auch ihr so denket (wie ich es dargelegt habe). Ich warne euch aber vor den Tieren in Menschengestalt, diese dürft ihr nicht nur nicht aufnehmen, sondern womöglich sollt ihr ihnen nicht einmal begegnen, nur beten sollt ihr für sie, ob sie sich vielleicht bekehren, was freilich schwierig ist. Darüber hat die Macht Jesus Christus, unser wahres Leben. 2. Wenn nämlich dies nur zum Scheine von unserem Herrn vollbracht wurde, dann bin auch ich nur zum Scheine gefesselt. Wozu habe auch ich mich gänzlich dem Tode überliefert, fürs Feuer, fürs Schwert, für wilde Tiere? Aber nahe dem Schwerte ist nahe bei Gott, inmitten der wilden Tiere ist inmitten Gottes; einzig im Namen Jesu Christi. Um mit ihm zu leiden, ertrage ich alles, wenn er mir Kraft gibt, der vollkommener Mensch geworden ist.

5. Kap. Das Unglück der Doketen.
1. Ihn verleugnen einige aus Unkenntnis, oder besser sie wurden von ihm verleugnet, da sie eher Anwälte des Todes als der Wahrheit sind; diese konnten die Prophezeiungen nicht überzeugen, noch das Gesetz Moses, ja nicht einmal bis zum heutigen Tage das Evangelium und die Leiden der einzelnen aus uns. 2. Denn auch von uns denken sie ebenso. Was nützt denn ein Mensch mir, wenn er mich zwar lobt, aber meinen Herrn schmäht, indem er nicht zugibt, dass er im Fleische erschienen ist? Wer dies nicht bejaht, hat ihn völlig verleugnet und trägt seine eigene Leiche. 3. Ihre Namen aber, die ungläubigen, glaube ich nicht aufzeichnen zu sollen. Ja ferne sei es von mir, ihrer zu gedenken, bis sie sich bekehrt haben zu dem Leiden, das unsere Auferstehung ist.

[1]Jes 5:26.
[2]Vgl. hierzu Brief an die Trallianer, Kap. 10.
[3]Lk 24:39.

6. Kap. Auch die himmlischen und irdischen Mächte müssen an Christi Blut glauben; Kennzeichen der Irrlehrer.

1. Niemand lasse sich täuschen; sogar die himmlischen Mächte und die Herrlichkeit der Engel und die sichtbaren und unsichtbaren Herrscher, auch sie müssen des Gerichtes gewärtig sein, wenn sie nicht an das Blut Jesu Christi glauben. Wer es fassen kann, der fasse es![1] Keinen blähe seine Stellung auf; das Ganze nämlich ist Glaube und Liebe; diese übertrifft nichts. 2. Lernet sie kennen, die Sonderlehren aufstellen über die Gnade Jesu Christi, die zu uns gekommen ist, wie sehr sie dem Willen Gottes entgegen sind! Um die (Nächsten-) Liebe kümmern sie sich nicht, nicht um die Witwe, nicht um die Waise, nicht um den Bedrängten, nicht um den Gefangenen oder Freigegebenen, nicht um den Hungernden und Dürstenden.

7. Kap. Verhalten der Irrlehrer.

1. Von der Eucharistie und dem Gebete halten sie sich ferne, weit sie nicht bekennen, dass die Eucharistie das Fleisch unseres Erlösers Jesus Christus ist, das für unsere Sünden gelitten hat und das der Vater in seiner Güte auferweckt hat. Die nun reden wider die Gabe Gottes, die sterben in ihrer Streitsucht. Besser wäre für sie die Liebe, auf dass sie auch auferstehen. 2. So ist es passend, von solchen sich fern zu halten und weder einzeln noch gemeinsam von ihnen zu reden, dagegen sich an die Propheten zu halten, ganz besonders aber an das Evangelium, in dem uns das Leiden geoffenbart und die Auferstehung klar dargelegt ist. Die Spaltungen fliehet als den Anfang der Übel!

8. Kap. Seid eins mit dem Bischof!

1. Alle sollt ihr dem Bischof gehorchen wie Jesus Christus dem Vater, und auch dem Presbyterium wie den Aposteln; die Diakonen aber ehret wie Gottes Anordnung. Keiner tue ohne den Bischof etwas, das die Kirche angeht. Nur jene Eucharistie gelte als die gesetzmäßige, die unter dem Bischof vollzogen wird oder durch den von ihm Beauftragten. 2. Wo immer der Bischof sich zeigt, da sei auch das Volk, so wie da, wo Jesus Christus ist, auch die katholische Kirche ist. Ohne den Bischof darf man nicht taufen noch das Liebesmahl feiern; aber was immer er für gut findet, das ist auch Gott wohlgefällig, auf dass alles, was geschieht, sicher sei und gesetzmäßig.

9. Kap. Haltet zum Bischof; Dank für erwiesene Liebe.

1. Übrigens ist es angezeigt, zur Einsicht zu kommen und, solange es noch Zeit ist, sich zu Gott zu bekehren. Es ist gut, Gott und den Bischof zu kennen. Wer den Bischof ehrt, der wird von Gott geehrt; wer ohne des Bischofs Wissen etwas tut, der dient dem Teufel. 2. Alles möge also euch in Gnade reichlich zuteilwerden; denn ihr seid's wert. In allem habt ihr mich erquickt und euch Jesus Christus. Ob ich abwesend oder da war, ihr habt mir eure Liebe erzeigt. Vergelte es euch Gott, dem zulieb ihr alles ertraget und zu dem ihr gelangen werdet.

10. Kap. Dank für die Aufnahme der Begleiter.

1. Dass ihr den Philo und den Rheus Agathopus, die mir um Gottes willen gefolgt sind, wie Diakonen Christi des Gottes aufgenommen habt, daran habt ihr gut getan; sie danken auch dem Herrn für euch, weil ihr sie auf jegliche Weise erquickt habt. Nichts wird euch verloren gehen. 2. Als Entgelt für euch (gebe ich) meinen Geist und meine Fesseln, die ihr nicht verachtet, deren ihr

[1] Mt 19:12.

euch nicht geschämt habt. Auch eurer wird sich nicht schämen der vollkommene Glaube, Jesus Christus.

11. Kap. Nach Antiochien soll ein Bote gesandt werden.

1. Euer Gebet ist gedrungen bis zur Kirche von Antiochien in Syrien, von wo ich (komme), gefesselt mit den Gott angenehmsten Fesseln, und alle grüße, obwohl ich nicht wert bin, von dort zu sein, da ich der geringste von ihnen bin; aber durch (Gottes) Willen wurde ich für würdig befunden, nicht aus Selbstbewusstsein, sondern durch Gottes Gnade, die mir vollkommen zuteilwerden möge, damit ich durch euer Gebet zu Gott gelange. 2. Auf dass nun euer Werk vollkommen werde auf Erden wie im Himmel, ist es geziemend, dass eure Kirche zu Gottes Ehre einen Gottgesandten wähle, dass er bis nach Syrien reise und sie beglückwünsche, dass sie (wieder) in Frieden sind und die ihnen eigene Größe wiedererlangt haben und ihnen der rechtmäßige Körper (= die richtige Verfassung) wieder hergestellt worden ist. 3. Es dünkt mich also eine würdige Tat, aus eurer Mitte einen Boten mit einem Briefe abzusenden, dass er den nach Gottes Wille ihnen gegebenen Frieden mitverherrliche und dass sie (= die Kirche) auf euer Gebet hin bereits den Hafen erreicht hat. Ihr seid vollkommen, sinnet auch auf Vollkommenes. Denn wenn ihr gewillt seid, Gutes zu tun, ist Gott zum Geben bereit.

12. Kap. Grüße und Wünsche für die Gemeinde von Smyrna.

1. Es grüßt euch die Liebe der Brüder in Troas, von wo aus ich euch schreibe durch Burrus, den ihr zugleich mit den Ephesern, euren Brüdern, zu meiner Begleitung abgeordnet habt und der mich in allen Stücken erfreut hat. Dass doch alle ihn nachahmten, da er ein Vorbild ist im Dienste Gottes! Die Gnade wird ihn entlohnen in allem. 2. Ich grüße den gotteswürdigen Bischof und das gottgefällige Presbyterium und meine Mitknechte, die Diakonen, jeden einzelnen und alle insgesamt im Namen Jesu Christi und in seinem Fleische und Blute, seinem Leiden und seiner Auferstehung im Fleische und im Geiste, in eurer und Gottes Einheit. Gnade sei euch, Barmherzigkeit, Friede, Geduld in allem!

13. Kap. Weitere Grüße.

1. Ich grüße die Familien meiner Brüder mit ihren Frauen und Kindern und den Jungfrauen, die man "Witwen" nennt. Lebt mir wohl in Kraft des Geistes. Es grüßt euch Philo, der bei mir ist. 2. Ich grüße das Haus der Tavia, der ich wünsche, dass sie gefestigt werde in Glaube und Liebe, der fleischlichen wie der geistigen. Ich grüße Alke, den mir teuren Namen, und Daphnus den Unvergleichlichen, und Euteknus und alle, Name für Name. Lebet wohl in Gottes Gnade!

Ignatius an Polykarp

Ignatius, der auch Theophorus (heißt), grüßt vielmals Polykarp, den Bischof der Kirche von Smyrna, der vielmehr selbst wieder als Bischof über sich hat Gott Vater und den Herrn Jesus Christus.

1. Kap. Freundlicher Gruß und Ermahnung an Polykarp.

1. Nachdem ich deinen auf Gott gerichteten Sinn, der wie in einem unbeweglichen Felsen gefestigt ist, vernommen habe, bin ich voll Rühmens, dass ich deines unsträflichen Antlitzes gewürdigt wurde, an dem ich mich in Gott erfreuen möchte. 2. Bei der Gnade, mit der du

angetan bist, ermahne ich dich, deinen Lauf zu beschleunigen und alle zu ermuntern, dass sie gerettet werden. Verteidige deinen Posten in jeglicher Sorgfalt, fleischlicher wie geistiger; sorge für die Einheit, das Beste von allem. Alle ertrage, wie auch dich der Herr; ertrage alle in Liebe, wie du ja auch tust. 3. Dem Gebete widme dich ohne Unterlass; bitte um größere Einsicht, als du hast. Wache, ausgerüstet mit einem schlaflosen Geiste. Mit jedem einzelnen rede nach Gottes Art; trage die Krankheiten aller[1] als vollkommener Held. Wo größere Mühe, ist reicher Lohn.

2. Kap. Belehrung über die Hirtenpflicht.

1. Wenn du nur die guten Schüler lieb hast, bringt es dir keinen Dank; bringe vielmehr die Bösartigen in Sanftmut zur Unterordnung. Nicht jede Wunde wird mit dem gleichen Pflaster geheilt. Fieberanfälle stille durch feuchte Umschläge. 2. Werde klug wie die Schlange in allen Dingen und für immer einfältig wie die Taube[2]. Deshalb bist du fleischlich und geistig, dass du, was dir unter die Augen kommt, freundlich behandelst; bitte, dass das Unsichtbare dir offenbar werde, auf dass dir nichts fehle und du Überfluss habest an jeglicher Gnadengabe. 3. Die Zeit verlangt nach dir, damit du zu Gott gelangest, wie der Steuermann nach dem Winde, wie der vom Sturm Bedrängte nach dem Hafen. Sei nüchtern wie ein Gottesheld; der Preis ist Unvergänglichkeit und ewiges Leben, wovon auch du überzeugt bist. In allem bin ich für dich zum Opfer bereit und meine Ketten, die du lieb gewonnen hast.

3. Kap. Mahnung zu Starkmut und Geduld.

1. Die scheinbar Glauben verdienen und die Abweichendes lehren, sollen dich nicht einschüchtern. Stehe fest wie ein Amboss unter den Schlägen (des Hammers). Einem starken Ringkämpfer ist es eigen, dass er Streiche erhält und doch den Sieg erringt. Wir müssen in erster Linie um Gottes willen alles ertragen, damit auch er uns ertrage. 2. Werde noch viel eifriger, als du bist. Lerne die Zeiten kennen. Den erwarte, der über der Zeit ist, den Zeitlosen, den Unsichtbaren, der unseretwegen sichtbar geworden, den Unbetastbaren, den Leidenlosen, der unseretwegen gelitten hat, der auf alle Arten unseretwegen geduldet hat.

4. Kap. Hirtenpflichten gegen Witwen und Sklaven.

1. Witwen dürfen nicht vernachlässigt werden, nach dem Herrn sollst du ihr Schutzherr sein. Nichts soll ohne deinen Willen geschehen, und du sollst nichts tun ohne Gott, wie du es ja auch nicht tust; sei standhaft! 2. Die Versammlungen sollen häufiger stattfinden; suche alle beim Namen. 3. Sklaven und Sklavinnen verachte nicht; aber auch sie selbst sollen sich nichts einbilden, sondern sollen zur Ehre Gottes noch eifriger dienen, damit sie bessere Freiheit von Gott erlangen. Sie sollen nicht danach trachten, auf Gemeindekosten losgekauft zu werden, damit sie nicht als Sklaven der Begierde erfunden werden.

5. Kap. Pflichten der Eheleute.

1. Die schlechten Mittel fliehe; handle vielmehr darüber in deinen Reden. Meinen Schwestern sage, sie sollen ihren Herrn lieben und zufrieden sein mit ihren Männern nach Fleisch und Geist. Ähnlicherweise rede meinen Brüdern zu im Namen Jesu Christi, sie sollen ihre Frauen lieben wie der Herr die Kirche[3]. 2. Wenn jemand in Keuschheit zu leben vermag zur Ehre des Fleisches unseres Herrn, so bleibe er so ohne Selbstüberhebung. Wenn er sich rühmt, ist er verloren, und wenn er sich für mehr hält als den Bischof, so ist er dem Verderben verfallen. Es gehört sich,

[1]Mt 8:17.
[2]Ebd. 10:16.
[3]Eph 5:25, 29.

dass Bräutigam und Braut mit Gutheißen des Bischofs die Verbindung eingehen, damit die Ehe sei im Sinne Gottes und nicht nach sinnlicher Begierde. Alles geschehe zu Gottes Ehre.

6. Kap. Mahnworte an die Gemeinde.

1. Haltet zum Bischof, damit auch Gott zu euch (halte). Meine Seele setze ich daran für die, die dem Bischof, den Presbytern und den Diakonen untertan sind; möge es mir gegönnt sein, mit ihnen mein Teil zu bekommen bei Gott. Mühet euch miteinander, kämpfet, laufet, leidet, ruhet, wachet miteinander als Verwalter, Genossen und Diener Gottes. 2. Gewinnet die Zufriedenheit eures Kriegsherrn, von dem ihr ja auch den Sold empfanget; keiner werde fahnenflüchtig. Eure Taufe bleibe als Rüstung, der Glaube als Helm, die Liebe als Speer, die Geduld als volle Rüstung. Eure Einlage seien eure Werke, damit ihr würdig euren Lohn empfanget. Übet also Langmut gegenseitig in Milde, wie Gott mit euch. Möge ich immer Freude haben an euch.

7. Kap. Nach Antiochien soll ein Gesandter gehen.

1. Da die Kirche von Antiochien in Syrien, wie mir mitgeteilt wurde, auf euer Gebet hin Friede hat, wurde auch ich freudiger gestimmt in sorglosem Vertrauen auf Gott, wenn ich nur durch meine Leiden zu Gott gelange, damit ich bei der Auferstehung als euer Jünger erfunden werde. 2. Es wäre angebracht, gottseliger Polykarp, dass ihr eine gottgefällige Versammlung veranstaltet und einen Mann wählet, den ihr gar sehr liebet, einen unermüdlichen, den man Gottesläufer nennen kann; dass ihr diesen beehret, nach Syrien zu reisen, damit er eure unverdrossene Liebe kund tue zur Ehre Gottes. 3. Ein Christ hat nicht freies Recht über sich selbst, sondern er hat seine Zeit für Gott. Dieses Werk gehört Gott und euch, wenn ihr es vollbringet. Ich habe nämlich das Vertrauen zur Gnade, dass ihr bereit seid zu schöner Tat, die Gott gebührt. Da ich euren Eifer für die Wahrheit kenne, habe ich nur mit wenigen Worten euch ermahnt.

8. Kap. Polykarp soll in dieser Angelegenheit den orientalischen Kirchen schreiben.

1. Da ich nun allen Kirchen nicht mehr schreiben konnte wegen der plötzlichen Abreise von Troas nach Neapel, wie es (Gottes) Wille gebietet, so schreibe du, da du mit Gottes Gesinnung ausgestattet bist, den vorderen Kirchen, dass auch sie das Gleiche tun, dass nämlich die einen, denen es möglich ist, Gesandte, die anderen aber durch die von dir abgeordneten Boten Briefe schicken, damit ihr verherrlicht werdet durch ein bleibendes Werk, wie du es ja verdienst. 2. Ich grüße alle bei Namen, besonders die Frau des Epitropus mit ihrem ganzen Hause und ihren Kindern. Ich grüße meinen geliebten Attalus. Ich grüße den, der die Ehre haben wird, nach Syrien zu reisen. Die Gnade soll mit ihm sein in allem und mit Polykarp, der ihn abschickt. 3. Ich sage euch für immer Lebewohl in unserem Gott Jesus Christus, in dem ihr verharren möget, geeint mit Gott und unter seinen Augen. Ich grüße Alke, den mir lieben Namen. Lebet wohl im Herrn!

Barnabasbrief

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

Einleitung

Der Barnabasbrief ist vollständig in zwei griechischen Handschriften überliefert, nämlich in dem codex Sinaiticus aus dem vierten Jahrhundert und in dem schon genannten codex Hierosolymitanus aus dem Jahre 1056. Außerdem sind noch acht, alle auf den gleichen Archetypus zurückgehende Handschriften vorhanden, von denen aber der Anfang bis c. 5, 7 fehlt[1]. Dazu kommt eine alte, vor 700 gefertigte, aber mangelhafte lateinische Übersetzung, in der sich nur Kapitel 1-17 finden. Die erste Ausgabe des Briefes durch J. Usher wurde 1642 gedruckt, wurde aber durch Feuer zerstört, bevor sie der Öffentlichkeit übergeben wurde. Im Jahre 1645 erschien dann die zweite Ausgabe durch den Mauriner H. Ménard, beziehungsweise, da er vor der Veröffentlichung starb, durch seinen Ordensgenossen Fr. L. D'Achéry. Daran schließt sich eine Reihe weiterer Ausgaben, Übersetzungen und Untersuchungen[2].

Der Barnabasbrief zerfällt außer dem Einleitungskapitel 1 und dem Schlusskapitel 21 in zwei sehr ungleiche Teile. Der erste Teil, Kapitel 2-17 umfassend, ist lehrhaft (dogmatisch) gehalten, der zweite, Kapitel 18-20, enthält sittliche Vorschriften und Warnungen. Der Verfasser gibt den Zweck seines Schreibens in c. 1, 5 selbst an mit den Worten: „Damit ihr mit eurem Glauben vollkommene Erkenntnis habet" (ἵνα μετὰ τῆς πίστεως ὑμῶν τελεὶαν ἒχητε τὴν γνῶσιν). Diese Erkenntnis (Gnosis) ist allerdings von ganz eigener Art. Denn der Verfasser will seinen Lesern vor allem die Wertlosigkeit der Offenbarung des Alten Bundes darlegen und nachweisen, dass die wörtliche, jüdische Auffassung der alttestamentlichen Lehren und Vorschriften durchaus verfehlt sei. Diese seien nur geistig, allegorisch zu verstehen. Gott will nicht materielle Gaben, nicht blutige Opfer von Tieren, sondern das Opfer, die Reue des Herzens (c. 2 u. 3); er will nicht die Beschneidung des Körpers, nicht den Verzicht auf den Genuss des Fleisches unreiner Tiere, sondern die Beschneidung der Ohren, damit sie für die Wahrheit sich öffnen, und des Herzens und die Enthaltung von Sünden, welche eben durch die unreinen Tiere versinnbildet werden (c. 9. 10). So ist das Schwein unter den verbotenen Tieren, weil es Menschen gibt, die dem Schweine ähnlich sind, das seinen Herrn vergisst, wenn es sich satt gefressen hat; Habicht, Weih und Rabe sind verboten, weil sie die Menschen versinnbildlichen, die nicht durch Arbeit und Schweiß, sondern durch Raub und Ungerechtigkeit ihren Lebensunterhalt erwerben (c. 10). Ein Beweis für die dreiste (nur in der griechischen Sprache mögliche) Allegorie des Verfassers bietet das 9. Kapitel. Hier ist die Rede davon, dass Abraham seine 318 Knechte beschneiden ließ. Dadurch sollte nämlich Abraham das Geheimnis der Erlösung durch den Kreuzestod Jesu Christi geoffenbart werden. Die Zahl 18 wird griechisch geschrieben (ιη), 300 = ’Ιη (σους) = (τ). (T) ist aber das Kreuzeszeichen; also bedeutet 18+300 = (ιη + τ) die Erlösung durch Jesu Kreuzestod. Der Alte Bund habe überhaupt keine Gültigkeit für die Juden gehabt. „Moses hat ihn zwar empfangen, aber sie waren desselben nicht würdig" (c. 14, 4); vielmehr beziehe er sich im Voraus ganz auf das Christentum: „Moses hat ihn zwar als sein Diener empfangen, aber der Herr hat ihn uns (= den Christen) gegeben als seinem Erbvolke, da er unseretwegen gelitten hat" (c. 14, 4 und 4, 8). Das Alte Testament in der jüdischen Auffassung sei nicht von Gott gewollt, durch den Betrug eines bösen Engels seien die Juden irregeführt worden (c. 9, 4), ihr Gottesdienst sei

[1] O. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur I (2. Aufl.) 113.

[2] S. O. Bardenhewer, ebd. 112-116.

fast so viel wie der heidnische Götzendienst (c. 16, 2). So besteht also die vom Barnabasbrief vermittelte Erkenntnis (Gnosis) darin, dass der historische Alte Bund nicht auf göttlicher Anordnung beruhe; er sei nur geistig, allegorisch zu erklären, und so verstanden gehöre er dem Christentum an. Deshalb warnt er die Christen, dass sie nicht wie Proselyten der jüdischen Täuschung anheimfallen (c. 3, 6; 4, 6).

Der zweite Teil des Briefes (c. 18-20) beschreibt den Weg des Lichtes, in vielfacher Übereinstimmung mit (oder in Abhängigkeit von) Didache c.1-5[1], empfiehlt gute Werke, Reinheit des Wandels, aufrichtige Gesinnung, Beherrschung der Zunge, Nächstenliebe, Güte. Der Weg der Finsternis ist krumm und voll Fluches; er zählt eine Reihe von Sünden auf und warnt vor ihnen.

Der Barnabasbrief ist wie als theologisches, so auch als literarisches Erzeugnis nicht hoch einzuschätzen. Es finden sich manche Fehler, Abbiegungen, Sprünge in der Gedankenführung, und auch stilistisch ist der Brief mit seiner plumpen Sprache kein Meisterstück. Aber aus diesen Mängeln darf nicht auf eine Überarbeitung und Interpolationen, sondern nur auf eine mangelhafte Bildung und geringe schriftstellerische Begabung des Autors geschlossen werden; er selbst will sich einfacher Schreibweise befleißen wegen der Fassungskraft seiner Leser (c. 6, 5). Diese erscheinen im Briefe als eine nicht mit Namen genannte und auch sonst nicht näher bestimmte christliche Gemeinde, die der Verfasser aus persönlichem Verkehre kennt (c. 1, 3; vergl. 9, 9); daher kommt wohl auch die fast zärtliche Anrede an die Briefempfänger: Söhne und Töchter, Kinder, Brüder (c. 1, 1; 2, 10; 3, 6; 4, 14; 5, 5; 7, 1; 15, 4; 21, 9). Obwohl der Brief den Charakter einer lehrhaften Abhandlung trägt, liegt doch kein genügender Grund vor, die Adresse nur als eine literarische Einkleidungsform anzusehen und den Brief schlechthin an die Christenheit gerichtet zu betrachten[2]. Der Brief erhebt nirgends den Anspruch, vom Apostel Barnabas verfasst oder auch nur apostolischen Ursprungs zu sein; trotzdem hat ihn die Überlieferung von frühesten Zeiten dem Apostel Barnabas, dem Reisegefährten und Mitarbeiter Pauli[3], zugesprochen. Bei Klemens von Alexandrien[4]<s 74> werden Worte aus dem Briefe als solche des Apostels Barnabas erwähnt, der codex Sinaiticus, eine Bibelhandschrift aus dem vierten Jahrhundert, bringt den Brief hinter der Offenbarung des Johannes und vor dem Hirten des Hermas; Origenes nennt ihn (καθολικὴ ἐπιστολὴ)[5]und zählt ihn nach Rufins Übersetzung des Werkes de principiis zur scriptura sacra[6]. Eusebius[7]rechnet ihn zu den umstrittenen Schriften, Hieronymus[8]zu den Apokryphen. Es haben sich auch mehrere Verteidiger der Echtheit des Barnabasbriefes gefunden (Alsog, Nirschl, auch Jungmann). Auf das Zeugnis des Altertums, das ähnlicher Weise einmütig die romanhaften „Klementinen“ dem Klemens von Rom zuschreibt, dürfte nicht zu viel Wert gelegt werden; denn es ist nicht anzunehmen, dass der Apostel Barnabas zur Zeit, da der Brief entstanden ist - einige Zeit nach 70[9] - noch am Leben gewesen ist. Sodann enthält der Brief, wie wir oben gesehen haben, eine derart schroffe, prinzipielle Ablehnung des Alten Bundes, wie sie selbst einem Gefährten des Heidenapostels Paulus nicht zuzutrauen ist. Denn zwischen Pauli Lehre über das Alte Testament und den Anschauungen des Barnabasbriefes klafft eine breite Kluft. Paulus erkennt auch im Alten Bund ein gottgewolltes

[1]S. oben S. 3f.
[2]G. Krüger, Gesch. d. altchristl. Literatur 1895, 14.
[3]Apg 14:4; 1Kor 9:5.
[4]Strom. II 6, 31; 7, 35; 20, 116.
[5]Contra Cels. I 63.
[6]III 2, 4. 7.
[7]Hist. eccl. III 25, 4; VI 13, 6.
[8]De vir. ill. 6.
[9]c. 16, 4, s. u. S. 75.

Institut, der Barnabasbrief redet von teuflischem Trugwerk (c. 9, 4). Solche Anschauungen passen nicht in die Kreise der Apostel Jesu Christi, nicht in den Gedankengang seiner Lehre über das Alte Testament. So bleibt uns also der Verfasser des Briefes unbekannt; seine Vertrautheit mit dem jüdischen Zeremoniell lässt vermuten, dass er aus jüdischen Kreisen zum Christentum gekommen ist.

Wann ist der Brief geschrieben worden? Einen sicheren Termin post quem bietet die Angabe über die Zerstörung des Tempels von Jerusalem im Jahre 70: „Denn da sie Krieg führten, wurde (der Tempel) von den Feinden zerstört; jetzt aber wollen gerade die Diener der Feinde ihn wieder aufbauen“ (c. 16, 4). Der mit „jetzt“ eingeleitete Satz lässt schließen, dass seit der Zerstörung des Tempels schon einige Zeit verflossen ist. Für die Gewinnung des Termins ante quem werden die Angaben des 4. und 16. Kapitels herangezogen, aber verschieden gewertet. Harnack beruft sich auf die eben erwähnte Stelle des 16. Kapitels von dem bevorstehenden Wiederaufbau des Tempels und sieht darin einen Hinweis auf den Bau des Jupitertempels in Jerusalem unter Kaiser Hadrian (117-138); dies führt ins Jahr 130 oder 131[1]. Funk[2] spricht dieser Stelle die Beweiskraft ab; es fehle die Begründung für die Beziehung der Stelle auf Hadrian, da die Worte sich genügend erklären aus der Hoffnung der Juden auf Wiederherstellung des Tempels, zudem sei die Stelle eher vom geistlichen Tempelbau zu verstehen (siehe vor allem c. 16, 6 ff.). Funk stützt seine Datierung auf die in Kapitel 4, 4 angeführte Danielstelle 7, 24: „Zehn Königreiche werden auf Erden die Herrschaft führen; dann wird nach ihnen ein kleiner König aufstehen, der drei von den Königen auf einmal demütigen wird.“ In dem kleinen elften König sieht Funk den römischen Kaiser Nerva (96-98), der auf die Ermordung Domitians hin den Thron bestieg; in Domitian seien die drei Flavier, als Einheit gefasst, gestürzt. Gewiss hat diese Erklärung ihre Schwierigkeiten (so ist Nerva nicht der elfte, sondern der zwölfte Kaiser, aber von den drei Kaisern des Jahres 69 konnte leicht einer übersehen werden), aber jedenfalls hält uns der zehnte oder elfte Kaiser im ersten Jahrhundert fest.

Die im Barnabasbrief bis ins Übermaß gehäufte allegorische Schrifterklärung weist darauf hin, in Alexandrien die Heimat des Verfassers zu suchen; denn dort war diese Art der Schriftauslegung zu Hause.

2. Allgemeine Einleitung[3] - Franz Zeller

Apostolische Väter werden die Verfasser von kirchlichen Schriften aus den beiden ersten christlichen Jahrhunderten genannt, die noch in persönlichem Verkehr mit den Aposteln gestanden oder von Apostelschülern im Christentum unterrichtet worden sind. Als solche Schriften werden aufgezählt: die Didache oder die Lehre der Apostel, der Barnabasbrief, ein Brief des hl. Bischofs Klemens von Rom, sieben Briefe des hl. Bischofs Ignatius von Antiochien, ein Brief des hl. Bischofs Polykarp von Smyrna, das Martyrium Polykarps[4], Bruchstücke von des Papias Erklärung der Herrenworte[5], der Hirte des Hermas[1] und der sogenannte zweite Brief des

[1]Die Erlaubnis zum Bau eines jüdischen Tempels hat Hadrian nicht gegeben (Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, I (3. - 4. Aufl.) (1901) S. 671 ff.).

[2]Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon I (2. Aufl.) 2029 u. Kirchengesch. Abhandlungen u. Untersuch. II 1899 S. 77-108.

[3]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

[4]Siehe den Band 14 dieser Sammlung S. 297 ff.

[5]Als Bruchstücke eignen sie sich nicht zur Aufnahme in diese Sammlung; erhalten sind sie uns hauptsächlich bei Irenäus „Gegen die Häresien" (Biblioth. der Kirchenv. Bd. 8 und 4) und in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea, die demnächst auch in dieser Sammlung erscheinen wird.

hl. Klemens von Rom, eine um die Mitte des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich in Korinth gehaltene Predigt.
Der Übersetzung wurde die Ausgabe von F. X. Funk, Patres apostolici I, 2. Auflage, Tübingen 1901, zugrunde gelegt. Für die Einleitungen wurden neben den Prolegomena in der genannten Ausgabe hauptsächlich benützt: A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. I. Die Überlieferung und der Bestand, Leipzig 1893; F. X. Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen, 3 Bd., Paderborn 1897, 1899, 1907; G. Krüger, Geschichte der alt-christlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. Freiburg i. Br. und Leipzig 1895; O. Bardenhewer, Geschichte der altchristlichen Literatur I, 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1913; hier ist jeweils die Literatur vollständig verzeichnet; E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen. Tübingen und Leipzig 1904; Ders., Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen 1904; bearbeitet von W. Schmid von 100 bis 530 nach Chr., München 1913; S. 907-1246 die christliche griechische Literatur, bearbeitet von O. Stählin.

Barnabasbrief

1. Kap. Gruß und Freude über die Berufung.
Seid gegrüßt, Söhne und Töchter, im Namen des Herrn, der uns geliebt hat, in Frieden!
2. Da groß und reich sind die Anordnungen Gottes an euch, erfreuen mich gar sehr, ja über die Massen eure glücklichen und lobenswerten Erweisungen des Geistes; so sehr habt ihr empfangen die eingepflanzte Gnade des Geistesgeschenkes. 3. Deshalb beglückwünsche ich mich selbst in der Hoffnung, gerettet zu werden, weil ich wahrhaft unter euch ausgegossen sehe den Geist vom Herrn, aus der reichen Quelle an euch (gespendet); so sehr hat mich bei euch ergriffen euer mir so ersehntes Wiedersehen. 4. In dieser Überzeugung und im Bewusstsein, vieles zu verstehen, wenn ich unter euch rede, weil der Herr auf dem Wege der Gerechtigkeit mein Begleiter war, sehe ich mich erst recht gezwungen, auch meinerseits euch mehr als meine Seele zu lieben, daraufhin, weil großer Glaube und Liebe in euch wohnt wegen der "Hoffnung seines Lebens"[2]. 5. Indem ich nun dies bedachte, dass, wenn ich es mir euch zulieb angelegen sein lasse, ein Stück von dem, was ich empfangen, euch mitzuteilen, dass ich solchen Geistern mir selbst zum Lohne förderlich bin, habe ich mich angestrengt, einiges Wenige an euch zu senden, damit ihr (in Verbindung) mit eurem Glauben vollkommene Erkenntnis habet. 6. Dreifach nun sind die Anordnungen des Herrn: "Hoffnung des Lebens"[3]ist Anfang und Ende unseres Glaubens, und Gerechtigkeit ist Anfang und Ende des Gerichtes, frohe und über die Werke erfreute Liebe ist das Zeugnis der Gerechtigkeit 7. Denn kundgetan hat uns der Herr durch die Propheten das Vergangene und das Gegenwärtige, auch von der Zukunft gab er uns den Anfang zu kosten. Sehen wir nun davon Punkt für Punkt sich verwirklichen gemäß seinem Worte, so muss unsere Furcht vor ihm immer reicher und tiefer werden. 8. Ich werde euch aber nicht wie ein Lehrer, sondern wie einer aus euch, auf einiges Wenige hinweisen, wodurch ihr in den gegenwärtigen Verhältnissen erfreut werden sollet.

---

[1]Der Diognetbrief, der früher dazu gerechnet wurde, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht von Gerh. **Rauschen**, Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten, Bd. I. (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12), Kempten 1913, 157 ff.
[2]Tit 1:2; 3:7.
[3]Ebd.

2. Kap. Die jüdischen Opfer sind wertlos.

Da nun die Tage schlecht sind und da der Waltende selbst die Macht noch besitzt, müssen wir uns selbst beobachtend die Anordnungen des Herrn genau erforschen. 2. Unseres Glaubens Helfer nun sind Furcht und Geduld, unsere Kampfgenossen Langmut und Enthaltsamkeit. 3. Halten diese unversehrt stand bei der Sache des Herrn, so freuen sich mit ihnen Weisheit, Einsicht, Wissen, Erkenntnis 4. Denn er hat uns geoffenbart durch alle Propheten, dass er weder Schlachtopfer noch Brandopfer noch Gaben brauche, indem er einmal sagte: 5. "Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht der Herr; satt bin ich der Brandopfer, und Fett von Lämmern und Blut von Stieren und Böcken mag ich nicht, auch wenn ihr kommt, um von mir gesehen zu werden. Wer hat denn dies verlangt aus euren Händen? In meinem Vorhof gehet nicht länger einher. Wenn ihr Speiseopfer bringet, ist es umsonst. Rauchopfer ist mir ein Gräuel, eure Neumonde und Sabbate ertrage ich nicht"[1]. 6. Das also hat er abgeschafft, damit das neue Gesetz unseres Herrn Jesus Christus, das kein Zwangsjoch[2] ist, nicht ein Opfer habe, das Menschenwerk ist. 7. Er sagt aber wiederum zu ihnen: "Habe vielleicht ich euren Vätern, als sie aus dem Lande Ägypten zogen, befohlen, mir Brandopfer und Schlachtopfer darzubringen?"[3] 8. Nein; vielmehr dieses habe ich ihnen befohlen: "Keiner von euch trage gegen seinen Nächsten Böses in seinem Herzen nach, und falschen Eid liebet nicht"[4]. 9. So müssen wir also, falls wir nicht Toren sind, die Absicht der Güte unseres Vaters begreifen; da er uns nicht auf Irrwegen wie jene (= die Juden) suchen will, sagt er ja, wie wir ihm nahen sollen. 10. Er spricht also folgendermaßen zu uns: "Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz, Wohlgeruch für den Herrn ist ein Herz, das den lobpreist, der es gebildet"[5]. Sorgfältig müssen wir also, Brüder, bedacht sein auf unser Heil, damit nicht der Böse einen Schlupfwinkel für den Irrtum in uns bereite und uns so wegschleudere von unserem Leben.

3. Kap. Das jüdische Fasten ist nicht vollwertig.

Er sagt aber ein anderes Mal hierüber zu ihnen: "Wozu fastet ihr mir, spricht der Herr, so dass heute im Geschrei eure Stimme vernommen wird? Nicht dieses Fasten habe ich mir erkoren, spricht der Herr, nicht einen Menschen, der seine Seele schwächt. 2. Auch nicht, wenn ihr euren Nacken krümmtet wie einen Kreis, wenn ihr einen Sack anziehen und auf Asche euch betten würdet, auch dann sollt ihr es nicht ein wohlgefälliges Fasten nennen"[6]. 3. Zu uns aber sagt er: "Siehe, das ist das Fasten, das ich mir erkoren habe, spricht der Herr. Löse jede Fessel der Ungerechtigkeit, löse auf die Schlingen erzwungener Verträge, entlasse Verwundete in Freiheit und zerreiße jede ungerechte Verschreibung. Brich Hungrigen dein Brot, und wenn du einen nackt siehst, den bekleide. Obdachlose führe in dein Haus, und wenn du einen Niedrigen siehst, so sollst du ihn nicht verachten, auch keinen von den Hausgenossen aus deinem Samen. 4. Dann wird mit dem Morgenstrahl hervorbrechen dein Licht, und deine Gewänder werden schnell aufleuchten, und vor dir herziehen wird die Gerechtigkeit, und Gottes Herrlichkeit wird dich umgeben. 5. Dann wirst du rufen, und Gott wird auf dich hören; wenn du noch redest, wird er schon sprechen: Siehe hier bin ich; wenn du ablegst von dir die Fesseln, das Handerheben, die mürrischen Reden und wenn du dein Brot von Herzen dem Hungernden gibst und einer

[1] Jes 1:11-13.
[2] Vergl. Gal 5:1; 6:2.
[3] Jer 7:22, 23.
[4] Sach 8:17.
[5] Ps 50:19.
[6] Jes 58:4, 5.

niedergebeugten Seele dich erbarmst"[1]. 6. So hat also, Brüder, der Langmütige in der Voraussicht, dass in Herzenseinfalt glauben werde das Volk, das er in seinem Geliebten (= Christus) bereitet hat, uns im Voraus über alles unterrichtet, damit wir nicht wie Proselyten zerschellen an ihrem Gesetze.

4. Kap. Der Antichrist ist nahe.

Daher müssen wir über die gegenwärtigen Verhältnisse fleißig nachforschen und so herausfinden, was uns retten kann. Fliehen wir also vollständig vor allen Werken der Gesetzlosigkeit, damit uns nicht die Werke der Gesetzlosigkeit in Besitz nehmen; und hassen wollen wir den Irrtum der gegenwärtigen Zeit, damit wir Liebe finden in der zukünftigen. 2. Geben wir unserer Seele keine Freiheit, so dass sie die Möglichkeit bekommt, mit Sündern und Frevlern zu laufen, damit wir ihnen nicht ähnlich werden. 3. Das vollkommene Ärgernis ist nahe gerückt[2], von dem in der Schrift steht, wie Henoch sagt. Dazu nämlich hat der Herr die Zeiten und die Tage abgekürzt, damit sein Geliebter sich beeile und zu seinem Erbe gelange. 4. Es sagt aber auch der Prophet so: "Zehn Königsherrschaften werden herrschen auf Erden, und danach wird ein kleiner König aufstehen, der drei von den Königen auf einmal erniedrigen wird"[3]. 5. Ähnlich sagt über denselben Punkt Daniel: "Und ich sah das vierte Tier, böse und stark und wilder als alle Tiere des Meeres, und wie aus ihm herauswuchsen zehn Hörner und wie aus ihnen ein kleines Nebenhorn wuchs und wie es auf einmal drei der großen Hörner erniedrigte"[4]. 6. Ihr müsst es aber verstehen. Aber auch darum bitte ich noch als einer aus euch, der ich jeden einzelnen und alle mehr liebe als meine Seele, dass ihr jetzt Acht habet auf euch und nicht gewissen Leuten ähnlich werdet, indem ihr Sünden auf Sünden häufet und dann saget, ihr Bund sei auch der unsrige. 7. Der unsrige, ja, aber jene (die Juden) haben ihn auf folgende Weise für immer verloren, obwohl Moses ihn schon empfangen hatte. Es sagt nämlich die Schrift: "Und Moses war auf dem Berge, vierzig Tage und vierzig Nächte fastend, und er empfing den Bund vom Herrn, steinerne Tafeln, beschrieben durch den Finger des Herrn"[5]. 8. Aber da sie sich den Götzen zuwandten, verloren sie ihn. Denn so spricht der Herr: "Moses, Moses, steige eilends hinab, denn es hat das Gesetz übertreten dein Volk, das du aus dem Lande Ägypten herausgeführt hast"[6]. Und Moses erkannte es und warf die beiden Tafeln aus den Händen, und ihr Bund wurde zertrümmert, damit der Bund des geliebten Jesus fest in unserem Herzen versiegelt würde durch die Hoffnung des Glaubens an ihn. 9. Da ich vieles schreiben wollte nicht als Lehrer, sondern wie es einem Liebenden geziemt, gab ich mir Mühe, als der Niedrigste unter euch zu schreiben, um nichts auszulassen von dem, was wir haben. Haben wir also acht in den letzten Tagen! Denn die ganze Zeit unseres Lebens und Glaubens wird uns nichts nützen, wenn wir nicht jetzt in der zuchtlosen Zeit und in den bevorstehenden Ärgernissen Widerstand leisten, wie es Kindern Gottes geziemt. 10. Damit also der Schwarze sich nicht einschleichen könne, wollen wir vor jeglicher Eitelkeit fliehen, wollen wir ganz und gar hassen die Werke des bösen Wandels. Ziehet euch nicht auf euch selbst zurück und bleibet nicht allein, als ob ihr schon gerechtfertigt wäret, sondern kommet an einem Ort zusammen und strebet vereint dem nach, was der Gesamtheit nützlich ist. 11. Denn die Schrift sagt: "Wehe denen, die sich selbst weise

[1]Jes 58:6-10.
[2]Hen 89:61-64; 90:17.
[3]Dan 7:24.
[4]Ebd. 7:7, 8.
[5]Ex 31:18; 34:28.
[6]Ebd. 32:7; Dtn 9:12.

und die in ihren eigenen Augen verständig sind"[1]. Werden wir doch Geistesmenschen, werden wir ein vollkommener Tempel für Gott! Streben wir, soviel es an uns liegt, nach der Furcht Gottes[2]und ringen wir um die Erfüllung seiner Gebote, damit wir froh werden in <s 81> seinen Satzungen. 12. Der Herr wird die Welt richten ohne Ansehen der Person[3]. Ein jeder wird empfangen nach seinen Werken. Wenn er gut ist, wird seine Gerechtigkeit ihm vorangehen; wenn er böse ist, wird der Lohn seiner Schlechtigkeit vor ihm her sein. 13. (Hüten wir uns), dass wir nicht ausruhend wie Berufene einschlafen über unseren Sünden und der böse Fürst Gewalt über uns bekomme und uns hinausstoße aus dem Reiche des Herrn. 14. Auch das bedenket noch, meine Brüder! Wenn ihr sehet, dass nach so vielen Zeichen und Wundern, die in Israel geschehen sind, sie auch so noch verlassen worden sind, dann wollen wir sorgen, dass nicht wir erfunden werden gemäß dem Worte der Schrift: "Viele sind berufen, aber wenige auserwählt"[4].

5. Kap. Der Neue Bund ist unser Heil, der Juden Verwerfung.

Denn dazu hat es der Herr auf sich genommen, hinzugeben sein Fleisch zum Verderben, damit wir durch die Nachlassung der Sünden geheiligt werden in der Aussprengung seines Blutes. 2. Es steht nämlich geschrieben über ihn teils mit Bezug auf Israel teils mit Bezug auf uns; er sagt aber also: "Er wurde verwundet wegen unserer Ungerechtigkeit, und er ist misshandelt worden wegen unserer Sünden; durch seine Striemen wurden wir geheilt. Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt und wie ein Lamm stumm bleibt angesichts seines Scherers"[5]. 3. Daher schulden wir übergroßen Dank dem Herrn, weil er das Vergangene uns geoffenbart und in der Gegenwart uns belehrt hat, und für die Zukunft sind wir nicht ohne Verständnis. 4. Es sagt aber die Schrift: "Nicht mit Unrecht werden Netze ausgespannt für die Vögel"[6], das besagt, dass mit Recht ein Mensch zugrunde gehen wird, der sich wegbegibt auf den Weg der Finsternis, obwohl er den Weg der Gerechtigkeit kennt. 5. Auch das noch (muss ich sagen), meine Brüder: wenn der Herr es auf sich nahm, für unsere Seele zu leiden, obwohl er der Herr der ganzen Welt ist, zu dem Gott bei der Grundlegung der Welt sprach: "Lasset uns den Menschen schaffen nach unserem Bild und Gleichnis"[7], wie nun hat er es auf sich genommen, von Menschenhand zu leiden? Verstehet! 6. Die Propheten, welche von ihm die Gnade hatten, weissagten auf ihn hin; weil er aber im Fleische sich offenbaren musste, damit er den Tod entkräfte und die Auferstehung von den Toten zeige, nahm er (das Leiden) auf sich, 7. damit er den Vätern die Verheißung einlöse und sich selbst das neue Volk bereite und auf Erden wandelnd nachweise, dass er die Auferstehung bewirken und dann richten werde. 8. Überdies lehrte er Israel, und indem er solche Zeichen und Wunder tat, trat er als (Gottes) Herold auf, und gar sehr liebte er es (das Volk Israel). 9. Als er aber seine eigenen Apostel, die sein Evangelium verkünden sollten, Leute, die über alles Sündenmaß ungerecht waren, auserwählt hatte, um zu zeigen, dass er nicht gekommen ist, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen[8], da offenbarte es sich, dass er der Sohn Gottes ist. 10. Wenn er nämlich nicht im Fleische erschienen wäre, wie wären die Menschen am Leben geblieben bei seinem Anblick, die es nicht aushalten können, in die Sonne zu sehen, seiner Hände Werk, das jetzt noch besteht, einmal aber nicht mehr sein wird, und in ihre Strahlen ihr Auge zu richten? 11. Also ist der Sohn Gottes dazu im Fleische erschienen,

[1]Jes 5:21.
[2]Ebd. 33:18.
[3]1 Petr 1:17; vgl. Röm 5:11; Gal 2:6.
[4]Mt 20:16; 22:14.
[5]Jes 53:5-7.
[6]Spr 1:17.
[7]Gen 1:26.
[8]Mt 9:13.

damit er das Sündenmaß vollmache für diejenigen, die bis zum Tode seine Propheten verfolgt haben. 12. Zu diesem Zwecke also nahm er es (das Leiden) auf sich. Denn Gott sagt, dass die Verwundung seines Fleisches von ihnen komme: "Wenn sie ihren Hirten geschlagen haben, werden die Schafe der Herde zugrunde gehen"[1]. 13. Er selbst aber wollte auf diese Weise leiden; es war nämlich nötig, dass er am (Kreuzes-) Holze leide, denn es sagt der Prophet über ihn: <s 83> "Verschone meine Seele vom Schwerte"[2], und: "Mit Nägeln durchbohre mein Fleisch, weil die Versammlungen der Frevler aufgestanden sind wider mich"[3]. 14. Und wiederum sagt er: "Siehe, hingehalten habe ich meinen Rücken für Geißeln und meine Wangen für Schläge; mein Angesicht hielt ich hin wie einen harten Fels"[4].

6. Kap. Die Weissagungen der Propheten über den Neuen Bund.

Über die Zeit aber, nachdem er seinen Auftrag vollbracht hat, was sagt er hierüber? "Wer ist, der mit mir rechtet? Er soll mir entgegentreten! Oder wer will Klage erheben wider mich? Er soll sich nahen dem Knechte des Herrn! 2. Wehe euch, da ihr alle altern werdet wie ein Gewand, und die Motte zernagt euch"[5]. 3. Und wieder sagt der Prophet, da er wie ein starker Stein gesetzt wurde als Eckstein: "Siehe, ich will in die Grundmauern Sions einen kostbaren Stein legen, einen auserlesenen, einen Eckstein, einen wertvollen"[6]. 2. Und was sagt er dann: "Und wer an ihn glaubt, wird leben in Ewigkeit"[7]. Auf einen Stein also ist unsere Hoffnung gebaut? Das sei ferne; vielmehr (heißt es so), weil der Herr sein Fleisch stark gemacht hat. Denn er sagt: "Und er stellte mich hin wie einen harten Fels"[8]. 4. Es sagt aber wiederum der Prophet. "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden"[9]. Und wiederum sagt er: "Das ist der große und wunderbare Tag, den der Herr gemacht hat"[10]. 5. Ich schreibe euch recht einfach, damit ihr es versteht; ich, der unwürdigste Diener meiner Liebe zu euch. 6. Was sagt nun weiterhin der Prophet? "Es hat mich umstellt eine Rotte von Frevlern, sie haben mich rings umschwärmt wie die Bienen eine Wabe"[11], und: "Über mein Gewand haben sie das Los geworfen"[12]. 7. Da er also im Fleische sich offenbaren und leiden sollte, wurde sein Leiden vorherverkündet. Es sagt nämlich der Prophet zu Israel: "Wehe ihrer Seele, da sie einen schlechten Ratschluss gefasst haben wider sich selbst, indem sie sprachen: Fesseln wollen wir den Gerechten, da er uns im Wege ist"[13]. 8. Was sagt ihnen Moses, der andere Prophet? "Siehe, also spricht der Herr Gott: Ziehet ein in das gute Land, welches der Herr zugeschworen hat Abraham, Isaak und Jakob; und teilet es unter euch, das Land, das von Milch und Honig fließt"[14]. 9. Was aber sagt die Erkenntnis? Vernehmet! Hoffet, spricht sie, auf Jesus, der sich euch im Fleische offenbaren wird! Der Mensch ist nämlich leidende Erde; denn von [dem Angesicht] der Erde wurde Adam gebildet. 10. Was besagt nur der Ausdruck "in das gute Land, das von Milch und Honig fließt"? Gepriesen sei unser Herr, Brüder, der uns Weisheit und Verständnis für seine

[1]Sach 13:6, 7; Mt 26:31.
[2]Ps 21:21.
[3]Ebd. 118:120; 21, 17.
[4]Jes 50:6, 7.
[5]Ebd. 50:8, 9.
[6]Ebd. 28:16; vgl. Röm 9:33; 1 Petr 2:6.
[7]Jes 28:16.
[8]Ebd. 50:7.
[9]Ps 117:22.
[10]Ebd. 117:24.
[11]Ps 21:17; 117:12.
[12]Ebd. 21:19.
[13]Jes 3:9, 10.
[14]Ex 33:1, 3; Lev 20:24.

Geheimnisse gegeben hat. Der Prophet meint nämlich im Gleichnis den Herrn; wer wird es verstehen, außer wer weise ist, voll Verständnis und voll Liebe zu seinem Herrn? 11. Als er nun uns erneuerte in der Vergebung unserer Sünden, da machte er uns zu einer anderen Art, so dass wir die Seele von Kindern haben, wie wenn er uns ein zweites Mal geschaffen hätte. 12. Es sagt nämlich die Schrift über uns, dass er (Gott Vater) zu seinem Sohne spricht: "Lasset uns nach unserem Bilde und Gleichnisse den Menschen machen, und herrschen sollen sie über die Tiere der Erde und über die Vögel des Himmels und über die Fische des Meeres"[1]. Und der Herr sprach, als er sah, dass er uns schön gebildet habe: "Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde"[2]. <s 85> Dies sagte er zu seinem Sohne. 13. Hinwiederum will ich dir zeigen, wie er zu uns redet; eine zweite Schöpfung hat er in letzter Zeit gewirkt. Der Herr spricht: "Siehe, ich mache das letzte wie das erste"[3]. Auf dies hin hat der Prophet geweissagt: "Ziehet ein in das Land, das von Milch und Honig fließt, und beherrschet es"[4]. 14. Sieh nun, wir sind neu geschaffen worden, wie er wiederum bei einem anderen Propheten sagt: "Siehe, spricht der Herr, herausnehmen will ich von diesen", das heißt von denen es der Geist des Herrn vorhergesehen hat, "die steinernen Herzen, und ich werde ihnen fleischerne hineinlegen"[5], weil er selbst im Fleische sich offenbaren und in uns wohnen wollte. 15. Ein heiliger Tempel nämlich, meine Brüder, ist für den Herrn die Wohnung unseres Herzens. 16. Denn wiederum spricht der Herr: "In wem werde ich erscheinen vor dem Herrn, meinem Gott, und verherrlicht werden?"[6]Er sagt: "Offen werde ich Dir Zeugnis geben in der Versammlung meiner Brüder, und lobsingen werde ich Dir mitten in der Versammlung der Heiligen"[7]. Wir also sind es, die er geführt hat in das gute Land. 17. Was bedeutet nun "Milch und Honig"? weil das kleine Kind zuerst mit Honig, dann mit Milch am Leben erhalten wird; indem auch wir so durch den Glauben an die Verheißung und durch sein Wort genährt werden, werden wir als Herren des Landes weiterleben. 18. Oben hat er vorausgesagt: "Und sie sollen wachsen und sich mehren und herrschen über die Fische." Wer nun kann schon jetzt herrschen über die Tiere oder die Fische oder die Vögel des Himmels? Wir müssen nämlich merken, dass diese Herrschaft Sache einer Gewalt ist, damit einer durch seine Befehle sich als Herrn erweise. 19. Wenn dies nicht jetzt schon der Fall ist, so hat er uns doch gesagt, wann; dann, wenn auch wir selbst vollkommen genug sind, um Erben des Bundes des Herrn zu werden.

7. Kap. Vorbilder im Alten Bunde.

1. Ihr merket also, Kinder der Freude, dass uns der gute Herr alles vorher geoffenbart hat, damit wir erkennen, wem wir in allem Dank und Lob schulden. 2. Wenn nun der Sohn Gottes, obwohl er der Herr ist und einmal richten wird Lebendige und Tote[8], gelitten hat, damit seine Wunde uns Leben schenke, so sollen wir überzeugt sein, dass der Sohn Gottes nur unseretwegen leiden konnte. 3. Aber sogar noch am Kreuze wurde er getränkt mit Essig und Galle[9]. Höret, wie darüber die Priester des Tempels geweissagt haben. Es steht geschrieben das Gebot: "Wer das Fasten nicht hält, der soll durch Tod ausgerottet werden"[10]; so befahl der Herr, weil auch er

[1]Gen 1:26.
[2]Ebd. 1:28.
[3]Mt 19:30; 20, 16.
[4]Ex 33:3.
[5]Ez 11:19; 36:26.
[6]Ps 41:3.
[7]Ebd. 21:23.
[8]2Tim. 4:1.
[9]Mt 27:34, 48.
[10]Lev 23:29.

selbst für unsere Sünden das Gefäß des Geistes (= seinen Leib) als Opfer darbringen sollte, damit auch das Vorbild in Erfüllung gehe, das geworden ist in Isaak, der auf den Opferaltar gelegt wurde. 4. Wie nun sagt er bei dem Propheten? "Und essen sollen sie von dem Bock, der am Fasttage dargebracht wird für alle Sünden"[1]. Merket genau auf: "Und essen sollen allein alle Priester das Eingeweide ungewaschen mit Essig"[2]. 5. Wozu? Weil ihr mir, da ich für die Sünden meines neuen Volkes mein Fleisch opfern werde, "Galle mit Essig zum Trinken geben werdet"[3], esset ihr allein, während das Volk fastet und in Sack und Asche vor Trauer sich an die Brust schlägt, damit es zeige, dass er durch sie leiden müsse. 6. Höret seinen Befehl: "Nehmet zwei schöne, einander ähnliche Böcke und bringet sie dar, und der Priester soll den einen nehmen zum Brandopfer für die Sünden"[4]. 7. Was aber sollen sie mit dem anderen machen? "Verflucht sei", spricht er, "der andere"[5]. Merket auf, wie sich das Vorbild Jesu offenbart. 8. "Und ihr alle sollet ihn anspucken und schlagen und um seinen Kopf die rote Wolle legen, und so soll er in die Wüste hinausgestoßen werden"[6]. Und wenn es so geschehen ist, dann bringt der Träger den Bock in die Wüste und nimmt die Wolle weg und legt sie auf einen sogenannten Brombeerstrauch, dessen Früchte wir zu essen pflegen, wenn wir sie auf dem Felde finden; nur dieser Dornstrauch trägt süße Früchte. 9. Was nun bedeutet dies? Merket auf: "Den einen auf den Altar, den anderen als Verfluchten"[7], und wozu den Verfluchten mit einem Kranze? Da sie ihn (= Christus) an jenem Tage sehen werden mit dem roten Talar auf dem Leibe und da sie sagen werden: ist das nicht der, den wir einst verachtet, geschlagen, angespien und dann gekreuzigt haben? Wahrhaftig, der war es, der damals sagte, er sei der Sohn Gottes. 10. Wie ist er denn jenem ähnlich? Dazu hat er "ähnliche, schöne, gleichgewachsene Böcke" verlangt, dass sie, wenn sie ihn (= Christus) einmal kommen sehen, erschrecken über die Ähnlichkeit, wie sie bei dem Bocke (vorgebildet) ist. Siehe also das Vorbild des kommenden leidenden Jesus. 11. Was aber bedeutet es, dass sie die Wolle mitten in die Dornen legen? Es ist als ein Vorbild Jesu, für die Gemeinde niedergelegt, dass nämlich, wer die scharlachrote Wolle holen will, viel leiden muss, weil der Dornbusch Schrecken einflößt, und er nur mit Schmerz in deren Besitz kommt. So, sagt er, so müssen die, die mich sehen und meines Reiches teilhaftig werden wollen, in Schmerz und Leiden mich in Besitz nehmen.

8. Kap. Weitere Vorbilder.

Für was für ein Vorbild haltet ihr aber das, dass dem Volke Israel befohlen worden ist: die Männer, die voll von Sünden sind, müssen eine junge Kuh darbringen, schlachten und verbrennen; dann müssen Knaben die Asche sammeln, in Gefäße bringen, die scharlachrote Wolle um ein Holz legen [siehe! wiederum das Vorbild des Kreuzes und die scharlachrote Wolle] und Hyssop, und so müssen die Knaben jeden einzelnen aus dem Volke besprengen, damit sie geheiligt werden von ihren Sünden. 2. Sehet, wie er in Einfachheit zu euch redet! Das Opfertier ist Jesus Christus; die sündigen Männer, die es darbringen, bedeuten die, welche ihn zur Schlachtbank geführt haben. Doch jetzt genug von den Männern, genug des Redens über die Sünder. 3. Die besprengenden Knaben bedeuten die, welche uns die Nachlassung der Sünden und die Heiligung des Herzens verkündet haben, denen er die Vollmacht gab, das Evangelium zu

[1]? Vgl. Num 29:11.
[2]? Num 29:11.
[3]Mt 27:34, 48.
[4]Lev 16:7, 9.
[5]Ebd. 16:8, 10.
[6]Quelle unbekannt.
[7]Lev. 16, 8.

verkünden, die zwölf waren zum Zeugnis für die Stämme [es waren nämlich zwölf Stämme in Israel]. 4. Weshalb sind aber drei Knaben die Besprengenden? Zum Zeugnis für Abraham, Isaak, Jakob; denn diese sind groß vor Gott. 5. Warum aber ist die Wolle an dem Holze? Weil die Herrschaft Jesu auf dem (Kreuzes-) Holze beruht und weil die auf ihn Hoffenden in Ewigkeit leben werden. 6. Weshalb aber Wolle und Hyssop zugleich? Weil in seiner Herrschaft böse und trübe Tage kommen werden, an welchen wir gerettet werden sollen; und weil auch der körperlich Kranke durch den trüben Saft des Hyssop geheilt wird. 7. Und deshalb sind uns diese Dinge klar, jenen aber dunkel, weil sie auf die Stimme des Herrn nicht gehört haben.

9. Kap. Die Beschneidung ein Vorbild für die Reinigung des Herzens.

Er spricht aber wiederum über unsere Ohren, wie er unser Herz beschnitten habe. Es sagt der Herr bei dem Propheten: "Auf das Vernehmen mit dem Ohre hin gehorchten sie mir"[1]. Und wiederum sagt er: "Durchs Hören werden sie in der Ferne es auffassen; was ich getan habe, werden sie erkennen"[2]. Und: "Lasset eure Herzen euch beschneiden, spricht der Herr"[3]. 2. Und wiederum sagt er: "Höre Israel, denn also spricht der Herr, dein Gott"[4]. Und noch einmal weissagt der Geist des Herrn: "Wer will leben in Ewigkeit? Der höre genau auf die Stimme meines Knechtes"[5]. 3. Und wiederum sagt er: "Höre es Himmel und vernimm es Erde, dass der Herr dieses gesprochen hat zum Zeugnis"[6]. Und wiederum sagt er: "Höret das Wort des Herrn, ihr Fürsten dieses Volkes"[7]. Und wiederum sagt er: "Höret, Kinder, die Stimme des Rufenden in der Wüste"[8]. Also hat er unsere Ohren beschnitten, damit wir das Wort hören und dann glauben. 4. Aber auch die Beschneidung, auf die sie vertraut haben, ist abgeschafft. Er sagt nämlich, die Beschneidung solle nicht am Fleische geschehen; sie aber handelten dagegen, weil ein böser Engel sie beschwatzte. 5. Er sagt zu ihnen: "Also spricht der Herr, euer Gott [so finde ich das Gebot]: Säet nicht auf Dornen, beschneidet euch für euren Herrn"[9]. Und was will er damit sagen: "Beschneidet eure Hartherzigkeit und versteifet nicht euren Nacken"[10]. Vernimm wiederum: "Siehe, spricht der Herr, alle (Heiden-) Völker sind nicht beschnitten an der Vorhaut, dieses Volk aber ist unbeschnitten am Herzen"[11]. Aber du wirst sagen: dieses Volk ist doch beschnitten zur Besiegelung (seines Bundes mit Gott). Aber auch jeder Syrer und Araber und alle Götzenpriester (sind beschnitten). Dann gehören auch diese zu ihrem Bunde. Aber auch die Ägypter haben die Beschneidung. 7. Verstehet also, Kinder der Liebe, in allem reichlich, dass Abraham, welcher im Geiste vorausschauend auf Jesus zuerst die Beschneidung einführte, sie vollzog, nachdem er die Lehre (Bedeutung) von drei Buchstaben erhalten hatte. 8. Er sagt nämlich: "Und Abraham beschnitt aus seinem Hause 18 und 300 Männer"[12]. Welches ist nun die ihm verliehene Erkenntnis? Wisset, dass er zuerst die 18 nennt, dann erst nach einem Zwischenraum die 300. 18 sind gleich (ι) = 10 und (η) = 8; damit hast du (Ἰησοῦς) (Jesus). Weil

[1]Ps 17:45.
[2]Jes 33:13.
[3]Jer 4:4.
[4]Ebd. 7:2, 3.
[5]Ps 33:13; Ex 15:26.
[6]Jes 1:2.
[7]Ebd. 1:10.
[8]Ebd. 40:3.
[9]Jer 4:3, 4.
[10]Dtn 10:16
[11]Jer 9:25, 26.
[12]Gen 17:23, 27.

aber das Kreuz im Tau (= T) die Gnade sinnbilden sollte, nennt er auch die 300[1]. Er offenbart nun in den zwei Buchstaben Jesus, in dem einen das Kreuz. 9. Das weiß der, welcher das Geschenk seiner Lehre uns eingegossen und in uns gelegt hat. Niemand zwar hat eine echtere Unterweisung von mir empfangen; aber ich weiß, dass ihr dessen würdig seid.

10. Kap. Die Speisegebote sind symbolisch aufzufassen.

Wenn aber Moses gesagt hat: "Ihr sollet das Schwein nicht essen, noch Adler, noch Habicht, noch Raben, noch einen Fisch, der keine Schuppen an sich hat"[2], so hat er damit in geistigem Sinne drei Lehren gegeben. 2. Ferner sagt er ihnen im Deuteronomium: "Und ich werde diesem Volke meine Satzungen darlegen"[3]. Es ist also nicht ein (wirkliches) Gebot Gottes, nicht zu essen, Moses hat vielmehr im geistigen Sinn gesprochen. 3. Das Schwein nun nannte er in diesem Sinne: der Mensch soll nicht verkehren mit Leuten. die den Schweinen ähnlich sind; denn wenn sie in Fülle haben, vergessen sie den Herrn, wenn sie aber Mangel haben, anerkennen sie den Herrn, genau wie das Schwein; solange es zu fressen hat, kennt es seinen Herrn nicht; wenn es aber Hunger leidet, dann raunzt es, und sobald es (Futter) bekommen hat, schweigt es wieder. 4. "Auch sollst du nicht essen", sagt er, "den Adler, den Habicht, den Geier, den Raben"[4]. Er will sagen: Verkehre nicht mit solchen und sei ihnen nicht ähnlich, die nicht wissen, mit Mühe und Schweiß sich das Brot zu verdienen, sondern die in ihrer Gesetzwidrigkeit Fremdes rauben, die zwar scheinbar in Unschuld einhergehen, dabei aber spähen und umschauen, wen sie ausziehen könnten in ihrer Habsucht, genau wie nur diese Vögel sich ihre Nahrung nicht erwerben, sondern müßig sitzend darauf ausgehen, wie sie fremdes Fleisch verzehren können, eine wahre Pest durch ihre Schlechtigkeit. 5. "Auch sollst du nicht essen den <s 91> Meeraal, den Polypen, den Tintenfisch"[5]; er will sagen, du sollst durch deinen Verkehr nicht ähnlich werden solchen Leuten, die gottlos sind bis zum äußersten und jetzt schon dem Tode geweiht, genau wie diese Fischarten allein dazu verflucht sind, in der Meerestiefe zu schwimmen, und nicht bloß untertauchen wie die übrigen, sondern tief unten auf dem Meeresgrund hausen. 6. Aber auch den Hasen sollst du nicht essen[6]. Weshalb? Er will sagen, du sollst kein Knabenschänder werden noch solchen ähnlich werden, weil der Hase jedes Jahr seinen After vervielfältigt; denn so viele Jahre er lebt, so viele Öffnungen hat er. 7. Aber auch die Hyäne sollst du nicht essen[7]. Er will sagen, du sollst kein Ehebrecher oder Knabenschänder oder etwas Derartiges werden. Weshalb? Weil dieses Tier jedjährlich sein Geschlecht ändert und bald männlich, bald weiblich wird. 8. Aber auch das Wiesel[8]verfolgt sein Hass mit gutem Grunde; er will sagen, du sollst nicht werden wie Leute, von denen man hört, dass sie aus Lasterhaftigkeit mit dem Munde Unzucht treiben, und du sollst nicht mit den verdorbenen Weibern verkehren, die mit ihrem Munde das Böse tun; denn dieses Tier wird durch den Mund schwanger. 9. Nachdem Moses die drei Lehrpunkte empfangen hatte, hat er über die Speisen im geistigen Sinne so gesprochen; sie aber haben es nach der Begierlichkeit ihres Fleisches so verstanden, als rede er wirklich vom Essen. 10. Von denselben drei Lehrpunkten bekam auch David das rechte Verständnis, und er sprach ähnlich: "Glückselig der Mann, der nicht wandelte im Rate der Gottlosen", wie auch die Fische in der Finsternis der Tiefe wandeln, "und nicht betrat den Weg der Sünder", wie die, die scheinbar

[1]T ist das Zeichen für die Zahl 300. S. oben Einleitung S. 72.
[2]Lev 11 [7]; Dtn 14 [8].
[3]Dtn 4:1, 5.
[4]Lev 11:13-16.
[5]Lev 11:10.
[6]Ebd. 11:5.
[7]Quelle unbekannt.
[8]Lev 11:29.

den Herrn fürchten, aber sich vergehen gleich dem Schweine, "und sich nicht setzte auf den Stuhl der Gottlosen"[1](wörtlich: der Pest), wie die Vögel, die da sitzen, um zu rauben. Auch über das Speisegesetz seid ihr nun vollkommen unterrichtet. 11. Wiederum sagt Moses: "Essen dürft ihr alle Zweihufer und Wiederkäuer"[2]. Was bedeutet dies? Weil (diese Tiere), wenn sie ihr Futter bekommen, ihren Ernährer kennen, und wenn sie aufhören (zu fressen), sich über ihn zu freuen scheinen. Trefflich hat er also gesprochen mit Rücksicht auf das Gebot. Was sagt er nun? Verkehret mit den Gottesfürchtigen, mit denen, die nachdenken in ihren Herzen über die Bestimmung des Gesetzes, die sie empfangen haben; mit denen, die sprechen über die Satzungen des Herrn und sie beobachten, die wissen, dass das Nachsinnen ist ein Werk der Freude und die das Wort des Herrn (sozusagen) wiederkäuen. Was bedeutet aber "Zweihufer"? Dass der Gerechte sowohl auf dieser Welt wandelt als auch die selige Ewigkeit erwartet. Ihr sehet, wie trefflich Moses seine Gesetze gegeben hat. 12. Aber woher sollten jene das erkennen und verstehen? Wir aber haben die Gebote recht verstanden und reden darüber so, wie der Herr es wollte. Deshalb hat der Herr unsere Ohren und Herzen beschnitten, damit wir dieses verstehen.

11. Kap. Vorbilder für das Kreuz und die Taufe.

Lasset uns aber untersuchen, ob dem Herrn daran gelegen war, über das Wasser und über das Kreuz im Voraus etwas zu offenbaren. Über das Wasser steht an Israel geschrieben, wie sie die Taufe, die Vergebung der Sünden bringt, nicht annehmen werden, sondern wie sie andere Gebräuche für sich einführen werden. 2. Es sagt nämlich der Prophet: "Entsetze dich Himmel und noch mehr schaudere darüber die Erde, dass zwei Verbrechen begangen hat dieses Volk: mich haben sie verlassen, den Quell des Lebens, und gegraben haben sie sich eine Zisterne des Todes"[3]. 3. "Ist etwa ein verlassener Fels mein heiliger Berg Sion? ihr werdet sein wie die Jungen eines Vogels, die, des Nestes beraubt, auffliegen"[4]. 4. Und wiederum sagt der Prophet: "Ich werde vor dir herziehen. und werde Berge ebnen, eherne Tore sprengen, eiserne Riegel zerbrechen, und geben werde ich dir geheime, verborgene, unsichtbare Schätze, damit sie erkennen, dass ich bin Gott der Herr"[5]. Und: "Wohnen wirst du in hochgelegener Höhle eines festen Felsens, und sein Wasser ist getreu; ihr werdet den König in Herrlichkeit schauen, und eure Seele wird sinnen auf Furcht des Herrn"[6]. 6. Und wiederum sagt er bei einem anderen Propheten: "Und wer dieses tut, wird sein wie ein Baum, gepflanzt an fließendes Wasser, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter werden nicht abfallen, und alles, was er tut, wird gut vorwärts gehen. 7. Nicht so die Gottlosen, nicht so, sondern wie Spreu, die der Wind wegrafft von (dem Antlitz) der Erde. Deshalb werden sich die Gottlosen nicht erheben beim Gerichte noch die Sünder im Rate der Gerechten, weil der Herr den Weg der Gerechten kennt, und der Weg der Gottlosen wird verloren sein"[7]. 8. Bemerket, wie er damit das Wasser und das Kreuz zugleich gekennzeichnet hat. Dies nämlich sagt er: Glückselig, die auf das Kreuz hoffend ins Wasser stiegen, weil ich ihren Lohn - er sagt "zu seiner Zeit", er will sagen "dereinst" - bezahlen werde. Für jetzt aber wollen die Worte "seine Blätter werden nicht abfallen" besagen, dass jedes Wort, das euch aus eurem Munde in Glauben und Liebe ausgeht, vielen zur

[1]Ps 1:1.
[2]Lev 11:3; Dtn 14:6.
[3]Jer 2:12, 13.
[4]Jes 16:1, 2.
[5]Jes 45:2, 3
[6]Ebd. 33:16-18.
[7]Ps 1:3-6.

Bekehrung und Hoffnung dienen wird. 9. Und wiederum sagt ein anderer Prophet: "Und das Land Jakobs war gelobt vor allen Ländern"[1], das will sagen, er verherrlicht das Gefäß seines Geistes (= den Leib Christi[2]). 10. Was sagt er sodann? "Und es war ein Fluss zur Rechten sich hinziehend, und aus ihm ragten auf stattliche Bäume, und wer von ihnen isst, wird in Ewigkeit leben"[3]. 11. Das sagt er, weil wir hinabsteigen in das Wasser voll von Sünden und Schmutz, und heraufsteigen Früchte bringend, da wir im Herzen haben die Furcht und die Hoffnung auf Jesus im Geiste. "Und wer von diesen <s 94> isst, wird leben in Ewigkeit" besagt dieses: Wer immer, so meint er, diese Worte hört und glaubt, wird leben in Ewigkeit.

12. Kap. Fortsetzung

Ähnlich spricht er wieder bestimmt vom Kreuze bei einem anderen Propheten, der sagt: "Und wann wird dies vollendet werden? Der Herr spricht: Wenn einmal das Holz sich neigt und wieder aufsteht, und wenn aus dem Holze Blut träufelt"[4]. Da hast du wieder (eine Weissagung) über das Kreuz und den, der gekreuzigt werden soll. 2. Wiederum sagt er dem Moses, als Israel bekriegt wurde von den fremden Völkern und damit er sie erinnere im Kriege, dass sie wegen ihrer Sünden dem Tode überliefert seien; es spricht der Geist in das Herz des Moses, damit er ein Vorbild des Kreuzes und dessen, der leiden sollte, aufstelle, dass sie nämlich ewig unter Krieg zu leiden hätten, wenn sie nicht auf ihn hoffen. Moses legte also Schild auf Schild mitten in der Schlacht, stellte sich darauf, bis er alle anderen überragte, und breitete so die Arme aus. Und so siegte wiederum Israel; dann, wenn er die Arme sinken ließ, ging es ihnen ans Leben. 3. Wozu? Damit sie erkennen, dass sie nicht gerettet werden können, außer sie hoffen auf ihn. 4. Und wiederum sagt er bei einem anderen Propheten: "Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus gegen ein ungehorsames Volk, das meinem gerechten Wege widerspricht"[5]. 5. Und nochmals gab Moses, als Israel dahinstarb, ein Vorbild von Jesus, dass er leiden müsse und dass gerade er lebendig machen werde, von dem sie glauben werden, sie hätten ihn am Zeichen (des Kreuzes) getötet. Der Herr ließ sie nämlich von jener Schlange beißen, und sie starben dahin, (da ja einmal die Sünde durch die Schlange in Eva geschehen ist), damit er ihnen zeige, dass sie wegen ihrer Übertretungen der Todesnot anheimfallen werden. 6. Obwohl überdies Moses das Gebot gegeben hatte: "Ihr sollt kein Bild von eurem Gott, weder ein gegossenes noch ein geschnitztes haben"[6], so machte er doch selbst ein solches, damit er ein Vorbild Jesu zeige. So machte denn Moses eine eherne Schlange, stellte sie recht sichtbar auf und ließ durch Herolde das Volk zusammenrufen. 7. Wie sie nun versammelt waren, baten sie Moses, er solle für ihre Heilung ein Gebet emporschicken. Moses aber sprach zu ihnen: "Wenn einer", sagt er, "gebissen ist, soll er zu der Schlange kommen, die auf dem Holze liegt, und er soll hoffen im Glauben, dass sie ihn am Leben erhalten könne, obschon sie selbst tot ist, und sogleich wird er gerettet werden"[7]. Und so taten sie. Wiederum findest du auch hierin die Ehre Jesu, dass in ihm alles ist und auf ihn alles geht. 8. Was sagt wiederum Moses zu Jesus, dem Sohne des Nave, da er ihm diesen Namen beilegte, als einem Propheten, nur damit das ganze Volk höre, dass der Vater alles offenbare über Jesus, seinen Sohn? 9. Moses sagte also zu Jesus, dem Sohne des Nave, nachdem er ihn so genannt hatte, als er ihn fortschickte, das Land auszukundschaften: "Nimm

[1]Soph (Weish) 3:19.
[2]S. o. Kap. 6, 9.
[3]Ez 47:1, 12.
[4]4Esdr 4:35; 5:5.
[5]Jes 65:2.
[6]Dtn 27:15.
[7]Num 21:8, 9.

ein Buch in deine Hände und schreibe, was der Herr sagt, dass der Sohn Gottes am Ende der Tage mit der Wurzel ausrotten wird das ganze Haus der Amalekiter"[1]. 10. Siehe, wieder ist Jesus, nicht als der Sohn eines Menschen, sondern als Gottes Sohn, aber durch ein Vorbild im Fleische geoffenbart. Weil sie aber nun voraussichtlich sagen werden, dass der Christus Davids Sohn sei, weissagt David selbst in dieser Furcht und in der Erkenntnis des Irrtums der Sünder (= der Juden): "Es hat gesprochen der Herr zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße"[2]. Und wiederum sagt Isaias: "Gesprochen hat der Herr zu meinem Herrn, dem Christus, dessen Rechte ich ergriffen habe, dass ihm die Völker gehorchen, und ich werde die Macht von Königen zerbrechen"[3]. Siehe, wie David ihn Herr nennt, aber nicht Sohn.

13. Kap. Das Christentum ist Erbe des Alten Bundes.

1. Wir wollen sehen, ob dieses (unser) Volk Erbe ist oder das erste, und ob der Bund für uns da ist oder für jene. 2. Höret also, was die Schrift über das Volk sagt: "Isaak betete für sein Weib Rebekka, weil sie unfruchtbar war; und sie empfing"[4]. Sodann: "Und Rebekka ging hinaus, um den Herrn zu fragen, und es sprach der Herr zu ihr: Zwei Stämme sind in deinem Leibe und zwei Völker in deinem Mutterschoße, und ein Volk wird das andere überholen, und das ältere wird dem jüngeren dienen"[5]. 3. Ihr müsst Acht geben, wer der Isaak ist, wer Rebekka, und auf wen er hingewiesen, dass dieses Volk größer sein werde als jenes. 4. Und in einer anderen Weissagung spricht Jakob deutlicher zu seinem Sohn Joseph mit den Worten: "Siehe, der Herr hat mich deines Angesichtes nicht beraubt, führe her zu mir deine Söhne, damit ich sie segne"[6]. 5. Und er führte herzu Ephraim und Manasse, in der Absicht, dass Manasse gesegnet werde, weil er der ältere war. Joseph führte ihn nämlich an die rechte Hand seines Vaters Jakob. Jakob aber sah im Geiste ein Vorbild des kommenden Volkes. Und was sagt die Schrift? "Und Jakob kreuzte seine Hände und legte seine Rechte auf das Haupt Ephraims, des zweiten und jüngeren, und segnete ihn. Und Joseph sprach zu Jakob: Lege deine Rechte auf Manasses Haupt, weil es mein erstgeborener Sohn ist. Und Jakob sprach zu Joseph: Ich weiß es, mein Sohn, ich weiß es; aber der ältere wird dem jüngeren dienen, und dieser wird gesegnet werden"[7]. 6. Sehet, für wen er es bestimmt hat, dieses erste Volk zu sein und Erbe seines Bundes. 7. Wenn nun auch noch durch Abraham seiner (= dieses Volkes) Erwähnung geschah, dann haben wir das Vollmaß unserer Erkenntnis Was sagt nun der Herr dem Abraham, als es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, dass er allein glaubte? "Siehe, ich habe dich, Abraham, gemacht zum Stammvater der Völker, die in der Vorhaut an Gott glauben"[8].

14. Kap. Das Reich Gottes ist von den Juden auf die Christen übergegangen.

Gut! Aber wir wollen sehen, ob der Bund, von dem er den Vätern geschworen, dass er ihn dem Volke gebe, von ihm wirklich gegeben worden ist. Ja; aber wegen ihrer Sünden waren sie nicht würdig, ihn zu empfangen. 2. Denn der Prophet sagt: "Und Moses fastete auf dem Berge Sina, um zu holen den Bund des Herrn an sein Volk, vierzig Tage und vierzig Nächte lang"[9]. "Und

[1]Ex 17:14.
[2]Ps 109:1.
[3]Jes 45:1
[4]Gen 25:21.
[5]Ebd. 25:23; Röm 9:10-12.
[6]Gen 48:11, 9.
[7]Ebd. 48:13-19.
[8]Gen 15:6.
[9]Ex 24:18.

Moses empfing die zwei Tafeln, die mit dem Finger des Herrn geschrieben waren im Geiste"[1]; und Moses nahm sie und trug sie herab, um sie dem Volke zu geben. 3. "Und der Herr sprach zu Moses: 'Moses, Moses, steige eilends hinab; denn das Volk, das du aus Ägypten herausgeführt hast, hat das Gesetz übertreten.' Und Moses erkannte, dass sie sich wieder eherne Bilder gegossen hatten, und er schleuderte die Tafeln aus seinen Händen, und die Tafeln des Bundes des Herrn zerbrachen"[2]. 4. Moses hatte ihn (den Bund) zwar empfangen, aber sie waren dessen nicht würdig. Vernehmet, wie wir ihn empfangen haben. Moses empfing ihn als sein Diener, aber der Herr selbst hat ihn uns gegeben, dass wir seien ein Erbvolk, da er unseretwegen gelitten hat. 5. Er erschien aber, damit einerseits jenen das Maß ihrer Sünden voll würde, andererseits wir ihn empfingen durch den Herrn Jesus, des Bundes Erben, der dazu bestimmt war, dass er durch sein Erscheinen unsere schon dem Tode geweihten und der Gesetzwidrigkeit des Irrtums überantworteten Herzen aus der Finsternis erlöse und durch sein Wort in uns den Bund errichte. 6. Es steht nämlich geschrieben, wie sein Vater ihm den Auftrag gibt, dass er uns aus der Finsternis erlösen und ihm ein heiliges Volk bereiten soll. 7. Es sagt also der Prophet: "Ich, der Herr, dein Gott, habe dich gerufen in Gerechtigkeit, und ich will deine Hand ergreifen und dich stark machen, und ich habe dich gemacht zum Bunde für das Volk, zum Licht für die Heiden, zu öffnen die Augen von Blinden und zu befreien Gefangene von ihren Fesseln und aus dem Kerker, die im Finstern sitzen"[3]. Wir erkennen also, aus welcher Lage wir erlöst worden sind. 8. Und wiederum sagt der Prophet: "Siehe, ich habe dich zum Licht für die Völker gesetzt, damit du seiest zur Erlösung bis an die Grenzen der Erde, so spricht der Herr, dein Gott, der dich erlöst hat"[4]. 9. Und wiederum sagt der Prophet: "Der Geist des Herrn ist über mir deshalb, weil er mich gesalbt hat, Armen frohe Botschaft zu bringen, mich gesandt hat zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, zu verkünden Gefangenen Freilassung, Blinden neues Augenlicht, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung, zu trösten alle Trauernden"[5].

15. Kap. An Stelle des jüdischen Sabbats trat der christliche Sonntag.

Ferner ist auch über den Sabbat geschrieben in den zehn Geboten, in denen der Herr auf dem Berge Sina zu Moses von Angesicht zu Angesicht gesprochen hat: "Und heiliget den Sabbat des Herrn mit reinen Händen und reinem Herzen"[6]. 2. Und an einer anderen Stelle sagt er: "Wenn meine Söhne den Sabbat halten, dann will ich mein Erbarmen hingeben über sie"[7]. 3. Den Sabbat erwähnt er am Anfang der Schöpfung: "Und der Herr schuf in sechs Tagen die Werke seiner Hände, und am siebten Tage hatte er sie vollendet, und er ruhte an diesem Tage und heiligte ihn"[8]. 4. Merket auf Kinder, was bedeutet das "in sechs Tagen vollendete er sie". Das heißt, dass in sechstausend Jahren der Herr alles vollenden wird; denn der Tag bedeutet bei ihm tausend Jahre. Er selbst bezeugt mir das, wenn er sagt: "Siehe, ein Tag des Herrn wird sein wie tausend Jahre"[9]. Also Kinder, in sechs Tagen, (das heißt) in sechstausend Jahren wird alles vollendet sein. 5. Und am siebten Tage ruhte er. Das heißt: Wenn sein Sohn kommt und der Zeit des Bösen ein Ende machen und die Gottlosen richten und die Sonne, den Mond und die Sterne

[1]Ebd. 31:18.
[2]Ebd. 32:7, 19; Dtn 12:17.
[3]Jes 42:6, 7.
[4]Ebd. 49:6, 7.
[5]Ebd. 61:1, 2.
[6]Ex 20:8; Dtn 5:12.
[7]Jer 17:24.
[8]Gen 2:2.
[9]Ps 89:4; 2 Petr 3:8.

umändern wird, dann wird er ruhmvoll ruhen am siebten Tage. 6. Fernerhin sagt er: "Du sollst ihn heiligen mit reinen Händen und reinem Herzen"[1]. Wenn nun jemand den Tag, den der Herr geheiligt hat, jetzt schon heiligen kann mit reinem Herzen, dann sind wir völlig im Irrtum. 7. Siehe, dass wir erst dann recht ruhen und ihn heiligen werden, wenn wir dazu imstande sind, weil wir selbst gerechtfertigt sind und das Evangelium empfangen haben, wenn es kein Unrecht mehr gibt, vielmehr alles vom Herrn neu geschaffen ist; erst dann also werden wir ihn heiligen können, wenn wir selbst zuerst geheiligt sind. 8. Zudem aber sagt er ihnen: "Eure Neumonde und eure Sabbate ertrage ich nicht mehr"[2]. Sehet, wie er sagt: Nicht die jetzigen Sabbate sind mir angenehm, sondern den ich eingesetzt habe, an dem ich, nachdem ich alles beendigt habe, den Anfang des achten Tages, das heißt den Beginn einer anderen Welt ansetzen werde. 9. Deshalb begehen wir auch den achten Tag (= den Sonntag, den ersten Tag der neuen Woche) in Freude, an dem auch Jesus von den Toten auferstanden und, nachdem er sich geoffenbart hatte, in den Himmel aufgestiegen ist.

16. Kap. An Stelle des steinernen Tempels der Juden trat der geistige Tempel der Christenherzen.

Auch über den Tempel will ich noch zu euch reden, wie die Unglücklichen in ihrem Irrtum ihre Hoffnung setzten auf den Bau, als wäre er das Haus Gottes, statt dass sie auf ihren Gott, der sie erschaffen, gehofft hätten. 2. Denn fast nach Art der Heiden haben sie ihn verehrt in dem Tempel. Aber höret, wie der Herr spricht, da er ihm ein Ende setzt: "Wer hat den Himmel gemessen mit der Spanne oder die Erde mit der hohlen Hand? Nicht ich? Es spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron, die Erde der Schemel meiner Füße. Was für ein Haus wollt ihr mir erbauen oder was soll der Ort meiner Ruhe sein?"[3]Erkennet also, dass ihre Hoffnung grundlos ist 3. Ferner sagt er wiederum: "Siehe, die diesen Tempel zerstörten, werden ihn selbst wieder aufbauen"[4]. 4. Das trifft ein. Denn weil sie Krieg führten, wurde der Tempel von ihren Feinden zerstört; jetzt werden gerade die Untertanen der Feinde ihn wieder aufbauen. 5. Wiederum ist geoffenbart worden, dass die Stadt, der Tempel und das Volk Israel dem Untergang anheimgegeben werden soll. Es sagt nämlich die Schrift: "Und es wird geschehen am Ende der Tage, und der Herr wird übergeben die Schafe der Weide, ihren Stall und ihren Turm dem Untergang"[5]. Und es geschah, wie der Herr gesagt hatte. 6. Untersuchen wir nun aber, ob es einen Tempel Gottes gibt. Es gibt einen da, wo er selbst ihn zu bauen und aufzurichten bezeugt. Es steht nämlich geschrieben: "Und es wird geschehen, wenn die Woche zu Ende geht, wird der Tempel prachtvoll erbaut werden auf den Namen des Herrn"[6]. 7. Ich finde also, dass es einen Tempel gibt. Wie er nun wird erbaut werden auf den Namen des Herrn, das vernehmet. Bevor wir nämlich unserem Gotte glaubten, war die Wohnung unseres Herzens dem Verderben zugänglich und schwach, wie ein wirklich von Händen erbauter Tempel, weil es voll war von Götzendienst und weil es war eine Behausung für Dämonen, weil wir taten, was Gott zuwider war. 8. Er wird aber aufgebaut werden auf den Namen des Herrn. Gebet aber acht, auf dass der Tempel des Herrn prachtvoll aufgebaut werde. Wie? Das vernehmet! Da wir Verzeihung der Sünden erlangten und gehofft haben auf den Namen des Herrn, sind wir neu geboren worden, wiederum von neuem geschaffen; deshalb wohnt in uns im Gemache (unseres Herzens) Gott

[1]Ex 20:8.
[2]Jes 1:13.
[3]Jes 40:12; 66:1.
[4]Gemeint sind die Untertanen der Römer = die Christen.
[5]Hen 89:56, 66, 67.
[6]Dan 9:24-27?

wahrhaftig. 9. Wieso? Sein Wort der Treue, seine Berufung zur Verheißung, die Weisheit seiner Satzungen, die Forderungen seiner Lehre, ja er selbst, der in uns weissagt, er selbst, der in uns wohnt, der uns, dem Tode Unterworfenen, die Türe des Tempels, das ist den Mund öffnet, der uns Bußgeist verleiht, er zieht ein in den unvergänglichen Tempel. 10. Denn wer nach dem Heile sich sehnt, schaut nicht auf den Menschen, sondern auf den, der in ihm wohnt und spricht, erstaunt darüber, dass er seither weder die Worte einmal vernommen aus dem Munde des Redenden, noch dass er selbst bisher sich gesehnt habe, sie zu hören. Das ist der geistige Tempel, erbaut für den Herrn.

17. Kap. Schluss des ersten Teiles über das Alte Testament.

Soweit es möglich war, in einfacher Weise euch aufzuklären, hofft meine Seele, dass ich in meinem Bestreben nichts übergangen habe, was zum Heile dienlich ist. 2. Wenn ich euch über die gegenwärtigen und künftigen Dinge schreiben würde, (so fürchte ich,) ihr würdet es nicht verstehen, weil es in Geheimnissen verborgen liegt. Das habe ich also auf diese Weise erledigt.

18. Kap. Zweiter Teil: Die beiden Wege.[1]

Nun wollen wir aber übergehen zu der anderen Erkenntnis und Lehre. Es gibt zwei Wege der Lehre und der Macht, nämlich den des Lichtes und den der Finsternis Der Unterschied zwischen den beiden Wegen aber ist groß. Auf dem einen sind nämlich aufgestellt lichttragende Engel Gottes, auf dem anderen aber Engel des Teufels. 2. Und jener ist Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit, dieser aber ist der Fürst dieser gegenwärtigen, gottlosen Zeit.

19. Kap. Der Weg des Lichtes.

Der Weg des Lichtes nun ist dieser: Wenn einer seinen Weg gehen will bis zum vorgesteckten Ziele, so soll er sich beeilen durch seine Werke. Die Erkenntnis nun, die uns gegeben wurde darüber, wie wir auf diesem Wege wandeln müssen, ist also: 2. Liebe den, der dich erschaffen, fürchte den, der dich gebildet, verherrliche den, der vom Tode dich erlöst hat! Sei geraden Herzens und reich im Geiste! Verkehre nicht mit denen, die wandeln auf dem Wege des Todes! Hasse alles, was Gott nicht gefällt, hasse jegliche Heuchelei! Versäume nichts von Gottes Geboten! 3. Erhebe dich nicht selbst, denke demütig in jeglicher Hinsicht, schreibe dir selbst keine Ehre zu! Fasse keinen bösen Anschlag wider deinen Nächsten! Gestatte deiner Seele keine Anmaßung! 4. Treibe nicht Unzucht, Ehebruch, Knabenschändung! Das Wort Gottes rede nicht bei der Unreinheit anderer! Schau nicht auf die Person, wenn du jemand zurechtweisest über einen Fehltritt! Sei milde, ruhig, zittere vor den Worten, die du gehört hast! Deinem Bruder trage Böses nicht nach! 5. Sei nicht geteilter Meinung, ob es (= die Verheißungen) sich erfüllen werde oder nicht! "Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen"[2]! Liebe deinen Nächsten mehr als deine eigene Seele! Töte das Kind nicht durch Abtreibung, noch auch töte das Neugeborene! Ziehe deine Hand nicht zurück von deinem Sohne oder von deiner Tochter, sondern lehre sie von jung auf die Furcht Gottes! 6. Begehre nicht nach dem Besitze deines Nächsten, werde nicht habsüchtig! Geselle dich nicht in deinem Herzen zu den Hochmütigen, sondern verkehre mit den Demütigen und Gerechten! Was dir übles zustößt, das nimm als gut an und wisse, dass ohne Gott nichts geschieht! 7. Denke nicht noch rede zwiespältig! Denn die Doppelzüngigkeit ist ein Fallstrick des Todes. Sei untertan deinem Herrn als dem Vertreter Gottes in Achtung und Furcht! Gib deinem Knecht und deiner Magd, die auf den gleichen Gott hoffen, deine Befehle nicht in Bitterkeit, damit sie nicht einmal ablegen ihre Furcht vor Gott, der

[1] S. oben Apostellehre c. 1-6.

[2] Dtn 5:11.

über euch beide herrscht. Denn er ist nicht gekommen, um zu berufen nach Ansehen der Person, sondern zu denen, die der Geist vorbereitet hat. 8. Von allem sollst du deinem Nächsten mitteilen und nicht sagen, es sei dein eigen! Wenn ihr nämlich die unvergänglichen Güter gemeinsam habt, um wie viel mehr die vergänglichen? Sei nicht vorlaut! Ein Fallstrick des Todes ist nämlich der Mund. Soviel du kannst, führe ein reines Leben deiner Seele zulieb! 9. Sei nicht so, dass du deine Hand ausstreckst zum Nehmen, zum Geben aber sie zuhältst! Liebe wie deinen Augapfel[1] jeden, der dir das Wort des Herrn verkündet! 10. Bei Tag und bei Nacht denke an den Tag des Gerichtes und suche täglich das Antlitz der Heiligen, sei es dass du durch Reden dich abmühest, hingehest, sie zu trösten, und nachsinnest, wie du durch die Rede eine Seele rettest, oder dass du mit den Händen (= durch Almosen) arbeitest zur Tilgung deiner Sünden. 11. Zweifle nicht, ob du geben sollst, und gib ohne Murren! Du wirst einsehen, wer der herrliche Erstatter deines Lohnes ist. Bewahre, was du erhalten, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen![2]Das Böse hasse in Ewigkeit! Urteile gerecht![3] 12. Rufe keine Spaltungen hervor, sondern stifte Frieden, indem du Streitende versöhnst! Bekenne deine Sünden! Schreite nicht zum Gebete mit einem schlechten Gewissen! Das ist der Weg des Lichtes.

20. Kap. Der Weg der Finsternis.

Der Weg der Finsternis aber ist krumm und voll Fluch. Es ist nämlich der Weg zum ewigen Tode voll Strafe; auf diesem befindet sich das, was ihre Seelen zugrunde richtet: Götzendienst, Frechheit, Überhebung wegen der Macht, Heuchelei, Doppelherzigkeit, Ehebruch, Mord, Raub, Stolz, Übertretung, List, Bosheit, Anmaßung, Giftmischerei, Zauberei, Habsucht, Vermessenheit gegen Gott. 2. Leute, die die Guten verfolgen, die Wahrheit hassen, die Lüge lieben, den Lohn der Gerechtigkeit nicht kennen, dem Guten nicht nachstreben[4] und dem gerechten Urteil, sich nicht bemühen um Witwen und Waisen, sich nicht kümmern um die Gottesfurcht, sondern um das Böse, von denen gar weit entfernt ist Sanftmut und Geduld, die das Eitle lieben, nach Vergeltung haschen,[5] kein Mitleid haben mit dem Bettler, sich nicht annehmen um den Niedergebeugten, die bereit sind zum Verleumden, die ihren Schöpfer nicht anerkennen, Kinder morden,[6] die Geschöpfe Gottes im Mutterschoße umbringen, dem Bedürftigen den Rücken zukehren, den Bedrängten unterdrücken, den Reichen beistehen, die Armen ungerecht richten, Sünder in allen Stücken.

21. Kap. Wandle in Gottes Geboten, denn der Herr ist nahe.

Daher ist es recht, dass der Mensch alle Satzungen des Herrn, die geschrieben stehen, kennen lerne, und in diesen wandle. Denn wer dieses tut, wird im Reiche Gottes verherrlicht werden; wer dagegen jenes andere (den Weg der Finsternis) sich auswählet, wird zugleich mit seinen Werken verloren gehen. Darum gibt es eine Auferstehung, darum eine Wiedervergeltung. 2. Ich bitte euch, die Vornehmen, wenn ihr von mir einen wohlgemeinten Rat annehmet: Ihr habt unter euch solche, denen ihr Gutes tun könnt; versäumet das nicht! 3. Nahe ist der Tag, an dem für den Bösen alles verloren ist; nahe ist der Herr und sein Lohn[7]. 4. Immer wieder bitte ich euch: Seid euch selbst gute Gesetzgeber, bleibet euch selbst gute Ratgeber, tilget aus in euch

[1]Dtn 32:10; Ps 16:8.
[2]Dtn 12:32.
[3]Ebd. 1:16; Spr 31:9.
[4]Röm 12:9.
[5]Ps 4:3.
[6]Jes 1:13.
[7]Ebd. 40:10.

jegliche Heuchelei! 5. Gott aber, der über die ganze Welt gebietet, möge euch verleihen Weisheit, Einsicht, Verstand, Erkenntnis seiner Satzungen, Beharrlichkeit. 6. Werdet gelehrige Schüler Gottes, indem ihr fleißig forschet, was Gott von euch verlangt, und tuet es, damit ihr (als solche = gelehrige Schüler Gottes, Gerechte) erfunden werdet am Tage des Gerichtes. 7. Wenn ihr ein Gedächtnis habet für eine Wohltat, gedenket meiner, indem ihr diese meine Worte beherziget, damit mein Verlangen und meine Sorgfalt zu etwas Gutem führe. Ich ersuche euch darum, indem ich eine Wohltat erbitte. 8. Solange noch das herrliche Gefäß bei euch ist (solange ihr noch in diesem Leibe lebet), versäumet nichts von dem Eurigen (= euren Verpflichtungen), sondern forschet stets darüber nach und erfüllet jegliches Gebot; denn sie sind es wert. 9. Deshalb war ich umso mehr bemüht, von dem, was ich beherrschte, euch zu schreiben, um euch eine Freude zu machen. Lebet wohl, Kinder der Liebe und des Friedens, der Herr der Herrlichkeit und jeglicher Gnade sei mit eurem Geiste!

Der Hirte des Hermas

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

Einleitung - Franz Zeller

Unter den „Apostolischen Vätern“ geht auch eine Schrift mit dem Titel „Der Hirte des Hermas“. Wie sie an Umfang alle anderen Schriften dieser Zeit überragt, so ist diese apokalyptische Bußpredigt nach Inhalt und Form besonders eigenartig. Sie weist eine äußerliche Dreiteilung auf in fünf Gesichte (ὁράσεις, visiones), zwölf Gebote (ἐντολαί, mandata) und zehn Gleichnisse (παραβολαί, similitudines). Ein innerer Grund für diese sehr alte Dreiteilung liegt nicht vor, denn auch die Gebote und Gleichnisse tragen visionären Charakter; so ist das neunte Gleichnis nichts anderes als eine Wiederholung und Einschärfung der Gesichte[1], was der Verfasser selbst an einer Stelle deutlich ausspricht[2]. Danach ist nach der Äußerung des Schriftstellers selbst eine Zweiteilung anzunehmen: I. Gesicht 1—4; II. Gesicht 5 bis Gleichnis 9; das zehnte Gleichnis ist dem Ganzen als Schlusswort angefügt. In dem ersten Hauptteil erhält Hermas seine Offenbarungen von der Kirche, die zuerst als eine alte, ehrwürdige Matrone erscheint, allmählich die Zeichen des Alters ablegt und am Schluss des vierten Gesichtes ihre Mitteilungen als bräutlich geschmückte Jungfrau gibt: ein Sinnbild der Auserwählten des Herrn. Im fünften Gesicht, dem Eingang des zweiten Hauptteils, kommt, vom erhabensten Engel gesandt, der Bußengel im Gewande eines Hirten: „Ich bin der Hirte, dem du übergeben worden bist“ sagt er und erteilt dann dem Hermas seine Mahnungen und Offenbarungen. Daher hat die ganze Schrift den Titel „Der Hirte des Hermas“ erhalten.

Die Abhandlung ist nichts anderes als eine Mahnung zur Buße in apokalyptischer Form. In dem ersten Gesichte erscheint die Kirche dem Hermas als eine alte Frau und mahnt ihn zur Buße wegen einer eigenen Gedankensünde und wegen der Vergehen seiner Angehörigen. In dem zweiten Gesichte übergibt sie ihm ein Büchlein zum Abschreiben und zur Verbreitung, das

[1]Vgl. Sim. IX 1, 1.
[2]Vis. V 5.

dieselbe Mahnung und ziemlich deutliche Angaben über eine baldige Verfolgung enthält[1]. Wenn Hermas noch ergänzende Offenbarungen zu dem Büchlein, die im dritten Gesichte gegeben werden, bekommen hat, soll er es verbreiten. In diesem Gesichte zeigt ihm die Matrone unter dem Bilde eines Turmbaues die Verhältnisse der Kirche. Wie jeder schlechte Stein von dem Turmbau ausgeschlossen wird, so jeder Sünder, der nicht Buße tut, von der Kirche; mit der Buße hat es Eile, da die Zeit dafür bald zu Ende geht. In dem vierten Gesichte endlich gibt sie dem Seher unter dem Bilde eines riesenhaften Ungeheuers Offenbarungen über bevorstehende Drangsal und Verfolgung der Kirche. Hinter dem Ungeheuer sieht Hermas dann die Kirche als jugendliche, geschmückte Braut: so werden die von Gott Erwählten rein und fleckenlos sein.
Wie dann Hermas zu Hause auf seinem Ruhebett betete, kam im Auftrag des erhabensten Engels mit strahlendem Antlitz im Hirtengewand der Bußengel zu ihm, um ihm in Geboten und Gleichnissen, die er niederschreiben soll, den Inhalt der Gesichte tiefer einzuprägen[2].
Die Gebote ermahnen zum Glauben an einen Gott (1), zu Herzenseinfalt (2), Wahrheitsliebe (3), Keuschheit und Heiligkeit der Ehe (4), Sanftmut (5); über die Merkmale des Engels der Gerechtigkeit und der Bosheit gibt das 6. Gebot Auskunft; es folgt die Mahnung zur Gottesfurcht (7), Enthaltsamkeit (8), zu vertrauensvollem Gebet (9), Warnung vor der schädlichen Traurigkeit (10), vor falschen Propheten (11), vor der bösen Begierlichkeit (12). Die Gebote sind nicht hart, verscheuchen Traurigkeit und Verzweiflung und die Furcht vor dem Teufel aus dem Herzen[3].
Auch die Gleichnisse, die besonders gegen Schluss den Gesichten ähnlich sind, enthalten Belehrung und Mahnung. Der Mensch hat hier keine bleibende Stätte und soll sein Herz nicht zu sehr an die Güter dieser Welt hängen (1), der Reiche soll dem Armen durch Wohltaten, dieser jenem durch sein dankbares Gebet helfen, wie die Ulme den Weinstock trägt und von ihm Nutzen hat (2); wie im winterlichen Wald die lebenden und verdorrten Bäume einander gleichen, im Sommer aber der Unterschied offen zutage tritt, so zeigt sich nicht in dieser, sondern erst in der künftigen Welt der Unterschied zwischen Gerechten und Sündern (3 und 4); dann kommen sehr beachtenswerte Ausführungen über das Fasten und Verdienstlichkeit der guten Werke (5), ferner über Schwelgerei und Betrug (6), den Wert der Buße (7). Im 8. weitausholenden Gleichnis erscheint die Kirche unter dem Bilde eines großen Weidenbaumes. Ein herrlicher Engel (Michael) schneidet Zweige davon ab und gibt jedem einzelnen einen Zweig. Die Zweige unterscheiden die einzelnen Klassen der Guten und Bösen. Die der Gerechten bleiben grün und setzen Fruchtknospen an; die der Sünder verdorren, werden dann in die Erde gesteckt und reichlich begossen, damit sie wieder ausschlagen; ihre Besitzer sollen zur Buße angehalten werden. Im 9. Gleichnis kommt nochmals in ausführlicher Weise das Bild vom Turmbau, wobei die verschiedenen Arten von Steinen verschiedene Klassen von Sündern vorstellen: die Sünder sollen sich durch Buße zu brauchbaren Steinen beim Bau der geistigen Kirche entwickeln. Zum Schluss erscheint wieder der erhabene Engel, der früher Hermas dem Bußengel übergeben hatte, und spricht seine Mahnung aus an Hermas und die Gemeinde.
Über die Zeit der Abfassung herrschten und herrschen verschiedene Meinungen. Wer Hermas, mit dem Römer 16:14 genannten Zeitgenossen Pauli desselben Namens gleichsetzte, musste die Schrift in die apostolische Zeit verlegen, so unter den Alten Origenes[4] und Eusebius[5]. Andere sehen wegen der Bemerkung[6], dass Klemens die Schrift an auswärtige Städte schicken werde, in

[1]Vis. II 3, 4.
[2]Vis. V 5.
[3]Mand. XII 3-6.
[4]In Röm 16:14, comm. X 31.
[5]Hist eccl. III 3, 6.
[6]Vis. II 4, 3.

Hermas einen Zeitgenossen des Papstes Riemens von Rom und kommen so mit ihrer Datierung ans Ende des ersten Jahrhunderts. Aber in diesem apokalyptischen Zusammenhang kann das Selbstzeugnis des Hermas keinen Anspruch auf historische Glaubwürdigkeit machen. Der Verfasser des muratorischen Fragments nennt Hermas einen Zeitgenossen des Papstes Pius I. (140—155). Dieses örtlich und zeitlich dem Hermas, der in Rom lebte, nahestehende Zeugnis verdient Glauben, und seine Angabe über die Entstehungszeit des „Hirten“ wird durch innere Gründe bestätigt: Der sittliche Zustand der Kirche muss ums Jahr 100 noch besser gewesen sein, als ihn Hermas schildert; die Kirche erscheint bereits gealtert; der Weltsinn mit seiner Geschäftigkeit in irdischen Dingen hat viele der Kirche entfremdet, Heuchler und Sünder aller Art finden sich unter ihren Mitgliedern; eine längere Zeit des Friedens hat die guten Sitten gelockert[1]; das weist in die Zeit des Antoninus Pius. Andererseits zeigen die Angaben über frühere Verfolgungen Verhältnisse auf, die außer der domitianischen auch die trojanische voraussetzen[2]. Die Ausführungen über die Erlaubtheit der zweiten Ehe[3] die bildliche Erklärung des Fastens[4], die Wichtigkeit, mit der die Frage nach der Vergebung schwerer Sünden behandelt und mit der Möglichkeit einer zweiten, ja dritten Vergebung bejahend beantwortet wird[5] lassen mit genügender Klarheit eine Bekämpfung des montanistischen Rigorismus (seit 150) erkennen. Auch gegen die Gnostiker wendet er sich mehrfach[6]. Danach darf man die Abfassung des „Hirten" kurz nach dem Jahr 150 ansetzen.

Der Verfasser Hermas[7] war als Sklave in jungen Jahren an eine Rhode nach Rom verkauft worden[8]. Die vielen Hebraismen seiner Sprache können „nur auf jüdische Abstammung oder doch jüdische Erziehung des Verfassers zurückgeführt werden“[9]. In gutmütiger Offenherzigkeit plaudert er alle möglichen intimen Dinge über sich und seine Angehörigen aus. Wir hören von seinen Handelsgeschäften, von dem Verlust seines Vermögens, seiner Tätigkeit als Landwirt; deshalb fließen ihm auch immer wieder ländliche Bilder fast unvermerkt aus der Feder[10]. Seine Kinder haben (in der Verfolgung) den Glauben verleugnet, die eigenen Eltern verraten und ein ausschweifendes Leben geführt. Seine Frau redet gerne, er selbst hat sich in Gedanken gegen Rhode versündigt[11]. „Eine höhere Bildung hat sich Hermas niemals aneignen können. Sein Griechisch ist mit fremden und vulgären Elementen gesättigt[12], sein Stil breit und zerflossen, seine Logik oft sehr mangelhaft, sein ästhetischer Sinn fast ganz unentwickelt. Kraftvoll und eindringlich, fast erhaben, weiß er nur da zu sprechen, wo sein Herz für ihn redet"[13]. Seine Sprache, seine Beweisgründe sind die des gemeinen Mannes, der mit seiner Bußrede die Bösen ebenso erschüttern, wie die Geängstigten aufrichten und trösten will. Eine gewisse freudige Lebensbejahung liegt über der ganzen Abhandlung. Die theologische Schulung des Hermas schürft nicht tief; kein einziges ausgesprochenes Schriftzitat findet sich im „Hirten“, seine Buß-

[1]Vis. II 2. 3; Sim. 6.
[2]Vis. II; Sim. 9, 28.
[3]Mand. IV 4, 1-2.
[4]Sim. V 1.
[5]Mand. IV 2. 3.
[6]Vis. III 7, 1; Sim. VIII 6, 5; IX 22, 1.
[7]Vis. I 1, 4; II 2, 2 u. öfter.
[8]Vis. I 1, 1.
[9]Bardenhewer, Gesch. d. altkirl. Lit I (2. Aufl.) 473.
[10]Vis. I 3, 2; IV 1, 6; Mand. XI 15. 18; XII 5, 3; Sim. VIII 1. 2. 3.
[11]Vis. II 2, 1-3; I 1, 2.
[12]Es sind lateinische Lehnwörter (Vis. III 1, 4; 7; IV 1, 2; Sim. V 1, 1; 2), Latinismen (Vis. II 3, 4; Sim. VI 5, 5) und Hebraismen (ἐν εἰς sind kaum unterschieden; ferner Mand. V 2, 7; VIII 10; Vis. V 7). Bardenhewer, Gesch. d. altkirl. Lit I (2. Aufl.) 472.
[13]H. Weinel in E. Hennecke, Neutest. Apokryph. 1904, 223.

und Trinitätslehre ist nicht klar. Deshalb dürfte Bardenhewer zu weit gehen, wenn er die Angaben über den angeblichen Laien, Handelsmann und Bauer als literarische Einkleidung auffasst und in Hermas und seinem Haus den Typus der Schäden der damaligen Christenheit erblickt[1]. Denn der Stil und die Redensarten sind durchweg ohne Künstelei dem Vorstellungskreis des ländlichen Lebens entnommen; die stilistische Gewandtheit des Hermas aber ist sicher nicht so hoch einzuschätzen, dass ihm diese Rede und dieser Ton durchaus geglückt sein könnten, wenn er als „hervorragendes Glied des römischen Klerus“ im Dienste einer Fiktion diese Schreibweise und diesen Vorstellungskreis gesucht hätte. Der Hirte ist als das Werk eines Autors anzusehen, wegen der Gleichheit des Stils, wenn auch zuzugeben ist, dass dieser die Schrift in einzelnen Teilen fertig gestellt und veröffentlicht hat[2].

Was den theologischen Lehrgehalt des „Hirten“ betrifft, so liegt dieser hauptsächlich auf dem moralisch-praktischen Gebiet, vor allem der Buße und Sündenvergebung. Zwischen Mand. III 1-2 und 4-6 scheint ein Widerspruch zu bestehen, da der Bußengel zuerst nur die Taufe als Buße gelten lässt, dann aber eine Buße nach der Taufe zugibt. Diese Unstimmigkeit löst sich am besten mit der Annahme, dass die strengere Vorschrift für Katechumenen vor der Taufe bestimmt ist; denn diese müssen mit einer solchen Verfassung der Taufe entgegengehen, dass sie mit einer zweiten Buße nicht rechnen; die mildere Lehre aber für die nach der Taufe in Sünde Gefallenen[3]3. Selbst denen, die nach der zweiten Buße wieder fallen, ist die Hoffnung auf das Heil nicht ganz genommen[4]. Die Rechtfertigung durch die Buße bewirkt eine innere Heiligung des Menschen und das Einwohnen des Heiligen Geistes im Menschen[5]. Die Verdienstlichkeit der guten Werke ist klar ausgesprochen[6]. Wer die Gebote hält, ist Gott wohlgefällig, wer über die Gebote hinaus Gutes tut, verdient sich größere Ehre bei Gott[7].

Die Vorstellungen des Hermas über die Trinität sind nicht unzweideutig, insbesondere hat der Satz; „Der Sohn ist der Heilige Geist“[8] schon viele Erklärungsversuche hervorgerufen. Auch lässt sich nicht beweisen, dass Hermas den Sohn Gottes mit dem Erzengel Michael gleichsetzt. Wohl teilt er beiden dieselben Aufgaben zu, aber nicht die gleiche Stellung. Der Sohn Gottes ist der Herr des Volkes, Eigentümer des Turmes, der Engel nicht; Michael erscheint stets als Engel, der Sohn nie; Michael ist Diener des Gesetzes, der Sohn ist das Gesetz und Gegenstand der Predigt selbst[9].

Der „Hirte des Hermas“ erlangte in der griechischen Kirche das höchste Ansehen, fand aber auch früh seine Gegner. Irenäus[10], Tertullian[11] und Pseudocyprian[12] rechnen ihn zur Heiligen Schrift, und der sinaitische Bibelcodex hat ihn aufgenommen. Der alexandrinische Klemens[13] hat ihn sehr oft zitiert, und Origenes[14] hat ihn zu den inspirierten Schriften gerechnet, obwohl er sich des Widerspruchs bewusst ist. Der lateinische Dichter Kommodian[15] kennt ihn. In seiner

---

[1]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit I (2. Aufl.) 481
[2]Ebd. 481-483
[3]Ebd. 484.
[4]Mand. IV 3, 6: δυσκόλως ζήσεται
[5]Vis. IV 3; Sim. V 7, 1-2; 6, 5-7.
[6]Sim. II.
[7]Sim. V 3, 2-3.
[8]Ebd. V 5, 2. Vgl. Sim. V 6, 5-6; IX 1, 1.
[9]Funk, Wetzer u. Welte Kirchenlexikon (2. Aufl.) V 1842 ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirl. Lit me (2. Aufl.) 485 ff
[10]Adv. haer. IV 30, 2.
[11]De orat. 16.
[12]Adv. aleat. c. 2; vgl. c. 4.
[13]Beweisstellen bei Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit. I 1, 53.
[14]In Röm 16:14 comm. X 31.
[15]Instr. I 30, 16 = Sim. II.

montanistischen Zeit bekämpft Tertullian[1] den „Hirten“ als inspiriertes Buch, wie es schon vor ihm der Verfasser des Muratorischen Fragments getan hatte. Athanasius[2] verweist ihn aus dem Kanon, wenn er auch seinen Wert für den Unterricht nicht bestreitet. Bei den Lateinern verlor die Schrift früh an Wertschätzung, wie Hieronymus bestätig[3], obwohl die zahlreichen Handschriften der alten lateinischen Übersetzung beweisen, dass sie auch hier nicht ganz vergessen wurde. Auch in mittelalterlichen Schriften wird Hermas benützt.

Überliefert ist der „Hirte“ in griechischer Sprache fragmentarisch durch einen Papyrus ca. 400 (Sim. II 7-10; IV 2-5) und in dem sinaitischen Bibelcodex (Vis. I 1, 1 bis Mand. IV 3, 6). Dann das ganze Werk mit Ausnahme des Schlusses von Sim. IX 30, 3 ab in einer Handschrift vom Berge Athos aus dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert. Sodann lateinisch in zwei Übersetzungen, der sogenannten Vulgata, vielleicht aus dem zweiten Jahrhundert, und der sogenannten Palatina, die vor dem vierten Jahrhundert abgefasst ist. Auch in einer äthiopischen Übersetzung, die vielleicht ins sechste Jahrhundert hinaufreicht, ist der „Hirte“ überliefert, und in allerletzter Zeit sind kleine Reste einer koptischen (sahidischen) Übersetzung entdeckt worden[4].

2. Allgemeine Einleitung[5] - Franz Zeller

Apostolische Väter werden die Verfasser von kirchlichen Schriften aus den beiden ersten christlichen Jahrhunderten genannt, die noch in persönlichem Verkehr mit den Aposteln gestanden oder von Apostelschülern im Christentum unterrichtet worden sind. Als solche Schriften werden aufgezählt: die Didache oder die Lehre der Apostel, der Barnabasbrief, ein Brief des hl. Bischofs Klemens von Rom, sieben Briefe des hl. Bischofs Ignatius von Antiochien, ein Brief des hl. Bischofs Polykarp von Smyrna, das Martyrium Polykarps[6], Bruchstücke von des Papias Erklärung der Herrenworte[7], der Hirte des Hermas[8] und der sogenannte zweite Brief des hl. Klemens von Rom, eine um die Mitte des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich in Korinth gehaltene Predigt.

Der Übersetzung wurde die Ausgabe von F. X. Funk, Patres apostolici I, 2. Auflage, Tübingen 1901, zugrunde gelegt. Für die Einleitungen wurden neben den Prolegomena in der genannten Ausgabe hauptsächlich benützt: A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. I. Die Überlieferung und der Bestand, Leipzig 1893; F. X. Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen, 3 Bd., Paderborn 1897, 1899, 1907; G. Krüger, Geschichte der alt-christlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. Freiburg i. Br. und Leipzig 1895; O. Bardenhewer, Geschichte der altchristlichen Literatur I, 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1913; hier ist jeweils die Literatur vollständig verzeichnet; E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen. Tübingen und Leipzig 1904; Ders., Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen

[1]De pud. 10.

[2]De dcr. Nic. Syn. 18; Epist. fest. 39a 365.

[3]De vir. ill. 10.

[4]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit I (2. Aufl.) 466-469; Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) CXLIII ff.

[5]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

[6]Siehe den Band 14 dieser Sammlung S. 297 ff.

[7]Als Bruchstücke eignen sie sich nicht zur Aufnahme in diese Sammlung; erhalten sind sie uns hauptsächlich bei Irenäus „Gegen die Häresien" (Biblioth. der Kirchenv. Bd. 8 und 4) und in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea, die demnächst auch in dieser Sammlung erscheinen wird.

[8]Der Diognetbrief, der früher dazu gerechnet wurde, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht von Gerh. **Rauschen**, Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten, Bd. I. (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12), Kempten 1913, 157 ff.

1904; bearbeitet von W. Schmid von 100 bis 530 nach Chr., München 1913; S. 907-1246 die christliche griechische Literatur, bearbeitet von O. Stählin.

Der Hirte des Hermas

I. Gesichte.

Erstes Gesicht.

1. Kap. Erscheinung der ersten Frau.

1. Mein Ernährer hat mich nach Rom an eine gewisse Rhode verkauft. Nach vielen Jahren sah ich sie wieder und gewann sie allmählich lieb wie eine Schwester. 2. Nach einiger Zeit sah ich sie, wie sie im Tiber badete, ich reichte ihr die Hand und führte sie aus dem Fluss. Wie ich nun ihre Schönheit sah, wurde ich nachdenklich und sprach bei mir selbst: Glücklich wäre ich, wenn ich eine solche Frau bekäme mit dieser Schönheit, diesen Sitten. Nur dieses dachte ich, sonst nichts. 3. Später ging ich nach Kumä; dabei pries ich die Werke Gottes: ihre Größe, Erhabenheit und Gewalt; da übermannte mich im Gehen der Schlaf. Und ein Geist erfasste mich und entführte mich durch eine unwegsame Gegend, durch die kein Mensch durchkommen konnte; sie war steil und durch das Wasser zerklüftet. Nachdem ich jenen Fluss überschritten hatte, kam ich in die Ebene, fiel auf die Knie nieder, begann zum Herrn zu beten und meine Sünden zu bekennen. 4. Während ich betete, tat sich der Himmel auf, und ich sah jene Frau, die ich ersehnte, mich vom Himmel her grüßen und (ich hörte) sie sagen: „Sei gegrüßt; Hermas!“ 5. Die Augen auf sie gewandt, fragte ich sie: „Herrin, was machst du da?“ Und sie erwiderte mir: „Ich wurde aufgenommen, damit ich deine Sünden kund tue bei dem Herrn.“ 6. Ich sagte zu ihr: „So bist du meine Anklägerin?“ „Nein“, entgegnete sie, „höre vielmehr, was ich dir zu sagen habe. Der Gott, der in dem Himmel wohnet[1] und der aus dem Nichts das Seiende erschaffen, erweitert und vermehrt[2] hat um seiner heiligen Kirche willen, zürnt dir, weil du wider mich gesündigt hast.“ 7. Ich entgegnete ihr und sagte: „Wider dich habe ich gesündigt? auf welche Weise? habe ich zu dir einmal ein schlüpfriges Wort gesagt? habe ich dich nicht stets wie eine Göttin angesehen? habe ich dich nicht stets behandelt wie eine Schwester? Warum lügst du, Weib, gegen mich dieses Schändliche und Unreine?“ 8. Da lachte sie auf und sprach zu mir: „In deinem Herzen stieg die Lust zum Bösen auf. Oder scheint es dir nicht etwas Schlimmes zu sein für einen gerechten Mann, wenn in seinem Herzen die böse Lust aufsteigt? Das ist eine Sünde“, sagte sie, „und zwar eine große. Denn der gerechte Mann sinnt auf Gerechtes. Denn darauf, dass er Gerechtes sinnt, baut sich sein guter Ruf im Himmel, und der Herr ist ihm zugetan in all seinem Beginnen; die aber Böses sinnen in ihren Herzen, die ziehen sich Tod und Gefangenschaft zu, am meisten die, welche sich um diese Welt kümmern und sich ihres Reichtums rühmen und auf die kommenden Güter nicht hoffen. 9. Bereuen werden es in ihren Herzen alle, die keine Hoffnung haben, sie haben ja sich selbst aufgegeben und ihr Leben. Du aber bete zu Gott, und er wird deine Sünden heilen und die deines ganzen Hauses und aller Heiligen.“

[1] Ps 2:4; 122:1; Tob 5:17.
[2] Gen 1:28; 8:17.

2. Kap. Erscheinung der zweiten Frau; ihre Anklage.

1. Nachdem sie diese Worte gesprochen hatte, schloss sich der Himmel; ich zitterte am ganzen Leibe und war betrübt. Und ich sprach bei mir selbst: Wenn mir dies zur Sünde angerechnet wird, wie werde ich das Heil erlangen können? oder wie werde ich Gott versöhnen für meine Sünden, die ich durch die Tat vollführt habe? oder mit welchen Worten soll ich mich an den Herrn wenden, auf dass er mir gnädig sei? 2. Als ich dies in meinem Herzen erwog und überdachte, sah ich vor mir einen großen, leuchtenden Sitz aus schneeweißer Wolle. Und es kam eine bejahrte Frau in prächtigem Gewande, ein Buch in den Händen haltend, setzte sich allein nieder und grüßte mich: „Sei gegrüßt, Hermas." Voll Betrübnis sprach ich unter Tränen: „Sei gegrüßt, Herrin." 3. Und sie sprach zu mir: „Warum bist du traurig, Hermas, du, der Langmütige und Friedliebende, der allzeit Lachende, warum siehst du so niedergeschlagen aus und warum bist du nicht munter?" Ich antwortete ihr: „Wegen einer überaus guten Frau, die sagte, ich hätte wider sie gesündigt." 4. Sie entgegnete: „Keinesfalls gibt es bei dem Diener Gottes ein solches Tun. Vielmehr stieg lediglich in deinem Herzen (der Gedanke) an sie auf. Allerdings ist es so, für die Diener Gottes zieht ein solcher Gedanke Sünde nach sich; sündhaft ist nämlich der Wunsch und verwerflich bei einer ganz lauteren und schon erprobten Seele, wenn sie eine schlimme Tat begehrt, und zumal (wenn es) Hermas (tut), der Enthaltsame, der sich frei hält von jeder schlechten Begierde und der erfüllt ist mit jeglicher reinen Gesinnung und großer Unschuld!

3. Kap. Rede und Weissagung der zweiten Frau.

1. Aber nicht deshalb zürnt dir Gott, sondern damit du dein Haus bekehrest, das sich versündigt hat gegen Gott und gegen euch, seine Eltern. Weil du die Kinder liebst, hast du dein Haus nicht gewarnt, ließest es vielmehr gar sehr verderben; deshalb zürnt dir der Herr; aber er wird all das Böse heilen, das in deinem Hause vorgekommen ist; denn wegen der Fehltritte und Sünden jener ging es dir schlecht in deinen zeitlichen Unternehmungen. 2. Aber die Barmherzigkeit Gottes hatte Mitleid mit dir und deinem Hause, und er wird dich stark machen und dich befestigen in seinem Ruhme. Nur nimm du es nicht leicht, sondern fasse guten Mut und bestärke dein Haus. Wie nämlich der Schmied durch das Hämmern des Stückes fertig bringt, was er will, so wird auch die tägliche gute Zusprache Herr über jegliche Schlechtigkeit. Lasse also nicht ab, deine Kinder zu warnen; denn ich weiß es, wenn sie von ganzem Herzen sich bekehren, werden sie mit den Heiligen eingeschrieben werden in die Bücher des Lebens." 3. Als sie diese Worte zu Ende gesprochen hatte, sagte sie zu mir: „Willst du mich anhören, wenn ich vorlese?" Und ich versetzte: „Ja, Herrin!" Da sagte sie zu mir: „Höre zu und vernimm die Herrlichkeiten Gottes." Ich hörte Mächtiges und Wunderbares, was ich nicht behalten konnte. Denn alle Worte waren zum Erschauern, so dass sie ein Mensch nicht ertragen kann. Nur die letzten Worte habe ich behalten; sie waren mir nämlich erträglich und milde. 4. „Siehe, der Herr der Heerscharen[1], der mit seiner unsichtbaren Macht und Stärke und großen Weisheit die Welt erschuf[2] und in seinem lobwürdigen Ratschlusse seine Schöpfung mit Schönheit umgab und mit seinem mächtigen Wort den Himmel befestigte und die Erde gründete über den Wassern[3] und in der ihm eigenen Weisheit und Vorsicht seine heilige Kirche schuf, die er auch segnete, siehe, er versetzt die Himmel, die Berge[4], die Hügel und die Meere, und alles wird ebenes Land für seine Auserwählten, damit er ihnen das Versprechen einlöse, das er mit großem Ruhm und großer

[1]Ps 58:6 u. ö.
[2]Apg 17:24.
[3]Ps 135:5, 6 u. ö.
[4]Ebd. 45:3; 1Kor 13:2.

Freude gegeben, wenn sie nämlich die Satzungen Gottes halten, die sie in großem Vertrauen empfangen haben."

4. Kap. Mahnung zum Starksein.

1. Als sie nun mit dem Vorlesen aufgehört und von dem Sitze sich erhoben hatte, kamen vier Jünglinge, nahmen den Sitz und entfernten sich gegen Osten. 2. Sie aber rief mich, fasste mich an der Brust und sagte zu mir: „Hat dir meine Vorlesung gefallen?" Und ich erwiderte ihr: „Herrin, der Schluss eben gefiel mir, das Vorhergehende aber ist schwierig und hart." Sie sagte mir aber entgegnend: „Diese Schlussworte sind für die Gerechten, das Vorhergehende ist für die Heiden und die Abtrünnigen." 3. Während sie noch mit mir sprach, erschienen zwei Männer, trugen sie an den Armen und entfernten sich gegen Osten, wohin auch der Sitz gebracht worden war. Sie ging aber heiter weg, und im Gehen sagte sie zu mir: „Sei stark, Hermas!"

Zweites Gesicht.

1. Kap. Hermas bekommt ein Büchlein zum Abschreiben.

1. Als ich nach Kumä ging zu derselben Zeit wie im vorigen Jahre, dachte ich beim Gehen an die vorjährige Erscheinung, und wiederum erhob mich der Geist und führte mich an den gleichen Ort wie damals. 2. Hier angekommen, fiel ich auf die Knie, fing an zum Herrn zu beten und seinen Namen zu verherrlichen[1], weil er mich für würdig gehalten und mir meine früheren Sünden geoffenbart hatte. 3. Wie ich mich dann vom Gebete erhob, sah ich mir gegenüber die ältere Frau, die ich auch im vorigen Jahre gesehen hatte, hin und her wandeln und in einem kleinen Buche lesen; und sie sprach: „Kannst du dies den Auserwählten Gottes verkünden?" Ich erwiderte ihr: „Herrin, soviel kann mein Gedächtnis nicht behalten; gib mir das Buch zum Abschreiben!" „Nimm es", sagte sie, „aber gib es mir wieder zurück." 4. Und ich nahm es, zog mich an einen Platz auf dem Felde zurück und schrieb alles buchstäblich ab; denn Silben fand ich nicht. Als ich mit dem Abschreiben der Buchstaben des Buches fertig war, wurde es mir plötzlich aus der Hand gerissen; von wem, sah ich nicht.

2. Kap. Mahnung zur Buße; die Bußzeit für die Christen geht zu Ende; für die Heiden dauert sie bis zum jüngsten Tage.

1. Vierzehn Tage später, nachdem ich gefastet und zum Herrn viel gebetet hatte, wurde mir die Erkenntnis der Schrift enthüllt. Folgendes stand darin: 2. „Deine Kinder, Hermas, haben gesündigt gegen Gott und gelästert wider den Herrn; in großer Schlechtigkeit haben sie ihre Eltern verraten, man nannte sie Verräter der Eltern, und sie ließen es sich nicht zu Nutzen sein, sondern sie fügten ihren Sünden noch Ausschweifung und allerhand Bosheit hinzu, und so ist ihre Schlechtigkeit voll geworden. 3. Tue diese Worte allen deinen Kindern kund und deiner Gattin, die einmal deine Schwester sein soll; denn sie beherrscht die Zunge nicht, sondern sündigt damit; wenn sie aber dies hört, wird sie es nicht mehr tun, und sie wird Erbarmung finden. 4. Wenn du ihnen diese Worte mitgeteilt hast, die mir der Herr aufgetragen hat, damit du sie offen erkennest, dann werden ihnen alle Sünden nachgelassen, die sie früher begangen haben, ebenso allen Heiligen, was sie bis auf diesen Tag gesündigt haben, wenn sie aus ganzem Herzen sich bekehren und aus ihrem Herzen den Zwiespalt nehmen. 5. Denn der Herr hat bei seiner Herrlichkeit gegen seine Auserwählten geschworen: wenn nach diesem festgesetzten Tage noch eine Sünde geschieht, dann sollen sie das Heil nicht erlangen; denn die Bußzeit hat

[1]Ps 85:9; 2 Thess 1:12.

ein Ende für die Gerechten; die Tage der Buße sind erfüllt für alle Heiligen; für die Heiden aber gibt es eine Buße bis zum Jüngsten Tage. 6. Sage daher den Vorstehern der Kirche, auf dass sie ihre Wege bessern in Gerechtigkeit und mit großer Herrlichkeit aus dem Vollen die Verheißungen empfangen. 7. Fahret fort, die Gerechtigkeit zu üben[1] und duldet keinen Zwiespalt im Herzen, damit ihr eingehen werdet zu den heiligen Engeln! Glückselig seid ihr alle, wenn ihr die kommende große Trübsal aushaltet und wenn ihr euer Leben nicht verleugnet. 8. Denn der Herr hat durch seinen Sohn geschworen, dass denen, die ihren Herrn verleugnen, ihr Leben abgesprochen ist, nämlich denen, die in den kommenden Tagen ihn verleugnen werden; wer es früher getan, dem zeigte sich der Herr gnädig wegen seiner Barmherzigkeit.

3. Kap. Mahnung und Trost für Hermas.

1. Du aber, Hermas, sollst deinen Kindern das Böse nicht nachtragen und auch deine Schwester nicht entlassen, damit sie von ihren früheren Sünden gereinigt werden. Sie werden nämlich in eine gerechte Zucht genommen werden, wenn du ihrer Sünden nicht gedenkst; denn Böses nachtragen, heißt sich den Tod zuziehen. Du aber, Hermas, wirst selbst große Trübsal mitmachen müssen wegen der Übertretungen der Deinigen, weil du dich nicht um sie gekümmert hast; vielmehr hast du sie vernachlässigt und warst verstrickt in deine bösen Unternehmungen. 2. Aber retten wird dich der Umstand, dass du nicht abgefallen bist vom lebendigen Gotte[2], und deine aufrichtige Gesinnung und deine große Enthaltsamkeit; das ist deine Rettung, falls du so bleibst, und das rettet alle, die so handeln und die wandeln in Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit. Diese werden jegliche Schlechtigkeit überwinden und ausharren zum ewigen Leben. 3. Glückselig alle, die Gerechtigkeit üben[3]; sie werden in Ewigkeit nicht zugrunde gehen. 4. Dem Maximus aber sage: siehe, Trübsal kommt; wenn's dir gut dünkt, verleugne abermals. Nahe ist der Herr denen, die sich bekehren, wie geschrieben steht bei Eldad und Modat[4], die dem Volke in der Wüste geweissagt haben.“

4. Kap. Offenbarung über die alte Frau.

1. Brüder, im Schlafe erhielt ich eine Offenbarung von einem gar schönen Jüngling, der mir sagte: „Was meinst du, wer die alte Frau war, von der du das Büchlein bekamst?“ Ich sagte: „Die Sibylle“[5]. „Du irrst“, versetzte er, „die ist es nicht.“ „Wer ist es denn?“ fuhr ich fort. „Die Kirche“, war seine Antwort. Ich sagte ihm: „Warum ist sie alt?“ „Weil sie“, antwortete er, „von allem zuerst gegründet wurde; deswegen ist sie alt, und ihretwegen wurde die Welt geschaffen.“ 2. Danach sah ich ein Gesicht in meinem Hause. Die alte Frau kam und fragte mich, ob ich das Buch schon den Presbytern gegeben habe. Ich sagte: „Nein.“ „Du hast recht getan“, fuhr sie fort. „Ich habe noch einiges hinzuzufügen. Wenn ich nun vollends alle Worte hinzugefügt <s 186> habe, werden sie durch dich allen Auserwählten bekanntgegeben werden. 3. Du wirst zwei Abschriften fertigen und eine dem Klemens, eine der Grapte senden. Klemens wird es an die auswärtigen Städte schicken, das ist ihm aufgetragen worden; Grapte wird die Witwen und Waisen mahnen. Und du wirst es in dieser Stadt gemeinsam mit den Presbytern, den Vorstehern der Kirche, vorlesen.“

[1]Ps 14:2; Apg 10:35.
[2]Hebr 3:12.
[3]Ps 105:2; 14:2.
[4]Erwähnt Num 11:26, 27. Ihre Schrift ist bei den Vätern öfters genannt, z. B. Cyrill Cat. XVI, 25, 26. Bas. M. de spir. sancto c. 26.
[5]Der Hirte des Hermas ist die erste christliche Schrift, in der die Sibylle erwähnt wird.

Drittes Gesicht.

1. Kap. Die Erscheinung auf dem Felde.

1. Was ich schaute, Brüder, verhält sich so. 2. Als ich oftmals gefastet und den Herrn gebeten hatte, dass er mir die Offenbarung enthülle, die er mir durch jene alte Frau zu zeigen versprochen hatte, da erschien mir mitten in der Nacht jene Frau und sagte mir: „Da du so mangelhaft unterrichtet bist und so begierig, alles zu erfahren, so komme auf das Feld, wo du Korn bauest, und um die fünfte Stunde werde ich dir erscheinen und dir zeigen, was du sehen musst." 3. Ich fragte sie: „Herrin, wo auf dem Felde?" „Wo du willst", sprach sie. Ich wählte einen schönen, etwas zurückgelegenen Platz. Bevor ich aber sie anreden und ihr den Ort bezeichnen konnte, sagte sie: „Ich komme dorthin, wohin du willst." 4. Ich begab mich also, Brüder, auf das Feld, zählte die Stunden, kam an den Platz, den ich ihr als Treffpunkt bezeichnet hatte, und sah eine Bank aus Elfenbein dastehen, und über der Bank lag ein leinenes Kopfkissen, und über dem Linnen war ein feines, flächsenes Tuch gebreitet. 5. Als ich dies daliegen und niemand an dem Orte sah, geriet ich in Verwirrung, und es überkam mich wie ein Zittern, und die Haare stiegen mir zu Berge. Wie ein Schauern kam es mich an, weil ich allein war. Als ich wieder zu mir gekommen war, als ich an Gottes Herrlichkeit mich erinnert und wieder Mut gefasst hatte, fiel ich auf die Knie und bekannte dem Herrn abermals meine Sünden, wie früher. 6. Da kam sie mit sechs Jünglingen, die ich auch früher schon gesehen hatte, trat neben mich und hörte zu, wie ich betete und dem Herrn meine Sünden bekannte. Und indem sie mich berührte, sprach sie: „Hermas, höre auf, nur immer wegen deiner Sünden zu beten; bete auch um die Gerechtigkeit, damit du von ihr einen Teil in dein Haus bringest." 7. Dann richtete sie mich auf an der Hand und führte mich zu der Bank und sagte zu den Jünglingen: „Gehet fort und bauet." 8. Und als die Jünglinge sich entfernt hatten und wir allein waren, begann sie zu mir: „Setze dich hierher!" Ich erwiderte ihr: „Herrin, lass die Älteren zuerst Platz nehmen." „Was ich dir sage", fuhr sie fort, „setze dich!" 9. Als ich mich dann auf die rechte Seite setzen wollte, gab sie es nicht zu und winkte mit der Hand, dass ich mich auf die linke Seite setzen solle. Dann sann ich darüber nach und war missgestimmt, weil sie mich nicht rechts hatte sitzen lassen. Sie sagte dann: „Bist du traurig, Hermas? Der Platz zur Rechten gehört anderen, die Gott ganz wohlgefällig sind und um seines Namens willen gelitten haben; dir fehlt noch viel, bis du dich zu ihnen setzen darfst. Aber verbleibe in der Aufrichtigkeit, wie du sie hast, und du wirst bei ihnen Platz nehmen, ebenso alle, welche die Werke jener tun und ertragen, was auch jene ertragen haben."

2. Kap. Das Gesicht vom Bau des Turmes.

1. „Was", fragte ich, „haben sie ertragen?" „Höre", erwiderte sie, „Geißeln, Gefängnis, große Trübsal, Kreuzesstrafe, wilde Tiere um des Namens willen. Deshalb gehört jenen die rechte Seite der Beseligung und jedem, der wegen des Namens leidet; den übrigen gehört die linke Seite. Aber beide, sowohl die zur Rechten als auch die zur Linken Sitzenden haben die gleichen Gnaden und dieselben Verheißungen; nur genießen die zur Rechten Sitzenden eine gewisse Ehre. 2. Du bist voll Begierde, mit ihnen zur Rechten zu sitzen, aber deiner Unvollkommenheiten sind es viele; aber du wirst von ihnen gereinigt werden; auch werden alle diejenigen auf diesen Tag von ihren Fehlern befreit, die nicht doppelten Sinnes sind. 3. Nach diesen Worten wollte sie gehen; ich fiel ihr aber zu Füßen und bat sie bei dem Herrn, sie möge mir das versprochene Gesicht zeigen. 4. Da fasste sie mich wiederum bei der Hand, hob mich auf und hieß mich auf der Bank zur Linken Platz nehmen; sie selbst nahm auch Platz zur Rechten. Und nachdem sie einen prunkvollen Stab erhoben hatte, begann sie zu mir: „Du siehst etwas Großes." Ich

entgegnete ihr: „Herrin, ich sehe gar nichts.“ Sie sprach zu mir: „Da, siehst du nicht, wie dir gegenüber ein großer Turm über den Wassern aus prächtigen Quadersteinen erbaut wird?“ 5. Im Viereck aber wurde der Turm aufgeführt von den sechs Jünglingen, die mit ihr gekommen waren; aber außerdem trugen unzählige Männer Steine herbei, die einen aus der Meerestiefe, die anderen von der Erde, und übergaben sie den sechs Jünglingen; diese nahmen sie in Empfang und setzten sie in den Bau. 6. Die aus der Tiefe heraufgezogenen Steine fügten sie alle so in den Bau; denn sie eigneten sich so und passten in den Mauerverband mit den übrigen Steinen; sie wurden so untereinander verbunden, dass man die Fugen nicht sah. Es schien, als ob das Gefüge des Turmes aus **einem** Stein hergestellt sei. 7. Von den anderen Steinen, die sie von der trockenen Erde holten, warfen sie einen Teil weg, den anderen fügten sie ein in den Bau; wieder andere schlugen sie zusammen und warfen sie weit weg vom Turme. 8. Und wieder andere Steine lagen in großer Zahl rings um den Turm, aber sie verwendeten sie nicht für den Bau; einige von ihnen hatten Flecken, andere hatten Risse, andere waren verstümmelt, andere waren glänzend und abgerundet, so dass sie in den Bau nicht passten. 9. Auch sah ich, wie einige Steine weit vom Turme weggeschleudert auf den Weg fielen, aber in dem Wege nicht liegen blieben, sondern weiter rollten vom Weg auf unwegsamen Boden; andere sah ich ins Feuer fallen und verbrennen; endlich sah ich, wie einige nahe am Wasser niederfielen, wie sie aber nicht ins Wasser weiterrollen konnten, obwohl sie weiter springen und ins Wasser fallen wollten.

3. Kap. Beginn der Enthüllungen über den Turm.

1. Als sie mir dies gezeigt hatte, wollte sie weggehen. Da sagte ich ihr: „Herrin, was nützt es mir, wenn ich dies gesehen habe, aber nicht verstehe, was diese Dinge zu bedeuten haben?“ Antwortend sagte sie mir: „Du bist ein neugieriger Mensch, da du das Nähere über den Turm erfahren willst.“ „Ja, Herrin“, erwiderte ich, „damit ich es den Brüdern mitteile, damit sie froher werden und damit sie, wenn sie dies hören, den Herrn erkennen in großer Herrlichkeit.“ 2. Sie entgegnete: „Es werden zwar viele dies hören; von diesen werden die einen sich freuen, andere werden weinen; aber auch diese werden sich sogar freuen, wenn sie darauf hören und Buße tun. So höre denn das Gleichnis von dem Turm; ich will dir nämlich alles enthüllen. Aber mache mir keine Vorwürfe mehr wegen der Enthüllung; denn diese Offenbarungen haben ein Ende; sie sind nämlich erfüllt; du aber hörst nicht auf, Offenbarungen zu verlangen; so anspruchsvoll bist du. 3. Der Turm, den du bauen siehst, bin ich, die Kirche[1], die dir jetzt wie auch früher erschienen ist; was du nun willst, das frage über den Turm, und ich werde es dir künden, damit du dich freuest mit den Heiligen.“ Da sagte ich zu ihr: „Herrin, da du mich nun einmal für würdig hieltest, mir alles zu enthüllen, so rede.“ Sie aber entgegnete: „Was immer dir enthüllt werden kann, das wird enthüllt werden. Nur soll dein Herz zu Gott gerichtet sein, und du darfst nicht anzweifeln, was du siehst.“ 4. Ich fragte sie: „Warum ist der Turm auf Wasser gebaut, Herrin?“ „Ich habe es dir“, versetzte sie, „schon früher gesagt, du fragst genau nach; wenn du also fragst, wirst du die Wahrheit finden. Höre nun, warum der Turm auf Wasser gebaut ist. Weil euer Leben durch Wasser gerettet wurde und gerettet werden wird[2]. Der Grund des Turmes ist nämlich gelegt durch das Wort des allmächtigen und verherrlichten Namens, er wird zusammengehalten durch die unsichtbare Macht des Herrn.“

[1]Die durch den Turm versinnbildlichte Kirche umfasst keine Sünder, sondern nur Gerechte, die noch leben und schon in die ewige Seligkeit eingegangen sind. Vgl. Vis. III 5, 1.

[2]das heißt durch die Taufe.

4. Kap. Die sechs Jünglinge sind hervorragende Engel Gottes; auch die übrigen Bauleute sind Engel.

1. Ich antwortete ihr mit den Worten: „Herrin, groß und wunderbar ist diese Sache. Wer aber sind die sechs Jünglinge, die beim Bau tätig sind, Herrin?“ „Das sind die heiligen Engel Gottes, die zuerst geschaffenen, denen der Herr den Auftrag gab, seine ganze Schöpfung zu fördern, zu ordnen und sie ganz zu beherrschen. Durch sie wird daher der Bau des Turmes vollendet werden.“ 2. „Und wer sind die anderen, welche die Steine beitragen?“ „Auch das sind heilige Engel Gottes; jene sechs aber sind höheren Ranges als diese. Der Turm wird also seine Vollendung finden, und alle insgesamt werden sich freuen rings um den Turm, und sie werden Gott verherrlichen, weil der Bau des Turmes zu Ende geführt wurde.“ 3. Ich fragte sie: „Herrin, ich hätte gerne gewusst, welche Bewandtnis es hat mit der Herkunft und der Bedeutung der Steine.“ Ihre Antwort lautete: „Nicht weil du von allen der würdigste bist, diese Enthüllung zu erhalten - denn andere kommen vor dir und sind besser als du, so dass ihnen diese Gesichte hätten geoffenbart werden sollen - vielmehr damit der Name Gottes verherrlicht werde[1], wurde dir die Offenbarung und wird sie dir zuteilwerden wegen der Zweifler, wegen derer, die grübeln in ihren Herzen, ob es so sei oder nicht. Sage, ihnen, dass dies alles wahr ist und nichts gegen die Wahrheit verstößt, sondern alles fest, sicher und wohlbegründet ist.“

5. Kap. Die Bausteine versinnbilden die einzelnen Gläubigen.

1. „Nun höre von den Steinen, die in den Bau kamen. Die viereckigen, weißen und in den Verband passenden Steine, das sind die Apostel, Bischöfe, Lehrer und Diakonen, welche lebten nach der Heiligkeit Gottes, die ihr Hirtenamt, Lehramt und ihren Dienst heilig und fromm versehen haben für die Erwählten Gottes; die einen von ihnen sind schon entschlafen, die anderen leben noch; immer waren sie einig miteinander, hielten Frieden unter sich und hörten aufeinander; deshalb passen in dem Bau des Turmes die Fugen zueinander.“ 2. „Was aber bedeuten die Steine, die aus der Meerestiefe heraufgezogen und in den Bau eingemauert wurden und deren Linien mit den übrigen schon zum Bau verwandten Steinen übereinstimmten?“ „Das sind die, welche für den Namen des Herrn gelitten haben.“ 3. „Auch über die anderen Steine, welche von der Erde genommen, möchte ich Auskunft und Deutung haben, Herrin.“ Sie erklärte: „Die, welche zum Bau verwendet wurden, ohne dass man sie behauen musste, sind vom Herrn erprobt, weil sie in der Gerechtigkeit des Herrn wandelten und seine Gebote richtig hielten.“ 4. „Was bedeuten aber die, welche herbeigeführt und in den Bau gelegt wurden?“ „Das sind die Neulinge im Glauben und (andere) Gläubige; sie werden von den Engeln zu guten Werken ermahnt, weil in ihnen keine Sünde gefunden wurde.“ 5. „Und was bedeuten die Weggeworfenen und Fortgeschleuderten?“ „Das sind solche, welche gesündigt haben und sich bekehren wollen; deshalb wurden sie nicht weit vom Turme weggeworfen, weil sie für den Bau brauchbar sein werden, wenn sie sich bekehrt haben. Die, welche die Bekehrung vorhaben, werden nach ihrer Bekehrung stark sein im Glauben, wenn ihre Bekehrung jetzt geschieht, solange am Turme noch gebaut wird; wenn aber der Bau vollendet ist, dann gibt es für sie keinen Platz mehr, und sie werden verworfen sein; nur das bleibt ihnen, dass sie in der Nähe des Turmes liegen.“

6. Kap. Die Deutung der einzelnen Steine wird fortgesetzt.

1. „Willst du auch über die Zerschlagenen und vom Turme weit Weggeschleuderten Auskunft haben? Das sind die Kinder der Sünde; ihr Glaube war Heuchelei, und keine Schlechtigkeit blieb

[1] Ps 85:9, 12.

fern von ihnen. Deshalb finden sie das Heil nicht, weil sie wegen ihrer Sünden nicht brauchbar sind für den Bau. Deshalb wurden sie zusammengeschlagen und weit fort geworfen wegen des Herrn Zorn, weil sie ihn geärgert haben. 2. Dann hast du andere in großer Zahl daliegen sehen, die nicht in den Bau kamen; das sind die mit Flecken Behafteten; sie haben die Wahrheit zwar erkannt, aber sie blieben nicht bei ihr und schlossen sich den Heiligen nicht an; deshalb sind sie unbrauchbar." 3. „Wer sind dann die mit den Rissen?" „Sie bedeuten Leute, die im Herzen etwas gegeneinander haben und miteinander nicht im Frieden leben[1], vielmehr sich den Anschein des Friedens geben; sobald sie aber auseinander gegangen sind, leben ihre Sünden fort in ihren Herzen; das sind die Risse, welche die Steine haben. 4. Die Verstümmelten sodann sind diejenigen, welche zwar gläubig sind und der Hauptsache nach in Gerechtigkeit leben, aber doch einigen Anteil an der Sünde haben; deshalb sind sie verstümmelt und nicht ganz." 5. „Was ist aber dann mit den weißen, rundlichen Steinen, die nicht in das Bauwerk passen, Herrin?" Sie antwortete mir: „Wie lange noch bist du töricht und unverständig und fragst nach allem und siehst nichts ein? Das sind solche, die zwar den Glauben haben, zugleich aber auch den Reichtum dieser Welt; wenn die Trübsal kommt, dann verleugnen sie ihren Herrn wegen ihres Reichtums und wegen ihrer Geschäfte." 6. Ich erwiderte ihr und sagte: „Herrin, wann werden sie brauchbar werden für den Bau?" „Sie werden dann brauchbar sein für Gott, wenn ihnen der Reichtum, der ihre Seele beherrscht, vermindert worden ist. Wie nämlich der rundliche Stein nur dadurch viereckig wird, dass man ihn behaut und einiges von ihm wegnimmt, so können auch die Reichen in dieser Welt nur dadurch für den Herrn brauchbar werden, dass ihnen der Reichtum beschnitten wird. 7. Erkenne dies zuerst an dir selbst; solange du reich warst, warst du nicht zu brauchen, jetzt aber bist du sehr brauchbar und nützlich für das Leben. Werdet brauchbar für Gott! Denn du selbst wirst aus diesen Steinen genommen."

7. Kap. Die Deutung der übrigen Steine.

1. „Die anderen Steine, die, wie du sahest, weit vorn Turme weggeworfen wurden und auf den Weg fielen, aber vom Wege weiterrollten in wegloses Feld, das sind die, welche zwar geglaubt haben, aber wegen ihres Zweifels ihren wahren Weg verließen; in der Meinung, einen besseren Weg finden zu können, irren sie umher und sind unglücklich durch ihr Umherstreifen in den weglosen Gebieten. 2. Die, welche ins Feuer fielen und verbrannten, das sind die, welche am Ende von dem lebendigen Gott abgefallen sind[2] und in deren Herzen keine Sinnesänderung mehr aufkam wegen ihrer schwelgerischen Lüste und ihrer Sünden, die sie begingen. 3. Möchtest du endlich wissen, was die zu bedeuten haben, welche nahe am Wasser niederfielen, aber nicht ins Wasser weiterrollen konnten? Das sind die, welche das Wort hörten[3] und sich taufen lassen wollten auf den Namen des Herrn[4]; wenn ihnen hernach die Keuschheit (als Forderung) der wahren Lehre zu Gemüte geführt wird, kehren sie um und laufen wieder ihren schlechten Begierden nach[5]." 4. Da schloss sie mit der Deutung des Turmes. 5. Ich aber war frech und fragte sie noch, ob alle diese weggeworfenen und in den Bau des Turmes nicht passenden Steine, ob es für sie eine Buße gibt und ob sie eine Stelle finden in diesem Turme. „Es gibt für sie eine Buße", erwiderte sie, „aber in diesen Turm können sie nicht kommen. 6. Aber sie werden für einen anderen viel geringeren Platz passen, und zwar dann, wenn sie ihre Schmerzen getragen und die Tage ihrer Sünden erfüllt haben. Sie werden aber deshalb an einen

[1] 1 Thess 5:13; Mk 9:50; 2 Kor 13:11.
[2] Hebr 3:12.
[3] Mk 4:18; Mt 13:20-22.
[4] Apg 19:5.
[5] Sir 18:30.

anderen Ort versetzt werden, weil sie teilgenommen hatten an dem gerechten Worte. Und nur dann wird es ihnen gelingen, ihren Qualen entrissen zu werden, wenn in ihrem Herzen (die Reue über) die bösen Werke, die sie verübt, sich regt. Wenn diese sich aber nicht regt in ihrem Herzen, dann werden sie nicht gerettet werden wegen ihrer Herzenshärtigkeit."

8. Kap. Das Gesicht von den sieben Frauen.

1. Als ich nun aufhörte, sie nach all diesem zu fragen, sagte sie zu mir: „Willst du etwas anderes sehen?" Da ich sehr begierig war, etwas zu schauen, wurde ich überglücklich durch (die Aussicht auf) ein neues Gesicht. 2. Lächelnd sah sie mich an und sagte: „Siehst du sieben Frauen um den Turm?" „Ja, Herrin", erwiderte ich. „Der Turm hier wird von diesen getragen gemäß der Anordnung des Herrn. 3. Vernimm nun ihre Bedeutung. Die erste von ihnen, die mit den kräftigen Händen, wird Glaube genannt. Durch sie werden die auserwählten Gottes gerettet. 4. Die zweite, mit dem Gürtel und mit dem mannhaften Aussehen, heißt Enthaltsamkeit; sie ist die Tochter des Glaubens. Wer ihr nachfolgt, wird glücklich in seinem Leben, weil er sich von allen bösen Taten frei halten wird, weil er glaubt, dass er das ewige Leben erben wird, wenn er sich frei hält von jeder sündhaften Lust." 5. „Was bedeuten aber die übrigen, Herrin?" „Die eine ist die Tochter der anderen. Ihre Namen sind: Aufrichtigkeit, Wissenschaft, Unschuld, Keuschheit, Liebe. Wenn du alle Werke der Mutter von ihnen tust, kannst du das Leben besitzen." 6. „Ich hätte gerne gewusst, Herrin, welche Bedeutung jede von ihnen hat." „So höre", antwortete sie, „die Bedeutung, die jede hat. 7. Die Bedeutung der einen ist von der anderen abhängig und folgt ihr in der Ordnung, wie sie geboren sind. Von dem Glauben stammt die Enthaltsamkeit, von der Enthaltsamkeit die Aufrichtigkeit, von der Aufrichtigkeit die Unschuld, von der Unschuld die Keuschheit, von der Keuschheit die Wissenschaft, von der Wissenschaft die Liebe. Ihre Werke nun sind rein, keusch, göttlich. 8. Wer nun diesen dient und es fertig bringt, ihre Werke zu üben, der wird im Turme Wohnung finden bei den Heiligen Gottes." 9. Ich fragte sie dann nach der Zeit, ob schon die Vollendung da sei. Da schrie sie laut auf und rief: „Du unverständiger Mensch, siehst du nicht, dass an dem Turme noch gebaut wird? Erst wenn der Turm fertig dasteht, kommt das Ende. Aber es wird rasch gebaut werden. Frage mich nichts mehr! Diese Mahnung genügt für dich und die Heiligen und die Erneuerung eures Geistes. 10. Aber nicht für dich allein wurde diese Offenbarung gegeben, sondern dazu, dass du sie allen kund tuest. 11. Nach drei Tagen (du musst es nämlich zuerst verstehen) werde ich dir, Hermas, erst die Worte ans Herz legen, die ich dir sagen will, damit du sie alle den Heiligen ins Ohr redest, damit sie dieselben hören und erfüllen und so gereinigt werden von ihren Sünden, du selbst und sie."

9. Kap. Mahnung an die Reichen und die Vorsteher der Kirche.

1. „Höret mich, Kinder! Ich habe euch aufgezogen in aller Aufrichtigkeit und Unschuld und Keuschheit wegen der Erbarmung des Herrn, der seine Gerechtigkeit herabtauen ließ über euch, damit ihr gerechtfertigt und entsühnt würdet von allem Bösen und aller Verkehrtheit; ihr aber wollt nicht ablassen von eurer Schlechtigkeit. 2. Nun höret jetzt auf mich und haltet Frieden unter euch selbst[1] und besuchet einander und nehmet einander auf[2] und genießet die Gaben Gottes nicht allein im Überfluss, sondern teilet auch den Bedürftigen davon mit! 3. Während nämlich die einen infolge zu vieler Nahrungsaufnahme sich eine Krankheit des Körpers zuziehen und ihn schädigen, leidet der Körper der anderen Schaden infolge mangelnder Nahrung, weil sie nicht genug zu essen haben, und so geht ihr Leib zugrunde. 4. Diese Unmäßigkeit ist schädlich für euch Wohlhabende, die ihr dem Bedürftigen nichts gebet. 5. Schauet hin auf das kommende

[1] 1 Thess 5:13.

[2] Röm 15:17; Apg 20:35.

Gericht! Suchet also ihr, die ihr in Überfluss habet, die Hungernden auf, solange der Turm noch nicht fertig ist! denn nach Vollendung des Turmes werdet ihr Gutes tun wollen, aber es wird euch nicht mehr möglich sein. 6. Sehet zu, ihr im Reichtum Schwelgenden, dass die Darbenden nicht etwa seufzen und dass ihr Seufzen nicht emporsteige zum Herrn und ihr nicht mitsamt euren Gütern ausgeschlossen werdet von dem Eingang des Turmes! 7. Jetzt aber rede ich zu den Vorstehern der Kirche und den Inhabern der ersten Plätze; werdet den Giftmischern nicht ähnlich! Diese tragen nun zwar ihr Gift in Büchsen, ihr aber habt euer Gift und euer tötendes Mittel im Herzen. 8. Ihr seid verhärtet und wollet euer Herz weder reinigen noch eine einmütige Gesinnung miteinander haben in einem reinen Herzen, auf das ihr Erbarmen erlangen könntet von dem großen Könige[1]. 9. Sehet also zu, Kinder, dass diese Zwistigkeiten euch nicht um das Leben bringen! 10. Wie wollt ihr die Erwählten des Herrn erziehen, wenn ihr selbst keine Zucht habet? Es erziehe also einer von euch den anderen; und haltet Friede unter euch selbst[2], damit auch ich frohen Herzens vor den Vater treten und eurem Herrn Rechenschaft geben könne über euch alle!“

10. Kap. Das verschiedene Aussehen der Frau bei den drei Erscheinungen.

1. Als sie nun ihr Gespräch mit mir beendigt hatte, kamen die sechs Jünglinge, welche bauten, und trugen sie weg zu dem Turme, und vier andere nahmen die Bank und trugen sie ebenfalls zum Turme; ihr Antlitz konnte ich nicht sehen, weil sie abgewandt waren. 2. Als sie nun weggehen wollte, bat ich sie um Aufklärung über die drei Gestalten, in denen sie mir erschienen war. Ihre Antwort lautete: „Darüber musst du mich ein anderes Mal fragen, damit ich es dir enthülle.“ 3. Bei dem ersten Gesichte voriges Jahr war sie mir, Brüder, als eine ganz alte Frau, auf einem Sessel sitzend, erschienen. 4. Bei der zweiten Erscheinung hatte sie ein jüngeres Gesicht, aber einen alten Körper und graue Haare, und sie stand, als sie mit mir sprach; sie war aber in besserer Stimmung als das erste Mal. 5. Bei der dritten Erscheinung war sie ganz jung und von ausgezeichneter Schönheit, nur hatte sie graue Haare; aber sie war fröhlich bis zum Schlusse und saß auf einer Bank. 6. Dies machte mich ganz traurig, weil ich die Deutung hiervon kennen wollte. Da schaute ich in einem nächtlichen Gesichte die alte Frau, und sie sagte mir: „Jedes Gebet bedarf demütiger Gesinnung; faste also und du wirst erhalten, was du vom Herrn begehrst.“ 7. So fastete ich denn einen Tag, und in der gleichen Nacht erschien mir ein Jüngling, der mir sagte: „Warum verlangst du im Gebete die Offenbarungen der Reihe nach? Sieh zu, dass du nicht zu viel verlangst und so deiner Gesundheit schadest. 8. Diese Enthüllungen genügen dir. Oder kannst du stärkere Offenbarungen als die erlebten aushalten?“ 9. Ich antwortete ihm: „Herr, nur um das eine bitte ich, nämlich (um Aufklärung) über die dreifache Gestalt der alten Frau, damit die Offenbarung vollständig werde.“ Da erwiderte er: „Wie lange seid ihr noch unverständig? Vielmehr sind es die Zweifel, die euch das Verständnis nehmen, und der Umstand, dass ihr euer Herz nicht beim Herrn habet.“ 10. Ich antwortete ihm, indem ich nochmals sagte: „Aber von dir, o Herr, werde ich es genauer erfahren.“

11. Kap. Erklärung der ersten Gestalt.

1. „So höre denn über die drei Gestalten, wie du es verlangst. 2. Warum sie bei dem ersten Gesichte dir alt erschien und auf einem Sitze ruhend? Weil euer Geist schon alterte und schon abgezehrt war und keine Kraft mehr hatte wegen eurer Schwäche und eurer Zweifel; 3. wie nämlich die alten Leute, weil sie keine Aussicht haben, wieder jung zu werden, nur noch auf das Einschlummern warten, so habt auch ihr, durch die zeitlichen Sorgen geschwächt euch der

[1] Ps 46:3; 47:3.
[2] 1 Thess 5:13.

Sorglosigkeit überlassen und habt nicht alle eure Sorgen auf den Herrn geworfen[1]; vielmehr wurde euer Sinn niedergebeugt, und ihr seid gealtert durch eure Kümmernisse.“ 4. „Warum sie auf einem Sessel ruhte, möchte ich wissen, Herr.“ „Weil jeder Schwache sich auf einen Ruheplatz niedersetzt wegen seiner Schwäche, damit die Schwäche seines Körpers überwunden werde. Damit hast du die Bedeutung des ersten Gesichtes.“

12. Kap. Die Deutung der zweiten Gestalt.

1. „Bei der zweiten Erscheinung sahest du sie stehend, mit einem jugendlicheren Gesichte und fröhlicher als das erste Mal, nur mit älterem Körper und grauem Haar. Vernimm“, sagte er, „auch dieses Gleichnis! 2. Wenn einer schon alt ist und sich schon wegen seiner Schwäche und seiner Armut aufgegeben hat, dann erwartet er nichts anderes mehr als den letzten Tag seines Lebens; da fällt ihm plötzlich eine Erbschaft zu, und er springt bei der Nachricht hiervon auf, und voll Freude bekommt er wieder Kraft und bleibt nicht mehr liegen, sondern steht auf, und sein Geist, der infolge der früheren Arbeiten schon abgemattet war, lebt wieder auf; er bleibt nicht mehr sitzen, sondern rührt sich männlich: so ist es auch euch ergangen, als ihr die Offenbarung hörtet, die euch der Herr gegeben hat. 3. Weil er sich erbarmt hat über euch, hat sich auch euer Geist erneuert, habt ihr eure Schwäche abgelegt, habt ihr wieder Kraft geschöpft und seid wieder stark geworden im Glauben, und als der Herr eure Erstarkung sah, freute er sich; und deshalb hat er auch den Bau des Turmes geoffenbart und wird euch noch mehr offenbaren, wenn ihr aus ganzem Herzen unter euch Frieden bewahrt[2].“

13. Kap. Erklärung der dritten Gestalt.

1. „Bei der dritten Erscheinung sahst du sie jung, schön, fröhlich und von edler Gestalt 2. Wie nämlich ein Trauriger, dem plötzlich eine gute Botschaft zukommt, sogleich das alte Leid vergisst und nichts anderes erwartet als die (Erfüllung der) frohen Botschaft, von der er hörte, und wie er künftighin stark sein wird im Hinblick auf das Gute und wie sein Geist sich erneuert wegen der Freude, die ihm zuteil geworden, so habt auch ihr eine Erneuerung eures Geistes erlebt, als ihr diese Güter sahet. 3. Und wenn du sie auf einer Bank sitzen sahest, so wisse, dass es ein starker Sitz war, weil die Bank vier Füße hatte und fest stand; denn auch die Welt beruht auf vier Elementen. 4. Wer also völlig sich bekehrt, wer nämlich aus ganzem Herzen seine Gesinnung ändert, der wird neu werden und fest gegründet. Nun hast du die Offenbarung vollständig, und du sollst fernerhin gar nichts mehr fragen über die Offenbarung; sollte aber etwas notwendig sein, so wird es dir geoffenbart werden.“

Viertes Gesicht

1. Kap. Die Erscheinung eines großen Tieres.

1. Das vierte Gesicht, welches ich hatte, Brüder, zwanzig Tage nach dem letzten, ist zum Vorbild der kommenden Trübsal. 2. Ich ging auf dem Feldweg in meinen Acker. Von der Staatsstraße ist es ungefähr zehn Stadien entfernt; es ist aber leicht, an den Ort zu kommen. 3. Wie ich nun allein dahinging, bat ich den Herrn, er möge die Enthüllungen und die Gesichte, die er mir durch seine heilige Kirche gezeigt hatte, vollenden, auf dass er mich stärke und seinen Dienern, die gesündigt haben, Reue schenke, zur Verherrlichung seines großen und berühmten Namens[3], weil er mich gewürdigt hatte, mir seine Wunder zu zeigen. 4. Und während ich ihn lobte und

[1] Ps 54:23; 1 Petr 5:7.
[2] 1 Thess 5:13.
[3] Ps 85:9.

ihm dankte, bekam ich Antwort wie vom Echo einer Stimme: „Zweifle nicht, Hermas!“ Ich fing an bei mir selbst zu überlegen und zu sprechen: „Was habe ich zu zweifeln, der ich so gefestigt bin vom Herrn und seine herrlichen Werke geschaut habe?“ 5. Ich ging ein wenig vorwärts, Brüder, und da sah ich Staub gleichsam bis zum Himmel aufsteigen, und ich begann bei mir selbst zu sprechen: Kommen denn Tiere und machen Staub? Es war von mir etwa ein Stadium weg. 6. Als aber die Staubwolke größer und größer wurde, merkte ich, dass es etwas Göttliches sei; einen Augenblick leuchtete die Sonne auf, und da sah ich ein großes Tier wie ein Meerungeheuer, und aus seinem Maule kamen feurige Heuschrecken hervor. Das Tier hatte eine Länge von ungefähr hundert Fuß, und sein Kopf war wie aus Ton. 7. Und ich fing an zu weinen und den Herrn zu bitten, er wolle mich von ihm erlösen; da erinnerte ich mich des Wortes, das ich gehört hatte: Zweifle nicht, Hermas! 8. Da wappnete ich mich, Brüder, mit dem Glauben des Herrn und erinnerte mich an seine erhabenen Lehren, und so ermutigt, begab ich mich zu dem Tiere. Es kam aber das Tier daher mit einer Gewalt, dass es hätte eine ganze Stadt verwüsten können. 9. Ich ging auf das Tier zu, da streckte sich das riesige Ungeheuer auf den Boden aus, zeigte nur noch die Zunge und regte sich überhaupt nicht, bis ich an ihm vorbeigegangen war. 10. Das Tier hatte aber vier Farben am Kopfe: schwarz, feurig- und blutig rot, golden und weiß.

2. Kap. Die Deutung des Ungeheuers durch die Jungfrau (= Kirche).

1. Als ich aber an dem Tiere vorbeigegangen war und es ungefähr dreißig Schritte hinter mir hatte, begegnete mir eine Jungfrau, geschmückt, wie wenn sie aus dem Brautgemach käme[1], ganz in Weiß gekleidet auch die Sandalen waren weiß, verschleiert bis zur Stirne, am Kopfbund war ihr Schleier; sie hatte aber weißes Haar. 2. Ich wusste aber aus den früheren Erscheinungen, dass es die Kirche war, und wurde froh. Sie grüßte mich mit den Worten: „Sei gegrüßt, Mann.“ Ich erwiderte ihren Gruß: „Herrin, sei gegrüßt.“ 3. Sie antwortete mir: „Ist dir nichts begegnet?“ Ich sagte ihr: „Ja Herrin, so ein großes Tier, dass es ganze Völker vernichten kann; aber durch des Herrn Macht und seine Barmherzigkeit bin ich ihm entronnen.“ 4. „Du kamst gut davon“, fuhr sie fort, „weil du deine Sorge auf den Herrn geworfen[2] und dein Herz für den Herrn geöffnet hast[3] im Vertrauen, dass du durch nichts anderes gerettet werden kannst als durch den großen und herrlichen Namen[4]. Deshalb hat Gott seinen Engel, der über die Tiere gesetzt ist und dessen Name Thegri heißt, abgesandt, und dieser hat dem Tiere das Maul verschlossen, damit es dir nichts zuleid tue[5]. Du bist einer großen Trübsal entronnen durch deinen Glauben, weil du beim Anblick des Ungeheuers nicht verzweifeltest. 5. So gehe denn hin, erkläre den Erwählten des Herrn seine Großtaten und sage ihnen, dass dieses Tier ein Abbild ist der großen Trübsal, die kommen wird; wenn ihr nun euch vorher bereit haltet und aus eurem ganzen Herzen zum Herrn euch bekehret, werdet ihr derselben entrinnen können, wenn euer Herz rein wird und ohne Sünde und wenn ihr die übrigen Tage eures Lebens dem Herrn untadelig dienet. Werfet eure Sorge auf den Herrn, und er selbst[6] wird sie in Ordnung bringen! 6. Glaubet dem Herrn, ihr Zweifler, dass er alles kann, dass er seinen Zorn wegwendet von euch und dass er Geißeln

[1]Ps 18:6; Offb 21:2.
[2]Ps 54:23.
[3]Ebd. 61:9.
[4]Apg 4:12.
[5]Dan 6:22.
[6]Ps 54:23.

senden wird für euch, die Zweifler. Wehe denen, die diese Worte hören und sie verwerfen! Es wäre besser für sie, sie wären nicht geboren[1]!“

3. Kap. Die Deutung der vier Farben am Kopfe des Ungeheuers.

1. Ich fragte sie nach den vier Farben, die das Tier an seinem Kopfe hatte. Sie erwiderte mir: „Wiederum bist du neugierig nach diesen Dingen.“ „Ja, Herrin“, versetzte ich, „künde mir, was dies zu bedeuten hat.“ 2. „So höre“, erwiderte sie, „das Schwarze bedeutet diese Welt, in der ihr wohnet; 3. das Feurige und Blutige aber, dass diese Welt durch Blut und Feuer zugrunde gehen muss. 4. Der goldige Teil aber seid ihr, die ihr dieser Welt entronnen seid; denn wie das Gold durch das Feuer erprobt[2] und brauchbar wird, so werdet auch ihr erprobt, die ihr unter ihnen (den Leuten dieser Welt) lebet. Wenn ihr nun ausharret und von ihnen durch das Feuer erprobt seid, werdet ihr gereinigt werden. Wie nämlich das Gold, was an ihm unrein ist, abwirft, so werdet auch ihr alle Trauer und alle Angst ablegen, und ihr werdet gereinigt und brauchbar werden für den Bau des Turmes. 5. Der weiße Teil aber ist die kommende Welt, in der die Erwählten Gottes wohnen werden, weil die von Gott zum ewigen Leben Auserkorenen fleckenlos und rein sein werden. 6. Versäume nun nicht, den Heiligen es recht zu sagen. Ihr habt nun auch das Abbild der großen Trübsal, die kommen wird. Wenn ihr aber guten Willen habt, wird sie nichts zu bedeuten haben. Denket an das, was weiter oben niedergeschrieben worden ist.“ 7. Nach diesen Worten entfernte sie sich, und ich konnte nicht sehen, wohin sie ging; es erhob sich nämlich ein Getöse; und ich wandte mich rückwärts vor Angst, weil ich glaubte, das Tier käme

Fünftes Gesicht

1. Als ich in meinem Hause betete und mich auf mein Lager niedergelassen hatte, trat ein Mann herein mit einem vornehmen Gesichtsausdruck; er kam in einem Hirtengewand, hatte ein weißes Ziegenfell umgeworfen, trug eine Tasche über die Schultern und einen Stab in der Hand. Er grüßte mich, und ich grüßte ihn wieder. 2. Und sogleich setzte er sich neben mich und sagte mir: „Ich bin gesandt von dem ehrwürdigsten Engel, dass ich den Rest deiner Lebenstage bei dir wohne.“ 3. Ich war der Meinung, er sei gekommen, um mich auf die Probe zu stellen und entgegnete ihm: Wer bist du denn? Denn ich kenne den“, sagte ich, „dem ich übergeben worden bin.“ Er versetzte: „Kennst du mich nicht?“ „Nein“, entgegnete ich. „Ich bin“, lautete seine Antwort, „der Hirte, dem du übergeben worden bist.“ 4. Während er noch redete, veränderte sich seine Gestalt, und ich erkannte ihn als den, dem ich übergeben worden war, und sogleich fuhr ich zusammen, Furcht ergriff mich, und ich brach ganz zusammen aus Trauer darüber, dass ich ihm eine so schlechte und ungeschickte Antwort gegeben hatte. 5. Er aber erwiderte mir: „Sei nicht verzagt, sondern werde stark durch die Vorschriften, die ich dir geben werde! Ich wurde nämlich gesandt“, fuhr er fort, „damit ich dir alle Gesichte, die du früher schon geschaut hast, noch einmal zeige, und zwar das Wichtigste, das euch von Nutzen ist. Vor allem sollst du meine Gebote und die Gleichnisse aufschreiben; das andere sollst du, so wie ich es dir zeigen werde, aufschreiben; ich verlange von dir deshalb zuerst die Niederschrift der Gebote und Gleichnisse, damit du sie hernach lesest und sie beobachten kannst.“ 6. So habe ich also seinem Auftrag gemäß die Gebote und Gleichnisse niedergeschrieben. 7. Wenn ihr nun dieselben höret, beobachtet, in ihnen wandelt und sie erfüllt mit reinem Herzen, werdet ihr vom Herrn empfangen alles, was er euch versprochen hat; wenn ihr sie aber höret und euch

[1]Mk 14:21

[2]2 Petr. 2:20; 1 Petr 1:7.

nicht bekehret, sondern in euren Sünden weitermachet, werdet ihr das Gegenteil vom Herrn erhalten. Dies alles so aufzuschreiben, befahl mir der Hirte, der Engel der Buße.

II. Gebote

Erstes Gebot
Glaube an den einen Gott und fürchte ihn!
1. „Fürs allererste: glaube, dass es **einen** Gott gibt, der alles erschaffen und vollendet[1] und aus Nichts gemacht hat[2], dass es sei, indem er auch alles umfasst, während er allein unfassbar ist, 2. Ihm also glaube und fürchte ihn, aus Furcht sei enthaltsam. Dies halte, und du wirst jegliche Schlechtigkeit von dir werfen, und du wirst anziehen jegliche Tugend der Gerechtigkeit und (für) Gott leben, wenn du dieses Gebot hältst."

Zweites Gebot
Fliehe die Verleumdung; tue Gutes!
1. Er sagte mir: „Sei geraden Sinnes und werde fehlerlos, dann wirst du sein wie die kleinen Kinder, welche die Schlechtigkeit nicht kennen, die das Leben der Menschen zerstört. 2. Vor allem verleumde niemanden und höre dem Verleumder nicht gerne zu; sonst wirst auch du, der Hörer, Teil haben an der Sünde des Verleumders, wenn du der Verleumdung Glauben schenkst, die du hörst. Denn wenn du es glaubst, wirst du selbst eingenommen sein gegen deinen Bruder. Auf diese Weise also wirst du Teil haben an der Sünde des Verleumders. 3. Es ist etwas Schlechtes um die Verleumdung, sie ist ein unruhiger, böser Geist, der niemals Friede hält, sondern stets bei Zwistigkeiten wohnt. Halte dich also fern von ihm, und du wirst stets Ansehen genießen bei allen. 4. Umgib dich mit Würde, die nichts Schlimmes (und) Anstößiges an sich hat, sondern in allem gerade und freudig ist. Tue Gutes und gib vom Segen deiner Arbeit, den Gott dir gibt, allen Bedürftigen schlechthin, ohne zu fragen, wem du geben und wem du nicht geben sollst. Gib allen; denn Gott will, dass man allen von seinen eigenen Geschenken gibt. 5. Die Empfänger aber müssen Gott Rechenschaft geben, warum und wozu sie empfangen haben; wer nämlich in der Not eine Gabe empfangen hat, wird nicht gerichtet werden, wer aber Unterstützungen erheuchelt, wird bestraft werden. 6. Der Geber ist frei von Schuld; denn wie er vom Herrn seinen Dienst zur Erledigung bekommen hat, so hat er ihn einfach erledigt, ohne zu untersuchen, wem er geben und wem er nicht geben solle. Und dieser einfach erledigte Dienst ist ehrenvoll geworden vor Gott. Wer demnach so einfach seinen Dienst erfüllt, wird (in) Gott leben. 7. Halte also dieses Gebot, wie ich es dir gesagt habe, damit deine und deines Hauses Bekehrung als aufrichtig erfunden werde und dein Herz rein und unbefleckt sei[3]."

Drittes Gebot
Lüge nicht!
1. Wiederum sprach er zu mir: „Die Wahrheit liebe, und nur wahre Rede komme aus deinem Munde, damit der Geist, den Gott in dieses Fleisch gepflanzt hat, als wahr(haftig) erfunden werde vor allen Menschen; dadurch wird dann der Herr, der in dir wohnt, verherrlicht werden; denn der Herr ist wahrhaft in jedem Worte, und bei ihm gibt es keine Lüge. 2. Die Lügner verleugnen demnach den Herrn und betrügen ihn, da sie ihm das anvertraute Gut, das sie empfingen, nicht zurückgeben. Denn sie bekamen von ihm einen wahrhaften Geist. Wenn sie

[1]Eph 3:9; Ps 67:29.
[2]2 Makk 7:28.
[3]Jak 1:27.

diesen als lügnerischen Geist zurückgeben, dann haben sie den Auftrag des Herrn nicht gehalten und sind Betrüger geworden.“ 3. Als ich nun dieses hörte, musste ich laut weinen. Wie er mich weinen sah, fragte er: „Warum weinst du?“ „O Herr“, erwiderte ich, „weil ich nicht weiß, ob ich gerettet werden kann.“ „Warum?“ fragte er. „Niemals nämlich, o Herr“, fuhr ich fort, „habe ich in meinem Leben ein wahres Wort gesprochen, sondern stets war mein Leben mit jedermann voller Ränke und List, und meine Lüge habe ich bei allen Menschen für Wahrheit ausgegeben; und nie hat mir jemand widersprochen, vielmehr glaubte man meinem Worte. Wie nun, o Herr, kann ich das Leben bekommen nach solchem Tun?“ 4. „Du denkst gut und wahr“, erwiderte er; „du hättest nämlich wie ein Diener Gottes in Wahrheit wandeln sollen, und ein schlechtes Gewissen hätte nicht zusammenwohnen sollen mit dem Geiste der Wahrheit und hätte dem erhabenen und wahren Geiste kein Leid zufügen sollen.“ „Nie, o Herr“, sagte ich, „habe ich solche Worte klar und deutlich gehört.“ 5. „Jetzt aber“, versetzte er, „hörst du sie; befolge sie, damit auch das, was du früher bei deinen Geschäften gelogen hast, wenn das jetzige als wahr erfunden wird, auch jenes glaubhaft werde; denn es kann glaubhaft werden. Wenn du dies beobachtest und von jetzt ab nur Wahrheit redest, so kannst du dir das Leben erwerben; und wer immer dieses Gebot hört und sich frei hält von der verwerflichen Lüge, der wird das Leben haben bei Gott.“

Viertes Gebot

1. Kap. Bewahre die Keuschheit!

1. „Ich gebiete dir“, fuhr er fort, „die Keuschheit zu bewahren, und es soll in deinem Herzen keine Begierde aufsteigen nach dem Weibe eines anderen oder nach einer unzüchtigen Handlung oder sonst einer derartigen Schlechtigkeit. Wenn du nämlich dies tust, begehst du eine große Sünde. Wenn du aber allezeit an deine eigene Frau denkst, so sündigst du niemals. 2. Wenn nämlich jene Begierde in deinem Herzen aufsteigt, sündigst du, und auch wenn sonst solche schlechte Dinge (in deinem Herzen aufsteigen), begehst du eine Sünde; denn eine solche Begierde ist für einen Diener Gottes eine große Sünde; wenn aber einer diese böse Tat vollbringt, dann zieht er sich den Tod zu. 3. Siehe also du zu! Enthalte dich von dieser Begierde; wo immer nämlich die Heiligkeit zu Hause ist, dort darf die Sünde nicht in das Herz eines gerechten Mannes kommen.“ 4. Ich erwiderte ihm: „Herr, gestatte mir, einige Fragen an dich zu richten.“ „Rede“, sprach er. „Wenn“, so sprach ich, „wenn, o Herr, einer eine im Herrn gläubige Frau hat und diese bei einem Ehebruch ertappt, sündigt der Mann, wenn er weiter mit ihr zusammenlebt?“ 5. „Solange er nichts davon weiß“, antwortete er, „sündigt er nicht; wenn aber der Mann von ihrer Sünde Kenntnis erhalten hat und wenn sich die Frau nicht bekehrt, sondern in ihrer ehelichen Untreue verharrt und der Mann mit ihr zusammenlebt, dann bekommt er Teil an ihrer Sünde und ist mitschuldig an ihrem Ehebruch.“ 6. „Was nun, o Herr“, fragte ich weiter, „soll der Mann tun, wenn die Frau in dieser Leidenschaft verharrt?“ „Dann soll er sie entlassen“, sagte er, „und der Mann soll für sich bleiben; wenn er aber seine Frau entlässt und eine andere heiratet, dann bricht er selbst die Ehe[1].“ 7. „Wenn nun, Herr“, sagte ich, „die Frau nach ihrer Entlassung sich bekehrt und zu ihrem rechten Manne zurückkehren will, darf sie nicht aufgenommen werden?“ 8. „Aber freilich“, antwortete er; „wenn der Mann sie nicht wieder aufnimmt, sündigt er, und zwar zieht er sich eine große Sünde zu; vielmehr muss man den Sünder, der Buße tut, aufnehmen, aber nicht mehrere mal; denn für die Diener Gottes gibt es nur eine einzige Buße. Wegen der Buße nun darf der Mann nicht (eine andere) heiraten. Diese Vorschrift gilt für Mann und Weib. 9. Es ist nicht nur Ehebruch, wenn einer sein eigenes Fleisch

[1]Mt 5:32; Mk 10:11; 1 Kor 7:11.

befleckt, sondern die Ehe bricht auch der, welcher Ähnliches tut wie die Heiden[1]. Wenn also einer in solchen Werken verharrt und sich nicht bekehrt, dann bleibe ihm fern und lebe nicht mit ihm zusammen; andernfalls hast auch du Teil an seiner Sünde. 10. Deshalb habt ihr die Vorschrift erhalten, für euch zu bleiben, Mann wie Weib; es kann nämlich auch in solchen Fällen eine Buße geben. 11. Ich will aber", fuhr er fort, „damit nicht Anlass geben, dass dieser Fall tatsächlich vorkomme, sondern nur, dass einer, der gesündigt hat, nicht weiter sündige. Für seine frühere Sünde aber gibt es einen, der die Macht hat, Heilung zu geben; er ist ja der, welcher Macht hat über alle Dinge."

2. Kap. Buße ist Erkenntnis.

1. Wiederum fragte ich ihn, indem ich sprach: „Da der Herr mich gewürdigt hat, dass du die ganze Zeit bei mir weilest, so lass dir noch einige Worte von mir gefallen, weil ich nichts verstehe und mein Herz verhärtet ist infolge meiner früheren Taten; belehre mich, da ich gar unverständig bin und überhaupt nichts begreife." 2. Er antwortete mir und sprach: „Ich bin über die Buße gesetzt, und allen, die Buße tun, gebe ich Erkenntnis. Oder scheint es dir nicht", fuhr er fort, „dass eben die Buße - Erkenntnis ist? Buße tun", sagte er, „ist große Erkenntnis; denn der Sünder erkennt, dass er das Böse getan hat vor dem Herrn[2] und in seinem Herzen regt sich die Tat, die er begangen, er bekehrt sich, tut nicht mehr das Böse, sondern verlegt sich mit Eifer auf das Gute, demütigt seine Seele und quält sich ab, weil er gesündigt. Du siehst also, in der Buße liegt große Erkenntnis." 3. „Deshalb frage ich ja, o Herr, bei dir genau nach allem; besonders deshalb, weil ich ein Sünder bin, damit ich erkenne, was ich tun muss, um das Leben zu erlangen; denn meiner Sünden sind es viele und verschiedenartige." 4. „Du wirst das Leben haben", versetzte er, „wenn du meine Gebote hältst und in ihnen wandelst; jeder, der diese Gebote hört und sie hält, wird leben in Gott."

3. Kap. Es gibt eine Buße für die Getauften.

1. „Noch mehr, o Herr, möchte ich fragen." „Rede", sagte er. „Herr, ich habe von einigen Lehrern gehört, dass es keine andere Buße gibt als die, da wir ins Wasser stiegen und Vergebung unserer früheren Sünden erhielten." 2. „Es ist richtig, was du gehört hast", erwiderte er; „es verhält sich so. Denn wer die Vergebung seiner Sünden erlangt hat, der sollte nicht mehr sündigen, sondern in Heiligkeit leben. 3. Da du aber genau nach allem fragst, so will ich dir auch dieses kund tun, ohne jedoch ein Anrecht denen zu geben, welche den Glauben an den Herrn in Zukunft annehmen werden oder ihn eben angenommen haben. Denn für die, welche eben jetzt gläubig wurden oder erst gläubig werden, gibt es keine Buße für die Sünden, sie bekommen nur Nachlas ihrer früheren Sünden[3]. 4. Aber für die vor unseren Tagen Berufenen hat der Herr eine Buße eingesetzt; da er ein Kenner der Herzen ist und alles vorher weiß, kannte er die Schwachheit der Menschen und die Verschmitztheit des Teufels, dass er den Dienern Gottes Böses zufügen und schlecht an ihnen handeln wird. 5. In seiner Milde erbarmte sich der Herr über seine Geschöpfe und setzte diese Buße ein, und mir hat er die Gewalt über diese Buße verliehen. 6. Ich sage dir aber: wenn nach jener großen und heiligen Berufung einer vom Teufel verführt wird und sündigt, so gibt es für ihn nur noch eine Buße; wenn er aber weiter macht im Sündigen und dann Buße tut, so hat das keinen Wert für einen solchen Menschen[4]; nur schwerlich wird er das Leben erhalten." 7. Da sprach ich zu ihm: „Ich atmete ganz auf, als ich

[1]Wenn ein christlicher Ehegatte zum Heidentum zurückkehrt, so ist das dem Ehebruch gleich zu achten.
[2]Richt 2:11; 3:12 u. ö. 1 Kön 15:19; 3 Kön 14:22.
[3]Siehe oben Einleitung S. 176.
[4]Das heißt für seine Wiederaufnahme in die Kirche.

dieses so genau von dir hörte; denn ich weiß, dass ich gerettet werde, wenn ich nicht mehr sündige.“ „Du wirst gerettet werden“, bemerkte er, „und alle, die so handeln.“

4. Kap. Die zweite Ehe ist erlaubt, wird aber nicht empfohlen.

1. Nochmals fragte ich ihn, indem ich sagte: „Herr, da du mich nun einmal ertragen hast, so offenbare mir auch noch dieses.“ „Rede“, sprach er. „Wenn eine Frau oder umgekehrt ein Mann entschlafen ist und der überlebende Teil von ihnen wieder heiratet, sündigt er, wenn er sich wieder verheiratet?“ 2. „Er sündigt nicht“, antwortete er; „wenn er aber für sich bleibt, verschafft er sich selbst überreiche Ehre und großes Ansehen bei dem Herrn; aber auch wenn er heiratet, sündigt er nicht. 3. Bewahre also die Keuschheit und Heiligkeit, und du wirst leben in Gott. Beobachte von jetzt ab all das, was ich dir sage und noch sagen werde, von dem Tage an, da du mir übergeben wurdest und ich in deinem Hause wohnen werde. 4. Für deine früheren Fehltritte wirst du Vergebung erhalten, wenn du meine Gebote hältst; und allen wird Vergebung zuteilwerden, wenn sie diese meine Gebote halten und in dieser Reinheit wandeln.“

Fünftes Gebot

1. Kap. Lob der Langmut.

1. „Werde langmütig und verständig“, fuhr er fort, „und du wirst erhaben sein über alle bösen Werke und nur Gerechtigkeit üben. 2. Wenn du nämlich langmütig bist, dann wird der in dir wohnende Heilige Geist rein sein, nicht verdunkelt von einem anderen bösen Geiste, sondern in einer geräumigen Behausung wohnend wird er frohlocken und freudig sein mit dem Gefäße, in dem er wohnt, und er wird Gott dienen mit vieler Freude, da er sein Glück in sich selbst hat. 3. Wenn aber irgendwie der Jähzorn sich einnistet, dann wird es alsbald dem Heiligen Geiste, der zart ist, zu enge, da er keinen reinen Wohnort mehr hat, und er sucht von da auszuziehen. Der böse Geist sucht ihn nämlich zu ersticken, indem der Zorn ihn vergewaltigt, und so kann er dem Herrn nicht mehr dienen, wie er will. Denn in der Langmut wohnt Gott, in der Zornmütigkeit aber der Teufel. 4. Wenn nun beide Geister in einem Menschen zusammenwohnen, so ist das unzuträglich und schädlich für den, in dem sie wohnen. 5. Wenn du nämlich nur ein ganz klein wenig Absinth nimmst und ihn in einen Topf voll Honig schüttest, ist dann nicht der ganze Honig verdorben? Und zwar wird eine solche Menge Honig von dem bisschen Absinth verdorben, er nimmt dem Honig seine Süßigkeit, und dieser schmeckt dem Herrn nicht mehr, weil ihm etwas beigemischt und er so ungenießbar wurde. Wenn aber der Absinth dem Honig nicht beigegeben wird, dann behält er seine Süßigkeit und ist dem Herrn wohlbekömmlich. 6. Du siehst also, dass die Langmut viel süßer ist als Honig und dass sie gar genehm ist für den Herrn und dass er in ihr wohnt. Der Jähzorn aber ist bitter und unnütz. Wenn sich nun der Zorn vermischt mit der Langmut, dann wird diese verdorben, und das Dazukommen jenes ist dem Herrn nicht genehm.“ 7. „Ich möchte gern, o Herr, die Wirkung des Jähzorns kennen lernen“, fuhr ich fort, „damit ich mich vor ihm hüte.“ „Fürwahr“, entgegnete er, „wenn du dich vor ihm nicht hütest mit deinem Hause, dann ist all deine Hoffnung dahin. So hüte dich also vor ihm; denn ich bin mit dir. Und auch alle, die sich von ganzem Herzen bekehren, werden sich von ihm enthalten; denn auch mit ihnen werde ich sein und werde sie bewahren; denn sie alle wurden gerechtfertigt von dem heiligsten Engel.“

2. Kap. Die bösen Folgen des Zornes.

1. „So vernimm nun“, fuhr er fort, „die Wirkung des Zornes, wie verderblich er ist und wie er durch seine Wirkung die Diener Gottes verführt und dieselben von der Gerechtigkeit abwendet. Zwar verführt er die Vollkommenen im Glauben nicht, noch kann er Einfluss auf sie gewinnen,

weil die Macht des Herrn mit ihnen ist; aber er verführt die leeren und schwankenden Menschen. 2. Wenn er nämlich solche Leute in Zufriedenheit leben sieht, stiehlt er sich in das Herz dieses Menschen und wegen nichts gerät der Mann oder die Frau in Erbitterung um alltäglicher Dinge willen: über eine Speise, über sonst eine Kleinigkeit, über einen Freund, ob man etwas geben oder nehmen soll, und über ähnliche Torheiten; denn all das sind törichte, eitle, sinnlose und unnütze Dinge für die Diener Gottes. 3. Die Langmut aber ist groß, gefestigt, von großer Kraft, stark, in weitem Umkreis in Ansehen, freudig, fröhlich, sorglos, allezeit den Herrn preisend[1], ohne Bitternis im Innern, in allem milde und ruhig bleibend. Diese Langmut also wohnt bei denen, die den vollkommenen Glauben haben. 4. Der Zorn aber ist vor allem töricht, leichtsinnig und unverständig. Sodann entsteht aus dem Unverstand Bitterkeit, aus der Bitterkeit Erregung, aus der Erregung Zorn, aus dem Zorn Wut; diese Wut, die aus so großen Fehlern sich zusammensetzt, wird zu einer großen, unheilbaren Sünde. 5. Wenn nämlich diese Geister in **einem** Gefäße wohnen, in dem auch der Heilige Geist seinen Sitz hat, dann genügt jenes Gefäß nicht, sondern es ist überfüllt. 6. Der zarte Geist nun, der weder mit dem schlechten Geiste noch mit der Hartherzigkeit zusammenwohnen kann, zieht von einem solchen Menschen aus und sucht sich bei Milde und Ruhe eine Wohnung. 7. Wenn er dann seine frühere Wohnung bei jenem Menschen verlassen hat, ist dieser von dem guten Geiste verlassen und ganz angefüllt von den bösen Geistern; dadurch verliert er jeglichen Halt in all seinem Tun, wird dahin und dorthin getrieben von den bösen Geistern und wird verblendet, weil er der guten Einsicht bar geworden ist. So nun geht es allen Jähzornigen. 8. Darum halte dich frei vom Jähzorn, diesem gar schlechten Geiste; ziehe vielmehr die Langmut an und widerstehe dem Zorn und der Bitterkeit, und du wirst gefunden werden bei den Heiligen, die der Herr liebt. Siehe also zu, dass du dieses Gebot nie missachtest; denn wenn du dieses Gebot beherrschest, wirst du auch die übrigen halten können, die ich dir noch geben werde. Sei stark und mächtig in ihnen, auch alle (anderen) werden gestärkt werden, welche in ihnen zu wandeln entschlossen sind."

Sechstes Gebot

1. Kap. Der gute und der schlechte Weg.

1. „In dem ersten Gebote", fuhr er fort, „habe ich dir aufgetragen, den Glauben, die Furcht und die Enthaltsamkeit zu bewahren." „Ja, Herr", versetzte ich. „Aber jetzt will ich dir auch ihre Bedeutung mitteilen", sagte er, „damit du auch erkennst, welche Bedeutung und welche Wirkung jedes von ihnen hat; zweifach sind nämlich die Wirkungen derselben; sie liegen auf dem Gebiete des Rechten und des Unrechten. 2. Du sollst dem Rechten vertrauen, aber nicht dem Unrechten; denn das Gerechte hat einen geraden Weg, das Unrechte einen verkehrten. Du sollst den rechten, ebenen Weg gehen, den verkehrten sollst du meiden. 3. Denn der verkehrte Weg hat keine (gepflegten) Pfade, sondern er ist nicht gangbar, bietet vielfachen Anstoß, er ist rau und dornig; so schadet er denen, die ihn begehen. 4. Die aber auf dem rechten Wege wandeln, gehen eben und ohne Anstoß dahin; er ist auch nicht rau und dornig. Du siehst also, dass es nützlicher ist, auf diesem Wege zu gehen." 5. „Mir gefällt es, o Herr, gut, diesen Weg einzuschlagen." „Du wirst ihn gehen", sprach er, „und jeder, der sich von ganzem Herzen zum Herrn bekehrt[2], wird ihn gehen."

[1]Tob 4:19; Ps 33:2.

[2]Jer 24:7; Joel 2:12 u. ö.

2. Kap. Der Engel der Gerechtigkeit und der Schlechtigkeit.

1. „So höre mich denn“, fuhr er weiter, „an über den Glauben. Zwei Engel sind bei dem Menschen, einer der Gerechtigkeit und einer der Schlechtigkeit.“ 2. „Wie nun“, unterbrach ich, „wie nun soll ich, o Herr, ihre Wirkungen erkennen, da doch beide Engel in mir wohnen?“

3. „Höre“, erwiderte er, „und lerne sie kennen. Der Engel der Gerechtigkeit ist zart, schamhaft, milde und ruhig; wenn nun dieser in deinem Herzen sich regt, spricht er sogleich mit dir über Gerechtigkeit, Keuschheit, Heiligkeit, Genügsamkeit, über jegliche gerechte Tat und über jede rühmliche Tugend. Wenn all dies in deinem Herzen sich regt, dann wisse, dass der Engel der Gerechtigkeit mit dir ist. Denn das sind die Werke des Engels der Gerechtigkeit, diesem also vertraue und seinen Werken. 4. Betrachte nun auch die Werke des Engels der Schlechtigkeit. Er ist vor allem jähzornig, verbittert und unverständig, seine Werke sind böse und verführen die Diener Gottes; wenn also dieser sich in deinem Herzen regt, dann erkenne ihn an seinen Werken.“ 5. „Ich verstehe nicht, o Herr, wie ich ihn erkennen soll.“ „So höre“, sprach er. „Wenn ein Jähzorn an dich kommt oder eine Erbitterung, dann wisse, dass er in dir ist; ferner wenn Begierden kommen, allerlei zu treiben, und mannigfache Ausgaben für reichliche Tafelgenüsse, häufiges und übermäßiges Trinken, für allerlei Leckerbissen und unnötige Dinge, Begierden nach Frauen und Reichtümern; ein übermäßiger Stolz und Prahlerei, und alles, was diesen verwandt und ähnlich ist: wenn also derlei Gedanken in deinem Herzen aufsteigen, dann wisse, dass der Engel der Schlechtigkeit in dir ist. 6. Wenn du dann seine Werke erkannt hast, dann sage dich los von ihm und vertraue ihm nicht, weil seine Werke schlecht und den Dienern Gottes schädlich sind. Nun hast du die Wirkungen beider Engel. Lerne sie kennen und vertraue dem Engel der Gerechtigkeit. 7. Von dem Engel der Schlechtigkeit sage dich los, weil seine Lehre schädlich ist in jedem Stücke; wenn nämlich jemand ein gläubiger Mann ist und die Gesinnung dieses Engels in sein Herz dringt, dann muss dieser Mann oder diese Frau einen Fehltritt tun. 8. Wenn dagegen einer ein ganz böser Mann oder eine ganz böse Frau ist und in sein Herz die Werke des Engels der Gerechtigkeit dringen, dann muss er notgedrungen etwas Gutes tun. 9. Du siehst also“, sprach er weiter, „dass es gut ist, dem Engel der Gerechtigkeit zu folgen, von dem der Schlechtigkeit aber sich abzukehren; 10. Soviel eröffnet dieses Gebot über den Glauben, damit du den Werken des Engels der Gerechtigkeit vertrauest und sie erfüllest und so in Gott lebest. Glaube aber, dass die Werke des Engels der Schlechtigkeit böse sind, tue sie nicht, und du wirst leben in Gott.“

Siebtes Gebot

Von der Gottesfurcht.

1. „Fürchte den Herrn“, sprach er, „und halte seine Gebote[1]; wenn du nämlich die Gebote Gottes hältst, wirst du mächtig sein in all deinem Tun, und dieses wird unvergleichlich sein. Denn in der Furcht des Herrn wirst du alles trefflich machen. Das ist die Furcht, die du haben musst, um das Heil zu erlangen. 2. Den Teufel sollst du nicht fürchten; denn in der Furcht des Herrn wirst du den Teufel überwinden, weil er keine Macht besitzt. Wer aber keine Macht hat, den braucht man auch nicht zu fürchten; wessen Macht aber anerkannt ist, vor dem hat man auch Furcht. Jeder, der Macht hat, flößt auch Furcht ein; nur wer machtlos ist, wird allgemein übersehen. 3. Furcht haben sollst du vor des Teufels Werken, weil sie böse sind. Wenn du nun den Herrn fürchtest, fürchtest du auch die Werke des Teufels und tust sie nicht, sondern hältst dich fern von ihnen. 4. Demnach gibt es also eine zweifache Furcht: fürchte den Herrn, wenn du etwas Böses tun willst, dann wirst du es nicht tun; wenn du aber etwas Gutes tun willst, so

[1]Eccl. (Koh) 12:13.

fürchte den Herrn, und du wirst es tun. So ist die Furcht des Herrn stark, mächtig und rühmlich. Fürchte also den Herrn, und du wirst ihm leben; und alle, die ihn fürchten und seine Gebote halten, werden in Gott leben.“ 5. „Warum, Herr“, fragte ich, „sagtest du von denen, die seine Gebote halten: Sie werden in Gott leben?“ „Weil“, entgegnete er, „weil jedes Geschöpf den Herrn zwar fürchtet, aber seine Gebote nicht hält. Wer aber ihn fürchtet und seine Gebote hält, der wird das Leben haben bei Gott; wer aber seine Gebote nicht hält, der wird auch das Leben nicht haben.“

Achtes Gebot
Von der Enthaltsamkeit.

1. „Ich habe dir gesagt“, sprach er weiter, „dass die Geschöpfe Gottes zwei Seiten haben. So hat auch die Enthaltsamkeit zwei Seiten: von einigen Dingen muss man sich nämlich enthalten, von anderen aber nicht.“ 2. „Sage mir, o Herr, von welchen Dingen man sich enthalten und von welchen man sich nicht enthalten muss.“ „Vernimm es; dem Bösen bleib fern und tu es nicht; vom Guten aber bleibe nicht weg, sondern tue es, [denn wenn du dem Guten ferne bleibst und es nicht tust, begehst du eine große Sünde]. Wenn du dich also beherrschst und das Böse nicht tust, erfüllst du große Gerechtigkeit. Darum halte dich fern von jeder Schlechtigkeit und vollbringe das Gute.“ 3. „Welches sind nun aber, o Herr, die bösen Dinge“, fragte ich, „deren wir uns enthalten müssen?“ „Höre“, versetzte er; „von Ehebruch und Hurerei, von maßlosem Trunk, von sündhaftem Wohlleben, von häufigen Tafelgenüssen, von Verschwendung des Reichtums, von Prahlerei, Einbildung und Stolz, von Lüge, Verleumdung und Heuchelei, von übler Nachrede und jeglicher Lästerung. 4. Das sind die allerschlimmsten Werke im Leben des Menschen; deshalb muss sich auch ein Diener Gottes fern halten von ihnen. Denn wer sich einlässt auf diese Dinge, kann nicht in Gott leben. Vernimm auch noch, welche Dinge sie nach sich ziehen.“ 5. „Gibt es denn“, fragte ich, „noch andere böse Werke?“ „Gewiss, und zwar noch viele gibt es“, antwortete er, „deren ein Diener Gottes sich enthalten muss: Diebstahl, Lüge, Raub, falsches Zeugnis, Gewinnsucht, böse Begierlichkeit, Trug, Eitelkeit, Prahlerei und was sonst dem ähnlich ist. 6. Hast du nicht den Eindruck, dass diese Dinge bös sind, und zwar sehr bös für die Diener Gottes? Wer Gott dienen will, darf nichts von all diesem tun. Also halte dich frei von allen diesen Dingen, damit du lebest in Gott und dein Name einmal stehe bei denen, die in diesen Stücken sich beherrscht haben. Nun folgen die Dinge, die man nicht zu meiden braucht. 7. Höre, was man nicht lassen, sondern tun muss. Das Gute unterlasse nicht, sondern vollbringe es.“ 8. „Künde mir auch, Herr, die Bedeutung der guten Dinge, damit ich in ihnen wandle und ihnen diene und dadurch das Heil erlangen könne.“ „So höre auch die guten Werke, die du tun musst und nicht unterlassen darfst. 9. Vor allem ist es der Glaube, die Furcht des Herrn, Liebe, Eintracht, gerechte Rede, Wahrheit, Geduld; etwas Besseres als dies gibt es nicht im Leben des Menschen. Wenn einer dieses tut und nicht unterlässt, wird er glückselig in seinem Leben. 10. Höre auch, was diese Tugenden nach sich ziehen: den Witwen beistehen, Waisen und Unglückliche besuchen, die Diener Gottes aus Bedrängnis befreien, Gastfreundschaft üben (in der Ausübung der Gastfreundschaft findet man einmal Wohltätigkeit), mit niemand Feindschaft halten, in Ruhe leben, sich kleiner machen als alle (anderen) Menschen, das Alter ehren, die Gerechtigkeit üben, die Bruderliebe pflegen, Übermut erdulden, langmütig sein, Unrecht nicht nachtragen, die Niedergeschlagenen trösten, die im Glauben Strauchelnden nicht verstoßen, sondern zurückbringen und ihnen das Gleichgewicht der Seele geben, die Fehlenden zurechtweisen, die Schuldner und die Bedürftigen nicht drängen und noch vieles dieser Art. 11. Dünkt dich dies gut?“ „Was soll es denn Besseres geben als dies, o Herr?“ „So wandle denn“, fuhr er fort, „in ihnen und halte dich nie fern von ihnen, dann wirst du das Leben haben in Gott.

12. Halte also dieses Gebot; wenn du das Gute tust und es nicht meidest, wirst du in Gott leben, und auch alle, die so handeln, werden in Gott leben. Noch einmal (sage ich dir), wenn du das Böse nicht tust und dich davon frei hältst, wirst du in Gott leben, ebenso werden alle in Gott leben, welche diese Gebote halten und in ihnen wandeln."

Neuntes Gebot

Über das vertrauensvolle Gebet.

1. Er sagte mir: „Wirf weg von dir allen Zweifel und jegliches Bedenken, etwas von dem Herrn zu erbitten, indem du bei dir sprichst: wie kann ich etwas von dem Herrn erbitten und erlangen, da ich so sehr gegen ihn gesündigt habe? 2. Mach dir darüber keine Gedanken, sondern wende dich von ganzem Herzen an deinen Herrn[1] und bitte ihn ohne Bedenken, und du wirst seine Barmherzigkeit kennen lernen, dass er dich gewiss nicht verlässt, sondern die Bitte deines Herzens erfüllen wird. 3. Denn Gott ist nicht wie die Menschen, die Böses nachtragen, vielmehr verzeiht er und erbarmt sich seines Geschöpfes. 4. Reinige also dein Herz von allen Eitelkeiten dieser Welt, auch von den oben erwähnten Bedenken; dann flehe zum Herrn, und du wirst alles erhalten, und keine deiner Bitten wird fehlschlagen, wenn du sie vertrauensvoll an ihn richtest. 5. Wenn du aber zweifelst in deinem Herzen, wirst du keine Bitte erfüllt sehen; denn die an Gott zweifeln, das sind die Zweifler, und diesen wird überhaupt keine ihrer Bitten gewährt. 6. Aber die Vollkommenen im Glauben bitten um alles im Vertrauen auf den Herrn[2] und erhalten es, weil sie mit Vertrauen bitten, frei von allem Zweifel. Denn es wird schwerlich geschehen, dass ein Zweifler sein Heil findet, wenn er sich nicht bekehrt. 7. Reinige also dein Herz vom Misstrauen, gürte dich mit dem Glauben, denn er ist stark, und vertrau zu Gott, dass du alles, um was du ihn bittest, erlangen werdest. Und wenn du einmal den Herrn um etwas gebeten hast, aber die Erhörung deiner Bitte sich etwas verzögert, so verliere das Vertrauen nicht, weil deine Seele die Erfüllung ihres Gebetes nicht schnell erhielt; denn sicherlich ist eine Prüfung oder ein dir unbekannter Fehltritt daran schuld, dass sich die Erfüllung deiner Bitte verzögert. 8. Auch musst du beharrlich sein mit dem Gebete deiner Seele, dann wirst du es erlangen. Wenn aber dein Eifer und dein Vertrauen beim Beten nachlassen, dann klage dich selbst an und nicht den, der dir geben sollte. 9. Schau dir solch ein Misstrauen an; es ist böse, sinnlos, reißt vielen den Glauben mit der Wurzel aus, sogar ganz Tiefgläubigen und Gefestigten. Und zwar ist diese Zweifelsucht eine Tochter Satans, und sie vergeht sich gar schwer an den Dienern Gottes. 10. Lege also den Zweifel beiseite und beherrsche ihn in allem, rüste dich dafür mit dem starken und mächtigen Glauben; der Glaube verspricht nämlich alles und vollendet auch alles, das Misstrauen aber, das nicht (einmal) an sich selbst glaubt, versagt bei allem, was es beginnt. 11. So siehst du denn", schloss er, „dass das Vertrauen von oben kommt, vom Herrn, und dass es große Macht besitzt; das Misstrauen aber ist ein irdischer Geist, kommt vom Teufel und hat keine Macht. 12. Diene also du dem mächtigen Glauben und halte dich fern von dem machtlosen Misstrauen, dann wirst du in Gott leben; auch alle anderen, die so denken, werden in Gott leben."

Zehntes Gebot

1. Kap. Traurigkeit ist schlimmer als Misstrauen und Zorn.

1. „Vertreibe aus deinem Herzen die Traurigkeit", begann er wieder; „denn sie ist eine Schwester des Misstrauens und des Zornes." 2. „Wie ist sie", fragte ich, „eine Schwester von diesen, o Herr? Mir scheint doch etwas anderes der Zorn, etwas anderes der Zweifel, und die

[1]Jer 24:7; Joel 2:12.

[2]Ps 2:13; 10:1.

Traurigkeit wieder etwas anderes zu sein.“ „Bist du so ein unverständiger [Mensch“, sprach er,] „und siehst nicht ein, dass die Traurigkeit schlimmer ist als alle (anderen) Geister und gar schrecklich für die Diener Gottes, dass sie mehr als alle schlimmen Geister dem Menschen schadet, den Heiligen Geist austilgt und ihn auch wieder rettet?“ 3. Ich antwortete; „O Herr, ich bin töricht und verstehe diese Gleichnisse nicht. Wie sie nämlich austilgen und doch wieder retten kann, das begreife ich nicht.“ 4. „So höre“, sprach er. „Leute, die niemals nachgedacht haben über die Wahrheit, die nach der Gottheit nicht geforscht, sondern nur geglaubt haben, die aber in Geschäfte, Reichtum, heidnische Liebhabereien und sonst in vielerlei Dinge dieser Welt verwickelt sind, alle, sage ich, die mit diesen Dingen sich abgeben, verstehen die Gleichnisse der Gottheit nicht; denn infolge dieser Geschäfte werden sie blind, verdorben und werden wertlos. 5. Wie nämlich die guten Weinstöcke, wenn sie vernachlässigt werden, unter Dornen und vielen anderen Gewächsen schlecht werden, so kommen auch gläubige Leute, die sich in diese genannten vielfachen Geschäfte verwickeln, von ihrer guten Gesinnung ab und sind gar nicht mehr empfänglich für die Gerechtigkeit; ja sogar, wenn sie von der Gottheit und Wahrheit reden hören, wendet sich ihr Geist ihrem Geschäfte zu, und sie erfassen gar nichts mehr. 6. Wer aber Gottesfurcht besitzt, wer über Gottheit und Wahrheit nachdenkt, wessen Herz auf Gott gerichtet ist, der erfasst und versteht, was man ihm sagt, schneller, weil er die Furcht des Herrn in sich hat; wo nämlich der Herr wohnt, da ist auch viel Einsicht. Schließe dich also dem Herrn an, und du wirst alles begreifen und verstehen.“

2. Kap. Traurigkeit hat schlimme Folgen.

1. „Höre also“, fuhr er fort, „Unverständiger, wie die Traurigkeit den Heiligen Geist austilgt und wieder rettet. 2. Wenn der Misstrauische ein Werk begonnen hat und dieses wegen seines Misstrauens nicht gelingt, dann zieht die Traurigkeit ein bei dem Menschen, sie betrübt den Heiligen Geist und löscht ihn aus. 3. Wenn aber dann der Zorn einen solchen Menschen wegen einer Sache ergriffen und ihn ganz verbittert hat, dann schleicht sich wiederum die Trauer in das Herz des Zornigen; er ist dann unglücklich über die Tat, die er vollbracht, und es reut ihn, dass er Böses getan hat. 4. Diese Art von Traurigkeit scheint Rettung zu bringen, weil sie Reue über das böse Tun hervorgerufen hat. Beide Handlungen betrüben also den Geist. Das Misstrauen betrübt den Geist, weil sein Unternehmen nicht geglückt ist und der Zorn betrübt ihn, weil er das Böse getan hat. So sind demnach beide für den Heiligen Geist betrübend, das Misstrauen und der Zorn. 5. Wirf also die Trauer von dir und betrübe den Heiligen Geist nicht, der in dir wohnt, auf dass er nicht etwa bei Gott wider dich spreche und dich verlasse. 6. Denn der Geist Gottes, der diesem Körper gegeben wurde, erträgt keine Trauer und keine Angst.“

3. Kap. Freude bringt Segen, Trauer schadet.

1. „Ziehe also jenen Frohsinn an, der Gott stets wohlgefällig und angenehm ist und freue dich in ihm. Denn jeder Fröhliche tut Gutes, denkt Gutes und verachtet die Traurigkeit. 2. Ein Trauriger aber macht seine Sache immer schlecht; erstens ist es nicht gut, dass er den Heiligen Geist betrübt, der dem Menschen gegeben wurde als ein Geist der Freude. Zweitens sündigt der, welcher den Heiligen Geist betrübt, weil er nicht mehr zu Gott betet und vor ihm nicht bekennt. Überhaupt hat das Gebet eines traurigen Menschen nicht die Kraft, auf den Altar des Herrn emporzusteigen.“ 3. „Weshalb“, fragte ich, „steigt das Gebet des Trauernden nicht zum Altar empor?“ „Weil die Traurigkeit in seinem Herzen sitzt. Wenn aber die Traurigkeit mit dem Gebete vermischt ist, dann lässt sie das Gebet nicht rein emporsteigen zum Altare. Wie nämlich Essig und Wein miteinander gemischt nicht den gleich guten Geschmack haben (wie der reine Wein), so hat auch die Traurigkeit mit dem Heiligen Geist gemischt nicht das gleiche Gebet. 4.

Mache dich daher frei von dieser schlimmen Traurigkeit, dann wirst du in Gott leben; ebenso werden alle in Gott leben, welche die Traurigkeit von sich werfen und sich in lauter Frohsinn kleiden."

Elftes Gebot
Über die wahren und falschen Propheten.

1. Er zeigte mir Leute, die auf einer Bank saßen, und dazu einen Menschen, der auf einem Stuhle saß. Und er sagte zu mir: „Siehst du die Leute, die auf der Bank sitzen?" „Ja, Herr", erwiderte ich. „Das sind", fuhr er fort, „gläubige Menschen, und der auf dem Stuhle ist ein falscher Prophet, [der] die Diener Gottes um ihre gute Gesinnung bringt, aber nur die Zweifler, nicht die Gläubigen. 2. Die Zweifler kommen zu ihm wie zu einem Weisen (Zauberer) und fragen ihn, wie es ihnen gehen werde; und dieser falsche Prophet, der nichts von der Kraft des göttlichen Geistes in sich hat, richtet sich in seinen Reden mit ihnen nach ihren Fragen [und nach ihren schlechten Begierden und macht ihnen das Herz voll], so wie sie es wünschen. 3. Da er selbst ein hohler Kopf ist, gibt er auch den hohlen Menschen gehaltlose Antworten; was immer gefragt wird: die Antwort entspricht der Hohlheit des Menschen. Allerdings spricht er auch einige wahre Worte. Denn der Teufel erfüllt ihn mit seinem Geiste, ob er etwa einen Gerechten abwendig machen könne. 4. Alle aber, die im Glauben des Herrn gefestigt, die gewappnet sind mit der Wahrheit, verkehren nicht mit derartigen Geistern, sondern bleiben ihnen fern; die Zweifler aber und die häufig ihre Gesinnung ändern, befragen den Heiden gleich den Seher und ziehen sich eine gar große Sünde zu, da sie Götzendienst treiben; denn, wer einen falschen Propheten über irgendeine Sache befragt, ist ein Götzendiener, ist der Wahrheit bar und töricht. 5. Denn jeder von Gott gegebene Geist lässt sich nicht fragen, sondern im Besitze göttlicher Kraft gibt er von selbst jegliche Auskunft, da er von oben ist, von der Kraft des göttlichen Geistes. 6. Aber ein Geist, der sich fragen lässt und der entsprechend den Wünschen der Menschen redet, ist von der Erde, oberflächlich und ohne Kraft; er redet überhaupt nicht, außer wenn er vorher befragt wird." 7. „Wie nun, Herr", fragte ich, „soll ein Mensch erkennen, wer von ihnen ein richtiger Prophet und wer ein falscher Prophet ist?" „So vernimm mich über die beiden Prophetenarten; und so wie ich dir sagen werde, wirst du den richtigen und den falschen Propheten beurteilen. Nach seinem Leben erprobe den Menschen, der den göttlichen Geist besitzt. 8. Fürs erste ist der Mensch, der den [göttlichen] Geist von oben besitzt, milde, ruhig, demütig, frei von jeder Schlechtigkeit und von jeder eitlen Begierde nach dieser Welt, er macht sich geringer als alle Menschen, nie gibt der göttliche Geist jemand auf eine Frage Auskunft noch redet er im verborgenen für sich oder wenn ein Mensch will, dass er rede, vielmehr spricht der Heilige Geist nur dann, wenn es Gottes Wille ist, dass er rede. 9. Wenn also ein Mensch, der im Besitze des göttlichen Geistes ist, in eine Versammlung gerechter Männer kommt, die den Glauben an den göttlichen Geist haben, und wenn von diesen versammelten Männern das Gebet an Gott verrichtet wird, dann erfüllt der Engel des prophetischen Geistes den Menschen, bei dem er wohnt, und vom Heiligen Geist erfüllt, redet der Mensch zu der Menge, so wie der Herr es wünscht. 10. Auf diese Weise also wird der göttliche Geist offenbar werden. Daran (siehst du), wie groß die Macht des Herrn sich zeigt im göttlichen Geiste." 11. „Jetzt sollst du auch etwas hören über den irdischen, hohlen, ohnmächtigen Geist, der töricht ist 12. Vor allem brüstet sich ein solcher, der sich im Besitze des Geistes wähnt, er will den ersten Platz einnehmen, ist gleich keck, frech, geschwätzig, in vielen Genüssen und vielen anderen Täuschungen bewandert und lässt sich für seine Prophetie bezahlen; wenn er kein Geld bekommt, prophezeit er nicht. Kann nun ein göttlicher Geist Lohn nehmen und dafür prophezeien? Das geht nicht an bei einem Propheten Gottes, vielmehr ist der Geist solcher Propheten von der Erde. 13. Sodann kommt er

gar nicht in die Versammlung gerechter Männer, sondern geht ihnen aus dem Wege; dafür verkehrt er mit den Zweiflern und hohlen Menschen, prophezeit ihnen in Winkeln und betrügt sie, indem er lauter eitles Zeug schwatzt nach ihrem Begehren; leeren Menschen gilt seine Antwort; wenn man nämlich ein leeres Gefäß mit anderen leeren zusammenstößt, dann zerspringt es nicht, sondern sie tönen miteinander zusammen. 14. Wenn er aber in eine Versammlung von lauter gerechten Männern, die den göttlichen Geist haben, kommt und wenn von diesen gebetet wird, dann steht jener Mensch leer da: der irdische Geist flieht von ihm aus Furcht, und so wird er stumm und ganz bestürzt, so dass er nichts mehr reden kann. 15. Wenn du in einer Vorratskammer Wein oder Öl aufbewahrst und darunter ein leeres Gefäß gestellt hast, so wirst du beim Räumen der Kammer jenes Gefäß, das du leer hingestellt hast, noch leer finden; so wird man auch die leeren Propheten, wenn sie zu den Geistern von Gerechten kommen, in dem Zustand finden, in dem sie gekommen sind. 16. Damit hast du das Leben der beiden Prophetenarten; beurteile also nach den Werken und nach dem Leben einen Menschen, der sich als Träger des Geistes ausgibt. 17. Glaube aber nur dem Geiste, der von Gott kommt und Macht besitzt; dem irdischen und leeren Geiste aber glaube nicht, weil keine Macht in ihm ist; denn er kommt vom Teufel. 18. Höre das Gleichnis, das ich dir sagen will: nimm einen Stein, wirf ihn gen Himmel und siehe zu, ob du ihn (den Himmel) erreichen kannst; oder nimm eine Wasserspritze, spritze zum Himmel und siehe zu, ob du den Himmel damit durchbohren kannst.“ 19. „Wie ist denn dies möglich, o Herr? beide Mal redest du von Unmöglichem.“ „Wie nun diese Dinge“, fuhr er fort, „unmöglich sind, so sind auch die irdischen Geister ohne Macht und ohne Kraft. 20. Halte dagegen die Macht, die von oben kommt. Ein Hagelkorn ist ein ganz kleines Kügelchen, aber welchen Schmerz verursacht es, wenn es einem Menschen auf den Kopf fällt! oder nimm den Wassertropfen, der von dem Ziegel zur Erde fällt und den Stein aushöhlt! 21. Du siehst also, dass ganz geringfügige Dinge, die von oben auf die Erde fallen, eine große Gewalt haben, so ist auch der göttliche Geist, der von oben kommt, voll Macht. Diesem Geiste also glaube, von dem anderen halte dich fern.“

Zwölftes Gebot

1. Kap. Die böse Begierde schadet Leuten mit verkehrter Herzensrichtung.

1. Er sagte zu mir: „Lege ab jede schlechte Begierde und ziehe an die gute und heilige Begierde; denn wenn du diese Begierde umgetan hast, dann wirst du die böse Lust hassen und sie beherrschen, wie du willst 2. Die böse Begierde ist nämlich etwas Wildes, und sie lässt sich schwer bezähmen; sie ist nämlich fürchterlich, und durch ihre Wildheit richtet sie die Menschen gar sehr zugrunde; ganz besonders wird ein Diener Gottes, der ihr verfällt und nicht klug zu Werke geht, von ihr schrecklich zugerichtet. Sie vergreift sich aber nur an denen, die das Kleid der guten Begierde nicht tragen, sondern in diese Welt verstrickt sind; diese überliefert sie dem Tode.“ 3. „Welcher Art, o Herr, sind die Werke der bösen Begierde, dass sie die Menschen in den Tod bringen? Künde sie mir, damit ich mich von ihnen fern halte.“ „Höre, durch welche Werke die böse Begierde die Diener Gottes tötet.“

2. Kap. Die bösen Folgen der schlechten Begierde.

1. „An der Spitze steht die Begierde nach der Frau eines anderen oder nach einem anderen Manne, nach verschwenderischem Reichtum, nach vielem, unnötigem Essen und Trinken und nach vielen anderen törichten Genüssen; denn alle Üppigkeit ist töricht und eitel für die Diener Gottes. 2. Diese Begierden sind schlecht und bringen den Dienern Gottes den Tod; denn diese schlechte Begierde ist eine Tochter des Teufels. Deshalb müsst ihr euch dieser schlechten Begierden enthalten, auf dass ihr durch die Enthaltung in Gott lebet. 3. Wer sich aber von ihnen

beherrschen lässt und ihnen nicht widersteht, wird dem Tode verfallen bis ans Ende; denn diese Begierden sind tödlich. 4. Ziehe an die Begierde nach Gerechtigkeit und wappne dich völlig mit der Furcht des Herrn und leiste ihnen Widerstand; denn die Furcht Gottes wohnt in der guten Begierde. Wenn nämlich die böse Begierde sieht, wie du gewappnet bist mit der Furcht Gottes und ihr Widerstand leistest, wird sie weit von dir fliehen und sich nicht mehr bei dir blicken lassen aus Furcht vor deiner Rüstung. 5. Wenn du [den Sieg über jene errungen und] den Kranz dir erkämpft hast, dann wende dich der Begierde nach Gerechtigkeit zu, übergib ihr den Sieg, den du errungen, und diene ihr so, wie sie will. Wenn du der guten Begierde dienst und ihr ergeben bleibst, dann wirst du es fertig bringen, die böse Begierde zu beherrschen und sie zu unterdrücken, wie du willst."

3. Kap. Wie man der guten Begierde dienen soll.

1. „Ich möchte gerne wissen, o Herr, auf welche Weise ich der guten Begierde dienen muss." „Vernimm es: übe Gerechtigkeit[1] und Tugend, Wahrheit und Furcht des Herrn, Glauben, Sanftmut und was es sonst noch verwandtes Gutes gibt! Wenn du dieses erfüllst, wirst du ein wohlgefälliger Diener Gottes sein und ihm leben; alle werden in Gott leben, die der guten Begierde dienen." 2. Damit war er fertig mit den zwölf Geboten und dann sprach er: „Du hast diese Gebote; wandle in ihnen und rede den Hörenden zu, auf dass ihre Bekehrung rein sei die übrigen Tage ihres Lebens. 3. Erfülle den Auftrag, den ich dir hiermit gebe, gewissenhaft, und du wirst viel erreichen; du wirst nämlich Dank ernten bei denen, die sich bekehren und deinen Worten folgen werden; ich werde nämlich mit dir sein und sie zwingen, dir zu gehorchen." 4. Da sprach ich zu ihm: „O Herr, diese Gebote sind groß, gut, herrlich und fähig, das Herz des Menschen zu erfreuen[2], der imstande ist, sie zu halten. Aber ich weiß nicht, ob ein Mensch diese Gebote beobachten kann, weil sie gar schwer sind." 5. Seine Antwort lautete: „Wenn du dir selbst einredest, dass es möglich ist, sie zu halten, wirst du sie ohne Mühe halten, und sie werden keineswegs schwer sein; wenn sich aber in deinem Innern die Meinung regt, sie könnten von einem Menschen nicht gehalten werden, dann wirst du sie auch nicht halten. 6. Jetzt aber sage ich dir: wenn du sie nicht hältst, sondern sie missachtest, wirst weder du selbst noch deine Kinder noch dein Haus das Heil erlangen, weil du dir selbst das Urteil schon gebildet hast, dass es unmöglich für den Menschen sei, diese Gebote zu halten."

4. Kap. Der Mensch ist Herr der Welt, er soll auch Herr seiner Begierden sein.

1. Und zwar sprach er diese Worte in großem Zorn, so dass ich ganz bestürzt war und mich sehr vor ihm fürchtete; sein Äußeres veränderte sich nämlich, so dass kein Mensch seinen Zorn ertragen konnte. 2. Wie er mich aber ganz verwirrt und bestürzt sah, begann er milder [und freundlicher] zu mir zu sprechen, indem er sagte: „Törichter, Unverständiger, Zweifler, weißt du nicht, wie groß, wie mächtig und wunderbar die Herrlichkeit Gottes ist[3], weil er die Welt um des Menschen willen geschaffen hat[4] und seine ganze Schöpfung dem Menschen unterstellt und ihm die Macht gegeben hat, über alles, was sich unter dem Himmel befindet, zu herrschen? 3. Wenn nun", fuhr er fort, „der Mensch Herr ist über alle Geschöpfe Gottes und wenn er über alles herrscht, kann er dann nicht auch Herr werden über diese Gebote? Gewiss, über alles, auch über alle diese Gebote kann der Mensch Herr werden, wenn er den Herrn in seinem Herzen trägt. 4. Für diejenigen aber, die den Herrn nur auf den Lippen haben, deren Herz aber

[1]Ps 14:2; Apg 10:35; Hebr 11:3.
[2]Ps 18:9; 103:15.
[3]Ps 137:5
[4]Apg 17:24; Makk 7:23.

verstockt und vom Herrn weit entfernt ist, für solche sind diese Gebote schwer und nur mit Mühe zu erfüllen. 5. Nehmet also ihr, die ihr leer seid und geringen Glaubens, den Herrn in euer Herz auf, und ihr werdet erkennen, dass nichts leichter, nichts süßer und milder ist als diese Gebote. 6. Bekehret euch daher, die ihr in den Geboten des Teufels wandelt, von diesen schweren, bitteren, wilden und wüsten Geboten und fürchtet den Teufel nicht, weil er keine Gewalt wider euch besitzt. 7. Denn ich, der Engel der Buße, werde mit euch sein, und ich habe Gewalt über ihn. Der Teufel flößt nur Furcht ein, aber diese Furcht ist ohne Belang; fürchtet ihn also nicht, und er wird von euch weichen."

5. Kap. Den im Glauben Gefestigten kann der Teufel nicht schaden.

1. Ich sprach zu ihm: „Höre, o Herr, ein paar Worte von mir an." „Sprich, was du willst." „Der Mensch", begann ich, „o Herr, hat zwar den guten Willen, die Gebote Gottes zu halten, und es gibt niemand, der nicht den Herrn um die Gnade anflehen würde, in den Geboten gefestigt zu werden und ihnen untertan zu sein; aber der Teufel gibt nicht nach und wird Herr über die Menschen." 2. „Aber", versetzte er, „er kann nicht Herr werden über die Diener Gottes, die von ganzem Herzen auf ihn hoffen. Der Teufel kann zwar ringen (wider den Menschen), aber niederringen kann er ihn nicht. Wenn ihr ihm also widerstehet, wird er besiegt voll Schmach von euch abziehen. Allerdings die leeren Menschen fürchten den Teufel, wie wenn er Macht hätte. 3. Wenn nämlich jemand passende Krüge mit gutem Weine anfüllt und unter diesen einige nicht voll werden, dann kommt er wieder zu den Weinkrügen, schaut aber nicht nach den vollen; denn er weiß, dass sie voll sind; aber nach den halbvollen schaut er aus Furcht, sie möchten sauer werden; denn halbvolle Krüge werden rasch sauer, und der gute Geschmack des Weines geht verloren. 4. So kommt auch der Teufel zu allen Dienern Gottes, um sie zu versuchen. Wer nun voll ist im Glauben, der widersteht ihm standhaft, und so zieht jener von dannen, da er keinen Platz findet, wo er eindringen kann. Er geht dann zu den Halbvollen, und da er Platz hat, zieht er bei ihnen ein und wirkt in ihnen, was er will, und so werden sie seine Knechte."

6. Kap. Auch frühere Sünder können mit Gottes Hilfe die Versuchungen des Teufels überwinden.

1. „Ich aber, der Engel der Buße, sage euch: Fürchtet den Teufel nicht. Denn ich wurde gesandt, auf dass ich mit euch sei, die sich aus ganzem Herzen bekehren, und dass ich euch stärke im Glauben. 2. Vertrauet also auf Gott, die ihr wegen einer Sünden die Hoffnung auf das Leben aufgeben musstet, da ihr in Sünden weiter gelebt und euer Leben belastet habt; denn, wenn ihr euch von ganzem Herzen zum Herrn bekehret und die Gerechtigkeit übet[1] in den übrigen Tagen eures Lebens, und wenn ihr ihm recht dienet nach seinem Willen, dann wird er Heilung schaffen für eure früheren Sünden, und ihr werdet Macht bekommen, über die Werke des Teufels Herr zu werden. Die Drohung des Teufels braucht ihr gar nicht zu fürchten; denn er ist ohne Kraft wie die Sehnen eines Toten. 3. So höret denn auf mich, fürchtet den Allmächtigen, der retten und ins Verderben[2] stürzen kann und haltet diese Gebote, dann werdet ihr das Leben in Gott haben." 4. Ich sagte ihm dann: „Herr, nun bin ich gestärkt in allen Gerechtsamen des Herrn, weil du mit mir bist; und ich weiß, dass du alle Macht des Teufels zerbrechen wirst, dass wir Herr sein werden über ihn und alle seine Werke überwinden werden. Auch hoffe ich, o Herr, dass ich imstande bin, alle Gebote. die du mir aufgetragen hast, zu halten, da der Herr mir Kraft. verleiht." 5. „Du wirst sie halten", schloss er, „wenn dein Herz in Lauterkeit hingerichtet ist zum

[1]Jer 24:7; Joel 2:12; Ps 14:2; Apg 10:35; Hebr 11:3.
[2]Jak 4:12; vgl. Mt 10:28; Lk 6:9; 9:24 u. ö.

Herrn; auch werden alle die, welche ihr Herz gereinigt haben von den eitlen Begierden dieser Welt, sie halten und in Gott leben."

III. Gleichnisse

Erstes Gleichnis.
Die Menschen haben hier keine bleibende Stätte. Sie sollen mit ihrem Gelde sich Reichtümer vor Gott erwerben durch Übung der Nächstenliebe.

1. Er sprach zu mir: „Wisset, dass ihr Diener Gottes in der Fremde wohnet! Denn eure (Heimat-) Stadt ist weit entfernt von dieser Stadt. Wenn ihr nun aber eure Heimat kennet, in der ihr wohnen sollet, wozu erwerbet ihr hier Grundbesitz, kostspielige Einrichtungen, Wohnungen und überflüssige Bauten? 2. Wer sich in dieser Stadt so einrichtet, der erwartet nicht, dass er zurückkehren werde in seine eigentliche Vaterstadt. 3. Du unverständiger, wankelmütiger und armer Mensch, siehst du nicht ein, dass all dies nicht dir gehört und in der Gewalt eines anderen steht? Denn der Herr dieser Stadt wird sagen: Ich will nicht, dass du in meiner Stadt wohnest; wandere aus von dieser Stadt, weil du nicht nach meinen Gesetzen lebst. 4. Du hast aber Grundstücke, Wohnungen und sonst manchen Besitz; wenn du nun von ihm vertrieben wirst, was fängst du an mit deinem Acker, deinem Hause und den anderen Dingen, die du dir erworben hast? Denn mit Recht wird dir der Herr dieses Landes sagen: Entweder lebe nach meinen Gesetzen oder verlasse mein Land. 5. Was willst du nun tun, da du doch dein (eigenes) Gesetz hast in deiner (Heimat-) Stadt? Wirst du etwa wegen deiner Äcker und deines übrigen Besitzes dein eigenes Gesetz ganz verleugnen und nach dem Gesetze dieser Stadt leben? Gib acht, dass dir die Verleugnung deines Gesetzes nicht verderblich werde; denn wenn du in deine (Heimat-) Stadt zurückkehren willst, wirst du nicht aufgenommen, weil du das Gesetz deiner (Vater)stadt verleugnet hast, sondern von ihr ausgeschlossen werden. 6. Darum siehe zu: Da du in der Fremde weilst, erwirb dir nur den ausreichenden Lebensbedarf und halte dich bereit, damit du, wenn der Fürst dieser Stadt dich wegen des Ungehorsams gegen sein Gesetz hinausjagen will, seine Stadt verlassen und in deine (Vater)stadt kommen kannst und du nach deinem Gesetze unbeschädigt in Freude leben kannst. 7. Sehet euch also vor, ihr Diener Gottes, den ihr im Herzen traget! Vollbringet die Werke Gottes eingedenk seiner Gebote[1] und der Verheißungen, die er gegeben, und vertrauet, dass er sie erfüllen wird, wenn seine Gebote beobachtet werden. 8. Kaufet euch je nach Vermögen anstatt der Äcker bedrängte Seelen, besuchet Witwen und Waisen[2] und verachtet sie nicht, und verwendet euren Reichtum und allen Besitz, den euch der Herr gegeben hat, für solche Äcker und Häuser[3]. 9. Denn der Herr hat euch eben dazu Reichtum verliehen, damit ihr ihm diese Dienste erweiset; es ist dir viel besser, dir solche Äcker, solchen Besitz und solche Häuser zu erwerben, die du wieder finden wirst in deiner Heimatstadt, wenn du dort dich niederlässest. 10. Dieser Aufwand ist gut und heilig, er bringt keinen Kummer und keine Furcht, sondern Freude. Den Aufwand der Heiden sollt ihr nicht mitmachen; denn dieser bringt euch, den Dienern Gottes, Schaden. 11. Vielmehr verwendet euer Geld in einer Art, über die ihr euch freuen könnt; übet keinen Betrug, greifet nicht nach fremdem Gut und begehret dessen auch nicht; denn es ist böse, nach fremdem Gute Begierde zu haben. Erfülle vielmehr deine eigene Pflicht, und du wirst das Heil erlangen."

[1] Ps 102:18.
[2] Jak 1:27.
[3] Gemeint sind eben die bedürftigen Menschen; Ihnen Gutes tun, heißt Reichtum im Himmel erwerben.

Zweites Gleichnis.

Die Gaben des Reichen an die Armen werden durch das Gebet der Armen von Gott belohnt.

1. Als ich spazieren ging in meinem Acker und dabei Ulme und Weinstock betrachtete und mir so meine Gedanken über sie und ihre Früchte machte, da erschien mir der Hirte und sprach: „Was denkst du bei dir über die Ulme und den Weinstock?“ „Ich finde, [Herr,] dass sie vorzüglich zueinander passen.“ 2. „Diese beiden Pflanzen sind zum Abbild gesetzt für die Diener Gottes.“ „Ich möchte gerne die Bedeutung der Gesträuche, von denen du redest, kennen lernen.“ „Siehst du die Ulme und den Weinstock?“ „Ja, Herr.“ 3. „Der Weinstock hier trägt Früchte, die Ulme aber ist ein unfruchtbarer Baum; wenn sich aber der Weinstock nicht an der Ulme emporrankt, kann er keine Frucht bringen, weil er zu sehr am Boden kriecht, und wenn er Frucht trägt, so verfault sie, weil der Weinstock nicht an der Ulme sich emporwindet. Wenn also der Weinstock an der Ulme emporwächst, dann trägt er sowohl von sich selbst aus Frucht und zugleich wegen der Ulme. 4. Du siehst also, dass sowohl die Ulme viel Frucht hervorbringt, und zwar nicht weniger als der Weinstock, eher aber noch mehr.“ [„Wie sogar noch mehr, Herr?“] „Weil der Weinstock, wenn er an der Ulme emporwächst, viele und gute, wenn er aber am Boden kriecht, faulige und wenige Früchte bringt. Dieses Gleichnis bezieht sich nun auf die Diener Gottes, auf die Armen und die Reichen.“ 5. „Sage mir, Herr, wie sich das verhält.“ „Merke auf! Der Reiche hat zwar ein großes Vermögen, aber dem Herrn gegenüber ist er ein Bettler; er gibt sich zu viel mit seinem Reichtum ab, und allzu kurz verrichtet er sein Bekenntnis und sein Gebet zu dem Herrn, und wenn er es verrichtet, so ist es kurz, schwächlich und ohne Kraft nach oben. Wenn nun der Reiche zu dem Armen geht und ihm das Mangelnde gibt im Glauben, dass, was er dem Armen tut, seinen Lohn bei Gott finden wird - weil der Arme reich ist durch sein Gebet und sein Bekenntnis und weil sein Gebet gar viel vermag bei Gott -, so gewährt also der Reiche dem Armen alles ohne Bedenken. 6. Der Arme aber, dem von dem Reichen aufgeholfen wurde, betet für ihn, indem er Gott dankt wegen seines Wohltäters. Und jener fährt in seiner Sorge um den Armen fort, damit diesem während seines Lebens nichts abgehe; denn er weiß, dass das Gebet des Armen wohlgefällig und vielvermögend ist bei Gott. 7. Durch die Mitwirkung beider wird das Ziel erreicht; der Arme verrichtet sein Gebet, in dem er reich ist und das ihm Gott verliehen; dies gibt er als Entgelt dem Herrn, der ihm geholfen hat. Und der Reiche gibt gleicherweise den Reichtum, den er vom Herrn empfangen hat, ohne Bedenken dem Armen. Und dieses Werk ist groß und angenehm vor Gott, weil er in richtiger Beurteilung seines Reichtums die Gaben Gottes für die Armen verwendete und so seine Aufgabe richtig erfüllte. 8. Bei den Menschen herrscht die Meinung, dass die Ulme keine Frucht trage; sie wissen und verstehen nicht, dass zur Zeit der Dürre die Ulme mit ihrer Feuchtigkeit den Weinstock tränkt und dass dieser, stets mit Feuchtigkeit versorgt, doppelte Frucht bringt sowohl für sich als auch für die Ulme. So vermehren auch die Armen durch ihr Gebet für die Reichen zum Herrn deren Reichtum, und umgekehrt sorgen die Reichen, wenn sie den Armen das Notwendigste geben, für ihre Seelen. 9. So haben also beide gemeinsam Anteil an dem guten Werke. Wer so handelt, den wird Gott nicht verlassen, vielmehr wird er eingeschrieben werden in die Bücher der Lebendigen. 10. Glücklich die Besitzenden, die einsehen, dass sie ihren Reichtum von Gott haben. Wer nämlich dies einsieht, der wird auch seinen Dienst erfüllen können.“

Drittes Gleichnis.

Gerechte und Sünder unterscheiden sich in ihrem äußeren Leben nicht viel.

1. Er zeigte mir viele Bäume, die keine Blätter hatten, sondern geradezu dürr zu sein schienen; alle waren einander ähnlich. Und er sagte zu mir: „Siehst du diese Bäume?“ „Ja, Herr, ich sehe,

dass sie einander gleichen und dürr sind." Da antwortete er mir: „Die Bäume, die du hier siehst, das sind die Menschen, die in dieser Welt leben." 2. „Warum, o Herr", entgegnete ich, „sind sie wie dürr und einander ähnlich?" „Weil weder die Gerechten noch die Sünder in dieser Welt auffallen, sondern einander ähnlich sind. Denn für die Gerechten ist diese Welt ein Winter, und man erkennt sie nicht, da sie unter den Sündern wohnen. 3. Wie nämlich im Winter die Bäume ihr Laub abwerfen und einander gleichen, so dass man nicht sieht, welche dürr sind und welche Leben haben, so unterscheiden sich in dieser Welt die Gerechten nicht von den Sündern, sondern alle gleichen einander."

Viertes Gleichnis.

Wie man im Sommer die grünen Bäume von den dürren unterscheidet, so werden in der künftigen Welt Gerechte und Sünder verschieden sein.

1. Wiederum zeigte er mir viele Bäume, teils grünende, teils dürre, und sagte mir: „Siehst du diese Bäume?" „Ja, Herr, ich sehe grünende und dürre," 2. „Die grünenden Bäume hier", sprach er, „das sind die Gerechten, die in der zukünftigen Welt wohnen werden; denn die zukünftige Welt ist Sommer für die Gerechten, aber Winter für die Bösen. Wenn nämlich die Barmherzigkeit des Herrn aufleuchtet, dann werden die Diener Gottes offenbar werden, und zwar alle. 3. Wie man nämlich im Sommer an jedem einzelnen Baum die Früchte sieht und ihre Beschaffenheit erkennt, so werden auch die Früchte der Gerechten offenbar werden, und bei allen wird man in jener Welt sehen, wie schön gewachsen sie sind. 4. Die Heiden und die Sünder aber wird man in jener Welt so finden, wie du die dürren Bäume gesehen hast, nämlich dürr und ohne Frucht, und man wird sie verbrennen wie Holz, da man erkannte, dass ihre Werke schlecht waren während ihres Lebens. Denn die Bösen werden ins Feuer geworfen werden, weil sie sündigten und keine Buße taten; die Heiden aber werden ins Feuer wandern, weil sie ihren Schöpfer nicht erkannt haben. 5. Bringe daher Frucht, dass sie in jenem Sommer offenbar werde; von den vielen Geschäften halte dich fern, und du wirst nicht sündigen. Denn wer sich mit vielem abgibt, sündigt auch viel, da er ganz aufgeht in seinen Geschäften und seinem Herrn nicht dient. 6. Wie kann denn ein solcher vom Herrn etwas erflehen und erlangen, wenn er dem Herrn nicht dient? Wer dem Herrn dient, dessen Wünsche werden erfüllt, wer ihm aber nicht dient, der bekommt auch nichts. 7. Wer aber nur **ein** Geschäft betreibt, der kann auch dem Herrn dienen; denn sein Herz wird nicht verdorben und abgelenkt von dem Herrn, er wird ihm vielmehr dienen mit lauterem Herzen. 8. Wenn du dieses tust, kannst du Früchte tragen in der zukünftigen Welt; ebenso alle, die dies halten."

Fünftes Gleichnis.

1. Kap. Nicht das Fasten an den Stationstagen ist vollwertig, richtig fasten heißt die Gebote Gottes halten.

Fastend saß ich auf einem Berge und dankte dem Herrn für alles, was er mir getan hatte. Da sah ich den Hirten neben mir sitzen; er sprach: „Warum bist du so früh hierhergekommen." „Weil ich Stationstage[1] halte, o Herr." 2. „Was ist Station?" fragte er mich. „Ich faste, o Herr." „Was ist das für ein Fasten, das ihr haltet?" „Wie ich es gewohnt bin, Herr, so faste ich." 3. „Ihr verstehet nicht, dem Herrn zu fasten, aber trotzdem ist das Fasten, das ihr ihm haltet, nicht wertlos." „Warum, o Herr", fuhr ich fort, „redest du so?" „Ich sage dir, dass das kein Fasten ist, das ihr zu halten wähnet; aber ich will dich lehren, was vollwertiges und dem Herrn genehmes Fasten ist. Höre! 4. Gott will ein solches nutzloses Fasten nicht; denn wer also dem Herrn fastet, der tut

[1]Stationstage waren schon nach der Apostellehre 8:1 der Mittwoch und der Freitag; an diesen Tagen wurde gefastet.

nichts für die Gerechtigkeit. Halte aber dem Herrn ein Fasten in folgendem Sinne: 5. Tue nichts Böses in deinem Leben und diene dem Herrn mit reinem Herzen; halte seine Gebote, indem du wandelst in seinen Gesetzen, und lasse keine schlechte Begierde aufkommen in deinem Herzen; vertraue zu Gott, dass du ihm leben wirst, wenn du dies befolgst, ihn fürchtest und dich jeder bösen Tat enthältst; auf diese Weise wirst du ein rechtes, Gott wohlgefälliges Fasten halten."

2. Kap. Das Gleichnis von dem fleißigen Arbeiter im Weinberge; sein Lohn.

1. „Vernimm das Gleichnis, das ich dir mit Bezug auf das Fasten sagen will. 2. Ein Mann besaß Grund und Boden und viele Sklaven, und einen Teil seines Grundes hatte er als Weinberg angelegt. Dieser wählte sich einen treuen, beliebten und geachteten Sklaven aus, ließ ihn zu sich kommen und sprach: Nimm diesen Weinberg, den ich angepflanzt habe, und umgib ihn, bis ich komme, mit einem Zaune; sonst sollst du nichts am Weinberge machen; wenn du meinen Auftrag ausführst, sollst du von mir die Freiheit haben. Der Herr des Sklaven ging in die Fremde. 3. Als er fortgegangen war, machte sich der Sklave an den Weinberg und umgab ihn mit einem Zaune. Wie er damit fertig war, sah er, dass der Weinberg voll Unkraut war. 4. Da dachte er bei sich selbst: diesen Auftrag meines Herrn habe ich nun ausgeführt; nun will ich noch den Weinberg hier umgraben; wenn er umgegraben ist, wird er schöner aussehen, und von Unkraut frei, wird er mehr Frucht bringen, weil ihn das Unkraut nicht erstickt. Er ging daran, grub den Weinberg um und riss alles Unkraut, das darin war, aus. Und jener Weinberg bekam ein schönes Aussehen und zeigte guten Wuchs; denn er hatte kein Unkraut, das ihn hätte ersticken können. 5. Nach einiger Zeit kam der Herr des Sklaven und des Feldes und er ging in seinen Weinberg. Und als er den guten Zaun um den Weinberg erblickte und sah, wie dieser außerdem umgegraben und jedes Unkraut ausgerissen war und die Weinstöcke in voller Kraft standen, freute er sich gar sehr über die Arbeit seines Sklaven. 6. Da ließ er seinen geliebten Sohn, den er als Erben, und seine Freunde, die er als Ratgeber hatte, zu sich kommen und erzählte ihnen, welchen Auftrag er seinem Sklaven gegeben und welche (Arbeit) er erledigt vorgefunden habe. Und diese freuten sich mit dem Sklaven über das Zeugnis, das ihm sein Herr ausstellte. 7. Er sagte ihnen: Ich habe diesem Sklaven die Freiheit versprochen, wenn er den Auftrag, den ich ihm gab, richtig ausführe. Er hat den Auftrag erledigt und zudem noch eine schöne Arbeit an dem Weinberg getan, die mich gar sehr erfreute. Zum Lohne für seine Leistung will ich ihn nun zum Miterben meines Sohnes machen, weil er den guten Gedanken nicht von sich gewiesen, sondern ihn ausgeführt hat. 8. Diesem Vorschlag nun, dass der Sklave das Erbe mit ihm teilen solle, stimmte der Sohn des Herrn zu. 9. Einige Tage darauf veranstaltete sein [Hausherr] ein Mahl und schickte davon dem Sklaven viele Speisen zu. Dieser nahm von den Speisen, die ihm sein Herr geschickt hatte, soviel als er zu seiner Sättigung brauchte, das übrige aber verteilte er unter seine Mitknechte. 10. Diese freuten sich sehr über die Speisen, die sie von ihm bekommen hatten und fingen an, für ihn zu beten, dass er bei seinem Herrn noch viel mehr Gnade finde, weil er sich so (gut) gegen sie benommen hatte. 11. Alle diese Dinge kamen seinem Herrn wieder zu Ohren, und wiederum freute er sich gar sehr über seine Handlungsweise. Da ließ er wiederum seine Freunde und seinen Sohn zusammenkommen und teilte ihnen mit, was er mit den Speisen, die er bekommen hatte, angefangen habe; und sie waren noch mehr der Ansicht, dass der Sklave mit seinem Sohne sich in die Erbschaft teilen solle."

3. Kap. Das rechte Fasten verbindet sich mit der Erfüllung der Gebote und den Werken der Nächstenliebe.

1. Ich sagte: „O Herr, ich verstehe diese Gleichnisse nicht und ich kann sie nicht begreifen, wenn du mir sie nicht erklärst." 2. „Ich werde dir alles erklären", versetzte er, „und alles, was ich mit

dir bespreche, das werde ich dir auch zeigen. Die Gebote [des Herrn halte[1], und du wirst Gott wohlgefällig sein, und du wirst aufgeschrieben werden unter die Zahl derer, die seine Gebote halten]. 3. Wenn du über das Gebot des Herrn hinaus etwas Gutes tust, so erwirbst du dir überreichen Ruhm, und du wirst angesehener sein bei Gott, dem du gehören wolltest. Wenn du also die Gebote Gottes beobachtest und überdies noch diese Dienste verrichtest, dann wirst du dich freuen, wenn du sie meinem Auftrag entsprechend erfüllst.“ 4. Ich sagte ihm: „Was du mir befiehlst, Herr, das werde ich halten; denn ich weiß, dass du mit mir bist.“ „Ich werde mit dir sein, weil du so große Bereitwilligkeit hast für das Gute, und auch mit allen anderen, die diesen guten Willen haben, werde ich sein. 5. Dieses Fasten ist überaus gut bei denen, die des Herrn Gebote halten. Das Fasten, welches du beobachten willst, halte also: 6. Fürs allererste hüte dich vor jedem schlechten Worte, jeder bösen Begierde und halte dein Herz rein von allen Eitelkeiten dieser Welt! Wenn du dies beobachtest, wird dein Fasten vollkommen sein. 7. Dabei sollst du es also machen: Zunächst erfülle, was geschrieben steht; dann sollst du an diesem Tage nur Wasser und Brot essen; von den Speisen, die du sonst an diesem Tage genießen würdest, sollst du sodann die Höhe der Auslagen für den in Betracht kommenden Tag berechnen und diese einer Witwe oder einer Waise oder einem Bedürftigen geben und so dich bescheiden, auf dass der, welcher durch deine Bescheidenheit etwas bekommen hat, sein Herz erfülle und für dich zum Herrn bete. 8. Wenn du also so, wie ich es angegeben habe, das Fasten hältst, wird dein Opfer angenehm[2] sein bei Gott, und dies dein Fasten wird eingeschrieben werden, und ein Gottesdienst, der so geübt wird, ist gut, erfreulich und wohlgefällig beim Herrn. 9. Dies sollst du auf diese Weise beobachten, du selbst, deine Kinder und dein ganzes Haus; wenn du dies hältst, wirst du glücklich sein; auch alle, die dies hören und beobachten, werden glücklich sein und um was immer sie den Herrn bitten, das werden sie erlangen.“

4. Kap. Der Herr gibt seinen treuen Dienern die Gnade, die Gleichnisse zu verstehen.

1. Ich bat ihn dringend, er möge mir das Gleichnis erklären von dem Felde, dem Herrn, dem Weinberg, von dem Sklaven, der den Weinberg mit einem Zaune umgab, von dem Zaune und dem Unkraut, das aus dem Weinberg ausgerissen wurde, von dem Sohne und den Freunden, die seine Ratgeber waren; denn ich sah ein, dass all dies ein Gleichnis ist. 2. Er aber entgegnete mir: „Im Fragen bist du gar kühn. Du brauchst überhaupt nichts zu fragen; denn wenn du eine Erklärung nötig hast, wird sie dir gegeben werden.“ Ich erwiderte ihm: „Herr, wenn du mir Gesichte zeigst, ohne sie zu erklären, dann habe ich sie wohl umsonst gesehen, denn ich verstehe ihre Bedeutung nicht; so ist es auch, wenn du mir Gleichnisse erzählst und sie nicht erklärst, dann habe ich sie wohl umsonst von dir gehört.“ 3. Da gab er mir wieder zur Antwort: „Ein Diener Gottes, der seinen Herrn im Herzen trägt, bittet ihn um Einsicht und erhält sie auch, so dass er jedes Gleichnis (sich) erklären kann und dass alle Worte des Herrn, die in Gleichnissen gesprochen sind, ihm verständlich werden; wer aber bequem und träge ist zum Beten, der zögert, vom Herrn etwas zu erbitten. 4. Der Herr ist voll Erbarmen und gibt unaufhörlich allen, die ihn darum bitten. Du bist nun gestärkt durch den heiligen Engel Gottes und hast von ihm ein solches Gebet erhalten und bist nicht träge: warum bittest du den Herrn nicht um Einsicht, damit du sie von ihm bekommst?“ 5. Da sprach ich zu ihm: „Herr, ich habe dich bei mir und deshalb muss ich notwendig dich bitten und dich fragen; denn du zeigst mir alles und redest mit mir. Wenn ich aber in deiner Abwesenheit es gesehen oder gehört hätte, dann hätte ich mich an den Herrn um Aufklärung gewandt.“

[1]Mt 19:17.
[2]Phil 4:18.

5. Kap. Erklärung des Gleichnisses vom Weinberg.

1. „Ich habe dir's gesagt, und zwar erst vor kurzem, dass du schlau bist und kühn, wenn es gilt, nach der Erklärung der Gleichnisse zu fragen. Da du so hartnäckig bist, will ich dir das Gleichnis von dem Ackerfeld und all dem übrigen, was dazu gehört, erklären, damit du es allen verständlich machest. So merke denn auf, dass du es verstehst. 2. Der Acker ist diese Welt[1]; der Herr des Ackers ist der Schöpfer aller Dinge[2], der sie vollendet und befestigt hat; [der Sohn ist der Heilige Geist[3];] der Knecht ist der Sohn Gottes; die Weinstöcke sind dieses Volk, das er selbst gepflanzt hat; 3. die Umzäunungen sind die Engel des Herrn, die sein Volk beherrschen; das Unkraut aber, das aus dem Weinberg herausgerissen wurde, das sind die Sünden der Diener Gottes; die Speisen, die er ihm von seinem Mahle sandte, sind die Gebote, die er seinem Volke gab durch seinen Sohn; seine Freunde und Berater sind die zuerst erschaffenen heiligen Engel. Die Reise des Herrn bedeutet die Zeit, die noch übrig ist bis zur Wiederkunft des Herrn." 4. Ich entgegnete: „Herr, groß und wunderbar ist alles, und alles macht einen herrlichen Eindruck. Fürwahr", fragte ich, „wäre ich imstande gewesen, dieses zu ergründen? Auch kein anderer Mensch, und wenn er noch so weise wäre, hätte dieses finden können. Und weiterhin, o Herr, erkläre mir noch, was ich dich fragen werde." 5. „Rede, wenn du etwas (wissen) willst." „Warum, o Herr, tritt in dem Gleichnis der Sohn Gottes in der Rolle eines Knechtes auf?"

6. Kap. Warum der Sohn Gottes im Gleichnis die Rolle des Arbeiters hat.

1. „Höre! Der Sohn Gottes tritt [nicht] in der Rolle eines Knechtes auf, sondern in großer Macht und Herrlichkeit." „Wieso, Herr? das verstehe ich nicht." 2. „Wenn Gott den Weinberg pflanzte, so will das heißen, er hat das Volk erschaffen und hat es seinem Sohne übergeben; und der Sohn setzte die Engel über sie zu ihrem Schutze; und er selbst hat ihre Sünden getilgt, indem er sich sehr abmühte und viele Arbeit auf sich nahm; denn kein Weinberg kann umgegraben werden ohne viel Arbeit oder Mühe. 3. Dadurch, dass er nun selbst die Sünden des Volkes tilgte, zeigte er ihnen die Pfade des Lebens, indem er ihnen das Gesetz gab, das er von seinem Vater empfangen hatte. 4. [Du siehst, dass er selbst der Herr ist über das Volk, da er alle Gewalt von seinem Vater empfangen hat,] dass aber der Herr zur Beratung über die Erbschaft des Knechtes seinen Sohn und die ruhmvollen Engel beigezogen hat, darüber höre: 5. Den Heiligen Geist, der schon vorher da war und der jegliches Ding erschaffen hat, verpflanzte Gott in einen Leib, den er wollte. Dieser Leib nun, in dem der Heilige Geist wohnte, diente dem Geiste gut durch einen Wandel in Heiligkeit und Reinheit, da er gar nie den Geist befleckte. 6. Der Leib nun führte einen guten Wandel, duldete und arbeitete mit dem Geiste in allen Stücken, wandelte kräftig und männlich, deshalb erwählte ihn (der Herr) zum Genossen des Heiligen Geistes; [Gott] hatte nämlich Wohlgefallen an dem Wandel dieses Leibes, weil er sich mit dieser Welt nicht befleckte, da er den Heiligen Geist besaß. 7. Als Ratgeber zog er seinen Sohn und die herrlichen Engel bei, auf dass auch dieser Leib, der dem Geiste ohne Tadel gedient hatte, eine Wohnstätte habe und dass es nicht scheine, als sei er des Lohnes [für seinen Dienst verlustig gegangen; denn jeder Leib wird seinen Lohn erhalten], wenn er unbefleckt und makellos erfunden wird, er, in dem der Heilige Geist seine Wohnung hatte. 8. Damit hast du auch die Erklärung dieses Gleichnisses."

[1]Mt 13:38.

[2]Eph 3:9; Offb 4:11; Hebr 3:4.

[3]Gemeint ist der Sohn des Weinbergbesitzers. Dieser ist im Gleichnis der Heilige Geist; der Arbeiter im Gleichnis ist der Sohn Gottes.

7. Kap. Bewahre deinen Leib unbefleckt!

1. „Es war für mich eine Freude, o Herr, diese Deutung zu hören.“ „So merke jetzt auf! Bewahre deinen Leib rein und unbefleckt, damit der in ihm wohnende Geist ihm Zeugnis geben könne und so dein Leib gerechtfertigt werde. 2. Gib Acht, dass in deinem Herzen sich nicht einmal der Gedanke rege, dein Leib sei vergänglich, und dass du ihn nicht missbrauchest zu einer Befleckung. Wenn du nämlich deinen Leib befleckst, befleckst du auch den Heiligen Geist; wenn du aber den Geist befleckst, wirst du das Leben nicht haben.“ 3. Da stellte ich die Frage: „Wenn aber, Herr, vor der Kenntnis dieser Worte eine Torheit begangen würde, wie kann ein Mensch gerettet werden, der seinen Leib befleckt hat?“ „Für frühere aus Unwissenheit begangene Fehltritte kann Gott allein Heilung bieten; denn er besitzt alle Macht. 4. [Aber von jetzt ab hüte dich, und der allmächtige Herr wird in seiner Barmherzigkeit für die früheren Taten der Unwissenheit Heilung bieten,] wenn du in Zukunft weder dein Fleisch noch den Geist befleckest. Denn die beiden gehören zusammen, und es kann nicht das eine ohne das andere befleckt werden. Bewahre also beide rein, und du wirst in Gott leben.“

Sechstes Gleichnis.

1. Kap. Das Gleichnis vom fröhlichen Hirten und den ausgelassenen Schafen.

1. Ich saß in meinem Hause, lobte den Herrn für alles, was ich hatte sehen dürfen, dachte nach, wie schön die Gebote sind, wie kraftvoll, erfreulich, rühmlich und mächtig, der Seele eines Menschen das Heil zu verschaffen, und sprach bei mir selbst: Ich werde selig sein, wenn ich in diesen Geboten wandle, ebenso alle, die in ihnen wandeln. 2. Wie ich dies bei mir sprach, bemerkte ich, wie er plötzlich neben mir saß und sprach: „Warum grübelst du nach über die Gebote, die ich dir gegeben habe? Sie sind gut; du sollst gar nicht zweifeln; gürte dich vielmehr mit dem Vertrauen auf den Herrn und wandle in ihnen; denn ich werde dich stark machen durch sie. 3. Diese Gebote sind nützlich für die, welche Buße tun wollen. Denn wer sie nicht befolgt, dessen Buße ist wertlos. 4. Wenn ihr also Buße tut, dann leget ab die Schlechtigkeit dieser Welt, die euch aufreibt. Ziehet an jegliche Tugend der Gerechtigkeit, und ihr werdet imstande sein, diese Gebote zu halten und in euren Sünden nicht weiter zu machen. [Wenn ihr also in gar keine neue Sünde mehr fallet, werdet ihr auch von den früheren Fehltritten frei werden.] Wandelt daher in diesen meinen Geboten, und ihr werdet in Gott leben. Dies alles ist euch von mir gesagt worden.“ 5. Als er diese Worte an mich gerichtet hatte, fuhr er fort: „Wir wollen aufs Feld gehen, dort will ich dir die Hirten der Schafe zeigen.“ „Wir wollen gehen, Herr“, sagte ich. Wir kamen in eine Ebene, und da zeigte er mir einen jugendlichen Hirten, der durchaus in safranfarbige Gewänder gekleidet war. 6. Er weidete eine sehr zahlreiche Herde; seine Schafe waren geradezu üppig und sehr ausgelassen, und munter hüpften sie hin und her; der Hirte selbst war ganz vergnügt mit seiner Herde; und erst das Aussehen des Hirten war überaus freudig, wie er so unter seinen Schafen dahinging. [Auch andere Schafe sah ich noch ausgelassen und üppig an **einem** Orte, aber sie sprangen nicht umher.]

2. Kap. Dieser Hirte ist der Engel des Genusses und der Verführung. Das Gesicht von dem strengen Hirten.

1. Und er sprach zu mir: „Siehst du diesen Hirten?“ „Ja, Herr.“ „Das ist“, fuhr er fort, „der Engel der Üppigkeit und des Trugs. Dieser verdirbt die Seelen der Diener Gottes und macht sie abtrünnig von der Wahrheit, indem er sie betört durch die schlechten Begierden, in denen sie umkommen. 2. Sie vergessen nämlich die Gebote des lebendigen Gottes, wandeln in eitel Trug und Üppigkeit und werden so von diesem Engel ins Verderben geführt, die einen zum Tode, die anderen in die Irre.“ 3. Ich sprach zu ihm: „Herr, ich weiß nicht, was das bedeutet: zum Tode

und in die Irre.“ „Höre! Die Schafe, die du freudig umherspringen sahest, das sind die Leute, die sich für immer von Gott losgesagt und den Lüsten dieser Welt übergeben haben. Bei diesen gibt es keine Umkehr zum Leben, weil sie in ihren Sünden weiterlebten und den Namen Gottes lästerten. Für diese kommt der Tod. 4. Die Schafe aber, die du nicht umherspringen, sondern am gleichen Orte weiden sahest, das sind solche, die sich zwar den Lüsten und Torheiten übergeben, aber den Herrn nicht gelästert haben. Diese sind zwar von der Wahrheit abgeirrt; aber in ihnen lebt noch Aussicht auf Buße, durch die sie das Leben erlangen können. Im Irrtum ist also die Hoffnung auf eine Wiederbelebung, im Tod aber ewige Vernichtung.“ 5. Wir gingen wieder ein Stück weiter; da zeigte er mir einen großen Hirten, dessen Aussehen etwas Raues hatte, angetan mit einem weißen Ziegenfell; um die Schultern hatte er eine Tasche, in den Händen einen ganz rauen Stock mit vielen Knorren und eine große Geißel; sein Blick war sehr streng, so dass ich mich vor ihm fürchtete; so schaute er drein. 6. Dieser Hirte nun nahm von dem jüngeren die Schafe, die lustig und munter waren, aber nicht umhersprangen und führte sie an einen steilen mit Dornen und Disteln bewachsenen Ort, so dass die Schafe wegen der Dornen und Disteln sich nicht frei machen konnten, sondern sich in die Dornen und Disteln verwickelten. 7. Diese weideten also in Dornen und Disteln verstrickt und mussten sehr viel ausstehen, weil sie von ihm geschlagen wurden; er trieb sie bald dahin, bald dorthin und gab ihnen keine Ruhe, so dass diese Schafe an keinem Orte sich niederlegen konnten.

3. Kap. Der Engel der Strafe übergibt seine Zöglinge dem Engel der Buße.

1. Als ich sie nun so geschlagen und leiden sah, tat es mir leid um sie, weil sie so gequält wurden und gar keine Ruhe hatten. 2. Da redete ich den Hirten, der mit mir sprach, also an. „Herr, was ist das für ein hartherziger und gestrenger Hirte, dass er gar kein Mitleid mit seinen Schafen hat?“ „Das ist der Engel der Strafe; er gehört zu den guten Engeln und ist gesetzt über die Strafe. 3. Er nimmt die auf, die von Gott abgeirrt sind und in den Torheiten und Lüsten dieser Welt gewandelt sind, und bestraft sie, wie sie es verdienen, mit harten und verschiedenartigen Strafen.“ 4. „Ich möchte gerne wissen, Herr, welcher Art diese verschiedenen Strafen sind.“ „So vernimm denn die verschiedenen Züchtigungen und Strafen. Die Züchtigungen kommen im Leben; sie bestehen für die einen in Strafen, für andere in Verlusten, für andere in allerlei Krankheiten oder für andere in gänzlicher Unbeständigkeit, einige werden auch von unwürdigen Leuten beschimpft und haben sonst bei ihren verschiedenen Unternehmungen zu leiden; 5. viele nämlich sind unbeständig in ihren Entschlüssen, sie fangen vieles an, aber nichts bei ihnen will recht vorwärts gehen. Diese sagen dann, dass sie kein Glück haben in ihren Unternehmungen; aber dass sie Böses getan haben, daran denken sie nicht in ihrem Herzen, vielmehr beschuldigen sie den Herrn. 6. Wenn sie dann jegliche Mühsal erduldet haben, dann werden sie mir übergeben zu einer milden Erziehung, sie erstarken im Glauben an den Herrn und dienen dem Herrn die übrigen Tage ihres Lebens mit reinem Herzen; wenn sie sich dann bekehrt haben, regt sich in ihrem Herzen das Bewusstsein ihrer früheren Sünden, und dann loben sie Gott und sagen, er sei ein gerechter Richter und jeder habe entsprechend seinem Tun die richtige Strafe bekommen: fernerhin dienen sie dem Herrn mit reinem Herzen, und alle ihre Unternehmungen haben einen guten Fortgang, da sie vom Herrn alles erlangen, um was sie bitten[1]; dann preisen sie Gott dafür, dass sie mir übergeben worden sind; etwas Schlimmes haben sie nicht mehr zu erdulden.“

[1]Mt 21:22; 1 Joh 3:22.

4. Kap. In welchem Verhältnis steht die Dauer der Strafe zur Dauer der Lust?

1. Ich sprach zu ihm: „Herr, erkläre mir auch noch folgendes.“ „Wonach willst du fragen?“ „Ob die, o Herr, welche in Täuschung und Üppigkeit gelebt haben, ebenso lange gestraft werden, als jenes üppige und verführerische Leben dauerte?“ „Gleich lang währt ihre Strafe.“ 2. [„Gar wenig werden sie gestraft, o Herr;] sie sollten siebenfach gestraft werden, die in solcher Üppigkeit leben und Gott vergessen.“ 3. „Du bist töricht und kennst den Wert der Strafe nicht“, sagte er mir. „Wenn ich es wüsste, o Herr, hätte ich dich nicht um Aufklärung angegangen.“ „So höre den Wert beider. 4. Die Zeit der Schwelgerei und Täuschung ist eine Stunde; die Stunde der Strafe aber hat einen Wert von dreißig Tagen. Wenn also einer einen Tag lang in verlockender Schwelgerei lebt und seine Strafe einen Tag dauert, so hat der Tag der Strafe den Wert eines ganzen Jahres. Es wird also einer so viele Jahre gestraft, als er Tage in Schwelgerei gelebt hat. Du siehst also, dass die Zeit der Üppigkeit und Täuschung sehr kurz, die der Strafe und Züchtigung aber lang ist.“

5. Kap. Nochmals Dauer von Lust und Strafe. Es gibt schädliche und nützliche Lüste.

1. „Noch immer bin ich, Herr, nicht recht im klaren wegen der Dauer der Täuschung, der Üppigkeit und der Strafe; erkläre mir das noch deutlicher.“ 2. Er antwortete mir: „Deine Torheit hält lange an, und du willst dein Herz nicht reinigen und Gott nicht dienen. Sieh zu, dass die Zeit nicht abläuft und du noch als Tor erfunden wirst. Merke also auf, damit du es verstehst, wie du es willst. 3. Wer einen Tag in Schwelgerei und Täuschung verlebt und tut, was er will, in dem ist viel Unverstand, und er bedenkt nicht, was er tut; denn am anderen Tag weiß er nicht mehr, was er tags zuvor getan; denn Trug und Täuschung haben keine Erinnerung wegen der Torheit, in der er lebt; wenn aber Strafe und Züchtigung nur einen Tag dem Menschen anhaften, ist er ein ganzes Jahr gestraft und gezüchtigt; denn Strafe und Züchtigung hinterlassen ein langes Andenken. 4. Wer nun ein ganzes Jahr lang gezüchtigt und gestraft wird, der erinnert sich dann an sein Wohlleben und an den Trug und sieht ein, dass er ihretwegen das Schlimme erdulden muss. Daher werden alle Menschen, die sich dem Wohlleben und Trug überlassen, so bestraft, weil sie im Besitze des Lebens sich dem Tode überliefert haben.“ 5. „Welche Arten von Lüsten sind schädlich, Herr?“ „Was immer ein Mensch mit Genuss tut, das bedeutet für ihn eine Lust; so zum Beispiel ist es eine Lust für den Jähzornigen, wenn seine Leidenschaft befriedigt <s 245> wird; ebenso ist es, wenn der Ehebrecher, der Trunkenbold, der Verleumder, der Lügner, der Habsüchtige, der Betrüger und ähnliche Leute ein jeder seine Leidenschaft befriedigt: in ihrem Tun liegt Lust. 6. Alle diese Lüste sind nachteilig für die Diener Gottes. Wegen dieser Genüsse müssen sie leiden, wenn über sie Züchtigung und Strafe kommt. 7. Es gibt aber auch Lüste, die den Menschen zur Rettung dienen; viele empfinden Lust, wenn sie Gutes tun, weil ihr eigenes Vergnügen sie dazu antreibt. Diese Art von Lust ist den Dienern Gottes zuträglich und verschafft einem solchen Menschen das Leben; aber die schädlichen Arten der Lüste, von denen oben die Rede war, verschaffen ihnen Züchtigung und Strafe; wenn sie darin verharren und nicht Buße tun, ziehen sie sich den Tod zu.“

Siebtes Gleichnis.

1. Kap. Hermas wird wegen der Sünden seiner Angehörigen dem Engel der Strafe übergeben.

1. Einige Tage später sah ich ihn in derselben Ebene, wo ich auch die Hirten gesehen hatte, und er fragte mich: „Was suchst du?“ „Ich bin hier, o Herr, damit du dem Hirten der Strafe befehlest, mein Haus zu verlassen, weil er mich gar sehr plagt, “ „Es ist nötig, dass du geplagt werdest; denn der herrliche Engel hat es so angeordnet für dich; er wünscht nämlich, dass du geprüft werdest.“ „Was habe ich denn so Schlimmes getan, o Herr, dass ich diesem Engel übergeben

wurde?“ 2. „Höre! Du hast zwar viele Sünden, aber nicht so viel, dass du hättest diesem Engel übergeben werden müssen; aber dein Haus hatte große Fehler und Sünden begangen, und der herrliche Engel wurde erbittert über ihr Tun; deshalb befahl er, dass du eine Zeitlang bedrängt werdest, damit auch jene Buße tun und sich reinigen von jeder Begierde dieser Welt. Wenn sie Buße getan und sich gereinigt haben, dann wird der Engel der Strafe von dir weichen.“ 3. Da entgegnete ich: „Herr, wenn doch jene solche Dinge verübt haben, dass der herrliche Engel erbittert wurde, was habe dann ich getan?“ „Jene können nur dadurch gestraft werden, dass auch du, das Haupt des Hauses, in Bedrängnis kommst. Wenn sie nämlich an dich kommt, dann trifft sie notwendig auch jene, wenn es aber dir gut geht, können jene keine Bedrängnis erleiden.“ 4. „Aber sieh doch, o Herr, dass sie von ganzem Herzen Buße getan haben.“ „Auch ich weiß, dass sie aus ganzem Herzen Buße getan haben; aber glaubst du, dass den Büßern [sogleich] die Sünden nachgelassen werden? Keineswegs; vielmehr muss der Büßer seine Seele züchtigen, er muss sich bei jedem Werke kräftig demütigen und in allen möglichen Drangsalen sich quälen; und wenn er die Drangsale, die über ihn kommen, aushält, dann wird der Schöpfer und Bekräftiger aller Dinge[1] volles Erbarmen üben und ihm irgendeine Heilung gewähren. 5. Und dies auf alle Fälle, [wenn er das Herz] des Büßers frei von jeglichem Fehltritt sieht. Dir und deinem Hause aber ist die jetzige Drangsal von Nutzen. Doch wozu soll ich dir viele Worte machen? Du musst die Bedrängnis erleiden, so wie es jener Engel des Herrn, der dich mir übergab, angeordnet hat; und dafür sollst du dem Herrn Dank sagen, dass er dich gewürdigt hat, dir die Drangsal vorher zu offenbaren, damit du sie starkmütig auf dich nimmst, weil du es vorher schon weißt.“ 6. Ich sagte: „Herr, bleibe du bei mir, dann werde ich die Kraft haben, jede Drangsal zu bestehen.“ „Ich werde mit dir sein; und ich will den Engel der Strafe bitten, dass er etwas milder mit dir verfahre; aber auf kurze Zeit wirst du bedrängt und dann wieder deinem Hause zurückgestellt werden; nur sei ausdauernd in der Demut und ganz reinen Herzens im Dienste des Herrn, ebenso soll es sein bei deinen Kindern und bei deinem Hause; wandle in den Geboten, die ich dir gebe, und deine Buße wird wirkungsvoll und reinigend sein können. 7. Und wenn du mit deinem Hause dieses befolgst, wird jegliche Drangsal von dir weichen; auch wird sie von allen denen sich entfernen, die in diesen meinen Geboten wandeln.“

Achtes Gleichnis

1. Kap. Grüne, halbgrüne, dürre Zweige.

1. Er zeigte mir einen großen Weidenbaum, der Ebenen und Berge bedeckte, und in den Schatten dieser Weide kamen alle, die im Namen des Herrn berufen sind. 2. Ein herrlicher Engel des Herrn aber stand ganz erhaben neben dem Weidenbaum und schnitt mit einem großen Messer Zweige von der Weide ab und gab sie dem Volke, das im Schatten der Weide stand; er gab ihnen aber nur kleine Zweige, etwa ellengroße. 3. Als alle ihren Zweig erhalten hatten, legte der Engel das Messer weg, und jener Baum war unversehrt, so wie ich ihn gesehen hatte. 4. Darüber wunderte ich mich und ich sprach bei mir selbst: Wie ist der Baum noch unversehrt geblieben, obwohl so viele Zweige abgeschnitten wurden? Der Hirte sagte mir: „Wundere dich nicht, wenn der Baum unversehrt geblieben ist trotz der Wegnahme so vieler Zweige; [aber warte nur zu;] sobald du alles gesehen hast, wird dir auch klar werden, was dies bedeutet. 5. Der Engel, der dem Volke die Zweige ausgeteilt hatte, forderte sie wieder von den Leuten zurück; und so wie sie die Zweige in Empfang genommen hatten, so wurden sie zu ihm herangerufen, und jeder gab seinen Zweig zurück. Der Engel des Herrn nahm die Zweige und sah sie an. 6. Von einigen bekam er dürre Zweige, die wie von einer Motte angefressen waren; der

[1] Eph 3:9.

Engel ließ die Überbringer solcher Zweige sich gesondert aufstellen. 7. Andere übergaben dürre Zweige, die aber von der Motte nicht angefressen waren; auch diese ließ er gesondert aufstellen. 8. Wieder andere gaben halbdürre Zweige ab; auch diese nahmen einen besonderen Platz ein. 9. Einige kamen auch mit halbdürren Zweigen, die Risse hatten; auch diese stellten sich gesondert auf. 10. [Wieder andere brachten zwar grüne, aber aufgesprungene Zweige, auch diese traten an einen besonderen Platz.] 11. Es kamen auch einige mit Zweigen, die zur Hälfte dürr, zur Hälfte grün waren; auch diese stellten sich besonders auf. 12. Andere brachten ihre Zweige, die zu zwei Teilen grün, zu einem Teil dürr waren; auch diese nahmen einen besonderen Platz ein. 13. Einige übergaben Zweige, die zu zwei Teilen dürr, zu einem Teil grün waren; auch sie bekamen einen besonderen Platz. 14. Andere brachten Zweige, die fast ganz grün waren; nur ein ganz kleiner Teil, und zwar die Spitze war verdorrt; auch zeigten sie Risse; auch diese stellten sich gesondert auf. 15. Bei einigen war nur ganz wenig grün, der übrige Teil der Zweige aber verdorrt; auch diese bekamen einen Platz für sich. 16. Endlich kamen andere mit Zweigen, die so grün waren, wie sie dieselben von dem Engel bekommen hatten; und zwar übergab der größere Teil der Menge solche Zweige. Über sie war der Engel hocherfreut; auch diese traten an einen besonderen Platz. 17. [Auch kamen einige mit grünen Zweigen, die Schösslinge hatten, auch diese stellten sich gesondert auf, und auch über sie war der Engel hocherfreut.] 18. Zuletzt übergaben einige ihre Zweige, die grün waren und Schösslinge hatten; die Schösslinge zeigten Fruchtansätze. Und die Leute, deren Zweige dergestalt sich zeigten, waren überaus fröhlich; der Engel war entzückt über sie, und auch der Hirte war ihretwegen ganz froh.

2. Kap. Die Träger der grünen Zweige werden belohnt; die dürren Zweige werden eingepflanzt.

1. Der Engel des Herrn befahl, Kränze herbeizubringen. Und es wurden Kränze, die aussahen wie Palmkränze, gebracht, und er bekränzte damit die Männer, welche die Zweige mit den Schösslingen und dem Fruchtansatz übergeben hatten, und entließ sie in den Turm. 2. Auch die anderen schickte er in den Turm, welche die grünenden Zweige mit Schösslingen ohne Frucht übergeben hatten, und gab ihnen ein Siegel. 3. Es hatten aber alle, die in den Turm gingen, das gleiche Gewand an, weiß wie Schnee. 4. Die aber, welche ihre Zweige grün, wie sie dieselben bekommen hatten, abgaben, entließ er auch, nachdem er ihnen Gewand und Siegel gegeben hatte. 5. Als der Engel damit fertig war, sprach er zum Hirten: „Ich gehe weg; diesen aber sollst du innerhalb der Mauern einen Platz anweisen, wie ein jeder zu wohnen verdient. Betrachte aber ihre Zweige gewissenhaft, und danach weise sie an; gib aber genau Acht; sieh zu, dass keiner dich täusche. Wenn dich aber einer täuscht, so werde ich ihn richten an dem Altare.“ Nachdem er dies dem Hirten gesagt hatte, ging er fort. 6. Als der Engel weggegangen war, sprach zu mir der Hirte: „Wir wollen die Zweige von allen nehmen und sie einpflanzen, ob nicht einige von ihnen zum Leben kommen könnten.“ Ich sagte zu ihm: „O Herr, wie werden denn diese dürren Zweige ausschlagen können?“ 7. Er entgegnete mir: „Dieser Baum ist eine Weide, und diese schlagen gern aus; wenn also die Zweige eingepflanzt werden und ein wenig Feuchtigkeit bekommen, werden viele von ihnen ausschlagen; wir wollen es dann auch versuchen, ihnen Wasser zuzugießen; wenn der eine oder andere zum Leben kommt, werde ich mich über sie freuen; wenn nicht, so werde ich doch nicht als ein Nachlässiger dastehen.“ 8. Der Hirte befahl mir, alle, ihrem Platze nach, herbeizurufen; sie kamen Reihe um Reihe und übergaben ihre Zweige dem Hirten; dieser nahm ihnen die Zweige ab, pflanzte sie nach Reihen ein und begoss sie dann mit viel Wasser, so dass man vor Wasser die Zweige nicht mehr sehen konnte. 9. Und nachdem er die Zweige getränkt hatte, sprach er zu mir: „Nun wollen wir gehen; in einigen Tagen wollen wir wieder kommen und nach allen Zweigen sehen; denn der diesen

Baum gepflanzt hat, will, dass alle leben, die Zweige von diesem Baume empfangen haben. Und ich hoffe auch, dass diese Zweige, nachdem sie Feuchtigkeit bekommen und Wasser getrunken haben, zum größten Teil wieder leben werden."

3. Kap. Die Erklärung des Baumes und einiger Zweige.

1. Da sagte ich zu ihm: „Herr, erkläre mir, was dieser Baum zu bedeuten hat; denn ich bin seinetwegen im unklaren, weil er trotz der Wegnahme so vieler Zweige unversehrt geblieben ist und man gar nicht merkt, dass etwas von ihm weggeschnitten ist; darüber bin ich mir nicht klar." 2. „Höre", versetzte er; „dieser große Baum, der Ebenen und Berge und die ganze Erde überdeckt, bedeutet das Gesetz Gottes, das für die ganze Welt gegeben ist. Dies Gesetz aber ist der Sohn Gottes, der bis an die Grenzen der Erde verkündet worden ist. Die Völker in seinem Schatten sind die, welche seine Botschaft hörten und an ihn glaubten. 3. Der große und herrliche Engel ist Michael, der Gewalt hat über dieses Volk und dasselbe beherrscht. Denn dieser ist es, der sein Gesetz in die Herzen der Gläubigen gelegt hat; und denen er es gegeben hat, bei denen schaut er nach, ob sie es gehalten haben. 4. Du siehst den Zweig von jedem einzelnen; denn die Zweige sind das Gesetz. Du siehst nun, dass viele Zweige verdorben sind; daraus wirst du jeden, der das Gesetz nicht gehalten hat, erkennen, auch wirst du sehen, wo ein jeder wohnen wird." 5. Ich fragte ihn: „Herr, warum schickte er die einen in den Turm und überließ dir die anderen?" „Alle, die das von ihm überkommene Gesetz übertreten haben, übergab er in meine Gewalt zur Buße; wer aber dem Gesetze bereits Genüge getan und es erfüllt hatte, den behielt er in seiner eigenen Gewalt." 6. „Wer sind nun, Herr, die, welche mit Kränzen geschmückt in den Turm gingen?" „[Bekränzt wurden die, welche mit dem Teufel gerungen und ihn niedergerungen haben]; das sind solche, die für das Gesetz gelitten haben. 7. Die anderen aber, die zwar gleichfalls grünende Zweige mit Trieben, aber ohne Fruchtansatz übergeben haben, das sind die, welche für das Gesetz wohl Mühsal getragen, aber nicht gelitten noch ihr eigenes Gesetz verleugnet haben. 8. Grün, wie sie dieselben bekommen hatten, gaben ihre Zweige die ab, welche heilig und gerecht in sehr großer Herzensreinheit gelebt und die Gebote des Herrn gehalten haben. Das übrige sollst du erfahren, wenn ich nach diesen eingepflanzten und begossenen Zweigen gesehen habe."

4. Kap. Die Prüfung der eingepflanzten Zweige.

1. Nach einigen Tagen kamen wir wieder an den Ort; der Hirte ließ sich auf den Platz des Engels nieder, und ich trat neben ihn. Da sprach er zu mir: „Lege dir ein reines Linnen um aus grobem Stoff [und diene mir;" ich legte das Linnen um]. 2. Wie er mich dann gegürtet und für seinen Dienst bereit sah, sprach er: „Rufe die Männer, denen die eingepflanzten Zweige gehören, in der Reihenfolge, wie sie ihre Zweige abgegeben haben;" und ich ging in die Ebene und rief sie alle her; da traten sie alle reihenweise an. 3. Und er sagte ihnen: Jeder soll seinen Zweig herausziehen und ihn zu mir bringen. 4. Die ersten nun, die ihre Zweige abgaben, hatten dürre und verstümmelte Zweige; als diese dürr und verstümmelt erfunden waren, ließ er die Leute an einen gesonderten Platz aufstellen. 5. Dann kamen die, welche dürre, aber keine verstümmelten Zweige brachten; einige von ihnen brachten auch grüne Zweige, die von anderen waren dürr und wie von Motten angefressen. Die Überbringer der grünen Zweige ließ er gesondert aufstellen, die mit den dürren und angefressenen Zweigen stellte er zu den ersten. 6. Dann kamen die mit den halbdürren und aufgerissenen Zweigen; und viele von diesen brachten grüne Zweige ohne Riss; einige brachten (sogar) grüne Zweige mit Trieben und Früchten an den Trieben, so wie die, welche mit Kränzen geschmückt in den Turm gegangen waren; viele andere brachten dürre und angefressene, oder dürre Zweige, die nicht angefressen waren, oder solche,

die halb dürr waren und Risse zeigten. Er wies einem jeden seinen besonderen Platz an, die einen stellte er nämlich zu den passenden Abteilungen, die anderen aber besonders für sich.

5. Kap. Weitere Erklärung der Zweige.

1. Dann kamen die zur Abgabe der Zweige, die zuerst grüne Zweige mit Rissen hatten; diese brachten lauter grüne Zweige, und sie bildeten eine eigene Abteilung. Über sie freute sich der Hirte, weil alle sich geändert und die Risse verloren hatten. 2. Es kamen auch solche, welche früher halb grüne, halb dürre Zweige hatten; unter diesen fanden sich ganz grüne, halbdürre, dürre und zernagte, auch grüne Zweige mit Schösslingen; diese wurden alle entlassen, ein jeder zu seiner Abteilung. 3. Dann kamen die, deren Zweige zu zwei Drittel grün, zu einem Drittel dürr waren; viele von ihnen übergaben grüne, viele halbdürre, andere dürre und angefressene <s Zweige. Diese alle stellten sich zu der für sie passenden Abteilung. 4. [Hernach kamen die, deren Zweige zu zwei Drittel dürr und ein Drittel grün waren; viele von ihnen brachten auch halbdürre, andere dürre und angefressene, andere halbdürre mit Rissen, nur wenige brachten grüne Zweige; alle diese stellten sich zu der für sie passenden Abteilung] 5. Dann kamen noch die zur Abgabe, welche grüne Zweige gehabt hatten, die aber ein klein wenig [dürr] waren und Risse hatten; von diesen gaben einige grüne, einige auch grüne Zweige mit Schösslingen ab; auch sie traten weg, ein jeder zu seiner Schar. 6. Dann kamen noch die daran, deren Zweige früher nur zum kleinsten Teil grün, im Übrigen aber dürr waren; ihre Zweige waren zum größten Teil grün, hatten Schösslinge und an den Schösslingen Frucht, einige von ihnen waren ganz grün. Über diese Zweige freute sich der Hirte geradezu ungemein, weil sie in dieser Gestalt sich zeigten. Auch sie traten weg, ein jeder zu seiner Abteilung.

6. Kap. Die Bedeutung der einzelnen Überbringer der Zweige.

1. Als der Hirte alle Zweige angesehen hatte, sprach er zu mir: „Ich habe dir gesagt, dass dieser Baum sehr lebensfähig ist. Siehst du, wie viele Buße taten und Rettung fanden?“ „Ja, ich sehe es, Herr.“ „Damit du die Erbarmung des Herrn erkennst, wie groß und herrlich sie ist und wie er den Geist verliehen hat denen, die der Buße würdig sind.“ 2. „Warum“, fragte ich, „warum, o Herr, haben sie nicht alle Buße getan?“ „Bei wem der Herr sah, dass er sein Herz rein halten und ihm aus ganzer Seele dienen will, dem hat er die Buße verliehen; dagegen hat er denen keine Buße verliehen, bei denen er Falschheit und Schlechtigkeit sah, dass sie nur zum Scheine Buße tun wollten, damit sie nicht von neuem seinen Namen schänden.“ 3. Ich sprach dann zu ihm: „Gib mir jetzt noch Auskunft über die Überbringer der Zweige, wie es sich mit einem jeden von ihnen verhält, und über ihren Aufenthaltsort, damit, wenn die Gläubigen, die das Siegel empfangen, es aber gebrochen und nicht unversehrt bewahrt haben, es hören, ihre Werke erkennen und Buße tun, und dann, wenn sie von dir das Siegel erhalten haben, den Herrn preisen, dass er sich über sie erbarmt und dich gesandt hat zur Erneuerung ihres Geistes.“ 4. „Höre“, sprach er: „Deren Zweige man trocken und von der Motte angefressen fand, das sind die Abtrünnigen und Verräter der Kirche, die durch ihre Verfehlungen den Herrn gelästert haben, ja sogar sich des Namens des Herrn schämten, der über sie angerufen worden[1]. Diese sind bis ans Ende verloren für Gott. Du siehst, dass nicht ein einziger von ihnen Buße tat, obwohl sie hörten, was du in meinem Auftrag ihnen sagtest; von solchen ist das Leben gewichen. 5. Die Überbringer der dürren, nicht zerfressenen Zweige stehen jenen ziemlich nahe; es waren Heuchler, Verbreiter falscher Lehren, Verführer der Diener Gottes, hauptsächlich der Sünder, da sie diese nicht zur Buße zuließen, sondern sie mit ihren törichten Lehren beschwatzten. Für sie

[1]Jak 2:7; Gen 48:16.

bleibt die Aussicht auf Buße. 6. Du siehst ja, dass viele von ihnen schon Buße getan, seitdem du ihnen meine Gebote kundgetan hast; auch werden einige noch Buße tun. Wer aber nicht Buße tun wird, der hat sein Leben verloren; wer von ihnen sich bekehrte, wurde gut, und seine Wohnung ist innerhalb der ersten Mauer; einige von ihnen kamen sogar in den Turm. Du siehst also", sprach er, „dass Buße tun für die Sünder Leben bringt, das Verweigern der Buße aber Tod."

7. Kap. Fortsetzung.

1. „Nun höre von denen, die halbdürre Zweige mit Rissen übergeben haben. Diejenigen, deren Zweige gleichmäßig halb dürr waren, das sind die Zweifler; sie leben nicht noch sind sie tot. 2. Die Überbringer von halbdürren Zweigen mit Rissen das sind Zweifler und Verleumder, die niemals im Frieden miteinander leben[1], sondern immer Streit haben. Aber auch für diese", sprach er, „gibt es eine Buße. Du siehst, dass einige von ihnen Buße getan haben. Außerdem ist bei einigen noch Aussicht, dass sie Buße tun werden. 3. Und wer von ihnen Buße getan, der bekommt Wohnung im Turme. Wer aber aus ihnen nur langsam Buße getan hat, der wird innerhalb der Mauern wohnen. Wer aber keine Buße tut, sondern in seinem Tun verharrt, der wird des Todes sterben. 4. Die Überbringer von grünen Zweigen mit Rissen, das waren durchaus gläubige und gute Leute, aber sie waren eifersüchtig aufeinander wegen irgendeines Vorranges oder irgendeiner Ehre; aber alle diese sind törichte Leute, die wegen des Vorranges aufeinander [eifersüchtig] sind. 5. Aber auch diese haben, da sie gut waren, auf meine Gebote geachtet und haben sich durch rasche Buße gereinigt. Deshalb bekamen sie Wohnung im Turme; wer sich aber wieder dem Streite zuwendet, der wird aus dem Turme ausgestoßen werden und seines Lebens verlustig gehen. 6. Alle aber, die des Herrn Gebote halten, werden das Leben besitzen; in den Geboten aber steht nichts von Vorrang und Ehre, sondern von Langmut und Demut eines Mannes. Solche haben das Leben des Herrn, die Streitsüchtigen und Sünder aber den Tod."

8. Kap. Fortsetzung.

1. „Die Überbringer von halbgrünen und halbdürren Zweigen aber das sind die, welche in weltliche Geschäfte sich verwickelt, aber nicht den Heiligen sich angeschlossen haben; deshalb ist die eine Hälfte von ihnen lebendig, die andere abgestorben. 2. Von diesen haben viele auf meine Gebote gehört und Buße getan; diese haben ihre Wohnung im Turme. Einige sind aber auch für immer abgefallen; diese haben keine Buße getan; denn durch ihre Geschäfte hatten sie den Herrn geschmäht und verleugnet. Sie haben das Leben verloren wegen ihrer Schlechtigkeit, die sie übten. 3. Viele von ihnen waren noch unentschieden; diesen wird die Buße noch zuteil, wenn sie rasch Buße tun, und auch ihre Wohnung wird im Turme sein; wenn sie aber ihre Buße verzögern, werden sie innerhalb der Mauern wohnen; und wenn sie überhaupt keine Buße tun, haben auch sie ihr Leben verloren. 4. Die Überbringer von Zweigen, die zu zwei Dritteln grün und zu einem Drittel dürr waren, sind solche, die in verschiedenen Fällen (den Herrn) verleugnet haben. 5. Viele derselben taten Buße und kamen in den Turm zu wohnen; viele aber sind auf immer von Gott abgefallen; diese haben das Leben auf immer verloren. Einige von ihnen lebten auch im Zweifel und Unfrieden. Für diese gibt es eine Buße, wenn sie schnell Buße tun und nicht in ihren Gelüsten verharren; wenn sie aber weitermachen in ihrem Tun, dann bereiten auch diese sich selbst den Tod."

[1] 1 Thess 5:13.

9. Kap. Fortsetzung.

1. „Die Überbringer sodann von den Zweigen, die zu zwei Dritteln dürr und nur zu einem Drittel grün sind, das sind solche, die gläubig waren, dann aber reich wurden und angesehen unter den Heiden; sie hüllten sich in ein hochmütiges Gebaren, wurden stolz, wichen ab von der Wahrheit und verkehrten nicht mehr mit den Gerechten, sondern richteten ihr Leben auf heidnische Weise ein, und dieser Weg schien ihnen bequemer zu sein; von Gott sind sie nicht abgefallen, vielmehr verharrten sie im Glauben, aber sie taten nicht die Werke des Glaubens. 2. Viele von ihnen taten nun Buße, und diese erhielten Wohnung im Turme. 3. Andere aber, die immer mit den Heiden verkehrten, ließen sich durch die Eitelkeiten derselben verderben, fielen von Gott ab und taten die Werke der Heiden. Diese wurden zu den Heiden gerechnet. 4. Andere aber von ihnen verfielen in Zweifel, da sie an ihrem Heile verzweifelten wegen der Werke, die sie getan; andere fielen gleichfalls in Zweifel und richteten Spaltungen an in ihren Kreisen. Für die, welche wegen ihrer Werke dem Zweifel verfielen, gibt es noch eine Buße; aber sie müssen sich damit beeilen, dass sie noch im Turme eine Wohnung bekommen; dagegen ist der Tod denen nahe, die keine Buße tun, sondern in ihren Lüsten verharren.“

10. Kap. Fortsetzung.

1. „Die Überbringer der grünen Zweige, an denen nur die Spitze dürr und aufgerissen war, waren stets gute, gläubige und bei Gott angesehene Leute; sie haben nur ganz wenig gefehlt wegen kleiner Begierden und wegen kleiner Feindseligkeiten, die sie miteinander hatten. Als sie aber meine Worte vernahmen, taten sie zum größten Teil sofort Buße und bekamen Wohnung im Turme. 2. Einige von ihnen verfielen zwar dem Zweifel, und im Zweifel riefen sie eine größere Spaltung hervor. In ihnen lebt die Hoffnung auf Buße, weil sie alle Zeit gut waren; schwerlich wird einer von ihnen sterben. 3. Die Überbringer von dürren Zweigen aber, von denen nur ein ganz kleiner Teil grün war, sind die, welche nur glaubten, aber die Werke der Gottlosigkeit übten; aber sie sind nie von Gott abgefallen, haben freudig seinen Namen getragen und haben gerne die Diener Gottes in ihre Häuser aufgenommen. Als sie nun von dieser Buße hörten, da taten sie unverweilt Buße, und jetzt üben sie jegliche Tugend und Gerechtigkeit. 4. Einige von ihnen sind sogar bereit [zu leiden] in der Erkenntnis ihres früheren (sündhaften) Tuns. Diese werden sämtlich im Turme wohnen.“

11. Kap. Gott beruft durch den Engel der Buße alle zur Umkehr.

1. Als er mit der Auslegung aller Zweige fertig war, sprach er zu mir: „Gehe hin und sage zu allen, sie sollen Buße tun, und sie werden in Gott leben; denn der Herr hat in seiner Erbarmung mich gesandt, allen Buße zu gewähren, auch wenn einige wegen ihrer Werke sie nicht verdienen. Aber in seiner Langmut will der Herr, dass alle das Heil erlangen, die durch seinen Sohn berufen worden sind.“ 2. Darauf sagte ich: „Herr, ich hoffe, dass alle, die es hören, Buße tun; denn ich bin überzeugt, dass ein jeder in der Erkenntnis seiner eigenen Werke und aus Furcht vor Gott Buße tun wird.“ 3. Da antwortete er mir: „Alle, die aus ganzem Herzen [Buße tun und] sich von den genannten Sünden reinigen und fernerhin keine Ungerechtigkeit mehr begehen, werden Heilung ihrer begangenen Sünden vom Herrn erhalten und werden in Gott leben, wenn sie nicht wanken in diesen Geboten. [Wer aber in seinen Sünden weiterlebt und in den Lüsten dieser Welt wandelt, der schreibt sich selbst das Todesurteil.] 4. Und du selbst wandle in meinen Geboten, und du wirst leben [in Gott; und alle, die in ihnen wandeln und recht handeln, werden in Gott leben].“ 5. Nachdem er mir all das gezeigt und gesagt hatte, sprach er: „Das übrige werde ich dir in einigen Tagen erklären.“

Neuntes Gleichnis

1. Kap. Das Aussehen der zwölf Berge.

1. Als ich die Gebote und Gleichnisse des Hirten, des Engels der Buße, aufgeschrieben hatte, kam er zu mir und sprach zu mir: „Ich will dir zeigen, was dir der Heilige Geist gezeigt hat, der in der Gestalt der Kirche mit dir gesprochen hat; jener Geist nämlich ist der Sohn Gottes. 2. Da du nämlich zu schwach warst im Fleische, wurde dir keine Offenbarung durch einen Engel gegeben. Nachdem du dann gestärkt warst durch den Geist und gekräftigt in deiner Kraft, so dass du auch den Anblick eines Engels ertragen konntest, da wurde dir durch die Kirche der Bau des Turmes geoffenbart; du hast alles schön und würdig geschaut, wie wenn eine Jungfrau es dir gezeigt hätte. Jetzt aber wird dir die Offenbarung von einem Engel durch denselben Geist gegeben. 3. Aber du sollst durch meine Vermittlung alles genauer kennen lernen. Deshalb wurde mir auch von dem herrlichen Engel der Auftrag gegeben, in deinem Hause zu wohnen, damit du alles mit starkem Sinne sehest, nichts fürchtend wie das erste Mal.“ 4. Und er führte mich weg nach Arkadien auf einen busenförmigen Berg, hieß mich auf der Spitze des Berges niedersitzen und zeigte mir eine große Ebene und rings um die Ebene zwölf Berge, von denen jeder ein anderes Aussehen hatte. 5. Der erste war schwarz wie Ruß, der zweite war kahl ohne Pflanzenwuchs, der dritte war voll Dornen und Disteln. 6. Was auf dem vierten wuchs, war halb dürr, oben grün und gegen die Wurzel hin verdorrt; einige Pflanzen verdorrten, wenn die Sonne darauf brannte. 7. Der fünfte Berg hatte grüne Kräuter, war aber rau. Der sechste Berg war voll von Spalten, teils <s 258> kleinen teils großen; in den Spalten wuchsen Pflanzen, aber sie waren gar nicht üppig, sondern mager. 8. Der siebte Berg hatte lachende Kräuter, und der ganze Berg war frisch, und alle Arten von Tieren und Vögeln weideten auf diesem Berge; und je mehr die Tiere und die Vögel fraßen, um so reicher wuchsen die Pflanzen dieses Berges. Der achte Berg war voll von Quellen, und alle Geschöpfe des Herrn tranken aus den Quellen dieses Berges. 9. Der neunte Berg aber hatte gar kein Wasser und sah ganz wie eine Wüste aus; auf ihm lebten wilde Tiere und tödliche Schlangen, die den Menschen verderblich sind. Der zehnte Berg war mit sehr hohen Bäumen bewachsen und war ganz schattig, und in seinem Schatten lagerten viele Schafe, die ausruhten und wiederkäuten. 10. Auf dem elften Berge standen die Bäume dicht, ganz dicht beieinander, und zwar waren es fruchtbare Bäume, jeder mit anderen Früchten behangen, dass es jeden, der sie sah, gelüstete, davon zu essen. Der zwölfte Berg war ganz weiß und bot einen freudigen Anblick, und der Berg an sich war sehr schön.

2. Kap. Der Felsen und die zwölf Jungfrauen vor dem Felsentor.

1. In der Mitte der Ebene zeigte er mir einen großen, leuchtenden Felsen, der sich aus der Ebene erhob. Dieser Felsen war höher als die Berge, rechtwinklig, so dass er die ganze Welt fassen konnte. 2. Der Felsen war alt, ein Tor war in denselben eingehauen, und zwar schien es mir, als sei das Tor erst ganz frisch angebracht. Dieses war glänzend wie die Sonne, so dass ich staunen musste über seine Lichtfülle. 3. Rings um das Tor standen zwölf Jungfrauen. Die vier an den Ecken stehenden erschienen mir als die prächtigsten; aber auch die anderen waren prächtig. Sie waren aber so aufgestellt: vier an den Ecken des Tores und in der Mitte jedes Mal zwei. 4. Sie trugen Linnengewänder, waren züchtig gegürtet; die rechte Schulter war frei, als ob sie eine Last tragen wollten. So standen sie bereit, waren sehr freudig und wohlgemut. 5. Als ich dies gesehen hatte, staunte ich bei mir selbst über den Anblick der großen, herrlichen Dinge. Sodann wusste ich nicht, warum die doch so zarten Jungfrauen so tapfer dastanden, als wollten sie den ganzen Himmel tragen. 6. Da sprach der Hirte zu mir: „Warum grübelst du nach über Dinge, die du nicht verstehst, und schaffst dir selbst Kummer? Wenn du vernünftig bist, dann wage dich nicht an Dinge, die du nicht begreifen kannst, sondern wende dich an den Herrn, damit du

Einsicht bekommst, sie zu begreifen. 7. Was hinter dir liegt, kannst du nicht sehen, was vor dir ist, siehst du. Lasse daher in Ruhe und quäle dich nicht um Sachen, die du nicht sehen kannst; was du siehst, das mache dir zu eigen, und um das übrige kümmere dich nicht; alles, was ich dir gezeigt habe, werde ich erklären. So schau nun, was noch kommt!“

3. Kap. Die Bauleute und die Vorbereitungen zum Turmbau.

1. Da sah ich sechs große, stattliche Männer kommen, die einander gleich sahen; und sie riefen eine Anzahl Männer herbei. Und es kamen lauter große, schöne, kräftige Männer; jene sechs befahlen nun diesen, oben auf dem Felsen [und zwar über dem Tore] einen Turm zu bauen. Es entstand aber ein großer Lärm, als diese Männer herbeirückten zum Bau des Turmes und da und dorthin sich um das Tor drängten; 2. die Jungfrauen aber, welche um das Tor herumstanden, sagten den Männern, sie sollen sich beeilen mit dem Turmbau; dabei hatten die Jungfrauen ihre Hände ausgestreckt, als wollten sie von den Männern etwas in Empfang nehmen. 3. Da befahlen jene sechs Männer, es sollten sich aus der Tiefe Steine erheben und zum Turmbau herankommen. Da kamen zehn prächtige [nicht-] behauene Quadersteine herauf. 4. Dann riefen die sechs die Jungfrauen herbei und gaben ihnen den Auftrag, alle die Steine, die zum Bau des Turmes verwendet werden sollten, durch das Tor hindurchzutragen und sie den Männern zu bringen, deren Aufgabe es war, den Turm zu erstellen. 5. Und die Jungfrauen hoben die zehn Steine, die zuerst aus der Tiefe emporstiegen, miteinander auf und trugen zusammen jedes Mal einen fort.

4. Kap. Das Tragen der Steine durch das Tor; der Bau des Turmes.

1. Wie sie miteinander rings vor dem Tore gestanden waren, in dieser Ordnung blieben sie auch beim Tragen, und zwar hatten die, die als die Stärkeren erschienen waren, den Stein an den Ecken auf sich genommen; die anderen hatten sich an den Seiten unter den Stein gestellt, und auf diese Weise trugen sie alle Steine fort; sie gingen mit ihrer Last der Weisung gemäß durch das Tor und brachten sie den Männern für den Turm; diese nahmen die Steine ab und verwendeten sie zum Bau. 2. Der Turm aber wurde auf dem hohen Felsen, und zwar über dem Tore erstellt. Es wurden [also] diese [zehn] Steine aneinandergelegt [und sie füllten die ganze Fläche des Felsens aus. So wurden sie] zum Fundament für den Turmbau; der Felsen aber und das Tor trugen den ganzen Turm. 3. Nach den zehn ersten Steinen kamen noch [fünfund]zwanzig aus der Tiefe herauf; sie wurden ebenfalls wie die ersten von den Jungfrauen getragen und in den Bau des Turmes gefügt. Hernach kamen fünfunddreißig Steine herauf, die ebenso dem Turme einverleibt wurden. Danach kamen vierzig weitere Steine, die alle für den Bau zum Turme geschafft wurden; [so waren es jetzt vier Reihen an dem Fundament des Turmes]. 4. Von jetzt ab kamen keine Steine mehr aus der Tiefe empor; auch die Bauleute setzten ein wenig aus. Dann befahlen die sechs Männer wieder der Schar von Bauleuten, sie sollten Steine von den Bergen herbeischaffen für den Turmbau. 5. Sie brachten also von allen Bergen verschiedenfarbige Steine, die von den Männern behauen wurden, und übergaben sie dann den Jungfrauen; diese trugen die Steine durch das Tor und gaben sie ab für den Bau des Turmes. Und sobald die verschiedenfarbigen Steine dem Bau eingefügt waren, änderten sie die verschiedenen Farben und wurden gleichermaßen weiß. 6. Einige Steine wurden auch von den Männern zu dem Bau gebracht, aber diese wurden nicht hell, sondern sie blieben so, wie man sie hingelegt hatte; sie waren eben nicht von den Jungfrauen übergeben noch durch das Tor getragen worden. Diese Steine passten nun nicht in das Mauerwerk des Turmes. 7. Sobald die sechs Männer diese unpassenden Steine in der Mauer erblickten, ordneten sie an, dass dieselben entfernt und wieder hinabgeschafft würden an den Platz, wo ein jeder hergekommen

war. 8. Und sie sagten zu den Männern, welche die Steine herbeitrugen: Ihr sollt gar keinen Stein für den Bau abgeben; leget sie vielmehr neben dem Turme nieder, damit sie die Jungfrauen durch das Tor tragen und sie abliefern für den Bau. Wenn sie nämlich nicht, sagten sie, von den Händen dieser Jungfrauen durch das Tor getragen werden, können sie ihre Farbe nicht ändern; gebet euch also keine vergebliche Mühe.

5. Kap. Die Unterbrechung des Turmbaues.

1. Und wirklich wurde an diesem Tage mit dem Bauen aufgehört, aber der Turm war doch noch nicht fertig; es sollte nämlich noch einmal daran gebaut werden; aber es trat eine Verzögerung ein im Bauen. Die sechs Männer befahlen den Bauleuten, sie sollten alle ein wenig zur Seite treten und ausruhen; den Jungfrauen aber geboten sie, nicht von dem Turme zu weichen. Ich hatte den Eindruck, als ob die Jungfrauen zur Bewachung des Turmes dableiben mussten. 2. Als sich alle zur Erholung zurückgezogen hatten, fragte ich den Hirten: „Herr, warum wurde der Bau des Turmes nicht ganz vollendet?“ Dieser erwiderte: „Der Turm kann erst dann ganz fertiggestellt werden, wenn der Herr desselben da war und diesen Bau geprüft hat, damit er die Steine, die etwa als morsch sich herausstellen, auswechsle; denn auf seinen Wunsch hin wird der Turm gebaut.“ 3. „Ich möchte gerne von diesem Turme wissen, Herr, was seine Erbauung zu bedeuten hat, und was der Felsen, das Tor, die Berge, die Jungfrauen und die Steine, die aus der Tiefe heraufkamen und ohne weitere Bearbeitung, wie sie waren, in den Bau kamen. 4. Ferner warum zuerst zehn Steine für das Fundament gelegt wurden, dann fünfundzwanzig, dann fünfunddreißig, dann vierzig; auch über die Steine möchte ich Aufklärung, die zuerst in den Bau eingefügt waren, dann aber herausgenommen und wieder an ihren früheren Platz <s 262> zurückgebracht wurden; über all dies mögest du, Herr, meine Seele beruhigen und mir Auskunft darüber geben.“ 5. „Wenn es bei dir nicht eitle Neugier ist, wirst du alles erfahren; denn in einigen Tagen [werden wir wieder hierher kommen, dann sollst du alles genau sehen, was an dem Turme noch gemacht wird, und auch alle Gleichnisse sollst du deutlich erfahren.“ 6. Und nach einigen Tagen] kamen wir dorthin, wo wir gesessen waren. Da sagte er zu mir: „Wir wollen zum Turme gehen; denn der Eigentümer des Turmes kommt, um ihn zu besichtigen.“ So gingen wir zum Turme; aber außer den Jungfrauen war gar niemand dort. 7. Da fragte der Hirte die Jungfrauen, ob der Herr des Turmes schon dagewesen sei; sie erwiderten, er werde erst kommen zur Besichtigung des Baues.

6. Kap. Prüfung des Turmes durch den Bauherrn.

1. Und wirklich, gleich darauf sah ich eine große Schar von Männern kommen; in der Mitte ging ein Mann von solcher Größe, dass er den Turm überragte. 2. Und die sechs Männer, die den Turmbau [leiteten, gingen rechts und links von ihm; auch waren alle beim Bau des Turmes] beschäftigten Männer in seinem Gefolge, und außerdem umgaben ihn noch viele hervorragende Männer; die Jungfrauen aber, die Wache hielten am Turme, eilten auf ihn zu, küssten ihn und begannen dann, in seiner Nähe sich haltend, den Turm zu umschreiten. 3. Jener aber nahm es mit der Prüfung des Turmes so genau, dass er jeden einzelnen Stein betastete. Mit einem Stab, den er in der Hand hielt, schlug er an jeden einzelnen in den Bau gefügten Stein. 4. Auf den Schlag hin wurden einige von ihnen schwarz wie Ruß, einige bekamen Flecken, einige bekamen Risse, einige wurden verstümmelt, andere waren weder weiß noch schwarz, andere waren rauh und passten nicht zu den anderen Steinen, wieder andere bekamen viele schmutzige Stellen; das sind die verschiedenen Mängel, die sich an den morschen, für den Bau verwendeten Steinen zeigten. 5. Dann befahl er, alle diese Steine aus dem Turme zu entfernen, sie neben den Turm zu legen, andere Steine zu bringen und sie an ihre Stelle zu setzen. 6. [Da fragten ihn die Bauleute,

von welchem Berge er wünsche, dass die Steine geholt würden, die an die Stelle jener kommen sollten.] Da befahl er, dass die Steine nicht von den Bergen, [sondern von einer nahen Ebene] geholt würden. 7. Als man in der Ebene nachgrub, fand man prächtige Steine, viereckige und runde. Alle Steine dieser Ebene wurden mitgenommen und von den Jungfrauen durch das Tor getragen. 8. Dann wurden die viereckigen Steine behauen und an Stelle der entfernten eingefügt; die runden aber wurden dem Mauerverband nicht einverleibt, weil sie fürs Behauen zu hart waren und die Arbeit nur langsam vorwärts ging. Sie wurden aber neben den Turm gelegt, wie wenn sie später behauen und dem Bau eingefügt werden sollten; denn es waren gar prächtige Steine.

7. Kap. Die ausgeschiedenen Steine sollen für den Turmbau hergerichtet werden.

1. Als dies der herrliche Mann, der Herr des ganzen Turmes, vollendet hatte, rief er den Hirten zu sich, übergab ihm sämtliche Steine, die neben dem Turme lagen und von dem Bau ausgeschieden waren, und sprach zu ihm: 2. „Reinige diese Steine sorgfältig und verwende sie für den Bau des Turmes, soweit sie sich den übrigen anpassen lassen; was nicht passen will, wirf weit weg vom Turme.“ 3. [Nachdem er dem Hirten diese Weisungen gegeben hatte, entfernte er sich vom Turme] mit allen, [die mit ihm gekommen waren]. Die Jungfrauen aber standen rings um den Turm, um ihn zu bewachen. 4. Da fragte ich den Hirten: „Wie können diese Steine in den Turm kommen, da sie doch verworfen sind?“ Er gab zur Antwort: „Siehst du diese Steine?“ „Ja, Herr.“ „Ich werde den größten Teil dieser Steine behauen und sie dem Bau einfügen, und sie werden zu den anderen Steinen passen.“ 5. „Wie aber können sie, Herr, wenn sie doch rings behauen sind, den gleichen Platz ausfüllen?“ Darauf erwiderte er: „Die sich als zu klein erweisen, werden in den mittleren Teil der Mauer geworfen, die größeren aber werden außen hinkommen und die anderen zusammenhalten.“ 6. Nach diesen Worten fuhr er fort: „Wir wollen jetzt gehen und in zwei Tagen wiederkommen; dann wollen wir diese Steine reinigen und sie in den Bau einfügen; denn rings um den Turm muss alles gereinigt werden, damit der Herr nicht einmal plötzlich komme und die Sachen beim Turm schmutzig finde und dann zürne; dann werden diese Steine nicht in den Bau des Turmes kommen, und mein Herr wird mich für nachlässig halten.“ 7. Als wir nach zwei Tagen zum Turme kamen, sagte er mir: „Nun wollen wir uns die Steine anschauen und sehen, welche in den Bau kommen können.“ Ich sagte: „Ja, Herr, wir wollen nachsehen.“

8. Kap. Die Steine beim Turme; ihre Verwerfung und Verwendung.

1. Wir fingen an und betrachteten zuerst die schwarzen Steine; sie sahen noch so aus, wie sie bei ihrer Entfernung aus dem Bau ausgesehen hatten. Und der Hirte befahl, sie von dem Turme wegzutragen und abseits zu legen. 2. Dann besichtigte er die mit den Flecken; davon nahm er viele, bearbeitete sie und befahl den Jungfrauen, sie hinaufzutragen und in den Bau zu legen. Und die Jungfrauen trugen sie hinauf und legten sie in die Mauer des Turmes, und zwar in die Mitte. Den Rest ließ er zu den schwarzen Steinen schaffen; denn auch sie zeigten eine schwarze Farbe. 3. Dann besah er die Steine mit Rissen; auch von diesen bearbeitete er viele und ließ sie durch die Jungfrauen zum Bau tragen; sie wurden auf die Außenseite gelegt, weil sie gesund erschienen. Der Rest konnte wegen der vielen Risse nicht bearbeitet werden; deshalb wurden sie fortgeschafft von dem Bauplatz des Turmes. 4. Dann sah er sich die Verstümmelten an, und dabei zeigte es sich, dass viele von ihnen schwarz waren, einige aber auch große Risse bekommen hatten; auch diese ließ er zu den verworfenen Steinen bringen; was davon noch übrig blieb, ließ er reinigen, bearbeiten und zu dem Bau bringen. Die Jungfrauen trugen sie hinauf und legten sie mitten in das Mauerwerk des Turmes; es waren nämlich schwache Steine.

5. Dann kamen die zur Hälfte weißen, zur Hälfte schwarzen an die Reihe; viele von ihnen wurden als schwarz erfunden; auch diese ließ er zu den verworfenen bringen. Alle übrigen wurden von den Jungfrauen hinaufgetragen; da sie weiß waren, wurden sie von den Jungfrauen selbst in den Bau eingefügt; sie bekamen ihren Platz außen, weil sie gesund schienen, so dass sie die Steine in der Mitte zusammenhalten konnten; an ihnen brauchte gar nichts weggehauen zu werden. 6. Hierauf besichtigte er die harten und rauen Steine; von diesen mussten nur wenige weggeworfen werden, weil sie sich nicht bearbeiten ließen; denn sie waren zu hart; sonst wurden diese alle behauen und von den Jungfrauen hinaufgetragen und dem Mauerverband des Turmes mitten eingefügt, da sie schwach waren. 7. Dann betrachtete er die Steine mit den Schmutzflecken; von diesen waren nur wenige schwarz und wurden zu den anderen gelegt. Die übrigen erschienen glänzend und gesund. Auch diese wurden von den Jungfrauen dem Bauwerk eingefügt, und zwar auf der Außenseite, weil es kräftige Steine waren.

9. Kap. Fortsetzung: Verwendung der beim Turme liegenden Steine.

1. Hernach machte er sich daran, die weißen und runden Steine zu betrachten; da sprach er zu mir: „Was fangen wir mit diesen Steinen an?“ „Was verstehe denn ich, Herr?“ „So hast du dir also keine Gedanken über sie gemacht?“ 2. „Ich verstehe mich nicht auf dieses Handwerk, ich bin kein Steinmetz und kann es (daher) auch nicht verstehen.“ „Siehst du nicht, dass sie zu sehr gerundet sind? Und wenn ich sie viereckig machen will, muss viel von ihnen weggehauen werden; es müssen aber von ihnen notwendig einige in dem Bau Verwendung finden.“ 3. „Wenn dies sein muss, Herr, was zerbrichst du dir den Kopf und wählst dir für den Bau nicht die aus, die du willst, und fügst sie in denselben ein?“ Dann wählte er von ihnen die großen und schönen aus und bearbeitete sie; die Jungfrauen aber trugen sie hinauf und legten sie auf die Außenseiten des Baues. 4. Die anderen überflüssigen Steine aber wurden aufgehoben und in die Ebene zurückgetragen, woher sie geholt worden waren; aber sie wurden nicht verworfen, „weil“, wie er sagte, „noch eine Kleinigkeit am Turme zu bauen übrig bleibt“. Der Herr des Turmes will aber durchaus, dass diese Steine in den Bau eingefügt werden, weil sie überaus schön sind. 5. Dann wurden zwölf Frauen herbeigerufen, von schöner Gestalt, in schwarzen Kleidern [gegürtet, aber mit freien Schultern] und aufgelösten Haaren; es schien mir, als ob es Frauen vom Lande seien. Diesen befahl der Hirte, die vom Bau verworfenen Steine aufzuheben und in die Berge zurückzutragen, von wo sie auch hergeholt worden waren. 6. Diese hoben freudig alle Steine auf, trugen sie weg und legten sie da nieder, wo man sie geholt hatte. Als dann alle Steine weggeschafft waren und keiner mehr um den Turm lag, sprach der Hirte zu mir: „Nun wollen wir den Turm umschreiten und nachsehen, ob sich nicht irgendein Mangel an ihm findet.“ Und wir umschritten ihn beide. 7. Wie nun der Hirte sah, dass der Turm im Bau gar wohl gelungen war, zeigte er sich hocherfreut; er war nämlich so gebaut, dass mich bei seinem Anblick Sehnsucht erfasste, in ihm zu wohnen; er war nämlich so gebaut, wie wenn er aus einem einzigen Stein und zu **einem** Stück zusammengefügt wäre; es machte den Eindruck, als ob der Stein aus dem Felsen herausgehauen wäre; mir schien er aus **einem** Steine zu sein.

10. Kap. Die Reinigung des Platzes beim Turm.

1. Als ich so mit ihm ging, war ich sehr erfreut, als ich sah, wie gut dies war. Der Hirte aber sprach zu mir: „Geh und bringe mir Kalk und kleine Scherben, damit ich die Hohlräume, die durch die Wegnahme der zum Bau verwendeten Steine entstanden waren, ausfülle; denn es muss alles rings um den Turm eben sein.“ 2. Ich tat nach seinem Befehle und brachte ihm die Sachen. „Hilf mir“, sprach er, [„und das Werk wird bald vollendet sein“]. Dann füllte er die Formen der Steine, die in den Bau gekommen waren, aus und ließ den Platz rings um den Turm

aufräumen und reinigen. 3. Die Jungfrauen nahmen Besen zur Hand und kehrten, trugen allen Unrat vom Turme fort, sprengten Wasser aus, und so bekam der Platz beim Turme ein freundliches und gar gefälliges Aussehen. 4. Jetzt sagte der Hirte zu mir: „Alles ist gereinigt; wenn der Herr zur Besichtigung des Turmes kommt, hat er keinen Grund, uns etwas vorzuhalten.“ Nach diesen Worten wollte er weggehen. 5. Ich aber hielt ihn an seiner Tasche fest und begann, ihn beim Herrn zu beschwören, dass er mir das erkläre, was er mir gezeigt hatte. Er sagte zu mir: „Im Augenblick habe ich keine Zeit; aber ich werde dir alles erklären. Warte hier auf mich, bis ich komme.“ 6. Ich erwiderte: „Herr, was soll ich hier tun, wenn ich allein bin.“ „Du bist nicht allein; denn diese Jungfrauen sind bei dir.“ „So übergib mich ihnen“, bat ich. Da rief sie der Hirte heran und sagte ihnen: „Ich empfehle euch diesen Mann, bis ich wiederkomme“ Und er ging weg. 7. Ich aber war allein mit den Jungfrauen; sie waren recht heiter und sehr freundlich zu mir, besonders die vier stattlicheren von ihnen.

11. Kap. Hermas bleibt bei den Jungfrauen zurück.

1. Die Jungfrauen sprachen zu mir: „Heute kommt der Hirte nicht mehr hierher.“ „Was soll ich nun tun?“ „Warte auf ihn bis zum Abend. Wenn er kommt, wird er mit dir reden; wenn er nicht kommt, warte mit uns hier, bis er kommt.“ 2. Ich erwiderte: „Bis zum Abend will ich auf ihn warten; wenn er aber nicht kommt, werde ich nach Hause gehen und morgen früh zurückkehren.“ Diese aber erwiderten mir: „Uns bist du übergeben; du darfst dich von uns nicht entfernen.“ 3. „Wo soll ich denn bleiben?“ „Du wirst bei uns schlafen wie ein Bruder, nicht wie ein Mann; du bist unser Bruder, und wir wollen fernerhin bei dir wohnen; denn wir lieben dich sehr.“ Ich aber errötete darüber, dass ich bei ihnen bleiben sollte. 4. Jene aber, welche die erste unter ihnen zu sein schien, begann mich zu küssen und mich zu umarmen; als aber die anderen sahen, dass diese mich umarmte, fingen auch sie an, mich zu küssen, mich rings um den Turm herumzuführen und mit mir zu spielen. 5. Und wie wenn ich jünger geworden wäre, fing auch ich an, mit ihnen zu spielen. Die einen führten einen Reigen auf, die anderen tanzten, wieder andere sangen; ich aber ging schweigend mit ihnen um den Turm und war froh mit ihnen. 6. Als es [aber Abend] geworden war, wollte ich in mein Haus zurückkehren; aber sie ließen mich nicht fort, sondern hielten mich zurück. So blieb ich die Nacht bei ihnen und schlief bei dem Turme. 7. Die Jungfrauen breiteten nämlich ihre leinenen Gewänder auf den Boden aus und legten mich in ihre Mitte und sie taten gar nichts als beten; auch ich betete ohne Unterbrechung mit ihnen, und zwar nicht weniger als sie. Und die Jungfrauen freuten sich darüber, dass ich so betete. Ich blieb daselbst bei den Jungfrauen bis zur zweiten Stunde des anderen Tages. 8. Dann kam der Hirte und sagte zu den Jungfrauen: „Habt ihr ihm etwa was Unrechtes getan?“ „Frage ihn selbst“, erwiderten sie. Ich sagte ihm: „Herr, ich bin froh darüber, dass ich bei ihnen geblieben bin.“ „Was hast du zu essen bekommen?“ „Meine Speise war die ganze Nacht hindurch das Wort Gottes.“ „Haben sie dich gut aufgenommen?“ „Gewiss, Herr.“ 9. „Was willst du jetzt“, fuhr er fort, „zuerst hören?“ „So, Herr, wie du es mir von Anfang an gezeigt hast; ich bitte dich, Herr, dass du es mir so erklärest, wie ich dich frage.“ „Wie du willst werde ich es dir erklären und gar nichts vor dir geheim halten.“

12. Kap. Die Deutung des Felsens und des Tores.

1. „Fürs allererste, Herr, erkläre mir dies: Was bedeutet der Felsen und das Tor?“ „Der Felsen und das Tor bedeuten den Sohn Gottes.“ „Wie aber, o Herr, kommt es, dass der Felsen alt, das Tor aber neu ist?“ „Merke auf und begreife es, du Unverständiger. 2. Der Sohn Gottes ist älter als seine ganze Schöpfung, so dass er auch der Ratgeber seines Vaters bei seiner Schöpfung sein konnte; deshalb ist er (der Felsen) auch alt.“ „Warum aber ist das Tor neu, Herr?“ 3. Weil er (der

Sohn) sich erst in den letzten Tagen der Erfüllung geoffenbart hat; deshalb ist das Tor neu, damit die, welche das Heil erlangen sollen, durch dasselbe in das Reich Gottes gelangen[1]. 4. Hast du gesehen, wie die durch das Tor hereingekommenen Steine für den Bau des Turmes [verwendet wurden], die anderen aber, die nicht durch das Tor gekommen waren, wieder an ihren Platz zurückgebracht wurden?“ „Ja, Herr.“ „So wird niemand in das Reich Gottes gelangen, wenn er nicht den Namen seines Sohnes annimmt. 5. Wenn jemand in eine Stadt kommen will und diese Stadt ringsum mit einer Mauer umgeben ist und nur ein Tor hat, kann er denn auf einem anderen Wege in jene Stadt gelangen als [durch das eine Tor,] das sie hat?“ „Wie könnte es anders sein, Herr?“ „Wie man nun in die Stadt nicht anders gelangen kann als durch ihr Tor, so kann auch ein Mensch ins Reich Gottes nicht anders gelangen als durch den Namen seines geliebten Sohnes. 6. Hast du die Schar Leute gesehen, die den Turm erbauten?“ „Ja, Herr.“ „Das sind lauter herrliche Engel; von diesen ist der Herr wie mit einer Mauer umgeben. Das Tor aber ist der Sohn Gottes; dieser ist der einzige Zugang zum Herrn. Auf andere Weise kann keiner zu ihm kommen als durch seinen Sohn. 7. Hast du auch die sechs Männer gesehen und den herrlichen, großen Mann in ihrer Mitte, der den Turm umschritt und die Steine wegsprach aus dem Bau?“ „Ja, Herr, “ 8. „Der herrliche Mann ist der Sohn Gottes, und jene sechs Männer, das sind die herrlichen Engel, die ihn zur Rechten und Linken umgeben. Von diesen herrlichen Engeln kommt keiner zu Gott ohne ihn; wer seinen Namen nicht annimmt, wird nicht ins Reich Gottes gelangen.“

13. Kap. Die Bedeutung des Turmes, der Jungfrauen und Frauen.

1. „Was bedeutet aber der Turm?“ „Der Turm, das ist die Kirche.“ 2. „Was bedeuten aber diese Jungfrauen?“ „Das sind heilige Geister; anders kann ein Mensch im Reiche Gottes nicht gefunden werden, außer diese haben ihm ihr Kleid angetan; denn wenn du nur den Namen annimmst, das Kleid von ihnen aber nicht empfängst, dann nützt es dir nichts; denn diese Jungfrauen sind die Kräfte des Gottessohnes. Denn wenn du nur seinen Namen trägst, seine Kraft aber nicht trägst, dann wirst du vergeblich seinen Namen tragen. 3. Die verworfenen Steine, die du sahest, haben zwar den Namen getragen, aber das Kleid der Jungfrauen hatten sie nicht angetan.“ „Welches Kleid tragen sie denn, Herr?“ „Eben die Namen (der Jungfrauen) sind ihr Kleid. Wer immer den Namen des Gottessohnes trägt, muss auch ihre Namen tragen; denn sogar der Sohn trägt die Namen dieser Jungfrauen. 4. Die Steine, die du in den Bau [des Turmes kommen, durch ihre Hände übergeben und in dem Turm verbleiben] sahest, sind mit der Kraft dieser Jungfrauen bekleidet. 5. Daher siehst du auch, dass der Turm **ein** Stein geworden ist mit dem Felsen. So werden auch diejenigen, die dem Herrn glauben durch seinen Sohn, und die diese Geister angezogen haben, zu einem Geiste, einem Leibe[2], und einheitlich wird die Farbe ihrer Gewänder sein. Wer so die Namen der Jungfrauen trägt, dessen Wohnung ist im Turme.“ 6. „Warum, Herr“, fragte ich, „wurden die verworfenen Steine verworfen? Sie kamen doch durch das Tor und wurden doch von den Händen der Jungfrauen in den Bau des Turmes eingefügt?“ „Da du dich um alles kümmerst und genau danach fragst, so höre über die verworfenen Steine! 7. Alle diese“, sprach er, „hatten den Namen des Sohnes Gottes angenommen und auch die Kraft dieser Jungfrauen. Im Besitze dieser Geister wurden sie mächtig und waren bei den Dienern Gottes, und sie hatten einen Geist und einen Leib[3] und ein Gewand; dachten sie ja doch das gleiche[4] und übten sie Gerechtigkeit[1]. 8. Nach einiger Zeit aber

[1]Joh 3:5; Mk 9:47; 10:23-25; Mt 5:20; 7:21.
[2]Eph 4:4.
[3]Ebd.
[4]Ebd. 2 Kor 13:11; Phil 2:2; 3:16.

ließen sie sich von den Frauen verführen, die du gesehen hast in ihren schwarzen Gewändern, entblößten Schultern, aufgelösten Haaren und in ihrer schönen Gestalt. Als sie diese gesehen hatten, fassten sie Verlangen nach ihnen und sie zogen die Kraft dieser (Frauen) an, [das Kleid und] die Kraft der Jungfrauen aber legten sie ab. 9. Diese wurden daher vom Hause Gottes vertrieben und jenen Frauen übergeben; wer sich aber nicht betören ließ durch die Schönheit dieser Frauen, der blieb im Hause Gottes. Somit hast du die Bedeutung der verworfenen Steine."

14. Kap. Die von den Frauen Verführten können Buße tun.

1. „Wenn nun aber, Herr, die Männer, die in dieser Verfassung sind, sich bekehren, die Begierde nach diesen Frauen ablegen, zu den Jungfrauen zurückkehren und in ihrer Kraft und in ihren Werken wandeln, können dann diese nicht in das Haus Gottes kommen?" 2. „Ja", antwortete er, „wenn sie dem Werke dieser Frauen entsagen, die Kraft der Jungfrauen annehmen und in ihren Werken wandeln; deshalb trat auch die Verzögerung des Baues ein, damit diese, wenn sie sich bekehren, in die Wohnung des Turmes kommen. Wenn sie sich aber nicht bekehren, dann werden andere kommen, und diese werden für immer ausgeschlossen werden." 3. Für all dies habe ich dem Herrn Dank gesagt, dass er sich erbarmt hat über alle, über die sein Name angerufen worden ist und dass er den Engel der Buße zu uns geschickt hat, die wir gegen ihn gesündigt haben, und unseren Geist erneuerte und uns das Leben wieder gab, als wir schon verloren waren und keine Hoffnung fürs Leben mehr bestand. 4. „Jetzt aber, o Herr, sage mir, warum der Turm nicht auf dem Boden, sondern auf dem Felsen, und zwar über dem Tore gebaut werden musste." „Bist du immer noch unverständig und töricht?" „Es ist notwendig, dass ich dich nach allem frage, da ich ganz und gar nichts begreifen kann; denn alles ist groß und herrlich und unbegreiflich für die Menschen." 5. „Höre! Der Name des Sohnes Gottes ist groß und unendlich und trägt die ganze Welt. Wenn nun die ganze Schöpfung durch den Sohn Gottes getragen wird, was hältst du dann von denen, die von ihm berufen sind, den Namen des Gottessohnes tragen und in seinen Geboten wandeln? 6. Siehst du nun, welche Leute er erträgt? Solche, die aus ganzem Herzen seinen Namen tragen. Er selbst ist die Grundlage für sie geworden und er trägt sie gerne, weil sie sich nicht schämen, seinen Namen zu tragen."

15. Kap. Die Namen der Frauen und Jungfrauen.

1. „Verkünde mir, o Herr, der Jungfrauen [Namen und den der schwarzgekleideten Frauen." „So vernimm die Namen der Jungfrauen], die der stärkeren, die an den Ecken standen. 2. Die erste ist der Glaube, die zweite die Enthaltsamkeit, die dritte die Stärke, die vierte die Langmut; die anderen, die zwischen diesen standen, haben folgende Namen: Aufrichtigkeit, Unschuld, Keuschheit, Frohsinn, Wahrheit, Einsicht, Eintracht, Liebe. Wer diese Namen und den des Gottessohnes trägt, der wird ins Reich Gottes kommen können[2]. 3. Nun vernimm auch die Namen der schwarzgekleideten Frauen. Auch unter ihnen sind vier stärkere: die erste ist der Unglaube, die zweite die Unmäßigkeit, die dritte der Ungehorsam, die vierte die Verführung. Ihre Begleiterinnen aber heißen: Trauer, Schlechtigkeit, Schwelgerei, Jähzorn, Lüge, Torheit, Üble Nachrede, Hass. Ein Diener Gottes, der diese Namen trägt, wird das Reich Gottes zwar schauen, aber hineinkommen wird er nicht." 4. „Was bedeuten sodann die Steine, Herr, die aus der Tiefe für den Bau passend kamen?" „Die zehn ersten, die in das Fundament gelegt wurden, bedeuten das erste Geschlecht, die fünfundzwanzig anderen das zweite Geschlecht der gerechten Männer, die fünfunddreißig Propheten und Diener Gottes, die vierzig aber bedeuten

[1]Ps 14:2; Apg 10:35.
[2]Joh 3:5.

Apostel und Lehrer der Botschaft des Gottessohnes.“ 5. „Weshalb haben nun die Jungfrauen auch diese Steine durch das Tor getragen und für den Bau übergeben?“ 6. „Diese waren nämlich zuerst Träger dieser Geister und sie ließen durchaus nicht voneinander ab, weder die Geister von den Menschen noch die Menschen von den Geistern, sondern die Geister blieben in ihnen, bis sie entschliefen. Und wenn sie nicht im Besitz dieser Geister gewesen wären, wären sie wohl auch nicht brauchbar gewesen für den Bau dieses Turmes.“

16. Kap. Auch die Propheten und Apostel mussten die Taufe empfangen.

1. „Noch anderes musst du mir erklären, Herr.“ „Was möchtest du wissen?“ „Warum, Herr, kamen diese Steine aus der Tiefe und wurden in den Bau (des Turmes) gelegt, wenn sie doch Träger dieses Geistes waren?“ 2. „Sie mussten notwendig durch das Wasser emporsteigen, damit sie das Leben erlangten; denn sie konnten nicht anders in das Reich Gottes eingehen[1], als wenn sie die Sterblichkeit des [früheren] Lebens ablegten. 3. So haben also auch diese Entschlafenen die Besiegelung des Gottessohnes[2] erhalten [und sind eingegangen in das Reich Gottes]. Denn bevor der Mensch den Namen des Gottessohnes trägt, ist er tot; sobald er aber die Besiegelung erhalten hat, legt er die Sterblichkeit ab und nimmt das Leben an. 4. Die Besiegelung aber ist das Wasser: ins Wasser tauchen sie unter als Tote und tauchen empor als Lebendige. Auch ihnen ging die Botschaft zu von dieser Besiegelung; sie machten davon Gebrauch, damit sie ins Reich Gottes gelangten.“ 5. „Warum kamen nun, Herr, diese vierzig Steine mit diesen aus der Tiefe empor, obwohl sie das Siegel schon hatten?“ Weil die Apostel und Lehrer, die Verkündiger des Namens des Gottessohnes, nachdem sie in der Kraft und im Glauben des Gottessohnes entschlafen waren, auch den vorher Entschlafenen predigten und ihnen das Siegel der Botschaft übergaben. 6. Sie tauchten nun mit ihnen ins Wasser und stiegen wieder empor; aber diese waren lebend, als sie untertauchten, und lebend, als sie wieder emporstiegen; aber die vorher Entschlafenen tauchten unter als Tote und kamen empor als Lebendige. 7. Durch sie also haben jene das Leben erlangt und den Namen des Gottessohnes erkannt; deshalb also stiegen sie zugleich mit jenen empor, wurden zugleich mit ihnen dem Bau des Turmes eingefügt und unbehauen dem Bau verbunden; waren sie ja doch in Gerechtigkeit und großer Reinheit entschlafen; nur diese Besiegelung hatten sie nicht erhalten. Nun hast du auch hierfür die Erklärung.“ „Ja, Herr.“

17. Kap. Die Deutung der Berge.

1. „Jetzt gib mir noch Auskunft, Herr, über die Berge; warum haben sie ein verschiedenes Aussehen, der eine dieses, der andere jenes?“ „Höre! Diese zwölf Berge bedeuten die [zwölf] Stämme, welche den ganzen Erdkreis bewohnen. An sie erging die Botschaft vom Sohne Gottes durch die Apostel.“ 2. „Warum ist das Aussehen der Berge verschieden, beim einen so, beim anderen anders? Erkläre mir dies, o Herr!“ „Höre!“ fuhr er fort; „diese zwölf Stämme, die den ganzen Erdkreis bewohnen, sind zwölf Völker, verschieden an Gesinnung und Geist. Wie du die Berge verschieden sahest, so gibt es auch bei diesen Völkern Verschiedenheiten des Geistes und der Gesinnung. Ich will dir klarlegen, wie es sich bei jedem einzelnen verhält.“ 3. „Zuerst, Herr, sage mir dies: warum bekamen bei dieser Verschiedenheit der Berge die von ihnen für den Bau verwendeten Steine eine und dieselbe glänzende Farbe wie auch die aus der Tiefe emporgestiegenen Steine?“ 4. „Weil alle unter dem Himmel wohnenden Völker, wenn sie hörten und glaubten, nach dem Namen [des Sohnes] Gottes genannt wurden. Mit der

[1]Joh 3:5.

[2]Gemeint ist die Taufe. Die Frage, ob die Apostel die Taufe empfangen hätten, bewegte zur Zeit Tertullians die Gemüter der Christen (Tert. de bapt. c. 12. 13).

Besiegelung nun empfingen sie eine Gesinnung und einen Geist, eins wurde ihr Glaube und eins ihre Liebe, und sie trugen die Geister der Jungfrauen mit dem Namen. Deshalb wurde der Bau des Turmes in einer Farbe glänzend wie die Sonne. 5. Nachdem sie sich aber vereinigt hatten und ein Leib geworden waren, befleckten sich einige aus ihnen und wurden deshalb ausgestoßen aus dem Geschlechte der Gerechten, und sie wurden wieder, wie sie früher waren oder vielmehr schlechter."

18. Kap. Die Sünde des Gläubigen ist größer als die des Ungläubigen.

1. „Wieso, Herr", fragte ich, „wurden sie schlechter, nachdem sie doch Gott erkannt hatten?" „Wer Gott nicht kennt", sprach er, „und sündigt, der wird bestraft für seine Sünde; wer aber Gott erkannt hat, darf nichts Böses mehr tun, sondern er muss recht handeln. 2. Wenn nun der, welcher recht handeln muss, Böses tut, scheint der nicht ein größeres Unrecht zu begehen als der, welcher Gott nicht kennt? Deshalb sind die, welche ohne Gott zu kennen Böses tun, zum Tode verurteilt, und die, welche Gott kennen und seine Großtaten gesehen haben und dennoch sündigen, werden doppelt bestraft und zum ewigen Tode verurteilt werden. Auf diese Weise wird die Kirche Gottes gereinigt werden. 3. Wie du es beim Turme sahest, dass die Steine herausgenommen, den bösen Geistern übergeben und von dort entfernt wurden, so werden die Gereinigten einen Leib bilden, und wie der Turm nach der Reinigung wie aus einem Steine geformt dastand, so wird es auch mit der Kirche Gottes sein, wenn sie gereinigt und gesäubert ist von den Bösen, den Heuchlern, den Verleumdern, den Zweiflern und von denen, die alles Mögliche Unrecht tun. 4. Nach der Entfernung dieser wird die Kirche Gottes sein wie ein Leib, eine Gesinnung, ein Geist, ein Glaube, eine Liebe. Dann wird der Sohn Gottes frohlocken und sich freuen unter ihnen, wenn er sein Volk rein bekommen hat." „Herr, groß und erhaben", sagte ich, „ist dies alles. 5. Erkläre mir noch, Herr, welche Bedeutung und Wirkung jeder einzelne Berg hat, damit jede auf den Herrn vertrauende Seele, wenn sie es hört, seinen großen, wunderbaren und herrlichen Namen preise[1]." „So höre denn die Verschiedenheit der Berge und der zwölf Völker."

19. Kap. Der erste und zweite Berg.

1. „Die Gläubigen von dem ersten, schwarzen Berge sind diese: Abtrünnige sind es, Gotteslästerer, Verräter der Diener Gottes. Für sie gibt es keine Buße, für sie ist der Tod; deshalb sind sie auch schwarz; denn sie sind ein böses Geschlecht. 2. Mit den Gläubigen von dem zweiten, kahlen Berge steht es so: es sind Heuchler und Lehrer der Schlechtigkeit. Diese sind den ersten ähnlich: sie haben keine Frucht der Gerechtigkeit[2]; wie nämlich ihr Berg ohne Frucht ist, so haben auch diese Menschen zwar den Namen, aber sie sind des Glaubens bar, und es ist keine Frucht der Wahrheit in ihnen. Für sie gibt es eine Buße, wenn sie sich schnell bekehren; wenn sie aber zögern, haben sie den Tod gemein mit den ersten." 3. „Weshalb, o Herr", fragte ich, „gibt es für sie eine Buße und für die ersten nicht? Sie haben ja so ziemlich das gleiche getan." „Für diese gibt es deshalb eine Buße, weil sie ihren Herrn nicht gelästert und die Diener Gottes nicht verraten haben; sie gaben vielmehr ihre Lehren wegen der Begierde, etwas zu erhalten, [auf] und ein jeder richtete sich in seinen Lehren nach den Begierden der sündigen Menschen. Eine Strafe aber werden sie bekommen; doch gibt es für sie eine Buße, weil sie keine Gotteslästerer und keine Verräter waren."

[1]Ps 8:2; 85:9, 12; 98:3.
[2]Phil 1:11; Hebr 12:1; Jak 3:18.

20. Kap. Der dritte Berg.

1. „Mit den Gläubigen von dem dritten, Dornen und Disteln tragenden Berge verhält es sich also: von ihnen ist ein Teil reich, der andere ist in mancherlei Geschäfte verwickelt. Unter den Disteln sind die Reichen, unter den Dornen die in weltliche Geschäfte Verwickelten zu verstehen. 2. Denn die [in viele verschiedene Geschäfte Verwickelten] schließen sich nicht an die Diener Gottes an, sondern sie kommen auf Irrwege und ersticken in ihren Geschäften. Die Reichen aber halten es nur ungern mit den Dienern Gottes, weil sie fürchten, man könnte sie um etwas angehen; diese werden nur schwer in das Reich Gottes gelangen[1]. 3. Wie es schwer ist, barfuß über Disteln zu gehen, so ist es auch für diese etwas Schweres, in das Reich Gottes zu gelangen[2]. 4. Für diese alle aber bedarf es der Buße, und zwar einer raschen, damit sie das, was sie in früheren Zeiten unterlassen haben, jetzt nachholen in (diesen Buß-) Tagen und etwas Gutes tun. [Wenn sie nun sich bekehren und etwas Gutes tun,] werden sie in Gott leben; wenn sie aber in ihrem Tun verharren, werden sie jenen Frauen übergeben werden, die sie zum Tode führen werden."

21. Kap. Der vierte Berg.

1. „Mit den Gläubigen vom vierten Berge mit den vielen Gesträuchen, die zum Teil oben grün und unten an den Wurzeln dürr, zum Teil von der Sonne verdorrt waren, steht es folgendermaßen: das sind die Zweifler und die, die den Herrn auf den Lippen, aber nicht in ihrem Herzen haben. 2. Deshalb ist ihre Wurzel trocken und ohne Kraft, und sie haben nur Leben ihren Worten nach, ihre Werke aber sind tot. Solche Leute sind [weder lebendig noch] tot. Ähnlich steht es mit den Zweiflern, auch sie sind weder grün noch dürr, weder lebendig noch tot. 3. Wie nämlich ihre Pflanzen angesichts der Sonne vertrockneten, so wenden sich die Zweifler, sobald sie von der Trübsal hören, wegen ihrer Feigheit dem Götzendienst zu und machen dem Namen ihres Herrn Schande. 4. Solche sind [weder lebendig] noch tot. Aber auch diese [können] bei baldiger Umkehr [das Leben erlangen; wenn sie sich aber nicht bekehren,] dann sind sie schon den Frauen übergeben, die ihnen das Leben nehmen werden."

22. Kap. Der fünfte Berg.

1. „Von dem fünften Berge mit grünen Pflanzen und rauer Oberfläche kommen folgende Gläubige[3]: sie haben zwar den Glauben, sie haben schwerverständliche Lehren, sind eingebildet und selbstgefällig, die alles verstehen wollen und gar nichts verstehen. 2. Wegen dieser ihrer Einbildung ist die Einsicht von ihnen gewichen, und törichter Unverstand hat seinen Einzug bei ihnen gehalten. Sie rühmen sich selbst ob ihrer Einsicht und drängen sich als freiwillige Lehrer auf, sie sind aber töricht. 3. Wegen dieses Hochmutes wurden viele von ihnen erniedrigt, die sich selbst erhöhten. Denn eine dämonische Macht [ist die Einbildung und das unbegründete Selbstvertrauen]; deshalb wurden viele von ihnen verworfen; einige aber bekehrten sich auch, glaubten und fügten sich denen, die Einsicht besitzen, [in der Erkenntnis] der eigenen Unwissenheit. 4. Auch für die übrigen dieser Klasse gibt es eine Buße; sie waren ja nicht schlecht, vielmehr [töricht und unverständig. Wenn also diese] Buße tun, werden sie in Gott leben; wenn sie aber keine Buße tun, werden sie zusammenwohnen müssen mit den Frauen, die Böses gegen sie verüben."

[1]Mk 10:23.

[2]Ebd. 10:24.

[3]Gemeint sind wahrscheinlich die Gnostiker.

23. Kap. Der sechste Berg.

1. „Mit den Gläubigen vom sechsten [Berge] aber, der große und kleine Spalten und in den Spalten magere Gesträuche aufweist, steht es also: 2. die mit den kleinen Spalten, das sind die, welche untereinander Streit haben und infolge ihrer Verleumdungen im Glauben eingetrocknet sind; aber viele von ihnen haben Buße getan. Der Rest wird Buße tun, wenn er meine Gebote hört. Denn ihre bösen Reden sind geringfügig, und rasch werden sie Buße tun. 3. Die mit großen Spalten aber sind solche, die in ihren Verleumdungen verharren und das Böse nachtragen, indem sie einander zürnen; diese wurden vom Turme weggeschleudert und aus dem Bau ausgeschlossen. Solche werden nur schwerlich das Leben erlangen. 4. Wenn Gott, unser Herr, der über alles gebietet und Macht hat über seine ganze Schöpfung, denen, die ihre Sünden eingestehen, nichts nachträgt, vielmehr Gnade übt, wie sollte ein sterblicher Mensch, der selbst voller Fehler ist, seinem Mitmenschen Böses nachtragen, wie wenn er Macht hätte, ihn zu verderben oder zu retten?[1] 5. Ich aber, der Engel der Buße, sage euch: Wenn ihr in solchem Zwiste lebet, lasset ab von ihm und tuet Buße, und der Herr wird eure früheren [Fehler] heilen, wenn ihr euch reiniget von diesem bösen Geiste; wenn nicht, so werdet ihr ihm übergeben werden zum Tode."

24. Kap. Der siebte Berg.

1. „Von dem siebten [Berge] aber, [auf dem die Pflanzen] grün [und] freudig aussahen, der ganz fruchtbar war und [auf dem] Tiere und Vögel jeder Art die Pflanzen abweideten und wo diese abgeweideten Pflanzen üppiger nachwuchsen, steht es mit den Gläubigen also: 2. sie waren allezeit aufrichtig, ohne Falsch [und glücklich], sie hatten nichts gegeneinander, sondern freuten sich stets über die Diener Gottes, waren angetan [mit dem Heiligen Geiste dieser] Jungfrauen und hatten stets ein Herz für jedermann, und von (dem Ertrag) ihrer Arbeit steuerten sie jedem Menschen bei ohne Schmähung und ohne Zögerung. 3. Da [nun der] Herr ihren geraden und in allem kindlichen Sinn sah, gab er ihnen reichen Segen bei ihrer Hände Arbeit und schenkte ihnen seine Gnade bei jeder Unternehmung. 4. Dieses sage ich, der Engel der Buße, euch, die ihr so beschaffen seid: Bleibet so, und euer Same wird in Ewigkeit nicht ausgetilgt werden; denn der Herr hat euch geprüft und hat euch in unsere Zahl aufgenommen, und eure ganze Nachkommenschaft wird wohnen bei dem Sohne Gottes; denn von seinem Geiste habt ihr empfangen."

25. Kap. Der achte Berg.

1. „Mit den Gläubigen von dem achten Berge, der die vielen Quellen hatte, aus denen alle Geschöpfe des Herrn tranken, steht es also: 2. das sind die Apostel und Lehrer, die das Wort des Herrn über den ganzen Erdkreis hin verkündeten und es lehrten in Heiligkeit und Reinheit und dabei nichts wegen der bösen Begierde unterschlugen, sondern allezeit in Gerechtigkeit und Wahrheit wandelten gemäß dem Heiligen Geiste, den sie empfangen hatten. Der Wandel dieser ist daher an der Seite der Engel."

26. Kap. Der neunte Berg.

1. „Die Gläubigen von dem neunten, dem öden Berge aber, der kriechende und wilde Tiere, die den Menschen verderben, beherbergt, sind also beschaffen: 2. die einen, die mit Schmutz bedeckten, das sind Diakonen, die ihren Dienst schlecht verwaltet, den Lebensunterhalt der Witwen und Waisen weggenommen und sich selbst Vorteil verschafft haben aus dem Amte, das ihnen zur Verwaltung anvertraut war; wenn sie in dieser Leidenschaft verharren, dann sind sie

[1] Jak 4:12.

dem Tode verfallen, und es besteht für sie keine Aussicht, das Leben zu erlangen; wenn sie sich aber bekehren und ihr Amt vollends heilig halten, können sie das Leben erlangen. 3. Die mit den Flecken aber, das sind die, welche ihren Herrn verleugnet <s 280> und sich ihm nicht wieder zugewandt haben, sondern verwilderten und vereinsamten, da sie sich den Dienern Gottes nicht anschlossen, vielmehr allein für sich ihre Seelen zugrunde richten. 4. Wie nämlich ein Weinstock, der verlassen an der Hecke wächst, ungepflegt verdirbt, durch das Gesträuche abgesondert und mit der Zeit verwildert und so für seinen Herrn wertlos wird, so haben auch solche Menschen sich selbst aufgegeben und sind für ihren Herrn wertlos, da sie verwilderten. 5. Für diese gibt es eine Buße, wenn es sich nicht zeigt, dass ihre Verleugnung von Herzen kam; wenn es aber herauskommt, dass einer (den Herrn) von Herzen verleugnet hat, dann weiß ich nicht, ob er das Leben erlangen kann. 6. Und zwar sage ich dies nicht für die heutige Zeit, damit einer den Herrn verleugne und dann Buße erlange; denn es ist unmöglich, dass einer gerettet werde, der jetzt seinen Herrn verleugnen will; vielmehr soll die Buße für solche bestimmt sein, die früher einmal den Herrn verleugnet haben. Wenn also jemand Buße tun will, soll er sich beeilen, bevor der Turm ganz ausgebaut ist; wenn nicht, so wird er von den Frauen zum Tode verderbt werden. 7. Die Verstümmelten aber, das sind die Arglistigen und die Verleumder; auch die Tiere, die du auf dem Berge gesehen hast, bedeuten solche Leute. Gleichwie nämlich die Tiere mit ihrem Gifte den Menschen verderben und töten, so richten auch die Reden solcher Menschen die Leute zugrunde und töten sie. 8. Diese sind also an ihrem Glauben verkürzt durch ihre Tat, die sie an sich haben; einige von ihnen taten Buße und wurden gerettet. Auch die übrigen Leute dieser Klasse können gerettet werden, wenn sie Buße tun; wenn nicht, werden sie durch jene Frauen, deren Kraft sie in sich haben, dem Tode überliefert werden.“

27. Kap. Der zehnte Berg.

1. „Die Gläubigen vom zehnten Berge aber, dessen Bäume ihren Schatten über einige Schafe ausbreiteten, sind also beschaffen: 2. es sind Bischöfe und gastliche Leute, welche allezeit gerne ohne Heuchelei die Diener Gottes in ihr Haus aufnahmen; die Bischöfe haben immer Dürftigen und Witwen ohne Unterlass ihren Dienst angedeihen lassen, und haben allezeit einen reinen Wandel geführt. 3. Diese werden daher alle Gottes Schutz in allen Dingen erfahren. Wer solches tut, steht in Ansehen bei Gott, und ihr Ort ist einmal bei den Engeln, wenn sie bis ans Ende im Dienste Gottes verharren.“

28. Kap. Der elfte Berg.

1. „Mit den Gläubigen vom elften Berge, wo die mit Früchten beladenen Bäume, jeder mit anderen Früchten geschmückt, standen, verhält es sich so: 2. das sind die, welche für den Namen des Gottessohnes gelitten, und zwar aus ganzem Herzen gerne gelitten und ihr Leben hingegeben haben[1].“ 3. „Weshalb, o Herr, tragen zwar alle Bäume Früchte, während einige von ihnen wieder schönere Früchte haben?“ „Höre“, erwiderte er; „in Ansehen sind bei Gott alle, die einmal wegen des Namens gelitten haben; die Sünden von allen diesen wurden getilgt, weil sie wegen des Namens des Gottessohnes gelitten haben. Höre auch, warum ihre Früchte verschieden, teilweise sogar hervorragend sind. 4. Wer vor die Obrigkeit geführt und untersucht wurde, aber nicht leugnete, sondern bereitwillig litt, der steht in größerem Ansehen bei dem Herrn; seine Frucht ist hervorragend. Wer aber feig und zögernd in seinem Herzen überlegte, ob er leugnen oder bekennen sollte und so litt, dessen Früchte sind geringer, weil dieser Gedanke in seinem Herzen aufstieg; denn das ist ein schlechter Gedanke, dass ein Diener seinen Herrn

[1]Apg 15:26.

verraten solle. 5. Sehet also ihr, die ihr solche Erwägungen heget, zu, dass nicht ein solcher Gedanke in euren Herzen wohne, und ihr für Gott sterbet. Ihr aber, die ihr um des Namens willen gelitten habt, seid Gott zu Dank verpflichtet, dass er euch gewürdigt hat, diesen Namen zu tragen und Heilung aller eurer Sünden zu erlangen. 6. So preiset euch also glücklich; glaubet aber ein großes Werk vollbracht zu haben, wenn einer aus euch Gottes wegen gelitten hat. Das Leben schenkt euch der Herr, und ihr sehet es nicht ein; eure Sünden waren nämlich schwer geworden, und wenn ihr nicht um des Herrn Namen willen gelitten hättet, wäret ihr wegen eurer Sünden tot gewesen für Gott. 7. Das sage ich euch, die ihr unschlüssig seid, ob ihr leugnen oder bekennen sollet; bekennet, dass ihr einen Herrn habet, damit ihr nicht, wenn ihr leugnet, in das (ewige) Gefängnis überliefert werdet. 8. Wenn die Heiden ihre Sklaven strafen, wenn einer seinen Herrn verleugnet hat, was meinet ihr, dass der Herr, der die Herrschaft über alles [hat], euch tun wird? Bannet also solche Gedanken aus euren Herzen, auf dass ihr für immer in Gott lebet."

29. Kap. Der zwölfte Berg.

1. „Die Gläubigen aber vom zwölften, weißen Berge sind also beschaffen: sie sind gleich unschuldigen Kindern, in deren Herzen nichts Böses sich regt, und sie haben nicht [erkannt], was Bosheit ist, vielmehr bewahrten sie allezeit die kindliche Unschuld. 2. Diese werden also sofort Wohnung bekommen im Reiche Gottes, weil sie in keinem Stücke die Gebote Gottes verletzt haben, sondern in kindlicher Unschuld alle Tage ihres Lebens in der gleichen Gesinnung verharrten. 3. Wenn nun ihr alle", fuhr er fort, „bleibet und sein werdet wie die Kinder, frei vom Bösen, dann werdet ihr angesehener sein als alle die schon Genannten. Denn alle Kinder sind angesehen vor Gott, und zwar als die ersten vor ihm. Glücklich seid also ihr alle, wenn ihr die Bosheit von euch werfet und euch bekleidet mit der Unschuld; als erste von allen werdet ihr in Gott leben." 4. Als er mit den Gleichnissen von den Bergen zu Ende war, bat ich ihn: „Herr, kläre mich nun noch auf über die Steine, die aus der Ebene herbeigeschafft und in den Turm vermauert wurden an Stelle der aus dem Turm entfernten, auch über die rundlichen Steine, die in den Turm kamen, und über die, die immer noch eine runde Form haben."

30. Kap. Die aus der Ebene für den Turmbau geholten Steine.

1. „Vernimm mich auch noch über all diese Dinge! Die Steine, die aus der Ebene genommen und an Stelle der Verworfenen in den Bau des Turmes gelegt wurden, bilden den Fuß dieses weißen Berges. 2. Da ja die Gläubigen von diesem weißen Berge alle als unschuldige Leute sich zeigten, befahl der Herr des Turmes, dass diese vom Fuße dieses Berges für den Bau des Turmes verwendet würden; er wusste nämlich, dass diese Steine, wenn sie in den Turm verbaut würden, glänzend bleiben werden, dass keiner von ihnen schwarz werden wird[1]. 3. Wenn aber der Herr Steine von den anderen Bergen dazu genommen hätte, hätte er den Turm noch einmal nachsehen und reinigen müssen. Diese aber erwiesen sich alle weiß, die, welche schon glauben, und die, welche erst zum Glauben gelangen, weil sie aus dem gleichen Geschlechte sind. Glücklich ist dieses Geschlecht, weil es unschuldig ist. 4. Höre jetzt über jene runden, weißen Steine. Sie kommen alle von diesem weißen Berge. Vernimm aber, weshalb sie runde Form zeigen. Ihre Reichtümer haben sie nämlich ein wenig ins Dunkel gerückt von der Wahrheit weg und ihre Farbe getrübt; von dem Herrn aber haben sie sich nie entfernt, und kein böses Wort kam aus ihrem Munde, sondern nur Gerechtigkeit, Tugend und Wahrheit. 5. Da der Herr ihre Gesinnung sah, dass sie nämlich für die Wahrheit eingenommen sein und dass sie auch gut

[1]Von hier ab fehlt der griechische Text. Den folgenden Teilen liegt eine alte lateinische Handschrift, die sogen. Vulgata (Funk, Patr. apost. I, 2 CXLIII) zugrunde.

bleiben können, ließ er ihre Reichtümer beschneiden, aber sie nicht ganz wegnehmen, damit sie von dem Reste Gutes tun können, und sie werden in Gott leben, weil sie aus einem guten Geschlechte stammen. Deshalb also wurden sie ein wenig behauen und dann in diesen Turm vermauert."

31. Kap. Die rundlichen Steine; Mahnungen für Herde und Hirten.

1. „Die anderen aber, die bis jetzt ihre runde Form behalten haben und für diesen Bau ungeeignet sind, weil sie das Siegel noch nicht erhalten haben, sind an ihren Platz zurückgebracht worden; sie waren nämlich gar (zu) sehr gerundet. 2. Auch muss von ihnen diese weltliche Gesinnung weggehauen werden, ebenso die Einbildung auf ihren Besitz, dann werden auch sie für das Reich Gottes geeignet sein. Denn diese müssen in das Reich Gottes eingehen[1]1), denn der Herr hat dieses unschuldige Geschlecht gesegnet. Von diesem Geschlechte wird daher keiner verloren gehen. Und wenn je eines aus ihnen, von dem bösen Satan versucht, einen Fehltritt gemacht hat, so wird es rasch zurückkehren zu seinem Herrn. 3. Ich preise euch alle selig, ich, der Engel der Buße, die ihr unschuldig seid wie die Kinder, da euer Anteil gut und ehrenvoll ist bei Gott. 4. Ich sage aber euch allen, die ihr dieses Siegel empfangen habt, dass ihr geraden Sinn bewahren, Beleidigungen vergessen, in böser Gesinnung nicht verharren, erlittenes Unrecht nicht bitteren Herzens nachtragen sollet, dass ihr alle eines Geistes werden, diese bösen Spaltungen überbrücken und ganz beseitigen sollet, auf dass der Herr der Herde über diese sich freue. 5. Er wird sich aber freuen, wenn er alles gesund antrifft. Wenn er aber finden müsste, dass einige von ihnen sich entfernt hätten, wehe dann den Hirten! 6. Wenn aber die Hirten selbst sich entfernt haben? Wie werden sie sich rechtfertigen [für] ihre Herde? Werden sie etwa sagen, sie seien von der Herde verfolgt worden? Das wird man ihnen nicht glauben. Denn es ist unglaublich, dass die Herde dem Hirten etwas zuleid tut; und er wird noch härter bestraft werden wegen seiner Lüge. Und ich bin der Hirte und muss gar strenge Rechenschaft geben über euch."

32. Kap. Mahnungen zu einem sündelosen und friedfertigen Leben.

1. „Bessert euch also, solange noch am Turme gebaut wird. 2. Der Herr wohnt bei den Friedfertigen, denn er liebt den Frieden; aber er hält sich weit fern von den Streitsüchtigen und durch Bosheit Verderbten. Bringet ihm also den Geist unversehrt zurück, wie ihr ihn empfangen habt. 3. Wenn du nämlich dem Walker ein neues, unverdorbenes Kleid gibst und es wieder unversehrt zurückhaben willst, wenn es aber der Walker dir zerrissen zurückbringt, wirst du es annehmen? Wirst du nicht sogleich böse werden und ihm Vorhalt machen und sagen: Ich habe dir ein unversehrtes Kleid gegeben; warum hast du es mir zerrissen und unbrauchbar zurückgebracht? Und wegen des Risses, den du ins Kleid gemacht hast, ist es nicht mehr zu gebrauchen. Wirst du nicht alles dies dem Walker zum Vorwurf machen, und zwar wegen des Risses, den er in dein Kleid gemacht hat? 4. Wenn nun du so betrübt bist über das Kleid und dich beklagst, dass du es nicht unversehrt zurückbekommst, was glaubst du, dass der Herr dir tun wird, der dir einen unversehrten Geist gegeben hat, und du hast ihn ganz unbrauchbar zurückgebracht, so dass sein Herr ihn nicht mehr brauchen kann? Denn er ist nutzlos geworden, da er von dir verderbt wurde. Wird also nicht der Herr dieses Geistes wegen dieser deiner Tat [dich mit dem Tode] bestrafen?" 5. „Sicherlich", erwiderte ich, „wird er alle mit dem Tode bestrafen, die er so antrifft, dass sie Beleidigungen nicht verzeihen." „Tretet daher seine Milde

[1]Joh 3:5.

nicht mit Füßen, ehret ihn vielmehr, weil er so viel Geduld hat mit euren Fehlern und weil er nicht ist wie ihr. Tuet Buße, die euch frommt."

33. Kap. Warum die Hohlräume der aus der Ebene genommenen Steine ausgefüllt wurden.

1. „All das, was hier oben niedergeschrieben ist, habe ich, der Hirte, der Engel der Buße, den Dienern Gottes dargelegt und verkündigt. Wenn ihr also glaubet, auf meine Worte höret, in ihnen wandelt und eure Wege bessert, werdet ihr das Leben haben können. Wenn ihr aber verharret in böser Gesinnung und das Unrecht nicht vergesset, so wird keiner von dieser Verfassung leben in Gott. Ich habe euch all das, wie ich musste, gesagt." 2. Zu mir sprach der Hirte selbst noch: „Hast du mich nach allem gefragt?" Ich sagte: „Ja, Herr." „Warum hast du mich nicht gefragt nach der Form der Steine, die in den Bau kamen, deren Formen wir ausgefüllt haben?" „Das habe ich vergessen, Herr." 3. „Vernimm mich jetzt darüber. Das sind die, welche jetzt meine Gebote gehört und aus ganzem Herzen Buße getan haben. Als der Herr sah, dass ihre Buße gut und rein sei und dass sie in ihr verharren werden, befahl er, ihre früheren Sünden zu tilgen. Diese Formen waren nämlich ihre Sünden; sie wurden ausgefüllt, damit man sie nicht mehr sehen kann."

Zehntes Gleichnis

1. Kap. Die Macht und Würde des Hirten.

1. Als ich dieses Buch vollendet hatte, kam jener Engel, der mich diesem Hirten übergeben hatte, in das Haus, in dem ich war, ließ sich nieder auf das Lager, und zur Rechten stellte sich der Hirte auf. Dann ließ er mich kommen und sagte zu mir: 2. „Ich habe dich und dein Haus diesem Hirten übergeben, damit du von ihm beschützt werdest." „Ja, Herr", versetzte ich. „Wenn du also geschützt sein willst gegen alle Plage und alle Grausamkeit, und wenn du Erfolg haben willst bei jedem guten Werke und Worte, und wenn du jegliche Tugend der Gerechtigkeit erreichen willst, dann wandle in den Geboten dieses Mannes, die ich dir gegeben habe, und du wirst Herr sein können über alles Böse. 3. Wenn du nämlich die Gebote dieses Mannes befolgst, wird alle böse Lust und die Lockung dieser Welt unter dir sein, und in jedem guten Werke wird guter Erfolg deiner warten. Nimm in dich auf die Würde dieses Mannes und seine Bescheidenheit und verkünde es allen, dass er in großer Ehre und Achtung steht bei dem Herrn, dass er über starke Macht verfügt und dass er Gewalt hat in seinem Amte. Ihm allein ist auf dem ganzen Erdkreis die Bußgewalt übertragen. Scheint er dir mächtig zu sein? Ihr aber missachtet seine Würde und die Ehrfurcht, die er gegen euch zeigt."

2. Kap. Das Zeugnis des Hirten über Hermas.

1. Da entgegnete ich: „Frage ihn selbst Herr, ob ich etwas Ordnungswidriges, wodurch ich ihn beleidigt hätte, getan habe, seitdem er in meinem Hause weilt." 2. „Auch ich", erwiderte dieser, „weiß, dass du nichts wider die Ordnung getan hast noch tun wirst. Und ich habe dir dies deshalb gesagt, damit du ausharrest; dieser hat dir nämlich bei mir ein gutes Zeugnis ausgestellt Du sollst diese Worte den anderen mitteilen, damit sie, die Buße getan haben oder tun werden, ebenso denken wie du und dieser bei mir über sie Gutes berichten kann und ich bei dem Herrn." 3. „Und ich, o Herr, verkünde allen Menschen die Großtaten Gottes; ich hoffe aber, dass alle, die früher sündigten, wenn sie dies hören, bereitwillig Buße tun und das Leben erlangen." 4. „Harre aus in diesem Dienste und führe ihn durch bis ans Ende. Alle, die seine Gebote halten, werden das Leben und dieser wird große Ehre bei Gott haben. Wer aber seine Gebote nicht hält, der flieht sein Leben und weist diesen zurück; [dieser aber hat seine Ehre bei Gott. Wer immer also ihn verachtet] und seinen Geboten nicht folgt, der überliefert sich selbst dem Tode, und ein

jeder von ihnen ist an seinem eigenen Blute schuldig. Dir aber sage ich: Halte diese Gebote, und du hast ein Heilmittel für die Sünden!“

3. Kap. Hermas wird den Jungfrauen übergeben.

1. „Ich habe dir diese Jungfrauen geschickt, dass sie bei dir wohnen; ich habe nämlich gesehen, dass sie dir zugetan sind. Sie sind als Helferinnen bei dir, damit du die Gebote dieses (Hirten) umso leichter halten kannst; denn es ist nicht möglich, ohne die Jungfrauen diese Gebote zu halten. Ich sehe aber, dass sie gerne bei dir sind; gleichwohl befehle ich ihnen, dein Haus nie zu verlassen. 2. Du aber reinige dein Haus; denn in einem reinen Hause werden sie gerne wohnen; sie sind nämlich alle rein, keusch, fleißig und in Gnaden bei Gott. Wenn sie also bei dir ein reines Haus haben, werden sie bei dir bleiben; wenn aber in irgendeinem Stücke auch nur im geringsten was Unreines geschieht, werden sie sogleich dein Haus verlassen; denn diese Jungfrauen lieben durchaus keine Befleckung.“ 3. Ich entgegnete: „Ich hoffe, Herr, es werde ihnen gefallen, so dass sie immer gerne in meinem Hause weilen, Und wie dieser, dem du mich übergeben hast, nichts über mich zu klagen hat, so werden auch jene nicht klagen.“ 4. Da wandte er sich zu diesem Hirten mit den Worten: „Ich sehe, dass der Diener Gottes das Leben erlangen, diese Gebote halten und in keuscher Gemeinschaft mit diesen Jungfrauen zusammenwohnen will.“ 5. Nach diesen Worten übergab er mich noch einmal diesem Hirten, rief jene Jungfrauen heran und sagte ihnen: „Da ich sehe, dass ihr gerne in dem Hause dieses Mannes wohnet, empfehle ich euch ihn und sein Haus, auf dass ihr gar nie von seinem Hause weichet.“ Sie aber nahmen diese Worte freudig auf.

4. Kap. Mahnung an Hermas, sein Amt getreu zu verwalten, an alle Besitzenden, die Armen zu unterstützen.

1. Darauf sagte er zu mir: „Halte männlich aus in diesem Dienste, verkünde allen Menschen die Großtaten des Herrn, und du wirst Gnade haben in diesem Dienste. Wer immer in diesen Geboten wandelt, wird das Leben haben und wird glücklich sein in seinem Leben; wer immer aber sie missachtet, wird das Leben nicht haben und in seinem Leben nicht glücklich sein. 2. Sage es allen, damit sie nicht nachlassen, wer immer recht handeln kann; es ist ihnen von Nutzen, wenn sie gute Werke tun. Ferner sagte ich, dass man alle Leute aus ihrer misslichen Lage befreien muss. Denn wer dürftig ist und in seinem täglichen Leben übles erduldet, der ist in großer Bedrängnis und Not. 3. Wer also die Seele eines solchen Menschen der Not entreißet, der erwirbt sich eine große Freude. Wer nämlich von solchem Missgeschick geplagt wird, der ist in gleicher Weise gequält wie der, welcher deshalb im Gefängnis sitzt. Viele haben wegen derartigen Unglücks, das sie nicht ertragen konnten, sich das Leben genommen[1]. Wer daher die Not eines solchen Menschen kennt und ihn daraus nicht befreit, der begeht eine große Sünde und macht sich seines Blutes schuldig. 4. Wer immer von euch (Güter) vom Herrn empfangen hat, der verrichte gute Werke, damit nicht, wenn ihr lange zögert, der Bau des Turmes vollendet wird. Denn euretwegen wurde der Bau unterbrochen. Wenn ihr euch also nicht beeilet mit euren guten Werken, wird der Turm vollendet, und ihr werdet ausgeschlossen werden.“ 5. Nachdem er dies zu mir gesprochen hatte, stand er vom Lager auf, nahm den Hirten und die Jungfrauen bei der Hand und ging fort, sagte mir aber, dass er den Hirten und die Jungfrauen in mein Haus zurückschicken werde.

[1]Vielleicht hat die große Hungersnot unter Antoninus Pius (138-161) Hermas zu diesen Worten veranlasst.

Armenische Väter
Erklärung des Vaterunsers

Text aus: Ausgewählte Schriften der armenischen Kirchenväter / aus dem Armenischen übers.; hrsg. von Simon Weber. (Ausgewählte Schriften der armenischen Kirchenväter Bd. 2; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 58) Kempten; München: J. Kösel: F. Pustet, 1927.

1. Einleitung zur Erklärung des Vaterunsers von Elische[1] - Simon Weber

Die Überlieferung der Armenier schreibt dem Bischof *Elische*, der die Geschichte des wardanischen Krieges geschrieben hat, neben andern erbaulichen Werken die nachstehende Erklärung des Vaterunsers zu.
Die Zeugen dieser Überlieferung sind die Handschriften und im Mittelalter der Geschichtschreiber Kirakos von Gandzak, insofern er von Traktaten spricht, die Elische verfasst hat.
Die venezianische Ausgabe der Werke des Elische vom Jahre 1859 stellt die Vaterunser Erklärung zu den echten Schriften dieses Mannes. Auch Karekin Zharbanalean stellt sich in seiner armenischen Literaturgeschichte (Venedig 1897, S. 347), wie zuvor Sukias Samalian (Quadro della Notia letteraria di Armenia, Venezia 1829 S. 32) auf den Boden der Tradition. Aber es ist Karekin nicht entgangen, dass die Sprache dieser Erklärung nicht die Art der Geschichte des wardanischen Krieges trägt. Daher möchte er diese Arbeit für ein früheres Werk des Meisters halten, aus der Zeit, wo er die Kunst des Schreibens noch nicht in dem Maße gewonnen hatte, wie sie ihm später zu Gebot stand.

Aus dem Inhalt der kleinen Schrift ist es schwer, Kriterien für einen bestimmten Autor festzustellen. Man kann es aber auffällig finden, dass am Schluss des Gebetes keine Beziehung auf die Zerrüttung der kirchlichen und nationalen Verhältnisse der Armenier nach dem wardanischen Kriege genommen wird, wie sie bei Elische in der Rede für die Einsiedler vorkommt. Andererseits fehlt es nicht an Anspielungen auf die Umwelt, so Nr. 6 die Erinnerung an die Häufigkeit der Feier der heiligen Messe, Nr. 5 die Erinnerung an gottesdienstliche Lieder, Nr. 6 die Hindeutung auf den Kommunionritus. Sind das Züge, die zum schriftstellerischen Bilde Elisches passen, so sind es doch Züge so allgemeiner Art, dass sie einen sicheren Schluss nicht begründen. Man würde aus dem Mangel an Bemerkungen, welche die schweren Zeiten der persischen Verfolgung nach 451 betreffen, die Vermutung schöpfen können, dass die Erklärung zuvor geschrieben worden ist. In welche Zeit aber haben wir Nr. 3 (am Ende) die Erinnerung an die Unzerstörbarkeit und Unauflösbarkeit der Verbindung der beiden Naturen in Christus zu denken? Sie ist gegen die nestorianische Irrlehre gerichtet und somit hinter 431 zu setzen, sie könnte aber auch im Geiste des Monophysitismus gemeint sein, und fiele dann in die nachchalzedonianische und selbst nachwardanische Zeit der armenischen Kirchengeschichte. Eine Entscheidung für diese spätere Zeit würde man aber jedenfalls nicht auf den Appell in Nr. 4 gründen können, welcher mahnt, sich am Beispiel der Märtyrer zu ermutigen. Damit kann schon auf das Martyrium der heiligen Rhipsime, des Erleuchters, und noch früher auf das Martyrium in der apostolischen Zeit und unter Sanatruk verwiesen sein (vgl. hierüber S. Weber, die

[1]Aus: Ausgewählte Schriften der armenischen Kirchenväter / aus dem Armenischen übers.; hrsg. von Simon Weber. (Ausgewählte Schriften der armenischen Kirchenväter Bd. 2; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 58) Kempten; München: J. Kösel: F. Pustet, 1927.

katholische Kirche in Armenien, Freiburg 1903 S. 64, 69 ff.) Ein anderes Kriterium bietet uns Nr. 3 der Erklärung, und dieses weist offenbar in die ältere Zeit vor dem wardanischen Krieg. An dieser Stelle wird mit großer Verachtung des heidnischen Götzendienstes gedacht. Dabei bekommt man den Eindruck, dass der Verfasser seine Leser als solche betrachte, denen der Götzendienst eine aus eigener Anschauung irgendwie bekannte Verirrung ist. Wie dem sei, jedenfalls ist es auffällig, dass der Verfasser nur auf den Götzendienst abhebt, wie ihn das armenische Heidentum und die griechische und syrische Welt übte, aber gar nicht auf den Feuerdienst der Perser, der seit 451 in Armenien dem Volke aufgezwungen werden sollte. Das Letztere wäre nicht unterlassen worden, mochte Elische oder ein anderer die Erklärung verfasst haben, wenn sie nach der Zeit des wardanischen Krieges und während der Zeit der Verfolgung verfasst worden wäre. Sie dürfte also vor diese Zeit zu setzen und ein Erstlingsprodukt wie des Verfassers, so auch der armenischen Literatur sein und dem jungen Elische mit Grund zugeeignet werden.

Sprachlich wird diese Annahme unterstützt durch den ermutigenden Zuruf: Glaube nur, liebe, hoffe, Nr. 4, dem ein ähnlicher in der Rede für die Mönche zur Seite steht, Nr. 5. In beiden Schriften wird das Bild von der Türe angewendet, hier, Nr. 3, zur Versinnlichung des Gebetes, dort, Nr. 4, wird die fürbittende Wirkung der Verdienste der Einsiedler, welche das Gebet der Welt gottgefällig macht, durch dieses Bild veranschaulicht. Auch die aszetischen Mahnungen an die Christen im Allgemeinen haben dort ihr Widerspiel.

Was der Erklärung des Vaterunsers, die hier vorliegt, ihre Bedeutung gibt, ist nicht etwa die exegetische Genauigkeit. Die Erklärung ist wesentlich paränetisch und zu diesem Zwecke eklektisch. Dennoch muss man ihr nachrühmen, dass es ihr nicht an feinsinnigen und überraschenden Gedanken und eindrucksvollen Erinnerungen fehlt. Besonders sticht hervor die Auslegung der Bitte um das Brot, welche die Worte Jesu allein vom himmlischen Brot verstehen möchte. Damit verknüpft ist eine entschiedene Aussprache des Glaubens an die Gegenwart Christi im Sakrament. Bei unverkennbarer geistiger Auffassung der christlichen Religion spricht sich der Glaube an die Pflicht zur christlichen Werktätigkeit und Liebestätigkeit entschieden aus. Das religiöse Leben auf der Welt erscheint gehoben und gefestigt durch die Gemeinschaft mit den Engeln und Heiligen. Die Anschauung an der sittlichen Lebenshaltung des Christen auf Erden ist edel und vornehm, aber auch praktisch und innig fromm.

Durch die ganze Erörterung weht ein echt katholischer Geist, echt katholischer Glaube.

Armenische Väter
Erklärung des Vaterunsers

Erklärung zum Gebet, welches lautet: Vater unser, der du bist im Himmel.

1.

Das Vater unser, das da anhebt, Vater unser, der im Himmel, ist edel im Inhalt und voll Hoheit im Ausdruck. Nach oben lenkt es den Blick und lehrt, dass Gott der Vater von allen ist. Das Verlangen nach Erbarmung drängt die Kinder, zum Vater zu flehen, und die Zuneigung zu den Hilfsbedürftigen weckt im Vater den Zug zur Barmherzigkeit. Nach dem Willen des Vaters sollen die Kinder leben, aber der Vater stillt auch nach dem Willen der Kinder ihre Nöten und macht sie zu Erben seines ganzen Reichtums. Der Vatername ist gemeinsam den geistigen und den

leiblichen Wesen. Die Verrichtungen jedoch sind auf die verschiedenen Teile verteilt und trennen dieselben voneinander. Die irdischen Väter führt der Trieb leiblicher Begierde zur Erzeugung der Kinder, dass sie, in der Zeugung der Begierlichkeit unterworfen, der Begierlichkeit unterworfene Kinder erzeugen. Die Vaterschaft ist etwas Wandelbares. Zu seiner Zeit wird der Sohn Vater; dieser scheidet aus der Welt des Lebens und die Vaterschaft wird von ihm genommen. An seine Stelle tritt der Sohn und wird Vater und geht denselben Weg. So geht die Welt in der Folge der Geschlechter ihrem Ablauf zu.
Einer ist der wahre Vater und Schöpfer der ganzen Welt. Ohne die Begierlichkeit der Erzeugung und ohne die Schmerzen der Geburt hat er alles, das Sichtbare und das Unsichtbare, hervorgebracht. Da er sich Kinder zeugte, kam er auch zu ihnen und lehrte sie zum himmlischen Vater flehen, damit nicht immerdar die Welt in Windeln und Wiege bleibe, im Genuss der Milch und des Kindleinsbreies, versenkt und begraben in abstoßendem Unrat, den die Mütter und Ernährerinnen scheuen, und von dem die Erzieher und Pfleger ihr Antlitz abwenden. Diese sind das Gesetz und die Propheten. Sie haben jene im Meere gewaschen und konnten sie nicht rein bringen, durch Flüsse haben sie sie geführt und nicht abgewaschen. Sie wandten reichlich Seife an und wuschen mit Peinlichkeit und brachten sie doch nicht rein. Die um sie Versammelten entfernten sie, warfen sie weg, und sie standen hinausgestoßen. Da erbarmte sich der himmlische Vater, er neigte sich vom Himmel zur Erde, er fand alle in unerträglichem Blutvergießen, in toten Opfern des Götzendienstes. Da erfasste er sie, reinigte sie und bekleidete sie mit himmlischem Gewande und führte sie wiederum in die Sohnschaft zurück. Er lehrte sie in väterlicher Unterweisung, damit sie beten sollten zum geliebten Vater im Himmel. „Wenn ihr betet“, sagte er, „so machet nicht nach Kinderart viele Worte.“ Gott hört die Gedanken des Herzens und ist ein gütiger Vergelter der guten Werke. Es genügt, dass der Mund zum Zeugnis also spreche: Vater unser, der du (bist) in dem Himmel, heilig ist dein Name.

2.
Das ist die größte aller Gnadengaben an die Menschen, das Gott der Vater der Menschen ist. Die Engel haben nicht die Gewalt, so zu sagen; wenngleich sie mächtig sind und geistige Wesen, so sind sie doch Diener (Hebr. 1, 14) und nicht Söhne. O Mensch! beachte wohl, welcher Ehre du gewürdigt bist, dass du Gott Vater nennen darfst. Und auch das beherzige wohl, gestalte dich gemäß der Ehre des Vaters, damit Hoch und Nieder erkenne, dass du wirklich ein Kind Gottes bist. Durch das Wort hat Gott den Menschen hervorgebracht. Obwohl du durch das Wort (allein) das nicht vermagst, tauche dich doch nicht durch den Willen des Fleisches in das Irdische ein. Schneide ab von dir und entferne alle überflüssige Begierlichkeit. Erachte als nützlich und genügend die notwendige Nahrung. Gehe nicht darüber hinaus und überlass dich nicht der Völlerei. Im Fette bläht der Mensch sich auf und von vielem Fett kommen die Übertretungen wie von vielem Trinken die unreinen Lüste. Solche können Gott nicht Vater nennen. Bezeugst du das von dir nicht selbst, indem du sprichst: Heilig ist dein Name?

3.
Wer kann den Namen Gottes bestimmen? Dass man ihn heilig nennt, das ist der wahre Name Gottes. Die Namen der falschen Götter sind nicht heilig. Der eine ist Dieb, der andere Mörder, der weitere unrein, ein jeder von ihnen allen hat seine bösen Leidenschaften, zumal sie nicht existieren und nicht existieren werden. Die Menschen, welche diese Gott genannt haben, sind keine wahren Kinder Gottes. Durch diejenigen, welche er lehrt, zu Gott zu rufen, und denen er beim Gebet befiehlt, vor ihren Vater zu treten, tut er allen die Türe auf, damit alle sich bestreben, durch diese Tür einzutreten, dasselbe Gebet an Gott zu richten lernten und

sprächen: Vater unser, der im Himmel ist, geheiligt werde dein Name. Wenn sie mit wahrem Worte beten lernen, dann werden sie der Welt sich auch als die Täter wahrer Werke zeigen; dann können sie die falschen Götter verlassen und meiden. Diejenigen, welche zu Stein und Holz Vater und Mutter gesagt hatten und sie verließen und von ihren törichten Werken abstanden, die haben ihren Sinn geheiligt in der Erkenntnis der Weisheit, und ihr Mund tut sich auf, um in Zuversicht die Worte zu sprechen: „Es komme dein Reich, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden."

4.

Wie Gott der König ist über alles, so geht sein Reich über jene, die seinen Willen tun. Er sagt nur: Es komme dein Reich. Das gemäß dem Wort: Es wird ein Stern aufgehen für Jakob, und es wird ein Mann erstehen aus Israel und er wird aufbrechen und vernichten die Macht Amaleks. Der Stern ist aufgegangen und der Mann ist erstanden, und er hat geschlagen und niedergerungen den Satan, der die Macht der Heiden war. Das war der Wille Gottes von Anfang an, und er hat sich erfüllt in der Ankunft unseres Herrn, Jesus Christus. Dieses Gebet müssen wir nach seinem Sinne lernen und gläubig hoffen auf die zweite Ankunft; dort werden gemäß unseren Gebeten auch unsere Werke sich in Wahrheit zeigen. „Es komme dein Reich." Jener lehrt uns das Reich mit Bezug auf sein Wort: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt hat ihn nicht erkannt" (Joh. 1, 10). Er lehrt Vater sagen, dass du ihn allein als Schöpfer der Welt erkennest, der Schöpfung nach (Vater) von allem, der Kindesannahme nach nur vom Menschen. Der Schöpfer ist auch der König, und was hervorging, das ist sein Reich. Er, der von Natur unser Gott ist, ist aus Gnade in seiner Gottheit unser Vater. Dieweil Gott der Vater aller ist, ist Christus der Bruder aller, die seinen Willen tun. Er war König und wurde dein Bruder. Diese Gnade ist größer als die erste Schöpfung. Damals wurde gesagt, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes werden solle, da er ihn ja nach einem Vorbilde gestaltete; wie er auch wollte, dass das Geistige Vorbild des Materiellen sei, damit auch jenes in ihm durch Tugend sich gestalten lerne. Weil er jedoch sich mit ihm nicht vereinigen konnte, so nahm er dessen Vorbild, wie er es selbst weiß. Er selbst bildete ihn in der unauflösbaren und unzerstörbaren Beschaffenheit unerreichbar und unaussprechlich, nur für den Glauben und die Hoffnung erfassbar, allein würdig der Liebe, ihn, der mit uns unter uns spricht und uns lehrt. Er spricht als unser Genosse und lehrt uns die unsichtbare Gottheit im Sichtbaren, auf das du an den sichtbaren Dingen das unsichtbare Reich erkennest. Mit jenem kam er und wird er zum zweiten Male kommen. Nunmehr hat die Lehre die Jünger Söhne genannt und die Knechte zu Herren gemacht, und die dem Tod Verfallenen zur Unsterblichkeit, zur Anregung der Bereitschaft eingeladen, indem es heißt: Es komme dein Reich. Hernach zur Vergeltung nach eines jeden Würdigkeit. Auf dass auch du dich teilhaftig machen könnest und erhebest in das Gebiet des Reiches, ist das liebliche Gebet. Und es verspricht uns Gaben, die erhabener sind als unsere Natur.

5.

„Dein Wille geschehe" heißt es dann. Der Wille Gottes ist die Heiligung des Menschen (1 Thess. 4, 3), denn er hat ihn zum Teilhaber gemacht an seinem Reiche. Nicht, weil wir nicht zu diesem Anteil gelangen könnten, (heißt es so), sondern, damit wir leichter die Standhaftigkeit erwürben um der Hoffnung willen als solche, denen er das Gebet gelehrt hat. Wenn derselbe nach dem Gebet erfüllt wird, dann kommt das Können auch für uns. Glaube nur, hoffe, liebe und dann wirst du mit Freuden erfüllt werden. Und wenn du mit Herzenswilligkeit Teilnehmer wirst am Leiden Christi, dann stärkt dich Gott selbst in der Beharrlichkeit. Und wenn das nicht möglich wäre, würde uns Gott nicht ein solches Gebet gelehrt haben. Schauen wir auf die früheren hin,

damit wir uns ermutigen. Nicht nur die Leiden hielten sie für ihrer würdig im Glauben, sondern selbst das Sterben (für würdiger) als die Rettung. Sie blickten hin auf den, der das Martyrium angefangen, und gewannen die Vollendung. Wir wollen sie im Worte preisen und in der Tat, indem wir uns auch selbst zu solchem Martyrium vollenden. Gott ist unser gemeinsamer Vater. Gemeinsam müssen wir alle seine Söhne sein, denn auch das Erbe ist eines, welches er allen zugeteilt hat.

6.

Dein Wille soll geschehen, *wie im Himmel, also auch auf Erden*. Da Gott alle Menschen himmlisch machen kann, so legt er das Gebet in unseren Willen, auf dass wir Erdenkinder von uns aus zu himmlischen Kindern werden könnten. Die himmlischen Kräfte dienen alle seinem Willen mit Liebe. Einmütig sind sie vereinigt, Gott zu preisen, und vor seiner furchtbaren Herrlichkeit verhüllen sie ihre Füße und ihr Antlitz, damit sie in sich Gott liebten. Statt mit den Augen zu schauen, halten sie für genug die in ihnen wohnende Liebe. In ihrer Liebe erfüllt Gott auch seinen Willen aus Liebe gegen sie. Streben wir nicht darnach, mit leiblichen Augen Gott zu schauen, damit wir nicht vor der Zeit hingerafft werden. Die Liebe soll Bote an ihn von unserer Seite sein. Und in seiner Liebe wird sein Wille in uns zur Erfüllung kommen. Was uns die Propheten gelehrt haben, darnach sollen wir uns bemühen zu wandeln. Denn diese haben im Worte gesprochen und in der Tat die Erfüllung gewirkt. Kein anderer war ihr Lehrer als derjenige, der auch euch beten lehrt. Auch du lass im Worte das Gebet dich lehren und vollführe es eifrig im Werke. Du bist den Engeln nicht fern, sondern mit ihnen trittst du zum Gebete, damit du mit ihnen Gott preisest. Wie du mit ihnen dich vereinst, so werden sie Teilhaber an euren Liedern bei Gebet und Lobpreis. Zuversichtlich öffnest du deinen Mund und sprichst: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden." Das ist eine größere Würde als der vorangehende Lobpreis. Dort wird nur die Herrschaft über die Erde allein in Betracht gezogen, hier sagt er: im Himmel und auf Erden.

7.

„Gib uns unser immerwährendes Brot." Das von der Erde stammende Brot gibt Gott allen zusammen, ohne dass sie beten. „Die Menschen und Tiere rufst du zum Leben, o Herr" (Ps. 35, 7 [Hebr. Ps. 36, 7]). Und wie konnte es (so) genannt werden? Es ist ja doch nicht immerwährend. Die Kindheit hindert, die Krankheit hält davon ab, Dürftigkeit verwehrt es, und der Tod nimmt es hinweg und schließt es aus. „Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Das ist das wahre Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brote isst, der wird nicht sterben in Ewigkeit." Sie hörten sein Wort, konnten es aber nicht alsbald mit dem Geiste erfassen. Da wiederholte er dasselbe Wort zum zweiten und dritten Male, damit sie es leichter hören und im Glauben die Kraft des Wortes erfassen sollten. „Ich bin so", sagte er, „das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist; wer von diesem Brote isst, der wird den Tod nicht kosten." Dieses Brot lehrt er im Gebet von Gott als immerwährendes erflehen. Wenn du wohl Acht hast, wer dieses Brot mit Reinheit isst und sich gebührend für dasselbe vorbereitet, der bedarf nicht des Reiches dieser Welt. In sterbliche Hände wird das unsterbliche Brot gelegt und alsbald werden nun auch diese Hände unsterblich. Der ganze Mensch wird, indem er es isst, mit Geist, Seele und Leib vergeistigt und ein Teilhaber an Christus. Nur muss er den Anfang der Kraft bis zum Ende unbefleckt bewahren. Da gibt es kein irdisches Leiden mehr, das ihn besiegen könnte. Verächtlich wird in seinen Augen das Silber, ein Gegenstand des Hasses ist seinen Blicken das Gold; die Größe dieser Welt wird als Schmerz betrachtet, denn seine Gedanken wurden zu himmlischer Freiheit geheiligt, da er mit

unsterblichem Brote gesättigt wurde. Es ist für alle zugerichtet. Das Kind erscheint in der Reife des Alters. Für den durch Krankheit Geschwächten wohnt darin die Kraft Gottes. Wer aus dem Leben dieser Welt schied, nahm mit sich zu Gott unsterbliches Leben. Das lehrte uns unser Herr im Gebet zu ihm erflehen: Gib uns unser Brot von Tag zu Tag, nicht von der Erde, sondern das Brot vom Herrn. Offenbar ist, auch nicht nur (ein Brot) vom Himmel, sondern den Herrn aller; „das ist", sagt er, „*mein* Leib; das ist mein Blut." Wenngleich er unzerbrechlich ist, aus Liebe zu dir, ward er zerbrochen und dich, der du in deinem Willen zerbrochen wardst, hat er in seiner unzerbrechlichen Gottheit sich verbunden. „Nicht wirst du meine Seele in der Hölle lassen, und deinen Heiligen nicht schauen lassen die Verwesung." Am Freitag wurde er gekreuzigt zur Zerbrechung des Todes. Am Sonntag sammelte er die zerbrochenen Gebeine Adams und verknüpfte sie mit Unsterblichkeit und zeigte sich vielen in Wahrheit und nicht (nur) in einer Erscheinung für das Auge. An einem Tage gab er sich als Brot im Obergemach, und immerfort gibt er sich nun als Brot in den Kirchen auf dem heiligen Altar. Zuerst kostete er selbst von sich, nachher machte er uns alle zu Tischgenossen seines Leidens(opfers). Er ist nun nicht mehr im Leiden, sondern in der Glorie seines Vaters wird er verherrlicht von den Engeln und von den Menschen. Und die Leiden von uns allen hat er übernommen auf seine leidlose Gottheit.

8.

Diese Hoffnung unseres Glaubens wollen wir wie einen sicheren Anker (Hebr. 6, 19) bewahren in unserer Seele und in unserem Leibe. Wie die Säule die Stütze des Gebäudes ist, so ist der Glaube des Menschen seine Grundfeste vor Gott. In dieser Zuversicht kann er rufen und sprechen: *„Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern."*

Das ist ein wahres Gebet, vernünftig und wirksam. Wenn du deine Forderungen nicht von deinem Nächsten für dich verlangst, dann wird Gott auch dir alle Übertretungen erlassen zur Befreiung von Sünden. Höre, was Petrus vom Herrn vernahm: Er wollte die Verfehlungen des Bruders siebenmal verzeihen, unser Herr aber erklärte siebzigmal siebenmal. Petrus stellte als Mensch eine Grenze auf; unser Herr bestimmte für die Wohltätigkeit der Menschenliebe seiner Gottheit keine Grenze. Immerdar sündigen wir in unseren Worten und Werken; Gott sieht es und schaut hinweg, um uns in seiner Langmut zur Buße zu führen (Röm. 3, 4). Nicht zu sündigen ist Sache des Menschen in vollendeter Gerechtigkeit. Wenn man aber wie ein Mensch gesündigt hat, so beeile man sich, in Zerknirschung Buße zu tun. Offen stehen die Pforten seiner Erbarmung. Er verschließt sie nicht vor jenen, die Buße tun. Besonders diejenigen, welche voll Glauben zu beten wissen, die können auch mit Tugendstärke sich üben in den Anstrengungen des Geistes. Diese vergeben nicht nur ihren Nächsten die Schulden, sondern verteilen auch den Bedürftigen, was sie besitzen. Gottes Kraft ist es, die sie zur Tugend leitet, wie es auch die Alten getan haben. „Wer immer", so sagt (die Schrift) „Felder und Äcker und Güter besaß, verkaufte seine Besitztümer und brachte (den Preis) und legte ihn zu Füßen der Apostel" (Apg. 4, 34 f.). Unser Herr schickte sie aus als Prediger seines Wortes. Sie waren Prediger des Wortes und Verwalter der Güter. Der Schall des Wortes klang ans Ohr und die Liebe zum Höheren lehrte ohne Worte die Freigebigkeit. Nicht als ob sie die Verarmung hätten herbeiführen wollen, sondern sie begehrten zur himmlischen Größe anderer Art zu gelangen. Auch du sollst, wenn du dem Nächsten seine Schuld erlässest, dies tun, nicht als hassest du dein Eigentum, sondern dass um deiner geringen Barmherzigkeit, die du übtest, Gott dir deine vielfältigen Verschuldungen, die du vor ihm hast, erlasse. Folge diesem Worte! Wenn du deinem Nächsten Nachlass gewährst, wirst auch du des Nachlasses würdig werden.

9.
Mit Vertrauen öffnest du deinen Mund und sprichst: *„Führe mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich vom Bösen.“* Es ist nicht der Wille Gottes, den Menschen in Versuchung zu führen, sondern ihn aus der Versuchung zu retten und ihn vom Tode zu erlösen. Denn er, der seinen Sohn nicht geschont hat, sondern ihn für uns alle in den Tod gab, schenkte durch ihn allen alles Gute, welches sie von ihm erbitten. Wenn es auch nicht in unserer Macht liegt, Gott zu vergelten, so wollen wir es doch nicht vernachlässigen, soweit es in unserer Kraft liegt. Unsere Mäßigkeit wird uns als Fasten gerechnet, und der mäßige Trank als Enthaltung vom Weine; geringe Kleidung als Abhärtung und notdürftiger Besitz als Armut. Um der Seligkeit willen milde werden, dem Nächsten Sanftmut lehren. Können wir nicht leben ohne Schlaf, so wollen wir uns doch nicht die ganze Nacht dem Schlafe ergeben, damit wir nicht ganz des Psalmgebetes und des Lobpreises vergessen. Wenn wir die Not der Armen nicht stillen können, so wollen wir ihnen doch den Bissen und den Labtrunk nicht verkürzen. In unserm Besitz soll sich nichts finden, was aus der Beraubung von Witwen und Waisen stammt. Was immer in unserem Besitze ist, das sei Gott geweiht. Dann werden wir selbst ein ihm gefälliges und angenehmes Opfer sein. Für alle geziemt es sich, eifrig zu sein in der tätigen Erfüllung der Gebote Gottes, für Männer und Frauen, für Knechte und Freie. Denn unser Herr ist gekommen wegen der Nachlassung gegen alle. Seiner Menschenliebe gebührt Ruhm, Herrschaft und Ehre jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

Der Brief des Polykarp von Smyrna an die Gemeinde von Philippi

Text aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

1. Allgemeine Einleitung[1]

Franz Zeller

Apostolische Väter werden die Verfasser von kirchlichen Schriften aus den beiden ersten christlichen Jahrhunderten genannt, die noch in persönlichem Verkehr mit den Aposteln gestanden oder von Apostelschülern im Christentum unterrichtet worden sind. Als solche Schriften werden aufgezählt: die Didache oder die Lehre der Apostel, der Barnabasbrief, ein Brief des hl. Bischofs Klemens von Rom, sieben Briefe des hl. Bischofs Ignatius von Antiochien, ein Brief des hl. Bischofs Polykarp von Smyrna, das Martyrium Polykarps[2], Bruchstücke von des Papias Erklärung der Herrenworte[3], der Hirte des Hermas[4] und der sogenannte zweite Brief des

[1]Aus: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 35) München 1918.

[2]Siehe den Band 14 dieser Sammlung S. 297 ff.

[3]Als Bruchstücke eignen sie sich nicht zur Aufnahme in diese Sammlung; erhalten sind sie uns hauptsächlich bei Irenäus „Gegen die Häresien" (Biblioth. der Kirchenv. Bd. 8 und 4) und in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea, die demnächst auch in dieser Sammlung erscheinen wird.

[4]Der Diognetbrief, der früher dazu gerechnet wurde, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht von Gerh. Rauschen, Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten, Bd. I. (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12), Kempten 1913, 157 ff.

hl. Klemens von Rom, eine um die Mitte des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich in Korinth gehaltene Predigt.
Der Übersetzung wurde die Ausgabe von F. X. Funk, Patres apostolici I, 2. Auflage, Tübingen 1901, zugrunde gelegt. Für die Einleitungen wurden neben den Prolegomena in der genannten Ausgabe hauptsächlich benützt: A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. I. Die Überlieferung und der Bestand, Leipzig 1893; F. X. Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen, 3 Bd., Paderborn 1897, 1899, 1907; G. Krüger, Geschichte der alt-christlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. Freiburg i. Br. und Leipzig 1895; O. Bardenhewer, Geschichte der altchristlichen Literatur I, 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1913; hier ist jeweils die Literatur vollständig verzeichnet; E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen. Tübingen und Leipzig 1904; Ders., Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen 1904; bearbeitet von W. Schmid II von 100 bis 530 nach Chr., München 1913; S. 907-1246 die christliche griechische Literatur, bearbeitet von O. Stählin.

Einleitung

Der Brief Polykarps an die Philipper wurde schon oben erwähnt als der wichtigste Zeuge für die Echtheit der Briefe des Ignatius von Antiochien. Über das Leben und den Tod Polykarps sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Zwar verdient die aus dem vierten Jahrhundert stammende vita s. Polykarpi des Pionius[1] wegen ihrer Widersprüche mit verbürgten Nachrichten keinen Glauben. Dafür hat uns Eusebius[2] den Brief des Irenäus an Florinus erhalten mit wichtigen Angaben über Polykarp. Florinus war einst mit Irenäus Schüler des Bischofs von Smyrna, und als jener später zum Gnostizismus übergetreten war, suchte ihn Irenäus durch die persönliche Erinnerung an den gemeinsamen Lehrer, zu dessen Füßen sie in Asien gesessen, zum rechten Glauben zurückzuführen. Er schreibt: „Ich könnte dir doch den Ort angeben, wo der selige Polykarp saß und lehrte und sein Ein- und Ausgehen und sein ganzes Verhalten und sein Aussehen und die Vorträge, welche er an das Volk richtete und wie er von seinem Verkehre mit Johannes erzählte und mit den anderen, welche den Herrn gesehen hatten, und wie er deren Worte anführte und was er von ihnen über den Herrn und seine Wundertaten und seine Lehre gehört hatte.“ Da Irenäus an einer anderen Stelle[3] Polykarp von den Aposteln unterrichtet sein lässt, Tertullian[4] und Hieronymus[5] berichten, er sei von dem Apostel <s 158> Johannes, Eusebius[6], er sei durch die Apostel zum Bischof von Smyrna bestellt worden, so kann kein Zweifel bestehen, dass Irenäus in seinem Brief an Florinus den Apostel Johannes als Lehrer Polykarps nennt. Für das ruhmreiche Lebensende bieten die echten, auf Augenzeugen zurückgehenden Märtyrerakten[7], ein Schreiben der Kirche von Smyrna an die Gemeinde von Philomelium und an die gesamte Christenheit, wertvolle Angaben. In der Kirchengeschichte ist Polykarp bekannt durch seinen Aufenthalt in Rom (wohl Anfang des Jahres 155) und seine Verhandlungen, die er daselbst mit Papst Anizet (154/55 – 166/67) über mehrere strittige Punkte und vor allem über den Tag der Osterfeier führte[8]. Polykarp beharrte auf der morgenländischen Praxis, Ostern am 14. Nissan selbst, Anizet auf der abendländischen, das Fest am darauffolgenden Sonntag zu feiern. Aber trotz dieser Differenzen kam es zu keinem

[1]Funk, Patres apost. II (2. Aufl.) (1901), LVI - LXI und 291-336.
[2]Hist. eccl. V 20, 6.
[3]Adv. haer. III 3, 4: 5 ὑπὸ τῶν ἀποστόλων μαθητευθείς
[4]De praescr. haer. c. 32.
[5]De vir. ill. c. 17.
[6]Hist. eccl. III 36, 1.
[7]Martyrium s. Polycarpi; Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) (1901) XCIX – CVI und 314-345.
[8]Euseb. Hist. eccl. V 24, 16; IV 14, 1; Hieronymus, De vir. ill. c. 17.

persönlichen Zwist, vielmehr ehrte Anizet seinen Kollegen dadurch, dass er ihm die Feier der Eucharistie in der römischen Kirche gestattete. Irenäus[1] berichtet von einer erfolgreichen Tätigkeit Polykarps in Rom gegen Valentinianer und Marcioniten, und bei einer Begegnung mit Marcion habe er diesen den Erstgeborenen Satans[2]genannt. Dass sein Eifer für die wahre Kirche, von dem sein Brief Zeugnis gibt, von Erfolg gekrönt war, können wir den Worten seiner Gegner, Heiden und Juden von Smyrna, entnehmen, die in entfesseltem Zorne Polykarp vor die Löwen forderten mit den Worten: „Dies ist der Lehrer Asiens, der Vater der Christen, der Zerstörer der Götter, der viele lehrt, nicht zu opfern und nicht anzubeten“[3].

Er starb wohl im Alter von 86 Jahren zu Smyrna den Martertod; denn die Worte, mit denen er die Aufforderung, Christus zu lästern, beantwortete: „Sechsundachtzig Jahre diene ich ihm. Und er hat mir nie etwas zuleid getan; und wie kann ich meinen König lästern, der mich erlöst hat“[4], sind von seinem Lebensalter zu verstehen, da die Worte des Irenäus[5] ὑπὸ τῶν ἀποστόλων μαθητευθείς zunächst nur heißen: von den Aposteln unterrichtet, nicht bekehrt, und die Worte Polykarps[6]: „wir kannten damals (zur Zeit, da Paulus seinen Brief an die Philipper schrieb, d. h. im Jahre 63)[7] Gott noch nicht“ zugleich im Namen der Presbyter der Gemeinde von Smyrna gesprochen sein können, selbst wenn Polykarp damals noch nicht unter den Lebenden war. Wollte man aber die Worte, er diene sechsundachtzig Jahre Christus, so verstehen, dass seiner Bekehrung eine heidnische Jungendzeit vorangegangen wäre, so müssten wir mit einem Alter von etwa hundert Jahren rechnen. Die Strapazen, die seiner Hinrichtung vorangingen und die er mit männlichem Starkmut trug, lassen nicht auf einen hundertjährigen Greis schließen. Er hatte sich nämlich auf das Drängen seiner Freunde hin auf ein bei Smyrna gelegenes Landhaus geflüchtet; als er dort von den Häschern, denen er nochmals hätte entweichen können, entdeckt war, erbat er sich eine Stunde Frist zum Beten und ließ, während er dem Gebete oblag, die Häscher bewirten. Auf dem Wege zur Stadt wurde er vom Wagen gestoßen, brach ein Schienbein, und trotzdem ging er, getrost und rasch, als ob nichts geschehen wäre zum Verhöre ins Stadium, wo das Volk wegen der Tierkämpfe versammelt war. Da diese aber schon beendigt waren, konnte das Verlangen des Volkes, dass ein Löwe auf ihn gehetzt würde, nicht erfüllt werden; vielmehr wurde er für sein standhaftes Bekenntnis zum Feuertode verurteilt. Eilends holte das Volk Holz zu einem Scheiterhaufen; da aber der Wind die Flamme von ihm abkehrte, wurde er durch einen Dolchstoß getötet[8]. Dies ist geschehen entweder am 22. Februar 156 oder am 23. Februar 155[9].

Von diesem seeleneifrigen Bischof, ehrwürdigen Apostelschüler und standhaften Märtyrer werden einige zweifelhafte und unechte Schriften[10] genannt; Irenäus redet im Briefe an Florinus[11] von mehreren Briefen, die Polykarp an benachbarte Gemeinden und einzelne Christen geschrieben habe, an anderer Stelle[12] erwähnt er „einen sehr tüchtigen Brief des Polykarp an

[1]Adv. haer. III 3, 4.
[2]Vgl. Polyc. ad Philipp. 7,1.
[3]Martyr. Polyc. c. 12, 2.
[4]Martyr. Polyc. 9, 3.
[5]Adv. haer. III 3, 4.
[6]Epist. ad Phil. 11, 3.
[7]Belser, Einleitung in das Neue Testament 1901, 570.
[8]Martyr. Polyc. c. 5. 7. 8. 10 ff. 16.
[9]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. I (2. Aufl.) 162; Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) LXXXVIII.
[10]Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. I (2. Aufl.) 168-170
[11]Bei Euseb., Hist. eccl. V 20, 8
[12]Adv. haer. III 3, 4.

die Philipper“. Auch Eusebius[1] kennt diesen Brief und führt zwei größere Stellen aus demselben an, ebenso Hieronymus[2], der bemerkt, dass der Brief beim Gottesdienst in Asien vorgelesen wurde.

Ignatius war auf seinem Weg nach Rom auch zu Philippi in Mazedonien gewesen und hatte auch diese Gemeinde aufgefordert, seiner Kirche zu Antiochien Glück zu wünschen zur Beendigung der Verfolgung. Die Philipper baten nun Polykarp, er möge ihr Glückwunschschreiben nach Antiochien weitergeben und ihnen zugleich, was er an Ignatiusbriefen besitze, zustellen. Indem Polykarp sich des letzteren Auftrags entledigte, nahm er Anlass, auch an die Gemeinde von Philippi einen Brief zu richten. Er drückte darin zunächst seine Freude aus über die Gastfreundschaft, die Ignatius und seine Gefährten in Philippi gefunden, sowie über den starken Glauben der Gemeinde, den einst Paulus durch seine Predigt begründet habe und immer noch durch seinen Brief an die Philipper bewahre; es folgen allgemeine Ermahnungen (c. 1-3). Dann wendet sich der Bischof an die einzelnen Stände, an die Frauen und Witwen, Diakonen, Jünglinge, Jungfrauen, Presbyter (c. 4-6), dann warnt er vor den Irrlehren (c. 7-19) und beklagt endlich den Fall eines Presbyters namens Valens, der sich durch Geldgier seines Amtes unwürdig gezeigt hatte. Er mahnt zum Gebet, verspricht, die Bitten der Philipper zu erfüllen, bittet um Nachricht über Ignatius und seine Gefährten, sendet Empfehlungen und Grüße (c.12-14).

Danach war zur Zeit der Abfassung des Briefes noch keine Nachricht über den Tod des Ignatius in Smyrna eingetroffen, wenn auch das Martyrium als vollzogen vorausgesetzt wird[3]. Der Brief ist reichlich geschmückt durch Stellen aus dem Alten, besonders aber aus dem Neuen Testament (Evangelien, Apostelgeschichte, Paulusbriefe, Jakobusbrief, I. Petrusbrief, Johannesbriefe)[4]. Dadurch ist er von Bedeutung für die Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Als Vorbild benützte Polykarp den Brief des römischen Klemens an die Gemeinde von Korinth, von dem er sich durchweg abhängig zeigt[5]3.

Trotz der einwandfreien Bezeugung des Briefes durch Irenäus wurde von den einen die Echtheit, von den anderen die Unversehrtheit des Briefes angezweifelt. Dies geschah von den Gegnern der Echtheit der Ignatiusbriefe. Denn wer die Ignatiusbriefe als Fälschung betrachtet, muss auch ihren Kronzeugen, den Polykarpbrief an die Philipper, verwerfen, sei es, dass er als Fälschung zur Einführung jener Briefreihe ausgegeben oder wenigstens in den auf die Ignatiusbriefe bezüglichen Stellen als interpoliert erklärt wird. Gegen die erste Annahme spricht vor allem der Umstand, da die einfache, schlichte Redeweise von Polykarps praktischem Mahnschreiben grundverschieden ist von der pathetischen Sprache der Ignatiusbriefe. Dann dürfte es schwer fallen, den Philipperbrief als Vorrede zu eine Schriftsammlung, die sich die Einführung des monarchischen Episkopats zum Zwecke gesetzt habe, darzutun, da derselbe wohl zum Gehorsam gegen die Presbyter und Diakonen auffordert (c. 5,3), aber nirgends den xxx nennt. Auch an eine Interpolation ist im Ernst nicht zu denken wegen der durchgreifenden Einheit des Stiles und wegen der gleichmäßigen Abhängigkeit von dem Klemensbrief. **Harnack**[6] sagt: „Würde man nicht die Ignatiusbriefe für unecht halten, so würde es niemand einfallen, in dem Polykarpbriefe nach Interpolationen zu fahnden.“ Auch **O. Stählin**[7] sagt: Die Zweifel an der

[1]Hist. eccl. III 36, 13-15.

[2]De vir. ill. c. 17.

[3]Epist. ad Philipp. 9, 2.

[4]Im Einzelnen siehe Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) (1901) 647. 648.

[5]Vergl.: c. 1, 2 mit 1 Klem. 1, 2; c. 2, 1 mit 1 Klem. 19, 1; c. 2, 2 mit 1 Klem. 21, 1; 35, 5; c. 2, 3 mit 1 Klem. 13, 1. 2; c. 4,1 mit 1 Klem. 1, 3; c. 7, 2 mit 1 Klem 19, 2 u. mehr.

[6]Gesch. d. altchistl. Lit. II (1. Aufl.) 348; s. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit I (2.Aufl.) 166. 167.

[7]in W. Christ`s Gesch. d. griech. Lit. (5. Auflage) II, 2 S. 977

Echtheit und die Annahme von Interpolationen sind „nur durch die irrige Anschauung von der Unechtheit der Ignatiusbriefe begründet“. Zudem müssten an dem Zeugnis des Irenäus alle Bedenken scheitern.
Während wir also über den Verfasser und den Brief selbst gut unterrichtet sind, ist die Textüberlieferung des Briefes nicht gut. Es sind zwar acht, meist jüngere griechische Handschriften vorhanden; aber sie stammen alle von demselben lückenhaften Archetypus her und bringen den Text nur bis c. 9, 2. Von dem fehlenden Stück hat Eusebius[1] die wichtigen, auf die Ignatiusbriefe bezüglichen Kapitel 9 und 13 in griechischem Text aufbewahrt, der Rest musste aus einer mangelhaften lateinischen Übersetzung ins Griechische übertragen werden. Der lateinische Text wurde zuerst 1498 zu Paris von J. Faber Stapulensis, der griechische Text der Kapitel 1-9 von P. Halloix, Douai 1633, herausgegeben[2].

Des Heiligen Polykarp, des Bischofs von Smyrna und heiligen Märtyrers, Brief an die Philipper

Polykarp und seine Presbyter an die Kirche Gottes, die in Philippi weilt; Erbarmen und Friede sei mit euch von dem allmächtigen Gotte und unserem Erlöser Jesus Christus in reicher Fülle.

1. Kap. Anerkennung der Nächstenliebe und des Glaubens der Philipper.
1. Ich habe mich gar sehr mit euch gefreut in unserem Herrn Jesus Christus, dass ihr die Abbilder der wahren Liebe aufgenommen und dass ihr, wie es sich für euch gehört, das Geleite gegeben habt denen, die mit Banden gefesselt sind, die den Heiligen zustehen und die ein Schmuck sind der wahrhaft von Gott und unserem Herrn Auserwählten; 2. und weil gefestigt ist die Wurzel eures Glaubens, der seit ursprünglichen Zeiten verkündet wird, bis heute fortlebt und Früchte bringt für unseren Herrn Jesus Christus, der es auf sich nahm, für unsere Sünden bis in den Tod zu gehen, den Gott auferweckt hat, nachdem er die Leiden der Unterwelt gelöst hatte[3]; 3. an den ihr, ohne ihn gesehen zu haben, glaubet in unaussprechlicher und herrlicher Freude[4], in die viele einzugehen wünschen, weil sie wissen, dass ihr durch die Gnade erlöst seid nicht kraft der Werke[5] vielmehr nach dem Willen Gottes durch Jesus Christus.

2. Kap. Mahnung zur Erfüllung der Gebote Christi.
1. Darum gürtet eure Lenden und dienet Gott in Furcht[6] und Wahrheit, verlasset das leere Gerede und den Irrtum der Menge, glaubet an den, der unseren Herrn Jesus Christus von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit und den Thron zu seiner Rechten verliehen hat[7]! Ihm ist alles untertan im Himmel und auf Erden, ihm dient jegliches Leben, er kommt als Richter der Lebendigen und Toten[8], sein Blut wird Gott fordern von denen, die nicht an ihn glauben. Der

[1]Hist. eccl. III 36, 13-15.
[2]Funk, Patres apost. I (2. Aufl.) 1901 XCVI ff.; Bardenhewer, Gesch. der altkirch. Lit me (2. Aufl.) 167f.
[3]Apg 2:24.
[4]1 Petr 1:8.
[5]Eph 2:5 – 8, 9.
[6]1 Petr 1:18; Ps 2:11.
[7]1 Petr 1:21.
[8]Apg 10:42.

aber ihn von den Toten erweckt hat, wird auch uns auf erwecken[1], wenn wir seinen Willen tun und in seinen Geboten wandeln und lieben, was er geliebt hat, und uns frei halten von jeder Ungerechtigkeit, Habsucht, Geldgier, übler Rede, falschem Zeugnis; wenn wir Böses nicht mit Bösem vergelten oder Schmähung nicht mit Schmähung[2], noch Faustschlag mit Faustschlag; noch Fluch mit Fluch; 3. eingedenk der Worte, die der Herr lehrend sprach: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“[3]; „Verzeihet, damit ihr Verzeihung findet; seid barmherzig, damit ihr Barmherzigkeit erfahret; mit dem Masse, mit dem ihr messet, wird man auch euch messen“[4], und: „Selig sind die Armen und die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich Gottes“[5].

3. Kap. Paulus konnte besser belehren als der Verfasser.

1. Brüder, nicht ich selbst habe es mir herausgenommen, euch dies über die Gerechtigkeit zu schreiben, sondern (ich tat's,) weil ihr mich dazu aufgefordert habt. 2. Denn weder ich noch sonst einer meinesgleichen kann der Weisheit des seligen und berühmten Paulus gleichkommen, der persönlich unter euch weilte und die damaligen Leute genau und untrüglich unterrichtete im Worte der Wahrheit, der auch aus der Ferne euch Briefe schrieb, durch die ihr, wenn ihr euch genau darin umsehet, erbaut werden könnt in dem euch geschenkten Glauben; 3. welcher ja unser aller Mutter ist[6], wobei die Hoffnung nachfolgt, während die Liebe zu Gott, zu Christus und zum Nächsten vorausgeht. Denn wer in diesen (Tugenden) wandelt, der hat das Gebot der Gerechtigkeit erfüllt; wer nämlich die Liebe hat, der ist weit entfernt von jeder Sünde.

4. Kap. Pflichten der Männer, Frauen und Witwen.

1. Anfang aller Übel ist die Geldgier[7]. Da wir nun wissen, dass wir nichts mitgebracht haben in diese Welt noch etwas mit hinauszunehmen haben[8], so wollen wir uns wappnen mit den Waffen der Gerechtigkeit und zuerst uns selbst belehren, in dem Gebote des Herrn zu wandeln. 2. Dann aber (unterweiset) auch eure Frauen in dem ihnen verliehenen Glauben, Liebe und Keuschheit, dass sie nämlich ihre Männer lieben in aller Aufrichtigkeit und allen anderen gleichmäßig zugetan seien in jeglicher Enthaltsamkeit, und dass sie ihre Kinder erziehen in der Zucht der Furcht Gottes! 3. Auch die Witwen (lehret), besonnen zu sein im Glauben an den Herrn, ohne Unterlass für alle zu beten, sich ferne zu halten von jeder Verleumdung, üblen Nachrede, falschem Zeugnis, Geldgier und von jeglichem Bösen, in der Erkenntnis, dass sie ein Altar Gottes sind und dass er alles deutlich durchschaut, und dass ihm nichts verborgen bleibt weder von Gedanken noch von Vorstellungen noch von den Geheimnissen des Herzens![9]

5. Kap. Pflichten der Diakonen, der Jünglinge und Jungfrauen.

1. Da wir nun wissen, dass Gott seiner nicht spotten lässt[10], müssen wir seines Gebotes und seines Ansehens würdig wandeln. 2. Desgleichen (müssen) die Diakonen untadelig (wandeln) angesichts seiner Gerechtigkeit als Diener Gottes und Christi, nicht der Menschen nicht als

[1] 2 Kor 4:14.
[2] 1 Petr 3:9.
[3] Mt 7:1.
[4] Lk 6:37, 38; Mt 7:1, 2.
[5] Mt 5:3; Lk 6:20.
[6] Gal 4:26.
[7] 1 Tim 6:10.
[8] Ebd. 6:7.
[9] 1 Kor 14:25.
[10] Gal 6:7

Verleumder, nicht doppelzüngig, nicht geldgierig, enthaltsam in allen Dingen, wohlwollend, besorgt, wandelnd nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener war. Wenn wir ihm wohlgefällig sind in dieser Welt, werden wir auch die zukünftige erlangen, wie er uns versprochen hat, von den Toten uns zu erwecken und ebenso (versprochen hat), dass, wenn wir seiner würdig wandeln, wir auch mit ihm herrschen werden[1], falls wir den Glauben haben. 3. Desgleichen (sollen) auch die Jünglinge untadelig (sein) in allem, vor allem der Keuschheit sich befleißen und sich selbst zügeln und zurückhalten vor allem Bösen; denn es ist gut, sich loszureißen von den Begierden der Welt, weil jede Begierde ankämpft wider den Geist und weil weder Hurer noch Weichlinge noch Knabenschänder das Reich Gottes erben werden[2], noch die, welche Unordentliches tun. Deshalb muss man sich von all dem enthalten, im Gehorsam gegen die Presbyter und die Diakonen wie gegen Gott und Christus; die Jungfrauen sollen in untadeligem und keuschem Gewissen wandeln.

6. Kap. Pflichten der Presbyter und der Christen überhaupt.

1. Auch die Presbyter (sollen) wohlwollend (sein), barmherzig gegen alle, (sollen) die Verirrten zurückführen, alle Kranken besuchen, voll Sorge sein für die Witwen, die Waisen und die Armen; stets (sollen) sie bedacht (sein) auf das Gute vor Gott und den Menschen[3], sich frei halten von jedem Zorn, von Parteilichkeit, von ungerechtem Urteil, (sollen) ferne sein von jeglicher Geldgier, Reden wider andere nicht sogleich glauben, nicht strenge im Urteil im Bewusstsein, dass wir alle der Sünde unsere Schuld bezahlen. 2. Wenn wir nun den Herrn bitten, er möge uns vergeben, dann müssen auch wir vergeben; denn wir stehen unter den Augen des Herrn und Gottes, und wir alle müssen hintreten vor den Richterstuhl Christi, und jeder muss über sich Rechenschaft geben[4]. 3. So wollen wir ihm dienen mit Furcht und jeglicher Vorsicht, wie er selbst es befohlen und die Apostel, die bei uns das Evangelium gepredigt, und die Propheten, welche die Ankunft unseres Herrn vorherverkündet haben; (wir wollen) Eiferer (sein) für das Gute, uns hüten vor dem Ärgernis und vor den falschen Brüdern und vor denen, die heuchlerisch den Namen des Herrn tragen und so unbedachtsame Menschen verführen.

7. Kap. Warnung vor den Doketen; Mahnung, in der alten, guten Lehre zu verharren.

1. Denn jeder, der nicht bekennt, dass Christus im Fleische erschienen ist, ist ein Antichrist[5]; und wer das Zeugnis des Kreuzes nicht bekennt, ist aus dem Teufel; und wer die Reden des Herrn verkehrt nach seinen eigenen Begierden und die Auferstehung und das Gericht leugnet, der ist der Erstgeborene Satans. 2. Deshalb wollen wir das leere Gerede der großen Menge und die falschen Lehren beiseitelassen und uns der von Anfang uns überlieferten Lehre zuwenden, andächtig beim Gebete[6], ausdauernd im Fasten, mit Bitten den allsehenden Gott bestürmend, er möge uns nicht in Versuchung führen[7], gemäß dem Worte des Herrn: „Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach“[8].

[1] 2 Tim 2:12; Röm 8:17.
[2] 1 Petr 2:11; 1 Kor 6:9, 10.
[3] Spr 3:4; 2 Kor 8:21.
[4] Röm 14:10, 12; 2 Kor 5:10.
[5] 1Joh 4:2, 3; 2Joh 7.
[6] 1 Petr 4:7.
[7] Mt 6:13.
[8] Ebd. 26:41; Mk 14:38.

8. Kap. Christus unser Vorbild in der Geduld.

1. Unablässig wollen wir festhalten an unserer Hoffnung und an dem Unterpfand unserer Gerechtigkeit, nämlich an Jesus Christus, der unsere Sünden an seinem eigenen Leibe ans Kreuz getragen, der keine Sünde getan[1]und in dessen Mund kein Betrug gefunden worden[2]; sondern unseretwegen hat er alles auf sich genommen, damit wir in ihm das Leben haben. 2. So wollen wir also Nachahmer werden [seiner] Geduld, und wenn wir seines Namens wegen leiden, wollen wir ihn verherrlichen. Hierin hat er nämlich durch sich selbst ein Beispiel gegeben, und wir haben daran geglaubt.

9. Kap. Beweggründe für die Geduld.

1. Ich ermahne denn euch alle, dem Worte der Gerechtigkeit zu gehorchen und auszuharren in aller Geduld, die ihr ja vor Augen gesehen habt nicht nur an den seligen Ignatius, Zosimus und Rufus, sondern auch an anderen aus eurer Mitte und an Paulus selbst und an den übrigen Aposteln; 2. da ihr ja überzeugt seid, dass diese alle nicht vergeblich gelaufen sind[3], sondern in Glaube und Gerechtigkeit und dass sie an dem ihnen gebührenden Platze sind beim Herrn, mit dem sie auch gelitten haben. Denn sie liebten nicht diese Welt[4]sondern den, der für uns gestorben und der unseretwegen durch Gott auferstanden ist.

10. Kap.[5] **Empfehlung christlicher Tugenden.**

1. Stehet also darin fest und folget dem Beispiel des Herrn, fest und unwandelbar im Glauben, Freunde der Brüderlichkeit, in gegenseitiger Liebe[6], in Wahrheit geeint! Dienet einander mit der Sanftmut des Herrn, verachtet niemand! 2. Wenn ihr Gutes tun könnet, schiebet es nicht auf, weil Almosen vom Tode befreit[7]! Seid alle einander untertan, führet einen untadeligen Wandel unter den Heiden, damit durch eure guten Werke[8] einerseits ihr Ruhm erlanget, andererseits der Herr in euch nicht gelästert werde! 3. Wehe dem, durch den Gottes Name gelästert wird[9]! Prediget deshalb allen Nüchternheit, in der auch ihr selbst wandelt!

11. Kap. Der Fall eines Presbyters namens Valens.

1. Ungemein betrübt bin ich wegen Valens, der einst bei euch zum Presbyter bestellt wurde, weil er die ihm übertragene Stellung so misskannt hat. Deshalb mahne ich euch, dass ihr euch enthaltet von der Habsucht, dass ihr keusch und wahrhaftig seid. Haltet euch frei von allem Bösen. 2. Wer aber in diesen Stücken sich selbst nicht meistern kann, wie soll er es einem andern vorschreiben? Wer sich nicht frei hält von der Habsucht, der wird vom Götzendienst befleckt und wird gleichsam unter die Heiden gerechnet werden, die das Gericht des Herrn nicht kennen[10]. Oder wissen wir nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden[11], wie Paulus lehrt?

---

[1]1 Petr 2:24.
[2]Ebd. 2:22.
[3]Phil 2:16.
[4]2 Tim 4:10.
[5]Zu Kap. 10-12 u. 14 ist nur der lat. Text überliefert.
[6]Kol 1:23; 1 Petr 3:8; Joh 13:14.
[7]Tob 4:10; 12:9.
[8]1 Petr 5:5; 2:12.
[9]Jes 52:5.
[10]Jer 5:2.
[11]1 Kor 6:2.

3. Ich habe aber nichts Derartiges bemerkt oder gehört bei euch, unter denen der selige Paulus gewirkt, die ihr am Anfang seines Briefes stehet[1]. Rühmt er sich doch eurer in allen Kirchen[2], soweit sie damals Gott erkannt hatten; wir hatten ihn (damals) noch nicht erkannt. 4. Gar sehr also, Brüder, bin ich um seinetwillen betrübt und um seine Frau; möge ihnen Gott wahre Reue schenken[3]. Seid aber auch ihr vernünftig in diesem Punkte und betrachtet solche nicht als Feinde[4], sondern rufet sie als leidende und irrende Glieder zurück, damit ihr den Leib von euch allen gesund machet. Wenn ihr so handelt, werdet ihr euch selbst zur Erbauung dienen.

12. Kap. Mahnung zur Versöhnlichkeit. Gute Wünsche.

1. Ich vertraue zu euch, dass ihr in den heiligen Schriften wohl bewandert seid; und euch ist nichts unbekannt; mir (allerdings) ist das nicht gegönnt. Nur das sage ich, wie es in diesen Schriften heißt: „Zürnet, aber sündiget nicht“[5], und: „Die Sonne soll nicht untergehen über eurem Zorne“[6]. Selig, wer daran sich erinnert, wie es, was ich glaube, bei euch geschieht. 2. Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, und er selbst der ewige Hohepriester, der Gottessohn Jesus Christus, erbaue euch im Glauben, in der Wahrheit und in aller Sanftmut, ohne jeden Groll, in Geduld, Langmut, Nachsicht und Keuschheit; und er gebe euch Los und Anteil unter seinen Heiligen und uns zugleich mit euch und allen, die unter dem Himmel sind, die glauben werden an unseren Herrn Jesus Christus und seinen Vater, der ihn von den Toten erweckt hat[7]. 3. Betet für alle Heiligen[8]. Betet auch für die Könige[9] und die Machthaber und Fürsten und für die, die euch verfolgen und hassen[10] und für die Feinde des Kreuzes[11], damit eure Frucht offenbar sei bei allen[12], damit ihr vollkommen seid[13] bei ihm.

13. Kap. Die Abordnung für Antiochien.

1. Sowohl ihr habt mir geschrieben als auch Ignatius, dass, wenn jemand nach Syrien reise, er auch euren Brief mitnehmen solle; das werde ich besorgen, wenn ich günstige Zeit habe, sei es persönlich oder durch einen Boten, den ich auch in eurem Namen abordnen werde. 2. Die Briefe des Ignatius, die er an uns geschickt hat, und andere, die wir bei uns haben, schicken wir euch zu, wie ihr verlangt habt; sie sind diesem Briefe beigefügt; ihr werdet großen Nutzen aus ihnen ziehen können. Denn sie handeln von Glaube, Geduld und jeglicher Erbauung, die auf unseren Herrn abzielt. Auch möget ihr, was ihr über Ignatius selbst und seine Begleiter Sicheres erfahren habet, (uns) kundtun.

14. Kap. Empfehlungen und Grüße.

Dies habe ich euch geschrieben durch Kreszenz, den ich bisher euch empfohlen habe und jetzt empfehle. Er hat nämlich bei uns einen unsträflichen Wandel geführt; ich vertraue aber, dass er

---

[1]Der Sinn dieser Stelle ist dunkel; auch die vorgeschlagenen Veränderungen im Text befriedigen nicht.
[2]2 Thess 1:4.
[3]2 Tim2:25.
[4]2 Thess 3:15.
[5]Ps 4:5.
[6]Eph 4:26.
[7]Gal 1:1; Kol 2:12.
[8]Eph 6:18.
[9]1 Tim 2:1, 2.
[10]Mt 5:11; Lk 6:27.
[11]Phil 3:18.
[12]Joh 15:16.
[13]Jak 1:4.

es bei euch ähnlich (halten wird). Auch seine Schwester lasst euch empfohlen sein, wenn sie zu euch kommen wird. Lebet wohl im Herrn Jesus Christus in Gnade mit all den Eurigen! Amen.

Ambrosius von Mailand (340-397) - Über die Mysterien (De mysteriis)

Text aus: Des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand ausgewählte Schriften / aus dem Lateinischen übers. und ausgewählte kleinere Schriften / übers. und eingel. von Joh. Ev. Niederhuber. (Des heiligen Kirchenvaters Ambrosius ausgewählte Schriften Bd. 3; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 32) Kempten; München : J. Kösel, 1917.

Einleitung: Über die Mysterien[1] - Johannes Niederhuber

Die kleine Schrift „Über die Mysterien“ ist aus mystagogischen Katechesen hervorgegangen, in welchen Ambrosius die Neophyten tiefer in das Wesen und die Bedeutung der Taufe, Firmung und Eucharistie einführte: ein würdiges abendländisches Gegenstück zu den noch bekannteren mystagogischen Katechesen Cyrills von Jerusalem.
Der mystagogisch-katechetische Zweck gab dem Büchlein einerseits jene tiefere lehrhafte Richtung, welche ihm einen Ehrenplatz unter den dogmatischen Schriften unseres Kirchenvaters sichert. Es sei vor allem hervorgehoben die Lehre von der Wesensverwandlung [Transsubstantiation] in der Eucharistie, welche der heilige Lehrer so klar und bestimmt wie keiner vor ihm vorträgt und begründet [c. 9]. Der gleiche Zweck führte andrerseits zur Besprechung mannigfacher Bräuche und Riten in der Tauf- und Abendmahlliturgie der Mailänder Kirche am Ausgang des vierten Jahrhunderts, welche für die Geschichte der Liturgie von hohem Wert ist[2] Begegnet der Liturgiker auch darin allewege bekannten Zügen, welche ihn die ambrosianische Liturgie als echte Tochterliturgie der allgemein kirchlichen und als Schwesterliturgie der römischen im Besonderen werten und schätzen lassen, so sprechen doch mancherlei Eigentümlichkeiten daraus, welche deren individuelle Selbständigkeit den übrigen gegenüber verbürgen und beleuchten[3].Welche Bedeutung beispielsweise vindiziert das Schriftchen nicht der Zeremonie der Fußwaschung[4], welche dem römischen Taufritus völlig fremd war!

---

[1]Aus: Des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand ausgewählte Schriften / aus dem Lateinischen übers. und ausgewählte kleinere Schriften / übers. und eingel. von Joh. Ev. Niederhuber. (Des heiligen Kirchenvaters Ambrosius ausgewählte Schriften Bd. 3; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 32) Kempten; München : J. Kösel, 1917.

[2]Vgl. Probst, Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform. Münster 1893, S. 226-271. Vacant-Mangenot, Dictionnaire de théologie catholique, s. v. Ambrosien [Rit.], Paris 1903 ff., Bd. I 954-968 [P. Lejay.].

[3]Für die richtige Interpretation des einen und anderen Ritus im Schriftchen ist von Wichtigkeit die Collation mit dem einschlägigen Passus der ps.-ambros. Bücher [Predigten] De Sacramentis. Denn wenn auch letztere schwerlich die private Nachschrift der ursprünglichen mystagogischen Katechesen des Ambr. darstellen [Probst, S. 232. Dom Morin, Revue bénédict. 1894, S. 339 ff.; 1895, S. 386 ff.], sondern sehr wahrscheinlich aus der Feder eines noch unbekannten Autors des 5. Jahrh. stammen, stehen sie doch inhaltlich in so enger Beziehung zu unserem Schriftchen, daß sie dieses förmlich nachgeahmt und weiter ausgeführt zu haben scheinen. Vgl. Schermann in der Röm. Quartalschr. 1903, S. 86 ff. 237 ff. Rauschen, Florilegium patrist. VII 92 ff.

[4]Siehe Erklärung zu 6, 32.

Die Echtheit des Schriftchens darf als gesichert gelten. Wohl wurde sie dann und wann seit den Tagen und nach dem Vorgang des Zwinglianers Bullinger [1535] und des reformierten Polemikers Dalläus [1669] bis in unsere Zeit herab [Loofs] aus inneren Gründen bestritten. Doch können die vorgeblichen sprachlichen und sachlichen Bedenken, welche sichtlich nur dogmatischen [gegen die Lehre von der Firmung, Transsubstantiation usw.] Vorspann leisten sollten, keineswegs so ernst genommen werden, um sie gegen die handschriftlich und geschichtlich überhaupt verbürgte Autorschaft des Ambrosius in die Wagschale zu legen. Schon die Benediktiner zeigten sie in der admonitio ihrer Ausgabe[1] in ihrer Haltlosigkeit und Fadenscheinigkeit auf.
Die Abfassungszeit der Schrift lässt sich nicht genau bestimmen. Die Mauriner vermuteten, der Kirchenvater spiele am Eingange [1,1] mit seiner Bezugnahme auf die „Lesung der Patriarchen“ auf seine Schriften über Abraham, Isaak und Jakob an, und setzten dieselbe um 387 an. Eine übereilte Vermutung. Ambrosius selbst identifiziert die „Lesung der Geschichte der Patriarchen“ im folgenden [8, 45] mit der liturgischen „Lesung der Genesis“ während der Fastenzeit. Mögen auch die obigen Schriften aus Vorträgen im Anschluss an jene Genesislesungen hervorgegangen sein, so ist doch schwerlich anzunehmen, der des Wortes stets mächtige seeleneifrige Bischof habe nur einmal über diesen Genesisbericht, bzw. über das Leben der Patriarchen gesprochen. Für die Vermutung der Mauriner spricht darum keine größere Wahrscheinlichkeit.
Der Übersetzung wurde die Migne-Ausgabe [P. L. XVI 399—426], ein Abdruck der Maurinerausgabe [1690], zugrunde gelegt, letztere aber mit Rauschens Florilegium VII 74—91 verglichen. Kap. 7, 35 wurde die Lesart Rauschens „filia“ [p. 83] als eine Verschlimmbesserung des Textes abgelehnt und „filiae“ der Benediktiner als die wahrscheinlichere Lesart beibehalten. [Sieh Fußnote.]

Über die Mysterien (De mysteriis)

I. Kapitel. Die moralische Unterweisung der Katechumenen [1], die mystagogische der Neophyten [2].Die Taufzeremonie der apertio [Öffnung der Ohren] [3—4].

1.
Von dem sittlichen Verhalten hat täglich unser Vortrag im Anschluss an die Lesung, sei es der Geschichte der Patriarchen, sei es der Vorschriften des Spruchbuches[2] gehandelt. Ihr solltet euch durch die Einführung und Unterweisung hierin daran gewöhnen, in die Pfade der Altvordern einzutreten, ihren Weg zu wandeln und den göttlichen Aussprüchen zu folgen, um nach der Neugeburt durch die Taufe jene Lebensführung einhalten zu können, welche den Getauften ziemt.

2.
Jetzt mahnt die Zeit zur Besprechung der Mysterien und zur Enthüllung des Wesens der Sakramente selbst. Hätten wir das vor der Taufe Nichttäuflingen mitteilen zu sollen geglaubt, hätte man uns das mehr als Verrat denn als Enthüllung verübeln müssen. Und noch ein Grund:

[1]Migne P. L. XVI 401—406
[2]Wie bei der Katechumenenmesse in der Fastenzeit die liturgischen Lektionen der Genesis – diese ist nach 8, 45 mit der obigen „Lesung der Geschichte der Patriarchen“ gemeint – und dem Buche der Sprüche entnommen wurde, so [nach Epist. 20] am Montag und Mittwoch der Karwoche dem Buche Job, bzw. Jonas.

es sollte den Ahnungslosen das Licht der Geheimnisse besser unmittelbar sich eingießen, statt daß ihm irgendeine Besprechung vorausging.

3.

So öffnet denn eure Ohren und kostet des süßen Wohlgeruches des ewigen Lebens[1] , der euch mit der Gabe der Sakramente eingehaucht wurde! Denn das wollten wir euch zu verstehen geben, als wir bei der geheimnisvollen Zeremonie der apertio die Worte sprachen: „Ephatha, das heißt öffne dich!“[2] Jeder, der zum Gnadenborn hinzutreten sich anschickte, sollte wissen, wonach gefragt würde, musste im Gedächtnis haben, was er zu antworten hätte[3] .

4.

Dieses Geheimnis, wie wir lesen, vollzog schon Christus im Evangelium, als er den Taubstummen heilte[4] . Doch er berührte auch den Mund, weil seine Heilung zugleich einem Stummen und einem Manne galt: an dem einen [nahm er die Berührung vor], um dessen Mund durch Mitteilung der Sprache zu öffnen, an dem anderen, weil eine solche Berührung beim Manne wohl am Platze war, bei einer Frau nicht.

II. Kapitel. Der Eintritt ins Baptisterium [5—6].Die feierliche Abschwörung [renuntiatio] daselbst [7].

5.

Hierauf ward dir das Allerheiligste erschlossen, du tratest ein in das Heiligtum der Wiedergeburt. Erinnere dich, wonach du gefragt worden bist, denk daran, was du geantwortet hast! Du hast widersagt dem Teufel und seinen Werken, der Welt und ihrer Pracht und ihren Lüsten. Dein Wort steht nicht in einer Totengruft, sondern im Buche der Lebendigen verewigt[5] .

6.

Dort hast du den Leviten, hast du den Priester, hast du den Bischof gesehen. Laß deinen Blick nicht an leiblichen Gestalten, sondern an der Geheimnisse Gnade halten! In Gegenwart von Engeln hast du gesprochen, wie geschrieben steht: „Die Lippen des Priesters bewahren die Wissenschaft, und aus seinem Munde erbitten sie das Gesetz; denn ein Engel des Herrn des Allmächtigen ist er“[6] . Da gibt es kein Trügen, kein Leugnen: ein Engel ist‘s, der das Reich Christi und das ewige Leben ankündigt. Nicht wegen seiner äußeren Erscheinung, sondern wegen seines Amtes zollst du ihm Hochachtung. Was er dir verliehen, das überdenke! Seine Handlung erwäge, aber auch seinen Stand erkenne!

---

[1]Diese Worte deuten wohl die apertio natrium [Öffnung der Nase] an, welche nach De Sacr. I 2 sq. mit der apertio aurium [Öffnung der Ohren] verbunden war. Noch heute spricht der Spender der kirchlichen Taufe bei der symbolischen Berührung der Nase mit Speichel den Segensspruch: „zum süßen Wohlgeruch!“

[2]Mark. 7, 34.

[3]Aunspielung auf die sog. Taufskrutinien. Gegenstand derselben war u. a. das Apostolische Glaubensbekenntnis, das den Kompetenten mündlich mitgeteilt wurde [traditio symb.], und über das sie sodann Rede und Antwort stehen mußten [reddition symb.].

[4]Mark. 7, 32 ff.

[5]Die Abschwörung erfolgte also [wie heute] nach der feierlichen Einführung ins Heiligtum in Frageform [zwei Fragen] und hatte außer dem Teufel auch die Welt zum Gegenstand. Vgl. übrigens die Abschwörungsformel Exam. I 4, 14 [Bd. I S. 19]. Über die Abrenuntiation in der alten Kirche überhaupt vgl. Kraus RE I 10 f.; II 832 f.

[6]Mal. 2, 7.

7.

So bist du denn eingetreten, um deinem Widersacher fest ins Auge zu blicken, indem du ihm ins Angesicht widersagen zu müssen glaubtest[1] . Gen Osten wendetest du dich[2] ; denn wer dem Teufel widersagt, wendet sich Christus zu, ihm schaut er geraden Blickes ins Auge.

III. Kapitel. Gottes Gegenwart und Wirksamkeit im Taufwasser [8]. Das Taufbad durch das Kreuz Christi ein Heilsbad. Biblische Vor- und Sinnbilder [9—18].

8.

Was hast du geschaut? Wasser — ja, doch nicht allein, Leviten [sahst du], wie sie daselbst Dienste taten, den Hohenpriester, wie er Fragen stellte und die Weihe [des Taufwassers] vornahm. Allen voran belehrte dich schon der Apostel, daß wir „nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen“ sollten; „denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig“[3] . Auch anderswo liest man ja: „Denn das Unsichtbare an Gott lässt sich seit der Weltschöpfung an den geschaffenen Dingen wahrnehmen, desgleichen seine ewige Macht und Gottheit“[4] an den Werken ermessen. Daher spricht auch der Herr selbst: „Wenn ihr mir nicht glaubt, glaubt wenigstens meinen Werken!“[5] So glaube denn an Gottes Gegenwart dortselbst! An seine Wirksamkeit glaubst du: an seine Gegenwart wolltest du nicht glauben? Wie könnte seine Wirksamkeit folgen, wenn nicht erst seine Gegenwart vorausginge?

9.

Bedenk aber, wie alt das Geheimnis ist. Schon bei der Weltentstehung ward es vorgebildet. Schon am Anfange, da Gott den Himmel und die Erde schuf, „schwebte“, so heißt es, „der Geist über den Wassern“[6] . Er, der über den Wassern schwebte, wirkte er nicht auch über den Wassern? Doch was sage ich ‚wirkte‘?[7] ‚Er schwebte‘, das bezieht sich auf seine Gegenwart. Er, der da schwebte, wirkte nicht? Überzeuge dich, daß er beim Bau der Welt wirksam war, nachdem der Prophet dich versichert: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt, und durch den Geist seines Mundes all ihre Kraft“[8] . Beides, daß er schwebte und daß er wirkte, stützt sich auf ein prophetisches Zeugnis: daß er schwebte, versichert Moes; daß er wirkte, bezeugt David.

10.

Vernimm ein weiteres Zeugnis! Verderbt war alles Fleisch ob seiner Ungerechtigkeiten[9] „Nicht soll“, sprach Gott, „mein Geist in den Menschen bleiben; denn sie sind Fleisch“[1] . Gott wollte

---

[1]Der Wortlaut ist nicht ganz bestimmt. Zur wenig beglaubigten, aber eigentümlichen Lesart sputaris [spucken] für putaris [glauben] vgl. Morin in Revue bénéd. 1899, S. 414 ff. Berliner philol. Wochenschr. 1910, 286 f.

[2]Die Abschwörung erfolgte in der Richtung gen Sonnenuntergang, der Region der Finsternis, woselbst der „Fürst der Finsternis“ hausend gedacht wurde. Darauf wandte sich der Täufling sofort gen Osten, die Region des Lichtes, den Wohnsitz Christi, der Sonne der Gerechtigkeit. Vgl. Kraus RE I 11; II 826 f.

[3]2 Kor. 4, 18

[4]Röm. 1, 20

[5]Joh. 10, 38.

[6]Gen. 1, 1 f.

[7]Die Lesart ist nicht ganz sicher.

[8]Ps. 32, 6.

[9]Vgl. Gen. 6, 3. 11.

damit zeigen, wie durch die fleischliche Unreinheit und die Makel schwererer Sünde die geistige Gnade vertrieben wird. Darum ließ Gott, da er wiederherstellen wollte, was verloren war, die Sintflut entstehen und hieß den gerechten[2] Noë in die Arche steigen[3] . Als nun die Flut nachließ, entließ dieser, während er zuvor einen Raben entsandt hatte, der nicht zurückkehrte, eine Taube, die, wie man liest, mit einem Ölzweige wiederkehrte[4] . Da siehst du Wasser, siehst du Holz, erblickst du eine Taube: und du zweifelst, ob ein Geheimnis vorliegt?

11.

Das Wasser nun ist es, worin das Fleisch zur Abwaschung jeglicher fleischlichen Sünde getaucht wird; jegliche Schandtat wird dort begraben. Das Holz ist es, an welches der Herr Jesus angeheftet wurde, als er für uns litt. Die Taube ist es, in deren Gestalt, wie du aus dem Neuen Testamente weißt, der Heilige Geist herabstieg, der dir den Frieden der Seele, die Ruhe des Geistes einhaucht. Der Rabe ist ein Bild der Sünde: sie zieht aus und kehrt nicht wieder, wenn nur auch in dir des Gerechten Hut und Norm gewahrt wird.

12.

Noch ein drittes Zeugnis liegt vor, wie der Apostel dich lehrt: „daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgingen und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und im Meere“[5] . So singt denn auch Moses selbst in seinem Lobgesang: „Du sendetest Deinen Geist, und es bedeckte sie das Meer“[6] . Du gewahrst, wie schon damals in jenem Durchzug der Hebräer die heilige Taufe vorgebildet ward: der Ägypter fand darin Untergang und der Hebräer Rettung. Denn was anders wird uns tagtäglich in diesem Sakramente kund, als daß die Schuld versenkt und die Sünde getilgt wird? Die Frömmigkeit und Unschuld hingegen blieben sicher[7] .

13.

Unter einer Wolke, wie du hörst, waren unsere Väter, und zwar unter einer Segenswolke, welche die Glut der Leidenschaften des Fleisches abkühlte. Eine Segenswolke überschattet jene, welche der Heilige Geist heimsucht. So kam er über die Jungfrau Maria, „und die Kraft des Allerhöchsten überschattete sie“[8] , da sie dem Menschengeschlechte die Erlösung gebar. Und zwar hatte jenes Wunder, das durch Moses geschah, sinnbildliche Bedeutung. Wenn folglich der Geist nur sinnbildlich zugegen war, kann von keiner wirklichen Gegenwart die Rede sein gemäß der Versicherung, welche dir die Schrift gibt: „Das Gesetz ist durch Moses gegeben worden, die Gnade aber und die Wahrheit ist durch Christus geworden“[9] .

---

[1]Gen. 6, 3. Vgl. die Lesart zu dieser Stelle – der Plural ‚carnes‘ entsprechend dem ‚in hominibus‘ – Engelbrecht, Studien über den Lukaskommentar des Ambrosius, Sitzungsb. d. Akad. d. Wiss. in Wien, Philos.-hist. Abt., 146. Bd., 8. Abh. 1903, S. 33 f.

[2]Gen. 6, 9.

[3]Ebd. c. 7

[4]Ebd. 8, 1-11.

[5]1 Kor. 10, 1 f.

[6]Exod. 15, 10 [Vulg. „Da wehte ein Hauch“].

[7]Die Lesart ist nicht ganz sicher.

[8]Luk. 1, 35.

[9]Joh. 1, 17. Rauschen, S. 77 glaubte zu Unrecht die Interpunktion der Mauriner korrigieren und aus dem Schluss des Absatzes einen Fragesatz machen zu sollen, wodurch der Sinn ins Gegenteil verkehrt und eine wahrhaftige Gegenwart des Heiligen Geistes im Sinnbilde angesprochen würde [s. Vorbem.].

14.
Zu Mara[1] war eine Quelle mit Bitterwasser. Da warf Moses ein Holz hinein und sie ward süß[2] . Das Wasser nämlich ohne die Predigt vom Kreuze des Herrn nützt ganz und gar nichts zum künftigen Heile. Da es aber, durch das Geheimnis des Kreuzes eingeweiht, zum Heilswasser geworden: da nun dient es bestimmungsgemäß zum Geistesbad und Heilstrank. Gleichwie also in jene Quelle Moses, d. i. der Prophet, Holz warf, so senkt auch in diesen Quell der Priester die Predigt vom Kreuze des Herrn, und sein Wasser wird zum süßen Gnadenborn[3] .

15.
Du darfst also nicht lediglich nur deinen leiblichen Augen glauben. Mehr des Schauens bietet das Unsichtbare; denn ersteres gewährt nur zeitlichen, letzteres, das nicht mit den Augen sich sehen, wohl aber mit dem geistigen Sinn sich schauen lässt, ewigen Anblick.

16.
Endlich mag dich die Lesung der Königsbücher[4] , die wir durchgegangen, belehren. Naaman war ein Syrer und litt am Aussatze und vermochte von niemand gereinigt zu werden. Da sprach ein Mägdlein von den Gefangenen, es sei ein Prophet in Israel, der ihn von der ansteckenden Krankheit des Aussatzes reinigen könne. Er nahm nun, wie es heißt, Gold und Silber und zog zum König von Israel. Dieser zerriss, da er den Grund seines Kommens erfuhr, seine Kleider und meinte, es handle sich mehr um einen Anschlag wider ihn, da man von ihm Dinge verlange, die nicht in der Gewalt eines Königs lägen. Elisäus indes legte dem König nahe, er solle den Syrer zu ihm kommen lassen, damit er erfahre, daß es einen Gott in Israel gebe. Und als er gekommen war, befahl er ihm, siebenmal im Jordanflusse unterzutauchen.

17.
Da begann jener bei sich zu denken, daß doch seine heimatlichen Gewässer besser seien, in die er so oft getaucht, ohne je einmal vom Aussatze abgewaschen zu werden. Und er wollte, hierdurch beirrt, den Anweisungen des Propheten nicht Folge leisten. Doch gab er dem Mahnen und Zureden seiner Diener nach und tauchte unter. Da ward er auf der Stelle rein und sah ein, daß die Reinigung eines Menschen nicht vom Wasser, sondern von der Gnade ausgeht.

18.
Vernimm nun, wer jenes jüngere Mägdlein aus den Gefangenen sei! Es ist die Heidenkirche, d. i. die Kirche des Herrn, die vordem, da sie sich noch nicht der Freiheit der Gnade erfreute, unter der Gefangenschaft der Sünde schmachtete. Auf ihren Rat hörte jenes törichte Heidenvolk auf der Propheten Wort, an dem es vordem solange zweifelte, während es indes nachher, sobald es dasselbe befolgen zu sollen glaubte, von jeglicher Sündenbefleckung reingewaschen wurde. Jener Naaman zweifelte wohl, bevor er geheilt wurde: du bist schon geheilt und darfst darum nicht zweifeln.

[1]Ambr. liest [mit LXX] Merrha. Es war der vierte Lagerplatz nach dem Auszug aus Ägypten.
[2]Exod. 15, 23-25.
[3]Die Worte gemahnen stark an jene, wie es scheint, schon von Tertullian [Cf. De bapt. 4] und noch im Mittelalter mehrfach [vgl. Schanz, Die Lehre von den hl. Sakramenten, S. 217 f.] vertretene Anschauung, daß das Taufwasser als solches wesentlich die kirchliche Weihe voraussetze.
[4]4 Kön. 5, 1 ff.

IV. Kapitel. „Ohne den Geist keine Reinigung durch das Wasser“ [19], „ohne das Wasser kein Geheimnis der Wiedergeburt“ [20], Biblische Zeugnisse und Vorbilder [21-25].

19.

Darum wurde dir vorhin eingeschärft, nicht lediglich nur das zu glauben, was du sahst, daß nicht auch du etwa sprächest: das nun soll jenes große Geheimnis sein, „das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in kein Menschenherz gekommen ist?“[1] Wasser nur sehe ich, wie ich es alle Tage gesehen: das soll mich reinigen? So oft stieg ich hinein und nimmer ward ich rein? Lerne daraus, daß das Wasser ohne den Geist nicht reinigt!

20.

Eben darum hast du gelesen, daß die drei Zeugen bei der Taufe eins sind: Wasser, Blut und Geist[2] ; denn wenn du sie auf einen derselben einschränkst, besteht das Sakrament der Taufe nicht zu recht. Was ist denn das Wasser ohne das Kreuz Christi? Ein gewöhnliches Element ohne irgendwelche sakramentale Wirkung. Und umgekehrt: ohne Wasser kein Geheimnis der Wiedergeburt; denn „wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem Geiste, kann in das Reich Gottes nicht eingehen“[3] . Es glaubt aber auch der Katechumene an das Kreuz des Herrn Jesus, mit dem auch er bezeichnet wird[4] ; doch wenn er nicht getauft wird im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, kann er den Nachlass der Sünden nicht empfangen und der geistigen Gnade Geschenk nicht eintrinken.

21.

Jener Syrer tauchte siebenmal kraft des Gesetzes unter; du aber wardst getauft im Namen des dreieinigen Gottes: du hast den Vater bekannt — sei dessen eingedenk, was du getan! — hast den Sohn bekannt, hast den Heiligen Geist bekannt. Halte Punkt für Punkt fest an diesem Glauben! Der Welt bist du abgestorben und Gott bist du auferstanden. In jenem irdischen Elemente gleichsam begraben und der Sünde gestorben, bist du zum ewigen Leben wiedererweckt worden. Glaube also, daß das Wasser nicht bedeutungslos ist!

22.

Darum gilt dir das Wort: „Ein Engel des Herrn stieg von Zeit zu Zeit in den Schwimmteich hinab und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Schwimmteich hinabstieg, wurde gesund, mit welchem Siechtum er immer behaftet war“[5] . Dieser Teich war in Jerusalem, und ein einziger nur erhielt alljährlich seine Gesundheit wieder: doch niemand erhielt dieselbe, bevor nicht der Engel hinabgestiegen war. Um anzuzeigen, daß der Engel hinabgestiegen war, kam das Wasser in Bewegung — der Ungläubigen wegen: diesen frommte das Zeichen, dir der Glaube; für sie stieg ein Engel hinab, für dich der Heilige Geist; für sie trat ein Geschöpf in Bewegung, für dich tritt Christus, der Herr der Schöpfung selbst, in Wirksamkeit.

---

[1] 1 Kor. 2, 9.
[2] 1 Joh. 5, 8.
[3] Joh. 3, 5.
[4] Durch das Kreuzzeichen erfolgte die Aufnahme ins Katechumenat in allen Kirchen. Vgl. Kraus RE II 149.
[5] Joh. 5, 4.

23.

Damals wurde nur einer geheilt, jetzt finden alle Heilung, oder doch allein nur das eine Christenvolk; denn es gibt auch welche mit „trügerischem Wasser“[1] . Nicht heilt die Taufe der Ungläubigen, nicht reinigt sie, sondern befleckt nur[2] . Der Jude spült Krüge und Becher ab[3] , als könnten unvernünftige Dinge für Schuld oder Gnade empfänglich sein: du spüle in der Taufe den Kelch dieses deines vernünftigen Wesens ab, daß darin deine guten Werke leuchten[4] , daß darin deiner Gnade Glanz erstrahle! Auch jener Teich hatte also typische Bedeutung: du solltest glauben, daß Gottes Kraft in diesen [Tauf-] Bronnen niedersteigt.

24.

„Einen Menschen“ endlich erwartete jener Gichtbrüchige[5] . Wen anders als den Herrn Jesus, den aus der Jungfrau Geborenen, kraft dessen Ankunft nicht mehr der Schatten nur je einen, sondern die Wahrheit alle heilen sollte?[6] Er ist es sonach, der erwartet wurde, daß er herniedersteige. Von ihm sprach Gott der Vater zu Johannes dem Täufer: „Der, auf den du den Geist vom Himmel herabsteigen und ruhen siehst darauf, ist es, der mit dem Heiligen Geiste tauft“[7] . Von ihm bezeugte Johannes: „Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel herabsteigen und auf ihm ruhen“[8] . Und warum stieg hier der Geist „wie eine Taube“ herab, als daß du sehest, als daß du erkennest, daß auch jene Taube, die der gerechte Noë aus der Arche entsendete, nur ein Bild jener obigen Taube war? Als daß du hierin einen Typus des Sakramentes erblickest?

25.

Vielleicht möchtest du einwenden: Wenn jene Taube, die entsendet ward, eine wahre Taube war, hier „wie eine Taube“ herabstieg: wie können wir dort vom Bilde, hier von der Wahrheit reden? Lesen wir doch nach dem griechischen Schrifttexte, es sei der Geist „im Bilde der Taube“[9] herabgestiegen. Doch was wäre so wahr als die Gottheit, die ewig währt? Das Geschöpfliche hingegen, das so leicht vergeht und wechselt, kann nicht die Wahrheit, sondern nur deren Bild sein. Zugleich ein anderer Grund: die Herzenseinfalt derer, die sich taufen lassen, darf nicht Schein, sondern muss Wahrheit sein. Darum auch des Herrn Mahnung: „Seid listig wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben!“[10] Mit Recht also stieg er wie eine Taube herab, um uns die Taubeneinfalt als Pflicht einzuschärfen. Daß aber species [Bild, Gestalt] auch gleichbedeutend mit veritas [Wahrheit] genommen werden muss, lesen wir sowohl von Christus

---

[1]Jer. 15, 18.

[2]Der Sinn ist nicht ganz klar. Nach dem folgenden Satz zu schließen, hat vielleicht Ambr. im Unterschied vom christlichen Taufbade außerchristliche [jüdische] Wasserlustrationen [vgl. 3, 14], oder aber dem einschränkenden ‚in aliquibus‘ zufolge nicht die Ketzertaufe als solche, sondern etwa nur die antitrinitarischen Sekten im Auge. Möglich auch, daß er der Taufe der Ungläubigen nicht vom dogmatisch-prinzipiellen, sondern vom religiös-praktischen Standpunkt eine tatsächliche Heilsbedeutung abspricht.

[3]Vgl. Mark. 7, 4.

[4]Vgl. Matth. 5, 16.

[5]Joh. 5, 7.

[6]Vgl. Kol. 2, 17. Der Alte Bund nach einer weitläufigen Metapher bei Ambr. der Schatten, der Neue Bund das Bild, bzw. die Wahrheit.

[7]Joh. 1, 33

[8]Ebd. 32.

[9]Vgl. Luk. 3, 22. Zu Joh. 1, 32 bieten die uns bekannten griech. Hss. die obige Variante nicht. Vgl. v. Soden, Die Schriften des N. T. II 393.

[10]Matth. 10, 16.

— „Und an Gestalt ward er als ein Mensch befunden“[1] — als auch von Gott dem Vater: „Und nicht hast du seine Gestalt geschaut“[2] .

V. Kapitel. Die Gegenwart Christi in der Taufe kraft der priesterlichen Handlung [26—27]. Der Glaube an die Wesensgleichheit der drei göttlichen Personen durch den Wortlaut des Taufbekenntnisses gewährleistet [28].

26.

Bleibt da noch Raum zu Zweifeln, da dir klar und laut im Evangelium des Vaters Stimme tönt, der beteuert: „Dieser ist mein Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“[3] , des Sohnes Stimme tönt, über welchem der Heilige Geist wie eine Taube sich zeigte, auch des Heiligen Geistes Stimme tönt, der wie eine Taube herabstieg, Davids Stimme tönt: „Die Stimme des Herrn erscholl über den Wassern, der Gott der Herrlichkeit ließ seine Donner erdröhnen, der Herr über vielen Wassern“[4] , da dir die Schrift bezeugt, wie auf der Baalspriester Bitten kein Feuer vom Himmel fiel und umgekehrt auf des Elias Flehen Feuer gesendet ward, das den Frevel sühnte?[5]

27.

Sieh nicht auf die persönlichen Verdienste, sondern auf der Priester Dienste! Und wenn du auf Verdienste schauen willst: wie du auf Elias siehst, so schaue auch auf des Petrus oder des Paulus Verdienste, die uns dieses vom Herrn Jesus überkommene Geheimnis überliefert haben! Jenen ward ein sichtbares Feuer gesendet, daß sie glauben: uns zum Heil wirkt ein unsichtbares, die wir glauben; ihnen diente es zum Sinnbild, uns zur Mahnung. So glaube denn, daß der Herr Jesus zugegen ist, herabgerufen durch das Gebet der Priester! Versichert er doch: „Wo zwei oder drei sind, da bin auch ich“[6] . Wieviel mehr lässt er sich da, wo die Kirche ist, wo seine Geheimnisse sind, mit dem Geschenk seiner Gegenwart herab!

28.

Du bist hinabgestiegen. Erinnere dich, was du geantwortet: du wollest glauben an den Vater, glauben an den Sohn, glauben an den Heiligen Geist![7] Da heißt es nicht: ich glaube an einen Größeren und an einen Geringeren und an einen Letzten. Vielmehr liegt schon im gleichlautenden Bekenntnisse deines Mundes die Pflicht verbürgt, daß du gleicherweise an den Sohn glaubst, wie du an den Vater glaubst, gleicherweise an den Heiligen Geist glaubst, wie du an den Sohn glaubst. Eine einzige Ausnahme bildet dein Bekenntnis auf den Glauben: der Herr Jesus allein ist gekreuzigt worden.

---

[1] Phil. 2, 7. Die Itala liest specie [Vulg. habitu].

[2] Joh. 5, 37.

[3] Matth. 3,17.

[4] Ps. 28, 3.

[5] 3 Kön. 18, 20 ff. Die übrige Übersetzung beruht auf einer Textkonjektur. Der überlieferte Text hat: „da dir die Schrift bezeugt, wie auf Hierobaals Bitten Feuer vom Himmel fiel...“ Die Mauriner denken an Richt. 6, 21 [Hierobaal = Gedeon].

[6] Matth. 18, 20.

[7] De Sacr. II 7, 20 erfahren wir, daß in der mailändischen Kirche [wie auch anderswo. Cf. Sacram. Gelas.] der Täufling das Bekenntnis auf die drei göttlichen Personen in der Weise ablegte, daß er auf die dreimalige bezügliche Frage mit einem dreimaligen credo [ich glaube] antwortete, wobei eine dreimalige Untertauchung auch äußerlich-symbolisch den gleichen Trinitätsglauben zum Ausdruck brachte.

VI. Kapitel. Die Salbung des Hauptes nach dem Taufakt [29—30]. Die zweifache Bedeutung der Fußwaschung beim letzten Abendmahl [31—33].

29.

Sodann bist du heraufgestiegen zum Priester. Bedenke, was dann folgte! Nicht der Vorgang, den David ausgesprochen: „Wie Salböl auf dem Haupte, das herniederfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons?“[1] Es ist dies das Salböl, von dem auch Salomo gesprochen: „Ausgegossenes Salböl ist Dein Name, darum gewannen Dich die Mägdlein lieb und zogen Dich an sich“[2] . Wie viele neugetaufte Seelen entbrannten heute in Liebe zu Dir, Herr Jesus, und riefen: „Zieh uns nach Dir! Dem Wohlgeruche Deiner Kleider laufen wir nach“[3] , um den Wohlgeruch der Auferstehung einzuschlürfen.

30.

Wisse, warum das geschieht! Weil „die Augen des Weisen in seinem Haupte sind“[4] . Darum floss das Salböl zum Bart, d. i. zur Zierde der Jugend hernieder; darum zum Bart Aarons hernieder, daß du ein auserwähltes, ein priesterliches, ein kostbares Geschlecht würdest[5] ; denn alle werden wir zum Reich Gottes und zum Priestertum durch die geistige Gnade gesalbt.

31.

Du bist heraufgestiegen aus dem Taufbronnen. Erinnere dich an das Lesestück des Evangeliums! Unser Herr Jesus nämlich hat im Evangelium seinen Jüngern die Füße gewaschen. Da er nun zu Simon Petrus kam, rief Petrus aus: „Du wäschst mir die Füße in Ewigkeit nicht!“[6] Er verstand das Geheimnis nicht, und darum lehnte er den Dienst ab; es dünkte ihn nämlich für zuviel für die Demut eines Dieners, wenn er den Dienst des Herrn sich ruhig gefallen ließe. Der Herr aber erwiderte ihm: „Wenn ich dir die Füße nicht wasche, wirst du keinen Teil an mir haben“[7] . Da Petrus dies hörte, rief er aus: „Herr, nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt“[8] . Da antwortete der Herr: „Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, sondern ist ganz rein“[9] .

32.

Petrus war rein. Aber den Fuß musste er waschen; denn er war als Erbfolger des ersten Menschen sündebehaftet, nachdem einmal die Schlange dessen Fuß nachgestellt und ihn irregeführt hatte. Die Fußwaschung an ihm bezweckt sonach die Tilgung des Erbsündlichen; denn unsere eigenen Sünden werden durch die Taufe nachgelassen[10]

---

[1]Ps. 132, 2.
[2]Hohes Lied 1, 3 f. [Vulg. 2].
[3]Ebd. 4 [Vulg. 3].
[4]Pred. 2, 14.
[5]Nach 1 Petr. 2, 9.
[6]Joh. 13, 8.
[7]Ebd.
[8]Ebd. 9.
[9]Ebd. 10.
[10]Diese Stelle wurde des Öfteren dahin missverstanden, als hielte Ambr. die Fußwaschung für ein eigentliches, der Taufe analoges Sakrament, das, wie letztere die persönlichen Sünden, so die Erbsünde abwasche. Schon die Mauriner bekämpfen in der admonitio ihrer Ausgabe der obigen Schrift [M. XVI 403 sqq.] diese Auslegung. Sie steht tatsächlich in so schreiendem Widerspruch mit der Auffassung unseres Heiligen über die Taufe, daß J. Dalläus u. a. konsequent genug waren, auf Grund derselben geradezu die Echtheit der Schrift zu bestreiten. Indes war dies eine übereilte Konsequenz. Schon das sichtliche Spielen mit Worten sowie der Plural ‚haereditaria peccata‘ hätte zur

33.

Erkenn zugleich, wie der Dienst der Niedrigkeit selbst ein Geheimnis birgt! Denn es spricht [der Heiland]: „Wenn ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen, wieviel mehr müsst auch ihr euch gegenseitig die Füße waschen!“[1] Nachdem er, der Urheber des Heils, auf dem Wege des Gehorsams uns erlöste, wieviel mehr müssen auch wir, seine Knechte, der Demut und des Gehorsams willfährigen Dienst leisten!

VII. Kapitel. Die weißen Kleider der Neophyten das Symbol der Taufunschuld, das Brautgewand der Seele, bzw. der Kirche bei ihrer mystischen Vereinigung mit Christus [34—41]. Vom Sakrament der Firmung [42].

34.

Danach hast du das weiße Kleid empfangen zum Zeichen, daß du ausgezogen die Hülle der Sünden und angezogen der Unschuld reines Gewand. Darauf bezieht sich das Wort des Propheten: „Besprenge mich mit Ysop, und rein werde ich sein; wasche mich, und weißer werde ich sein denn Schnee“[2] . Der Getaufte nämlich erscheint nach Gesetz und Evangelium rein: nach dem Gesetz, weil Moses mit dem Ysopbüschel das Blut des Lammes aussprengte[3] ; nach dem Evangelium, weil Christi Kleider weiß waren wie Schnee, als er seine Auferstehungsherrlichkeit im Evangelium zeigte. „Weißer denn Schnee“ wird, wem die Schuld nachgelassen wird. Darum spricht auch der Herr durch den Propheten: „Wären eure Sünden rot wie phönizischer Purpur: weiß wie Schnee will ich sie machen“[4] .

35.

Mit diesen Kleidern angetan, die sie aus dem Bad der Wiedergeburt nahm, ruft die Kirche im Hohen Lied aus: „Ich bin schwarz und schön, Töchter[5] Jerusalems[6] : schwarz ob der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, schön infolge der Gnade; schwarz, weil aus Sündern hervorgegangen, schön durch das Sakrament des Glaubens. Dieser Kleider ansichtig, fragen die Töchter Jerusalems voll Verwunderung: „Wer ist die, welche weißgekleidet heraufsteigt?“[7] Sie war schwarz, wie ward sie plötzlich weiß?

Vorsicht mahnen sollen. Die ausführliche Parallelstelle aber in der Erklärung des 48. Psalmes [n. 8—12] lehrt deutlich, daß Ambr. unter ‚haereditaria peccata‘ bzw. ‚iniquitas calcanei‘ [Ps. 48, 6 nach dem Italatext] nichts anderes vorsteht als die Regungen der Begierlichkeit in der verderbten Adamsnatur des Menschen. „Ich glaube“, versichert er wörtlich [l. c. 9], „jene ‚iniquitas calcanei‘ bedeute mehr den Hang zum Sündigen [lubricum delinquendi] als irgendeinen Sündenreat unsererseits [reatum aliquem nostri delicti].“ „Und nicht braucht diesen ererbten Hang [lubrioum haereditatis] fürchten, wer den Tugendpfad einzuhalten bestrebt ist“ [ebd.]. Ein „Hinken als Folge jenes Schlangenbisses“, d. i. der Adams- bzw. Erbsünde, stellt die ‚iniquitas calcanei‘ für alle dar [l. c. 8]. Die Zeremonie der Fußwaschung findet sich auch im afrikanischen, gallischen und spanischen [dagegen das Konz. v. Elvira] Taufritus, nicht aber im römischen und orientalischen. Vgl. Kraus RE I 546 f.; II 968 f.

[1]Joh. 13, 14.

[2]Ps. 50, 9.

[3]Exod. 12, 22.

[4]Is. 1, 18.

[5]Ob ‚filiae‘ [Benediktiner] oder ‚filia‘ [Rauschen] zu lesen ist, bleibt handschriftlich hier wie Apol. Dav. I 12, 59 dahingestellt; doch ist erstere Lesart an der obigen Stelle schon deshalb wahrscheinlicher, weil der unmittelbar folgende Text die fragliche Anrede des Schriftzitates wiederum im Plural bringt: ‚cernentes filiae Jerusalem‘ [auch nach Rauschen].

[6]Hohes Lied 1, 5 [Vulg. 4.].

[7]Hohes Lied 8, 5.

36.
So wurden auch die Engel irre, als Christus auferstand, so wurden die Gewalten irre, als der Fleischgewordene[1] in den Himmel auffuhr. So fragten sie denn: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“[2] Und während die einen riefen: „Hebet auf die Pforten eures Fürsten und erhebet euch, ihr ewigen Pforten, und einziehen wird der König der Herrlichkeit“[3] , zweifelten andere und fragten: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ Auch bei Isaias liest man, wie die himmlischen Mächte ausriefen: „Wer ist der, so heraufkommt von Edom? Das Rot seiner Kleider stammt aus Bosra, herrlich prangt er in weißem Kleide“[4] .

37.
Christus aber spricht, da er seine Kirche, für welche er selbst, wie man im Buche des Propheten Zacharias liest, „schmutzige Kleider“ angenommen hatte[5] , bzw. da er die im Bade der Wiedergeburt rein gewordene und abgewaschene Seele schaut: „Sieh, schön bist du, meine Schwester, sieh, schön bist du! Deine Augen gleichen Taubenaugen“[6] . In Gestalt der Taube stieg der Heilige Geist vom Himmel herab[7] . Schön sind ihre Augen, wie Taubenaugen, weil in Taubengestalt der Heilige Geist vom Himmel herniederstieg.

38.
Und im Folgenden: „Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Ziegen, die aus der Schwemme heraufgestiegen sind, alle zwillingsträchtig, und kein unfruchtbares ist unter ihnen. Wie eine Purpurschnur sind Deine Lippen“[8] . Kein geringes Lob. Erst der liebliche Vergleich mit Schurziegen. Die Ziegen weiden ja bekanntlich sonder Fährde auf den Höhen und grasen sicheren Trittes an steilen Hängen. Ihre Schur sodann befreit sie von überflüssigem Ballast. Mit einer Herde solcher Ziegen wird die Kirche verglichen ob der Tugendfülle der Seelen, welche durch die Taufe den Ballast der Sünden ablegen, welche Christus den Glauben der Eingeweihten und die sittliche Gnadenschönheit entgegenbringen, welche das Kreuz des Herrn im Munde führen.

39.
In ihnen spiegelt sich die Kirche als „die Schöne“. Darum der Lobpreis Gottes des Wortes an sie: „Ganz schön bist du, meine Schwester, und Tadeliges ist nicht an dir“[9] . Ihre Schuld ist nämlich versenkt worden. „Du bist hierher gekommen vom Libanon, Braut, du bist hierher gekommen vom Libanon: vom Glauben ausgehend wirst du vorübergehen, zum Ziele gehen“[10] . Der Welt widersagend ist sie nämlich am Zeitlichen vorübergegangen, zu Christus übergegangen. „Wie bist du schön und anmutsvoll geworden, meine Liebe, in deinen Reizen? Dein Wuchs gleicht der Palme, deine Brüste Trauben“[11] .

---

[1]Wörtlich: das Fleisch.
[2]Ps. 23, 8.
[3]Ebd. 7.
[4]Is. 63, 1.
[5]Zach. 3, 3.
[6]Hohes Lied 4, 1.
[7]Luk. 3, 22
[8]Hohes Lied 4, 2f.
[9]Hohes Lied 4, 7.
[10]Ebd. 4, 8.
[11]Ebd. 7, 6f.

40.

Da erwidert ihm die Kirche: „Wer wird dich, Bruder, mir geben, daß du der Mutter Brüste saugest? Wenn ich dich draußen finde, werde ich dich küssen, und nicht soll man mich verachten. Ich will dich mitnehmen und dich führen in das Haus meiner Mutter, in das geheime Gemach derer, die mich empfangen. Da wirst du mich lehren“[1] . Du siehst, wie sie, über die Gnadengabe entzückt, ins Innere der Geheimnisse einzudringen und all ihr Sinnen Christus zu weihen begehrt. Noch sucht, noch weckt sie die Liebe und fleht, sie möchte auch von den Töchtern Jerusalems erweckt werden. Durch der letzteren, d. i. der gläubigen Seelen Gnadenanmut soll, das wünscht sie, der Bräutigam zu noch innigerer Liebe zu ihr bewogen werden.

41.

Daher ruft ihr der Herr Jesus, auch selbst angezogen vom Eifer so großer Liebe, von der Schönheit so holder Gnade — kein Sündenschmutz haftet ja mehr an den Getauften — entgegen: „Lege mich wie einen Siegelring in dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm!“[2] Das heißt: Holdselig bist du, meine Schwester, ganz schön bist du, nichts mangelt dir. „Lege mich wie einen Siegelring in dein Herz!“ So soll dein Glaube in der Fülle des Sakramentes leuchten. Aber auch deine Werke sollen leuchten und das Bild Gottes widerstrahlen; denn nach seinem Bild bist du geschaffen. Keine Verfolgung darf deine Liebe verringern, die „vieles Wasser nicht fortreißen, Ströme nicht überfluten können“[3] .

42.

So denk denn daran, daß du die Geistesbesieglung [signaculum spiritale] empfangen hast: „den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit, den Geist der heiligen Furcht“![4] ! Und wahre, was du empfangen hast! Gott Vater hat dich besiegelt, Christus der Herr dich gestärkt [confirmavit] und das Pfand des Geistes in dein Herz gegeben, wie du aus der apostolischen Lesung weißt[5] .

VIII. Kapitel. Das hl. Altarsakrament: Es ist, wie alle Mysterien der Kirche, älter und vorzüglicher als die Riten der Synagoge [43—44]. Ersteres folgt aus dem vorbildlichen Opfer Melchisedeks [45—46], letzteres beweist ein Vergleich mit dem Manna [47—49].

43.

So gereinigt eilt die Schar im reichen Schmuck ihrer Insignien[6] zu Christi Altar und spricht: „Und ich darf hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut“[7] . Sie hat das Kleid der

[1]Ebd. 8, 1f.
[2]Hohes Lied 8, 6.
[3]Ebd. 8, 7.
[4]Is. 11, 2f.
[5]2 Kor. 1, 21f. Die obige Stelle bildet ein klassisches Zeugnis für das hl. Sakrament der Firmung. So interpretiert auch De Sacr. III 2, 8-10 die Stelle.
[6]Gemeint ist das weiße Gewand, die brennende Kerze usw., mit welchen die Neophyten in feierlichem Zuge vom Baptisterium zum Altare zogen.
[7]Ps. 42, 4. Diesen, wie den 22. Psalm allegiert Ambr. mit Vorliebe, so oft er auf die hl. Eucharistie zu sprechen kommt.

alteingewurzelten Sündenschuld ausgezogen, und verjüngt zur Jugend des Adlers tritt sie eilends zu jenem himmlischen Mahle hinzu mit dem lauten Jubelruf: „Du hast einen Tisch bereitet vor meinem Angesicht“[1] . Sie ist‘s, die David sprechen lässt: „Der Herr weidet mich, und nichts wird mir mangeln. Auf einem Weideplatz, da hat er mich gelagert, am Wasser der Erquickung mich aufgezogen“[2] . Und im Folgenden: „Denn wenn ich auch wandelte mitten im Todesschatten, brauche ich kein Unheil fürchten, weil Du mit mir bist. Deine Rute und Dein Stab sind mein Trost geworden. Du hast einen Tisch bereitet vor meinem Angesicht wider die, so mich bedrängen. Du hast in Öl gesalbt mein Haupt, und Dein Becher, wie herrlich ist er!“[3]

44.

Jetzt noch ein Punkt, den wir erwägen wollen, damit keiner etwa im Anblick der sichtbaren Gestalten — was unsichtbar ist, lässt sich ja nicht schauen und mit menschlichen Augen unmöglich erfassen — spreche: „Den Juden taute Gott den Mannaregen, taute er die Wachteln“[4] , für die Kirche hingegen, die geliebte, soll er nur dies bereitet haben, wovon geschrieben steht: „Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr gehört und in kein Menschenherz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“?[5] Damit also niemand so spreche, wollen wir mit peinlichster Beflissenheit den Nachweis führen, daß die Sakramente der Kirche sowohl älter sind als jene der Synagoge, als auch vorzüglicher als das Manna.

45.

Ihr höheres Alter lehrt die Lesung der Genesis, die besprochen wurde. Denn die Synagoge nahm danach ihren Anfang mit dem mosaischen Gesetze. Abraham dagegen lebte weit früher. Als dieser die Feinde überwältigt und den eigenen Neffen zurückgewonnen hatte und den Sieg davontrug, da kam ihm Melchisedek entgegen und bot ihm [Brot und Wein] dar. Und Abraham bezeugte ihm seine Ehrfurcht und nahm die Gabe in Empfang[6] . Nicht Abraham brachte sie, sondern Melchisedek, der ohne Vater, ohne Mutter, ohne Anfang und ohne Ende der Tage, vielmehr Christus ähnlich eingeführt wird[7] . Von ihm schreibt Paulus an die Hebräer, „er bleibt Priester in Ewigkeit“[8] , der Name aber, der ihm beigelegt wird, bedeutet in lateinischer Übersetzung „König der Gerechtigkeit“, „König des Friedens“[9] .

46.

Merkst du nicht, wer es ist? Kann ein Mensch „der König der Gerechtigkeit“ sein, nachdem er kaum ein Gerechter ist? Kann er „der König des Friedens“ sein, nachdem er kaum ein Friedfertiger zu sein vermag? „Ohne Mutter“ — der Gottheit nach; denn er ist aus Gott Vater erzeugt, einer Wesenheit mit dem Vater. „Ohne Vater“ — der Menschwerdung nach, da er aus einer Jungfrau geboren wurde, „Ohne Anfang und Ende“, weil gerade er „der Anfang und das Ende von allem, „der Erste und Letzte“[10] ist. Nicht Menschen-, sondern Gottesgabe ist darum

[1]Ps. 22, 5.
[2]Ebd. 1f.
[3]Ebd. 4f.
[4]Exod. 16, 12ff.
[5]1 Kor. 2, 9 [Is. 64, 4].
[6]Gen. 14, 18ff.
[7]Hebr. 7, 3.
[8]Ebd.
[9]Ebd. 7, 2.
[10]Apok. 1, 8. 17; 2, 8; 21, 6; 22, 13.

das Sakrament, das du empfangen hast, von jenem dargeboten, der den Abraham segnete, den Vater des Glaubens, jenen Mann, dessen Gnade und Taten du bewunderst.

47.

So steht nachweislich fest, daß die Sakramente der Kirche älter sind. Jetzt erkenne ihre größere Vorzüglichkeit. Fürwahr etwas Wunderbares war der Mannaregen, den Gott den Vätern spendete, und die tägliche Himmelsspeise, mit der sie gesättigt wurden. Daher das Wort: „Das Brot der Engel aß der Mensch“[1] . Doch gleichwohl sind alle, die jenes Brot aßen, in der Wüste gestorben[2] . Diese Speise aber, die du empfängst, dieses „lebendige Brot, das vom Himmel gekommen“, verleiht die Substanz des ewigen Lebens, und wer immer dieses Brot isst, wird nicht sterben in Ewigkeit[3] . Es ist der Leib Christi.

48.

Erwäge jetzt, ob das Brot der Engel, oder aber das Fleisch Christi, der Leib des Lebens, vorzüglicher ist! Jenes Manna stammte vom Himmel, dieser [Leib] thront über dem Himmel; jenes war nur Himmelssubstanz, das ist der Leib des Herrn der Himmel; jenes war im Fall seiner Aufbewahrung bis zum folgenden Tage der Gefahr der Verwesung ausgesetzt, diesem ist alle Verwesung fremd: wird doch, wer immer es frommen Sinnes genießt, die Verwesung nicht kosten können; jenen strömte Wasser vom Felsen[4] , dir aus Christus; jene tränkte das Wasser für eine Stunde, dich läutert das Blut auf ewig; der Jude trinkt und durstet, du wirst nicht dursten können, wenn du trinkst; jenes Brot endlich war nur der Schatten, dieses ist die Wahrheit.

49.

Wenn jenes Brot, das du bewunderst, nur Schatten ist, wie erhaben muss dieses hier sein, dessen bloßen Schatten du bewunderst! Vernimm, daß es der Schatten ist, was bei den Vätern sich zugetragen hat: „Sie tranken“, heißt es, „aus dem ihnen folgenden Felsen, der Felsen aber war Christus. Aber an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergestreckt in der Wüste“[5] . Das aber geschah zum Vorbild für uns. Du hast dich von der größeren Vorzüglichkeit [der Eucharistie] überzeugt; denn vorzüglicher ist das Licht als der Schatten, die Wahrheit als der Typus, der Leib des Schöpfers [des Himmels] als das Manna vom Himmel.

IX. Kapitel. Die Wesensverwandlung und reale Gegenwart des Fleisches und Blutes Christi in der Eucharistie kraft der Konsekrationsworte, d. i. der Einsetzungsworte Christi: erstere in ihrer Möglichkeit beleuchtet durch analoge biblische Verwandlungswunder, letztere in ihrer mystischen Erhabenheit und praktischen Bedeutung gefeiert mit der Sprache des Hohen Liedes [50—59].

50.

Vielleicht möchtest du einwenden: Ich sehe etwas anderes, wie kannst du mir behaupten, daß ich Christi Leib empfange? Auch dies erübrigt uns noch zu beweisen. Wie triftiger Belege können

[1]Ps. 77, 25.
[2]Joh. 6, 49. 59.
[3]Ebd. 6, 50ff.
[4]Exod. 17, 6.
[5]1 Kor. 10, 4f.

wir uns bedienen! Wir wollen nachweisen, daß hier nicht etwas vorliegt, was die Natur gebildet, sondern was die Segnung konsekriert hat, und daß die Wirksamkeit der Segnung über die der Natur hinausgeht, indem sogar die Natur selbst kraft der Segnung verwandelt wird.

51.

Moses hielt den Stab in der Hand. Da warf er ihn nieder, und er ward zur Schlange. Er fasste hinwiederum die Schlange am Schwanz, und sie wandelte sich wieder zum natürlichen Stab[1] . Zweimal also wurde, wie du siehst, durch das prophetische Gnadenwirken die Natur verwandelt: die der Schlange und die des Stabes. — Es nahmen Ägyptens Flüsse reinen Wassers ihren Lauf. Da fing plötzlich Blut aus den Quelladern hervorzubrechen an, und es gab kein Trinkwasser mehr in den Flüssen. Wiederum schwand auf des Propheten Gebet das Blut in den Flüssen, und die natürliche Beschaffenheit der Wasser kehrte zurück[2] . — Das Volk der Hebräer war rings eingeschlossen, auf der einen Seite von den Ägyptern wie von einem Wall umlagert, auf der anderen vom Meere abgeschnitten. Da erhob Moses den Stab, es teilte sich das Wasser und erstarrte wie zu Mauern, und ein Fußweg erschien zwischen den Wogenwällen[3] . Der Jordan wurde wider seine Natur zurückgestaut und strömte zu seiner Ursprungsquelle hinauf[4] . Geht daraus nicht klar hervor, daß die Natur der Meereswogen ebenso wie die des Flusslaufes gewandelt wurde? — Es durstete das Volk der Väter. Da berührte Moses den Felsen, und Wasser strömte aus dem Felsen[5] . Wirkte da nicht die Gnade etwas Übernatürliches, daß ein Felsen Wasser spie, das er natürlicherweise nicht barg? — Mara war ein Bronnen mit starkem Bitterwasser, so daß das durstende Volk nicht daraus trinken konnte. Da warf Moses ein Holzstück ins Wasser, und die Natur des Wassers verlor unter der Wirkung der plötzlichen Gnadenströmung ihre Bitterkeit[6] . — Unter dem Propheten Elisäus sprang einem der Prophetensöhne das Eisen von der Axt ab und sank sogleich unter. Der Verlustleidende bat den Elisäus zu sich. Da warf auch Elisäus ein Holzstück ins Wasser, „und das Eisen schwamm“[7] . Auch das geschah sicherlich, wie begreiflich, übernatürlicher Weise; denn Eisen ist schwerer als flüssiges Wasser.

52.

So äußert denn, wie wir sehen, die Gnade eine größere Kraft als die Natur. Und wir sollten gleichwohl noch eine weitere Gnadenwirkung prophetischer Segnung aufzählen? Wenn nun schon ein menschlicher Segensspruch so viel vermochte, daß er eine Natur verwandelte: was sollen wir erst von der göttlichen Konsekration sagen, wo die Worte des Herrn und Heilandes selbst wirksam sind? Denn dieses Sakrament, das du empfängst, wird durch Christi Wort vollzogen. Wenn das Wort des Elias so viel vermochte, daß es Feuer vom Himmel herabzog[8] : soll Christi Wort es nicht vermögen, daß die Gattung von Dingen sich verwandelt? Von den Schöpfungswerken der ganzen Welt hast du gelesen: „Er sprach und sie wurden, er befahl und sie waren geschaffen“[9] . Das Wort Christi, welches das Nichtseiende aus dem Nichts zu schaffen

[1] Exod. 4, 3f. 7, 9ff.
[2] Ebd. 7, 20ff.
[3] Exod. 14, 21f.
[4] Jos. 3, 15ff. Vgl. Ps. 113, 5.
[5] Exod. 17, 6.
[6] Ebd. 15, 23ff. Sieh oben zu 3, 14 Anm. 1.
[7] 4 Kön. 6, 5f.
[8] 3 Kön. 18, 36ff.; 4 Kön. 1, 10. 12.
[9] Ps. 148, 5.

vermochte, soll Seiendes nicht in etwas verwandeln können, was es vorher nicht war? Nichts Geringeres ist es, neue Dinge zu setzen, als Naturen zu verwandeln.

53.
Doch was bedarf es da der Beweise? Greifen wir zurück auf sein eigenes vorbildliches Leben! Am Beispiel seiner Menschwerdung lasst uns die Wahrheit des Geheimnisses begründen! Oder wiederholte sich etwa mit der Geburt des Herrn Jesus ein vorausgegangener Naturvorgang? Fragen wir nach der gewöhnlichen Ordnung, so ist der Kindersegen einer Frau regelmäßig vom Beischlaf des Mannes bedingt. Daraus erhellt nun, daß die Jungfrau außer der Ordnung der Natur geboren hat. Und eben der Leib, den wir gegenwärtig setzen, stammt aus der Jungfrau. Was willst du hier bei Christi Leib nach der Ordnung der Natur fragen, nachdem der Herr Jesus selbst übernatürlicher Weise aus der Jungfrau geboren wurde? Ein wahres Fleisch war doch das Fleisch Christi, das gekreuzigt und begraben wurde: in Wahrheit ist es darum das Sakrament jenes Fleisches.

54.
Der Herr Jesus selbst versichert mit lauter Stimme: „Das ist mein Leib“[1] . Vor den himmlischen Segensworten heißt die Wesenheit anders, nach der Konsekration wird sie als „Leib“ bezeichnet. Er selbst spricht von seinem Blut. Vor der Konsekration heißt es anders, nach der Konsekration wird es „Blut“ genannt. Und du sprichst „Amen“, d. i. „wahr ist‘s“[2]

55.
Mit diesen Mysterien nährt Christus seine Kirche, daraus schöpft die Seelensubstanz ihre Kraft. Und mit Recht jubelt er ihr zu, da er sie in der Fülle des Gnadenfortschrittes schaut: „Wie herrlich sind deine Brüste, meine Schwester Braut! Wie herrlich sind sie geworden vom Weine! Und der Duft deiner Kleider übertrifft alle Gewürze. Träufelnder Honigseim sind deine Lippen, o Braut, Honig und Milch unter deiner Zunge, und der Duft deiner Kleider gleich dem Dufte des Libanon. Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester Braut, ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle“[3] . Versiegelt, das will er damit andeuten, muss das Geheimnis in dir bleiben: nicht darf es durch einen schlechten Lebenswandel und durch Entweihung der Keuschheit verletzt, nicht Unberufenen mitgeteilt, nicht durch Altweiberklatsch in die Kreise der Ungläubigen ausgestreut werden. Treu also muss deines Glaubens Hut sein, daß die Unversehrtheit deines Lebens und deines Schweigens rein bewahrt bleibe.

56.
Kraft der erhabenen himmlischen Geheimnisse, die sie wahrt, schlägt denn auch die Kirche die allzu heftig dräuenden Stürme ab und zieht der blühenden Gnade holden Reiz an sich. Und weil sie weiß, daß ihr Garten Christus nicht missfallen kann, ruft sie den Bräutigam selbst herbei und spricht: „Heb dich, Nord, und komm, Süd, durchwehe meinen Garten, und träufeln mögen meine Salben! Mein Bruder soll herabkommen in meinen Garten und die Frucht seiner Obstbäume genießen!“[4] Denn nur edle und fruchtbare Bäume besitzt die Kirche, die ihre

[1]Matth. 26, 26; 1 Kor. 11, 24.
[2]Dieser Akklamation des „ganzen anwesenden Volkes“ nach den Kanongebeten tut auch Justin, Apol. I 65 Erwähnung. Auch beim Empfang der hl. Gestalten antwortete der Gläubige auf die Worte des Spenders „der Leib Christi“, „das Blut Christi“ mit einem „Amen“.
[3]Hohes Lied 4, 10-12.
[4]Ebd. 4, 16; 5, 1.

Wurzeln in den frischen Sprudel des heiligen Borns getaucht und in verjüngter Fruchtbarkeit schwellende Knospen getrieben, edle Früchte gezeitigt haben, so daß sie nicht von des Propheten Axt gefällt[1] , sondern von der Fülle des Evangeliums neubefruchtet werden[2] .

57.

Von deren Fruchtbarkeit auch seinerseits entzückt, erwidert darum der Herr: „Ich trat in meinen Garten, meine Schwester Braut, ich las meine Myrrhe samt meinen Salbölen, ich aß meine Speise samt meinem Honig, ich schlürfte meinen Trank samt meiner Milch“[3] . Erkenne als Gläubiger, warum er „Speise“ und „Trank“ sagte! Das aber unterliegt keinem Zweifel, daß er in uns isst und trinkt, wie er auch der Schriftlesung zufolge sich in uns eingekerkert nennt[4] .

58.

Angesichts so großer Gnade mahnt denn auch die Kirche ihre Kinder, mahnt ihre Getreuen, zum Sakramente hinzuzutreten und lädt sie ein: „Esset, meine Getreuen, und trinket und berauschet euch, meine Brüder!“[5] Was wir essen, was wir trinken sollen, hat dir der Heilige Geist an einer anderen Stelle ausdrücklich durch den Propheten mit den Worten angekündigt: „Kostet und sehet! Denn süß ist der Herr. Selig der Mann, der auf ihn vertraut“[6] . In jenem Sakramente ist Christus, weil es der Leib Christi ist. Es ist darum keine physische, sondern eine geistliche Speise. Darum hebt auch der Apostel von dessen Vorbild hervor: „Unsere Väter haben eine ‚geistliche Speise genossen‘ und einen ‚geistlichen Trank getrunken‘“[7] . Denn Gottes Leib ist ein geistlicher Leib, der Leib Christi ist der Leib des göttlichen Geistes; denn Christus ist Geist, wie wir lesen: „Ein Geist vor unserem Angesicht ist Christus der Herr“[8] . . Auch im Petrusbrief lesen wir: „Christus ist für uns gestorben“[9] . Diese Speise endlich stärkt unser Herz, und dieser Wein erfreut das Herz des Menschen, wie der Prophet es aussprach[10] .

59.

Nach dem Empfang sämtlicher Geheimnisse mögen wir uns der Tatsache unserer Wiedergeburt bewusst sein, doch nicht lange nach dem Wie unserer Wiedergeburt fragen. Sind wir etwa wiederum in unserer Mutter Schoß eingegangen und wiedergeboren worden?[11] Ich kenne keinen solchen Vorgang in der Natur. Doch da waltet nicht die Naturordnung, wo die höhere Kraft der Gnade waltet. Nicht immer bedingt denn auch der Naturlauf die Geburt. So bekennen wir, daß Christus der Herr aus einer Jungfrau geboren wurde und lehnen hier die Naturordnung ab. Denn nicht von einem Manne empfing Maria, sondern vom Heiligen Geiste empfing sie in ihrem Schoß, wie Matthäus bezeugt: „Sie ward befunden gesegneten Leibes aus dem Heiligen

---

[1]Vgl. Matth. 3, 10; Luk. 3, 9.
[2]Vgl. Luk. 13, 6ff.
[3]Hohes Lied 5, 1.
[4]Matth. 25, 36.
[5]Hohes Lied 5, 1.
[6]Ps. 33, 9.
[7]1 Kor. 10, 3f.
[8]Tren. 4, 20. Ambr. vindiziert. oben dem „geistlichen“ [= vergeistigten] Leib Christi so wenig wie Augustin mit ähnlichen Wendungen eine Geistigkeit im Sinne der Immaterialität. Wie klar und entschieden er dessen Materialität [natura corporea, corporis veritas] vertritt und verficht, beweist insbesondere sein Exkurs Expos. n Luc. X 169 sqq. Vgl. Allg. Einl. Bd. I S. CXV f.
[9]1 Petr. 2, 21.
[10]Ps. 103, 15.
[11]Joh. 3, 4.

Geiste“[1] . Wenn also der Heilige Geist, der über die Jungfrau kam, die Empfängnis bewirkte und die Zeugung vollbrachte, darf doch nicht gezweifelt werden, daß er auch in Wahrheit die Wiedergeburt bewirkt, wenn er über den Taufbronnen, bzw. über die Täuflinge herabkommt.

Hippolytus von Rom († um 235) - Das Buch über Christus und den Antichrist (De Christo et Antichristo)

Text aus: Tatian's, des Kirchenschriftstellers, Rede an die Griechen / übers. und mit Einl. vers. von Valentin Gröne. (Bibliothek der Kirchenväter, 1 Serie, Band 28) Kempten, 1872.

Vorwort - Hippolytus’ des Presbyters und Märtyrers Buch über Christus und den Antichrist[2] - Dr. Valentin Gröne

1. Hippolyt's Leben und Schriften.

Unter dem Namen Hippolytus kennt das christliche Altertum fünf ausgezeichnete Männer, welche in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts die Märtyrerkrone erlangt haben.[3] Dieses hat zu mancherlei Verwechselungen und Verirrungen geführt. Erst die neueste Zeit hat einige Klarheit in die Sache gebracht in Folge der vollständigen Auffindung der [philosophoumena] *φιλοσοφούμενα* und der über sie angestellten zahlreichen Untersuchungen. Diesen zufolge ist der in Rede stehende Hippolytus, welcher von Einigen ein Schüler des h. Irenäus, von Andern ein Schüler des Clemens von Alexandria in Ägypten genannt wird, ein Zeitgenosse der Päpste Zephyrinus bis Pontianus von 202—235. Mit dem letzten wurde er auf die Insel Sardinien verbannt und erlitt mit ihm den Märtyrertod. Gewöhnlich wird unser Hippolytus als Bischof von Porto Romano, einer unbedeutenden Hafenstadt in der Nähe Roms, aufgeführt. Manche wollten unter „Portus Romanus“ Aden in Arabien verstanden wissen. Griechische Schriftsteller führen ihn selbst als Bischof von Rom auf. In der Tat aber war er nur Presbyter und scheint er den bischöflichen Titel infolge der Spaltungen erhalten zu haben, die er unter Papst Kallistus, dem er persönlich Feind war, anzuzetteln suchte. Ist das „Philosophumena“ oder „Widerlegung aller Häresien“ betitelte Werk wirklich von Hippolytus, und nach den vielen gelehrten Arbeiten von Katholiken und Protestanten, unter denen die Schrift Döllinger's „Hippolytus und Kallistus“ den ersten Platz einnimmt, ist darüber kaum noch ein Zweifel möglich, – so wirft es auf seinen Charakter sowohl wie auf seine Rechtgläubigkeit kein günstiges Licht. Denn dasselbe ist reich an Stellen, die ihn nicht allein als eigensinnigen und rechthaberischen Irrlehrer, sondern noch mehr als gehässigen, neidischen und verleumderischen Antagonisten des frommen Papstes Kallistus charakterisieren: ein wahres Muster unserer heutigen Protestprofessoren. Sein Anhang scheint, wenn nicht zahlreich und bedeutend, denn doch aus angesehenen und reichen Leuten bestanden zu haben, wie die 1551 in Rom aufgefundene marmorne Statue dokumentiert, die

[1]Matth. 1, 18.

[2]Aus: Tatian's, des Kirchenschriftstellers, Rede an die Griechen / übers. und mit Einl. vers. von Valentin Gröne. (Bibliothek der Kirchenväter, 1 Serie, Band 28) Kempten, 1872.

[3]Döllinger, Hippolytus und Kallistus S. 29 u. f.

ihm zu Ehren errichtet worden war. Sie ist offenbar das Werk altchristlicher Kunst und stellt Hippolytus auf einem kurulischen Stuhle sitzend dar, auf dessen Seitenwänden der von ihm angefertigte Ostercyklus, d. i. die Berechnung des Osterfestes, von dem er annahm, daß es alle sechzehn Jahre auf denselben Tag falle, und viele seiner Werke eingegraben sind. In der von uns benützten Ausgabe des Fabricius findet sich von der Statue ein sehr gelungener Holzschnitt.
Nach dem Tode des Papstes Kallistus, 223, scheint sich Hippolytus mit der Kirche wieder ausgesöhnt zu haben, woher es gekommen sein mag, daß bei den alten Kirchenschriftstellern der Spaltung kaum gedacht wird.
Wegen seiner Gelehrsamkeit stand Hippolytus in hohem Ansehen, was einerseits die ihm errichtete Statue, das erste und einzige Beispiel in der alten Kirche, und anderseits die ehrenvolle Erwähnung, die ihm von den alten Vätern zu Teil wird, beweisen.
Hippolytus gehört zu den fruchtbarsten Schriftstellern des christlichen Altertums. Er hat nicht allein von mehreren Schriften des A. u. N. T. reflektierende Auslegungen verfasst, so von Daniel, dem Evangelium und der Offenbarung des h. Johannes u. A., sondern auch als Apologet das Christentum gegen Heiden, Juden und Häretiker verteidigt.
Leider besitzen wir von den meisten seiner Schriften nur noch Fragmente. Zu den vollständig auf uns gekommenen Schriften gehören: der Exkurs über die Geschichte der Susanna bei Daniel, wenn wir ihn als eine besondere Abhandlung ansehen wollen, die Homilie „über die h. Epiphanie“, in 10 Kapiteln, die Ermahnung an Severina, nach Döllinger[1] Julia Aquila Severina, die zweite Gemahlin Heliogabals, die Abhandlung über Christus und den Antichrist, – die Abhandlung gegen Noëtus ist offenbar der Teil eines größeren Werkes, – die Philosophumena oder Widerlegung aller Häresien in 10 Büchern.
Fragmentarisch sind auf uns gekommen: die Widerlegung der Juden in 10 Kapiteln; über die Charismen, wahrscheinlich identisch mit der in den apostolischen Konstitutionen vorkommenden Abhandlung;[2] gegen Plato über die Ursache des Universums, auch Rede gegen die Griechen betitelt, u. a. Zahlreiche andere Schriften sind gänzlich verloren gegangen. Für das Weitere müssen wir auf die Patrologien von Alzog, Möhler, Feßler, Permaneder, die Prolegomena bei Fabricius u. s. w. verweisen.
Über den Stil Hippolyt's sagt Photius,[3] ein gewiß kompetenter Richter: „Seine Ausdrucksweise ist klar, durchsichtig und der Sache angemessen, ohne jedoch attisch genannt werden zu können.“

2. Veranlassung, Zweck und Charakter der Schrift Christus und der Antichrist.

Hippolytus verfasste dieselbe in Folge einer Unterredung, die er mit seinem Freunde Theophilus über die Hauptwahrheiten des Christentums gepflogen. Er nennt ihn seinen lieben Bruder und ermahnt ihn, die Schrift, die er nicht ohne Furcht und allein aus seiner großen Liebe zu Christus unternommen,[4] zu seiner und Anderer Belehrung und Erbauung zu gebrauchen, sie aber vor Allem bösgesinnten und ungläubigen Menschen nicht mitzuteilen.[5] Um die schwierige Aufgabe, die er allein an der Hand der Schrift zu lösen sich vorgenommen, gut zu Ende zu führen, bittet er seinen Freund, mit ihm Gott um Beistand anzurufen.[6] Zugleich verwahrt er sich dagegen, etwas Neues oder anderes, als die Propheten selbst verkündigt haben, sagen zu wollen oder über Das

[1] L. c. p. 24.
[2] L. c. lib. 8. Cap. 1. A. 2.
[3] Bibliothecae Cod. 202.
[4] K. 29.
[5] K. 5.
[6] K. 2.

bestimmte Behauptungen aufzustellen, was die Propheten selbst im Dunkel gelassen haben.[1] Nirgends begegnen wir einer vorgefassten, gewagten Meinung, wozu das schwierige Problem so leicht die Veranlassung bot, und dem von Allen, die sich bis auf Bossuet mit der Lösung desselben befasst, kaum Einer entgangen zu sein scheint. Mit fast ängstlicher Vorsicht hütet sich Hippolytus, Zeiten oder Personen zu bestimmen, unter denen die großen Ereignisse am Weltende eintreten werden, indem er sich dahin bescheidet, daß über das von den Propheten Vorherverkündigte erst, nachdem es eingetreten, Gewissheit sich erlangen lasse.[2] Nur scheint ihm ausgemacht, daß das in der Bildsäule Nabuchodonosor's gesehene Eisen das zu seiner Zeit bestehende Römerreich sei, welches der Antichrist nach seiner Zerstörung wieder aufrichten werde, bis Christus mit dessen Sturze auch der letzten Universalmonarchie ein Ende mache.[3]

In der Schrift weht unverkennbar eine echt christliche Gesinnung und ein unerschütterlicher Glaube an die durch die heiligen Schriften mitgeteilten Wahrheiten. Einem Mann mit solchem Glauben konnte auch der Muth zum Martyrium nicht fehlen, wenn es sich um Sein oder Nichtsein handelte. Die schrecklichen Ereignisse bei dem Weltende sind ihm ein Sporn, sein Leben fleckenlos zu bewahren, und erfüllen ihn mit der freudigen Zuversicht auf den endlichen Sieg des Erlösers und seiner Heiligen.[4]

Der Stil ist einfach, in dem schönen Vergleiche der Kirche mit einem Schiffe selbst eines Xenophon nicht unwürdig;[5] die Auslegung der reichlich angezogenen Bibelstellen sachgemäß und klar.

Photius charakterisiert die Schrift mit folgenden Worten: „Ich habe von ihm — Hippolytus — noch ein anderes Buch über Christus und den Antichrist gelesen, in welchem er dieselbe Ausdrucksweise und die alte Einfachheit der Auslegung bewahrt hat.“[6]

Wir haben unserer Übersetzung die Ausgabe von Fabricius, Hamburg 1716, S. 4–33, mit der lateinischen Übersetzung von Combefis zu Grunde gelegt, wo die Schrift in 67 Kapitel abgeteilt ist. Eine deutsche Übersetzung ist uns nicht bekannt.

Hippolytus von Rom († um 235)

Das Buch über Christus und den Antichrist (De Christo et Antichristo)

1. Ermahnung an Theophilus, den Inhalt für sich und die Gläubigen nutzbar zu machen, nicht aber Ungläubigen mitzuteilen.

Weil du die Hauptstücke, die ich dir vorgelegt habe, gründlich kennen lernen möchtest, mein lieber Bruder Theophilus, so habe ich für angemessen gehalten, das, wonach du forschest, aus den heiligen Schriften, wie aus einer heiligen Quelle zu schöpfen und dir vor Augen zu stellen, damit du es nicht allein mit Freuden den Ohren der Menschen vortragen, sondern auch nach Kräften die Tatsachen selbst untersuchen möchtest, um in Allem Gott loben zu können. Auch wird es dir ein sicherer Zehrpfennig in dem gegenwärtigen Leben sein, das, was vielen schwer zu erkennen und zu erforschen ist, aus vorliegendem Vortrage zu entnehmen und in die Tafeln deines Herzens wie Weizen in reines Land zu säen. Zugleich wirst du damit diejenigen beschämen, welche sich der heilbringenden Lehre widersetzen und sie bestreiten. Aber hüte

[1] K. 29.
[2] K. 50.
[3] K. 25 u. K. 33. Im Gegensatz hiervon führt Döllinger, Christentum und Kirche, eine in der alten Kirche verbreitet gewesene Ansicht an, nach welcher der Antichrist das römische Reich zerstören werde.
[4] K. 67.
[5] K. 59.
[6] L. c.

dich, dasselbe ungläubigen und lästerlichen Zungen aufzudrängen, — das wäre gefährlich; — dagegen teile es religiösen und gläubigen Menschen mit, die damit in der Furcht Gottes heilig und gerecht leben wollen. Denn nicht umsonst ermahnt der selige Apostel den Timotheus, indem er sagt: O Timotheus, das Hinterlegte bewahre! Weise zurück die heillosen Wort-Neuerungen und Gegensätze der fälschlich sogenannten Erkenntnis."[1] Und ferner: „Du also, mein Kind, erstarke in der Gnade, die da ist in Christus Jesus, und was du gehört hast von mir durch viele Zeugen,[2] Dies lege nieder an zuverlässige Menschen, welche tüchtig sein werden, auch andere zu lehren."[3] Wenn nun der Selige mit Behutsamkeit das übergab, was von allen leicht eingesehen werden konnte, indem er im Geiste erkannte, daß nicht alle den Glauben daran hatten, wie viel mehr liefen wir dann Gefahr, wenn wir ohne Grund und aufs Geratewohl unreinen und unwürdigen Menschen die Aussprüche Gottes mitteilten!

2. Die vom Logos erleuchteten Propheten haben uns die Geheimnisse Gottes mitgeteilt. Eigenschaften des Propheten.

Die seligen Propheten sind für uns die Augen gewesen, welche durch Glauben die Geheimnisse des Logos vorhersahen und den späteren Geschlechtern mittheilten. Und sie erzählten nicht allein das Vergangene, sondern verkündigten auch das Gegenwärtige und zukünftige, damit der Prophet nicht als bloß für seine Zeit bestimmt angesehen werde, sondern auch insofern für einen Propheten gehalten werde, als er allen Geschlechtern die Zukunft verkündigte. Sie nun, die Väter, mit prophetischem Geiste ausgerüstet und vom Logos gebührend geehrt, hatten wie gut zusammenstimmende Instrumente den Logos gleichsam als Plectron[4] immer in sich, von welchem bewegt die Propheten das verkündigten, was Gott wollte. Denn die Propheten erhoben ihre Stimmen nicht aus eigenem Antriebe wie die Betrüger, noch verkündigten sie das, was sie selbst wollten, sondern sie wurden zuerst von dem Logos in die rechte Weisheit eingeführt, dann durch Gesichte trefflich über das Zukünftige belehrt und so selbst überzeugt, verkündigten sie das, was ihnen allein von Gott geoffenbart worden war. Denn wie kann der Prophet ein Prophet genannt werden, wenn er nicht im Geiste das Zukünftige vorhersah? Denn wenn der Prophet über etwas Zufälliges sprach, dann war er wohl kein Prophet, indem er ja das sagte, was Allen klar vor Augen lag, sondern nur derjenige wird mit Recht für einen Propheten gehalten, der das Zukünftige vorträgt. Deshalb wurden die Propheten anfangs Seher genannt. Wenn wir daher das, was von ihnen vorhergesagt worden ist, gut gelernt haben, so reden wir nicht aus unserer eigenen Erkenntnis, noch erlauben wir uns, die vorherverkündigten alten Aussprüche durch neue zu ersetzen, wenn wir ihre Schriften erläutern und den Rechtgläubigen vorlesen. Da nun daraus ein für beide gemeinsamer Nutzen entspringt: für den Vortragenden, daß er den seinem Gedächtnis anvertrauten Stoff recht auslegt, für den Zuhörer, daß er seinen Geist auf das Gesagte richte; beiden aber auch die Mühe gemeinsam ist, dem Vortragenden, daß er mit Sicherheit vorträgt, dem Zuhörer, daß er das Gesagte gläubig aufnimmt, so fordere ich dich auf, mir im Gebete zu Gott beizustehen.

3. Der Logos erleuchtete ehemals die Propheten, wie er ohne Ansehen der Person Alle erleuchtet, welche zu ihm kommen wollen.

Auf welche Weise wohl der Logos Gottes — der Logos vor Alters ist selbst wiederum der Knecht Gottes[5] — vor Alters den seligen Propheten die Offenbarungen gegeben habe, suchst du zu

[1] I. Timoth. 6, 20

[2] Hippolytus hat statt [martyrōn] *μαρτύρων,* Zeugen; [paraklēseōn] *παρακλήσεων*, Tröstungen und Ermahnungen.

[3] II. Timoth. 2, 1 u. 2. Die Bibelstellen sind nach *Loch* und *Reischl*.

[4] Das goldene oder elfenbeinerne Stäbchen, womit die Saiten der Cither geschlagen wurden.

[5] Is. 42, 1; Matth. 12, 18.

erforschen. Nun wohlan, seine Barmherzigkeit und Nichtachtung der Person zeigt sich in allen Heiligen, die der Logos erleuchtet und wie ein erfahrener Arzt, der die Schwächen der Menschen kennt, für das, was uns zuträglich ist, empfänglich macht. Die Unwissenden sucht er zu belehren, die Irrenden führt er auf seinen wahren Weg zurück. Von denen, die ihn mit Vertrauen suchen, lässt er sich leicht finden, und denen, die mit reinen Augen und keuschen Herzen an die Tür zu klopfen verlangen, öffnet er sofort. Denn keinen seiner Diener verstößt er, als sei er der göttlichen Geheimnisse nicht würdig. Den Reichen achtet er nicht mehr als den Armen, noch verachtet er den Armen wegen seiner Geringheit, nicht schmäht er den Barbaren, noch verstößt er den Eunuchen, als sei er kein Mensch, nicht hasst er das Weib, weil von ihm der Ungehorsam angefangen, noch setzt er den Mann zurück, weil er sich der Übertretung schuldig gemacht; sondern alle will er, und alle sucht er zu retten, alle will er zu Söhnen Gottes machen, und alle die Heiligen ruft er zu dem einen vollkommenen Menschen. Dieser Eine aber ist auch der Knecht Gottes, durch den auch wir im heiligen Geiste die Wiedergeburt erlangt haben, zu dem einen vollkommenen und himmlischen Menschen wünschen wir alle hinzukommen.

4. Die Erlösungstätigkeit Christi verglichen mit Webestuhl und Gewebe.

Der Logos Gottes war nämlich fleischlos, nahm aber dann das heilige Fleisch aus der heiligen Jungfrau an, indem er sich gleichsam wie ein Bräutigam ein Kleid für das Kreuzleiden wob, um dadurch, daß er unserm sterblichen Leibe seine Macht hinzufügte und mit dem Unvergänglichen das Vergängliche und das Schwache mit dem Starken vermischte, den verlorenen Menschen zu erlösen. Der Webebaum nun ist das Leiden des Herrn, welches er am Kreuze vollbracht hat, die Kette daran die Kraft des Heiligen Geistes, der Einschlag das heilige vom Geiste gewobene Fleisch, der Faden die durch die Liebe Jesu Christi verknüpfende und einigende Gnade, das Webeschiff der Logos, die Weber endlich die Patriarchen und Propheten, welche Christo das schöne lange und vollkommene Gewand weben. Durch sie geht der Logos wie ein Webeschiff hindurch und webt durch sie, was der Vater will.

5. Inhaltsangabe der heiligen Schrift über den Antichrist.

Aber schon drängt die Zeit zu dem, was wir uns vorgenommen haben. Das, was wir eingangs zum Lobe Gottes gesagt haben, reicht hin, und jetzt ist es billig, an die heiligen Schriften selbst zu gehen, um aus ihnen zu sehen, welcher Art die Ankunft des Antichrist sein, unter welchen Verhältnissen und in welcher Zeit sich der Ruchlose offenbaren[1] wird, woher, aus welchem Stamme und wie sein Name, der in der Schrift durch jene Zahl angegeben ist; wie er das Volk in Irrtum führen wird, indem er es von den Enden der Erde versammelt; welche Bedrängnis und Verfolgung er über die Heiligen bringen und wie er sich rühmen wird, Gott zu sein; wie sein Ende, wie die Herabkunft des Herrn vom Himmel sich offenbaren, wie der Brand der ganzen Welt, wie das herrliche und himmlische Reich der Heiligen sein wird, die mit Christus regieren werden, und wie endlich der Gottlosen Strafgericht durch das Feuer.

6. Der Antichrist ist in Allem das Zerrbild von Christus.

Da der Herr Gott Jesus Christus wegen seiner Königswürde und Herrlichkeit wie ein Löwe verkündigt worden ist[2], so haben die Schriften in gleicher Weise auch den Antichrist wegen seiner Tyrannei und Gewalttätigkeit einen Löwen genannt. Denn in allem will der Verführer dem Sohne Gottes ähnlich sein. Weil Christus ein Löwe, daher auch der Antichrist ein Löwe, weil

[1]Thessal. 2, 8.

[2]Apok. 5, 5; I. Petr. 5, 8.

Christus ein König auch der Antichrist ein König.[1] Weil der Erlöser sich als Lamm zeigte,[2] so wird er auch als Lamm erscheinen, während er im Innern ein Wolf ist. Weil der Erlöser in der Beschneidung[3] in die Welt kam, so wird auch er daher kommen. Der Herr sandte Apostel zu allen Völkern, er wird gleichfalls falsche Apostel aussenden. Der Erlöser sammelte die zerstreuten Schafe,[4] er wird ebenfalls das zerstreute Volk versammeln. Der Herr gab denen, die an ihn glauben, ein Siegel, das Gleiche wird er tun. Der Erlöser erschien in der Gestalt eines Menschen, jener wird auch in der Gestalt eines Menschen kommen. Der Erlöser stellte sein heiliges Fleisch dar und wies darauf hin, wie auf einen Tempel,[5] jener wird zu Jerusalem den steinernen Tempel errichten. Seine Verführungskünste wollen wir in dem Folgenden darlegen und jetzt zu der Aufgabe übergehen.

7. Jakobs Weissagung über den Erlöser.

Der selige Jakob sagt in den Segnungen, indem er über unsern Herrn und Erlöser weissagt, also: „Juda, dich werden preisen deine Brüder, deine Hand ist auf dem Nacken deiner Feinde, es beugen dir sich die Söhne deines Vaters. Ein junger Löwe ist Juda: zur Beute, mein Sohn, fährst du empor; rastend streckest du dich nieder wie Löwe und wie Löwin; wer reizt ihn auf? Nicht weichen wird der Zepter von Juda und nicht der Führerstab von seinen Lenden, bis kommt, der gesandt soll werden, und der sein wird die Erwartung der Völker. Da bindet er an den Weinstock seine Eselin und an die Rebe sein Eselsfüllen. Er wäscht im Weine sein Gewand und im Blute der Trauben sein Kleid; funkelnder sind seine Augen denn Wein, und seine Zähne weißer als Milch.“[6]

8. Erläuterungen des angeführten Textes.

Da ich dir darüber Mehreres zur Erläuterung zu sagen weiß, so schien mir angemessen, den Text selbst herzusetzen; auch werde ich auf diese Weise nicht vergessen, das anzuführen, wozu die Worte selbst auffordern. Denn sie sind in der Tat göttlich und herrlich und können der Seele nützen. Den aus Juda und David dem Fleische nach Geborenen nennt der Prophet das Junge eines Löwen, nicht weil er aus dem Samen Davids entsprossen ist, sondern vom h. Geiste empfangen wird und aus diesem heiligen Keime aus Erde hervorgeht. Denn Isaias sagt: „Und es wird hervorgehen ein Reis aus dem Wurzelstocke Jesse, und eine Blüte aus seinen Wurzeln steigt empor.“[7] Das nun, was von Isaias Blume genannt worden, hat Jakob Keim genannt. Denn zuerst keimte Er, dann blühte Er in der Welt. Und wenn Jakob sagt: „Rastend streckst du dich nieder wie Löwe und wie Löwin“, so hat er darin die dreitägige Ruhe Christi geoffenbart, wie auch Isaias sagt: „Wie ist doch zur Buhlerin geworden das treue Sion; in ihr selbst hat geruhet die Gerechtigkeit, jetzt aber Mörder.“[8] Ebenso auch David: „Ich schlief und ruhte gut, und ich erwachte, weil der Herr mich schützte“,[9] um Christi Ruhe und Auferstehung anzuzeigen. Jakob aber sagt: „Wer wird ihn aufwecken?“ Das sagt David zugleich mit Paulus: „Und der Vater, welcher ihn aufgeweckt hat von den Toten“[10]

---

[1]Joh. 18, 37.
[2]Joh. 1, 29.
[3]Das israelitische Volk.
[4]Joh. 11, 52.
[5]Joh. 2, 19.
[6]Genes. 49, 8—12. Die LXX, nach welcher Hippolytus citirt, weicht in mehreren Ausdrücken vom Urtext ab.
[7]Isa. 11, 1.
[8]Isa. 1, 21. Die Vulgata hat „gewohnt“ statt „geruhet“, was dem Sinne, den Hippolytus hineinlegt, nicht entspricht.
[9]Ps. 3, 6.
[10]Galat. 1, 1.

9. Fortsetzung.
Indem er aber ferner sagt: „Nicht weichen wird der Zepter von Juda und nicht der Führerstab von seinen Lenden, bis Derjenige kommt, der gesandt soll werden, und der sein wird die Erwartung der Völker," zeigt er, daß in Christus diese Weissagung erfüllt wird. Denn wir erwarten ihn und sehen ihn durch unsern Glauben mit Macht vom Himmel kommen.[1]

10. Fortsetzung.
„Er bindet seine Eselin an einen Weinstock" heißt, er beruft das Volk aus der Beschneidung zu sich, denn er selbst war der Weinstock.[2] „Und an die Weinrebe sein Eselsfüllen" heißt, auch das Volk der Heiden ruft er herbei, um Beschneidung und Vorhaut zu einem Glauben zu vereinigen.

11. Fortsetzung.
„Er wäscht im Weine sein Gewand:" als nämlich im Jordan mit dem Heiligen Geiste die Stimme des Vaters herabkam.[3] „Und im Blute der Trauben sein Kleid." „Im Blute der Traube", welch' anderer Traube, als der seines Fleisches, das wie die Traube in die Kelter, so auf das Holz gelegt wurde? aus dessen Seite zwei Quellen hervorsprudelten von Blut und Wasser, durch welche die Völker abgewaschen und gereinigt werden, die er wie einen Mantel zu tragen gedacht wird.

12.Fortsetzung.
„Fröhlich sind seine Augen von Wein."[4] Was für andere Augen Christi, als so seligen Propheten, welche, da sie im Geiste die Leiden, so über ihn kommen sollten, vorausgesehen und vorherverkündigt hatten, sich freuten, aufgerichtet von dem Logos selbst und seiner Gnade, ihn mit geistigen Augen in seiner Macht zu sehen?

13.Fortsetzung.
Wenn er aber sagt: „Und seine Zähne weißer als Milch", so hat er damit die aus dem heiligen Munde Christi hervorgegangenen Gebote bezeichnet, die so rein sind wie Milch.

14. Wie Christus aus dem Stamme Juda, so der Antichrist aus dem Stamme Dan.
Ihn nun haben die Schriften als Löwen und als Jungen eines Löwen vorherverkündigt. Dasselbe ist auch von dem Antichrist gesagt worden. Denn Moses sagt so: „Ein junger Löwe ist Dan und wird aus Basan hervorspringen."[5] Damit sich aber Niemand täusche und meine, der Ausspruch beziehe sich auf den Erlöser, so möge er wohl aufmerken. „Dan", sagt er, „ist ein junger Löwe." Mit dem Ausspruche hat er den Stamm Dan bezeichnet, aus welchem dereinst der Antichrist geboren werden soll. Denn wie Christus aus dem Stamme Juda geboren ist, so wird der Antichrist aus dem Stamme Dan geboren werden. Dass dem so sei, sagt Jakob: „Dan wird sein eine Schlange, auf der Erde sitzend, stechend des Pferdes Ferse."[6] Wer anders aber ist die Schlange als der Antichrist, jener Verführer, von dem in der Genesis gesagt wird, er habe die Eva verführt und den Adam überlistet? Da es aber notwendig ist, das Gesagte durch mehrere Zeugnisse zu erhärten, so werden wir es nicht unterlassen.

---

[1]Es ist auffallend, daß Hippolytus, abweichend von den übrigen Vätern, diese Stelle von der zweiten Ankunft Christi versteht.
[2]Joh. 15, 1.
[3]Gewand bedeutet nach Hippolytus den Leib Christi. Statt [tēn] *τήν* ist im Griechischen [meta] *μετά* zu lesen.
[4]LXX.
[5]Deut. 33, 22; LXX.
[6]Genes. 49, 17; LXX.

15. Fortsetzung des Nachweises und der Art des Auftretens des Antichrist.

Daß in Wirklichkeit aus dem Stamme Dan ein Tyrann, König, gewaltiger Richter, Sohn des Teufels geboren und aufstehen werde, sagt der Prophet in den Worten: „Dan wird sein Volk richten, wie auch ein anderer Stamm in Israel.“[1] Aber wird man sagen, dieses sei von Sampson gesagt, der aus dem Stamme Dan hervorgegangen, zwanzig Jahre das Volk richtete. Zum Teil freilich bezieht es sich auf Sampson, im Ganzen aber geht es auf den Antichrist. Denn auch Jeremias spricht also: „Von Dan her wird gehört das Schnauben seiner Rosse; von dem Laute des Wieherns seiner Streitrosse erbebt die ganze Erde.“[2] Und ein anderer Prophet sagt: „Er wird seine ganze Macht versammeln vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die er gerufen und nicht gerufen hat, werden mit ihm gehen, das Meer wird weiß sein von den Segeln seiner Schiffe, und das Gefilde schwarz von den Schilden seiner Waffen, und Jeder, der im Kriege ihm begegnet, wird durch das Schwert fallen.“[3] Daß aber dieses auf keinen andern gesagt ist, als auf den unverschämten, Gott widerstreitenden Tyrannen, werden wir in Folgendem zeigen.

16. Fortsetzung. Isaias über den Antichrist.

Aber Isaias spricht also: „Und es wird geschehen, wenn der Herr vollbracht hat alles, was er tun will am Berge Sion und an Jerusalem, will ich heimsuchen die Frucht des hochmütigen Herzens des Königs von Assur, und das Strahlen seiner stolzen Augen. Denn er sprach: In der Stärke meiner Hand hab' ich's getan, und in meiner Weisheit ersonnen, und ich habe die Grenzen der Völker hinausgerückt und ihre Fürsten geplündert und herabgezogen wie ein Held die, so in Erhabenheit thronten. Und es fand, wie im Neste, meine Hand die Schätze der Völker, und gleich wie man Eier aufliest, die verlassen sind, so habe ich aufgelesen die ganze Welt, und Niemand war, der einen Flügel bewegt oder aufgesperrt hätte den Mund oder hätte gezischt. Darf prahlen die Axt gegen den, welcher haut mit selber? oder sich rühmen die Säge gegen den, von welchem sie gezogen wird? Als ob sich erhöbe die Rute gegen den, welcher sie schwingt, und sich schwänge der Stock, welcher doch nur Holz ist. Dafür wird schicken der Herrscher, der Herr der Heerschaaren, über seinen Fetten die Dürre, und unter seiner Herrlichkeit wird entbrennen die Lohe, wie ein Brand des Feuers. Und wird das Licht Israels zum Feuer und das Heilige desselben zur Flamme; und entzündet und verzehrt wird sein Gestrüppe und die Distel an einem Tage.“[4]

17. Fortsetzung.

So an einer andern Stelle: „Wie feiert der Dränger, ruhet die Zinspflicht! Zerbrochen hat der Herr den Stock der Gottlosen, den Stock der Zwingherrn, welcher Völker schlug im Grimme mit unheilbaren Wunden, der im Zorn Nationen unterjochte, grausam verfolgte. Es ruhet und schweigt die ganze Erde, sie freut sich und jubelt. Selbst die Tannen freuen sich über dich und des Libanons Zedern: Seitdem du zur Ruhe gegangen, kommt Niemand mehr, der uns fället.“ Das Totenreich drunten wird aufgestört deiner Ankunft entgegen, es wecket auf vor dir die Schatten. Alle Fürsten der Erde erheben sich von ihren Thronen, alle Fürsten der Völker. Alle zumal entgegnen und sagen zu dir: Auch du bist getroffen, wie auch wir; uns bist du gleich geworden. Hingeschlungen zum Totenreiche ist dein Stolz, gestürzet deine Leiche, unter dir ist das Bett die Motte und sind deine Decke Würmer. Wie bist du gefallen vom Himmel, Morgenstern, der du früh aufstrahltest! bist hinabgestürzt zur Erde, der du todeswund gemacht

[1]Genes. 49, 16.
[2]Jer. 8, 16.
[3]Aus einer apokryphen, unbekannten Schrift.
[4]Jes. 10, 12—17.

die Völker! Der du gesprochen in deinem Herzen: Zum Himmel will ich aufsteigen, über den Gestirnen Gottes erhöhen meinen Thron, will niedersitzen auf dem Berge des Zeugnisses, an des Nordens Seiten. Aufsteigen will ich über die Höhen der Wolken, gleich sein dem Allerhöchsten. Ja doch — zum Totenreiche stürzest du hinab, in die Tiefe der Grube. Die dich sehen, neigen sich über dich und schauen auf dich: „Ist dies der Mann, welcher erschüttert hat die Erde, welcher die Reiche stürzte, welcher den Erdkreis zur Wüste gemacht und dessen Städte zerstörte, seinen Gefangenen nicht öffnet den Kerker? Alle Könige der Völker zumal schlummern in Ehren. Jeder in seinem Hause; du aber bist hingeworfen, fern von deinem Grabe wie ein unnützer, unreiner Staub und bedeckt von Solchen, welche erschlagen worden durchs Schwert, und die hinabgesenkt sind zum Boden der Grube — wie moderndes Aas. Nicht wirst du Gemeinschaft haben mit ihnen, auch nicht im Grabe, denn du hast dein Land verwüstet, du hast dein Volk gemordet; nicht werde genannt in Ewigkeit der Same der Bösewichter. Bereitet seine Söhne zum Hinschlachten ob der Schuld ihrer Väter, daß sie nicht aufstehen und nicht in Besitz nehmen die Erde.[1]

18. Ezechiel über den Antichrist.

Ezechiel sagt in ähnlicher Weise von ihm also: „So spricht der Herr, Gott: Dafür daß sich erhöht hat dein Herz und du gesagt hast: „Gott bin ich, und auf dem Thron Gottes sitze ich in dem Herzen des Meeres," da du Mensch bist und nicht Gott, und weil du gleich gestellt hast dein Herz mit den Herzen Gottes — siehe weiser bist du als Daniel, jegliches Geheimnis ist unverhüllt vor dir; durch deine Weisheit und Einsicht hast du dir Macht bereitet, und erworben Gold und Silber in deinen Schatzkammern; durch die Fülle deiner Weisheit und durch deinen Handel hast du vergrößert deine Macht, und erhoben hat sich dein Herz ob deiner Macht; — darum spricht so der Herr Gott: Dafür, daß sich erhöhet hat dein Herz, wie das Herz Gottes, deshalb siehe, führe ich her über dich, Fremdling, die Gewaltigsten der Nationen, und sie werden entblößen ihre Schwerter gegen den Glanz deiner Weisheit, und sie schänden deine Pracht. Sie werden dich töten und hinabstoßen, und du sollst sterben den Tod Erschlagener in dem Herzen des Meeres. Wirst du da sagen, sprechend: „Gott bin ich" Angesichts deiner Mörder, der du Mensch bist und nicht Gott, in der Hand derer, welche dich erschlagen? Den Tod Unbeschnittener wirst du sterben durch die Hand der Fremdlinge, denn ich habe geredet, spricht der Herr."[2]

19. Daniel über den Antichrist und das Weltende; das Gesicht Nabuchodonosor's.

Nachdem wir diese Aussprüche vorgetragen, wollen wir sehen, was Daniel genauer in seinen Gesichten sagt. Dieser führt die der Reihe nach entstehenden Reiche auf und zeigt in den letzten Zeiten auch die Ankunft des Antichrist und das Ende der ganzen Welt. Das Gesicht des Nabuchodonosor erklärend, sagt er also: „Du König schautest, und sieh, es war eine große Bildsäule; diese Bildsäule, groß und an Gestalt erhaben, stand dir gegenüber, und ihr Anblick war erschreckend. Der Kopf dieser Bildsäule war aus bestem Golde, aber Brust und Arme aus Silber, dann Bauch und Hüfte aus Erz; die Schenkel aber waren eisern, ein Teil der Füße war eisern, der andere dagegen irden. So schautest du, bis sich losriss ein Stein (vom Berge) nicht durch Hände, und er traf auf ihre eisernen und irdenen Füße, und er zerschmetterte diese. Alsbald waren zermalmt zumal Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold, und aufgelöst gleichsam im Tau einer Sommertenne; und sie wurden weggerafft vom Winde, und nicht war gefunden ihr Platz;

[1] Is. 14, 4—21.
[2] Ezech. 28, 2—11.

der Stein aber, welcher zerschlagen hatte die Bildsäule, ward ein großer Berg und erfüllte die ganze Erde.“[1]

20. Fortsetzung. Das Gesicht Daniels von den vier großen Tieren.

Hiermit wollen wir die Gesichte Daniels selbst verbinden und sie zusammen auslegend zeigen, wie übereinstimmend und wie wahr sie sind. Denn also sagt er: „Ich sah in meinem Schauen des Nachts, und siehe, die vier Winde des Himmels kämpften auf dem großen Meere. Und vier große Tiere stiegen empor aus dem Meere, unterschieden voneinander. Das erste war gleich einer Löwin und hatte Adlerflügel, ich schaute, bis daß ausgerissen wurden seine Flügel und es ward aufgehoben von der Erde und stand auf den Füßen wie ein Mensch, und ein Menschenherz wurde ihm gegeben. Und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Bären, stand ihm zur Seite, und drei Reihen[2] waren in seinem Rachen und in seinen Zähnen, und so sprach man zu ihm: Erhebe dich, friss viel Fleisch. Hierauf schaute ich und siehe, ein anderes, gleich einem Parder, und Flügel hatte es wie von einem Vogel, vier an sich, und vier Köpfe waren an dem Tiere, und die Herrschaft ward ihm gegeben. Nach diesem sah ich im Schauen des Nachts und siehe, ein viertes Thier, schrecklich und wunderbar und stark überaus; es hatte große eiserne Zähne, fraß und zermalmte und zerstampfte die Reste mit seinen Füßen; es war aber verschieden von den übrigen Tieren, welche ich gesehen vor ihm, und es hatte zehn Hörner. Ich betrachtete die Hörner, und siehe ein anderes kleines Horn wuchs aus ihrer Mitte auf, und drei von den früheren Hörnern wurden abgestoßen durch selbiges, und siehe, Augen wie Menschenaugen waren an diesem Horne und ein Mund, welcher Ungeheures redete.“[3]

21. Fortsetzung. Der Alte an Tagen und das Gericht.

„Ich schaute, bis daß Throne aufgestellt waren und der Alte an Tagen sich gesetzt hatte; sein Gewand war weiß wie der Schnee und die Haare seines Hauptes gleich reiner Wolle; sein Thron Feuerflammen, dessen Räder lodernd Feuer. Ein Strom, feurig und reißend, ging aus von seinem Antlitze, tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Hunderttausende umstanden ihn; das Gericht setzte sich, und Bücher wurden aufgeschlagen. Ich schaute wegen des Lärmens der vermessenen Reden, welche jenes Horn aussprach; und ich sah, daß getötet wurde das Tier und zu Grunde ging sein Leib, und hingegeben ward er zum Verbrennen im Feuer. Auch den übrigen Tieren war die Macht genommen.“

22. Fortsetzung. Der Sohn Gottes.

„So schaute ich in dem Gesichte des Nachts, und mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn, und er gelangte bis zum Alten an Tagen, und vor dessen Angesicht brachte man Jenen. Und er gab denselben Macht, Herrlichkeit und Königtum, und alle Völker, Stämme und Zungen sollen ihm dienen; seine Macht ist ewige Macht, die nicht genommen wird, gleichwie sein Königtum, das nie zu Grunde geht.“[4]

23. Erklärung, Daniel 7, 2—9. Nabuchodonosor und sein Reich.

Da Manchem der geheimnisvolle Sinn des Gesagten schwer verständlich scheint, so wollen wir denen nichts verbergen, die zum Verständnis einen gesunden Sinn besitzen. Er sagt, eine Löwin wird aufsteigen aus dem Meere; diese bezeichnet das babylonische Reich auf Erden, da der Kopf

[1] Dan. 2, 31–36.
[2] „Und drei Rippen waren in seinem Rachen.“ LXX.
[3] Dan. 7, 2—9.
[4] A. a. O. 7, 13. 14.

des Bildes von Gold war. Wenn er aber sagt: „Die Flügel desselben wie die des Adlers“, so bezeichnet er damit, daß der König Nabuchodonosor erhöhet wurde und sich gegen Gott erhob. Dann sagt er: „Die Flügel wurden ihm ausgerissen“, weil ihm sein Ruhm genommen und er aus der Herrschaft vertrieben wurde. Wenn er ferner sagt: „Ein Herz eines Menschen ist ihm gegeben, und er ist auf Füße eines Menschen gestellt“, so heißt das, er tat Buße, erkannte sich selbst, und daß er ein Mensch sei und gab Gott die Ehre.

24. Fortsetzung. Meder, Perser, Griechen.

Nach der Löwin ferner sah er ein zweites, einem Bären ähnliches Thier; dieses waren die Perser. Denn nach den Babyloniern herrschten die Perser. Wenn er sagt: Drei Rippen in seinem Munde, so weiset er damit auf drei Völker, die Perser, Meder und Babylonier hin, darauf weiset auch hin, daß nach dem Golde das Silber in dem Bilde folgt. Darauf das dritte Thier, ein Parder, waren die Griechen. Denn nach den Persern herrschte der Makedonier Alexander, der den Darius stürzte und im Bilde das Erz bedeutet. Sagte er ferner: „vier Flügel des Vogels“, so zeigt er dadurch sehr deutlich an, wie das Reich Alexanders geteilt wurde. Sagte er aber „vier Köpfe“, so wies er hin auf die vier Könige, die aus jenem Reiche hervorgingen. Denn bei seinem Tode teilte Alexander sein Reich in vier Theile.[1]

25. Das Reich der Römer. Der Antichrist.

Dann sagt er: „Das vierte Thier, schrecklich und wunderbar, seine Zähne von Eisen und seine Klauen von Erz.“ Wer sind das anders als die Römer? So ist das Eisen die jetzt bestehende Herrschaft. „Seine Schenkel waren eisern.“ Und was ist dann nun noch übrig, Geliebtester, als die Fußsohlen des Bildes, die aus einer Mischung von Eisen und Thon bestehen. Geheimnisvoll hat er durch die Klauen der Füße die aus Jenen[2] hervorgehenden Könige geoffenbart. Sagt Daniel ferner: „Ich sann über das Tier nach und siehe, zehn Hörner hinter ihm, unter diesen wird sich ein anderes als Nebenschößling erheben und drei Hörner vor ihm vernichten;“[3] so bedeutet (dieser Nebenschößling) nichts Anderes als das Auftreten des Antichrist, der auch das Reich der Juden wiederherstellen wird. „Drei Hörner“, sagt er, „werden von ihm vernichtet.“ Das sind drei Könige von Ägypten, Libyen und Äthiopien, die er in der Feldschlacht vernichten wird, er, der mit Schrecken Alles beherrscht und zugleich als Tyrann Verdrängnis und Verfolgung über die Menschen bringt, indem er sich über sie erhebt. Ferner sagt Daniel: „Ich betrachtete die Hörner, und siehe dieses Horn führte Krieg gegen die Heiligen und besiegte sie,[4] bis getötet wurde das Tier und zu Grunde ging sein Leib und hingegeben ward er zum Verbrennen im Feuer.“

26. Sturz des Antichrist durch den Sohn Gottes.

Bald nachher wird vom Himmel der Stein kommen, der das Bild traf und zermalmte und alle Reiche aufhob und die Herrschaft den Heiligen des Höchsten übertrug. „Er selbst aber wurde zu einem großen Berge und erfüllte die ganze Erde,“ wie Daniel sagt: „So schaute ich im Geiste des Nachts, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn, und er gelangte bis zum Alten an Tagen, und vor dessen Angesicht brachte man Jenen. Und er gab demselben Macht und Herrlichkeit und Königtum, und aller Völker Stämme und Zungen sollen ihm dienen; seine Macht ist ewige Macht, die nicht genommen wird, gleichwie sein Königtum,

[1]Hippolytus folgt hier einer nur selten vertretenen Ansicht. Historisch ist, daß Alexander weder über seinen Nachfolger noch über die Art der Regierung Etwas bestimmt hat.

[2]Den Römern.

[3]Ein araphrastisches Citat.

[4]Dan. 7, 22; 4, 1. c. 11.

das nie zu Grunde geht.“[1] Hierin zeigt er die ganze Macht, welche vom Vater dem Sohn gegeben,[2] der zum Könige und Richter über Alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, erwählt worden:[3] über das Himmlische, weil er als Logos des Vaters vor Allem gezeugt; über das Irdische, weil er als Mensch unter Menschen geboren wurde, um durch sich den Adam umzubilden; über das Unterirdische, weil er unter die Toten gerechnet den Seelen der Heiligen predigte[4] und den Tod durch den Tod besiegte.

27. Zeit des Eintretens.

Da Dieses geschehen wird, wenn auch die zehn Zehen der Statue in Demokratien übergegangen und die zehn Hörner des andern Thiers in zehn Königreiche geteilt sind, so wollen wir das Vorliegende genauer ansehen und augenscheinlich kennen lernen.

28. Was die einzelnen Glieder der Statue Nabuchodonosor's bedeuten.

Der Kopf des Bildes, die Löwin, waren die Babylonier; die silbernen Schultern und Arme, der Bär, die Perser und Meder, der Bauch und eherne Oberschenkel, der Pardel, die seit Alexander herrschenden Griechen. Die eisernen Unterschenkel, das erstaunliche und schreckliche Thier, die jetzt herrschenden Römer. Die irdenen und eisernen Fußsohlen; und die zehn Hörner werden die kommenden Reiche sein; das andere kleine unter ihnen aufschießende Horn, der Antichrist; der die Erde zermalmt und über die Welt das Gericht hält, Christus.

29. Hippolytus fürchtet, sich deutlich auszusprechen.

Dieses, Geliebter, teile ich dir nicht ohne Furcht mit, aber in guter Absicht wegen der überschwänglichen Liebe Christi. Denn wenn die seligen Propheten, welche vor uns lebten und diese Dinge sahen, sie nicht mit Zuversicht verkündigen wollten, um den Gemütern der Menschen keinen Schrecken zu bereiten, sondern sie geheimnisvoll in Gleichnisse und Rätsel gekleidet vortrugen, indem sie sagten: „Hier ist der Sinn, welcher Weisheit hat[5]“ — um wie viel mehr sollten wir nicht Gefahr laufen, wenn wir das, was von Jenen geheimnisvoll verkündigt wurde, offen zu sagen wagten! Sehen wir nun, was in den letzten Tagen über diese unreine Hure[6] kommen wird, und welche und eine wie große Prüfung dem Zorne Gottes gemäß vor dem Gerichte ganz besonders über sie hereinbrechen wird.

30. Was Isaias über Jerusalem vorhergesagt, ist eingetroffen.

Komm du nun, o seliger Isaias, erhebe dich und sage uns deutlich was du über das große Babylon geweissagt hast. Denn was du über Jerusalem gesagt, ist erfüllt worden. Du nun sagtest mit Zuversicht: „Euer Land wird wüste, eure Städte werden niedergebrannt vom Feuer; eure Ackerflur, Angesichts euer verzehren sie Fremdlinge, und sie verödet, wie durch feindliche Verwüstung. Und übrig ist gelassen die Tochter Sion, wie eine Hütte im Weingarten, und wie eine Laube im Gurkenfelde, und wie eine Stadt, die verwüstet ist.“[7] Was denn? ist Dieses schon geschehen? nicht erfüllt, was von dir gesagt worden? Nicht ihr Land Juda verwüstet? nicht verbrannt das Heiligtum? nicht zerstört ihre Mauern? nicht die Städte verwüstet? verzehren nicht ihr Land Fremde? beherrschen nicht die Römer ihr Land? Auch haben dich die Gottlosen

[1]Dan. 7, 13. 14.
[2]Matth. 28, 18.
[3]Phil. 2, 20.
[4]I. Pet. 3, 19.
[5]Apok. 17, 9.
[6]D. i. Rom.
[7]Is. 1, 7—8.

aus Hass durchsägt und Christum gekreuzigt.[1] Du starbst in der Welt, aber jetzt lebst du in Christus.

31. Lob der Propheten Isaias, Jeremias, Daniel, Johannes.

Wen von euch soll ich mehr lieben als dich?[2] Freilich wohl wird auch Jeremias gesteinigt. Mehr wohl Jeremias? Aber auch Daniel gibt Zeugnis. Daniel, dich lobe ich vor Allen. Aber auch Johannes sagt nichts Falsches. Wie soll ich euch mit Mund und Zunge verherrlichen, mehr noch den Logos, der in euch geredet hat? Ihr starbet mit Christus, werdet aber leben mit Christus. Höret es und freuet euch! Siehe, das, was von euch verkündigt worden, ist seiner Zeit erfüllt worden. Denn ihr sahet es zuerst und habt es dann allen Völkern verkündigt, die Aussprüche Gottes habt ihr allen Völkern dargeboten. Propheten nanntet ihr euch, um Alle retten zu können. Denn der ist in Wirklichkeit ein Prophet, der zeigen kann, daß das, was er als Zukünftiges vorherverkündigt hat, später eingetreten ist. Ihr waret Schüler eines vortrefflichen Lehrers. Darob lobe ich euch mit Recht, als wenn ihr noch lebtet; denn schon besitzet ihr die im Himmel euch hinterlegte Krone des Lebens und der Unvergänglichkeit.[3]

32. Was Daniel über den Bären und Pardel vorhergesagt hat, ist bereits eingetroffen.

Sage mir doch, seliger Daniel, überzeuge mich, ich beschwöre dich! du prophezeitest über die Löwin in Babylon, denn dort warst du in Gefangenschaft. Du erzähltest das Zukünftige über den Bären und warest noch in der Welt und sahest es erfüllt werden. Dann nennst du mir den Pardel. Woher wusstest du Dieses, denn du warst schon gestorben (als es eintraf). Wer anders hat dich Dieses sagen gelehrt, als Derjenige, der dich aus dem Schoße der Mutter gebildet hat? Gott sagst du. Du sagtest es und logest nicht: Es stand auf der Pardel, es kam der Ziegenbock; er stieß den Widder; zertrümmerte seine Hörner; zerstampfte ihn mit den Füßen; wurde erhoben in seinem Falle; es erhoben sich unter ihm vier Hörner. Freue dich, seliger Daniel, du hast dich nicht getäuscht; Dieses alles ist geschehen.

33. Die Weissagung über das vierte Thier bestätigt sich.

Jetzt erzähle mir ferner von dem vierten Tiere, dem schrecklichen, erstaunlichen. „Seine Zähne sind von Eisen und seine Krallen von Erz, sie verzehren und zermalmen, und was übrig ist, zertritt es mit den Füßen.“ Jetzt aber herrscht das Eisen, schon bezwingt und zermalmt es Alles; schon unterwirft es Alle wider ihren Willen; schon sehen wir Dieses und preisen Gott von ihm belehrt.

34. Isaias' Weissagung über den Sturz des alten Babylons — angewendet auf Rom.

Aber da es unser Vorsatz war, über die Hure zu reden, so komm, du seliger Isaias, herbei. Sehen wir, was du über Babylon sagtest: „Steig herab, setz dich in den Staub, Jungfrau Tochter Babylon! Setze dich zur Erde; nicht ist ein Thron für die Tochter der Chaldäer; denn fürder wird man dich nicht nennen: Weichliche und Zarte. Nimm die Mühle und mahle Mehl, decke auf deine Schande, entkleide die Schulter, entblöße die Schenkel, durchwate die Flüsse. Enthüllt wird deine Scham und gesehen deine Schmach. Rache will ich nehmen, und widerstehen wird mir kein Mensch. Unser Erlöser — Herr der Heerschaaren ist sein Name — der Heilige Israels!

[1]Eine alte Tradition erzählt, auf Befehl des Königs Manasses sei Isaias mit einer Säge zerschnitten worden.
[2]Isaias.
[3]II. Timoth. 4, 8.

Sitze stumm und gehe ins Dunkel, Tochter der Chaldäer; denn nicht fürder wird man dich nennen: „Herrin der Königreiche!“

35. Der Herr hat es vernichtet wegen seines Hochmuts.

Gezürnt hatte ich auf mein Volk, entweiht mein Erbe und gab sie in deine Hand; nicht wendetest du ihnen Mitleid zu; hast auf den Greis gelegt dein Joch gar schwer. Und du sprachest: „Ewiglich werde ich Herrin sein.“ Hast Solches nicht erwogen in deinem Herzen und gedachtest nicht deines letzten Endes. Nun aber höre dies, Verzärtelte und Wohnende in Zuversicht! die du sprichst in deinem Herzen: „Ich bin, und Nichts ist außer mir; nicht verwitwet werde ich sitzen und nicht kennen Kinderlosigkeit.“ — kommen wird dir dieses Beide plötzlich an Einem Tage: Kinderlosigkeit und Witwenschaft; vollgemessen kommt es über dich ob der Menge deiner Zaubereien und ob der Verstocktheit deiner Beschwörer, der argen. Und zuversichtlich warst du in deiner Bosheit und sprachest: „Keiner ist, der mich sähe;“— deine Weisheit und dein Wissen, sie verführten dich, und du sprachst in deinem Herzen: „Ich bin, und außer mir ist nicht ein Anderer.“ Es kommt über dich Böses, und du merkest nicht sein Aufdämmern, und überfällt dich Unheil, das du nicht zu sühnen vermagst; es kommt plötzlich über dich ein Jammer, den du nicht gewusst. Stehe zu deinen Beschwörern und zur Menge deiner Zaubereien, in denen du dich abgemühet von deiner Jugend an, ob vielleicht dir's etwas helfe, oder ob du dich zu kräftigen vermagst. Müde bist du von der Menge deiner Beratungen; es mögen sich stellen und dich retten die Himmelsdeuter, die nach den Sternen schauen und die Neumonde ausrechnen, daraus das dir Zukünftige zu künden. Sieh, sie sind wie Stoppeln; Feuer verbrennt sie, nicht retten sie ihr Leben aus der Flammen Gewalt; das sind nicht Kohlen, daran sich zu wärmen, kein Herd, daß man sich setze an ihn. So werden dir Jene, mit denen du dich abgegeben, mit denen du verkehrt von deiner Jugend an; sie irren Jeglicher auf seinem Wege, Keiner ist dir Helfer.“[1] Dieses nun weissagt dir Isaias; sehen wir, ob Johannes Ähnliches verkündigt hat.

36. Weissagung des h. Johannes über Babylon-Rom, den Sitz aller Laster.

Denn als dieser auf der Insel Patmos war, sah er die Offenbarung schrecklicher Geheimnisse, die er weitläufig erzählt und Andern mittheilt. Sage mir, seliger Johannes, Apostel und Schüler des Herrn: Was sahest und hörtest du über Babylon? Erhebe dich und rede, denn jenes hat auch dich verbannt.[2] „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und er redete mit mir und sagte: Komm! Ich werde dir zeigen die Verurteilung der großen Buhlerin, welche sitzet auf den vielen Wassern, mit welcher gebuhlt haben die Könige der Erde und sind berauscht worden, die, so die Erde bewohnen, von dem Weine ihrer Buhlschaft. Und er trug mich fort im Geiste in eine Wüste. Und ich sah ein Weib auf einem scharlachroten Tier, das voll von Lästernamen, sieben Köpfe hatte und zehn Hörner. Und das Weib war angetan mit Purpur und Scharlach, und vergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen; es hatte einen goldenen Becher in seiner Hand, gefüllt mit Greuel und Unsauberkeit ihrer Buhlschaft. Und auf ihrer Stirn war als Name geschrieben: Geheimnis, Babylon, die große und die Mutter der Buhlschaften und der Greuel der Erde.“

37. Fortsetzung. Das Tier mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern.

„Und ich sah das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich, als ich sie sah großen Wunders. Und es sagte zu mir der Engel: Warum wunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimnis des Weibes und des Tieres, das sie

[1] Is. 47.

[2] Anspielung auf die Verbannung des h. Apostels unter Domitian.

trägt, welches die sieben Köpfe hat und die zehn Hörner. Das Tier, welches du gesehen, war und ist nicht und wird heraufsteigen aus dem Abgrund und gehet ins Verderben; und es werden sich wundern, die da wohnen auf der Erde — (deren Namen nicht geschrieben sind in das Buch des Lebens seit Grundlegung der Welt) — so sie sehen das Tier, welches war und nicht ist."[1]

38. Fortsetzung. Die sieben Köpfe sind die sieben Hügel, auf denen Rom gebaut, die zehn Hörner, zehn Könige.

Hier ist der Sinn, welcher Weisheit hat. Die sieben Köpfe sind sieben Berge, über welchem das Weib sitzet; und sieben Könige sind. Die Fünfe sind gefallen; Einer ist, (und) der Andere ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen ist, muss kurze Zeit er bleiben. Und das Tier, welches war und nicht ist, es ist selber der achte, und ist vor den sieben und gehet ins Verderben. Und die zehn Hörner, welche du gesehen, sind zehn Könige, welche ein Reich noch nicht empfangen haben, sondern Gewalt gleichwie Könige bekommen werden für eine Stunde mit dem Tiere. Diese haben *eine* Gesinnung, und ihre Macht und Gewalt geben sie dem Tiere. Sie werden mit dem Lamme Krieg führen, und das Lamm wird sie besiegen, weil es Herr ist der Herren und König der Könige, und die mit ihm (sind) Berufene, Auserwählte und Gläubige."

39. Fortsetzung. Babylons Herrschaft über alle Völker der Erde.

„Und er sagte zu mir: Die Wasser, welche du gesehen, worauf die Buhlerin sitzet, Völker sind es und Nationen und Zungen. Und die zehn Hörner, welche du gesehen an dem Tiere, die werden hassen die Buhlerin und werden sie wüste machen und nackt, und sie essen deren Fleisch und verbrennen sie im Feuer. Denn Gott gab es in ihre Herzen, daß sie tun, was seines Sinnes ist, um zu geben ihr Königtum dem Tiere, bis daß vollbracht werden die Worte Gottes. Und das Weib, welches du gesehen, ist die große Stadt, welche das Königtum hat über die Könige der Erde."[2]

40. Fortsetzung. Babylons Sturz wegen seiner Laster.

Und nachher sah ich einen anderen Engel herabsteigen von dem Himmel, der hatte große Gewalt; und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit. Und er rief hinaus mit starker Stimme, sagend: „Gefallen ist, gefallen Babylon die große und ist geworden Wohnung für Dämonen, und Warte für jeglichen unreinen Geist, und Warte jedes unreinen und hasswürdigen Gevögels, weil von dem Weine des Grimmes jener Buhlschaft getrunken haben alle Völker, und die Könige der Erde mit ihr gebuhlt, und die Kaufleute der Erde von der Macht ihrer Üppigkeit sich bereichert haben. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die da sagte: Gehet heraus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht vergemeinschaftet seiet ihren Sünden, und daß ihr nicht von ihren Plagen empfanget, weil hinanreichen ihre Sünden bis an den Himmel und der Herr gedacht hat ihrer Frevel."

41. Fortsetzung. Untergang seiner Herrlichkeit und aller Lastermittel.

„Vergeltet (ihr) dafür, sowie auch sie selber euch vergolten hat, und verdoppelt Doppeltes nach ihren Werken; in dem Becher, mit welchem sie eingeschenkt, schenket ihr zweifach ein. Wie viel herrlich sie sich gemacht und üppig gewesen, also viel gebet ihr Qual und Leid, weil in ihrem Herzen sie sagt: Da sitze ich als Königin und bin nicht Witwe und sehe kein Leid. Deswegen werden an *einem* Tage kommen ihre Plagen, Tod und Leid und Hunger, und im Feuer wird sie niedergebrannt werden, weil stark ist Gott, der sie richten wird. Und weinen werden und

[1]Dazu hat Hippolytus [kai parestai] *καὶ παρέσται*, und sein wird. So hat auch cod. Alex., sowie die syrische und arabische Übersetzung, Combef. S. 18.

[2]Apok. 17.

wehklagen über sie die Könige der Erde, welche mit ihr gebuhlt und in Üppigkeiten gelebt haben, wenn sie sehen den Rauch ihres Brandes von der Ferne stehend aus Furcht vor ihren Qualen und sagend: Wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die Stadt, die starke, weil in einer Stunde gekommen ist dein Gericht, und die Kaufleute der Erde werden weinen und Leid tragen über sie, weil ihre Waren fürder Niemand kaufen wird. Die Waren von Gold und Silber und Edelgestein, und Perlen, und von Byssus und Purpur, und Seide, und Scharlach, (und jedes Würzholz, und jegliches Gerät aus Elfenbein, und jegliches Geräte aus Juwelen,[1] und Erz und Eisen und Marmor und Zimmet) — und „Wohlgerüche und Salbe und Weihrauch und Wein und Öl und (Gerste) und Weizen und Zugvieh, und Schafe, und Pferde, Wagen, und Menschenleiber, und Menschenseelen. Und das Obst zur Lust deiner Seele ist fortgegangen von dir, und alles Fette und Gleissende ist verloren für dich, und fürder wird man es nicht finden. Dessen Verkäufer, welche reich geworden, werden ferne von ihr stehen aus Furcht vor ihrer Qual, weinend, leidtragend, sprechend: Wehe, wehe, die Stadt, die große, welche angetan war mit Byssus und Purpur und Scharlach, und vergüldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, weil in *einer* Stunde vernichtet ward so großer Reichtum; und jeder Steuermann, und wer die See befährt, und die Schiffer, und die im Meere beschäftigt sind, von Ferne stehen sie und rufen, wenn sie den Rauch ihres Brandes sehen und sagen: Welche war gleich dieser großen Stadt? Und sie werfen Staub über ihre Häupter und rufen weinend und leidtragend und sprechen: Wehe, wehe, die Stadt, die große, in welcher reich geworden Alle, die da Schiffe hatten auf dem Meere, von ihrem Prunke,[2] daß sie in einer Stunde ist vernichtet worden!“

42. Freude der Gerechten über Gottes Gericht.

„Frohlocke über sie, Himmel, und (ihr) Heilige, Apostel und Propheten, weil Gott gerichtet hat euer Gericht an ihr! Und aufhob ein starker Engel einen Stein, wie einen großen Mühlstein, und warf (ihn) in das Meer, indem er sagte: Mit solcher Wucht wird geworfen werden Babylon, jene große Stadt, und nicht fürder wird sie gefunden. Und die Stimmen von Harfnern und Musikern und Flötenspielern und Posaunenbläsern wird nicht fürder gehört werden in dir, und kein Künstler irgendwelcher Kunst wird fürder gefunden in dir, und der Laut der Mühle nimmer gehört werden in dir, und Lampenlicht soll nicht mehr scheinen in dir und Stimmen von Bräutigam und Braut nimmer gehört werden in dir, weil deine Kaufleute die Fürsten waren der Erde, weil an deinen Zaubereien irre geworden alle Völker. Und an ihr wurde Blut von Propheten und Heiligen gefunden, und von Allen, welche gemordet sind worden auf Erden.“[3]

43. Das Gericht wird eintreten in der letzten Jahrwoche, vorher erscheinen Henoch und Elias.

In diesen Aussprüchen ist sehr deutlich das besondere Gericht der Prüfungen geoffenbart, welches in den letzten Zeiten von den Tyrannen, welche dann sein werden, verursacht, über dasselbe kommen wird. Wir müssen aber auch die Zeit genau angeben, wann Dieses geschehen wird und das kleine Horn sich dann erheben wird, in welchen Zeitverhältnissen nämlich die eisernen Schenkel, die jetzt noch herrschen und nach der Darstellung des Bildes und der Gestalt des schrecklichen Tiers in die Fußsohlen und die Zehen hinabreichen, wie früher gezeigt worden ist, sich mit dem Tone in Eins vermischen.[4] Dieses wird uns Daniel zeigen, denn er sagt: „Befestigen aber wird den Bund für Viele *eine* Woche, und in der Hälfte der Woche wird

[1]Statt Juwelen hat Hippolytus Edelholz, [ek xylou timiōtatou] *ἐκ ξύλου τιμιωτάτου*.
[2]Hippolytus [piotētos] *πιότητος*, Fette.
[3]Apok. 18.
[4]D. h. zu Thon werden und somit leicht zerstört werden können.

aufhören (mein) Schlachtopfer und Speiseopfer.“[1] Eine Jahrwoche hat er also bezeichnet, welche am Ende der ganzen Welt die letzte der letzten sein wird, von der die Hälfte die beiden Propheten Henoch und Elias einnehmen werden.[2] Denn diese werden, angetan mit härenen Kleidern, eintausend zweihundert und sechzig Tage predigen und alle Völker zur Buße auffordern.

44. Henoch und Elias sind Vorläufer des Herrn bei der zweiten herrlichen Ankunft, wie Johannes bei der ersten, leidvollen.

Es ist uns ja eine zweimalige Ankunft unsres Herrn und Erlösers durch die Schriften bezeugt worden; die eine, die erste nämlich im Fleische ohne Glanz wegen seiner Erniedrigung, wie Isaias vorherverkündigt hat, indem er sagt: „Nicht ist ihm Schönheit und nicht Zierde, daß auf ihn wir schauten, und ist nicht Aussehen, daß wir sein begehrten, des Verachteten und Letzten der Menschen, des Mannes der Schmerzen und vertraut mit Siechtum; und wie verdeckt war sein Antlitz, und er war verachtet; darum auch achteten wir seiner nicht.“[3] Seine zweite Ankunft ist aber als herrlich verkündigt, wie er vom Himmel kommt mit der Macht der Engel und der Herrlichkeit des Vaters, wie der Prophet sagt: „Einen König in seiner Herrlichkeit werdet ihr sehen.“[4] „So schaute ich in dem Gesichte des Nachts und siehe, mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn, und er gelangte bis zu dem Alten an Tagen, und vor dessen Angesicht brachte man Jenen. Und er gab demselben Macht und Herrlichkeit und Königtum, und alle Völker, Stämme und Zungen sollen ihm dienen: seine Macht ist ewige Macht, die nicht genommen wird, gleichwie sein Königtum, das nie zu Grunde geht.“[5] So sind auch zwei Vorläufer gezeigt worden. Der erste war Johannes, der Sohn des Zacharias, der in Allem der Vorläufer und Herold unseres Erlösers geworden und das himmlische Licht, welches in der Welt leuchtete, verkündend, schon im Mutterschoße, sobald er von Elisabeth empfangen war, vorlief, um den neugeborenen Kindern die neue Geburt, mit der sie von dem hl. Geiste und der Jungfrau beschenkt werden würden, zu zeigen.

45. Johannes ist auch Vorläufer in der Unterwelt.

Denn als er den Gruß der Elisabeth hörte, sprang er vor Freude auf im Schoße der Mutter, weil er den im Schoße der Jungfrau empfangenen Logos Gottes schaute. Darauf predigte er in der Wüste und verkündigte dem Volke die Taufe der Buße, um den in der Wüste der Welt lebenden Völkern die künftige Erlösung anzuzeigen. Dann zeigte er im Jordan den Erlöser in Person und sagt: „Dieser ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.“[6] Als er von Herodes hingerichtet war, predigte er zuerst denen in der Unterwelt und wurde dort ebenfalls Vorläufer,[7] um anzuzeigen, daß der Erlöser auch dahin kommen werde, um die Seelen der Heiligen aus der Hand des Todes zu erlösen.

46. Henoch und Elias werden unter Wundern die zweite Ankunft Christi verkündigen, um die Menschen zu bekehren.

Da nun der Erlöser der Anfang der Auferstehung aller Menschen war, so musste er, der Herr, durch den das Gericht über die ganze Welt kommen sollte, allein von den Toten auferstehen,

[1] Dan. 9, 27.
[2] Apok. 11, 3.
[3] Isaias 53, 2. 3. LXX hat denselben Sinn in ganz anderer Wortverbindung.
[4] Is. 33, 17 LXX.
[5] Dan. 7, 13. 14.
[6] Joh. 1, 19.
[7] Dieses ist eine bei den Griechen allgemein geläufige Ansicht: Leo Allat. de libri Eccli. Graec. p. 309.

damit die, welche würdig gekämpft haben, auch würdig von ihm belohnt würden, dem herrlichen Preisrichter, der zuerst die Laufbahn durchlief, der in den Himmel aufgenommen, sitzet zur Rechten Gottes, des Vaters, und am Ende der Welt wieder kommen wird, um sich als Richter zu offenbaren. Vorher aber müssen notwendig zuerst seine Vorläufer erscheinen, wie er durch Malachias und den Engel sagt: „Ich werde euch senden Elias, den Thesbiten, bevor kommet der Tag des Herrn, der große und furchtbare.“ Und er wird zurückwenden die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zur Einsicht Gerechter,[1] auf das ich nicht komme und die Erde schlage von Grund aus.[2] Wenn diese nun kommen, werden sie die bevorstehende Erscheinung Christi vom Himmel verkündigen und Zeichen und Wunder tun, ob sie etwa dadurch die Menschen beschämen und zur Buße bekehren möchten von ihrer ungeheuren Zügellosigkeit und Gottlosigkeit.

47. Sie werden vom Antichrist getötet werden.

Johannes sagt nämlich: „Und geben will ich meinen zwei Zeugen, und sie werden weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage hindurch, angetan mit Bußkleidern. — Das ist jene halbe Woche von der Daniel gesagt hat, — dies sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die da Angesichts des Herrn der Erde stehen. Und wenn Jemand sie schädigen will, geht Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und wenn Jemand sie schädigen will, muss er also getötet werden. Diese haben Gewalt, den Himmel zu schließen, damit es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung, und sie haben Gewalt über die Wasser, sie zu verwandeln in Blut und zu schlagen die Erde mit jeglichen Plagen, so oft sie wollen.“[3] Wenn sie aber ihren Lauf und ihr Zeugnis vollendet haben, was sagt der Prophet? „Es wird das Tier, welches heraufsteigt aus dem Abgrund, Krieg führen mit ihnen und sie besiegen und sie töten“,[4] weil sie dem Antichrist nicht haben Ehre geben wollen; Dieser ist das aufwachsende kleine Horn. Dieser nämlich, hochmütigen Herzens, wird anfangen, sich selbst zu erhöhen, und sich für Gott ausgeben, indem er die Heiligen verfolgt und den Gesalbten lästert, wie Daniel sagt: „Ich betrachtete das Horn; und siehe, Augen, wie Menschenaugen, waren an diesem Horn und ein Mund, der Vermessenes redete. Und es öffnete seinen Mund und sprach Lästerung gegen Gott. Und jenes Horn führte Krieg mit den Heiligen und bewältigte sie, bis getötet wurde das Tier und zu Grunde ging und sein Leib hingegeben ward zum Verbrennen im Feuer.“

48. Charakter des Antichrist, sein Zeichen und sein Name.

Aber wir müssen eingehender darüber handeln und klarer zeigen, wie der hl. Geist durch eine Zahl auch seinen Namen auf geheimnisvolle Weise geoffenbart hat. Denn also sagt Johannes: „Und ich sah ein anderes Tier aufsteigen aus der Erde, und es hatte zwei Hörner, gleich denen eines Lammes, und es redete wie ein Drache. Und die ganze Gewalt des ersten Tieres übte es Angesichts desselben und machte die Erde, und die auf selber wohnten, anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt war. Und es tat große Zeichen, so daß es sogar Feuer vom Himmel herabkommen machte auf die Erde Angesichts der Menschen. Und es führte irre die Bewohner der Erde ob der Zeichen, welche zu tun Angesichts des Tieres ihm gegeben worden, indem es den auf der Erde Wohnenden sagte, ein Bild zu machen dem Tiere, welches die Wunde hat des Schwertes und lebendig ist. Und gegeben ward ihm, Geist zu geben dem Bilde

[1]Luk. 1, 17. Hippolytus nennt Lukas Engel nach dem Vorgange des h. Johannes, der Apk. 2 u. 3 die Bischöfe der sieben kleinasiatischen Kirchen Engel nennt.
[2]Malach. 4, 5; LXX.
[3]Apok. 11, 3—6.
[4]Apok. a. a. O. 7.

des Tieres, daß sogar das Bild des Tieres redete, und daß es machte, daß Alle, die nicht anbeteten das Bild des Tieres, getötet wurden. Und machen wird es, daß Alle, die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven, ein Malzeichen haben in ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirne, damit Niemand kaufen könne oder verkaufen, ausgenommen wer das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hierin ist die Weisheit. Wer Einsicht hat, berechne die Zahl des Tieres. Denn Menschen-Zahl ist sie, und seine Zahl ist sechshundert sechs und sechzig."[1]

49. Er wird das römische Reich und den Götzendienst wieder herstellen.

Dieses aus der Erde aufsteigende Thier, sagt er, werde das Reich des Antichrist sein; die beiden Hörner aber bezeichnen ihn selbst und den falschen Propheten, der bei ihm ist. Daß er sagt, seine Hörner seien ähnlich denen eines Lammes, soll heißen, er wolle dem Sohne Gottes gleichen und sich selbst als König darstellen. Daß er redet wie ein Drache, soll heißen, er sei ein Verführer und Lügner. Das aber: „Er übte die Gewalt des ersten Tieres und machte die Erde, und die auf selber wohnten, anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt war," bezeichnet, daß er nach der Weise des Augustus, von dem ja das römische Reich errichtet worden, befehlen und herrschgewaltig Alles anordnen werde, um sich dadurch größeren Ruhm zu bereiten. Das aber bezeichnet das vierte Thier, das am Haupte verwundet und wieder geheilt worden, daß, wenn es zusammengebrochen entehrt und in zehn Diademe aufgelöst worden,[2] der Antichrist es dann gleichsam heilen und erneuern wird. Ist aber von dem Propheten gesagt worden, „er werde geben einen Geist dem Bilde des Tieres, und es werde reden das Bild des Tieres", so heißt das, es wird wieder kräftig und stark werden durch das von ihm erlassene Gesetz und wird machen, daß Diejenigen, welche das Tier nicht anbeten, getötet werden. So wird der Glaube und die Geduld der Heiligen offenbar werden. Denn er sagt ferner: „Und machen wird er, daß Alle, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Sklaven, ein Malzeichen haben in ihrer rechten Hand oder auf ihren Stirnen, damit Niemand kaufen könne oder verkaufen, ausgenommen, wer das Malzeichen hat, (oder) den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens." Denn da er voll List ist und aufgeblasen gegen die Diener und sie aus der Welt verdrängen und vertreiben möchte, so wird er, da sie ihn nicht gehört haben, befehlen, daß Alle überall Weihrauchpfannen[3] aufstellen, damit Keiner der Heiligen weder kaufen noch verkaufen könne, ohne vorher geopfert zu haben. Dieses bedeutet nämlich das auf die rechte Hand gegebene Malzeichen. Das Malzeichen auf der Stirn will sagen, daß Alle gekrönt sein und eine Feuerkrone tragen sollen, nicht zum Leben, sondern zum Tode. Derselben List bediente sich Antiochus Epiphanes, der König von Syrien und Enkel Alexanders von Makedonien, gegen die Juden. Auch er, damals aufgeblasen in seinem Herzen, erließ eine Verordnung, alle sollten Altäre vor die Türe stellen, darauf opfern und sich zu Ehren des Bacchus mit Efeu bekränzen; die sich nicht unterwerfen wollten, sollten, nachdem sie gequält und gefoltert, getötet werden. Aber er empfing auch von dem Alles richtenden und sehenden Herrn und Gott den verdienten Lohn: denn von den Würmern verzehrt, schied er aus dem Leben. Wer dieses genauer erforschen will, der findet es in den Büchern der Makkabäer verzeichnet.[4]

[1]Apok. 13, 11—18.

[2]Das römische Reich nämlich.

[3]Hippolytus hat [peiratēria] *πειρατήρια* d.i. Prüfungsmittel, Blutgericht. Dieses tat bekanntlich Julian der Abtrünnige.

[4]Maccab. 6 und 7.

50. Wie Antiochus wird er die Christen quälen: der Name der Zahl 666 ist ungewiss.

Jetzt wollen wir das auf unsern Gegenstand Bezügliche sagen. Dasselbe wird auch der Antichrist, der die Heiligen auf alle Weise quälen will, ins Werk setzen. Denn es sagt der Prophet und Apostel: „Hierin ist die Weisheit. Wer Einsicht hat, berechne die Zahl des Tieres, denn Menschenzahl ist sie, und seine Zahl ist sechshundert sechs und sechzig." (Apok. 13, 18.) Was seinen Namen angeht, so können wir darüber nicht mit voller Bestimmtheit sagen, wie der selige Johannes ihn verstanden und darüber gelehrt hat, sondern nur mutmaßen. Wenn er aber erscheint, (Der Antichrist.) wird der Selige zeigen, was wir suchen. Soviel wir übrigens davon wissen, das sagen wir nicht, ohne zu zweifeln. Wir finden nämlich viele Namen mit dieser in Buchstaben ausgedrückten Zahl, ein solcher ist zum Beispiel Teitan (Titan), ein alter und berühmter Name, oder auch Euanthes, der ebenfalls dieselbe Buchstabenzahl enthält, und so ließen sich noch mehr andere finden. Da wir aber vorhin gesagt haben, daß die Wunden des ersten Tieres geheilt wurden und er (der Antichrist) das Bild reden machen, d. h. es stark machen werde, so leuchtet allen ein, daß es die noch jetzt herrschenden Lateiner sind. Denn auf den Namen eines Menschen übertragen, gibt die Zahl Lateinos. ([L-a-t-e-i-n-o-s] *Λ-α-τ-ε-ι-ν-ο-ς)*

51. Die Nachkommen Edom's und Moab's werden sich mit dem Antichrist verbinden.

Um indessen durch diese Erklärungen nicht allein Diejenigen, welche gern in den Aussprüchen Gottes forschen, zu überzeugen, wollen wir noch mehrere andere Nachweise beibringen. Daniel sagt nämlich: „Diese allein werden gerettet aus seiner Hand: Edom und Moab und das Haupt der Söhne Ammon."[1] Ammon und Moab sind die Söhne Lots von seinen Töchtern erzeugt, deren Geschlecht jetzt noch fortdauert. Isaias sagt nämlich: „Und sie fliegen auf die Schultern der Philister am Meer;[2] mitsammen plündern sie die Söhne des Osten, Judomäa und Moab sind zu ihrer Hände Befehl,[3] und die Söhne Ammon sind untertan."[4]

52. Eroberungen des Antichrist in Afrika und Kleinasien.

Dieser, durch die Zeiten angedeutet, wird alsdann erscheinen, sich der drei von den zehn Hörnern in der Feldschlacht bemächtigen, sie vernichten, nämlich Ägypten, Libyen und Äthiopien und sie der Rüstung und Beute berauben. Hat er sich darauf auch die übrigen von allen Seiten beschädigten Hörner unterworfen, dann wird er anfangen, sich im Herzen aufzublähen und sich gegen Gott zu erheben, indem er den ganzen Erdkreis beherrscht. Sein erster Angriff wird alsdann gegen Tyrus, Berytus und die Umgegend sein. Durch die Eroberung dieser Städte wird er den andern Schrecken einjagen, wie Isaias sagt: „Erröte, Sidon! denn sagt das Meer, des Meeres Feste sprechend: Ich kreiße nicht und gebäre nicht und nähre keine Jünglinge und ziehe keine Jungfrauen groß. Wenn das kund wird in Ägypten, wird man trauern bei der Botschaft über Tyrus."

53. Er macht sich zum Gott in seinem Übermut.

Wenn Dieses so geschehen wird, Geliebter, und die drei Hörner von ihm abgeschlagen sind, dann wird er anfangen, sich als Gott zu zeigen, wie Ezechiel vorhergesagt hat: „Dafür, daß sich erhöhet hat dein Herz und du gesagt hast: Gott bin ich."[5] In ähnlicher Weise Isaias: „Der du gesprochen in deinem Herzen: Zum Himmel will ich aufsteigen, über die Gestirne Gottes

[1]Dan. 11, 41.
[2]LXX, in den Schiffen der Ausländer.
[3]LXX, und auf Moab werden sie zuerst ihre Hände legen.
[4]Is. 11, 14.
[5]Ezech. 28, 6; LXX.

erhöhen meinen Thron, ... gleich sein dem Allerhöchsten. Ja doch — zum Totenreiche stürzest du hinab, in die Tiefe der Grube.“[1] So auch Ezechiel: „Wirst du sagen, sprechend: Gott bin ich, Angesichts deiner Mörder, der du Mensch bist, nicht Gott.“[2]

54. Er wird die Juden versammeln und ihnen vorspiegeln, ihr Reich wieder herzustellen.
Nachdem in diesen Erörterungen die Abstammung des Antichrist, sowie sein Auftreten und sein Untergang, zugleich mit seinem geheimnisvoll angedeuteten Namen gezeigt worden, wollen wir jetzt auch sein Treiben sehen. Derselbe wird aus allen Ländern, wo es zerstreut ist, das ganze Volk zu sich rufen,[3] sie wie seine eigenen Kinder halten, indem er ihnen verspricht, ihr Land herstellen, ihr Königreich und Volk wieder aufrichten zu wollen, um von ihnen als Gott verehrt zu werden, wie der Prophet sagt: „Er wird sein Reich versammeln vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange; die er beruft und nicht beruft, werden mit ihm gehen!?“[4] Auch Jeremias spricht von ihm unter folgendem Gleichnisse: „Ein Rebhuhn brütet, was es nicht gelegt,[5] so ist, wer Reichtum gewann, doch nicht durch Ehrlichkeit; in der Hälfte seiner Tage verlässt er ihn, und am Ende seiner Tage erscheint er als ein Thor.“[6]

55. Das trügerische Treiben des Antichrist.
Es wird nun unserm Gegenstande nicht schaden, die Arglist des Tieres zu erzählen, und daß der Prophet nicht ohne Grund, als er den Ausspruch tat, sich des Gleichnisses von jenem Tiere bediente. Das Rebhuhn ist nämlich ein eitles Thier; denn sieht es in seiner Nähe das Nest eines andern Rebhuhns, in welchem Junge sind, so ahmt es, ist deren Vater nach Futter ausgeflogen, des anderen Stimme nach und lockt die Jungen an sich. Diese aber, in der Meinung, es sei ihr eigener Vater, laufen zu ihm. Dieses brüstet sich dann mit den fremden Jungen, als wären sie seine eigenen. Kommt aber der wahre Vater zurück, ruft mit seiner eigenen Stimme, welche die Jungen kennen, so verlassen sie den Verführer und kehren zu dem wahren Vater zurück. Dieses Treiben hat der Prophet tropisch auf den Antichrist übertragen. Auch er wird die Menschheit zu sich rufen und sich aneignen wollen, was ihm nicht gehört, und während er allen die Freiheit verspricht, kann er sich selbst nicht retten.

56. Verfolgung der Christen von den Anhängern des Antichrist.
Hat er so das überall ungläubig gewordene Volk um sich versammelt, so wird er, von ihnen aufgefordert, daran gehen, die Heiligen zu verfolgen, die da ihre Feinde und Gegner sind, wie der Apostel und Evangelist sagt: „Ein Richter war in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und die Menschen nicht scheute. Eine Witwe aber war in jener Stadt, und diese kam zu ihm heran und sagte: Hilf mir zum Rechte von Seite meines Widersachers! Und er wollte eine Zeitlang nicht. Nachher aber sprach er bei sich: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und Menschen nicht scheue, werde ich doch, weil diese Witwe mir überlästig ist, ihr zum Rechte helfen.“[7]

57. Der Antichrist ist der ungerechte Richter im Evangelium, die Witwe ist Jerusalem.
Unter dem ungerechten Richter, der weder Gott fürchtet noch Menschen scheuet, versteht er unzweifelhaft den Antichrist, den Sohn des Teufels und das Rüstzeug des Satans; denn er wird

[1] Is. 14, 13—15.
[2] Ezech. 28, 9.
[3] Die Juden.
[4] Apokryphes Citat.
[5] „Ein Rebhuhn schrie und versammelte, die es nicht gezeugt.“ LXX.
[6] Jerem. 17, 11.
[7] Luk. 18, 3—5.

damit zu regieren anfangen, daß er sich wider Gott erhebt, indem er weder wahrhaft Gott fürchtet noch den Sohn Gottes, den Richter über alles, scheuet. Mit der Witwe aber in der Stadt bezeichnet er Jerusalem, welches in der Tat eine Witwe ist, verlassen von Gott, dem himmlischen Bräutigam. Diesen nennt es seinen Widersacher und nicht seinen Erlöser, indem es nicht versteht, was von dem Propheten Jeremias gesagt worden ist: „Dafür, daß sie der Wahrheit nicht geglaubt haben, wird diesem Volke und Jerusalem reden der Geist des Irrtums.“[1] In ähnlicher Weise auch Isaias: „Dafür, daß verschmäht hat dieses Volk die Wasser von Siloe, welche stille dahin gehen, und sich auserwählt hat den Rasin und den Sohn des Romelias; dafür, siehe, wird herausführen über sie der Herr Wasser des Stromes, die gewaltigen und vielen, den König der Assyrer.“[2] Unter dem Symbol des Königs versteht er den Antichrist, wie auch ein anderer Prophet sagt: „Und er wird mein Friede sein, wenn kam der Assyrer in unser Land, und wenn er eindrang in unsere Berge.“[3]

58. Das jüdische Volk ist dem Antichrist überliefert, weil es Christus nicht anerkennen wollte, und der Hauptfeind der Christen.

In ähnlicher Weise sagt auch Moses, der voraussah, das Volk werde den wahren Erlöser der Welt verstoßen und verwerfen, dem Irrtum sich ergeben und einen irdischen König wählen, den himmlischen aber absetzen: „Ist Dieses nicht bei mir beschlossen und besiegelt in meinen Schätzen? . . . ich will euch vergelten seiner Zeit, so daß erbeben ihre Füße.“[4] In Allem haben sie getäuscht, in keiner Sache sind sie in Übereinstimmung mit der Wahrheit gefunden worden: nicht in den Gesetzen, die sie übertreten haben, nicht in den Propheten, da sie die Propheten sogar getötet haben, nicht in der Verkündigung des Evangeliums, da sie den Erlöser selbst gekreuzigt haben. Auch den Aposteln sind sie nicht gefolgt, vielmehr verfolgten sie dieselben. Überhaupt waren sie Verfolger und Verräter der Wahrheit und wurden als Gottes-Hasser und nicht als Gottes-Freunde befunden, so oft sich Gelegenheit darbot. Aufgebracht gegen die Diener Gottes, rühmten sie sich, durch einen Sterblichen Befreiung zu erlangen. Dieser von ihnen aufgestachelt, fängt an, Anklageschriften gegen die Heiligen auszusenden und sie all überall zu töten, da sie ihn nicht ehren und wie Gott anbeten wollen, wie Isaias sagt: „Wehe dem Lande mit den Flügeln der Schiffe, jenseits der Ströme Äthiopiens. Er sendet in das Meer Geiseln und Briefe auf Papyrus über das Wasser; auch leichte Boten werden gehen zu dem unsteten Geschlechte, dem fremden und gegen sich selbst grausamen Volke, zu dem hoffnungslosen und zertretenen Geschlechte.“[5]

59. Vergleich der Kirche mit einem Schiffe auf dem Meere.

Wir nun, die wir auf den Sohn Gottes hoffen, werden verfolgt und zertreten von den Ungläubigen. Die Flügel jener Schiffe nämlich sind die Kirchen, das Meer ist die Welt, in welcher die Kirche wie ein Schiff auf dem Meere umhergeworfen, aber nicht vernichtet wird, denn sie hat bei sich den erfahrenen Steuermann Christus. In ihrer Mitte führt sie das Banner gegen den Tod, da sie das Kreuz des Herrn mit sich trägt. Des Schiffes Vorderteil ist der Orient, das Hinterteil der Occident, der Bauch der Süden; die Steuerruder sind die beiden Testamente, die ausgespannten Taue die Liebe Christi, welche die Kirche an sich zieht. Das Segel,[6] welches sie

[1]Jeremias 4, 11; das Citat ist nicht genau nach LXX und wahrscheinlich aus dem Gedächtnisse angeführt.
[2]Is. 8, 6. 7.
[3]Mich. 5, 5; LXX.
[4]Deut. 32, 34. 35.
[5]Is. 18, 1; LXX.
[6]Im Urtexte steht [ploion] *πλοῖον* statt [linon] *λίνον*. Unter Segel scheint Hippolytus die Buße verstehen zu wollen.

mit sich führt, ist das Bad der Wiedergeburt, welches die Gläubigen erneuert, daher der immer gleiche Glanz. Die Stelle des Windes vertritt der Geist vom Himmel, durch welchen die Gläubigen für Gott besiegelt werden. Zugleich folgen ihm eiserne Anker, das sind die Gebote Christi, stark wie Eisen. Auch hat es Ruderer zur Rechten und Linken, das sind die sie begleitenden heiligen Engel, durch welche die Kirche gestärkt und beschützt wird. Die Leiter, welche oben auf den Mastbaum führt, ist die Nachahmung des erlösenden Leidens Christi, welches die Gläubigen zieht, um in den Himmel einzugehen. Die oben an dem Maste angebrachten Abzeichen sind die Reihe der Propheten, Märtyrer und Apostel, die im Reiche Christi ausruhen.

60. Johannes hat die Verfolgung vorhergesagt unter dem Bilde des Weibes und Drachen.

Über die Bedrängnis der Verfolgung, welche der Widersacher über die Kirche bringen wird, sagt auch Johannes: „Und ein großes Zeichen erschien am Himmel: Ein Weib, umkleidet mit der Sonne und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen und gesegneten Leibes schrie sie in Wehen und war in Pein, zu gebären ... und der Drache stund vor dem Weibe, welches gebären sollte, damit, sobald sie geboren, er ihr Kind verschlinge. Und sie gebar einen Sohn, einen mannhaften, der da lenken soll alle Völker . . . und entrückt war ihr Kind zu Gott, und dessen Thron und das Weib floh in die Wüste, wo es eine Stätte hatte bereitet von Gott, damit sie es dort nähre tausend zweihundert und sechzig Tage .... Und da gesehen der Drache, daß er geworfen wurde auf die Erde, verfolgte er das Weib, welches den Knaben geboren hatte. Und dem Weibe wurden gegeben zwei Flügel des großen Adlers, damit es fliege in die Wüste, wo es genährt wird eine Zeit und Zeiten und die Hälfte einer Zeit, fort aus dem Angesichte der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Munde hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom, daß er es fortschwemmen lasse von dem Strome. Und die Erde half dem Weibe, und auf tat die Erde ihren Mund und verschluckte den Strom, welchen der Drache geworfen hatte aus seinem Munde. Und der Drache ergrimmte über das Weib, um Krieg zu führen mit den Übrigen[1] ihrer Nachkommenschaft, die da halten die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu haben.“[2]

61. Auslegung der Weissagung des Johannes.

In dem Weibe, umkleidet mit der Sonne, hat er sehr deutlich die Kirche bezeichnet, welche den Logos des Vaters angezogen hat, dessen Glanz die Sonne überstrahlt. Der Mond unter ihren Füßen will sagen, sie sei wie der Mond mit himmlischem Glanze geschmückt. Sagt er: „auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen,“ so bezeichnet er damit die zwölf Apostel, durch welche die Kirche gegründet worden ... Und „gesegneten Leibes schrie sie in Wehen und war in Pein zu gebären“ soll heißen: die Kirche wird nicht aufhören, den Logos, der in der Welt von den Ungläubigen verfolgt wird, aus dem Herzen zu gebären. „Und sie gebar,“ sagt er ferner, „einen Sohn, einen mannhaften, der da lenken soll alle Völker,“ d. i. den mannhaften vollkommenen Christus, den Sohn Gottes, Gott und Mensch genannt, den die Kirche immer gebiert, indem sie alle Völker lehrt. Damit aber, daß er sagt: „Entrückt war ihr Kind zu Gott und dessen Thron“, deutet er an, daß es ein himmlischer und kein irdischer König ist, der aus ihr immer geboren wird. Dasselbe hat auch David vorherverkündigt, indem er sagt: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde als Schemel deiner Füße.“[3] „Und da gesehen der Drache, daß er geworfen auf die Erde, verfolgte er das Weib. Und dem Weibe

[1] LXX „mit den Heiligen.“
[2] Apok. 12.
[3] Ps. 109, 1.

wurden gegeben zwei Flügel des großen Adlers, damit es fliege in die Wüste, wo es genährt wird eine Zeit, Zeiten und die Hälfte einer Zeit, fort aus dem Angesicht der Schlange“ sagt er ferner. Dieses sind die tausend zweihundert und sechzig Tage, die Hälfte der Woche, in denen der Tyrann herrschen und die Kirche verfolgen wird, während sie von Stadt zu Stadt flieht, sich in der Wüste, in den Bergen verbirgt und ihr nichts Anderes geblieben ist als die beiden Flügel des großen Adlers, d. i. der Glaube an Jesus Christus, der seine heiligen Hände am heiligen Holze ausstreckend gleichsam zwei Flügel ausspannte, den rechten und linken, und alle, die an ihn glauben, zu sich ruft und sie beschützt, wie ein Vogel seine Jungen. Denn also redet er durch Malachias: „Aber euch, die ihr fürchtet meinen Namen, gehet eine Sonne der Gerechtigkeit auf und Genesung an ihren Flügeln.“[1]

62. Das Weltende kommt plötzlich und unter großen Schrecknissen.

Der Herr sagt aber auch ferner: „Wenn ihr nun gesehen habt den Greuel der Verwüstung, . . . stehend an heiliger Stätte, wer liest, merke es; — dann sollen die, welche in Judäa sind, sich flüchten in die Gebirge. Und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um Etwas zu holen aus seinem Hause. Und wer auf dem Felde ist, kehre nicht heim, um sein Oberkleid zu holen. Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen. . . . Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist ... Und wenn nicht abgekürzt worden wären diese Tage, nicht was je Fleisch ist, würde gerettet werden.“[2] Daniel aber sagt: „Und sie werden geben Gräuel der Verwüstung tausend zweihundert neunzig Tage. Glückselig, wer harret und gelangt bis auf tausend zweihundert fünf und neunzig Tage.“[3]

63. Dem Weltende geht der Glaubensabfall und die Herrschaft des Antichrist vorher.

Auch sagt der selige Apostel Paulus im Briefe an die Thessalonicher: „Wir bitten euch aber, Brüder, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Einversammlung zu ihm, nicht sogleich aus eurer Fassung gebracht und eingeschüchtert zu werden, weder durch Geisteseingebung, noch auch durch Wort oder Brief, als wäre er von uns (geschickt), — wie wenn schon dastehe der Tag des Herrn. Niemand täusche euch in irgendwelcher Weise; weil, wenn nicht gekommen ist der Abfall vorher und sich geoffenbart hat der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der Widersacher und der sich erhebt über alles, was Gott genannt wird oder Anbetungsgegenstand ist, so daß er in den Tempel Gottes sich setzt, sich erzeigend, daß er Gott sei. — Entsinnt ihr euch nicht, daß, als ich noch bei euch war, ich dies euch sagte? — Und jetzt wisset ihr, was aufhält, daß er geoffenbart wird zu seiner Zeit. Denn das Geheimnis der Ruchlosigkeit ist bereits wirksam, und daß der jetzt Aufhaltende aufhält, bis er aus der Mitte geschafft wird.[4] Und dann wird geoffenbart werden der Ruchlose, welchen der Herr Jesus vernichten wird mit dem Hauche seines Mundes und abtun wird durch die Klarheit seiner Ankunft — ihn, dessen Ankunft ist gemäß der Wirksamkeit des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge und in jeglichem Truge des Unrechts für die, welche verloren gehen dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, um gerettet zu werden. Deshalb wird Gott ihnen schicken ein Wirken des Truges, damit sie der Lüge glauben, auf daß gerichtet werden Alle, welche nicht der Wahrheit geglaubt, sondern Gefallen gehabt haben an

[1]Mal. 4, 2.

[2]Matth. 24, 15–22.

[3]Dan. 10, 11–13. LXX. und Vulgata haben statt 1295 Tage 1335. Wahrscheinlich hat Hippolytus aus dem Gedächtnis citirt.

[4]S. hierüber Döllingers Christentum und Kirche, Beilage I.

der Ungerechtigkeit.“[1] Isaias sagt aber: „Fortgenommen soll werden der Gottlose, damit er die Herrlichkeit des Herrn nicht sieht.“[2]

64. Nach dem Sturze des Antichrist folgt der Weltbrand und das Gericht.

Wenn Dieses geschieht, Geliebter, die eine Woche in zwei Teile geteilt ist und der Greuel der Verwüstung dann erschienen ist und die beiden Propheten und Vorläufer des Herrn ihren Lauf vollendet haben und die ganze Welt zu Ende geht, was wird dann noch übrig sein als die Erscheinung des Herrn und Gottes unseres Erlösers Jesus Christus vom Himmel, auf den wir gehofft haben, und der die Verbrennung und das gerechte Gericht über Alle verhängen wird, die ihm nicht gefolgt sind? Denn der Herr sagt: „Während aber Dieses anfängt zu geschehen, richtet Euch auf und erhebet eure Häupter, weil eure Erlösung nahe ist.“ „Doch nicht ein Haar von euren Häuptern wird verloren gehen.“[3] „Denn wie der Blitz ausgehet vom Anfang und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird auch sein die Wiederkunft des Sohnes des Menschen. Wo immer der Leichnam ist, dort versammeln sich (auch) die Adler.“[4] Ein Leichnam aber war im Paradiese, als dort Adam fiel. Ferner sagt er: „Und er wird aussenden seine Engel, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden her.“ Auch David verkündigt das Gericht und die Erscheinung des Herrn vorher, indem er sagt: „Von einem Himmelsende geht sie aus und läuft hin bis zu seinem andern Ende; Nichts ist, was sich vor ihrer Glut verbergen könnte.“[5] Glut nennt er den Weltbrand. So auch Isaias: „Gehe, mein Volk, tritt in deine Gemächer, schließe ab deine Thür hinter dir; verbirg dich wie auf kurzen Augenblick, bis vorübergeht der Grimm (des Herrn);“[6] ebenso Paulus: „Denn geoffenbart wird Gottes Zorn vom Himmel über jegliche Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit von Menschen, welche die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit niederhalten.“[7]

65. Belohnung der Guten und Bestrafung der Bösen folgt der Auferstehung.

Über die Auferstehung und Herrschaft der Heiligen sagt Daniel: „Und Viele von denen, welche schlafen im Staube der Erde, werden erwachen: die Einen zum ewigen Leben, und die Andern zur Schande, die immerdar zu schauen ist.“[8] Auch sagt Isaias: „Erstehen werden die Toten und aufwachen, die in den Gräbern sind, weil der Tau von dir ihnen Heilung ist.“[9] Der Herr sagt: „Die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die, welche sie hören, werden leben.“[10] Der Prophet sagt: „Wache auf, der du schläfst, und erstehe von den Toten, und zuleuchten wird dir Christus.“[11] Auch Johannes: „Selig und heilig, wer Teil hat an der ersten Auferstehung, über diese hat der zweite Tod nicht Gewalt.“[12] Der zweite Tod nämlich ist der Pfuhl des brennenden Feuers. Und wiederum sagt der Herr: „Dann werden die Gerechten aufleuchten[13] wie die Sonne in ihrer Klarheit.“ Und zu den Heiligen wird er sagen: „Kommet,

[1] II. Thess. 2, 1–11.
[2] Is. 26, 102.
[3] Luk. 21, 28. 18.
[4] Matth. 24, 27. 28.
[5] Ps. 18, 7. Was David von der Sonne sagt, wendet Hippolytus auf Christus an.
[6] Is. 26, 20.
[7] Röm. 1, 18.
[8] Dan. 12, 2.
[9] Isa. 26, 19.
[10] Joh. 5, 25.
[11] Ephes. 5, 14.
[12] Apok. 20, 6.
[13] Matth. 13, 43.

Gesegnete meines Vaters, nehmet zum Erbe das Reich, welches euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“[1] Aber was wird er zu den Gottlosen sagen? „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln,[2] welches mein Vater bereitet hat.“ Johannes aber sagt: „Draußen die Hunde und die Zauberer, und die Buhler und die Mörder und die Götzendiener und Jeder, welcher Trug liebt und tut,[3] denn euer Teil ist im Pfuhle des Feuers.“[4] Ähnlich sagt auch Isaias: „Und sie werden hinausgehen und schauen auf die Leichname der Männer, welche abtrünnig geworden von mir; ihr Wurm wird nicht ersterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden sein ein Abscheu allem Fleisch.“[5]

66. Die dann lebenden Frommen werden ohne Tod in die Herrlichkeit mit Christus eingehen.
Der Apostel Paulus schreibt aber über die Auferstehung der Toten an die Thessalonicher: „Wir wollen aber nicht, daß ihr in Unkunde seiet, Brüder, über die Entschlafenen, damit ihr nicht trauert wie auch die Übrigen, welche nicht Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben ist und auferstanden, so wird auch Gott, die so da entschlafen sind, durch Jesus herbeiführen mit ihm. Denn dieses sagen wir euch in einem Worte des Herrn, daß wir, die Lebenden, die wir übrig gelassen werden bis zur Ankunft des Herrn, nicht vorauskommen werden den Entschlafenen; denn er selbst der Herr, — bei dem Zurufe und bei der Stimme eines Erzengels[6] und bei Gottes Posaune wird er herabsteigen von dem Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen. Dann werden wir, die Lebenden, die wir übrig gelassen sind, zugleich mit ihnen fortgenommen werden in Wolken entgegen Christo in die Luft und werden so immerdar sein mit dem Herrn.“[7]

67. Zweck der Schrift ist, Theophilus zu einem gottgefälligen Leben anzuspornen.
Dieses habe ich, aus der Schrift schöpfend, für dich kurz zusammengestellt, damit du das Geschriebene gläubig bewahrend und das Zukünftige vorhersehend dich tadellos vor Gott und den Menschen erhaltest in Erwartung der seligen Hoffnung und Erscheinung unseres Gottes und Erlösers, bei welcher er unsere Heiligen erwecken und sich mit ihnen freuen wird, den Vater preisend. Ihm sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Eusebius von Cäsarea († um 340) - Brief des Eusebius von Cäsarea an seine Diözesanen. (Epistula ad Ecclesiam Caesariensem)

Text aus: Sämtliche Werke des heiligen Athanasius 1. (Sämtliche Werke der Kirchen-Väter 14), Kempten 1836.

[1]Matth. 25, 34.
[2]Matth 25, 41.
[3]Apok. 21, 15.
[4]Matth. 21, 8.
[5]Is. 66, 24.
[6]Erzengels fehlt bei Hippolytus.
[7]Thessal. 4, 12–16.

1.
Was über den Glauben der Kirche in der großen zu Nicäa versammelten Synode verhandelt worden ist, werdet ihr, Geliebte, wahrscheinlich schon von einer andern Seite vernommen haben, indem das Gerücht der genauen Erzählung der Ereignisse vorauszugehen pflegt. Damit euch aber durch ein solches Gerücht die Sache nicht anders, als sie wirklich ist, erzählt werde, überschicken wir euch erstens jene Glaubensformel, welche von uns vorgelegt wurde, und zweitens diejenige, welche sie nach der Beifügung einiger Worte zur Unsrigen herausgegeben haben. Unsere Schrift, welche in Gegenwart unseres höchst gottliebenden Kaisers gelesen, und richtig und der Genehmigung würdig erklärt worden ist, lautet nun so, wie folgt.

2.
Wie wir von den Bischöfen, unsern Vorfahrern, und in der ersten Katechese, und als wir die Taufe empfingen, und wie wir aus den göttlichen Schriften gelernt, und während unsers Priester- und Bischofs-Amtes geglaubt und gelehrt haben, so glauben wir auch jetzt, und so tragen wir euch unsern Glauben auch jetzt vor; er ist aber dieser.

3.
Wir glauben an einen Gott, den allmächtigen Vater, Erschaffer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; und an einen Herrn Jesum Christum, das Wort Gottes, Gott aus Gott, Licht aus dem Lichte, Leben aus dem Leben, den eingebornen Sohn, den Erstgebornen aller Kreaturen, vor allen Zeiten aus dem Vater gezeugt, durch den auch alle Dinge gemacht worden sind; der um unsers Heiles willen Fleisch geworden ist und unter den Menschen gelebt hat, welcher gelitten hat, und am dritten Tage auferstanden, und zu dem Vater hinaufgestiegen ist, und wieder kommen wird in der Herrlichkeit, um zu richten die Lebendigen und die Toten. Wir glauben auch an einen heiligen Geist, und glauben, daß ein jeder von diesen sei und existiere, der Vater wahrhaft als Vater, und der Sohn wahrhaft als Sohn, und der Heilige Geist wahrhaft als Heiliger Geist; wie auch unser Herr, als er seine Jünger zum Verkünden aussandte, gesagt hat:[1] „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Wir beteuern, daß wir hierüber diese Meinung haben und so denken, und schon früher so gedacht haben, und bis zum Tode diesen Glauben verfechten werden, indem wir jede gottlose Ketzerei verfluchen. Daß wir diese Gesinnungen im Herzen und Geiste immer gehegt haben, seitdem wir uns selbst kennen, und jetzt in Wahrheit hegen und aussprechen, bezeugen wir vor dem allmächtigen Gott und unserm Herrn Jesus Christus, und wir können durch Beweise dartun und euch überzeugen, daß wir in den vergangenen Zeiten so geglaubt und gelehrt haben.

4.
Nachdem wir diese Glaubensformel auseinander gesetzt hatten, fand keiner Anlass zu widersprechen, sondern unser höchst gottesfürchtiger König selbst war der Erste, welcher bezeugte, daß alles, was sie enthalte, vollkommen richtig sei; er bekannte auch, daß er selbst so denke, und ermahnte Alle, diesem Glauben beizustimmen, und diese Dogmen zu unterschreiben und gutzuheißen, nur mit Beisetzung des einzigen Ausdruckes „von gleicher Wesenheit,“ welchen er selbst so erklärte, dieser Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ sei nämlich nicht von körperlichen Affektionen zu verstehen; und der Sohn sei daher aus dem Vater

[1] Matth. XXVIII, 19.

nicht durch irgend eine Teilung oder Absonderung; denn es sei nicht möglich, daß eine unkörperliche, unmaterielle und geistige Natur irgend einer körperlichen Leidenschaft unterworfen sei; sondern man müsse solche Dinge auf göttliche und unerklärbare Weise auffassen. So nun sprach der höchst weise und fromme König; jene aber verfassten wegen der Hinzusetzung des Ausdruckes „von gleicher Wesenheit“ folgende Formel.

Der in der Synode ausgesprochene Glaube.
Wir glauben an einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; und an einen Herrn Jesum Christum, den Sohn Gottes, der eingeboren von dem Vater gezeugt ist, das heißt, aus dem Wesen des Vaters, Gott von Gott, Licht von dem Lichte, wahrer Gott von dem wahren Gott; gezeugt, nicht gemacht, gleichen Wesens mit dem Vater, durch den alle Dinge sowohl im Himmel als auch auf Erden gemacht worden sind; der für uns Menschen und für unser Heil herabgestiegen, und Fleisch und Mensch geworden ist; welcher gelitten hat, am dritten Tage auferstanden, in den Himmel aufgefahren ist, und kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Und an den heiligen Geist. Diejenigen aber, welche sagen: Es hat eine Zeit gegeben, wo er nicht war, und er war nicht eher, als er gezeugt wurde, und er ist aus dem Nichts gemacht worden; oder welche behaupten, daß der Sohn Gottes von einer andern Hypostasis oder Wesenheit, oder geschaffen, oder veränderlich und wandelbar sei, diese verflucht die katholische Kirche.

5.
Nachdem nun von ihnen diese Formel bekannt gemacht worden war, ließen wir es ihnen nicht ununtersucht, auf welche Weise von ihnen der Ausdruck *„aus der Wesenheit des Vaters“* und *„gleichen Wesens mit dem Vater“* gesagt sei. Dadurch wurden also Fragen und Antworten veranlasst, und der Sinn dieser Worte wurde gründlich erörtert. Demnach wurde von ihnen erklärt, durch den Ausdruck *„aus der Wesenheit“* werde angedeutet, daß der Sohn zwar aus dem Vater sei, aber doch nicht gleichsam als Teil des Vaters existiere. Es schien auch uns angemessen zu sein, dieser Meinung beizustimmen, als einer der frommen Lehre entsprechenden, welche ausspricht, daß der Sohn zwar aus dem Vater sei, aber nicht als Teil der Wesenheit desselben existiere. Daher pflichteten auch wir dieser Ansicht bei, ohne aber den Ausdruck *„von gleichem Wesen“* zu verwerfen, teils weil uns der Zweck des Friedens vor Augen lag, teils um von dem rechten Sinne nicht abzukommen.

6.
Ebenso nahmen wir auch die Worte „gezeugt und nicht gemacht“ an, indem die Synode sagte, der Ausdruck „gemacht“ sei den übrigen Geschöpfen gemeinschaftlich, welche durch den Sohn gemacht worden sind, mit denen der Sohn nichts ähnlich habe; und daher sei er kein Geschöpf, ähnlich jenen Dingen, die durch ihn gemacht worden sind, sondern er sei von einer vorzüglicheren Wesenheit, als alle gemachten Dinge, einer Wesenheit, welche wie die göttlichen Aussprüche lehren, aus dem Vater gezeugt ist, indem die Weise der Erzeugung unerklärbar und jeder geschaffenen Natur unbegreiflich sei.

7.
Nachdem nun dieses untersucht worden war, wurde auch festgesetzt, daß der Sohn mit dem Vater gleichen Wesens sei, nicht nach Art der Leiber, noch auf eine bei den sterblichen Geschöpfen gewöhnliche Weise; denn dieses finde weder durch Teilung der Wesenheit statt, noch durch Abschneidung, noch durch irgend eine Afficirung oder Veränderung oder

Umgestaltung der Wesenheit und Kraft des Vaters; denn von diesem Allem sei des Vaters nicht-gemachte Natur fern; sondern durch den Ausdruck „gleichen Wesens mit dem Vater“ werde angezeigt, daß der Sohn Gottes mit den gemachten und erschaffenen Dingen keine Ähnlichkeit habe, sondern dem alleinigen Vater, welcher ihn gezeugt hat, auf jegliche Weise gleich, und aus keiner andern Hypostase und Wesenheit, als aus jener des Vaters sei. Auch diesem Ausdrucke, fanden wir für gut, nach dieser Erklärung unsere Beistimmung zu geben, zumal da wir wussten, daß auch einige alte gelehrte und berühmte Bischöfe und Schriftsteller, indem sie von dem Vater und dem Sohne handelten, sich des Ausdruckes *„gleichen Wesens“* bedient haben.

8.

Dieses nun sei von dem aufgestellten Glaubensbekenntnisse gesagt, welchem wir zwar Alle beigestimmt haben, aber nur nach genauer Überlegung, und in dem Sinne, welcher in der Gegenwart des gottesfürchtigsten Königs erklärt, und durch die oben angeführten Gründe bewährt wurde. Das Anathema aber, welches nach dem Glaubensbekenntnisse von jenen angehängt wurde, hat, wie wir glauben, nichts Hartes, indem es verbietet, Ausdrücke, welche nicht in den Schriften stehen, zu gebrauchen; durch welche aller Zwist und alle Verwirrung in der Kirche entstanden ist. Da nun keine der mit göttlicher Begeisterung verfassten Schriften sich der Ausdrücke: *„Aus Nichts, es gab eine Zeit, wo er nicht war,“* und der nach diesen angeführten sich bedient hat; so schien es nicht vernünftig zu sein, diese auszusprechen und zu lehren; was wir auch, weil wir es für gut hielten, billigten, da auch wir in der früheren Zeit diese Ausdrücke nicht zu gebrauchen gewohnt waren.

9.

Ferner fanden wir auch für gut, die Worte: *„Er war nicht, ehe er gezeugt wurde“,* zu verfluchen, weil Alle bekennen, daß der Sohn Gottes gewesen sei, ehe er dem Fleische nach geboren wurde.

10.

Hierauf behauptete nun unser sehr gottliebender König, daß derselbe auch seiner göttlichen Zeugung zu Folge gewesen sei, welche vor aller Ewigkeit ist; da er vor seiner wirklichen Zeugung der Macht nach in dem Vater war, obschon noch ungeboren, da der Vater immer Vater, wie auch immer König und Erlöser, und Alles durch Macht gewesen, und allezeit auf die nämliche Weise und sich gleich ist.

11.

Dieses an euch zu schreiben, hielten wir für notwendig, Geliebte! damit ihr sehen könnet, mit welchem reiflichen Urteile wir Alles erwogen und billigten, und wie zweckmäßig wir uns damals bis zur letzten Stunde widersetzten, so lange uns das anders Niedergeschriebene unstössig war, dann aber ohne allen Widerspruch diejenigen Ausdrücke, welche nichts Anstößiges hatten, annahmen, als wir bei einer vorsichtigen Erwägung des Sinnes der Worte einsahen, daß sie mit demjenigen übereinstimmten, was wir selbst in dem vorher ausgesprochenen Glaubensbekenntnisse bekannt hatten.

Brief an Diognet

Text aus: Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten Band I. Aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzt von Dr. Kaspar Julius (Aristides); Dr. Gerhard Rauschen (Justin, Diognet); Dr. R.C. Kukula (Tatian); P. Anselm Eberhard (Athenagoras). (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 12) München 1913.

1. Veranlassung und Inhalt des Briefes.

Du hast, wie ich sehe, mein bester Diognet, einen ungewöhnlichen Eifer, die Religion der Christen kennen zu lernen, und erkundigst dich über sie sehr genau und sorgfältig, was das für ein Gott ist, dem vertrauend und dienend sie alle die Welt geringschätzen und den Tod verachten und weder die von den Griechen anerkannten Götter als solche ansehen noch dem Aberglauben der Juden huldigen; ferner was das für eine Liebe ist, die sie gegeneinander hegen; endlich, warum diese neue Lebensart und Gottesverehrung erst jetzt und nicht früher in die Welt getreten ist. Ich begrüße dich ob deines guten Willens und bitte zu Gott, der uns die Sprache und das Gehör verleiht, um die Gabe für mich, so zu sprechen, dass du durch Hören möglichst besser werdest, und für dich, so zu hören, dass der Sprecher nicht betrübt werde.

2. Torheit des Götzendienstes.

Wohlan denn, mache dich frei von allen Vorurteilen, die deinen Geist gefangen halten, lege ab die trügerische Gewohnheit und werde wie im Anfang ein neuer Mensch, da du ja auch nach deinem eigenen Geständnisse Hörer einer neuen Lehre sein wirst; schaue nicht bloß mit den Augen, sondern auch mit dem Verstande, welches Wesen und welche Gestalt die Götter haben, die ihr so nennt und an die ihr glaubt. Ist nicht der eine Stein, ähnlich dem Pflasterstein, der andere Erz, nicht besser als die zu unserem Gebrauche geschmiedeten Geräte, ein anderer Holz, das vielleicht schon faul ist, wieder ein anderer Silber, das eines menschlichen Wärters bedarf, damit es nicht gestohlen werde, der wieder Eisen, vom Rost zerfressen, der endlich gebrannter Ton, in keiner Weise edler als das gewöhnlichste Hausgerät?[1] Besteht nicht das alles aus vergänglichem Stoff? Ist es nicht geschmiedet aus Eisen im Feuer? Hat nicht das eine davon der Steinmetz, das andere der Erzgießer, dies der Silberschmied, jenes der Töpfer gebildet? War nicht ein jedes dieser Dinge, ehe es durch die Kunstfertigkeit jener Männer zu seiner Gestalt ausgeprägt wurde, und ist es nicht auch noch jetzt zu allem Möglichen gestaltbar? Könnten nicht die jetzt aus demselben Stoff bestehenden Geräte, wenn sie in die Hand derselben Künstler kämen, solchen (Götzenbildern) ähnlich gemacht werden? Könnten nicht wiederum diese, die jetzt von euch angebetet werden, von Menschen zu Geräten gemacht werden, ähnlich den übrigen? Sind sie nicht alle taub, nicht blind, nicht leblos? nicht ohne Empfindung und Bewegung? nicht alle der Fäulnis und der Verderbnis unterworfen? Diese nennt ihr Götter, diesen dienet ihr, sie betet ihr an und werdet ihnen schließlich ähnlich.

Darum hasst ihr die Christen, weil sie solche nicht für Götter halten. Aber ihr, die ihr sie zu preisen vermeint, drückt ihr ihnen nicht weit mehr eure Verachtung aus? Verspottet und beschimpft ihr sie nicht weit mehr, indem ihr zwar die, welche von Stein und von Ton sind, ohne Bewachung verehrt, die silbernen und goldenen aber des Nachts einschließt und am Tage mit Wachposten umstellt, damit sie nicht gestohlen werden? Mit den Ehrengaben aber, welche ihr ihnen darzubringen glaubt, straft ihr sie vielmehr, wenn sie Empfindung haben; sind sie aber empfindungslos, so bringt ihr ihnen das zum Bewusstsein, indem ihr sie mit Blut und Fettdampf

[1] Ähnlich Justin in der 1. Apologie c. 9.

verehrt. Das halte einer von euch aus, das lasse einer an sich geschehen! Fürwahr, auch nicht einer der Menschen wird sich eine solche unangenehme Behandlung gefallen lassen, hat er doch Empfindung und Verstand; der Stein aber nimmt sie hin, weil er empfindungslos ist; beweist ihr also nicht selbst seine Empfindungslosigkeit?[1]
Darüber, dass die Christen solchen Göttern sich nicht untertänig erweisen, könnte ich noch vieles andere sagen; sollte aber einem das Gesagte nicht hinreichend scheinen, so halte ich es für überflüssig, ihm noch mehr zu sagen.

3. Auch der Opferdienst der Juden ist sinnlos.
Weiterhin hast du, glaube ich, ein großes Verlangen, zu hören, warum die Christen Gott nicht auf dieselbe Weise verehren, wie die Juden. Wenn die Juden sich des vorher genannten Götzendienstes enthalten, so haben sie darin recht, dass sie nur einen Gott des Weltalls verehren und als Herrn ansehen; sofern sie aber auf gleiche Weise, wie die vorher Genannten Heiden, ihm diese Verehrung erweisen, sind sie im Irrtum. Denn wenn die Griechen damit, dass sie empfindungslosen und tauben Wesen Opfer darbringen, einen Beweis von Unverstand geben, so sollten diese die Juden es mit Recht noch mehr für Torheit und nicht für Gottesdienst halten, wenn sie glauben, solche Gaben ihrem Gott darbringen zu müssen, als ob er ihrer bedürfte. Denn der den Himmel und die Erde und alles, was darin ist, erschaffen hat und uns allen darreicht, was wir brauchen, hat doch wohl nicht selbst etwas nötig von dem, was er selbst denen, die es zu geben meinen, darreicht. Die ihm aber Opfer von Blut, Fettdampf und ganzen Tieren darzubringen und ihn durch solche Ehren zu verherrlichen glauben, die scheinen mir sich in nichts von denen zu unterscheiden, welche dieselbe Huldigung tauben Göttern darbringen; denn offenbar bringen die einen sie solchen dar, welche die Ehre nicht genießen können, die andern aber dem, der keiner Sache bedarf.

4. Nicht minder sind die übrigen religiösen Übungen der Juden verwerflich.
Jedoch über ihre ängstliche Vorsicht hinsichtlich der Speisen, über ihren Aberglauben betreffs der Sabbate, über ihre Prahlerei mit der Beschneidung und über ihre Heuchelei hinsichtlich der Fasten und der Neumondsfeier, alles Dinge, die lächerlich und nicht der Rede wert sind, verlangst du, wie ich glaube, von mir keinen Aufschluss.[2] Denn wie sollte es nicht unrecht sein, von dem, was Gott zum Gebrauche der Menschen geschaffen hat, das eine als gut geschaffen anzunehmen, das andere aber als unbrauchbar und überflüssig zurückzuweisen[3] und wie sollte es nicht gottlos sein, Gott zu verleumden, als verbiete er, am Tage des Sabbats etwas Gutes zu tun? Sich aber mit der Verstümmelung des Fleisches als einem Zeugnis der Auserwählung zu brüsten, als ob man deswegen von Gott ganz besonders geliebt sei, verdient das nicht Spott? Dass sie ferner beständig auf die Sterne[4] und den Mond[5] achten, Beobachtungen über Monate und Tage anstellen, die Anordnungen Gottes und die wechselnden Zeiten nach ihrem eigenen Gutdünken abteilen, die einen zu Festen, die andern zur Trauerfeiern[6], wer möchte das für

[1]Der letzte Satz ist als Frage, nicht (mit den Ausgaben) als Behauptung aufzufassen.
[2]Vor νομίζω σε χρῄζειν in d Handschrift ist οὐ einzusetzen.
[3]Der Gegensatz gegen die jüdischen Speisegesetze macht den Verfasser zu einem Feinde allen Fastens und aller Abstinenz.
[4]Die Juden begannen den Tag mit dem Anbruch der Nacht. Aber erst, wenn drei Sterne am Himmel sichtbar wurden, war man überzeugt, dass die Nacht begonnen habe; wer also Freitagabend, wenn drei Sterne am Himmel von ihm gesehen wurden, noch arbeitete, galt als Sabbatschänder; wer arbeitete nach Erscheinen zweier Sterne, musste ein Sühneopfer darbringen für eine zweifelhafte Sünde; wer erst einen Stern sah, durfte noch arbeiten.
[5]Die Juden betrachteten die Neumondstage als Feste.
[6]Man denke besonders an den großen Versöhnungstag am 10. Tishri.

einen Beweis von Gottesfurcht und nicht vielmehr von Unverstand ansehen? Dass sich also die Christen mit Recht von dem allgemeinen Unverstande[1] und Irrtum und von der jüdischen Vielgeschäftigkeit und Prahlerei fernhalten, das hast du, wie ich glaube, zur Genüge erkannt. Erwarte aber nicht, dass du das geheimnisvolle Wesen ihrer eigenen Gottesverehrung von einem Menschen erfahren kannst.

5. Charakteristik der Christen.

Denn die Christen sind weder durch Heimat noch durch Sprache und Sitten von den übrigen Menschen verschieden. Sie bewohnen nirgendwo eigene Städte, bedienen sich keiner abweichenden Sprache und führen auch kein absonderliches Leben. Keineswegs durch einen Einfall oder durch den Scharfsinn vorwitziger Menschen ist diese ihre Lehre aufgebracht worden und sie vertreten auch keine menschliche Schulweisheit wie andere. Sie bewohnen Städte von Griechen und Nichtgriechen, wie es einem jeden das Schicksal beschieden hat, und fügen sich der Landessitte in Kleidung, Nahrung und in der sonstigen Lebensart, legen aber dabei einen wunderbaren und anerkanntermaßen überraschenden Wandel in ihrem bürgerlichen Leben an den Tag. Sie bewohnen jeder sein Vaterland, aber nur wie Beisassen; sie beteiligen sich an allem wie Bürger und lassen sich alles gefallen wie Fremde; jede Fremde ist ihnen Vaterland und jedes Vaterland eine Fremde. Sie heiraten wie alle andern und zeugen Kinder, setzen aber die geborenen nicht aus. Sie haben gemeinsamen Tisch, aber kein gemeinsames Lager. Sie sind im Fleische, leben aber nicht nach dem Fleische. Sie weilen auf Erden, aber ihr Wandel ist im Himmel. Sie gehorchen den bestehenden Gesetzen und überbieten in ihrem Lebenswandel die Gesetze. Sie lieben alle und werden von allen verfolgt. Man kennt sie nicht und verurteilt sie doch, man tötet sie und bringt sie dadurch zum Leben, Sie sind arm und machen viele reich; sie leiden Mangel an allem und haben doch auch wieder an allem Überfluss, Sie werden missachtet und in der Missachtung verherrlicht; sie werden geschmäht und doch als gerecht befunden. Sie werden gekränkt und segnen, werden verspottet und erweisen Ehre. Sie tun Gutes und werden wie Übeltäter gestraft; mit dem Tode bestraft, freuen sie sich, als würden sie zum Leben erweckt. Von den Juden werden sie angefeindet wie Fremde, und von den Griechen werden sie verfolgt; aber einen Grund für ihre Feindschaft vermögen die Hasser nicht anzugeben.

6. Was die Seele im Leibe ist, das sind die Christen in der Welt.

Um es kurz zu sagen, was im Leibe die Seele ist, das sind in der Welt die Christen. Wie die Seele über alle Glieder des Leibes, so sind die Christen über die Städte der Welt verbreitet. Die Seele wohnt zwar im Leibe, stammt aber nicht aus dem Leibe; so wohnen die Christen in der Welt, sind aber nicht von der Welt. Die unsichtbare Seele ist in den sichtbaren Leib eingeschlossen; so weiß man zwar von den Christen, dass sie in der Weit sind, aber ihre Religion bleibt unsichtbar.[2] Das Fleisch hasst und bekämpft die Seele, die ihm kein. Leid antut, bloß weil es von ihr gehindert wird, seinen Lüsten zu frönen; ebenso hasst die Welt die Christen, die ihr nichts zuleide tun, nur weil sie sich ihren Lüsten widersetzen. Die Seele liebt das ihr feindselige Fleisch und die Glieder; so lieben auch die Christen ihre Hasser, Die Seele ist zwar vom Leibe umschlossen, hält aber den Leib zusammen; so werden auch die Christen von der Welt gleichsam in Gewahrsam gehalten, aber gerade sie halten die Welt zusammen Unsterblich wohnt die Seele im sterblichen Gezelte; so wohnen auch die Christen im Vergänglichen, erwarten aber die Unvergänglichkeit im Himmel. Schlecht bedient mit Speise und Trank, wird die Seele vollkommener; auch die Christen nehmen, wenn sie mit dem Tode bestraft werden,

[1]Der bei Heiden und Juden sich findet.

[2]Das heißt: Sie haben keine sichtbaren Opfer und Zeremonien, vielmehr ist ihr Gottesdienst ein geistiger.

von Tag zu Tag mehr zu. In eine solche Stellung hat Gott sie versetzt, und sie haben nicht das Recht, dieselbe zu verlassen.

7. Stifter der christlichen Religion ist das Wort Gottes.

Denn, wie ich schon sagte, nicht als irdische Erfindung wurde ihnen dieses anvertraut und nicht als einen sterblichen Gedanken wollen sie dieses so sorgfältig hüten, auch nicht mit der Verwaltung menschlicher Geheimnisse sind sie betraut; sondern der allmächtige Schöpfer und unsichtbare Gott selbst, er hat wahrhaftig die Wahrheit und sein heiliges und unfassbares Wort vom Himmel her unter den Menschen Wohnung nehmen lassen und ihren Herzen eingegründet, indem er nicht, wie man erwarten sollte, den Menschen einen Diener schickte, etwa einen Engel oder einen Fürsten oder einen von denen, die mit der Verwaltung im Himmel betraut sind, sondern den Schöpfer und Bildner des Alls selbst, durch den er die Himmel geschaffen, das Meer in seine Grenzen eingeschlossen hat, dessen Geheimnisse[1] alle Himmelskörper treu bewahren, von dem die Sonne die Masse ihrer Tagesumläufe vorgezeichnet erhielt, nach dessen Befehle der Mond in der Nacht scheint, dem die Sterne gehorchen, welche der Bahn des Mondes folgen, von dem alles geordnet und bestimmt und dem alles unterworfen ist, die Himmel und was im Himmel, die Erde und was auf Erden, das Meer und was im Meere ist, Feuer, Luft, Abgrund, was in den Höhen, was in den Tiefen und was dazwischen ist. Diesen hat er zu ihnen gesandt. Etwa, wie ein Mensch denken könnte, zur Gewaltherrschaft, tim Furcht und Schrecken zu verbreiten? Keineswegs, sondern in Milde und Sanftmut schickte er ihn, wie ein König einen Königssohn sendet, als einen Gott sandte er ihn, wie einen Menschen zu Menschen sandte er ihn, zur Erlösung schickte er ihn, zur Überzeugung, nicht zum Zwang; denn Zwang liegt Gott ferne. Er sandte ihn, um zu rufen, nicht zum Verfolgen; er sandte ihn in Liebe, nicht zum Gerichte.[2] Er wird ihn zwar auch noch senden zum Gerichte, und „wer wird vor seinem Angesichte bestehen?“[3]

Siehst du nicht, wie sie wilden Tieren vorgeworfen werden, damit sie den Herrn verleugnen, wie sie aber nicht überwunden werden? Siehst du nicht, dass, je mehr von ihnen hingerichtet werden, desto mehr die andern an Zahl wachsen?[4] Das ist offenbar nicht <s 168>Menschenwerk, sondern Gotteskraft, das sind Beweise seiner Gegenwart.

8. Erst durch den Sohn Gottes haben wir Gott kennen gelernt.

Denn welcher Mensch wusste überhaupt, was Gott ist, ehe er selbst erschien? Oder willst du die gehaltlosen und läppischen Erklärungen jener unfehlbaren Philosophen annehmen, von denen die einen sagen, Gott sei Feuer - wohin sie selbst wandern werden, das nennen sie Gott, die andern, er sei Wasser[5] oder ein anderes der von Gott geschaffenen Elemente? Freilich könnte, wenn eine von diesen Behauptungen annehmbar wäre, auch ein jedes der übrigen Geschöpfe in gleicher Weise für Gott erklärt werden. Aber das ist Blendwerk und Trug von Gauklern. Von den Menschen hat keiner Gott gesehen oder erkannt, er selbst hat sich kundgetan. Er offenbarte sich aber durch den Glauben, dem allein es gegeben ist, Gott zu schauen. Denn Gott, der Herr und Schöpfer des Weltalls, der alles gemacht und mit Ordnung eingerichtet hat, war nicht allein menschenfreundlich, sondern auch langmütig. Er war zwar immer ein solcher und ist es und wird es sein, milde und gut, leidenschaftslos und wahrhaft, und er ist allein gut; als er aber den

[1]Gemeint sind die unveränderlichen und unergründlichen Naturgesetze.
[2]Joh. 3, 17.
[3]Mal. 3, 2.
[4]Oben c. 6; ferner Tertullian apol. 50; Plures efficimur, quotiens metimur a vobis, semen est sanguis christianorum.
[5]Thales von Milet (um 600) hielt das Wasser, Heraklit von Ephesus (um 500) das Feuer für den Urgrund aller Dinge.

großen und unaussprechlichen Gedanken[1] gefasst hatte, teilte er ihn nur seinem Sohne mit. Solange er nun seinen weisen Ratschluss als Geheimnis hei sich behielt und bewahrte, schien es, als oh er sich um uns nicht kümmere und unbesorgt sei; als er aber das von Anfang an in Aussicht Genommene durch seinen geliebten Sohn enthüllte und offenbar machte, gewährte er uns alles zusammen, sowohl die Teilnahme an seinen Wohltaten als auch das Schauen und die Einsicht[2]. Wer von uns hätte das jemals erwartet?

9. Gründe für die späte Ankunft des Erlösers.

Als er nun bereits alles bei sich mit seinem Sohne geordnet hatte, ließ er uns bis zu der nun abgelaufenen Zeit, wie wir es wollten, von ungeordneten Trieben geleitet werden, von Lüsten und Begierden fortgerissen; durchaus nicht etwa aus Freude an unseren Sünden, sondern in Langmut, auch nicht, als hätte er Wohlgefallen an der damaligen Zeit der Ungerechtigkeit, sondern zur Vorbereitung auf die jetzige Zeit der Gerechtigkeit, damit wir, in der damaligen Zeit durch unsere eigenen Werke überführt, dass wir des Lebens unwürdig seien, jetzt durch die Güte Gottes würdig gemacht würden und, nachdem wir den Beweis von unserer eigenen Ohnmacht, in das Reich Gottes einzugehen, geliefert hätten, durch die Kraft Gottes dazu befähigt würden. Als aber das Maß unserer Ungerechtigkeit voll und es völlig klar geworden war, dass als ihr Lohn Strafe und Tod uns erwarte, und als der Zeitpunkt gekommen war, den Gott vorausbestimmt hatte, um fortan seine Güte und Macht zu offenbaren, - o überschwängliche Menschenfreundlichkeit und Liebe Gottes! - da hasste und verstieß er uns nicht und gedachte nicht des Bösen, sondern war langmütig und geduldig und nahm aus Erbarmen selbst unsere Sünden auf sich; er selbst gab den eigenen Sohn als Lösepreis für uns, den Heiligen für die Unheiligen, den Unschuldigen für die Sünder, den Gerechten für die Ungerechten, den Unvergänglichen für die Vergänglichen, den Unsterblichen für die Sterblichen. Denn was anders war imstande, unsere Sünden zu verdecken als seine Gerechtigkeit? In wem konnten wir Missetäter und Gottlose gerechtfertigt werden, wenn nicht allein im Sohne Gottes? Welch süßer Tausch, welch unerforschliches Walten, welch unverhoffte Wohltat, dass die Ungerechtigkeit vieler in einem Gerechten verborgen würde und die Gerechtigkeit eines einzigen viele Sünder rechtfertige! Nachdem er also in der früheren Zeit die Ohnmacht unserer Natur, zum Leben zu gelangen, dargetan hatte, zeigte er jetzt, dass der Erlöser Macht habe, auch das Ohnmächtige zu retten; durch beides aber wollte er uns zum Glauben an seine Güte bringen, ihn anzusehen als Ernährer, Vater, Lehrer, Ratgeber, Arzt, Geist, Licht, Ehre, Ruhm, Kraft und Leben, und für Kleidung und Nahrung nicht ängstlich zu sorgen.

10. Christliche Vollkommenheit und Glückseligkeit.

Trägst auch du nach diesem Glauben Verlangen, so lerne zuerst den Vater kennen. Denn Gott hat die Menschen geliebt; ihretwegen schuf er die Welt, ihnen unterwarf er alles auf Erden, ihnen gab er Rede, ihnen Vernunft; ihnen allein gestattete er, aufwärts zu ihm zu blicken; sie gestaltete er nach seinem Ebenbilde, ihnen sandte er seinen eingeborenen Sohn, ihnen verhieß er das Himmelreich und wird es geben denen, die ihn lieben. Von welcher Freude aber glaubst du wohl erfüllt zu werden, wenn du ihn erkannt hast? Oder wie wirst du den lieben, der dich so zuvor geliebt hat? Liebst du ihn aber, so wirst du auch ein Nachahmer seiner Güte sein. Und wundere dich nicht, dass ein Mensch Nachahmer Gottes sein kann; er kann es, weil er Gott es will. Denn das Glück besteht nicht darin, dass man über seine Nebenmenschen herrscht oder mehr haben will als die Schwächeren, auch nicht darin, dass man reich ist und die Niedrigem

[1] d. i. der Erlösung.

[2] νοῆσαι; der codex hat ποιῆσαι.

unterdrückt; in solchen Dingen kann niemand Gott nachahmen, sie liegen außerhalb seiner Majestät, Wer dagegen die Last seines Nächsten auf sich nimmt, wer dem Schwächeren helfen will in den Stücken, in denen er ihm überlegen ist, wer das, was er von Gott empfangen hat, den Bedürftigen spendet, der wird ein Gott für die Empfänger, er ist Gottes Nachahmer. Dann wirst du, auf Erden lebend, schauen, dass ein Gott im Himmel waltet; dann wirst du Gottes Geheimnisse zu reden anfangen; dann wirst du die, welche zum Tode geführt werden, weil sie Gott nicht verleugnen wollen, lieben und bewundern; dann wirst du die Täuschung und Irrung der Welt verachten, wenn du wahrhaft im Himmel zu leben verstehst, wenn du den scheinbaren Tod hienieden verachtest, wenn du den wirklichen Tod fürchtest, der denen vorbehalten ist, die zum ewigen Feuer verurteilt werden sollen, das die ihm überlieferten bis ans Ende peinigen wird. Dann wirst du die, welche sich um der Gerechtigkeit willen dem zeitlichen Feuer unterziehen, bewundern und seligpreisen, wenn du jenes Feuer kennst.

11. Gnadengaben des göttlichen Logos.

Nicht Fremdartiges predige ich und stelle keine vernunftwidrigen Untersuchungen an, sondern nachdem ich Schüler der Apostel geworden bin, werde ich Lehrer der Heiden und biete das Überlieferte in rechter Weise solchen dar, die Schüler der Wahrheit werden. Denn welcher Mensch, der rechtgläubig unterwiesen und dem Logos befreundet geworden ist, hat nicht das Bestreben, klar zu erfassen, was durch den Logos den Jüngern deutlich gezeigt wurde, denen der Logos, als er sichtbar erschienen war, es offenbarte, indem er freimütig zu ihnen redete? Von den Ungläubigen wurde er zwar nicht begriffen, zu den Jüngern aber redete er deutlich, die, als Gläubige von ihm erkannt, die Geheimnisse des Vaters kennen lernten. Deswegen sandte er den Logos, damit er der Welt erschiene, der von seinem Volke missachtet, von den Aposteln gepredigt und von den Heiden gläubig aufgenommen wurde. Dieser ist es, der von Anfang an war, als ein Neuer erschien und als der Alte erfunden wurde, der immerfort neu in den Herzen der Heiligen geboren wird. Er ist der Ewige, von dem es heißt, er sei „heute der Sohn“[1]; durch ihn wird die Kirche bereichert und die Gnade, die sich in den Heiligen entfaltet, vermehrt, die da Verständnis gewährt, Geheimnisse erschließt, Zeiten ankündigt, sich an den Gläubigen erfreut, sich den Suchenden mitteilt, jenen nämlich, von denen die Gelöbnisse des Glaubens nicht gebrochen und die von den Vätern gesteckten Grenzen nicht überschritten werden. Dann wird die Gesetzesfurcht gepriesen, die Prophetengabe erkannt, der Glaube der Evangelien gefestigt und die Überlieferung der Apostel bewahrt; es frohlockt die Gnade der Kirche. Wenn du diese nicht betrübst, wirst du erkennen, was der Logos verkündet, durch wen und wann er will. Denn was wir nach dem Willen des gebietenden Logos mühsam auszudrücken bewogen wurden, das teilen wir euch mit aus Liebe zu dem Geoffenbarten.

12. Der letzte Prüfstein der Erkenntnis ist das Leben.

Wenn ihr darauf achtet und es mit Eifer anhöret, werdet ihr inne werden, was Gott denen bietet, die ihn in rechter Weise lieben, die ihr geworden seid ein Paradies der Wonne und in euch aufsprossen lasset einen herrlich blühenden, fruchtbeladenen Baum, mit allerlei Früchten geschmückt. An diesem Orte nämlich ist ein Baum der Erkenntnis und ein Baum des Lebens gepflanzt; aber nicht der Baum der Erkenntnis tötet, sondern der Ungehorsam. Denn nicht ohne tieferen Sinn ist, was geschrieben steht, dass Gott am Anfange einen Baum der Erkenntnis und einen Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses pflanzte: durch „Erkenntnis“ hat er das Leben angedeutet; weil die Stammeltern von ihr keinen lautem Gebrauch machten, wurden sie

[1] Ps. 2, 7.

durch Betrug der Schlange entblößt. Denn weder gibt es Leben ohne Erkenntnis, noch sichere Erkenntnis ohne wahres Leben; deshalb sind beide nebeneinander gepflanzt worden. Im Hinblick auf die Macht dieser Verbindung tadelt der Apostel die Erkenntnis, die ohne Wahrheit der Anwendung aufs Leben geübt wird, und sagt: Die Wissenschaft bläht auf, die Liebe aber erbaut.[1] Denn wer etwas zu wissen glaubt ohne wahre Erkenntnis, der auch das Leben Zeugnis gibt, der hat keine wirkliche Erkenntnis und wird von der Schlange irregeführt, weil er das Leben nicht liebte. Wer aber mit Furcht erkennt und Leben sucht, der pflanzt auf Hoffnung in Erwartung der Frucht.
Möge dir das Herz Erkenntnis und das wahre, tieferfasste Wort sein. Wenn du davon Holz trägst und Frucht nimmst, wirst du immerdar ernten, was bei Gott wohlgefällig ist, was die Schlange nicht berührt und kein Betrug entstellt; da wird Eva nicht verführe, sondern als Jungfrau bewährt[2]; es zeigt sich das Heil, die Apostel erhalten Einsicht, des Herrn Pascha kommt heran, Kerzen[3] werden zusammengebracht und schmuckvoll geordnet, und der die Heiligen lehrende Logos freut sich, durch den der Vater verherrlicht wird; ihm sei die Ehre in Ewigkeit! Amen.

Martyrium des Hl. Polykarp

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.
Die Kirche Gottes zu Smyrna an die Kirche Gottes zu Philomelium und an alle Gemeinden der heiligen und katholischen Kirche allerorten. Erbarmung, Friede und Liebe Gottes des Vaters und unseres Herrn Jesus Christus mögen euch in Fülle zuteilwerden.
Wir schreiben euch, Brüder, über das, was sich zugetragen hat mit den Märtyrern und besonders mit dem seligen Polykarp, der durch sein Zeugnis der Verfolgung gleichsam das Siegel aufgedrückt und ein Ende gemacht hat. Denn beinahe alles, was vorherging, geschah, damit uns der Herr noch einmal das Schauspiel des Martyriums, wie es im Evangelium erzählt ist, vor Augen führe. Denn er wartete, bis er ausgeliefert wurde, wie auch der Herr, damit auch wir seine Nachahmer werden, indem wir nicht nur unser eigenes Wohl, sondern auch das des Nächsten im Auge haben[4] . Denn es ist ein Zeichen wahrer und starker Liebe, wenn man nicht nur sich selbst, sondern auch alle seine Brüder retten will.

2.
Segensreich und ehrenvoll waren alle Martyrien, wenn sie nach Gottes Willen geschahen; denn, wenn wir gottesfürchtig sind, müssen wir Gott die Macht über alles zuschreiben. Wer nämlich sollte nicht ihren Edelsinn, ihre Ausdauer und ihre Liebe zum Herrn bewundern? Zerfleischt mit

[1] 1 Kor. 8, 9.
[2] ἀλλά παρθένος πισθεύεται. Dass Eva, als die Schlange sie verführte, noch eine Jungfrau gewesen sei, sagen auch Justin (dial. c. 100) und Irenäus (a. h. III 333, 4). Vielleicht aber ist an dieser Stelle des Briefes an die Jungfrau Maria zu denken.
[3] So im cod. κηροὶ συνάγονται καὶ μετὰ κόσμου ἁρμόζονται. In der Osternacht wurden in der Kirche viele Lichte angezündet. Andere wollen statt κηροὶ setzen χοροί oder καιροί
[4] vgl. Phil. 2:9

Geißeln derart, daß man bis auf die Adern und Blutgefäße in ihrem Innern den Bau ihres Leibes sehen konnte, hielten sie aus; selbst die Zuschauer wurden von Mitleid ergriffen und weinten; sie selbst aber erschwangen sich zu einer solchen Höhe der Seelenstärke, daß keiner von ihnen schrie oder stöhnte, und lieferten uns allen damit den Beweis, daß die edelmütigen Märtyrer Christi in der Stunde der Peinigung fern vom Fleische weilten, oder besser gesagt, daß der Herr bei ihnen stand und ihnen zuredete. Indem sie ihren Sinn auf Christi Gnade hinrichteten, verachteten sie die irdischen Martern und kauften sich so durch Leiden einer Stunde von ewiger Strafe los. Das Feuer der rohen Henker erschien ihnen als Kühlung; denn sie hatten nur den einen Gedanken, dem ewigen Feuer zu entrinnen, das nie erlischt, und sahen mit den Augen des Geistes auf die Güter, welche den Ausharrenden hinterlegt sind, die kein Ohr gehört, kein Auge gesehen hat und die in keines Menschen Herz gedrungen sind[1] ; ihnen aber wurden sie vom Herrn gezeigt, da sie ja nicht mehr Menschen, sondern bereits Engel waren. In gleicher Weise ertrugen sie auch, zu den wilden Tieren verurteilt, grässliche Qualen; sie wurden über Muscheln gewälzt und auf allerlei andere Art misshandelt; auf diese Weise wollte der Tyrann sie, wenn es möglich wäre, durch die lange Dauer der Peinigung zur Ableugnung[2] bewegen.

3.
Vieles ersann der Teufel gegen sie; aber, Gott sei Dank! gegen alle war er ohnmächtig. Denn der edle Germanikus stärkte ihre Schwäche durch seine Standhaftigkeit. Er kämpfte in hervorragender Weise mit den wilden Tieren. Als ihn der Prokonsul überreden wollte und sagte, er habe Mitleid mit seinem Alter, reizte er das Tier gewaltsamer Weise gegen sich, damit er umso schneller von diesem gottlosen und ungerechten Leben befreit werde. Da geriet das ganze Volk in Entsetzen über den Heldenmut der gottliebenden und gottesfürchtigen Sekte der Christen und schrie: Weg mit den Gottlosen, man suche den Polykarp!

4.
Einer aber, ein Phrygier, namens Quintus, der eben aus Phrygien hergekommen war, geriet in Angst beim Anblick der Bestien. Gerade er war es, der sich freiwillig dem Gerichte gestellt und auch einige andere dazu veranlasst hatte. Ihn bewog der Prokonsul durch wiederholtes Zureden zu schwören und zu opfern. Darum, Brüder, loben wir nicht die, welche sich selbst darbieten; so lehrt auch nicht das Evangeliums[3] .

5.
Der bewunderungswürdige Polykarp aber erschrak nicht, als er davon hörte, und wollte zunächst in der Stadt bleiben; aber die Mehrzahl beredete ihn zur Flucht. Da zog er sich auf ein Landgut zurück, das nahe bei der Stadt lag, und hielt sich dort mit einigen wenigen auf, ohne Tag und Nacht etwas anderes zu tun als zu beten für alle Menschen und für die Kirchen der ganzen Welt, wie er es gewohnt war. Und als er so betete, hatte er drei Tage vor seiner Gefangennahme ein Gesicht, er sah sein Kopfkissen von Feuer ergriffen; da wandte er sich an seine Umgebung und sprach prophetisch: "Ich muss lebendig verbrannt werden".

6.
Da man die Nachforschungen nach ihm eifrig fortsetzte, flüchtete er sich in ein anderes Landhaus, und sofort waren die, welche ihn suchten, ihm auf der Spur. Und als sie ihn nicht

[1]vgl.1.Kor.2:9
[2]Christi
[3]vgl. Matth. 10:23

fanden, ergriffen sie zwei junge Sklaven, von denen einer auf der Folter bekannte. Es war nämlich unmöglich, daß er verborgen blieb, da die welche ihn verrieten, seine Hausgenossen waren[1] . Der Irenarch, der denselben Namen Herodes trug, beeilte sich, ihn in die Rennbahn zu bringen, damit jener seine Bestimmung erreiche, indem er Christi Genosse wurde, seine Verräter aber die Strafe des Judas treffe.

7.

Mit dem jungen Sklaven zogen nun an einem Freitage zur Stunde der Mahlzeit die Häscher mit einer Abteilung Reiterei in ihrer gewohnten Bewaffnung gegen ihn wie gegen einen Räuber los. Sie kamen zu später Stunde an und fanden ihn im oberen Stockwerke eines kleinen Hauses. Von dort hätte er wohl an eine andere Stelle fliehen können, aber er wollte es nicht und sagte: Der Wille Gottes geschehe! Als er von ihrer Anwesenheit hörte, stieg er hinab und sprach mit ihnen; sie aber waren betroffen über sein hohes Alter, seine Ruhe und darüber, daß sie sich eine solche Mühe gegeben hatten, einen so alten Mann aufzugreifen. Sofort gab er Auftrag, ihnen zur selben Stunde Speise und Trank vorzusetzen, soviel sie wollten; er bat sie aber auch, ihm noch eine Stunde zu ungestörtem Gebete zu gewähren. Als sie ihm diese zugestanden, betete er stehend, voll der Gnade Gottes, so, daß er zwei Stunden lang nicht fertig werden konnte und daß die Häscher staunten, mehrere es auch bereuten, gegen einen so gottgefälligen Greis ausgezogen zu sein.

8.

Endlich schloss er sein Gebet, in welchem er aller gedacht hatte, die er jemals kennen gelernt hatte, Kleiner und Großer, Berühmter und Unberühmter und der ganzen katholischen Kirche auf dem weiten Erdenrund. Als nun die Zeit des Aufbruches kam, setzte man ihn auf einen Esel und brachte ihn so zur Stadt: es war an einem großen Sabbat. Der Irenarch Herodes und sein Vater Niketes kamen ihm entgegengefahren; sie nahmen ihn zu sich auf den Wagen und suchten ihn, während sie neben ihm saßen, zu überreden mit den Worten: "Was ist es denn Schlimmes, Herr Kaiser zu sagen, zu opfern und ähnliches zu tun und so sein Leben zu retten?" Anfangs gab er ihnen keine Antwort; da sie ihn aber nicht in Ruhe ließen, sagte er: "Ich bin nicht gewillt zu tun, was ihr mir ratet". Als sie nun ihr Vorhaben gescheitert sahen, sprachen sie Drohworte gegen ihn aus und stießen ihn mit solcher Hast hinunter, daß er sich beim Absteigen vom Wagen das Schienbein verletzte. Doch er achtete nicht darauf, ging, als wäre ihm nichts geschehen, heiter mit schnellen Schritten weiter und wurde in die Rennbahn geführt; es war aber in der Rennbahn ein solcher Lärm, daß man nichts verstehen konnte.

9.

Als Polykarp in die Rennbahn eintrat, erscholl eine Stimme vom Himmel: "Mut, Polykarp, halte dich männlich!" Den Redenden sah niemand, die Stimme aber hörten alle, die von den Unsrigen anwesend waren. Wie schon gesagt wurde, war bei seinem Eintreten der Lärm groß, da man gehört hatte, daß Polykarp ergriffen worden war. Als er nun vorgeführt wurde, fragte ihn der Prokonsul, ob er Polykarp sei. Er bejahte das, worauf jener ihn bereden wollte[2] zu verleugnen und sagte: "Bedenke dein hohes Alter", und anderes derart, wie sie zu sprechen gewohnt sind: "Schwöre beim Glücke des Kaisers! Gehe in dich, sprich: "Weg mit den Gottlosen!" Polykarp aber schaute mit finsterer Miene über die ganze Masse der in der Rennbahn versammelten heidnischen Scharen hin, streckte die Hand gegen sie aus seufzte sah den Himmel und sprach

[1]vgl. Matth. 10:36
[2]Christus

"Weg mit, den Gottlosen!" Der Prokonsul aber drang noch mehr in ihn und sprach: "Schwöre und ich gebe dich frei, fluche Christo!" Da entgegnete Polykarp: "Sechsundachtzig Jahre diene ich ihm, und er hat mir nie ein leidgetan; wie könnte ich meinen König und Erlöser lästern?"

10.

Als er aber aufs Neue in ihn drang und sagte: "Schwöre beim Glücke des Kaisers", antwortete er: "Wenn du dir mit dem Gedanken schmeichelst, ich würde, wie du es nennst, beim Glücke des Kaisers schwören, und dich stellst, als wüsstest du nicht, wer ich bin, so höre mein freimütiges Bekenntnis: Ich bin ein Christ. Willst du aber die Lehre des Christentums kennen lernen, so bestimme mir einen Termin zur Aussprache". Der Prokonsul sagte: "Rede dem Volke zu!" Polykarp antwortete: "Dich habe ich einer Erklärung für würdig gehalten; denn man hat uns gelehrt, den von Gott gesetzten Obrigkeiten und Gewalten die gebührende Ehre zu erweisen, wenn sie uns[1] keinen Schaden bringt; jene aber[2] halte ich nicht für wert, mich vor ihnen zu verteidigen."

11.

Da erklärte der Prokonsul: "Ich habe wilde Tiere, denen werde ich dich vorwerfen lassen, wenn du nicht anderen Sinnes wirst." Der aber entgegnete: "Laß sie kommen; denn unmöglich ist uns die Bekehrung vom Besseren zum Schlimmeren; ehrenvoll aber ist es, sich vom Schlechten zur Gerechtigkeit hinzuwenden." Jener aber fuhr fort: "Wenn du dir aus den Tieren nichts machst, lasse ich dich vom Feuer verzehren, sofern du deine Meinung nicht änderst." Darauf sagte Polykarp: "Du drohst mir mit einem Feuer, das nur eine Stunde brennt und nach kurzem erlischt; denn du kennst nicht das Feuer des zukünftigen Gerichtes und der ewigen Strafe, das auf die Gottlosen wartet. Doch was zögerst du? Hole herbei, was dir gefällt!"

12.

Während Polykarp dieses und noch anderes sprach, war er voll Mut und Freude und sein Antlitz strahlte von Anmut, so daß er nicht nur nicht bestürzt über das ihm Angedrohte, die Fassung verlor, sondern daß vielmehr der Prokonsul staunte; dieser schickte seinen Herold und ließ mitten in der Rennbahn dreimal verkünden: "Polykarp hat sich als Christ bekannt". Als der Herold das ausgerufen hatte, schrie die ganze Menge der Heiden und Juden, die in Smyrna wohnten, in unverhohlener Wut und mit lauter Stimme: "Dieser ist der Lehrer Asiens, der Vater der Christen, der Zerstörer unserer Götter, der durch seine Lehre viele bewegt, nicht zu opfern und anzubeten". So schrien sie und verlangten von dem Asiarchen Philippus, er solle einen Löwen auf Polykarp loslassen. Der aber erklärte, das sei ihm nicht gestattet, weil die Tierhetzen beendigt seien. Da fanden sie es für gut, einstimmig zu schreien, Polykarp solle lebendig verbrannt werden. Es musste ja auch das an seinem Kopfkissen ihm geoffenbarte Gesicht sich erfüllen; er hatte dieses beim Gebete brennen sehen und zu den Gläubigen, die bei ihm waren, hingewandt die prophetischen Worte gesprochen: "Ich muss lebendig verbrannt werden".

13.

Das wurde schneller ausgeführt, als es erzählt werden kann. Die Volksmassen trugen auf der Stelle aus den Werkstätten und Bädern Holz und Reisig zusammen; die größten Dienste leisteten dabei bereitwilligst die Juden, wie sie es gewohnt sind. Als der Holzstoß errichtet war, legte er alle seine Oberkleider ab, löste seinen Gürtel und versuchte, auch seine Schuhe

[1] unserm Gewissen
[2] das Volk

auszuziehen. Das hatte er früher nicht getan, weil allezeit die Gläubigen wetteiferten, wer zuerst seinen Leib berühre; denn wegen seines guten Wandels war er schon vor seinem Martyrium mit aller Tugend geschmückt. Sofort nun wurde das Material, das für den Scheiterhaufen zubereitet war, um ihn herumgelegt; als man ihn auch annageln wollte, sagte er: "Lasst mich so; denn der mir verliehen hat, den Feuertod geduldig zu leiden, wird mir auch die Kraft geben, ohne die durch eure Nägel gebotene Sicherheit unbeweglich auf dem Scheiterhaufen auszuharren".

14.

Die nagelten ihn also nicht an, banden ihn aber fest. Er aber, die Hände auf dem Rücken festgebunden, wie ein ausgezeichneter Widder aus einer großen Herde zur Opfergabe, zum wohlgefälligen Brandopfer für Gott, auserlesen, blickte gen Himmel und sprach: "Herr, allmächtiger Gott, Vater deines geliebten und gebenedeiten Sohnes Jesus Christus, durch den wir Kenntnis von dir erlangt haben, Gott der Engel, der Mächte, der gesamten Schöpfung und der ganzen Schar der Gerechten, die vor deinem Angesichte leben! Ich preise dich, daß du mich dieses Tages und dieser Stunde gewürdigt hast, teilzunehmen in der Gemeinschaft deiner Märtyrer an dem Kelche deines Christus zur Auferstehung ins ewige Leben nach Leib und Seele in der Unvergänglichkeit des Heiligen Geistes. Unter diesen möchte ich heute vor dir aufgenommen werden als ein fettes und wohlgefälliges Opfer, sowie du, untrüglicher und wahrhafter Gott, mich dazu vorbereitet, wie du es mir vorherverkündet und wie du es jetzt erfüllt hast. Deswegen lobe ich dich auch für alles, ich preise dich und verherrliche dich durch deinen ewigen und himmlischen Hohenpriester Jesus Christus, deinen geliebten Sohn, durch den dir mit ihm und dem Heiligen Geiste Ehre sei jetzt und in alle Ewigkeit. Amen".

15.

Als er das Amen ausgesprochen und sein Gebet vollendet hatte, zündeten die Heizer das Feuer an. Mächtig loderte die Flamme empor; da schauten wir, denen diese Gnade gegeben war, denen es auch vorbehalten war, das Geschehene den anderen zu verkünden, ein Wunder. Denn das Feuer wölbte sich wie ein vom Winde geschwelltes Segel und umwallte so den Leib des Märtyrers; dieser aber stand in der Mitte nicht wie bratendes Fleisch, sondern wie Brot, das gebacken wird, oder wie Gold und Silber, das im Ofen geläutert wird. Auch empfanden wir einen Wohlgeruch wie von duftendem Weihrauch oder von einem anderen kostbaren Rauchwerk.

16.

Als endlich die Gottlosen sahen, daß sein Leib vom Feuer nicht könne verzehrt werden, befahlen sie dem Konfektor, hinzuzutreten und ihm den Dolch in die Brust zu stoßen. Als das geschah, kam eine solche Menge Blut hervor, daß das Feuer erlosch und das ganze Volk erstaunt war über den großen Unterschied der Ungläubigen und der Auserwählten. Einer von diesen ist der bewunderungswerte Blutzeuge Polykarp gewesen, der in unserer Zeit durch seine Lehre ein Apostel und Prophet geworden ist, der Bischof der katholischen Kirche zu Smyrna; denn jedes Wort, das aus seinem Munde kam, hat sich erfüllt und wird sich erfüllen.

17.

Als aber der Nebenbuhler, der Verleumder und Böse, der Gegner der Gerechten, die Größe seines Martyriums, seinen von jeher unbefleckten Wandel und ihn selbst sah, wie er mit dem Kranze der Unvergänglichkeit geschmückt war und einen unbestrittenen Kampfpreis davontrug, da arbeitete er darauf hin, daß wir seine Überbleibsel nicht davontragen sollten, obschon viele

dies zu tun und an seinem heiligen Leibe Anteil zu haben beehrten. Er veranlasste also den Niketes, den Vater des Herodes und Bruder der Alke, den Prokonsul zu ersuchen, er möge seinen Leib nicht herausgeben, damit sie nicht - das sind seine Worte - den Gekreuzigten verlassen und diesen anzubeten anfangen. Das sagten sie auf Antrieb und Drängen der Juden, die auch achtgaben, als wir ihn aus dem Feuer nehmen wollten; sie begreifen nicht, daß wir Christus niemals verlassen werden, der für das Heil aller, die auf Erden gerettet werden, gelitten hat als ein Schuldloser für die Schuldigen, und daß wir auch keinen andern anbeten können. Denn ihn beten wir an, weil er der Sohn Gottes ist. Den Märtyrern aber erweisen wir als Schülern und Nachahmern des Herrn gebührende Liebe wegen ihrer unübertrefflichen Zuneigung zu ihrem König und Lehrer. Möchten doch auch wir ihre Genossen und Mitschüler werden!

18.

Als nun der Hauptmann den Widerstand der Juden sah, ließ er ihn mitten auf den Scheiterhaufen legen und, wie es bei ihnen Brauch ist, verbrennen. Auf diese Weise haben wir hinterher seine Gebeine bekommen, die wertvoller sind als kostbare Steine und schätzbarer als Gold, und haben sie an geeigneter Stätte beigesetzt. Dort werden wir uns mit der Gnade Gottes nach Möglichkeit in Jubel und Freude versammeln und den Geburtstag seines Martyriums feiern zum Andenken an die, welche bereits den Kampf bestanden haben, und zur Übung und Vorbereitung für die, welche ihm noch entgegengehen.

19.

So viel über den seligen Polykarpus, der - die Philadelphier miteingerechnet - der zwölfte Blutzeuge zu Smyrna ist, allein aber von allen in höherem Ansehen steht, so daß sogar die Heiden allenthalben von ihm reden. Er war nicht nur ein ausgezeichneter Lehrer, sondern auch ein hervorragender Blutzeuge, dessen Martyrium alle nachzuahmen begehren, da es nach Christi Evangelium geschah. Denn durch seine Standhaftigkeit hat er den ungerechten Statthalter besiegt und so die Krone der Unsterblichkeit erlangt; er verherrlicht, mit den Aposteln und allen Gerechten in Jubel vereinigt, Gott den Allvater und preist unsern Herrn Jesus Christus, den Heiland unserer Seelen, den Lenker unserer Leiber und den Hirten der katholischen Kirche auf dem weiten Erdkreise.

20.

Ihr batet um eine eingehende Darstellung des Geschehenen; wir haben es euch aber in Gegenwärtigem nur der Hauptsache nach durch unsern Bruder Markion mitteilen lassen. Wenn ihr nun Kenntnis davon genommen habt, so sendet das Schreiben auch an die ferner wohnenden Brüder, damit auch sie den Herrn preisen, der unter seinen Dienern eine Auswahl trifft. Ihm, der mächtig ist, uns alle in seiner Gnade und Gabe einzuführen in sein ewiges Reich durch seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus, ihm sei Ruhm, Ehre, Macht und Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Grüßet alle Heiligen! Euch grüßen die Hiesigen und Evaristus, der dies geschrieben hat, mit seinem ganzen Hause.

21.

Der selige Polykarp litt den Martertod am zweiten des Monates Xanthikus, am 23. Februar, an einem großen Sabbat, um die achte Stunde. Er wurde ergriffen von Herodes unter dem Oberpriester Philippus von Tralles, unter dem Prokonsulat des Statius Quadratus, unter der ewig

währenden Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus. Ihm sei Ruhm, Ehre, Herrlichkeit und ewiger Thron von Geschlecht zu Geschlecht. Amen.

22.
Wir sagen euch Lebewohl, Brüder, die ihr wandelt nach dem Worte des Evangeliums Jesu Christi; mit ihm sei Ehre Gott dem Vater und dem Heiligen Geiste zum Heile der auserwählten Heiligen! Sowie dafür Zeugnis abgelegt hat der selige Polykarp, nach dessen Fußstapfen wir im Reiche Jesu Christi befunden werden mögen.
Dieses hat Gajus abgeschrieben aus dem Exemplare des Irenäus, eines Schülers des Polykarp, der noch mit Irenäus verkehrt hatte. Ich Sokrates aber habe zu Korinth nach der Abschrift des Gajus eine andere gemacht. Gnade mit euch allen!

Ich Pionius hinwieder habe nach dem eben Beschriebenen Abschrift genommen, als ich es aufgefunden hatte. Ich fand es aber auf Grund einer Offenbarung des seligen Polykarp, wie ich im Folgenden dartun werde. Ich habe die Bruchstücke, die der Zahn der Zeit beinahe vernichtet hatte, gesammelt, damit auch mich der Herr Jesus Christus mit seinen Auserwählten im Himmelreiche zusammenbringe, dem die Ehre sei mit dem Vater und dem Heiligen Geiste in alle Ewigkeit. Amen.

Martyrium des Hl. Apollonius

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.
Martyrium des heiligen und hochberühmten Apostels Apollonius, des Asketen. Gib Deinen Segen, Herr!
Als unter Kaiser Kommodus sich eine Verfolgung gegen die Christen erhoben hatte, war ein gewisser Perennis Prokonsul von Asien. Der Apostel Apollonius aber, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, Alexandriner von Geburt, wurde ergriffen und vorgeführt.

1. Als dieser vorgeführt worden war, sagte der Statthalter Perennis: Apollonius, bist du Christ? 2. Apollonius antwortete: Ja, ich bin Christ und darum verehre und fürchte ich Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat.
3. Der Statthalter Perennis sagte: Ändere deinen Sinn und folge mir, Apollonius, schwöre bei der Glücksgöttin unseres Herrn, des Kaisers Kommodus. 4. Apollonius der Asket antwortete: Höre mich aufmerksam an, Perennis, ich will dir in ernster und gesetzlicher Rechtfertigung Rede und Antwort stehen. Wer von gerechten, guten und bewundernswerten Geboten Gottes seinen Sinn abwendet, der ist gesetzlos, sündhaft und in Wahrheit gottlos; wer aber von jeder Ungerechtigkeit, Gesetzlosigkeit, Götzendienerei und von bösen Gedanken sich abwendet, die Herrschaft der Sünden flieht und nicht mehr zu ihnen zurückkehrt, ein solcher ist gerecht. 5. Und glaube uns, Perennis, auf Grund dieser Rechtfertigung, daß wir die ehrwürdigen und

trefflichen Gebote von dem göttlichen Logos gelernt haben, der alle Gedanken der Menschen kennt.
6. Außerdem sind wir von ihm angewiesen worden, in keiner Weise zu schwören, sondern in allem wahrhaft zu sein. Denn ein großer Eid ist die in dem "Ja" liegende Wahrheit, und darum ist es für einen Christen schimpflich, zu schwören. Verlangst du aber von mir einen Eid darüber, daß wir auch den Kaiser ehren und für seine Macht beten, so will ich gerne in Wahrheit schwören bei dem wirklichen Gott[1] , dem Seienden, der von Ewigkeit her ist, den nicht Menschenhände gemacht haben, der im Gegenteil selbst angeordnet hat, daß ein Mensch über Menschen auf Erden herrsche.
7. Der Statthalter Perennis sprach: Was ich dir sage, tu und geh in dich, opfere den Göttern und dem Bilde des Kaisers Kommodus. 8. Apollonius aber entgegnete lächelnd: Über Sinnesänderung und Eid habe ich mich vor dir gerechtfertigt, in betreff des Opfers aber höre: Ein unblutiges und reines Opfer bringen auch ich und alle Christen dem allmächtigen Gotte dar, dem Herrn über Himmel und Erde und alles, was Leben hat, ein Opfer, das besonders in Gebeten besteht für die geistigen und vernünftigen Ebenbilder[2] , die von der göttlichen Vorsehung zum Herrschen auf Erden gesetzt sind. 9. Darum beten wir täglich nach Vorschrift rechten Gebotes zu Gott, der im Himmel wohnt, für Kommodus, der auf dieser Erde herrscht, indem wir sicher wissen, daß er nicht von einem anderen, sondern einzig nach dem Willen des unbesiegbaren Gottes, der, wie ich vorhin sagte, alle Dinge umfasst, die Herrschaft auf Erden ausübt.
10. Der Statthalter Perennis sprach: Ich gebe dir Zeit, Apollonius, damit du mit dir selbst wegen deines Lebens zu Rate gehest. 11. Und nach drei Tagen befahl er, ihn vorzuführen; es war aber eine große Menge von Senatoren, Ratsherren und hochgelehrten Leuten anwesend. Und nachdem er den Befehl gegeben hatte, ihn zu rufen, sprach er: Die Akten des Apollonius sollen verlesen werden. Nach ihrer Verlesung fragte der Statthalter Perennis: Was hast du bei dir beschlossen, Apollonius? 12. Apollonius antwortete: In der Gottesfurcht zu verharren, ganz wie du es in den Akten in richtiger Meinung über uns festgestellt hast. 13. Der Statthalter Perennis sprach: Wegen des Senatsbeschlusses rate ich dir, deinen Sinn zu ändern und die Götter zu verehren und anzubeten, die wir Menschen alle verehren und anbeten, und wie wir zu leben.
14. Apollonius antwortete: Ich kenne den Senatsbeschluss, Perennis, allein ich wurde gottesfürchtig, um nicht Götzenbilder anzubeten, die von Menschenhänden gemacht sind. Darum werde ich niemals Gold oder Silber oder Erz oder Eisen oder hölzerne und steinerne sogenannte Götter anbeten, die weder sehen noch hören, weil sie Werke von Handwerkern, Goldgießern und Drechslern sind, Kunstprodukte von Menschenhänden, und sich nicht selbst in Bewegung setzen können. 15. Dagegen diene ich Gott, der im Himmel ist, und bete ihn allein an, ihn, der allen Menschen den Atem des Lebens eingehaucht hat und allen Tag für Tag das Leben spendet. 16. Keinesfalls also werde ich mich selbst erniedrigen, Perennis, und mich nicht auf den Schutt werfen; denn es ist schmählich, etwas anzubeten, was entweder auf gleicher Stufe steht mit Menschen oder wenigstens tiefer steht als die Dämonen. Denn es verfehlen sich die gar zu unterwürfigen Menschen, wenn sie das anbeten, was künstlich zusammengefügt ist: einen kalten Ausschnitt aus einer Steinmasse, dürres Holz, hartes Metall und entseelte Gebeine; was soll der Schwindel eines solchen Betruges? 17. In ähnlicher Weise beten die Ägypter ein Becken, die bei vielen genannte Fußschale, nebst anderen Scheußlichkeiten an; welche Einfalt eines solchen Mangels an Bildung! Die Athener verehren noch jetzt den ehernen Schädel eines

[1]vgl. Matth. 5, 34 u 37
[2]Gottes

Rindes, den sie das Glück der Athener nennen; also ist es ihnen nicht möglich, zu ihren eigenen[1] zu beten. Solche Dinge müssen am meisten denen, die auf sie vertrauen, Schaden der Seele bringen. 19. Denn wodurch unterscheiden sich diese Dinge von getrocknetem Ton und zerbröckelnder Scherbe? Zu Dämonenbildern beten sie, die nicht hören, gerade als wenn sie hörten, die nicht fordern und nichts gewähren. Denn in Wahrheit ist ihre Gestalt erlogen: sie haben Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht, Hände und strecken sie nicht aus, Füße und gehen nicht. Die Gestalt nämlich schafft ihr Wesen nicht um. Zur Verhöhnung der Athener scheint mir auch Sokrates bei der Platane geschworen zu haben, einem wildwachsenden Holze.

20. Zweitens hinwiederum sündigen die Menschen gegen den Himmel droben, wenn sie selbst das anbeten, was durch Wachstum zustande kommt: die Zwiebel und den Knoblauch -- die Gottheit der Pelusier, Dinge, die in den Bauch eingehen und in den Abort ausgeworfen werden.

21. Drittens sündigen die Menschen gegen den Himmel droben, wenn sie das anbeten, was unter den Begriff des Sinnbegabten fällt: Fisch und Taube, die Ägypter Hund und Hundsaffe, Krokodil und Rind, Giftschlange und Wolf, Abbilder ihrer eigenen Gewohnheiten.

22. Viertens sündigen die Menschen gegen den Himmel droben, wenn sie das anbeten, was seinem Wesen nach vernünftig ist: Menschen, die in ihrer Wirksamkeit Dämonen sind; Götter nennen sie solche, die früher Menschen waren, wie ihre Mythen beweisen. Denn von Dionysus sagt man, er sei zerrissen, und von Herakles, er sei lebendig auf den Scheiterhaufen gebracht, von Zeus, er sei in Kreta begraben worden; in Übereinstimmung damit sind auch ihre Namen in den Mythen, durch die ihre Namen klar werden, gestaltet worden. Besonders wegen ihrer Unheiligkeit lehne ich sie ab.

23. Der Statthalter Perennis bemerkte: Apollonius, der Senatsbeschluss lautet: Christen dürfen nicht sein. 24. Apollonius der Asket entgegnete: Aber der Ratschluss Gottes kann von einem menschlichen Ratschlusse nicht aufgehoben werden. Denn je mehr man die, welche an ihn glauben, die nichts Übles tun, ohne Recht und Urteil tötet, desto mehr wird ihre Zahl von Gott gemehrt. 25. Ich möchte ferner, o Perennis, daß du dir darüber klar werdest, daß Gott, der über alle herrscht, über Könige, Senatoren und Großmächtige, über reich und arm, frei und unfrei, groß und klein, weise und einfältig, einen Tod gesetzt hat, und nach dem Tode das Gericht über alle Menschen stattfinden soll. 26. Es gibt aber einen Unterschied hinsichtlich des Todes. Darum sterben die Schüler unseres Logos täglich den Lüsten ab, indem sie ihre Gelüste durch Enthaltsamkeit zügeln und nach den göttlichen Vorschriften zu leben sich vornehmen. Und glaube uns wirklich, Perennis, weil wir nicht lügen: Es gibt auch nicht ein Stücklein ausschweifenden Vergnügens bei uns, vielmehr entfernen wir jeden schändlichen Anblick aus unseren Augen, die uns zu verführen suchen, damit unser Herz unverwundet bleibe. 27. Bei solchen Lebensgrundsätzen halten wir, o Statthalter, das Sterben um des wahrhaftigen Gottes willen nicht für ein Unglück; denn was wir sind, das sind wir um Gottes willen; darum ertragen wir auch alles, um nicht unglückselig zu sterben. 28. Denn mögen wir leben oder sterben, wir sind des Herrn[2] ; oft kann auch Ruhr und Fieber den Tod bringen; ich werde also annehmen, ich würde von einer dieser Krankheiten dahingerafft. 29. Der Statthalter Perennis sagte: So entschlossen stirbst du gern? 30. Apollonius antwortete: Ich lebe gern, Perennis, jedoch so, daß ich den Tod nicht fürchte aus Liebe zum Leben. Denn nichts ist schätzenswerter als das Leben. Ich meine aber das ewige Leben, das die Unsterblichkeit der Seele ist, die das gegenwärtige Leben gut verbracht hat. 31. Der Statthalter Perennis sagte: Ich weiß nicht, was du sagst, und verstehe nicht, worüber du mir rechtliche Auskunft gibst. 32. Apollonius erklärte: Wie habe ich Mitleid mit dir, daß du so unempfindlich bist gegen die Herrlichkeiten der Gnade! Denn eines

[1]Göttern

[2]vgl. Röm. 14,8

sehenden Herzes ist der Logos des Herrn, wie sehender Augen das Licht, da ein Mensch nichts nützt, wenn er zu Unempfänglichen spricht, ebenso wie das Licht, wenn es Blinden aufleuchtet. 33. Ein kynischer Philosoph bemerkte: Apollonius, du spottest deiner selbst; denn du steckst tief im Irrtume, wenn du auch gedankentief zu reden glaubst. 34 Apollonius entgegnete: Ich habe zu beten gelernt und nicht zu spotten; die Heuchelei, die in dir ist, beweist die Blindheit deines Herzens, wenn du dich hinreißen lässest zur Fülle mäßigen Geredes. Denn den Toren muss die Wahrheit wirklich als Gespött erscheinen.

35. Der Statthalter Perennis sagte: Auch wir wissen, daß der Logos Gottes der Erzeuger des Leibes und der Seele ist, der erkennt und lehrt, was Gott angenehm ist. 36. Apollonius sprach: Dieser unser Erlöser Jesus Christus, als Mensch geboren in Judäa, in allem gerecht und erfüllt mit göttlicher Weisheit, lehrte uns menschenfreundlich, wer der Gott des Weltalls und welches der Endzweck der Tugend zu einem heiligen Leben ist, in Anpassung an die Seelen der Menschen. Durch sein Leiden hat er der Herrschaft der Sünden ein Ende gemacht. 37. Er lehrte nämlich, den Zorn zu bändigen, die Begierde zu mäßigen, die Gelüste zu zügeln, die Traurigkeit zu bannen, verträglich zu sein, die Liebe zu mehren, die Eitelkeit abzulegen, sich nicht zur Rache gegen Beleidiger hinreißen zu lassen, den Tod auf Grund eines Richterspruches zu verachten, nicht weil man Unrecht getan hat, sondern indem man es geduldig erträgt, ferner dem von ihm gegebenen Gesetze zu gehorchen, den Kaiser zu ehren, Gott aber, der allein unsterblich ist[1] , anzubeten, an die Unsterblichkeit der Seele und eine Vergeltung nach dem Tode zu glauben, einen Lohn für die Tugendbestrebungen zu erhoffen nach der Auferstehung, die von Gott denen zuteilwerden soll, die fromm gelebt haben.

38. Indem er dieses uns nachdrücklich lehrte und durch viele Beweise uns davon überzeugte, erwarb er sich selbst großen Ruhm der Tugend, wurde aber auch von den Ungelehrigen beneidet, wie schon die Gerechten und Philosophen vor ihm; denn die Gerechten sind den Ungerechten verhasst. 39. Wie es auch ein Wort ist, daß Toren ungerecht sprechen: Lasset uns den Gerechten binden, weil er uns unangenehm ist. 40 Auch bei den Griechen sagt einer, wie wir hören: Der Gerechte, sagt er, wird gegeißelt, gefoltert, gefesselt, an beiden Augen geblendet, zuletzt, nachdem er alles Üble erlitten hat, gekreuzigt werden. 41. Wie daher die athenischen Ankläger gegen Sokrates ein ungerechtes Urteil abgaben, nachdem sie auch das Volk gegen ihn aufgebracht hatten, so haben auch über unsern Lehrer und Erlöser einige von den Verruchten ihr Urteil abgegeben, nachdem sie ihn gefesselt hatten, wie auch gegen die Propheten, die vieles Treffliche über den Mann geweissagt hatten, daß ein solcher kommen werde, in allem gerecht und tugendhaft, der allen Menschen Wohltaten erweisen und sie zum Zwecke der Tugend anleiten werde, den Gott aller zu verehren, den wir zuerst ehren, weil wir seine heiligen Gebote kennen gelernt haben, die wir nicht kannten, und wir sind nicht im Irrtum. 42. Und wenn das ein Irrglaube ist, wie ihr meint, die Ansicht, die Seele sei unsterblich und es gebe nach dem Tode ein Gericht und eine Belohnung der Tugend in der Auferstehung und Gott sei der Richter, so werden wir gerne diese Täuschung hinnehmen, durch die wir am meisten das tugendhafte Leben kennen gelernt haben in der Erwartung der zukünftigen Hoffnung, wenn wir auch das Gegenteilige leiden.

43. Der Statthalter Perennis sagte: Ich glaubte, Apollonius, du seiest endlich von diesem Vorsatze abgekommen und verehrtest mit uns die Götter. 44. Apollonius antwortete: Ich hoffte, o Statthalter, daß dir fromme Gedanken kommen und die Augen deiner Seele durch meine Verteidigungsrede erleuchtet seien und daß dann dein Herz Frucht bringe, Gott den Schöpfer aller Dinge anbete und ihm allein täglich durch Almosen und Menschenfreundlichkeit die

[1] vgl. 1.Tim.6,16

Gebete darbringe, Gott als ein unblutiges und reines Opfer. 45. Der Statthalter Perennis sagte: Ich möchte dich freigeben, Apollonius, werde aber daran gehindert durch den Entscheid des Kaisers Kommodus; ich will aber Humanität walten lassen in der Ausführung der Todesstrafe. Und er gab ein Zeichen gegen ihn, des Märtyrers Schenkel sollten zerschmettert werden. 46. Apollonius aber der Asket sprach: Ich danke meinem Gotte, Statthalter Perennis, mit allen, die Gott den Allmächtigen und seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist bekennen, auch für diesen deinen für mich heilbringenden Urteilsspruch.

47. Ein solch ruhmreiches Ende erlangte mit nüchterner Seele und vorbereitetem Herzen dieser sehr heilige Kämpfer, der auch Asket heißt. Der bestimmte Tag aber an welchem er, mit dem Bösen ringend, den Kampfpreis des Sieges davontrug, ist heute erschienen. Wohlan denn, Brüder, wir wollen durch das Andenken an seine herrlichen Taten unsere Seele zum Glauben stärken und uns als Liebhaber solcher Gnade darstellen durch die Barmherzigkeit und Gnade Jesu Christi, mit welchem Gott dem Vater und dem Heiligen Geiste Ehre und Macht sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Es litt aber der dreimal selige Apollonius der Asket nach römischer Berechnung am 11, vor den Kalenden des Mai, nach asiatischer aber im achten Monate, nach unserer Zeitrechnung unter der Herrschaft Jesu Christi, dem Ehre sei in alle Ewigkeit!

Martyrium des Heiligen Karpus, Papylus und Agathonike

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.

Als der Prokonsul zu Pergamum verweilte, wurden ihm vorgeführt die seligen Märtyrer Christi Karpus und Papylus. Nachdem aber der Prokonsul sich niedergesetzt hatte, sagte er: Wie heißest du? Der Selige antwortete: Mein erster und bester Name ist Christ; fragst du aber nach meinem Namen in der Welt, so heiße ich Karpus. Der Prokonsul erklärte: Es sind dir die Befehle der Kaiser bekannt, daß man die allwaltenden Götter verehren soll; darum rate ich euch, hinzuzutreten und zu opfern. Karpus entgegnete: Ich bin ein Christ und verehre Christus, den Sohn Gottes, der in den letzten Zeiten zu unserm Heile gekommen ist und uns von dem Truge des Teufels befreit hat; diesen Götzenbildern da aber opfere ich nicht. Tu, was du willst; denn mir ist es unmöglich, Truggestalten der Dämonen zu opfern; sind doch die, welche diesen opfern, ihnen gleich. Wie nämlich die wahren Verehrer - nach der göttlichen Erzählung des Herrn die, welche Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten[1] - der Herrlichkeit Gottes ähnlich werden und mit ihm unsterblich sind, teilhaftig des ewigen Lebens durch den Logos, so werden auch die, welche diesen[2] dienen, ähnlich der Eitelkeit der Dämonen und gehen mit ihnen in der Hölle unter; sie teilen die gerechte Strafe mit demjenigen, der den Menschen, das auserwählte Geschöpf Gottes, hintergangen hat, ich meine mit dem Teufel, der in seiner Schlechtigkeit den Menschen beneidet hat. Darum wisse, Prokonsul, daß ich diesen nicht opfere.

[1] vgl. Joh. 4:23

[2] Götzen

2.
Der Prokonsul aber sprach. zornig: Opfert den Göttern und seid vernünftig! Karpus entgegnete lächelnd: Götter, die den Himmel und die Erde nicht geschaffen haben, mögen zugrunde gehen! Der Prokonsul sprach: Du musst opfern; denn der Kaiser hat es befohlen. Karpus antwortete: Die Lebenden opfern nicht den Toten. Der Prokonsul sprach: Die Götter hältst du für tot? Karpus entgegnete: Willst du hören? Sie haben nicht einmal als Menschen gelebt, um zu sterben. Willst du sehen, daß das wahr ist? Entzieh ihnen deine Ehre, die du ihnen zu erweisen scheinst, und du wirst erkennen, daß sie nichts sind; Erdstoff sind sie und gehen mit der Zeit unter. Unser Gott nämlich, der zeitlos ist und die Zeit geschaffen hat, bleibt selbst immer unvergänglich und ewig; er ist immer derselbe und erleidet keinen Zugang noch Abgang; jene aber werden von Menschen gemacht und, wie ich sagte, von der Zeit vernichtet. Daß sie aber Orakel geben und täuschen, möge dich nicht wundern; denn der Teufel macht von Anbeginn an, nachdem er aus seiner erhabenen Stellung gefallen ist, vermöge der ihm eigenen Bosheit die Liebe Gottes gegen die Menschen zuschanden, arbeitet den Heiligen, die ihm zusetzen, entgegen, erregt Feindschaften und gibt von diesen im Voraus seinen Anhängern Kunde. In gleicher Weise erschließt er auch aus dem, was uns täglich zustößt, da er der Zeit nach älter ist, die Zukunft und sagt das Schlimme voraus, das er selbst zu tun beabsichtigt. Denn infolge der Verfluchung Gottes sinnt er auf Ungerechtigkeit und mit Zulassung Gottes versucht er den Menschen, den er von der Frömmigkeit abzubringen sucht. Glaube mir also, Konsular, daß ihr in nicht geringem Wahne seid.

3.
Der Prokonsul sprach: Indem ich dich viel Törichtes reden ließ, habe ich dich zur Schmähung der Götter und Kaiser verleitet. Damit du aber darin nicht weiter gehest, opferst du oder was sagst du? Karpus entgegnete: Ich kann nicht opfern; denn niemals habe ich Götzen geopfert. Sofort ließ er ihn darnach aufhängen und ihm mit Krallen die Haut aufreißen; der aber rief in einem fort: Ich bin ein Christ; nachdem er aber lange zerfleischt worden war, verlor er seine Kräfte und konnte nicht mehr reden. Der Prokonsul wandte sich von Karpus weg zu Papylus und sprach zu ihm: Bist du ein Ratsherr? Der entgegnete: Ich bin ein Bürger. Der Prokonsul sprach: Welcher Stadt? Papylus antwortete: Von Thyatira. Der Prokonsul fragte: Hast du Kinder? Papylus antwortete: Sogar viele um Gottes willen. Einer aus der umstehenden Menge rief: Nach seinem Christenglauben sagt er, daß er Kinder habe. Der Prokonsul sagte: Warum lügst du und sagst, du habest Kinder? Papylus entgegnete: Willst du sehen, daß ich nicht lüge, sondern die Wahrheit sage? In jeder Provinz und Stadt habe ich Kinder in Gott. Der Prokonsul sagte: Opferst du oder was sagst du? Papylus entgegnete: Von Jugend an diene ich Gott und habe nie Götzen geopfert, sondern ich bin ein Christ, und mehr als dies kannst du von mir nicht erfahren; denn nichts Größeres und Schöneres als dies könnte ich sagen. Auch dieser wurde aufgehängt und mit drei Paaren eiserner Krallen zerfleischt; aber er gab keinen Laut von sich und ließ wie ein großmütiger Kämpfer den Zorn des Widersachers über sich ergehen.

4.
Als der Prokonsul ihre außerordentliche Standhaftigkeit sah, befahl er, sie lebendig zu verbrennen. Und beschleunigten Schrittes traten die beiden in das Amphitheater ein, um baldigst von dieser Welt befreit zu werden. Zuerst wurde Papylus mit Nägeln an dem Pfahle festgemacht und gab, als das Feuer angelegt war, ruhig betend seinen Geist auf. Nach diesem wurde Karpus angenagelt und lächelte. Die Umstehenden sprachen erstaunt zu ihm: Warum lächelst du? Der Selige antwortete: Ich sah die Herrlichkeit des Herrn und freute mich, zugleich

aber wurde ich euch los und habe keinen Teil an eurem Unglück. Als aber der Soldat die Holzstücke aufschichtete und anzünden wollte, sagte der heilige Karpus, während er da hing: Wir sind von derselben Mutter Eva geboren worden und haben dasselbe Fleisch, aber hinblickend auf das untrügliche Gericht erdulden wir alles. Als er dieses gesagt hatte und das Feuer brannte, betete er sprechend: Gepriesen seist du, Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, daß du auch mich Sünder deines Besitzes gewürdigt hast. Und nach diesen Worten gab er seinen Geist auf.

5.
Eine gewisse Agathonike aber stand dabei und sah die Herrlichkeit des Herrn, die Karpus gesehen zu haben erklärte; sie erkannte darin den himmlischen Ruf und erhob sofort ihre Stimme: Dieses Mahl ist mir bereitet, ich muss also kosten und essen von dem himmlischen Mahle. Das Volk aber rief: Erbarme dich deines Sohnes. Die selige Agathonike antwortete: Er hat Gott, der sich seiner annehmen kann, den, der für alles sorgt; aber ich, was stehe ich hier? Sie zog ihre Kleider aus und ließ sich frohlockend an das Holz nageln. Die Dabeistehenden aber sprachen unter Tränen, Ein grausamer Urteilsspruch und ungerechte Befehle! Als sie aufgerichtet und vom Feuer erfasst war, rief sie dreimal: Herr, Herr, Herr, hilf mir, denn zu dir habe ich mich geflüchtet. Und so gab sie ihren Geist auf und wurde mit den Heiligen vollendet. Ihre Überreste aber trugen die Christen heimlich davon und hüteten sie zur Ehre Christi und zum Ruhme seiner Märtyrer; denn ihm gebührt Ruhm und Macht, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Martyrium des Hl. Justin und seiner Genossen

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.
Martyrium der heiligen Zeugen Justinus, Chariton, Charito, Euelpistus, Hieran, Päon und Liberianus, die zu Rom gelitten haben.

Zur Zeit der verruchten Vorkämpfer des Heidentums wurden gottlose Befehle gegen die frommen Christen in Stadt und Land erlassen, um sie zu zwingen, den eitlen Götzen zu opfern. Infolgedessen wurden die heiligen Männer ergriffen und zu Rom vor den Stadtpräfekten Rustikus geführt.

2.
Als sie vor den Richterstuhl gestellt waren, sagte der Präfekt Rustikus zu Justinus: Zunächst vertraue den Göttern und gehorche den Kaisern. Justinus antwortete: Der kann nicht getadelt und verurteilt werden, welcher den Geboten unseres Heilandes Jesus Christus gehorcht. Der Präfekt Rustikus fragte: Mit welcher Gattung von Wissenschaft beschäftigst du dich? Justinus entgegnete: Ich bemühte mich, alle Systeme kennen zu lernen; zuletzt habe ich mich den wahren Lehren der Christen hingegeben, die allerdings denen, welche im Irrtum befangen sind,

nicht gefallen. Der Präfekt Rustikus sagte: An der Gelehrsamkeit dieser Menschen hast du deine Freude, Unseliger! Justinus antwortete: Allerdings, weil ihre Lehre wahr ist. Der Präfekt Rustikus fragte: Welches ist diese Lehre? Justinus antwortete: Die christliche Gottesverehrung besteht darin, daß wir an einen Gott glauben, der die ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung gemacht und hervorgebracht hat, und an den Herrn Jesus Christus, von dem die Propheten vorherverkündet haben, daß er dem Menschengeschlechte erscheinen werde als Herold des Heiles und als Verkünder trefflicher Lehren. Ich, ein Mensch, bin zu schwach, solches auszusagen, was seiner unendlichen Gottheit würdig wäre, ich kenne aber eine prophetische Macht an; denn über ihn, den ich hier Sohn Gottes genannt habe, ist vorherverkündet worden; ich weiß, daß durch Eingebung Gottes die Propheten über sein zukünftiges Verweilen unter den Menschen vorhergesagt haben.

3.

Der Präfekt Rustikus sagte: Wo kommt ihr zusammen? Justinus entgegnete: Wo ein jeder will und kann. Du glaubst bestimmt, wir kämen alle an derselben Stelle zusammen; das ist aber nicht so, weil der Gott der Christen auf keinen Ort beschränkt ist, sondern "Himmel und Erde erfüllt" und überall von den Gläubigen verehrt und verherrlicht wird. Der Präfekt Rustikus sagte: Sage: Wo kommt ihr zusammen oder wo versammelst du deine Schüler? Justinus entgegnete: Ich wohne oberhalb des Timothinischen Bades in dieser ganzen Zeit und bin jetzt das zweite Mal in der Stadt Rom; ich kenne außer diesem keinen andern Versammlungsort; wer da mich besuchen wollte, dem teilte ich die Lehren der Wahrheit mit. Rustikus sagte: Du bleibst also dabei, ein Christ zu sein? Justinus entgegnete: Ja, ich bin ein Christ.

4.

Der Präfekt Rustikus sagte zu Chariton: Nun sage mir: Bist du auch ein Christ? Chariton antwortete: Ich bin ein Christ nach Gottes Geheiß. Der Präfekt Rustikus sagte zu der Charito: Was sagst du, Charito? Charito antwortete: Ich bin mit der Gnade Gottes eine Christin. Rustikus sagte zu Euelpistus: Wer bist denn du? Euelpistus, ein kaiserlicher Sklave, antwortete: Auch ich bin ein Christ; von Christus bin ich freigemacht und nehme an derselben Hoffnung teil durch die Gnade Christi. Der Präfekt Rustikus sagte zu Hieran: Bist auch du ein Christ? Hieran antwortete: Ja, ich bin ein Christ; denn ich ehre und bete an denselben Gott. Der Präfekt Rustikus sagte: Hat Justinus euch zu Christen gemacht? Hieran antwortete: Ich war schon Christ und werde es immer sein. Päon, der dabei stand, sagte: Auch ich bin ein Christ. Der Präfekt Rustikus fragte: Wer hat denn dich gelehrt? Päon antwortete: Von den Eltern haben wir dieses schöne Bekenntnis überkommen. Euelpistus sagte: Die Reden des Justinus habe ich zwar mit Freuden gehört, aber Christ zu sein, habe auch ich von meinen Eltern gelernt. Der Präfekt Rustikus fragte: Wo sind deine Eltern? Euelpistus antwortete: In Kappadokien. Rustikus sagte zu Hieran: Wo sind denn deine Eltern? Der antwortete: Unser wahrer Vater ist Christus und unsere Mutter ist der Glaube an ihn. Meine irdischen Eltern aber sind gestorben; übrigens bin ich aus Ikonium in Phrygien hierhin gekommen. Der Präfekt Rustikus sagte zu Liberianus: Was sagst denn du? Bist du Christ und bist auch du gottlos? Liberianus antwortete: Auch ich bin Christ; ich bin gottesfürchtig und verehre den einen wahren Gott.

5.

Der Präfekt sagte zu Justinus: Höre, der du als gelehrt giltst und die wahre Wissenschaft zu haben vermeinst: Glaubst du, wenn du gegeißelt und enthauptet wirst, in den Himmel aufzusteigen? Justinus antwortete: Ich glaube, daß ich seiner Verheißungen teilhaftig werde,

wenn ich dieses leide; denn ich weiß, daß allen, die so leben, das göttliche Gnadengeschenk bis zum Ende des Weltalls bleiben werde. Der Präfekt Rustikus sagte: Du nimmst also an, du werdest in den Himmels aufsteigen, um einen Lohn zu erlangen? Justinus antwortete: Das nehme ich nicht an, sondern ich weiß es und bin ganz davon überzeugt. Der Präfekt Rustikus sagte: Treten wir endlich an die hier vorliegende Sache heran, die drängt: Kommt und opfert einmütig den Göttern! Justinus antwortete: Keiner, der recht gesinnt ist, verlässt die Gottseligkeit, um zur Gottlosigkeit überzugehen. Der Präfekt Rustikus sagte: Wenn ihr nicht gehorcht, werdet ihr erbarmungslos gestraft werden. Justinus antwortete: Unser Wunsch ist, um unseres Herrn Jesu Christi willen gemartert und so selig zu werden; denn das wird uns Heil und Zuversicht sein vor dem schrecklichem Richterstuhle unseres Herrn und Heilandes, vor dem die ganze Welt erscheinen muss. Ebenso sagten auch die übrigen Märtyrer: Tu, was du willst; denn wir sind Christen und opfern nicht den Götzenbildern. Der Präfekt Rustikus sprach also das Urteil: Die, welche den Göttern nicht opfern und dem Befehle des Kaisers nicht gehorchen wollten, sollen gegeißelt und zur Enthauptung abgeführt werden, wie die Gesetze es vorschreiben.

6.
Die heiligen Blutzeugen zogen, Gott preisend, hinaus an die gewohnte Stätte, wurden enthauptet und vollendeten so ihr Zeugnis im Bekenntnis des Heilandes. Darauf haben einige der Gläubigen heimlich ihre Leiber fortgetragen und an geeignetem Orte beigesetzt mit Hülfe der Gnade unseres Herrn Jesu Christi, dem die Ehre sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Akten der Hl. Perpetua und Felizitas

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.
Wenn die alten Beispiele des Glaubens, die von der Gnade Gottes Zeugnis geben und zugleich die Erbauung des Menschen bewirken, darum schriftlich aufgezeichnet worden sind, damit bei ihrer Lesung durch eine gewisse neue Vergegenwärtigung der Dinge sowohl Gott geehrt als auch der Mensch gestärkt werde, warum sollten dann nicht auch neue Denkmäler, die in gleicher Weise zu beiden Zwecken dienen, schriftlich abgefasst werden? Werden doch auch diese einmal in gleicher Weise alt und den Nachkommen nötig sein, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Zeit wegen der nun einmal bestehenden Verehrung für das Altertum in geringerem Ansehen stehen. Die aber die gleiche Kraft des einen Heiligen Geistes allen Zeitaltern zuschreiben, mögen sich vorsehen, da das Neuere für größer zu halten ist, weil es dem Ende näher steht und ein Überfluss der Gnade gerade für die letzten Zeiten vorbehalten ist. Denn in den letzten Tagen, spricht der Herr, werde ich von meinem Geiste ausgießen über alles Fleisch und ihre Söhne und Töchter werden weissagen; auch über meine Knechte und Mägde werde ich von meinem Geiste ausgießen, Jünglinge werden Gesichte sehen und Greise

Traumerscheinungen haben[1] . Darum müssen wir, da wir, wie die Prophezeiungen, so auch die neuen gleichfalls verheißenen Gesichte anerkennen und verehren und auch die übrigen Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes als bestimmt zur Unterstützung der Kirche ansehen -- dieser ist er gesandt worden, der alle Gaben in allen wirkt, wie der Herr einem jeden zuerteilt hat --, das aufzeichnen und durch Lesung zur Ehre Gottes verherrlichen, damit nicht Schwachheit oder Verzweiflung am Glauben meine, nur mit den Alten sei die Gnade Gottes gewesen und habe sie der Märtyrer und Offenbarungen gewürdigt, da doch Gott immer wirkt, was er verheißen hat, den Ungläubigen zum Zeugnis, den Gläubigen zum Troste. Daher verkündigen wir euch, Brüder und Söhne, was wir gehört und mitgemacht haben, damit einerseits ihr, die ihr dabei wart, euch wieder erinnert der Herrlichkeit des Herrn, anderseits ihr, die ihr es jetzt erst hört, Gemeinschaft habet mit den heiligen Märtyrern und durch sie mit dem Herrn Jesus Christus; ihm sei Herrlichkeit und Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

2.

Es wurden junge Katechumenen ergriffen; Revokatus und seine Mitsklavin Felizitas, Saturninus und Sekundulus, unter ihnen auch Vibia Perpetua von vornehmer Geburt, fein erzogen und ehrbar verehelicht. Sie hatte einen Vater, eine Mutter, zwei Brüder von denen einer ebenfalls Katechumene war, und einen Sohn als Säugling. Sie war ungefähr 22 Jahre alt. Diese erzählt hier selbst den ganzen Hergang ihres Martyriums, wie sie ihn mit eigener Hand und in ihrem Sinne geschrieben hinterlassen hat.

3.

Als wir noch, sagt sie, mit den Häschern zusammen waren und mein Vater in seiner Liebe nicht aufhörte, mir zuzureden, um mich zum Abfall zu bringen, da sagte ich: Siehst du beispielsweise dieses hier liegende Gefäß, ein Krüglein oder sonst etwas? Er antwortete: Ich sehe es. Darauf sagte ich: Kann man es wohl anders nennen, als was es ist? Und er sagte: Nein. So kann auch ich mich nicht anders nennen, als was ich bin, eine Christin. Der Vater, durch dieses Wort aufgebracht, stürzte sich auf mich, um mir die Augen auszureißen; aber er quälte mich nur und ging davon, überwunden wie seine Teufelsredekünste. Da habe ich dann in den wenigen Tagen, wo ich den Vater los war, dem Herrn gedankt und mich durch seine Abwesenheit erholt. In dieser Frist von wenigen Tagen wurden wir getauft, und mir gab der Geist es ein, um nichts anderes zu bitten nach der Taufe als um das Ausharren des Fleisches. Nach einigen Tagen wurden wir in den Kerker gesteckt und ich entsetzte mich, da ich noch nie eine solche Finsternis erfahren hatte. O schrecklicher Tag! Eine gewaltige Hitze; denn in ganzen Haufen wurden die Leute von den Soldaten hineingeworfen, und zuletzt quälte mich auch noch die Sorge um mein Kind daselbst. Da haben die guten Diakonen Tertius und Pomponius, die uns dienten, mit Geld erreicht, daß wir für einige Stunden an einer besseren Stelle des Kerkers uns erfrischen konnten. Da gingen alle aus dem Kerker und erholten sich: ich säugte mein schon halb verschmachtetes Kind, um das besorgt ich die Mutter tröstete, meinen Bruder aber stärkte und ihm den Sohn empfahl; ich litt schwer, weil ich sie meinetwegen leiden sah. Solche Ängsten habe ich viele Tage ausgestanden, erreichte aber, daß das Kind in meiner Pflege im Kerker blieb; es erholte sich und ich fühlte mich erleichtert durch die Mühe und die Sorge um das Kind; das Gefängnis wurde mir auf einmal zum Palaste, so daß ich dort lieber als anderswo sein wollte.

[1]vgl. Apg.2,17;Joel 2,28

4.

Da sagte mein Bruder zu mir: Frau Schwester, du hast schon eine solche Begnadigung, daß du eine Offenbarung erbitten kannst, damit dir gezeigt werde, ob es zum Leiden kommt oder ob wir frei werden. Und ich, die ich wohl wusste, daß ich mit Gott reden würde, von dem ich schon so viele Wohltaten erfahren hatte, versprach es ihm vertrauensvoll und sagte: Morgen werde ich es dir melden. Ich betete und es wurde mir folgendes gezeigt: Ich sah eine eherne, sehr hohe Leiter, die bis an den Himmel reichte, aber so eng war, daß immer nur einer hinaufsteigen konnte; an den Seiten der Leiter waren allerlei Eisenwerkzeuge eingesteckt: Schwerter, Lanzen, Sicheln, Messer und Spieße, so daß, wer saumselig und nicht mit dem Blicke nach oben hinaufstieg, zerfleischt wurde und sein Fleisch an den Eisen hängen blieb. Unten an der Leiter lag ein gewaltig großer Drache, der den Aufsteigenden nachstellte und sie vom Aufstieg abschrecken sollte. Saturninus stieg zuerst hinauf, der sich nachträglich aus freien Stücken gemeldet und uns so zur Erbauung gedient hatte; als wir nämlich ergriffen wurden, war er nicht dabei. Er kam bis auf die Spitze der Leiter, wandte sich um und sagte zu mir: Perpetua, ich erwarte dich; doch sieh zu, daß dich dieser Drache nicht beißt! Und ich entgegnete: Er wird mir nicht schaden, im Namen Jesu Christi. Und er steckte unten von der Leiter her, als ob er mich fürchtete, sachte seinen Kopf hervor; ich aber trat ihm auf den Kopf, gleich als wenn ich auf die erste Stufe träte, und stieg hinauf. Und ich sah einen weit ausgedehnten Garten und in seiner Mitte einen altersgrauen Mann sitzen im Gewande eines Hirten; der war groß und molk die Schafe, und viele Tausende in weißen Kleidern standen umher und er erhob sein Haupt, sah mich an und sagte zu mir: Willkommen, Kind. Er gab mir von dem Käse der Milch, die er molk, einen Bissen; ich empfing ihn mit zusammengelegten Händen und aß ihn, wobei die Umstehenden sagten: Amen. Und beim Laut der Stimme erwachte ich, noch essend das Süße, was immer es auch war. Das habe ich sofort meinem Bruder berichtet und wir erkannten daraus, daß Leiden uns bevorstehen; da fing ich auch schon an, keine Hoffnung mehr auf die Welt zu setzen.

5.

Nach wenigen Tagen ging das Gerücht, wir sollten verhört werden. Es kam aber auch aus der Stadt mein Vater, ganz von Gram verzehrt; er stieg zu mir hinauf, um mich zu Fall zu bringen, und sagte: Tochter, erbarme dich meiner grauen Haare, erbarme dich deines Vaters, wenn du mich noch für wert hältst, dein Vater zu heißen; wenn ich dich mit diesen Händen zu solcher Blüte des Alters aufgezogen, wenn ich dich allen deinen Brüdern vorgezogen habe, so gib mich nicht dem Spotte der Menschen preis. Blicke auf deine Brüder, blicke auf deine Mutter und deine Tante, blicke auf dein Kind, das nach deinem Tode nicht wird fortleben können. Beuge deinen Sinn, richte uns nicht alle zugrunde, denn keiner von uns wird freimütig reden, wenn dir etwas Schlimmes zustößt. Das sagte er in seiner väterlichen Liebe; er küsste mir die Hände, warf sich zu meinen Füßen und nannte mich unter Tränen nicht mehr Tochter, sondern Frau. Mich schmerzte das Schicksal meines Vaters, daß er allein von meiner ganzen Familie sich über meine Leiden nicht freuen würde; ich tröstete ihn mit den Worten: Das wird auf jener Bühne geschehen, was Gott will; denn wisse, daß wir nicht in unserer, sondern in Gottes Gewalt sein werden. Und er ging traurig von mir hinweg.

6.

Als wir am anderen Tage eben frühstückten, wurden wir plötzlich fortgeholt, um verhört zu werden, und kamen in den Gerichtshof. Sofort verbreitete sich der Ruf davon in die Nachbarschaft, und es kam viel Volk zusammen. Wir stiegen die Bühne hinauf. Die andern

bekannten alle, als sie gefragt wurden; dann kam man zu mir. Sofort erschien auch der Vater wieder mit meinem Kinde, zog mich von der Stufe hinab und sagte: Bitte um Gnade, erbarme dich deines Kindes! Und der Prokurator Hilarianus, der damals an Stelle des verstorbenen Prokonsuls Minucius Timinianus die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod hatte, sagte: Schone der grauen Haare deines Vaters, nimm Rücksicht auf die Kindheit des Knaben, opfere für das Wohl der Kaiser! Ich antwortete: Das tu ich nicht. Darauf Hilarianus: Bist du eine Christin? Und ich entgegnete: Ich bin eine Christin. Und da mein Vater da stand, um mich abzuziehen, wurde er auf Befehl des Hilarianus hinabgestoßen und auch mit der Rute geschlagen. Das Unheil meines Vaters ging mir zu Herzen; als wäre ich selbst geschlagen worden, so schmerzte mich sein unglückliches Alter. Darauf sprach er über uns alle das Urteil, daß wir den wilden Tieren vorgeworfen werden sollten, und wir stiegen heiter in den Kerker hinab. Weil aber das Kind gewohnt war, von mir die Brust zu empfangen und bei mir im Kerker zu bleiben, schickte ich sogleich den Diakon Pomponius zu meinem Vater und bat um das Kind. Aber der Vater wollte es nicht geben. Und nach Gottes Willen hat es weiter die Brust nicht begehrt und diese hat mir auch keinen Schmerz gemacht, damit ich nicht durch die Sorge um das Kind und den Schmerz der Brüste zugleich gequält würde.

7.

Nach wenigen Tagen, während wir alle beteten, brach mir plötzlich mitten im Gebete die Stimme hervor und ich nannte den Dinokrates. Ich staunte, daß er mir nie in den Sinn gekommen war als nur in diesem Augenblicke, und ich dachte mit Trauer an sein Schicksal. Ich erkannte auch sofort, daß ich würdig sei und für ihn beten müsse, und fing an, für ihn viele Gebete zu sprechen und zum Herrn zu seufzen. Sofort noch in derselben Nacht hatte ich folgendes Gesicht. Ich sehe den Dinokrates aus einem finsteren Orte, wo viele ganz erhitzt und durstig waren, in schmutziger Kleidung und blasser Farbe hervorkommen mit einer Wunde im Gesicht, die er hatte, als er starb. Dieser Dinokrates war mein leiblicher Bruder, der im Alter von sieben Jahren aus Schwäche wegen eines Krebsleidens im Gesichte elend starb, so daß sein Tod allen Menschen ein Abscheu war. Für diesen also hatte ich gebetet, und es war zwischen mir und ihm ein großer Zwischenraum, so daß wir beide nicht zueinander kommen konnten. Es war ferner an dem Orte, an welchem Dinokrates sich befand, ein Bassin voll Wasser, dessen Rand aber höher war als die Größe des Knaben, und Dinokrates streckte sich aus, als ob er trinken wollte. Ich war traurig darüber, daß jenes Bassin voll Wasser war und er doch wegen der Höhe der Umfassung nicht trinken konnte. Da erwachte ich und wurde inne, daß mein Bruder leide; aber ich vertraute, daß ich seiner Not abhelfen werde, an all den Tagen, bis wir in den Kerker des Lagers übersiedelten; denn bei den Spielen nahe dem Lager sollten wir kämpfen; es war damals der Geburtstag des Cäsars Geta. Und ich betete für ihn Tag und Nacht mit Seufzen und Tränen, damit er mir geschenkt werde.

8.

An dem Tage, an welchem wir im Kerker gefesselt blieben, hatte ich folgende Erscheinung. Ich sehe jenen Ort, den ich früher gesehen hatte, und den Dinokrates mit gewaschenem Leibe, gut gekleidet und sich erholend; wo die Wunde gewesen war, sehe ich eine Narbe, und die Umfassung jenes Teiches war tiefer geworden bis an den Nabel des Knaben; ohne Aufhören schöpfte er Wasser aus dem Bassin. Über der Umfassung war auch eine goldene Schale voll Wasser; Dinokrates trat hinzu und fing an, aus der Schale zu trinken, und diese wurde nicht leerer; nachdem er genug Wasser getrunken hatte, fing er froh nach Art der Kinder an zu spielen. Da erwachte ich und erkannte, daß er aus der Strafe entlassen war.

9.
Wenige Tage darnach ließ der Unteroffizier Pudens, der die Kerkeraufsicht führte und uns hochzuschätzen anfing, in der Erkenntnis, daß eine große Kraft in uns sei, viele zu uns herein, daß wir uns einander erheitern könnten. Als aber der Tag des Festspieles herankam, trat mein Vater zu mir herein, ganz von Gram verzehrt; er fing an, seinen Bart auszureißen und auf die Erde zu werfen, sich mit dem Gesichte auf den Boden hinzustrecken, seine Jahre zu verwünschen und solche Worte zu sprechen, die jeden Menschen ergreifen mußten. Mich schmerzte sein unglückseliges Alter.

10.
Am letzten Tage vor unserem Kampfe sah ich in einer Erscheinung folgendes. Der Diakon Pomponius trete an die Türe des Kerkers und klopfe heftig; ich ging zu ihm hinaus und öffnete ihm; er trug ein weißes, ungegürtetes Gewand mit allerlei Verzierungen am unteren Saume. Er sprach zu mir: Perpetua, dich erwarten wir, komm! Er hielt mich bei der Hand und wir fingen an, auf rauhen und windungsreichen Wegen zu gehen. Kaum waren wir endlich keuchend am Amphitheater angekommen, da führte er mich mitten in den Kampfplatz und sagte zu mir: Fürchte dich nicht; ich bin hier bei dir und helfe dir im Streite; dann ging er fort. Und ich sehe eine gewaltige, erstaunte Volksmenge. Und weil ich wusste, daß ich zu den Tieren verurteilt worden war, wunderte ich mich, daß keines von diesen auf mich losgelassen wurde. Es kam aber ein Ägypter heraus, hässlich von Ansehen, der mit seinen Helfern gegen mich kämpfen sollte; es kamen aber auch schöne Jünglinge zu mir, um mir zu helfen und mich zu schützen; ich wurde entkleidet und war ein Mann. Meine Beschützer fingen an, mich mit Öl einzureiben, wie man das zum Wettkampfe zu tun pflegt; meinen Gegner dagegen, den Ägypter, sehe ich sich im Sande wälzen. Dann kam ein Mann heraus, gewaltig groß, derart, daß er sogar den Giebel des Amphitheaters überragte; er hatte auf seinem Gewande Purpur, zwischen den zwei Purpurstreifen noch mitten auf der Brust und unten am Gewande allerlei Anhängsel von Gold und Silber; er trug auch einen Stab wie ein Kampfrichter und einen grünen Zweig, an dem goldene Äpfel hingen. Er gebot Stillschweigen und sagte: Wenn der Ägypter da diese überwindet, wird er sie mit dem Schwerte töten; überwindet sie ihn, bekommt sie diesen Zweig. Dann ging er zurück. Wir traten einander gegenüber und begannen den Faustkampf; er suchte mir die Füße zu fassen, ich aber stieß ihn mit den Fersen ins Gesicht; ich wurde von der Luft in die Höhe gehoben und fing an, ihn so zu schlagen, als wenn ich nicht mehr auf der Erde stände; als ich aber Zeit fand, schlug ich die Hände zusammen, Finger an Finger, und fasste seinen Kopf; da fiel er auf das Angesicht und ich trat ihn auf den Kopf. Das Volk fing an zu schreien und meine Beschützer an zu singen; ich aber trat herzu zum Kampfrichter und empfing den Zweig. Er küsste mich und sagte zu mir: Tochter, der Friede sei mit dir! Und ruhmvoll schritt ich zum sanavivarischen Tore hin. Da erwachte ich und erkannte, daß ich nicht gegen die Tiere, sondern gegen den Teufel kämpfen werde; aber ich wusste auch, daß mir der Sieg bevorstand. Das habe ich am Tage vor dem Festspiele geschrieben; was aber beim Festspiele selbst geschieht, möge aufschreiben, wer will.

11.
Aber auch der selige Saturus hat folgende Erscheinung, die er selbst gehabt hat, aufgeschrieben und bekannt gemacht. Wir hatten, sagt er, gelitten und gingen aus dem Fleische hinaus; da wurden wir von vier Engeln, deren Hände uns nicht berührten, nach Osten getragen. Wir machten den Weg aber nicht mit dem Rücken liegend und aufwärts gerichtet, sondern so, als wenn wir einen sanften Hügel hinanstiegen. Und als wir aus der ersten Welt heraus waren,

sahen wir ein großes Licht, und Perpetua, die an meiner Seite war, sagte: Das ist, was uns der Herr verheißen hat, wir haben die Verheißung empfangen. Und indem wir so von den vier Engeln getragen wurden, öffnete sich uns ein weiter Raum, wie ein Lustgarten; darin waren Rosenbäume und Blumen aller Art. Die Bäume waren so hoch wie Zypressen und ihre Blätter fielen ohne Unterlass herab. Dort in dem Lustgarten waren vier andere Engel, herrlicher als die vorigen; als diese uns sahen, erwiesen sie uns Ehre und sagten zu den anderen Engeln: Da sind sie, da sind sie! Mit Verwunderung und staunend setzten uns nun jene Engel, die uns getragen hatten, ab und wir durchschritten den Raum zu Fuß auf einem breiten Wege. Dort fanden wir den Jokundus, den Saturninus und den Artaxius, die in derselben Verfolgung lebendig verbrannt wurden, und den Quintus, der als Märtyrer im Kerker gestorben war, und fragten sie, wo die übrigen seien. Die Engel aber sprachen zu uns: Kommt zunächst hinein und grüßet den Herrn.

12.

Und wir kamen zu einem Orte, dessen Wände aus Licht gebaut zu sein schienen; vor dem Eingange dieses Ortes bekleideten uns, als wir eintraten, vier Engel mit weißen Gewändern. Wir traten ein und hörten eine vereinte Stimme, die unaufhörlich: Heilig, heilig, heilig rief. Und wir sahen in diesem Orte einen alten Mann sitzen, der schneeweißes Haar, aber ein jugendliches Angesicht hatte; seine Füße aber sahen wir nicht. Zu seiner Rechten aber und zu seiner Linken standen vier Älteste und hinter ihnen noch mehrere andere Älteste. Voller Bewunderung traten wir ein und standen vor dem Throne; die vier Engel hoben uns in die Höhe, wir küssten ihn und er warf es uns von seiner Hand ins Antlitz zurück. Die übrigen Ältesten aber sagten uns: Lasst uns stehen! Und wir stellten uns und gaben den Friedenskuss. Und die Ältesten sagten zu uns: Gehet jetzt und spielet! Da sagte ich zu Perpetua: Da hast du, was du verlangst. Und sie entgegnete mir: Gott sei Dank; wie ich im Fleische fröhlich war, will ich es jetzt noch mehr sein.

13.

Wir gingen hinaus und sahen vor der Türe den Bischof Optatus zur Rechten und den Priester und Lehrer Aspasius zur Linken; sie standen da voneinander getrennt und traurig, warfen sich uns zu Füßen und sagten: Stiftet Frieden unter uns, weil ihr hinausgegangen seid und uns so zurückgelassen habt. Und wir sagten zu ihnen: Bist du nicht unser Bischof und du unser Priester, daß ihr euch uns zu Füßen leget? Und wir wurden gerührt und umarmten sie. Perpetua redete griechisch mit ihnen und wir gingen mit ihnen in den Lustgarten unter einen Rosenbaum. Und während wir mit ihnen redeten, sagten die Engel zu ihnen: Lasset sie, sie sollen sich ergötzen; und wenn ihr Streitigkeiten untereinander habt, so vergebet einander; sie trieben sie fort und sagten zu Optatus: Bessere dein Volk. Denn so kommt man bei dir zusammen, als ob man aus dem Zirkus zurückkehrte und in Parteien geteilt stritte. Es schien uns aber, als wollten sie die Tore schließen. Und wir erkannten dort viele Brüder, die auch Märtyrer waren; wir alle wurden mit einem unbeschreiblichen Wohlgeruche erfüllt, der uns sättigte. Darauf erwachte ich in freudiger Stimmung.

14.

Das sind die vorzüglicheren Gesichte dieser heiligen Märtyrer Saturus und Perpetua, die sie selbst niedergeschrieben haben. Den Sekundulus aber hat Gott durch einen früheren Ausgang aus der Welt noch im Kerker abgerufen, nicht ohne besondere Gnade, da die Tiere ihm erspart blieben. Wenn auch nicht seine Seele, so hat doch sicherlich sein Leib das Schwert kennen gelernt.

15.
Was aber die Felizitas angeht, so wurde ihr die Gnade des Herrn auf folgende Weise zuteil. Als sie schon acht Monate schwanger war - denn in diesem Zustande wurde sie festgenommen - und der Tag des Schauspieles näher kam, war sie in tiefer Trauer, sie möchte wegen ihrer Schwangerschaft zurückbleiben müssen, da es nicht gestattet ist, Schwangere hinzurichten, und möchte später unter anderen Verbrechern ihr heiliges und unschuldiges Blut vergießen. Aber auch ihre Mitmärtyrer waren darüber sehr betrübt, daß sie eine so gute Genossin wie eine Begleiterin allein auf demselben hoffnungsvollen Wege zurücklassen sollten. Sie flehten und beteten daher einmütig drei Tage vor dem Festspiele zum Herrn. Und gleich nach dem Gebete befielen sie die Wehen. Als sie wegen der Schwierigkeiten, die immer eine Geburt im achten Monate macht, viele Schmerzen litt, sagte einer von den wachhaltenden Dienern: Wenn du jetzt so jammerst, was wirst du erst tun, wenn du den Tieren vorgeworfen bist, die du, als du nicht opfern wolltest, verachtetest? Sie aber antwortete: Jetzt leide ich selbst, was ich leide; dort aber wird ein anderer in mir sein, der für mich leidet. weil auch ich für ihn leiden werde. So hat sie ein Mädchen geboren, welches sich dann eine Schwester zur Tochter auferzogen hat.

16.
Da nun der Heilige Geist es gestattete, ja es bestimmte, daß der Verlauf dieses Festspieles beschrieben werde, so erfüllen wir, obgleich wir der Vollendung der Beschreibung einer solchen Herrlichkeit unwürdig sind, dennoch in gewissem Sinne ein Gebot, ja den letzten Willen der heiligen Perpetua, indem wir noch einen Beweis ihrer Standhaftigkeit und Geistesgröße beifügen. Als sie von dem Tribunen deshalb in der Nahrung knapper gehalten wurden, weil er nach den Zuflüsterungen einfältiger Menschen fürchtete, sie möchten durch gewisse Zauberkünste aus dem Kerker entführt werden, sagte sie ihm ins Gesicht: Warum gestattest du denn nicht, daß wir, die wir doch so vornehme Verbrecher sind, daß wir am Geburtstage des Cäsar zu seiner Ehre in den Kampf gehen sollen, ordentlich genährt werden? Oder ist es nicht dein Ruhm, wenn wir stark und fett dort vorgeführt werden? Der Tribun erschrak, schämte sich und befahl, sie menschlicher zu behandeln, erlaubte auch, daß ihre Brüder und andere zu ihnen gehen und sich mit ihnen erheitern konnten. Damals wurde sogar der Kerkeraufseher gläubig.

17.
Tags vorher, als sie jenes letzte Mahl, das man das freie nennt, soviel es ihnen möglich war, nicht als freies, sondern als Liebesmahl hielten, richteten sie mit derselben Unerschrockenheit Worte an das Volk, drohten mit dem Gerichte Gottes, beteuerten die Glückseligkeit ihrer Leiden und verspotteten die Neugierde des zusammengelaufenen Volkes, wobei Saturus sagte: Ist euch der morgige Tag nicht genug, weil ihr das gerne sehet, was ihr hasset? Heute seid ihr noch Freunde, morgen Feinde. Merkt euch aber nur gut unsere Gesichter. damit ihr uns am Gerichtstage wiedererkennet. Da gingen alle erschüttert von dannen und viele von ihnen glaubten.

18.
Nun brach der Tag ihres Sieges an und sie traten hervor aus dem Kerker in das Amphitheater, als ob sie in den Himmel gingen, heitern und schönen Antlitzes, und wenn sie zitterten, so war es vor Freude, nicht aus Furcht. Perpetua kam langsamen Schrittes, wie eine Braut Christi, wie eine Dienerin Gottes; durch den hellen Blick ihrer Augen schlug sie die Blicke aller nieder. Ebenso kam Felizitas, froh, daß sie glücklich geboren hatte, um mit den Tieren zu kämpfen, von dem einen Blutvergießen zum anderen, zuerst Wehmutter, dann Fechterin, im Begriffe, sich nach der

Geburt durch eine zweite Taufe zu reinigen. Als sie zum Tore geführt worden waren und die Kleider anlegen sollten, die Männer die der Saturnuspriester, die Frauen die der Ceresdienerinnen, da hat jene großmütige Standhaftigkeit bis zum Ende sich geweigert. Sie sagte nämlich: Darum sind wir freiwillig hierhin gekommen, damit uns unsere Freiheit nicht genommen werde; darum haben wir unser Leben preisgegeben, um nichts Derartiges tun zu müssen; diesen Vertrag haben wir mit euch abgeschlossen. Die Ungerechtigkeit hat hier das Recht anerkannt; der Tribun gestattete, daß sie so, wie sie waren, ohne weiteres hereingeführt würden. Perpetua sang, indem sie schon dem Ägypter den Kopf zertrat; Revokatus, Saturninus und Satyrus wiesen das zuschauende Volk auf das kommende Strafgericht hin. Als sie darauf vor das Angesicht des Hilarianus kamen, sagten sie ihm mit Gebärden und Mienen: Du richtest uns, Gott wird dich richten. Das hierüber ergrimmte Volk verlangte, daß sie der Reihe nach von den Jägern mit Geißeln sollten gezüchtigt werden; sie allerdings freuten sich, daß sie auch etwas von den Leiden des Herrn erlangt hatten.

19.

Aber der gesagt hatte: Bittet und ihr werdet empfangen, hat ihnen auf ihre Bitte den Ausgang gewährt, den ein jeder gewünscht hatte. Denn wenn sie so untereinander von dem Verlangen nach ihrem Martyrium redeten, dann bekannte Saturninus immer, er wünsche allen Tieren vorgeworfen zu werden, um nämlich eine herrlichere Krone zu bekommen. Und so wurden er und Revokatus beim Beginne des Schauspieles von einem Leoparden ergriffen und dann noch über das Gerüst hinaus von einem Bären zerrissen. Saturus aber scheute nichts mehr als den Bären und wünschte sich, schon allein durch den Biss eines Leoparden getötet zu werden. Als er daher einem Eber vorgeworfen wurde, wurde vielmehr der Jäger, der ihn dem Eber vorgeführt hatte, von dieser Bestie verwundet und starb nach den Festtagen; Saturus aber wurde nur geschleift. Und als man ihn dann für einen Bären an die Brücke band, wollte der Bär nicht aus seiner Höhle heraus; so wurde Saturus zum zweiten Mal unverletzt zurückgeführt.

20.

Für die Frauen aber hat der Teufel eine sehr wilde Kuh bestimmt, die gegen die Gewohnheit hierfür herbeigeschafft worden war, damit auch die Bestie desselben Geschlechtes wäre. Sie wurden also entkleidet und mit Netzen umhüllt vorgeführt. Das Volk aber schauderte, da es in der einen ein zartes Mädchen, in der anderen eine junge Mutter mit noch milchtropfenden Brüsten sah. Darum wurden sie zurückgerufen und mit losen Gewändern bekleidet. Zuerst wurde Perpetua hingeworfen und fiel auf die Lenden; sie setzte sich aufrecht und zog ihr Kleid, das an der Seite zerrissen war, zurück zur Verhüllung ihres Oberschenkels, mehr um ihre Scham als um ihren Schmerz besorgt. Darauf flocht sie mit einer Nadel ihre Haare in einen Bund zusammen; denn es war ungeziemend, daß eine Märtyrin mit fliegenden Haaren litt, damit es nicht schien, als ob sie bei ihrer Verherrlichung trauere. So stand sie auf, und als sie die Felizitas am Boden liegend sah, trat sie zu ihr hinzu, reichte ihr die Hand und hob sie auf. Nun standen beide da und wurden, da die Grausamkeit des Volkes besiegt war, zum sanavivarischen Tore zurückgebracht. Dort wurde Perpetua von einem gewissen Rustikus, der damals noch Katechumene war und ihr anhing, aufgenommen; wie vom Schlafe erwacht - so sehr war sie im Geiste und in Verzückung gewesen - fing sie an, sich umzusehen und sagte zum Staunen aller: Wann werden wir denn jener, ich weiß nicht welcher, Kuh vorgeworfen werden? Als sie dann hörte, daß es schon geschehen war, glaubte sie es nicht eher, als bis sie einzelne Merkmale des überstandenen Leidens an ihrem Leibe und an ihrer Kleidung erkannte. Darauf ließ sie ihren

Bruder kommen und redete ihn und den Katechumenen also an: Stehet fest im Glauben, liebet einander und nehmt an unseren Leiden keinen Anstoß!

21.
Inzwischen redete Saturus an einem anderen Tore dem Soldaten Pudens zu und sagte: Bis jetzt habe ich überhaupt, sowie ich vorausgesehen und vorhergesagt habe, noch mit keinem der Tiere zu tun gehabt. Glaube jetzt von ganzem Herzen: Siehe ich gehe jetzt hier heraus und werde von einem einzigen Bisse eines Leoparden getötet. Und sofort wurde er am Ende des Schauspieles, als ein Leopard losgelassen worden war, durch einen einzigen Biss desselben so mit Blut übergossen, daß das Volk ihm bei seiner Rückkehr Zeugnis von seiner zweiten Taufe gab, indem es rief: Möge dir das Bad wohl bekommen, möge dir das Bad wohl bekommen! Freilich war er in jeder Hinsicht geheilt, der also gewaschen worden war. Er sagte noch zu dem Soldaten Pudens: Lebe wohl, gedenke des Glaubens und meiner, und das hier möge dich nicht irre machen, sondern bestärken! Zugleich erbat er sich den Ring von seinem Finger, tauchte ihn in sein Blut und gab ihn ihm als Erbstück zurück, indem er ihm ein Unterpfand und ein Andenken an sein Blut hinterließ. Darauf wurde er, schon fast entseelt, mit den übrigen an die gewohnte Stelle geworfen, um den Todesstreich zu erhalten. Und da das Volk sie in der Mitte zu sehen verlangte, um seine Augen an ihrem Tode zu weiden, wenn das Schwert in ihren Leib drang, da erhoben sie sich selbst und begaben sich dahin, wohin das Volk wollte, nachdem sie vorher einander geküsst hatten, um ihr Martyrium mit dem feierlichen Friedenskusse zu vollenden. Die übrigen empfingen regungslos und lautlos den Todesstoß, am meisten Satyrus; er, der zuerst die Leiter hinaufgestiegen war, gab auch zuerst den Geist auf und erwartete die Perpetua. Perpetua aber, um doch auch etwas von Schmerzen zu kosten, schrie auf, als sie zwischen die Rippen getroffen wurde, und führte die schwankende Hand des noch unerfahrenen Gladiators zu ihrer Kehle. Vielleicht hätte eine solche Frau anders nicht getötet werden können, da sie von dem unreinen Geiste gefürchtet wurde, wenn sie nicht selbst gewollt hätte.
O heldenmütige und hochheilige Märtyrer! O wahrhaft Berufene und Auserwählte zur Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi! Wer diese verherrlicht, ehrt und anbetet, der muss ohne Zweifel auch solche Beispiele, die den alten nicht nachstehen, zur Erbauung der Kirche lesen, damit auch die neuen Wunderkräfte dafür Zeugnis ablegen, daß ein und derselbe Geist bis jetzt noch fortwirkt und Gott der allmächtige Vater und sein Sohn Jesus Christus unser Herr, dem Ehre sei und unermessliche Macht in alle Ewigkeit. Amen.

Das Leiden des Scilitanischen Märtyrer

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.
Unter dem zweiten Konsulate des Präsens und unter dem des Klaudianus am 17. Juli wurden im Gerichtssaale zu Karthago vorgeführt: Speratus, Nartzalus und Kittinus, Donata, Sekunda und Vestia. Der Prokonsul Saturninus sagte: Ihr könnt die Gnade unseres Herrn des Kaisers verdienen dadurch, daß ihr wieder Vernunft annehmt. 2. Speratus antwortete: Niemals haben

wir Unrecht getan und auch in keiner Weise zu einer Übeltat mitgewirkt; wir haben niemals geflucht, sondern bei schlechter Behandlung gedankt. Darum ehren wir unsern Kaiser. 3. Der Prokonsul Saturninus sagte: Auch wir sind religiös und unsere Religion ist einfach; wir schwören bei dem Genius unseres kaiserlichen Herrn und beten für sein Wohl, und das müsst auch ihr tun. 4. Speratus antwortete: Wenn du mir ruhiges Gehör schenkst, will ich dir ein Geheimnis der Einfalt sagen. 5. Saturninus sprach: Wenn du anfängst, unsern Kultus schlecht zu machen, werde ich dir kein Gehör schenken; schwöre lieber bei dem Genius unseres Herrn des Kaisers. 6. Speratus antwortete: Ich kenne keine Herrschaft dieser Welt, sondern ich diene jenem Gotte, welchen keiner der Menschen geschaut hat noch mit diesen Augen schauen kann. Diebstahl habe ich nicht begangen, sondern bezahle bei jedem Kaufe meine Steuer denn ich kenne meinen Herrn, den Kaiser der Könige und aller Völker.

7. Der Prokonsul Saturninus sagte zu den übrigen: Lasst ab von dieser Überzeugung. Speratus antwortete: Eine schlechte Überzeugung ist es, Menschenmord zu begehen und falsches Zeugnis zu geben. 8. Der Prokonsul Saturninus sagte: Lasst ab von dieser Narrheit. Kittinus antwortete: Wir haben keinen, den wir fürchten, als unsern Herrn, der im Himmel ist. 9. Donata sagte: Ehre dem Kaiser als dem Kaiser, Furcht aber Gott! Vestia sagte: Ich bin Christin. Sekunda sagte: Was ich bin, das will ich sein.

10. Der Prokonsul Saturninus fragte den Speratus: Bleibst du Christ? Speratus antwortete: Ich bin Christ. Und alle stimmten ihm zu. 11. Der Prokonsul Saturninus fragte: Wollt ihr etwa Bedenkzeit haben? Speratus antwortete: In einer so gerechten Sache gibt es nichts zu bedenken. 12. Der Prokonsul Saturninus sagte: Was habt ihr da in eurem Kasten?" Speratus antwortete: Bücher und Briete des Paulus, eines gerechten Mannes. 13. Der Prokonsul Saturninus sagte: Ihr sollt eine Frist von dreißig Tagen haben, um euch die Sache zu überlegen. Speratus sprach wiederum: Ich bin Christ. Und alle stimmten ihm zu.

14. Der Prokonsul Saturninus verlas von einer Tafel das Urteil: Speratus, Nartzalus, Kittinus, Donata, Vestia, Sekunda und die übrigen, welche bekannt haben, daß sie nach christlichem Brauche leben wollen, sollen mit dem Schwerte hingerichtet werden, weil sie, als ihnen die Möglichkeit gegeben wurde, zur Satzung der Römer zurückzukehren, hartnäckig geblieben sind. 15. Speratus sagte: Wir danken Gott. Nartzalus sprach: Heute sind wir Märtyrer im Himmel; Gott sei Dankt

16. Der Prokonsul Saturninus ließ durch den Herold verkündigen: Speratus, Nartzalus, Kittinus, Veturius, Felix, Aquilinus, Lätantius, Januaria, Generosa, Vestia, Donata und Sekunda habe ich abführen lassen. 17. Sämtliche sagten: Gott sei Dankt Und sogleich wurden sie enthauptet für den Namen Christi.

Die prokonsularischen Akten des Hl. Cyprian

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius). Aus dem Griechischen oder Lateinischen übersetzt von Gerhard Rauschen (Märtyrerakten) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

Die prokonsularischen Akten des Hl. Cyprian

1.

In dem Jahre, als Kaiser Valerianus zum vierten Male und Gallienus zum dritten Male Konsuln waren, am 30. August, sagte zu Karthago im Verhörlokale der Prokonsul Paternus zum Bischof Cyprian: Die geheiligten Kaiser Valerianus und Gallienus haben gnädigst ein Schreiben an mich gerichtet des Inhaltes, daß diejenigen, welche die römische Religion nicht üben, doch die römischen Gebräuche anerkennen sollen. Ich frage dich daher nach deinem Namen, was antwortest du mir? Der Bischof Cyprian antwortete: Ich bin ein Christ und Bischof. Ich kenne keine andern Götter als den einen und wahren Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Diesem Gotte dienen wir Christen, zu ihm beten wir Tag und Nacht für uns und für alle Menschen, auch für das Wohl der Kaiser. Der Prokonsul Paternus sagte: Verharrst du also in dieser Gesinnung? Der Bischof Cyprian antwortete: Eine gute Gesinnung, die Gott anerkennt, ist unabänderlich. Der Prokonsul Paternus sagte: Wirst du also nach dem Gebote des Valerianus und Gallienus als Verbannter nach der Stadt Kurubis gehen? Der Bischof Cyprian antwortete: Ich gehe. Der Prokonsul Paternus sagte: Nicht nur über die Bischöfe, sondern auch über die Priester haben die Kaiser mir zu schreiben geruht; ich möchte daher von dir erfahren, welche Priester sich in dieser Stadt befinden. Der Bischof Cyprian antwortete: in euren Gesetzen habt ihr gut und heilsam die Angeberei verboten. Darum wird auch von mir keiner angegeben und verraten werden; sie können aber in ihren Städten aufgefunden werden. Der Prokonsul Paternus sagte: Ich halte heute an dieser Stelle Untersuchung. Cyprian entgegnete: Da unsere Lehre verbietet, daß sich einer selbst melde, und da dieses auch deiner Auffassung entgegen ist, so können sie sich nicht selbst stellen; aber wenn du sie aufsuchst, wirst du sie finden. Der Prokonsul Paternus sagte: Ich werde sie finden, und fügte hinzu: Sie haben auch geboten, es sollen nicht an bestimmten Orten Zusammenkünfte stattfinden und man solle nicht in die Cömeterien gehen. Wer also dieses so heilsame Gebot nicht beobachtet, soll mit dem Tode bestraft werden. Der Bischof Cyprian entgegnete: Tu, was dir geboten ist.

2.

Darauf befahl der Prokonsul Paternus, den heiligen Bischof Cyprian in die Verbannung abzuführen. Als er dort lange verweilt hatte, folgte auf den Prokonsul Aspasius Paternus der Prokonsul Galerius Maximus, der den heiligen Bischof Cyprian aus der Verbannung zurückrufen und sich vorstellen ließ. Als nun Cyprian, der von Gott erwählte heilige Märtyrer, aus der Stadt Kurubis, in die er nach dem Befehle des damaligen Prokonsuls Aspasius Paternus verwiesen worden war, zurückgekehrt war, blieb er auf heiliges Geheiß in seinen Gärten und erwartete dort täglich, daß er aufgesucht werde, wie es ihm geoffenbart worden war. Als er dort weilte, kamen plötzlich am 13. September unter dem Konsulate des Tuskus und Bassus zwei Offiziere zu ihm, der eine ein Amtsdiener des Prokonsuls Galerius Maximus, der andere von der berittenen Wache desselben Beamten. Sie nahmen ihn in ihren Wagen, setzten ihn in die Mitte und führten ihn nach Sexti, wohin derselbe Prokonsul Galerius Maximus sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückgezogen hatte. Darum befahl auch der Prokonsul Galerius Maximus, den Cyprian für den folgenden Tag für ihn aufzubewahren. Für diese Zeit wurde der hl. Cyprian zu dem Offizier und Amtsdiener des erlauchten Prokonsuls Galerius Maximus geführt und blieb in seinem Hause in einem Dorfe, welches Saturni heißt, zwischen Venerea und Salutaria. Dort kam eine ganze Schar von Brüdern zusammen. Als der heilige Cyprian dies erfuhr, befahl er, die Mädchen zu bewachen, weil alle im Dorfe vor der Türe des Hauses des Offiziers blieben.

3.
Am folgenden Tage, dem 14. September, kam früh viel Volk in Sexti zusammen nach der Anordnung des Prokonsuls Galerius Maximus. Derselbe Prokonsul Galerius Maximus ließ am gleichen Tage den Cyprian vor sich führen, als er im Vorhofe Sauciolum zu Gericht saß. Als er gebracht worden war, sagte der Prokonsul Galerius Maximus zum Bischofe Cyprian: Bist du Thascius Cyprianus? Der Bischof Cyprian antwortete: Das bin ich. Der Prokonsul Galerius Maximus fragte: Du hast dich Menschen von gotteslästerischem Sinn zum Papas hingegeben? Der Bischof Cyprian antwortete: Ja. Der Prokonsul Galerius Maximus sagte: Die geheiligten Kaiser haben dir befohlen zu opfern. Der Bischof Cyprian antwortete: Das tu ich nicht. Galerius Maximus sagte: Überlege es dir! Der Bischof Cyprian antwortete: Tu, was deine Pflicht ist; in einer so gerechten Sache ist nichts zu überlegen.

4.
Nachdem Galerius Maximus sich mit seinen Räten besprochen hatte, fällte er mit Widerwillen das Urteil etwa in folgendem Wortlaut: Du hast lange mit verbrecherischem Sinne gelebt, hast viele Menschen in deine gottlose Verschwörung hineingezogen und hast dich zum Feinde der römischen Götter und der heiligen Gesetze gemacht; auch haben dich die frommen und geheiligten Fürsten, die Kaiser Valerianus und Gallienus und der erlauchte Cäsar Galerianus nicht zur Gemeinschaft ihrer Religionsgebräuche zurückführen können. Darum sollst du, nachdem du als der Urheber und Bannerträger der gemeinsten Verbrechen gefasst worden bist, denen zum warnenden Beispiele werden, die du in deine Freveltat hineingezogen hast; dein Blut soll die Weihe für das Gesetz sein. Als er das gesagt hatte, las er von einer Tafel das Urteil: Thascius Cyprianus soll mit dem Schwerte hingerichtet werden. Der Bischof Cyprian sagte: Gott sei Dank!

5.
Nach diesem Urteilsspruch rief eine Menge der Brüder: Auch wir wollen mit ihm enthauptet werden. Darüber entstand eine Bewegung unter den Brüdern und viele folgten ihm nach. Und so wurde Cyprian auf das zum Landgut Sexti gehörige Feld hinausgeführt, legte dort seinen Mantel ab, kniete nieder und brachte, zur Erde hingestreckt, sein Gebet dar. Als er sich darauf auch noch seiner Dalmatik entledigt und sie den Diakonen übergeben hatte, stand er im bloßen Linnen da und erwartete den Scharfrichter. Als der Scharfrichter kam, befahl er den Seinigen, ihm 25 Goldstücke zu geben. Leintücher aber und Handtücher wurden von Brüdern vor ihm her getragen; darauf hat der selige Cyprian mit eigener Hand sich die Augen verbunden. Da er aber die Binden an seine Hände nicht selbst anlegen konnte, haben ihm der Priester Julianus und der Subdiakon Julianus die Hände verbunden. So hat der heilige Cyprian sein Leiden vollendet; sein Leib aber wurde wegen der Neugierde der Heiden in der Nähe hingelegt. Von dort ist er bei Nacht erhoben und mit Wachslichtern und Fackeln zu der Begräbnisstätte des Prokurators Makrobius Kandidianus, die am Wege von Mappalia bei den Fischteichen ist, unter Gebet und in großer Feierlichkeit übertragen worden. Wenige Tage darnach ist der Prokonsul Galerius Maximus gestorben.

6.
Es litt aber der seligste Märtyrer Cyprian am 14. September unter den Kaisern Valerianus und Gallienus und unter der Herrschaft unseres Herrn Jesu Christi; ihm sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit. Amen.

Die Akten des Hl. Pionius und seiner Genossen

Text aus: Frühchristliche Apologeten Band II. Aus dem Griechischen übersetzt von J.Leitl (Autolycus). Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfons Müller - Kaplan in Stuttgart (Octavius) (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 14) München 1913.

1.
Daß man die Verdienste der Heiligen im Andenken erhalten müsse, befiehlt der Apostel, weil er weiß, daß durch die Erinnerung an ihre Taten bei tüchtigen Männern die Flamme in ihrer Brust zunimmt, besonders bei jenen, die tatkräftig solche Männer nachzuahmen sich bestreben und mit vorzüglichem Eifer sie zu erreichen suchen. Darum darf das Leiden des Märtyrers Pionius nicht verschwiegen werden, weil er, als er noch im Leben war, bei vielen Brüdern die Finsternis der Unwissenheit verscheucht hat und, als er später Märtyrer wurde, denjenigen, denen er im Leben seine Lehre beigebracht hatte, in seinem Leiden ein Beispiel gezeigt hat.

2.
Am zweiten Tage also des sechsten Monates, am 11. März, einem großen Sabbate<f>in der Verfolgung des Decius, hat die Gewalt der Verfolgung den<f>Priester</f> Pionius, die Sabina, den Asklepiades, die Makedonia und den Lemnus, einen Priester der katholischen Kirche, als sie den Geburtstag des Märtyrers Polykarp feierten erfasst. Doch hat Pionius, den Gott ganz in seinem frommen Glauben zeigte, die ihm bevorstehen den zukünftigen Leiden, weil er sie nicht fürchtete, vorhergesehen. Am Tage nämlich vor dem Feste des Märtyrers Polykarp, als er mit Sabina und Asklepiades dem Fasten oblag, sah er im Traume, daß er am folgenden Tage ergriffen werden solle. Da er dies nun offen und unzweideutig erkannte und ihm die Erscheinung so klar vorkam, hat er seinen, der Sabina und des Asklepiades Hals mit einem Strick umwunden, damit die, welche kamen, um sie zu fesseln, wenn sie sie gefesselt sähen, wüssten, daß sie nichts Unerwartetes antun könnten und erkännten, daß sie nicht wie die übrigen, welche die Opfer kosteten, zu führen seien, da sie sich schon selbst, bevor es ihnen befohlen wurde, die Fesseln angelegt hatten als ein Zeugnis ihres Glaubens und als ein Anzeichen ihres guten Willens.

3.
Als sie am Sabbat ihr Gebet verrichtet und heiliges Brot und Wasser genossen hatten, kam der Tempelwächter Polemon an mit einer Schar solcher, welche das höhere Gericht dem Polemon zur Aufspürung der Christen beigegeben hatte. Als er den Pionius sah, brachte er folgende Worte aus seinem unheiligen Munde hervor: Wisset ihr, daß der Kaiser deutlich geboten hat, die Opfer mitzufeiern? Pionius antwortete: Gewiß kennen wir Gebote, aber jene allein, die uns gebieten, Gott zu verehren. Der Tempelwächter sagte: Kommet zum Gerichtshofe, damit ihr erkennet, daß mein Ausspruch wahr ist! Sabina aber und Asklepiades sagten mit lauter Stimme: Wir gehorchen dem wahren Gotte. Und als sie nun als Opfer zur Gerichtsstätte geführt wurden, da gewahrte das Volk die Stricke an ihrem Halse und, wie das bei dem unvernünftigen, neugierigen Volke gewöhnlich ist, es drängte sich verwundert so, daß der eine den andern fortstieß und dann wieder fortgestoßen wurde. Als nun der Zug im Gerichtshof angekommen war[1] , da füllte sich der ganze Platz, soviel Raum er hatte, ja sogar die Dächer der heidnischen

[1]an der östlichen Halle bei dem Doppeltor

Häuser mit einer ungeheuren Volksmasse. Auch große Scharen von Weibern waren da; denn es war Sabbat und die Weiber der Juden waren wegen des Festtags frei von Arbeit. Von allen Seiten trieb die Neugierde Menschen jedes Alters zusammen, und denen die nötige Körperlänge fehlte, um alles sehen zu können, die stellten sich auf die Bänke oder bestiegen die Bogen, damit ihnen das Wunder nur nicht entginge; so suchten sie künstlich zu ersetzen, was ihnen die Natur versagt hatte.

4.

Als nun die Märtyrer in der Mitte standen, sagte Polemon: Es wäre gut, Pionius, wenn du und die andern gehorchtet, die Befehle erfülltet und so den Strafen entginget. 2 Jedoch der selige Märtyrer Pionius antwortete auf diese Worte mit erhobener Hand und mit fröhlichem, heiterem Angesicht in folgender Rede:

"Ihr Männer, die ihr frohlocket über die Schönheit eurer Mauern, die ihr euch freuet der Zierde eurer Stadt Smyrna und euch rühmt des Dichters Homer, und wenn etwa unter euch auch Juden sind, höret auf die wenigen Worte, die ich zu euch rede. 3 Ich höre nämlich, daß ihr über die spottet, die entweder freiwillig sich zum Opfern melden oder bei Anwendung von Zwang sich zu opfern nicht weigern, daß ihr in diesen die Seelenschwäche, in jenen die freiwillige Irrung verurteilt; 4 ihr müsstet vielmehr eurem Lehrer und Meister Homer folgen, der es für unrecht erklärt, sich über die Toten zu freuen, da mit den des Lichtes Beraubten kein Streit, mit den Toten kein Kampf mehr sein soll. 5 Ihr Juden aber solltet den Gesetzen des Moses folgen, der sagt: Wenn deines Feindes Tier fällt, so sollst du nicht vorbeigehen, ohne ihm aufzuhelfen. 6 Im gleichen Sinne und in ähnlicher Rede hat Salomon gesagt: Über einen gefallenen Feind frohlocke nicht und erfreue dich nicht an fremdem Unglücke. 7 Darum will ich lieber sterben und alle Strafen erdulden und, in die größten Drangsale gebracht, unermessliche Qualen empfinden wenn ich nur nicht das, was ich gelernt oder was ich gelehrt habe, verkehre. 8 Wie aber können Juden in ein schallendes Gelächter ausbrechen, um die zu verspotten, die gezwungen oder freiwillig opfern? Auch uns verschonen sie nicht mit ihrem Hohngelächter und rufen es mit schmähsüchtigen Worten uns nach, daß wir Zeit genug zur Freiheit gehabt haben. Sind wir auch ihre Feinde, so sind wir doch auch Menschen. 9 Was für Verluste haben sie denn durch uns erlitten? Welche Strafen haben sie durch uns zu fühlen bekommen? Wen haben wir mit Worten verletzt? Wen haben wir mit ungerechtem Hasse verfolgt? Wen haben wir, mit viehischer Grausamkeit einschreitend, zum Opfern getrieben? 10 Haben sie nicht die nämlichen Sünden auf sich, die jetzt aus Menschenfurcht begangen werden? Es ist ein großer Unterschied, ob man wider Willen oder mit Willen sündigt; und zwar ist zwischen dem, der gezwungen wird, und dem, welchen niemand zwingt, der Unterschied, daß bei diesem die Seele, bei jenem die Umstände die Schuld tragen. 11 Wer hat die Juden gezwungen, den Götzendienst des Beelphegor mitzumachen oder den Totenfeiern beizuwohnen oder von den Opfern der Toten zu essen oder mit den Töchtern der Madianiter schändliche Unzucht und hurerische Wollust zu treiben? Oder ihre Kinder zu verbrennen, gegen Gott Murren zu erregen oder von Moses heimlich Böses zu reden? Wer hat so viele Wohltaten vergessen, wer hat solche Undankbarkeit bewirkt? Wer hat sie gezwungen, daß sie wieder nach Ägypten zurückkehren wollten? Oder wer hat, als Moses zum Empfang des Gesetzes auf den Berg gestiegen war, den Aaron dazu gebracht, zu sprechen: Mach uns Götter, mach uns ein Kalb, und das andere, was sie getan haben? 12 Allerdings euch, Heiden, könnten sie vielleicht betrügen, durch irgendeine List eure Ohren täuschen; bei uns aber wird keiner von ihnen eine Lüge anbringen können. Sie mögen euch die Bücher der Richter, der Könige und den Exodus hersagen und das übrige zeigen, wodurch sie überführt werden. 13 Allein ihr fragt, warum so viele freiwillig zum Opfern

hingehen, und wegen dieser wenigen verspottet ihr die übrigen. 14 Stellt euch eine Tenne vor, die mit Weizen angefüllt ist. Ist der Haufen der Spreu größer oder der des Weizens? Wenn nämlich der Bauer mit der zweispitzigen Gabel oder mit der Hand den Weizen umwendet, so wird die leichte Spreu vom Winde weggeweht, das schwere und feste Korn aber bleibt an seinem Orte liegen. 15 Wenn man im Meere die Netze auswirft, kann dann alles, was man herauszieht, vortrefflich sein? Wisset also, daß die, welche ihr sehet, solche sind und daß das der Grund dafür ist, daß Böses mit Gutem und Gutes mit Bösem vermischt ist; wenn du die Wage nehmen willst, zeigt sich der Unterschied, und was das Bessere ist, wird beim Vergleich offenkundig. 16 Auf welche Weise also wollt ihr, daß wir die Strafen, die ihr uns antut, ertragen? Als Gerechte oder als Ungerechte? Wenn als Ungerechte, so beweiset ihr euch auf diese Weise als noch ungerechter, da gar kein Grund da ist, uns zu verfolgen. Wenn aber als Gerechte, so bleibt euch keine Hoffnung, da schon Gerechte so viel leiden müssen. Denn wenn der Gerechte kaum selig wird, wie wird es dem Sünder und Gottlosen ergehen? 17 Denn ein Gericht steht der Welt bevor, über dessen Nähe wir aus vielen Anzeichen gewiß sind. 18 Denn ich habe das ganze Land der Juden durchwandert und habe alles gesehen; ich bin über den Jordan gegangen und habe das Land gesehen, das in seiner Verwüstung ein Zeuge war für den Zorn Gottes, weil seine Einwohner entweder Fremde ohne alle Menschlichkeit töteten oder mit Verletzung des Gastrechtes Männer in unnatürlicher Unzucht wie Weiber vergewaltigten. 19 Ich habe den Boden gesehen, der, durch die Gewalt himmlischen Feuers ausgebrannt, in Staub und Asche verwandelt ist, trocken und unfruchtbar da liegt. 20 Ich habe das Tote Meer gesehen, in welchem das flüssige Element aus Furcht vor Gott seine Natur geändert hat; ich sah das Wasser, das kein Lebewesen ernährt und aufnimmt, sogar den Menschen, wenn es ihn aufnimmt, sofort wieder auswirft, damit es nicht wieder wegen des Menschen in Schuld und Strafe falle. 21 Doch was rede ich zu euch von soweit entlegenen Dingen? Ihr Heiden seht und erzählet von dem Brande, von dem an Felsen glühenden Feuer, berichtet auch von dem in Lykien und auf verschiedenen Inseln aus dem Innersten der Erde hervorbrechenden Feuer. 22 Oder wenn ihr das nicht sehen konntet, so betrachtet die heißen Wasser, ich meine nicht jene, die man warm macht, sondern die es von Natur sind; blicket auf die lauen und dort kochenden Quellen, wo sonst das Feuer zu erlöschen pflegt; woher soll dies Feuer sein, wenn es nicht mit dem Höllenfeuer in Verbindung steht? 23 Ihr sagt ja, daß die Welt teils durch Feuer, teils durch Überschwemmungen gelitten habe, nach eurer Auffassung unter Deukalion, nach der unsrigen unter Noe. So kommt es, daß aus den verschiedenen Tatsachen die allgemeinen Wahrheiten erkannt werden. 24 Darum predigen wir euch von dem Gerichte durch den Logos Gottes, Jesus Christus, der im Feuer kommen wird. Darum beten wir eure Götter nicht an und verehren auch eure goldenen Statuen nicht, weil in ihnen nicht die Religion geübt, sondern die Menge geschätzt wird."

5.

Diesen und ähnlichen Reden, die sich lange hinzogen, weil der Märtyrer nicht schweigen wollte, hörten Polemon und das ganze Volk so aufmerksam zu, daß keiner ihn zu unterbrechen wagte. Als dann Pionius wiederholte: Eure Götter beten wir nicht an und goldenen Statuen zollen wir keine himmlische Verehrung, führte man sie in den Vorhof. Hier suchte das herumstehende Volk mit Polemon den seligen Märtyrer zu bereden und redete ihm also zu: Pionius, folge uns; denn vieles ist an dir, wegen dessen zu wünschen wäre, daß du am Leben bleibest. Denn du bist wert zu leben sowohl wegen deiner Rechtschaffenheit als auch wegen deiner Sanftmut. Es ist ja schön, zu leben und den Odem dieses Lichtes zu schöpfen. Als sie noch vieles andere sagten, erklärte Pionius: Auch ich sage, daß es schön ist, zu leben und das Licht zu genießen, aber jenes,

nach dem wir verlangen. Es ist ein anderes Licht, das wir begehren, und diese Gaben Gottes verlassen wir nicht als Undankbare, sondern wir verlassen sie, weil wir größere hoffen, für Besseres verachten wir sie. Ich lobe euch, daß ihr mich der Liebe und Ehre für würdig haltet; aber wir vermuten, daß das nur Hinterlist ist; immer aber hat ausgesprochener Hass weniger geschadet als hinterlistige Schmeichelei.

6.

Nach diesen Worten sagte ein gewisser Alexander, ein boshafter Mensch aus dem Volke, zu Pionius: Du musst auch unseren Reden Gehör schenken. Er aber antwortete: Du vielmehr musst hören; denn was du weißt, weiß ich auch, aber du verstehst das nicht, was ich weiß. Da sagte jener, spottend über die Ketten des Märtyrers: Was bedeuten denn diese Ketten? Er antwortete: Damit man nicht glaube, wenn wir durch die Stadt geführt werden, wir gingen zum Opfer, und damit ihr uns nicht, wie die andern, zu den Tempeln führet, zugleich auch, damit ihr einsehen könnt, daß ihr uns nicht zu fragen braucht, da wir ja freiwillig in den Kerker gehen. Als er nun schwieg und das Volk fortfuhr, ihn zu beschwören und ihm zuzureden, antwortete der selige Märtyrer noch einmal: Das haben wir beschlossen und es steht fest, daß wir bei dem beharren, was wir gesagt haben. Und als er nun die Umstehenden mit scharfen Worten entschieden zurechtwies, das Vergangene ihnen vorhielt und sie auf die Zukunft aufmerksam machte, sagte Alexander: Was haben wir eure Predigten nötig, da ihr die Möglichkeit nicht habt, länger zu leben, vielmehr die Notwendigkeit groß ist, daß ihr sterbet?

7.

Als aber das Volk sich anschickte, ins Theater zu gehen, um dort auf den Sitzen im Schauplatz die Worte des seligen Märtyrers besser hören zu können, traten einige zu Polemon hin und sagten ihm etwas ins Ohr, um ihn zu überzeugen, im Volke werde eine Bewegung und ein Aufstand entstehen, wenn er dem seligen Märtyrer Gelegenheit zu reden gebe. Als Polemon das hörte, redete er den Pionius also an: Wenn du dich zu opfern weigerst, so komme wenigstens zum Tempel. Jener antwortete: Es nützt eurer Sache nichts, wenn wir zu den Tempeln kommen. Darauf Polemon: Also so verstockt ist dein Sinn, daß man dich nicht überzeugen kann! Und Pionius: O möchte ich doch euch bewegen und bereden können, Christen zu werden. Über diese Rede lachten einige und sagten laut: So etwas wirst du nicht erreichen, auch wenn wir lebendig verbrannt werden. Jener entgegnete: Noch schlimmer ist es, nach dem Tode zu brennen. Bei diesem Wortwechsel sahen einige die Sabina lachen und sagten zu ihr, wie drohend, mit starker Stimme: Du lachst? Sie antwortete: Ich lache, wenn Gott es will; wir sind Christen. Da sagten sie zu ihr: Du wirst leiden, was du nicht willst; denn die nicht opfern, müssen in den Hurenhäusern den Dirnen zur Gesellschaft und den Kupplern zur Befriedigung ihrer Lust dienen. Jene antwortete: Wie es Gott gefällt.

8.

Wiederum sagte Pionius zu Polemon: Wenn du den Auftrag hast, uns zu überreden oder zu bestrafen, dann musst du zum Bestrafen übergehen, da du uns nicht überreden kannst. Da erklärte Polemon, durch diese scharfe Rede gereizt: Opfere. Pionius antwortete: Das werde ich nicht tun. Wieder sagte er zu ihm: Warum nicht? Jener darauf: Weil ich ein Christ bin. Polemon fragte weiter: Welchen Gott verehrst du? Pionius antwortete: Den allmächtigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darin ist, und uns alle; der uns alles gibt und darreicht, den wir durch seinen Logos Jesus Christus kennen gelernt haben. Darauf

Polemon: Opfere wenigstens dem Kaiser! Jener antwortete: Einem Menschen werde ich nicht opfern.

9.

Als nun der Notar alle Antworten in die Wachstafel eingetragen hatte, sagte Polemon zu Pionius: Wie heißest du? Pionius antwortete: Christ. Polemon: Von welcher Kirche? Pionius antwortete: Von der katholischen. Nun wandte sich Polemon von Pionius weg und richtete seine Rede an Sabina, welcher Pionius früher, damit sie nicht in die Gewalt ihrer heidnischen Herrin[1] zurückfalle, gesagt hatte, sie möchte ihren Namen verändern und unter dem Namen Theodota der Gewalt der Grausamkeit entgehen.[2] die Sabina vom Glauben abbringen wollen und sie gefesselt ins Gebirge verstoßen, wo sie heimlich von den Brüdern Nahrungsmittel erhielt; darnach trug man Sorge, daß sie sowohl von der Politta wie auch von den Fesseln loskam; sie lebte nun gewöhnlich bei Pionius und war mit ihm in dieser Verfolgung verhaftet worden. Da sagte Polemon: Wie heißt du? Sie antwortete: Theodota und Christin. Polemon: Wenn du Christin bist, welcher Kirche gehörst du an? Sie antwortete: Der katholischen. Polemon: Welchen Gott verehrst du? Sie antwortete: Den allmächtigen Gott, der Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, erschaffen hat, den wir durch seinen Logos Jesus Christus erkannt haben. Als er dann den nahe dabei stehenden Asklepiades fragte, wie er heiße, antwortete Asklepiades: Christ. Polemon: Von welcher Kirche? Asklepiades: Von der katholischen. Polemon: Welchen Gott verehrest du? Er antwortete: Christus. Polemon: Wie, ist das ein anderer? Er antwortete: Nein, es ist derselbe, den auch diese soeben bekannt haben.

10.

Nach diesen Worten und Verhandlungen wurden sie zum Kerker geführt, wobei ein großer Teil des Pöbels und eine gewaltige Volksmenge ihnen das Geleite gab, welche so zahlreich herbeigeströmt war, daß sie den Platz Martha erfüllte und daß der Zugang durch die Volkswogen fast versperrt wurde. Da sagten einige, als sie die schöne rote Farbe im Angesichte des seligen Märtyrers bemerkten, voll Verwunderung: Was ist das, daß der immer so bleiche Mensch auf einmal seine Farbe in Rot verändert hat? Und als Sabina aus Furcht vor dem Volksgedränge sich fest an seiner Seite hielt, sagte jemand: Du hältst dich so an ihn, als ob du fürchtetest, von deiner Amme weggerissen zu werden. Ein anderer aber rief mit lauter Stimme: Sie sollen gezüchtigt werden, wenn sie nicht opfern wollen. Dem erklärte Polemon: Wir können es nicht; denn wir haben keine Rutenbündel und Stöcke. Ein anderer sagte spöttisch: Sieh, wie das Männlein zum Opfern wandert! Das bezog sich auf den Asklepiades, der bei Pionius war. Pionius aber entgegnete: Das wird der nicht tun. Ein anderer aber sagte laut: Dieser oder jener wird opfern. Pionius erklärte: Jeder hat seinen eigenen Willen; ich heiße Pionius; es geht mich nicht an, daß einer opfert; wer es tut, soll seinen Namen angeben. Während sie so miteinander redeten, sagte einer aus dem Volke zu Pionius: Warum eilst du, da du doch so wissbegierig und so gelehrt bist, hartnäckigen Sinnes zum Tode? Diesem antwortete Pionius: Weil ihr an meine Hinrichtung glaubt, muss ich umso mehr halten, was ich begonnen habe. Denn auch ihr wisset, wie viele Todesfälle und wie schrecklichen Hunger und wieviel anderes ihr erfahren habt. Einer aus dem Volke sagte zu ihm: Auch du hast mit uns Not gelitten. Er antwortete: Ja, aber mit der Hoffnung, die ich im Herrn hatte.

[1]Politta

[2]Jene hatte nämlich zur Zeit des Gordianus

11.

Kaum aber konnten die Kerkeraufseher wegen des Gedränges durch die Türe hineinkommen. Als sie endlich durchdrangen und den Pionius und die übrigen einsperrten, fanden diese daselbst einen Priester der katholischen Kirche mit Namen Lemnus und ein Weib namens Makedonia aus dem Dorfe Karina[1] von der Sekte der Phryger. Als nun die frommen Diener Gottes beisammen waren, bemerkten die Kerkerwächter, daß Pionius das, was ihm von den Gläubigen gebracht wurde, festen Willens mit den Seinigen zurückwies und sagte: Ich bin oft in großer Not und doch niemandem zur Last gewesen; wie sollte ich nun gezwungen sein, etwas anzunehmen? Darüber gerieten die Kerkerwächter, welche sie früher mit großer Menschlichkeit behandelt hatten, in Zorn und schlossen sie in den inneren Teil des Kerkers ein, damit sie dort ohne alle humane Behandlung und ohne Licht in einem finstern, stinkenden Loche große Qualen erdulden mussten. An dieser Stelle ganz abgeschnitten, priesen sie Gott und sangen viele Hymnen zu seiner Ehre. Nachdem sie lange in diesem Lobe Gottes verharrt hatten, schwiegen sie eine Zeitlang und besorgten ihre gewöhnlichen Verrichtungen. In den Herzen der Wächter aber hat, was der Zorn ihnen eingegeben hatte, die nachfolgende Strafe wieder verdammt: sie wollten sie zu dem anderen Teile wieder zurückbringen. So kamen sie wieder an den Ort, wo sie früher gewesen waren, und sagten laut: Dir, o Herr, wollen wir ohne Unterlass lobsingen; denn das, was geschehen ist, gereichte uns zum Besten.

12.

Da sie nun die Freiheit erhalten hatten, zu tun, was sie wollten, brachten sie Tag und Nacht mit Lesungen und im Gebete zu, so daß ihre Beharrlichkeit ein religiöser Wettstreit, ein Zeugnis des Glaubens und eine Arznei für ihr Leiden war. Während sie in diesem Gottesdienst verharrten, kamen viele Heiden, um den Pionius zu überreden; als sie aber diesen Mann reden hörten, hörten sie wunderbarerweise ihre eigene Strafpredigt, sie, die gekommen waren, ihn zu tadeln. Jene aber, die dort mit Gewalt festgehalten wurden, benetzten mit vielen Tränen, die sie stromweise vergossen, ihre Wangen, so daß keinen Augenblick die Seufzer aufhörten und daß in dem wiederholten Schluchzen nur wieder neue Trauer entstand, besonders bei jenen, die bisher immer in unbeflecktem Rufe gestanden hatten. Als Pionius diese in beständiger Trauer und im größten Schmerze sah, sprach er unter Tränen also zu ihnen:

"Ich leide eine neue Art Strafe und werde so gepeinigt, als ob mir die Gelenke aller Glieder auseinander gerissen würden, da ich die Perlen der Kirche unter den Füßen der Schweine liegen und die Sterne des Himmels von dem Schwanze des Drachen bis zur Erde herabgezogen, den Weinstock, den Gottes Hand gepflanzt hatte, von einem einzigen Schweine zerwühlt und von jedem Vorübergehenden nach Belieben abgerupft sehe. Meine Kinder, die ich neu gebare, bis Christus in euch ausgestaltet ist[2] , meine zarten Zöglinge, sind harte Wege gegangen, Jetzt wird Susanna von den Boshaften vor Gericht gestellt, von gottlosen Ältesten überlistet; um der Schönheit der zarten und wohlgestalteten Frau zu genießen, entkleiden sie dieselbe und sagen mit lasterhafter Lüsternheit falsche Zeugnisse gegen sie aus. Jetzt höhnt und schweigt Aman, während Esther und die ganze Gemeinde beunruhigt wird; jetzt herrscht Hunger und Durst, nicht aus Mangel an Brot oder Wasser, sondern wegen der Verfolgung. Jetzt also, wo alle Jungfrauen eingeschlafen sind, haben sich die Worte des Herrn Jesu erfüllt; Wo auf Erden wird der Menschensohn, wenn er kommt, Glauben finden können?[3] Denn ich höre, daß ein jeder seinen Genossen verrät, damit erfüllt werde das Wort; Der Bruder wird den Bruder zum Tode

[1]und einen gewissen Eutychianus

[2]vgl. Gal. 4,19

[3]vgl. Luk. 18,8

überliefern.[1] Oder glaubt ihr, weil der Satan selbst uns verlangt und mit feuriger Hand seine Tenne reinigt, daß auch das Salz verdorben sei und von den Füßen der Menschen zertreten werde?[2] Niemand von euch, meine Kinder, glaube, daß Gott schwach geworden sei, sondern wir sind schwach geworden; er sagt: Meine Hand ist nicht ermüdet zum Befreien und meine Ohren nicht betäubt, daß sie nicht hören. Unsere Sünden trennen uns von Gott[3] , und daß er uns nicht erhört, macht nicht Christi Unbarmherzigkeit, sondern unsere Treulosigkeit. Denn was haben wir nicht Übles getan? Wir haben Gott vernachlässigt, einige haben ihn verachtet, andere in Begierde und in Leichtsinn gesündigt und sind an den Wunden, die sie sich gegenseitig durch Anklage und Verrat schlugen, zugrunde gegangen. Wir mussten aber etwas mehr Gerechtigkeit haben als die Schriftgelehrten und Pharisäer."

13.

"Ich höre nämlich, daß die Juden einige von euch in die Synagoge rufen. Weil der, welcher das tun wollte, in eine größere Sünde fiele, so sehet wohl zu, daß nicht einer ein so unerlaubtes Verbrechen begehe, das gar nicht mehr vergeben werden kann, weil es zur Lästerung gegen den Heiligen Geist gehört[4] . Seid doch nicht wie die Fürsten von Sodoma und die Richter von Gomorrha, deren Hände von dem Blute der Unschuldigen, von dem Blute der Heiligen trieften. Denn wir haben weder Propheten getötet noch den Heiland überliefert. Doch wozu soll ich noch vieles erzählen? Erinnert euch nur an das, was ihr gehört habt. Denn ich habe erfahren, daß die Juden mit gottlosem Munde Lästerworte vorbringen, indem sie sich rühmen und mit eitlem Munde allerorten ausstreuen, der Herr Jesus Christus sei wie ein Mensch mit Gewalt zum Tode geführt worden. Saget mir doch, ich bitte: Wie konnten denn die Jünger eines Menschen, der eines gewaltsamen Todes gestorben ist, so viele Jahre hindurch Teufel austreiben und sie werden es auch noch tun? Wie hätten denn so viele Jünger und so viele andere für den Namen eines gewaltsam getöteten Meisters freudigen Herzens schwere Leiden erduldet? Was soll ich noch andere Wunderdinge erwähnen, die sich in der katholischen Kirche zugetragen haben? Sie wissen nicht, daß nur jener böse und gewaltsam stirbt, der, des Lebens überdrüssig, mit eigener Hand und freiwillig aus diesem Leben scheidet. Doch das ist diesen gotteslästerischen Seelen noch keineswegs genug; sie sagen, daß der Herr Jesus Christus durch eine Totenbeschwörung mit dem Kreuze zum Leben zurückgekehrt sei, und alles, was die Schrift bei uns oder bei ihnen von Christus dem Herrn sagt, das verkehren sie mit gottloser Rede zur Lästerung. Sind nicht, die so reden, Sünder, Treulose, Gottlose?"

14.

"Ich will nun wiederholen, was die Juden oft in meinen jungen Jahren vorbrachten, und will ihnen im Folgenden zeigen, daß es eine Lüge ist. Es steht nämlich geschrieben[5] : Saul fragte die Wahrsagerin und sagte zu ihr: Erwecke mir den Propheten Samuel. Und das Weib sah einen Mann im Mantel emporsteigen. Saul glaubte, daß es Samuel sei, und fragte ihn das, was er zu hören wünschte. Wie denn? Konnte jene Wahrsagerin den Propheten auferwecken? Wenn sie das zugestehen, so bekennen sie damit, daß die Gottlosigkeit mehr als die Gerechtigkeit vermag; leugnen sie, daß das Weib ihn so zurückrufen konnte, so sind sie damit überführt, daß der Herr Jesus nicht so zum Leben zurückkehren konnte. So müssen sie in diesem Streite

[1]vgl. Matth.10,21
[2]vgl. Luk. 22,31
[3]vgl. Is. 59,1+2
[4]vgl. Matth.12,31
[5]vgl. 1. Sam. 28,7ff.

entweder den Rückzug antreten oder sie sind des Irrtums überführt. Der Beweis dafür ist folgender: Wie konnte der böse Geist einer Wahrsagerin die Seele des Propheten herbeirufen, die schon im Schoße Abrahams war und im Paradiese ruhte, da doch immer das Schwächere vom Stärkeren überwunden wird? Ist also, wie sie glauben, Samuel zum Leben zurückgeführt worden? Keineswegs. Wie liegt denn die Sache? Wie allen, die Gott reinen Herzens aufnehmen, die Engel beizustehen eilen, so dienen den Giftmischern, Beschwörern, Schwarzkünstlern oder denen, die in abgelegenen Gegenden unter dem Scheine der Wahrsagung Unsinn verkaufen, die Teufel. Es sagte aber der Apostel[1] : Wenn sich der Satan in einen Engel des Lichtes verwandelt; es ist also nichts Großes, wenn auch seine Diener eine andere Gestalt annehmen wie auch der Antichrist sich für Christus ausgeben wird. Darum ist auch Samuel nicht wirklich zurückgeführt worden, sondern die Dämonen haben dem Weibe und dem Sünder Saul sich in seiner Gestalt gezeigt, was auch im Folgenden die Schrift bestätigt. Denn Samuel sprach zu Saul: Auch du wirst heute bei mir sein. Wie konnte der Götzen- und Teufelsdiener sich mit Samuel zusammenfinden? Wem ist es nicht klar, daß Samuel nicht bei den Ungerechten war? Wenn es also nicht möglich war, daß jemand die Seele des Propheten hervorrief, wie kann man dann glauben, daß Christus der Herr, den die Jünger zum Himmel auffahren sahen, für welches Zeugnis sie willig den Tod erlitten haben, durch Zauberformeln aus der Erde und aus dem Grabe auferweckt worden sei? Wenn ihr ihnen das nicht entgegenhalten könnt,[2] Lernet aus der Geschichte derer, die Übertreter und Teufelsdiener geworden sind, freiwillig vollkommen und besser zu sein."

15.

Als er das weit und breit auseinandergesetzt hatte und ihnen sofort den Tempel zu verlassen befahl, kamen Polemon[3] mit einem großen Gefolge an und riefen mit dröhnender Stimme: Euer Vorsteher[4] hat schon geopfert, und nun hat die Obrigkeit verlangt, daß auch ihr rasch zum Tempel kommet;[5] . Pionius antwortete ihm: Die, welche im Gefängnisse festgehalten werden, haben nach dem Herkommen die Ankunft des Prokonsuls abzuwarten. Was maßt ihr euch etwas an, was einem anderen zusteht? Nach dieser Weigerung traten sie zurück und gingen wieder mit einer noch größeren Schar in den Kerker hinein. Darauf redete der Reiteroberst in hinterlistiger und versteckter Rede den Pionius an: Uns, die du hier anwesend siehst, hat der Prokonsul geschickt und befohlen, daß ihr nach Ephesus wandern sollt. Pionius entgegnete: Der Abgesandte soll kommen und wir werden ohne Säumen hinausgehen. Darauf kam der Hyparch oder, wie die Henker ihn nannten, der Turmarius, ein angesehener Mann, und sagte: Wenn du den Befehlen zu gehorchen dich weigerst, wirst du zu fühlen bekommen, was für eine Gewalt ein Turmarius haben kann. Als er das redete, fasste er den Pionius so fest an der Gurgel, daß er nicht Atem schöpfen konnte; dann übergab er ihn seinen Dienern, um ihn wegzuführen; diese banden ihn so fest, daß er den Atem weder einziehen noch ausstoßen konnte. Er und die übrigen, auch Sabina, wurden zum Gerichtshof geschleppt und riefen mit lauter Stimme: Wir sind Christen. Und wie die tun, welche ungern gehen, so warfen sie sich auf die Erde, damit ihre Leiber langsamer fortgeschleppt würden und ihr Zutritt zum Tempel erschwert werde. Den Pionius haben sechs Knechte teils getragen, teils gezogen. Und da ihre Schultern ermüdet waren

[1]vgl. 2.Kor. 11,14

[2]so saget zu ihnen: Wie dem auch sei, wir sind besser als ihr, die ihr ohne Notwendigkeit Unzucht getrieben und Götzen angebetet habt.

[3]der Tempelwächter und der Reiteroberst Theophilus

[4]Euktemon

[5]im Nemeseion werden euch Lepidus und Euktemon fragen

und sie auf beiden Seiten schon nachließen, stießen sie mit den Fersen gegen seine Rippen, damit er ihnen die Last erleichtere oder von Schmerz überwunden ihnen folge. Doch ihre Rohheit nützte nichts und ihre Misshandlung hatte keinen Erfolg; denn er blieb so unbeweglich, als wenn das Gewicht seines Körpers durch die Fersenstöße der Diener noch vermehrt würde. Als sie ihn bei all ihrer Anstrengung so unbeweglich sahen, forderten sie noch Hilfskräfte, um wenigstens durch die Zahl zu ersetzen, was an Kraft fehlte.

16.

Sie schleppten also den Pionius, der schrie, mit großen Freudenbezeugungen weg und stellten ihn wie ein Schlachtopfer vor den Altar, dort, wo der noch stand, von dem sie sagten, daß er kurz vorher geopfert habe. Da sagten die Richter[1] mit strenger Stimme: Warum opfert ihr nicht? Jene antworteten: Weil wir Christen sind. Die Richter[2] fragten wiederum: Welchen Gott verehrt ihr? Pionius antwortete: Den, der den Himmel gemacht und mit Sternen geschmückt hat, der die Erde gegründet und mit Blumen und Bäumen geziert hat, der es so geordnet hat, daß die Meere die Erde umfließen, der ihnen auch Grenzen gesetzt und Ufer angewiesen hat, Da sagten jene[3] : Meinst du den, der gekreuzigt worden ist? Und Pionius: Den meine ich, den der Vater für das Heil der Welt gesandt hat. Die Richter sagten untereinander, jedoch so, daß Pionius es hören konnte: Zwingen wir sie, zu reden. Pionius sagte zu ihnen: Schämt euch vor den Gottesverehrern und übt wenigstens einigermaßen Gerechtigkeit, wo nicht, so tut nach euren Gesetzen, Warum handelt ihr gegen eure Gesetze, indem ihr nicht ausführt, was euch geboten ist? Denn es ist euch geboten, die, welche sich weigern, nicht zu vergewaltigen, sondern zu töten.

17.

Nach diesen Worten sagte ein gewisser Rufinus, ein durch Beredsamkeit ausgezeichneter Mann: Sei ruhig Pionius! Was suchst du leeren Ruhm in eitler Prahlerei? Ihm antwortete Pionius: Hast du das aus deinen Geschichtsbüchern gelernt, zeigen dir das deine Handschriften? Solches hat der weise Sokrates von den Athenern nicht erlitten. Waren etwa Sokrates, Aristides und Anaxarchus Toren, waren sie soldatischem Übermut, der Kriegskunst und nicht vielmehr den Gesetzen ergeben, sie, die ebenso beredt wie gelehrt waren? Sie haben nicht mit hochtrabenden Worten und Wetteifer im Reden den Ruhm der Beredsamkeit gesucht, sondern sind durch ihre philosophische Wissenschaft zur Gerechtigkeit, zur Bescheidenheit und zur Mäßigung gelangt. Denn wenn es sich um das eigene Lob handelt, ist die Mäßigung ebenso zu loben, wie die Prahlerei hässlich ist. Als Rufinus diese Rede des Märtyrers gehört hatte, verstummte er, wie von einem Blitze getroffen.

18.

Einer aber, der eine hohe Stellung in der Welt bekleidete, sagte: Schrei nicht so, Pionius. Diesem entgegnete er: Sei nicht heftig, sondern bereite den Scheiterhaufen, damit wir freiwillig uns in die Flammen stürzen. Von einer anderen Seite sagte ein Unbekannter: Bedenket, daß auch andere durch seine Rede und sein Ansehen darin bestärkt werden, nicht zu opfern. Darauf suchten sie Kränze, wie sie die Heiden zu tragen pflegen, dem Pionius aufs Haupt zu setzen, die er aber zerriss, so daß sie vor den Altären, die sie zu schmücken pflegen, in Stücken lagen. Dann kam ein Priester und trug an Spießen warme Eingeweide herum, wie um sie dem Pionius zu

[1]sagte Lepidus
[2]Lepidus
[3]Lepidus

geben. Aber sofort wurde es ihm leid; er wagte zu keinem hinzuzutreten und stopfte die unreine Speise vor allen in seinen eigenen Leib hinein. Als jene dann mit lauter Stimme riefen: Wir sind Christen, wusste man nicht, was man mit ihnen machen sollte, und während das Volk sie ins Gesicht schlug, wurden sie in den früheren Kerker zurückgebracht. Auf dem Wege dorthin taten ihnen die Heiden viel Spott und Schmach an. So sagte einer zu Sabina: Konntest du nicht in deinem Vaterlande sterben? Sabina antwortete: Wo ist mein Vaterland? Ich bin des Pionius Schwester. Zu Asklepiades aber sagte der Veranstalter der Spiele[1] : Ich werde dich als einen Verurteilten zu den Fechterkämpfen begehren. Als Pionius in den Kerker trat, schlug ihn einer der Diener so heftig aufs Haupt, daß diesem selbst durch den Anprall Seiten und Hände in Geschwulst gerieten. Im Kerker aber sangen sie dem Herrn ein Danklied dafür, daß sie in seinem Namen bei dem katholischen Glauben verblieben waren.

19.

Nach wenigen Tagen kam der Prokonsul[2] der Gewohnheit gemäß nach Smyrna zurück. A1s ihm Pionius vorgestellt wurde. find er also an, ihn zu verhören: Wie heißt du? Pionius antwortete: Pionius. Der Prokonsul: Opfere! Jener antwortete: Nein. Wiederum der Prokonsul: Von welcher Sekte bist du? Pionius antwortete: Von der katholischen. Der Prokonsul: Von welcher katholischen? Er antwortete: Ein Priester der katholischen Kirche. Wiederum der Prokonsul: Du warst ihr Lehrer? Jener: Ich lehrte. Wiederum der Prokonsul: Du warst ein Lehrer der Torheit. Jener antwortete: Vielmehr der Gottseligkeit. Der Prokonsul: Welcher Gottseligkeit? Er antwortete: Jener, welche auf den Gott gerichtet ist, der Himmel, Erde und Meer erschaffen hat. Wiederum der Prokonsul: Opfere also! Er antwortete: Ich habe den lebendigen Gott anzubeten gelernt. Darauf der Prokonsul: Wir verehren alle Götter, auch den Himmel und die darin sind. Was aber schaust du in die Luft hinein? Opfere! Jener antwortete: Ich schaue nicht in die Luft, sondern auf Gott, der die Luft gemacht hat. Der Prokonsul: Sag, wer hat sie gemacht? Jener antwortete: Ich darf ihn nicht nennen. Wiederum der Prokonsul: Du musst den Jupiter nennen, der im Himmel ist, bei dem alle Götter und Göttinnen sind. Ihm also opfere, der aller Götter und des Himmels Herr ist.

20.

Als er aber schwieg, befahl der Prokonsul, ihn festzubinden, um, was er mit Worten nicht konnte, durch die Folter auszupressen. Als er nun auf der Folter lag, sagte der Prokonsul: Opfere! Er antwortete: Nein. Wiederum der Prokonsul: Viele haben geopfert, sind den Qualen entgangen und freuen sich des Lichtes; opfere! Er antwortete: Ich opfere nicht. Wiederum der Prokonsul: Opfere! Er antwortete: Nein. Der Prokonsul: Durchaus nicht? Er antwortete: Auf keine Weise. Der Prokonsul: In welcher Überzeugung gehst du so hochmütig dem Tode entgegen? Tu, was dir befohlen ist! Er antwortete: Ich bin nicht hochmütig, sondern ich fürchte den ewigen Gott. Der Prokonsul: Was sagst du? Opfere! Jener antwortete: Du hast gehört, daß ich den lebendigen Gott fürchte. Wiederum der Prokonsul: Opfere den Göttern! Er antwortete: Ich kann es nicht. Nach dieser klaren und festen Willenserklärung des seligen Märtyrers hielt der Prokonsul lange Beratung mit seinen Räten und wandte sich dann wieder an Pionius: Du bleibst bei deinem Vorsatze und gibst auch jetzt noch kein Zeichen von Reue? Jener antwortete: Keines. Der Prokonsul: Du hast die Freiheit, reiflicher zu überlegen und zu ermessen, was für dich zu tun das Beste sei. Jener antwortete: Keineswegs. Darauf der Prokonsul: Weil du denn so zum Tode eilst, sollst du lebendig verbrannt werden. Und er ließ von einer Tafel das Urteil verlesen: Wir

[1]Terentius
[2]Quintilianus

befehlen, daß Pionius, ein Mann von gotteslästerischem Sinn, der sich als Christen bekannt hat, durch die rächenden Flammen verbrannt werde, damit die Menschen abgeschreckt und die Götter gerächt werden.

21.

So ging der große Mann, den Christen als Vorbild, den Heiden als Augenweide, nicht wie die andern zum Tode, nicht mit wankenden Schritten, zitternden Knien und gelähmten Gliedern. Nicht wurde sein Geist in der Vorahnung des Leidens bedenklich und auch hinderte das übrige beim Herannahen der Todesschrecken seinen Schritt nicht, sondern in schnellem Gange, mit heiterem Angesichte, ruhigen Sinnes und entschlossenen Mutes schritt er zum Tode. Und als er beim Ziele angelangt war, entblößte er sich selbst, ehe noch der Aufseher es befahl; beim Anblicke seines reinen und unbefleckten Leibes richtete er seine Augen zum Himmel und dankte Gott, daß er durch seine Frömmigkeit so bewahrt worden war. Angekommen am Scheiterhaufen, den heidnische Wut errichtet hatte, richtete er seine Glieder zurecht, um mit Balkennägeln angeheftet zu werden. Als das Volk ihn nun angenagelt sah, rief es aus Mitleid oder auch aus Besorgnis: Geh in dich, Pionius, die Nägel werden weggenommen, wenn du zu tun versprichst, was dir befohlen ist. Darauf sagte er: Ich fühle die Wunden und weiß wohl, daß ich angenagelt bin. Nach einer Weile sagte er: Vor allem aus dem Grunde leide ich den Tod, damit das ganze Volk erkenne. daß es eine Auferstehung nach dem Tode gibt. Darauf wurden Pionius und der Priester Metrodorus[1] mit den Pfählen, an die sie angenagelt waren, aufgerichtet und es kam Pionius zur Rechten, Metrodorus zur Linken zu stehen, Augen und Herz gegen Osten gewendet. Als nun Holz herzugetragen wurde und das Feuer durch untergelegte Nahrung Kraft bekam und der brennende Scheiterhaufen in verheerender Flamme krachte, betete Pionius mit geschlossenen Augen stille zu Gott um einen guten Tod. Gleich darnach sah er mit heiterem Blick das gewaltige Feuer an und hauchte mit dem Worte Amen seine Seele aus, indem er seinen Geist dem empfahl, der ihm den verdienten Lohn zu geben, von Seelen aber, die wegen ihrer Ungerechtigkeit verurteilt sind, Rechenschaft zu fordern versprochen hat, mit den Worten: Herr, nimm meine Seele auf!

22.

Das ist das Ende des seligen Pionius, dies das Leiden des Mannes, dessen Leben immer unbefleckt und frei von jeder Schuld war, der eine reine Einfalt, einen festen Glauben und eine beständige Unschuld besaß, dessen Brust den Lastern verschlossen war, weil sie Gott offen stand. So eilte er durch die Finsternis zum Lichte und durch die enge Pforte zu dem ebenen und weiten Gefilde. Der allmächtige Gott gab auch sofort ein Zeichen von seiner Krone; denn alle, die das Mitleiden oder die Neugierde dorthin geführt hatte, sahen den Leib des Pionius so, als ob er neue Glieder bekommen hätte. Er hatte erhobene Ohren, schönere Haare, einen jung aufsprossenden Bart; alle seine Glieder waren so wohlgestaltet, daß man ihn für einen Jüngling hielt; das Feuer hatte seinen Leib gleichsam verjüngt, ihm zur Ehre und zum Beweise der Auferstehung. Aus seinem Angesichte lächelte eine wunderbare Anmut, und viele andere Zeichen englischen Glanzes leuchteten an ihm, so daß es den Christen Vertrauen, den Heiden aber Furcht machte.

23.

Dieses ist geschehen, als Julius Proklus Quintilianus Prokonsul von Asien war, unter dem Konsulate des Kaisers Gajus Messius Quintus Trajanus Decius zum zweiten Male und des Vettius

[1] aus der Sekte der Markioniten

Gratus, nach dem römischen Kalender am 11. März, nach asiatischer Zählung am 19. des sechsten Monates, an einem Sabbate, um die zehnte Stunde. Es ist aber so geschehen, wie wir es beschrieben haben, unter der Herrschaft unseres Herrn Jesu Christi, dem Ehre und Ruhm sei in alle Ewigkeit. Amen.